Des Ritters Carl von Linné vollständiges Natursystem

Carl von Linné, Philipp Ludwig Statius Müller, Matthias Flindtjan

UNIVERSITY OF ILLINOIS
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Marcus Carl von Linné
Königl. Schwedischer Archiater, d. Arzneyk. Ord. Lehrer, Ritter, &c.

Natursystem

des
dreyfachen Naturreichs nach Classen, Ordnungen, Geschlechtern und Arten.

Mit einer medicinischen Einleitung.

Aus dem Lateinischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet
von
Dr. Johann Erich Biester,
Königl. Preuß. Rath, Bibliothekar, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, und Ritter des rothen Adlerordens.

Erster Band.
Thierreich.

Berlin,
bey Haude und Spener, Königl. Preuß. Hofbuchhandlung.
1773.

M.A. 1911
23970

Digitized by Google

Vorbericht.

Wir liefern hier unſern zweyten Theil der Naturgeſchichte, welcher die Claſſe der Vögel enthält, nach eben der Einrichtung, welche wir bey dem erſten Theile getroffen haben. Die zum Theil ſchöne und wichtige Anmerkungen, welche wider unſern erſten Band durch gelehrte Herren Recenſenten gemacht worden, ſind uns zwar nicht unbekannt, und wir weigern auch etlichen der-

ſelben unſern Beyfall nicht. Man könnte daher vermuthen, daß wir uns in dieſem Theile darnach würden gerichtet haben. Allein man irret ſich, wenn man durch dieſe Arbeit von uns ein verbeſſertes Linneiſches Naturſyſtem erwarten wollte, und man muthet uns zu viel zu, wenn man von uns die Linneiſchen Fehler verbeſſert oder ſeine Lücken ausgefüllet verlangt. Nein! die Abſicht iſt dermahlen noch keine andere, als das Linneiſche Syſtem, ſo wie es iſt, auf eine freye Art erkläret und erläutert zu liefern; und wir haben wichtige Urſachen, alle Verbeſſerungen, Veränderungen und nöthige Vermehrungen, bis auf den letzten Band zu ſparen. Daß der Ritter den Herrn Buffon nicht angeführet hat, iſt unſere Schuld nicht; daß wir aber an dieſem Fehler keinen Antheil zu nehmen gedenken, wird unſer letzter Band zeigen. Was die Kupfer betrift, ſo irret man ſich, wenn man glaubt, daß die Houttuyniſchen

mehren-

mehrentheils aus dem Jonston genommen wären; wovon man sich bald überzeugen kann, wenn man nur den Edwards nachsiehet, zu geschweigen, daß eine große Menge Figuren nach Original-Zeichnungen gestochen sind. Es ist wahr, daß man auch hin und wieder Jonstonische Abbildungen genutzet, und auch wohl gemeine und bekannte Thiere in Kupfer gebracht hat; Allein, wer kennet nicht den verschiedenen Geschmack der Liebhaber? Und wer wollte uns nicht die Gefälligkeit erweisen, in dieser Absicht gelinde zu urtheilen, da wir bey dieser Arbeit nothwendig auf das ganze Publikum sehen, die vorgesetzte Kürze beobachten, und einen wohlfeilen Preiß des Werks vor Augen halten müssen, welches uns dermahlen nicht allenthalben verstattet, das, was wir selber wohl gerne wünschten, ins Werk zu richten. Wir hoffen also, daß die gelehrten Kenner mit einem ganz verbesserten, möglichst vollkommnen und un-

fehlerhaften Natursystem, nebst den dazu gehörigen ganz accuraten Zeichnungen, so lange in Geduld stehen werden, bis Zeit und Umstände, zur Ausführung eines solchen erwünschten, aber kostbaren und weit aussehenden Plans einem Schriftsteller und Verleger die Hand hinlänglich bieten werden.

Erlang, den 13ten Sept. 1773.

Phil. Ludw. Statius Müller.

Digitized by Google

Verzeichniß

der Kupfertafeln.

Seite

Tab. I. fig. 1. Der Kahlhals-Geyer. Accipiter Papa. ‘ ‘ 54

fig. 2. Der Bartgeyer. Accipiter Barbatus. ‘ ‘ 57

Tab. II. fig. 1. Der Weißkragen-Falke. Falco Rusticulus. ‘ ‘ 67

fig. 2. Der kleine bengalische Habicht. Falco Cœrulescens. ‘ 69

fig. 3. Der edle Falke. Falco Gentilis. ‘ ‘ 73

fig. 4. Der Fischadler. Falco Haliætus. 86

Tab: III. fig. 1. Der Königsweihe. Falco Milvus. 71

fig. 2. Der Hühnerdieb. Falco Sparverius. ‘ ‘ 81

fig. 3. Der Geyerfalke. Falco Gyrfalco. 87

Verzeichniß

Seite

Tab. IV. fig. 1. Die virginiſche Eule. Strix Aſio. 97
fig. 2. Die Baumeule. Strix Scops. 99
fig. 3. Die Tageule. Strix Nyctæa. 100
fig. 4. Der cajenniſche Neuntöder. Lanius Cajanus. 117
fig. 5. Der canadiſche Neuntöder. Lanius Canadenſis. 110
fig. 6. Der bengal. oder capſche Scheerſchwanz. Lanius Cœruleſcens. 109

Tab. V. fig. 1. Der Pfefferfreſſer. Ramphaſtos Piperivorus. 155
fig. 2. Der Fiſchfreſſer. Ramphaſtos Piſcivorus. 156
fig. 3. Der zweyhörnige Hornvogel. Buceros Bicornis. 160
fig. 4. Der africaniſche Madenfreſſer. Crotophaga Ani. 165

Tab. VI. fig. 1. Der hottentottiſche Rabe. Corvus Hottentottus. 167
fig. 2. Der bengaliſche Rackervogel. Coracias Bengalenſis. 183
fig. 3. Der Holzheher. Corvus Glandarius, von Canada. 175
fig. 4. Der Nußheher. Corvus Caryocatactes. 177
fig. 5. Die Mandelkrähe. Corocias Garrula. 183
fig. 6. Die Golddroſſel. Oriolus Galbula. 185
fig. 7.

Seite

fig. 7. Der Schwarzkopf. Oriolus Icterus. ‚ 187

fig. 8. Der Plapperer. Gracula Religiosa. ‚ 193

fig. 9. Der Königsvogel. Paradisea Regia. ‚ 199

Tab. VII. fig. 1. Der siamsche Guckuck. Cuculus Paradiseus. ‚ 215

fig. 2. Der coromandelische Guckuck. Cuculus Coromandus. 214

fig. 3. Der Langschnabel. Cuculus Vetula. ‚ ‚ 209

fig. 4. Der malabarische Guckuck. Cuculus Honoratus. ‚ 210

fig. 5. Der Drehehals. Yunx Torquilla. 216

fig. 6. Der gestreifte Specht. Picus Lineatus. ‚ ‚ 221

fig. 7. Der kleine Rothkopf. Picus Erithrocephalus. ‚ ‚ 222

fig. 8. Der kleine scheckigte Specht von St. Domingo. Picus Varius. ‚ 228

fig. 9. Der Specht von Canada. Picus Varius. ‚ ‚ 228

fig. 10. Der europäische Blauspecht. Sitta Europæa. ‚ ‚ 232

Tab. VIII. fig. 1. Der grüne Bastard Eisvogel. Todus Viridis. ‚ ‚ 234

fig. 2. Der bunte Eißvogel. Alcedo Rudis. ‚ ‚ 243

fig. 3. Die Göttin. Alcedo Dea. ‚ 243

fig. 4. Der grüne Bienenfresser. Merops Viridis. ‚ ‚ 247

Seite

fig. 5. Der mohrische Bienenfresser. Merops Cafer. ‚ ‚ 248

fig. 6. Der gemeine Wiedehopf. Upupa Epops. ‚ ‚ 249

fig. 7. Der capsche Wiedehopf. Upupa Promerops. ‚ ‚ 251

fig. 8. Der blaue Baumläufer. Certhia Cœrulea. ‚ ‚ 256

fig. 9. Der africanische Colibri. Trochilus Pella. ‚ ‚ 264

fig. 10. Der Rothhals. Trochilus Jugularis. ‚ ‚ 266

fig. 11. Der Sammetvogel. Trochilus Holosericus. ‚ ‚ 267

fig. 12. Der surinamische Colibri. Trochilus Niger. ‚ ‚ 270

fig. 13. Der Riese. Trochilus Mange. 267

fig. 14. Der Fliegen-Colibri. Trochilus Minimus. ‚ ‚ 271

Tab. IX. fig. 1. Der langschnablichte Taucher. Mergus Serrator. ‚ 305

fig. 2. Die weiße Nonne. Mergus Albellus. ‚ ‚ 306

fig. 3. Der Seepapagey. Alca Arctica. 311

fig. 4. Die grönländische Seetaube. Alca Alle. ‚ ‚ 312

fig. 5. Der Ungewitter-Vogel. Procellaria Pelagica. ‚ 315

fig. 6. Das Seepferd. Procellaria Glacialis ‚ ‚ 316

fig. 7. Der schwimmende Penguin. Diomedea Demersa, (Capensis) 322

Tab. X.

der Kupfertafeln.

Seite

Tab. X. fig. 1. Die orientalische Kropfgans. Pelecanus Orientalis. ‧ 323

fig. 2. Der Fregatvogel. Pelecanus Aquilus. ‧ ‧ 327

fig. 3. Der Fischer. Pelecanus Piscator. 331

fig. 4. Der schwimmende Phaeton. Phaëton Demersus. ‧ ‧ 335

Tab. XI. fig. 1. Der Kormoran. Pelecanus Carbo. ‧ ‧ 328

fig. 2. Die schottische Gans. Pelecanus Bassanus. ‧ ‧ 330

fig. 3. Der fliegende Phaeton. Phaëton Æthereus. ‧ 335

Tab. XII. fig. 1. Die Polarente. Colymbus Arcticus. ‧ ‧ 339

fig. 2. Der Haubentaucher. Colymbus Cristatus. ‧ ‧ 341

fig. 3. Die Wintermewe. Larus Tridactylus. ‧ ‧ ‧ 345

Tab. XIII. fig. 1. Die braune bunte Mewe. Larus Fuscus. ‧ ‧ 347

fig. 2. Der gestreifte Struntjäger. Larus Catarractes. ‧ ‧ 350

fig. 3. Die große europäische Meerschwalbe. Sterna Hirundo. ‧ 352

fig. 4. Die schwarze Meerschwalbe. Sterna Nigra. ‧ ‧ 353

fig. 5. Der schwarze Verkehrtschnabel. Rynchops Nigra. ‧ 355

Tab. XIV.

Seite

Tab. XIV. fig. 1. Der Flaminger. Phœnicopterus Ruber. 358

fig. 2. Der rothe braſilianiſche Löffler. Platalea Ajaja. 362

fig. 3. Der Pfauenreiher. Ardea Pavonina. 370

Tab. XV. fig. 1. Der Quackreiher. Ardea Nycticorax. 377

fig. 2. Der Purpurreiher. Ardea Purpurea. 378

fig. 3. Der grüne gefleckte Reiher. Ardea Viresfcens. 385

fig. 4. Die kleine Rohrdommel. Ardea Minuta. 388

fig. 5. Die große Rohrdommel. Ardea Stellaris. 385

Tab. XVI. fig. 1. Die madagaſcariſche Schnepfe. Scolopax Madagaſcarienſis. 394

fig. 2. Die lapländiſche Schnepfe. Scolopax Lapponica. 402

fig. 3. Der graue Kiebitz. Tringa Fulicaria. 409

fig. 4. Der punctirte Strandläufer. Tringa Oerophus. 410

fig. 5. Der Dickfuß. Charadrius Oedicnemus. 420

fig. 6. Der Langfuß. Charadrius Himantopus. 420

fig. 7. Der Dornflügel. Charadrius Spinoſus. 421

Tab. XVII. fig. 1. Der Säbelſchnäbler. Recurviroſtra Avocetta. 422

fig. 2. Der Auſterfiſcher. Hæmatopus Oſtralegus. 424

Seite

fig. 3. Der Grünfuß. Fulica Chloropus. 428
fig. 4. Der Nachtkopf. Fulica Jacana. 431
fig. 5. Die gestreifte Ralle. Rallus Striatus. " " 437
fig. 6. Die Kirrmewe. Sterna Nævia. 353

Tab. XVIII. fig. 1. Die äthiopische Trappe. Otis Afra. " 445
fig. 2. Der Cameelstraus. Struthio Camelus. " 446
fig. 3. Der Casuar. Struthio Casuarius. " " 450
Lit. A. Eine Casuaris-Feder. " 451

Tab. XIX. fig. 1. Der chinesische Doppelsporn. Pavo Bicalcaratus. " 459
fig. 2. Der Haubenfasan. Phasanius Nycthemerus " 474
fig. 3. Der pensylvanische Fasan. Tetrao Cupido. " " 483
fig. 4. Die chinesische Wachtel. Tetrao Sinensis. " " 491
fig. 5. Die mexicanische Wachtel. Tetrao Cristatus. " " 491

Tab. XX. fig. 1. Die blauköpfichte Taube. Columba Cyanocephala. " 507
fig. 2. Die capsche Lerche. Alauda Capensis. " " 521
fig. 3. Der louisianische Staar. Sturnus Ludovicianus. " " 524
fig. 4. Der Ochsenhacker. Buphaga Africana. " " 164
fig. 5. Die madagascarische Merle. Tanagra Cristata. " " 578
fig. 6. Die Bergmerle. Turdus Merula. 536
fig. 7. Der Kernfresser. Loxia Enucleator. 546

Verzeichniß

Seite.

Tab. XXI. fig. 1. Der Hauben-Kernbeisser. Loxia Cristata. 549

fig. 2. Der senegallische. Loxia Astrild. 552

fig. 3. Der Coliou. Loxia Bicolor. 549

fig. 4. Der Paradies-Ammer. Emberiza Paradisæa 568

fig. 5. Die Beutelmeise. Parus Pendulinus 629

fig. 6. Der Rothkopf. Pipra Aureola. 623

fig. 7. Die europäische Nachtschwalbe. Caprimulgus Europæus. 636

Tab. XXII. fig. 1. Die kleine Horneule. Strix Otus. 98

fig. 2. Die Brandeule. Strix Stridula. 103

fig. 3. Die Nachteule. Strix Aluco. 102

fig. 4. Der grüne Taukan. Ramphastos Viridis. 154

fig. 5. Die wilde braune Ente. Anas Fusca. 281

fig. 6. Die Pfeifente. Anas Penelops. 294

fig. 7. Die Hausente. Anas Boschas. 299

Tab. XXIII. fig. 1. Der kleine Fischer. Sterna Minuta 353

fig. 2. Der weiße Löffler. Platalea Leucorodia. 361

fig. 3. Der Hornträger. Palamedea Cornuta. 364

fig. 4. Der Krebsfresser. Cancroma Cancrophaga. 368

fig. 5. Der weiße Storch. Ardea Ciconia. 374

fig. 6. Der graue Reiher. Ardea Cinerea. 378

fig. 7. Der Kampfhahn. Tringa Pugnax. 404

Tab. XXIV.

Seite.

Tab. XXIV. fig. 1. Der Kiebitz. Tringa Vanellus. 406
fig. 2. Der japanische Pfau. Pavo Muticus . . 460
fig. 3. Der kalekutsche Hahn. Meleagris Gallopavo. . . 461
fig. 4. Das rothe Rebhuhn. Tetrao Rufus. 488
fig. 5. Das graue Rebhuhn. Tetrao Perdix. 488
fig. 6. Die gemeine Wachtel. Tetrao Coturnix. . . 492

Tab. XXV. fig. 1. Der Kernbeisser. Loxia Coccothraustes. . . 546
fig. 2. Der Hauben-Blutfink. Loxia Cardinalis. . . 547
fig. 3. Der Thumpfaf. Loxia Pyrrhula. 547
fig. 4. Der Ortolan. Emberiza Hortulanus. . . 562
fig. 5. Der Distelfink Fringilla Carduelis. 582
fig. 6. Der Bergfink. Fringilla Montifringilla. . . 581
fig. 7. Der Canarienvogel. Fringilla Canaria. . . 587
fig. 8. Der Weißschwanz. Motacilla Oenanthe. . . 609

Tab. XXVI. fig. 1. Das Weißkehlchen. Motacilla Rubicola. . . 610
fig. 2. Die Rauchschwalbe. Hirundo Rustica. . . 630
fig. 3. Die Mauerschwalbe. Hirundo Apus. . . 633
fig. 4. Der Geißmelker. Caprimulgus Americanus. . . 638
fig. 5. Der Luftvogel. Paradisea Apodia. 197

Verzeichniß der Kupfertafeln.

Seite

Tab. XXVII. fig. 1. Der Bußhart. Falco Buteo. = = 78
fig. 2. Der Moßreiher, Bleyfalke. Falco Pygargus. = = 70
fig. 3. Der Sperber. Falco Nisus. = 89
fig. 4. Der Paradies-Parkit. Psittacus Ornatus. = = 137
fig. 5. Der Paradiesvogel. Alcedo Paradisea. = = 244

Tab. XXVIII. fig. 1. Der westindische Rabe. Psittacus Macao. = 121
fig. 2. Der Goldadler. Falco Chrysætos. = = 65
fig. 3. Der Schuhu. Strix Bubo. = 93
fig. 4. Der Grünspecht. Picus Viridis. 224
fig. 5. Der schwimmende Penguin. Diomedea Demersa. (Magellanica) 322
fig. 6. Der Naßhornvogel. Buceros Rhinoceros. = 162
fig. 7. Der Honigsauger. Trochilus Mellisugus. = = = 269

Einlei-

NB. Die Kupfer werden alle hinter dem Register angebunden.

Einleitung
in die
Geschichte der Vögel.

Die Natur arbeitet, so viel man von je her erfahren, nach einerley Regeln und Grundsätzen; sie ist freygebig aber nicht verschwenderisch; sie ist ordentlich und doch nicht eigensinnig; sondern weiß zu rechter Zeit Ausnahmen zu machen, die abermals auf Regeln gegründet sind. Wenn sie in einem oder anderem Fach von den gewöhnlichen Regeln abweicht, so thut sie es sparsam, und niemals anders, als wenn die größte Nothwendigkeit vorhanden ist. In allen ihren Verrichtungen hat sie einen besondern Zweck, nach diesem Zwecke bildet sie die Creaturen, und die Beschaffenheit der Bildung zeiget die Bestimmung an, wozu sie jedes Meisterstück verfertiget. Einleitung.

Wir sahen nämlich aus dem vorigen Theile den wunderbaren Bau der säugenden Thiere; wir bemerkten ihre besondere Lebensart, ihr Vaterland und ihre Art, sich zu ernähren; wir fanden aber dabey, daß die Allmachtshand des Schöpfers jedem Thiere eine solche Structur, sowohl nach den innern als äußerlichen Theilen, gegeben habe, die schlechterdings mit allen Umständen übereinstimmet, worinnen sich dasselbe befindet. Der Mund, die Zunge,

Einleitung. die Kehle, die Eingeweide, sind alle nach dem Futter beschaffen. Die Haut, die äußere Bedeckungen und die Haare sind nach dem Clima eingerichtet. Das Verhältniß der Glieder, die Länge der Gelenke, die Stärke der Muskeln und ähnliche Umstände, haben ihre Absicht auf den Zweck und den Dienst, wozu jedes Thier bestimmt ist, und wenn auch dem einen etwas genommen ist, so hat doch der weise Schöpfer auf eine andere Art den Mangel ersetzt. Die Seehunde zum Exempel sollten schwimmen und nicht gehen, sie haben daher kurze Floßfüsse bekommen; die Ottern sollten sich auch unter dem Wasser aufhalten, sie haben dahero die bekannte ovale Oefnung, um der Luft entrathen zu können; die Eichhörnchen sollten steigen und springen, sie haben dahero Schlüsselbeine und einen wedelnden Schwanz; die Fledermäuse sollten fliegen, ihre Füsse sind daher mit einer Flügelhaut verwachsen, und so weiter. Aus welchem allen sattsam erhellet, mit welcher erhabenen Absicht ein jedes Geschöpfe, wie fremd auch seine Gestalt und Bildung seyn mögte, hervorgebracht ist. Wir werden von der Gewißheit dieses Satzes noch mehr überführet werden, wenn wir unser Auge auf das grosse Luftheer der Vögel richten, deren Beschreibung wir uns in diesem Theile vorgenommen haben.

Bau der Vögel. Es sind nämlich die Vögel von der Vorsehung mehrentheils dazu bestimmt, daß sie die Einwohner der obern Luft seyn sollten, gleichwie die Landthiere die Bewohner der Erde, und die Fische die Einwohner des Wassers sind. Es mußten also die Vögel eine Bildung erhalten, welche dieser Absicht gemäß war, so wie auch die Körper jener Thiere vollkommen mit der Art ihres Zweckes übereinstimmen. Sie haben dieser Ursache halben statt der Haare weiche Federn, welche den Körper für der Kälte

und

und der Feuchtigkeit der obern Luft schützen, und dabey zum Fluge leicht machen. Statt der Vorderfüsse oder der Arme sind ihnen Flügel mit Schwungfedern (remiges) gegeben, um damit in dem feinen und flüßigen Element der Luft fortzurudern, und statt des Schwanzes ist ihr After mit langen Schlagfedern (rectrices) besteckt, welche ihnen als ein Steuerruder dienen, um ihren Flug in der Luft nach allerhand Gegenden richten zu können, und das Gleichgewichte zu erhalten. Einleitung.

Sie haben alle einen hervorgehenden Schnabel, ohne Lippen, aber die Breite, Länge und Figur desselben, macht einen grossen Theil der Verschiedenheit aus; wiewohl es auch andere Thiere mit Schnäbeln giebt, als die Coret See-Schildkröten. Zwey Füsse hingegen, und zwey Flügel, sind nebst den Federn ein Merkmal, welches sie fast von allen übrigen Thieren in der Welt deutlich unterscheidet. Man trift bey ihnen keine Ohrläplein und Zähne, keinen Hodensack und keine Mutter an.

Inwendig haben sie auch kein Zwergfell. Ueber der Speiseröhre liegt kein Zäpflein. In dem Gehirn fehlet der schwieligte Körper und das Gewölbe. Sie bringen ihre Jungen nicht lebendig zur Welt und säugen nicht, sondern legen Eyer, die mit einer kalchichten Schale überzogen sind, und von ihnen selbst ausgebrütet werden; da andere Thiere, welche etwan auch Eyer legen, solche dem Schicksal der Natur, und der Wärme der Sonnenstrahlen überlassen, als die Insecten, Crocodille, Schildkröten und andere dergleichen. Innere Bau.

Da sich die Vögel auch durch ihren Gesang von allen Thieren unterscheiden, indem die Thiere zwar einen verschiedenen und öfters starken Ton von sich geben, jedoch, wenn wir die Menschen ausnehmen, niemalen etwas Melodisches oder Gesang- Der Kehle.

Einleitung. mäßiges hervorbringen, welches doch die Vögel thun, so ist es nicht undienlich, eine Betrachtung über den Bau ihrer Kehle anzustellen. Da nämlich viele Vögel fähig sind, eine Menge Arien oder Gesänge und melodische Perioden zu lernen, die Töne nach den Regeln der Tonkunst zu verändern; ja da einige sogar reden und plaudern lernen, wie der Papagay, Rabe, Elster, Staar, und mehr andere: so sollte man glauben, daß ihre Kehle fast so, wie die Kehle eines Menschen, müßte gebildet seyn; allein es findet fast das Gegentheil statt, indem die Kehle der vierfüßigen Thiere mehr mit den Menschen übereinstimmt, als die Kehle der Vögel.

Luftröhre. Sie haben zwar an dem Eingange der Luftröhre (trachea) wie die Menschen, eine Spalte (glottis), doch der Rand derselben ist ungeschickt, die Zittertöne oder Triller geschwinde genug hervor zu bringen, und trägt überhaupts wenig zur Hervorbringung eines Tones bey. Es hat dahero die Natur den Vögeln eine zweyte Luftröhre gegeben, welche die Inwendige genennet wird, und da liegt, wo die andere Luftröhre sich in zwey Aeste abtheilet. In derselbigen nämlich sind diejenigen Werkzeuge enthalten, welche den Ton hervorbringen, und von andern Werkzeugen müssen unterschieden werden, die den Ton nur erhöhen und fallen lassen, oder ihn stark oder schwach machen.

Die Werkzeuge selbst, welche den Ton bey den Vögeln hervorbringen, sind unterschiedene dünne Häute, die weniger oder mehr gespannt, von dünner oder dicker Beschaffenheit sind, und verschiedene Richtungen haben. Etliche Vögel, als zum Exempel die Gänse, haben vier solche Häute, welche eben so gebildet sind, und auf ähnliche Weise aneinander liegen, als das Rohr-Mundstück der Schalmeye, das aus zweyen Spänen bestehet, woraus

man

man sich einen Begriff von dem Geschrey der Enten, Gänse und mehrerer Schwimmvögel machen kann. Diese Häute nun, welche paarweise aufeinander liegen, sind mit dem Obertheile an den zweyen knörpelichten Mündungen der innern Luftröhre befestiget, und endigen sich unten an den zweyen ersten Aesten der Lungenröhren (Bronchia,) woselbst sie den Ursprung des Tones ausmachen. Einleitung.

Ob nun gleich diese Häute, die bey den verschiedenen Vögeln auch verschieden gebildet sind, die Haupturſache des Tones verursachen, so hat man doch auch noch mehrere Werkzeuge, die dahin abzihlen, entdeckt. Dieselbigen befinden sich in grosser Anzahl innerhalb der vornehmsten Lungenröhren; liegen quer übereinander, wie dünne übereinander aufgespannte Spinnengewebe, und verursachen die Triller in den Tönen, wenn sie durch die vorbeystreichende Luft in eine zitternde Bewegung gesetzet werden, indem sie in der Figur eines viertel Monden an den Seiten übereinander befestiget sind: anderer Werkzeuge, die in den knorpelichten Theilen der Lunge und Luftröhre stecken, nicht zu gedenken; denn es haben alle Vögel noch ein anders, minder oder mehr starkes Häutchen, quer zwischen den Armen des so genannten Brillenbeins (os de la lunette) liegen, welches an der innern Seite der Brust eine Kohlung verursacht, und nicht minder etwas zum Klange und zur Leitung der Stimme beyträgt, je nachdem die Luft langsam oder geschwinder, stark oder schwach, ausgestossen wird, indem die Luft, welche in den Säcken des Bauchs und der Brust eingeschlossen ist, durch musculöse Bewegungen gepresset, und vermittelst der Hautäste der fleischichten Lunge ausgestossen wird.

Einleitung.

Merkwürdig aber ist es, daß, da nicht alle Luft durch diese Canäle gehet, ein Theil derselben durch andere Oefnungen aus den Säcken der Brust in die grosse Höhlung unter dem oberwehnten Brillenbein tritt, wo sie der andern Luft, die durch die Kanäle und rohrspänartigen Häutchen dringet, die Wage hält, und die hervorgebrachte Stimme nach Beschaffenheit des verschiedenen Drucks und Andranges moduliret.

Wer sich von dieser Art der Tonkunst der Vöges überzeugen will, der kann an allen frisch getödteten Vögeln mit leichter Mühe denjenigen Ton und Laut hervorbringen, den sie natürlich in ihren Leben von sich geben. Man steckt nämlich durch eine kleine Oefnung zwischen zweyen Rippen, nahe am Brustbein, eine Pfeiffe oder Röhre, und presset die in dem Brustsacke befindliche Luft heraus; alsdenn entstehet der natürliche Ton des Vogels: wenn man aber zugleich mit dem Finger auf das Häutchen des Brillenbeins schlägt; so entstehet eine Veränderung der Töne, gleichwie auf einer Querflote geschichet, wenn man den Schlüssel derselben mit dem kleinen Finger hebet oder drucket, und also höret man auch die Veränderungen, welche der Vogel in seinem Laut machen kann.

Das besondere Geschrey eines Kranichs rühret theils daher, weil die Knorpelringe einer Luftröhre weit auseinander stehen, theils aber, und wohl am meisten, weil sich diese Röhre nicht gerade hinunter senket, sondern in dem Brustbein krumme Bogen, wie ein Waldhorn, macht; wobey noch anzumerken, daß die oben erwehnte rohrschieferartige Häutchen bey diesem Vogel nicht oben auf der Luftröhre, in der Kehle, sondern unten in der Brust in der gedachten Röhre stecken, mithin gehet der Ton ordentlich als durch ein Waldhorn, und

diese

dieſe Rohrſchieferhäutchen ſind ſtatt der Lippen, die man in die Mündung eines Waldhorns hinein ſtecken muß, wenn man blaſen will. Es ſchreyen alſo die Kraniche im eigentlichen Verſtande aus dem Bauche, welches bey andern Thieren, oder auch bey den Menſchen gar nicht angehet. Obgleich das von den Menſchen ſo genannte aus dem Bauche reden bekannt iſt, ſo iſt dieſes doch nichts anders, als ein falſcher Kunſtgriff, eine, durch die Kehle nur allein hervorgebrachte Stimme, ſogleich wieder zu dämpfen, daß es ſcheinet, als ob ſie aus der Tiefe des Bauchs hervorgebracht würde. Es läſſet ſich aus dieſem Bau der Vögel die Verſchiedenheit der Töne, als das Schreyen, Glucken, Kirren, Pfeifen, Quacken, ja auch der beſtimmte Ton des Guckgucks, Kiebitſe, der Elſter und Raben gar wohl erklären. Einleitung.

Bey denjenigen Vögeln, welche ſogar Worte ausſprechen und reden lernen, nimmt man gleichfalls verſchiedene beſondere Umſtände in der Bildung dieſer Theile wahr. In dem Papagay beſtehet der obere Theil der Luftröhre aus verſchiedenen knörpelichten Beinchen, welche die Ruhepuncte verſchiedener Bewegungen ſind, die durch viele Paare der Muskeln erreget werden, und auf mancherley Art durch die Verengerungen oder Erweiterungen der Luftſpalte gewiſſe Töne verurſachen, welche mit der menſchlichen Stimme einigermaſſen überein kommen. Die Knörpelringe der Luftröhre ſind hinten und vorne wechſelsweiſe breiter und ſchmähler und ovalrund, ſtatt daß ſelbige ſonſt zirkelrund zu ſeyn pflegen. Da wo ſich die Luftröhre in Aeſte abtheilet, findet man einen Knörpel, der aus dreyen Stücken beſtehet. Das obere davon hat die Geſtalt eines hohlen Kegels, und an dem untern Theil befinden ſich Fortſätze, die ſich in gewiſſe Spitzen endigen, welche den Schreibfedern nicht ungleich ſind. Zwiſchen die

Einleitung. diesen Spitzen ist der Raum halbmondförmig, indem sich zu jeder Seite dieser Fortsätze ein anderweitiges knorpelichtes Beinchen befindet, dessen Figur parabolisch ist.

Lungen. Was die Lungen der Vögel betrift, so weichen dieselbe sowohl in Absicht auf ihre Stellung, als auch in Absicht ihres Bestandwesens von den Lungen der vierfüßigen Thiere merklich ab. Denn was das erste betrift; so sind sie an den Rücken und an die Rippen befestigt, und haben viele Oefnungen, die in den Bauch ausgehen, so daß die Luft durch selbige frey in den Körper und in die verschiedenen Höhlungen desselben tritt, um den Vogel durch die Menge der Luft zum Fliegen leicht genug zu machen. Das Bestandwesen derselben aber ist häutig und fleischicht. Sie sind nämlich allenthalben mit einem dünnen Häutchen umgeben, welches aus vielen Fasern bestehet, die gerade, in die Quere und in allerhand schregen Lagen liegen, dabey aber so dichte in einander gewebet sind, daß man gar keine Nath entdecket. Sodann befindet sich in einiger Entfernung noch ein anderes dickeres Häutchen, welches aus stärkern und dickern häutigen Fasern zusammen gesetzet, und mit andern fleischichten Fasern durchwebet ist. Diese fleischichte Fasern nehmen ihren Anfang von den Rippen, und senken sich in dieses dicke häutige Wesen, das dadurch an den Wirbeln der Rippen befestiget wird, ein. Dieser Bau der Lungen ist die Ursache, daß die eingeathemte Luft durch selbige bis in die Höhlungen des Leibes eindringet, indem sie erst zwischen diese angezeigte Häute dringet, und sodann weiter gehet. Zur Ausathmung aber wird erfordert, daß sich alle Theile derjenigen Bedeckungen, die den Bauch und die Brust umgeben, zusammen ziehen, da denn die Luft mit Gewalt und langsam herausgetrieben wird, weil sie durch das Gewebe des innern häutigen Wesens

als

als durch ein Sieb gehet, und am wenigsten durch die Kehle oder Luftröhre ausgelassen wird. Einleitung.

Auf diese Art hat denn der Schöpfer gesorget, daß die Vögel ihren Körper gleichsam aufblähen, sich nach ihrer Größe doch leicht machen, und allenthalben bis in die obere Luft herumfliegen und gleichsam schweben können; wobey denn auch noch zu merken, daß sie statt eines Zwergfells nur eine sennenartige Ausbreitung der muskulösen Lungenhaut haben, die, wenn sie erschlaffet ist, eine erhabene Rundung nach der Seite des Unterleibes zukehret, welches sich bey andern Thieren umgekehrt verhält.

Da die Vogel keine Zähne haben, und doch harte Körner, Bohnen und dergleichen verschlucken, die unsere Mägen nicht würden verdauen können, wenn sie nicht vorher klein gekauet wären; so entstehet hier allerdings die Frage, was bey den Vögeln die Ursache ihrer Verdauung sey, da sie doch durchgängig einen sehr dünnen und weichen Unrath haben. Nun haben zwar viele solches in der Säure gesucht, die allerdings in den Falten ihrer Mägen vorhanden ist, und in der That wohl etwas beyträgt, daß bey ihnen sowohl das Glas als die Kieselchen angegriffen werden; allein, die vornehmste Ursache ist wohl in dem Bau ihrer Mägen zu suchen, welche mehr geschickt sind, die Speisen zu zermalmen, als die Mägen anderer Thiere. Wenigstens ist die Säure bey ihnen nicht so erstaunlich heftig, denn wenn man die Hühner Perlen verschlucken lässet, so geben sie selbige verschönert und unangegriffen von sich; da man hingegen wahrgenommen hat: daß, wenn man die Straußvögel, Trappen, und andere dergleichen Vögel ein Stück Geld verschlucken lässet, welches hohl gebogen ist, sie solches in dem Zustande wieder von sich geben: daß die runde erhabene Seite glatt gerieben, und das Gepräge davon abgeschliffen, die innere Seite aber an dem Gepräge unverletzet ist. Verdauungsgeschäfte.

Einleitung. Dieses zeuget nun ganz klar von einem Abreiben, und nicht von einem Aezen, denn sonst müßte auch die innere hohle Seite des Geldes von der Säure angefressen seyn. Es verlohnet sich daher wohl der Mühe, den Bau des Magens genauer zu untersuchen.

Magen der körnerfressenden Vögeln. Es bestehet nämlich der Magen der körnerfressenden Vögel in zweyen dicken Wänden, die mit einer schwielichten, ja bey einigen sogar hornartigen Haut überzogen sind, und die wie zwey Mühlsteine aufeinander liegen. Der ganze Bau bestehet in vier Muskeln, deren fleischichte Fasern sich in zwey Sennen endigen, die in der Mitte der flachen Seite gerade gegen einander über stehen. Der fleischichte Theil der größten Muskeln, die sehr dicke sind, bestehet aus Fasern, die fast alle bogenweise liegen, und sich mit ihren sennigten Enden in obgedachten zwey Hauptsennen einsenken, deren eine nach dem Rücken, und die andere nach dem Bauche zu gekehret ist. Die zwey andern Muskeln sind weit dünner und umgeben jene, die dicker sind; denn der eine bedeckt den Magen von oben, und der andere von unten, und ihre gleichfalls gebogene Fasern senken sich eben also in vorgemeldete zwey Sennen ein. Innerhalb dieser musculösen Haut des Magens lieget noch eine sennigte Haut, welche unmittelbar die inwendige oder schwieligte Haut bekleidet, die öfters fast knörpelicht ist, und viele Löcher hat, in welche sich von der sennigten Haut viele Fasern einsenken.

Auswendig ist der Magen mit einem Gewebe von Blutgefässen umgeben, die voller Fett sind, und man kann auf diese Art fast fünf Häute an dem Magen zählen, wovon die innere schwieligte dasjenige vorstellet, was bey den Menschen die zotigte Haut (tunica villosa) ist. Uebrigens wird bey den

den Vögeln, der Dauungssaft auch durch die Galle und den Rückdrüsensaft zubereitet; aber man findet bey ihnen keine Chylgefäße (vasa lactea), hingegen sind ihre Därmer lang, und sie haben einen langen blinden Darm, um die Speisen desto länger zur Verdauung bey sich zu behalten. Inzwischen haben etliche körnerfressende Vögel noch ein anderes Hülfsmittel zur Verdauung, nämlich einen Kropf. Die kalikutschen Hühner haben zwar, nebst verschiedenen andern Vögeln, keinen Kropf, aber bey den Tauben, Hühnern und Fasanen erweitert sich der Schlund in der Mitte des Halses, und macht einen länglichtrunden Sack, welcher der Kropf genennet wird. Es streckt sich derselbe bis zum Brustbein aus, von da an wird der Schlund wieder enger, lauft durch die Brust und liegt gegen die Wirbel des Rückgrads an, bis derselbe etwas oberhalb dem Magen durch einen Kranz von Drüsen aufschwillet, und sich also weiter hinein senket. Diese Drüsen sowohl, als diejenige, die sich in dem Kropfe selber befinden, sondern viele Feuchtigkeit ab, welche dazu dienet, um die harten Körner des Futters erst zu erweichen, damit die Zermalmung der Speisen in dem Magen desto besser von statten gehe.

Einleitung.

Kropf.

Ganz anders ist der Magen der fleischfressenden oder Raubvögel beschaffen. Es haben nämlich diese Vögel keinen Kropf, weil sie ihn zu ihrem Futter nicht brauchen, und ihr Magen ist auch mit keiner schwielichten oder hornartigen Haut versehen. Auch sind sie nicht so musculös, sondern schlaff, häutig, und fast so, wie der Magen der vierfüßigen Thiere beschaffen. Doch laufen die fleischichten Fasern der musculösen Haut auch in einen Bogen, und endigen sich gleichfals in zwey gerade gegen einander überstehenden Sennen der dicksten Fläche, welche auch zu beiden Seiten in der Mitte der flachen Oberfläche des Magens stehen. Aus diesem Bau erhellet aber,

Magen der Raubvögel.

Einleitung. aber, daß die Verdauung bey diesem Vogel nicht durch die Reibung, sondern durch eine besondere Feuchtigkeit des Magens bestehe, welches der Herr Reaumur gleichfals bestättiget. Dahingegen sind die Raubvögel mit einem solchen Schnabel versehen, der ihren Raub zerfetzen, in kleine Stücken zerreissen, und zur Verdauung desto geschickter machen kann. So können wenigstens die Papagayen Körner aufbeissen, und das, was ihnen zum Verschlucken zu hart ist, mit der Zunge unter der Schneide des Schnabels stossen, damit sie es zuvörderst klein machen, wie sie denn auch einigermassen wiederkauen.

Verschiedenheit der Schnäbel. Einige der Raubvögel, deren Schnabel wie ein Hacken umgekrümmet ist, bedienen sich auch desselben, um sich damit an die Aeste der Bäume anzuhängen, und jeder besondere Bau der Schnäbel ist nach der Lebensart eingerichtet. So haben zum Exempel die Elster, Raben, und alle dahin gehörige Vögel einen keilförmigen Schnabel, um damit zu hacken, damit sie knochenharte Körner und dergleichen mit Gewalt entzwey schlagen, und zu den innern Theilen kommen können. Der Schnabel der Schwanen, Gänse, Enten und aller übrigen Vögel, die sich vom Grase, den Meerlinsen oder Wasserpflanzen ernähren, ist hingegen auf beyden Seiten sägeförmig gezähnelt, so daß er inwendig einem Reibeisen gleich siehet, damit sie die glatten Kräuter anpacken, und gleich fest halten können; überdies bedienen sie sich ihres breiten Schnabels gleich eines Siebes, um das übrige Wasser durchzuseihen. Die sogenannten Stelzenlaufer, oder langbeinigten Vögel, haben nicht umsonst einen sehr langen Schnabel, denn sie haben denselben nöthig, um in dem Morast nach den verdeckten Würmen und Insecten zu fühlen, und also ihre Nahrung hervor zu suchen. Der Hühnerschnabel ist zum Herbeyscharren und Auflesen

lesen der Saatkörner gebauet, und die Tauben, Lerchen, Stahren, Amseln, Finken, Zeißchen, ja fast alle singende Vögel können sich ihres Schnabels gleich einer Beißzange bedienen, um die Saatkörner zu zerquetschen, und die Schalen herunter zu thun. Einleitung.

Daß die vierfüßigen Thiere eine nickende Haut (membrana nictitans) der Augen haben, ist in dem ersten Theile angezeiget worden, und es ist bekannt, daß diese Haut ihnen diene, die Augen vom Staub und dergleichen, immer rein zu halten; wohingegen wir Menschen mit Händen und Fingern versehen sind, die Augen auszuwischen. Bey den Vögeln aber ist diese Haut merkwürdiger, und gereicht ihnen gleichsam zu einem Wischlappen, um die aus den Thränendrüsen häufig herzudringende Feuchtigkeit, von den Augen wegzuwischen, oder auch dieselbe als mit einem Vorhang zu verdecken und zu bewahren. Diese Haut ist sehr dünne, und bestehet in einem sehr feinen weißlichten Gewebe, welches halbmondförmig ist, und zuweilen ganz vor die Augen herunter gezogen wird, wie man täglich an Hühnern und Tauben sehen kann. Nickende Haut.

Diese Haut sitzt nämlich mit dem einen Ende an dem obern Theile des Augapfels unbeweglich feste, mit dem untern Theil aber hänget sie frey, um vermittelst einer fadenförmigen Senne gleich einem Vorhang aufgezogen und niedergelassen zu werden. Um sich hievon einen Begrif zu machen, hat man zu erwegen: daß hinter dem Augapfel zwey Muskeln liegen, davon sich der stärkste oben und der schwächste unten befindet. Der letzterwehnte Muskel lauft zu den Gesichtsnerven, und giebt eine runde feine Senne ab, welche gleichsam durch eine Scheibe, die zur andern und obern Muskel gehöret, hinläuft; denn der obere Muskel, welcher über dem Augapfel lie-

Einleitung.

lieget, giebt, wenn er bis zu die Augennerven gekommen, eine Senne ab, die durchbohret ist, und jene feine Senne der andern Muskel empfängt, so daß sie derselben gleichsam zu einer Scheibe dienet. Inzwischen lauft gedachte feine Senne mit einem Bogen über den Gesichtsnerven hin, und wendet sich nach der beweglichen Ecke der nickenden Haut. Wenn nun diese kleine Senne durch den unten liegenden schwachen Muskel angezogen wird, so ziehet der andere und obere Muskel dieselbe vermittelst der Scheibe, wodurch sie gehet, rückwerts in die Höhe, und verlängert dadurch den Zug durch diese Wendung in einen kleinen Raum, so, daß wenn die feine Senne um eine Linie angezogen wird, die nickende Haut sich um drey Linien beweget, weil jene sogenannte Scheibe durch Zurückziehung der bereits angezogenen Senne auch das ihrige zur Verkürzung der Länge beyträgt. Dieser überaus künstliche Vortheil war nöthig, weil sonst die nickende Haut nicht hoch genug könnte gezogen werden. So aber wird sie bis über die Helfte aufgezogen, und springt hernach von selbst durch die Schnellkraft ihrer Falten in dem grossen Augenwinkel hinein. Wer bewundert nicht billig diesen Bau, und tausend ähnliche Kunststücke in dem ganzen Thierreich, und wer untersteht sich, zu behaupten, daß dieses, und dergleichen von ohngefehr entstanden? oder wer giebt nicht Beyfall, daß ein weiser Schöpfer dieses gemacht habe? Uebrigens ist diese nickende Haut so dünne, und zart, daß die Vögel die Gegenstände dadurch sehen können, und nur ihre Augen, vermittelst derselben, wider die starken Lichtstrahlen schützen, so wie sie ihnen auch zur Verwahrung dienet, wenn sie auf den Bäumen zwischen den Aesten und Blättern herum hüpfen.

Eyerstock.

Oben an den Nieren befindet sich der Eyerstock (ovarium) der Vögel, welcher in einer Menge run-

Ihr Blatt hat mir Ihre Adresse nicht gebracht, und ich habe
sie vergessen, sonst würde ich Ihnen auch nicht schreiben.
Ich bin Ihnen gut, aber ich kann Ihnen nicht helfen. Ich
habe mich in meinem Leben nie um Politik gekümmert,
und jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht damit an. Ich
habe mich auch nie um Religion gekümmert, und jetzt,
wo ich alt bin, fange ich nicht damit an. Ich habe mich
auch nie um Literatur gekümmert, und jetzt, wo ich alt
bin, fange ich nicht damit an. Ich habe mich auch nie um
Kunst gekümmert, und jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht
damit an. Ich habe mich auch nie um Wissenschaft gekümmert,
und jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht damit an.
Ich habe mich auch nie um Philosophie gekümmert, und
jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht damit an. Ich habe
mich auch nie um Geschichte gekümmert, und jetzt, wo ich
alt bin, fange ich nicht damit an. Ich habe mich auch nie
um Geographie gekümmert, und jetzt, wo ich alt bin,
fange ich nicht damit an. Ich habe mich auch nie um
Mathematik gekümmert, und jetzt, wo ich alt bin, fange
ich nicht damit an. Ich habe mich auch nie um Astronomie
gekümmert, und jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht damit
an. Ich habe mich auch nie um Chemie gekümmert, und
jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht damit an. Ich habe
mich auch nie um Physik gekümmert, und jetzt, wo ich
alt bin, fange ich nicht damit an. Ich habe mich auch nie
um Medizin gekümmert, und jetzt, wo ich alt bin, fange
ich nicht damit an. Ich habe mich auch nie um Jurisprudenz
gekümmert, und jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht
damit an. Ich habe mich auch nie um Theologie gekümmert,
und jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht damit an.
Ich habe mich auch nie um Pädagogik gekümmert, und
jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht damit an. Ich habe
mich auch nie um Philologie gekümmert, und jetzt, wo ich
alt bin, fange ich nicht damit an. Ich habe mich auch nie
um Archäologie gekümmert, und jetzt, wo ich alt bin,
fange ich nicht damit an. Ich habe mich auch nie um
Numismatik gekümmert, und jetzt, wo ich alt bin, fange
ich nicht damit an. Ich habe mich auch nie um Heraldik
gekümmert, und jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht damit
an. Ich habe mich auch nie um Sphragistik gekümmert,
und jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht damit an. Ich
habe mich auch nie um Genealogie gekümmert, und jetzt,
wo ich alt bin, fange ich nicht damit an. Ich habe mich
auch nie um Vexillologie gekümmert, und jetzt, wo ich
alt bin, fange ich nicht damit an. Ich habe mich auch nie
um Sigillographie gekümmert, und jetzt, wo ich alt bin,
fange ich nicht damit an. Ich habe mich auch nie um
Diplomatik gekümmert, und jetzt, wo ich alt bin, fange
ich nicht damit an. Ich habe mich auch nie um Chronologie
gekümmert, und jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht
damit an. Ich habe mich auch nie um Epigraphik gekümmert,
und jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht damit
an. Ich habe mich auch nie um Paläographie gekümmert,
und jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht damit an.
Ich habe mich auch nie um Papyrologie gekümmert, und
jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht damit an. Ich habe
mich auch nie um Papyrologie gekümmert, und jetzt, wo
ich alt bin, fange ich nicht damit an. Ich habe mich auch
nie um Papyrologie gekümmert, und jetzt, wo ich alt bin,
fange ich nicht damit an. Ich habe mich auch nie um
Papyrologie gekümmert, und jetzt, wo ich alt bin, fange
ich nicht damit an. Ich habe mich auch nie um Papyrologie
gekümmert, und jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht
damit an. Ich habe mich auch nie um Papyrologie gekümmert,
und jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht damit
an. Ich habe mich auch nie um Papyrologie gekümmert,
und jetzt, wo ich alt bin, fange ich nicht damit an.

Einlei-tung. Mutter befördert, und in der Mutter das Eyweiß ausmacht, in welchem der Dotter zu liegen kommt. Wenn sich nun der Dotter mit dem Eyweiß in der Mutter befindet, so hält sich das Ey einige Zeit darinnen auf, bis sich die kalchartige harte Schale an dem Umfang gebildet hat, worauf denn endlich das Ey in der völligen Reife geleget wird.

Das Ey. Fast scheinet es unnöthig, jetzo noch das Ey zu beschreiben, da ein jeder sagen wird, daß er es schon kenne; vielleicht aber haben doch die meisten die besondern Umstände nicht einmal wahrgenommen, welche sich an einem Eye zeigen. Man findet nämlich zuerst an dem stumpfen Ende eine Höhle, die mit Luft angefüllet ist; sodann folgen zwey über einander liegende Häutchen; ferner ein gedoppeltes Eyweiß, nämlich ein dickeres, und ein dünneres, das mehr wässericht ist; und fast in der Mitte befindet sich der Dotter. Sowohl das Eyweiß als der Dotter bestehet aus lauter kleinen Säckchen oder Fächerchen, in welchen die Feuchtigkeit steckt, und alle diese Säckchen sind wiederum in einer allgemeinen Haut eingekleidet. Am Ende des Dotters befindet sich eine Schnur, die aus dreyen Schlingen, welche wie ein Faden gedrehet sind, bestehet; diese machen einen dünnen durchsichtigen Strick. Jede Schnur aber sitzet mit dem einen Ende an der Haut, die den Dotter umgiebet, und mit der andern an der Haut, welche das Eyweiß bekleidet, feste. Mitten im Dotter zeiget sich ein weisses Fleckchen, in der Größe einer kleinen Linse, welches der Hahnentritt genennet wird, indem es von der Befruchtung des Hahns entstehet, und auch das nämliche Fleckchen ist, welches den ersten Anfang des Küchleins, das in einer klaren durchsichtigen Feuchtigkeit schwimmet, bey der Ausbrüthung zeiget. Denn in diesem Fleckchen allein lieget die Bildung des Vogels; zum Wachsthum aber dienet erst das Eyweiß, und hernach auch der Dotter. Dieses

ses bisher angemerkte hat bey allen Vögeln und Vogeleyern statt. Einleitung.

Ferner entdecket man an den Vögeln einen Umstand, der allerdings merkwürdig ist; sie ruhen nämlich auf den Füßen, stehen öfters auf einem Bein, und fallen im Schlafe nicht von dem Stocke oder von den Aesten der Bäume herunter. Man hat geglaubt, daß solches von der Länge ihrer Zähen herrühre, allein dieses würde es nicht ausmachen, wenn nicht ein besonderer Bau der innern Theile im Fuße solches verursachte. Es gehet nämlich durch den Fuß eine Senne in alle Zähen; wenn diese Senne angezogen wird, so ziehen sich die Zähen zusammen, welches Kinder, die mit abgeschnittenen Hühnerklauen spielen, schon wissen. Sobald nun der Vogel sich niederduckt, so spannet sich diese Senne, mithin umschliessen die Zähen den Stock oder Ast so fest, daß es scheint, als ob sie daran festgenagelt wären. Es ist dem Vogel unmöglich, so lange er auf dem Brustbeine ruhet, die Zähen loszubringen; sobald er sich aber aufrichtet, lässet diese Spannung nach. Durch dieses Hülfsmittel hat die Natur für die Sicherheit der schlaffenden Vögel gesorget. Die Füse und das Ruhen der Vögel.

Bey den Menschen und vierfüßigen Thieren finden wir Vörderarme oder Beine, und dieses sind bey den Vögeln die Flügel, die nach eben solchen Gesetzen, als jene, gebildet sind; nur haben sie eine verschiedene Länge, welche zwar nicht mit der Größe des Vogels, wohl aber mit dem Endzwecke der Bestimmung in einem richtigen Verhältniß stehet, denn je höher der Vogel fliegt und fliegen muß, je länger sind auch seine Flügel. Der Adler hat sie sehr lang; der Strausvogel aber, weil er nicht fliegt, sehr kurz. Ausser der Länge der Flügel kommt es dann auch zunächst auf die Stellung und Beschaffenheit der Schwungfedern an, die leicht und doch hin- Von den Flügeln

Einleitung. länglich stark seyn müssen, die Luft zu schlagen, daß sich der Körper dadurch aufheben kann. Bey diesem Bau kommt es nun auf einen Hauptumstand an, nämlich auf die Kraft derjenigen Muskeln, welche die Flügel bewegen müssen, und dieses sind die zwey Brustmuskeln der Vögel, die beyde grösser und schwehrer sind, als alle übrige Muskeln ihres ganzen Körpers zusammen. Durch die Größe dieser Muskeln hat sie die Natur erst in dem Stand gesetzt, ihre Flügel recht zu gebrauchen und zu regieren.

Wenn man nun diejenigen Muskeln dargegen vergleicht, welche der Mensch und die vierfüßigen Thiere haben, um die Vörderarme zu regieren; so ist leicht abzusehen, warum sie nicht fliegen können: denn ihre Muskeln sind dazu verhältnißmäßig viel zu schwach und zu klein, und wenn sie sich auch die besten und längsten Flügel an den Armen anbinden wollten, so würde es ihnen allezeit an Kräften mangeln, solche Schläge in der Luft zu thun, dadurch ihr Körper könnte in die Höhe gehoben werden; zu geschweigen, daß derselbe viel zu schwehr ist, und sich nicht durch Einlassung der Luft leicht machen kann. Ausserdem stehet auch bey Menschen und Landthieren der Schwehrpunkt im Weg, daß sie sich niemalen durch Flügel in die Höhe heben können; wobey noch anzumerken, daß insbesondere derjenige Ort, wo sich die Sennen der Brustmuskeln in die Flügel der Vögel einsenken, schon eine kleine Zuckung der Muskeln, die Bewegung der Flügel verursachet, welche einen halben Zirkel beschreibet.

Aeusserer Bau. Um aber nun auch den äussern Bau der Vögel noch in der Kürze durchzugehen: so ist der Kopf der Vögel verhältnißmäßig klein, um die Luft besser durchzuschneiden; der Hals lang, um den Schwehrpunkt zwischen den Flügeln zu erhalten; der Kiefer

nackend, mit Nasenlöchern durchbohrt und bey einigen an der Wurzel des Schnabels mit einer Haut als mit Wachs überzogen; die Zunge fleischicht, knörpelicht, gerändelt, gespalten oder ganz, nach eines jeden Vogels besondern Lebensart. Die Augen sind durch Augenlieder und eine nickende Haut verwahret; die Ohren abgestumpft, ohne Läpchen; die Hirnschale ist zuweilen mit einer Haut oder einem Kamm versehen, dergleichen auch manchmal den Schnabel oder die Kehle von unten zieret. Der Körper ist Eyförmig, der Rücken mager, die Brust fleischicht und durch ein Brustbein, welches in der Mitte einen hervortrettenden Kiel hat, zur Ruhe bequem eingerichtet und gegen die Zerquetschung verwahret. Einleitung.

Die Flügel bestehen aus Ober- und Unterarmsbeinen, die mit Federn besetzt sind, welche Ruderfedern heissen, davon die ersten und vornehmsten am untern Armbein, und die andern am obern Armbein sitzen. Statt des Daumens aber befindet sich ein kleiner Bastardflügel. Ueber den Ruderfedern liegen die Schwungfedern, und alle sind wieder an der Wurzel mit kleinen Federn bedeckt. Der Steiß ist herzformig und an selbigem sitzen die Steuerfedern, (rectrices) welche eigentlich Ruderfedern heissen müssen; dahingegen diejenige, die an den Flügeln sitzen, zusammen mit dem Namen Schwungfedern zu belegen sind, und von dem Ritter remiges genennet werden, denn es ist die Vergleichung von der Schiffahrt hergenommen. Nun heisset das hintere, womit man ein Schif regieret, eigentlich nur ein Ruder, und dieses ist bey den Vögeln, wie wir oben schon gemeldet haben, der Schwanz. Diejenigen Werkzeuge aber, womit man ein Schif im Wasser fortbringt, heissen eigentlich Riemen und keine Ruder, und ob man gleich selbige von jeher im Deutschen Ruder genennet hat, Schwungfedern. Ruderfedern.

Einleitung. so ist doch die Benennung uneigen, und giebt Anlaß, daß man selbige mit dem Steuerruder verwechselt; und darum wollen wir die grossen Federn in den Flügeln alle Schwungfedern und keine Ruderfedern nennen, sie aber in grosse und kleine eintheilen. Von den grossen machen die vier ersten gleichsam die Finger aus, und die sechs folgende besetzen die Handwurzel; von den kleinern aber steigen zwanzig bis acht und zwanzig den Flügel weiter hinauf.

Die Zahl der Schwanzfedern ist ebenfals nicht die nämliche bey allen Vögeln. Einige haben zehen, andere zwölf, und wiederum andere noch mehr. Bey einigen sind diese Federn alle gleich lang; bey andern sind nur die mittelsten Federn lang, und die Seitenfedern werden nach gerade kürzer, und alsdenn heist der Schwanz keilförmig; oder die Seitenfedern sind die längsten, und die mittlern kürzer, und alsdenn erscheinet der Schwanz gespalten oder scheerenförmig.

Zähen. Die meisten Vögel haben vier Zähen, nämlich drey vornen, und eine hinten. Solche Vögel aber, welche steigen müssen, haben zwey Zähen vornen, und zwey hinten. Andern Vögeln, welche mehrentheils lauffen, mangelt hinten der vierte Finger. Bey den Landvögeln sind die Zähen frey; bey den Sumpfvögeln mit Lappen besetzt; bey den Schwimmvögeln aber mit einer Schwimmhaut aneinander verbunden, und so ist jeder Vogel nach seiner besondern Lebensart auch besonders gebildet, daß man aus dem Schwanz und den Flügelfedern mit Zuratheziehung des Schnabels und der Zähen gar leicht die Ordnung, das Geschlecht und die Art bestimmen kann.

Waffen. Da die Vögel mehrentheils der Gefahr entfliegen können, so sind sie nicht sehr bewafnet. Einige haben Hörner auf der Nase oder der Hirnschale; andere haben Sporne an den Füssen; wieder andere

besitzen Hacken an den Gelenken der Flügel, wie sich solches in der Beschreibung zeigen wird. Sie haben mehrentheils nur ein Weibchen, doch verschiedene leben auch in der Vielweiberey wie die Hühner. Einleitung.

Die Nester der Vögel sind wunderbar, und in der That künstlich, wenn man betrachtet, daß sie nur einen Schnabel und keine Hände haben, womit sie den Bau vollbringen können. Die Wahl des Orts, wo sie ihr Nest hinbauen; die Art, wie sie es zusammen flechten; die Baumaterialien, welche sie dazu wählen; und die Absichten, welche sie bey dem Bau haben, ihr Nest vor Wasser, Sturmwinden, Raubthieren und dergleichen zu beschützen, verdienet alle Aufmerksamkeit. Einige haben ihre Nester an der Erde im Moos, damit sie nicht gefunden werden, oder in den Höhlungen der Bäume und in allerhand Schlupfwinkeln der Gebäude. Andere bauen es in die dichtsten Gesträuche und in Dornenhecken, um für den Katzen sicher zu seyn. Wieder andere hängen ihre Nester an den Spitzen der Aeste auf, die über das Wasser hangen, um den Nachstellungen der Affen auszuweichen. Noch andere wählen hohe Bäume und deren äusserste Spitzen, so wie es ihre Lebensart erfordert. Je nachdem auch ihre Eyer zerbrechlich und die Jungen zart sind, füttern sie ihre Nester mit feinen Pflaumenfedern oder Kälberhaaren, oder auch mit Baumwolle aus, und flechten die Materialien, es sey Reisig, Stroh, Heu, Baumbast und dergleichen, dergestalt künstlich zusammen, daß es einem ordentlichen Gewebe gleich siehet. Nester, die an gewisse Flächen angeklebet werden, sind gleichsam mit einer Kütte, oder einen zähen Leim angekleistert, wie man an den Schwalbennestern gewahr wird; und diejenige, die dem Wasser, es sey im Regen oder in Sümpfen, ausgesetzt sind, werden ordentlich von innen verküttet, ja etliche gar mit einem Nester.

Einleitung.

Deckel, oder mit einer Fallthüre versehen, wie wir hin und wieder in der Beschreibung Beyspiele anzeigen werden.

Ein besonderer Umstand ereignet sich in der Haushaltung der Vögel, daß sie nämlich, da sie ihrer Nahrung und dem Futter nachgehen, nicht alle in einer Gegend bleiben, sondern sich von der einen zur andern wenden. Man macht daher einen Unterschied zwischen Strich- und Zugvögeln. Unter den ersten verstehet man solche, die zwar in einem Vaterlande bleiben, aber sich in einen grossen Schwarm zusammen gesellen, und sich zu gewissen Zeiten bald hie bald da zeigen; als zum Beyspiel, die Finken, Zeisige, Amseln und andere. Unter den letztern aber werden diejenige verstanden, welche nur zur Sommerszeit bey uns sind, und uns gegen den Winter ganz verlassen; als die Störche, Lerchen, Schwalben, und andere mehr; davon auch die heilige Schrift das Zeugniß giebet Jerem. VIII, 7. Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit; eine Turteltaube, Kranich und Schwalbe merken ihre Zeit, wenn sie wieder kommen sollen. Es ist also laut diesem Zeugnisse, dessen Wahrheit auch durch die Erfahrung bestätiget wird, die Wanderschaft der Vögel gar nicht zu läugnen, und es ist nichts gewissers, als daß dieselbe theils des Clima und der Kälte halber, theils aber wegen des Futters vorgenommen wird. Denn sehet, nach Matth VI, 26. die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammlen nicht in die Scheuren, und der himmlische Vater ernähret sie (auf diese Weise) doch. Das aber ist bisher noch immer zweifelhaft geblieben; wo sich dergleichen Vögel eigentlich zur Winterszeit aufzuhalten pflegen?

Strich- und Zugvögel.

Der Ritter Linneus berichtet, daß er im Jahre 1732, einen grossen Fluß in Lappland acht

Wanderung der Vögel.

Tage

Tage und acht Nächte hintereinander mit Enten bedeckt sahe, welche alle von da seewärts hinauf giengen, und ihre Reise nach Süden nahmen. Auch ist bekannt, daß die Gegenden weit nach Norden hinauf von einer unglaublichen Menge Strande und anderer Vögel wimmeln, welche sich aber unmöglich daselbst im Winter ernähren können; sondern, sobald der Boden steif gefrohren ist, und ihnen die Nahrung, die sie von den unzähligen Insecten hatten, ausgehet, sich einen andern Aufenthalt wählen müssen. Wenigstens stimmen alle Nachrichten darinnen überein, daß man in gewissen Gegenden zu gewissen Jahreszeiten eine ungeheure Menge Vögel finde, die zur andern Zeit verschwinden. Einleitung.

Um aber die obige Frage noch näher zu entscheiden, so sehen wir aus der Reise des Herrn Adansons, daß, als er den 6ten October 1749. ohngefehr funfzig Meilen von der Küste zwischen Senegal und Goere segelte, vier Schwalben auf das Schif kamen, welche er gemächlich auffieng, und sie für europäische Schwalben erkannte, nachhero aber wahrnahm, daß sich in Senegal niemals anders Schwalben zeigen, als gerade um bemeldte Jahreszeit; ja daß sie während ihres Aufenthalts daselbst niemalen Nester machen, sondern sich des Nachts paarweise im Sande am Ufer des Strandes niedersetzen. Das merkwürdigste aber ist, daß sich alsdenn in der Gegend, während der Zeit, da es in Europa kalt ist, auch Wachteln und Bachstelzen zeigen. Der Schwalben.

Nun hat zwar der Naturforscher Klein behaupten wollen, daß die Strand- oder Uferschwalben sich den Winter über in den Sandhöhlen am Ufer aufhielten, und den ganzen Winter über gleichsam in einem Schlaf zubrächten, wie die Schlangen, Eidechsen, Murmel- und andere Thiere zu thun pflegen. Allein der Herr Collinson in Engelland

Einleitung.

ließ deßfals am Strande bey dem Dorfe Byfleet in Surrey Untersuchungen anstellen, es wurden aber alle Höhlen von den Schwalben verlassen gefunden, und man traf in selbigen nichts als alte Nester von Stroh und Heu, und einige Eyer an, die nicht gefleckt waren, und etwan die Grösse der Rothkehlcheneyer hatten. Ja eben dieser Herr Collinson hat in zwey verschiedenen Jahren, im Monat September eine unbeschreibliche Menge Schwalben hoch in der Luft fliegen sehen, welche endlich aus seinem Gesichte verschwanden.

Der Herr Charles Wager, Lord der Admiralität, sahe einmal auf einer seiner Rückreisen aus Indien, daß eine Menge Schwalben im Frühjahre, bey der Mündung des Canals an der spanischen See, auf das Schif kamen, daselbst alle Stricke besetzten, und wie ein Bienenschwarm aneinander hiengen. Sie schienen fast ausgehungert zu seyn, und nichts als Haut und Bein zu haben, welche aber den andern Morgen alle ihren Weg weiter fortsetzten. Ein ähnliches ist auch dem Schifscapitain Wright, auf seiner Rückreise von Philadelphia nach Engelland, begegnet.

Andere Vögel.

Merkwürdig ist das, was der Herr Godeheu de Reville, Commandeur des Maltheſischen Ritterordens, dem Herrn Reaumur in einem Schreiben vom 8ten Jenner 1749. berichtete: daß nämlich die wilden Tauben im Merz auf der Insel Maltha ankommen, ihre Jungen erziehen, und im Julio nach Sicilien und Calabrien wandern, um sich daselbst von den Hanfsaamen zu nähren. Andere wilde Tauben kommen im October und November auf der Insel Maltha an, halten sich aber nicht auf, sondern ziehen weiter. Im April bringen die südlichen Winde wieder andere Vögel. Im Monat May kommen Turteltauben mit einem Nordost-

ostwind, und in dem nämlichen Monat reisen daselbst die Guckucke durch. Im Sommer zeigen sich mit einem Ostwind dreyerley Arten Schnepfen. Ferner reisen daselbst im April die Falken und andere Raubvögel mit einem Nordostwind durch. Im October und November zeigen sich daselbst die Lerchen, Amseln, Wasserhühner, Schnepfen, Erdvögel und andere mehr. Alle diese Beyspiele bestättigen die Wanderschaft der Vögel. Einleitung.

Der Herr Hasselquist versichert, daß der Staar gegen den Winter aus dem südlichen Europa nach Egypten reise; daß der Ortolan und Kievitz daselbst im September ankommen, die wilden Enten im November, die Kraniche im October, die Pelicane im September, und die Krähen im November. Alle diese Vögel finden alsdenn daselbst ihr reichliches Futter an den Fröschen und andern Amphybien, welche die Ueberschwemmung des Nilstroms über die Felder gebracht hat.

Andere Eigenschaften der Vögel.

Unter vielen Eigenschaften der Vögel hat man sich auch billig über ihr scharfes Gesicht zu verwundern. Etliche unter ihnen nehmen sich dadurch so sehr aus, als der Hund durch seinen Geruch; denn es ist bekannt, wie die Adler, Geyer, und andere Raubvögel, fast von den unermeßlichen Höhen herunter, die kleinsten Sachen wahrnehmen, die ihnen zur Speise dienen können. Mit Verwunderung siehet man auf der See, wie die Seemewn von einer ziemlichen Höhe schnell in das Wasser herunter schießen und ein Fischlein heraushohlen. Wie geschwinde werden die Hühner einen Geyer gewahr, der in einer erstaunlichen Höhe über ihrem Neste in der Luft herumschwebet; und welch ein allgemeines Geschrey entstehet unter ihnen, um sich miteinander wider diesen Dieb zu vereinigen?

Einleitung.

Wie viel lieſſe ſich übrigens noch von der Freund- und Feindſchaft der Vögel untereinander; von ihrer Sprache, und der Art ihre Meynungen einander ſo deutlich bekannt zu machen; von ihren Naturgeſetzen und Gerechtſamen, die ſie untereinander ſo genau beobachten; von ihrer Liebe gegen ihre Kinder; von der gemeinſchaftlichen Hülfe, und Vertraulichkeit zwiſchen Mann und Weib; von der Punktur ihrer Federn; von ihren Farben und Zeichnungen, und von mehr andern Eigenſchaften ſagen? Doch wir müſſen uns kurz faſſen, und das wichtigſte dieſer Umſtände hin und wieder bey einigen Vögeln in der Beſchreibung ſelbſt einzuſchalten ſuchen, damit wir nicht durch eine allzulange Einleitung verdrüßlich fallen.

Anmerkung.

Nur dieſes wollen wir hier nicht unberühret laſſen, daß wir das nämliche, was wir in dem erſten Theile von den Seelen der Thiere angeführet haben, auch auf die Vögel beziehen, und unter dem bloſſen Leben der Creatur nichts anders als eine aus dem Kreislauf der Säfte entſtandene und innerhalb den Wänden der Struktur bezirkte phyſicaliſche Bewegung verſtehen. Da ſich hingegen das eigentliche thieriſche Leben von der regierenden Kraft und Herrſchaft einer Seele, die ſich aus einem beſtimmten Punkt durch den Körper ausbreitet, herleitet; ſo deucht uns, daß man den Vögeln um ſo weniger das Daſeyn einer Seele, welche das Vermögen hat, ſich Vorſtellungen zu machen, und willkührliche Handlungen vorzunehmen, abſprechen könne, da ſie einen allgemeinen Sammelplatz der Empfindungen haben, und ſo viele überlegte Handlungen äuſſern, welche unmöglich aus den dunkeln Begriffen der ſogenannten Naturtriebe können erkläret werden.

Eintheilung

der zweyten Classe.

Von den Vögeln.

Da wir in dem ersten Theile die erste Classe der Thiere, nämlich die Säugenden Thiere abgehandelt haben; so ist unser Endzweck, nun auch in diesem zweyten Theile, die Thiere der zweyten Classe, abzuhandeln, nämlich die Vögel. Es ist also der Ordnung gemäß, daß wir zuvörderst die allgemeinen Kennzeichen dieser ganzen zweyten Classe angeben, nach welchen sie der Ritter Linnäus bestimmet hat. Eintheilung der zweyten Classe.

Zweyte Classe. Vögel, Aves.

Linne Kennzeichen der zweyten Classe.

Das Herz hat zwey Kammern, zwey Ohren, und rothes warmes Blut.

Die Lungen athmen wechselsweise.

Die Kiefer der Schnäbel liegen aufeinander, sind nackend, treten heraus, und haben keine Zähne.

Die Ruthe stecket sich nur wenig in das Weibchen, die Männchen haben keine Hoden, die Weibchen legen Eyer, welche eine kalchartige Schale haben.

Die

Eintheilung der zweyten Classe.

Die Werkzeuge der Sinne bestehen in einer Zunge, in Nasenlöchern, Augen und Ohren, jedoch ohne Ohrläplein.

Die Bedeckungen sind Federn, welche wie die Ziegel übereinander liegen.

Die Füße, deren sind zwey, und zwey Flügel.

Der Burzel oder Steiß ist herzförmig.

Beschreibung von Bellonius.

Es entstehet also nun die Frage, wie das grosse Heer der Vögel am besten einzutheilen sey? Vor Alters, da noch nicht sehr viele Arten bekannt waren, begnügte man sich mit einer ziemlich allgemeinen Eintheilung, indem man nur einen Unterschied zwischen Land- Luft- Sumpf- und Wasservögeln machte, und dieselbe in zwey Classen unter zahme und wilde Vögel ordnete, oder auch ihre Verschiedenheit durch Aus- und Inländische bestimmete. Als man aber die Lebensart der Vögel ein wenig mehr in Betrachtung zog, lernete man auch, dieselben in Raub- oder Fleischfressende, und in solche, die sich von Körnern ernähren, einzutheilen; wozu man denn auch endlich die äusserliche Gestalt des Leibes, der Füße, des Halses, und des Kopfes zu Rathe zog, und auf diese Gründe fing dann der Bellonius zu erst an, eine Beschreibung von den Vögeln heraus zu geben.

Geßner und Aldrovandus.

Nach ihm folgte Geßner, der gar keine Eintheilung beobachtete, sondern eine alphabethische Ordnung erwählete. Aldrovandus gab sich mehr Mühe, und wendete eine grosse Summe Geldes auf, die Vögel abzeichnen zu lassen, daher er auch eine grosse Menge neuer Vögel beschrieb, aber viele unächte Nachrichten und Erzählungen mit einschaltete.

Jonston

Hierauf gab sich Jonston Mühe, dasjenige, was andere vor ihm geschrieben hatten, zu sammlen, und

und mit Abbildungen herauszugeben, die aber öfters sehr übel gerathen sind, und die Natur nicht bey allen gleich gut ausdrücken. Einleitung der zweyten Classe.

Endlich gab Rayus die Vögelbeschreibung des Willoughby in einer solchen Ordnung heraus, welche ganz neu war, und mit der Zeit eine gute Ordnung der Vögel hoffen ließ; obwohlen die Abbildungen eben nicht die accurateßten waren. Rayus.

Darauf machte sich Herr Klein darüber, und fing an, dieselben eben, wie die vierfüßigen Thiere, in Familien und Gesinde einzutheilen. Die Anzahl der Zähen oder Finger machten bey ihm die Hauptmerkmahle aus, und dahero entstanden acht Familien, wie folget: Klein.

1) Zweyfingerige. 1. Geschlecht. Der Straus.

2) Dreyfingerige. 6. Geschlechter.

3) Vierfingerige, nämlich zwey vornen und zwey hinten, als der Papagey, Elster, Guckguck, Eysvogel. ꝛc.

4) Vierfingerige, mit gespaltenen und ungespaltenen Fingern, nämlich drey vornen und einen hinten, dazu wohl zwanzig Geschlechter gerechnet wurden, und worinnen die Raubvögel, Hühner, Tauben und viele andere Arten zusammen kamen.

5) Vierfingerige, deren drey Vörderfinger mit einer Schwimmhaut verwachsen sind. Vier Geschlechter. Die Gänse, Enten ꝛc.

6) Vierfingerige, da alle Finger mit einer Haut verwachsen sind.

7) Dreyfingerige Schwimmvögel, die hinten keinen vierten Finger haben, als Pengwin ꝛc.

8) Vier-

Eintheilung der zweyten Classe.

8) Vierfingerige, deren Finger, nur Lappen haben, und nicht ganz aneinander gewachsen sind, als die Taucher, ꝛc.

Es hat auch nicht an solchen Schriftstellern gemangelt, welche nur die Vögel gewisser Gegenden oder Länder zum Gegenstand hatten. So beschreiben Nierenberg und Hernandez die Mexicanischen; Marggraf die Brasilianischen; Rzaczynski, die Vögel in Pohlen und Lithauen; Schwenckfeld die Schlesischen; Marsigli die Vögel an der Donau; Catesbey diejenigen, die in Carolina und Virginien gefunden werden. Doch bekam die Geschichte der Vögel ein bessers Ansehen, als man anfing sie mit illuminirten Figuren bekannt zu machen, unter welchen sich die Vögelsammlung des Herrn Frisch, sehr heraus nimmt, und des Engelländers Albin, weit übertrift, welchen Fehler aber der Herr Edwards sowohl in Absicht auf die Zeichnung als der Beschreibung sehr verbessert hat; anderer illuminirten Werke, die nunmehro von den Daubentonischen weit übertroffen werden, nicht zu gedenken.

Brissons Eintheilung.

Weil indessen der Herr Brisson sowol in der Beschreibung als Abbildung der Vögel vor allen den Vorzug hat; so verlohnet es sich wol der Mühe, seine Art der Eintheilung hier kürzlich einzuschalten. Er gab nämlich seine Beschreibung im Jahre 1760. in sechs Quartbänden heraus, welche mit zweyhundert und zwanzig Kupfertafeln und mehr als fünfhundert Figuren begleitet waren, unter welchen man wenigstens dreyhundert und funfzig Abbildungen zählete, dergleichen niemals vorher das Licht gesehen hatten. In diesem Werke findet man die Vögel recht schön eingetheilet, indem er sechs und zwanzig Ordnungen und hundert und funfzehn Geschlechter macht, in welchen er ohngefehr funfzehnhundert Arten ordnet

net und beschreibet. Er nimmt die Kennzeichen von den Füßen und Schnäbeln der Vögel. Nach jenen bestimmt er die Ordnungen, und nach diesen die Geschlechter; die Arten aber werden noch aus andern Umständen, als aus den Abweichungen der Schnäbel, oder aus den verschiedenen Farben hergeleitet. Es ist nicht zu verwundern, daß man bey diesem Schriftsteller dieses Fach so schön bearbeitet fand, da er als Demonstrateur des Reaumurischen Cabinets, welches vorzüglich in diesem Fache den herrlichsten Vorrath hatte, die beste und erwünschte Gelegenheit besaß. Was dahero seine sechs und zwanzig Ordnungen, in welche er alle Vögel bringt, betrift, so werden sie also von ihm bestimmt: Eintheilung der zweyten Classe.

1. Ordnung. Die Zähen sind ohne Lappen, und die Schenkel bis an die Ferse mit Federn besetzt. Sie haben vier Zähen, die alle bey der Wurzel von einander gehen, davon vornen drey und hinten nur eine befindlich ist. Dieses Merkmal ist bey den ersten zwölf Ordnungen das nämliche; nur daß diese erste Ordnung einen geraden Schnabel hat, deren obere Hälfte etwas dicker, und vornen umgekrümmet ist. Die Nasenlöcher sind mit einer dünnen Haut halb bedeckt. Dazu gehöret 1. Geschlecht, die Taube. Brissons Eintheilung.

2. Ordnung. Die Füße sind wie oben. Der Schnabel ist kegelförmig und gekrümmet. Sie hat 6. Geschlechter, als: der Hahn, Auerhahn, das Rebhuhn und der Fasan ꝛc.

3. Ordnung. Die Füße sind wie oben. Der Schnabel ist kurz und wie ein Hacken gekrümmet. Sie hat 5. Geschlechter, worunter der Sperber, Adler, Geyer, die Eule ꝛc.

4. Ord-

Einleitung der zweyten Classe.

4. Ordnung. Die Füße sind wie oben. Der Schnabel ist kegelformig und länglicht. Sie hat 8. Geschlechter, worunter der Rabe, die Elster, der Nußbeißer, der Paradiesvogel, ꝛc.

5. Ordnung. Die Füße sind wie oben. Der Schnabel ist gerade, doch an der Spitze gleichsam gerändelt. Sie hat 4. Geschlechter, als die Amsel, der Fliegenfänger ꝛc.

6. Ordnung. Die Füße sind wie oben. Der Schnabel ist gerade, aber nicht gerändelt. Dazu gehören 2. Geschlechter, der Staar ꝛc.

7. Ordnung. Die Füße sind wie oben. Der Schnabel ist dünn, ein wenig krumm gebogen. Sie hat 2. Geschlechter, als der Wiedhopf ꝛc.

8. Ordnung. Die Füße sind wie oben. Der Schnabel ist klein, an der Wurzel Horizontal flach, und an der Spitze mit einem Hacken. Der aufgesperrete Schnabel ist grösser als der Kopf. Sie hat 2. Geschlechter, die Schwalbe ꝛc.

9. Ordnung. Die Füße sind wie oben. Der Schnabel ist wie ein dicker Kegel gebildet. Sie hat 8. Geschlechter, worunter der Finke, Sperling, Canarienvogel ꝛc.

10. Ordnung. Die Füße sind wie oben. Der Schnabel ist spitzig. Deren sind 3. Geschlechter, die Lerche, Maise, ꝛc.

11. Ordnung. Die Füße sind wie oben. Der Schnabel ist Keilförmig. Wovon 1. Geschlecht. Der Blauspecht.

12. Ordnung. Die Füße sind wie oben. Der Schnabel ist Fadenförmig. Sie hat 3. Geschlechter, der Baumläufer, die Colibri ꝛc.

13. Ord-

13. Ordnung. Die Füße sind zwar auch wie oben, jedoch mit dem Unterschied, daß zwey Zähen vorne und zwey hinten stehen. Der Schnabel ist verschieden, gerade, krumm, lang, kurz, dick, dünn, groß oder klein. Wovon 5. Geschlechter, als der Specht, Guckguck, Papagey, Taucka ꝛc. Eintheilung der zweyten Classe.

14. Ordnung. Die Füße sind ebenfalls wie oben, aber mit dem Unterschied, daß der mittelste Finger der drey Vördersten, mit den auswärts stehenden, bis an dem dritten Gelenke, und mit dem einwärts stehenden Finger bis zum ersten Gelenke, verbunden ist. Der Schnabel aber hat mancherley Gestalten. Sie hat 1. Geschlecht, als der Eisvogel, der Rhinocerosvogel ꝛc.

15. Ordnung. Die Vögel dieser Ordnung haben zwey, drey oder vier Finger, aber alle ohne Lappen; die Schenkel sind kahl ohne Federn; die Flügel nach Verhältniß sehr klein und zum Fliegen ungeschickt. Deren sind 4. Geschlechter, worunter der Straus, Casuar ꝛc.

16. Ordnung. Die Flügel sind lang und zum Fliegen geschickt; die Füße sind dreyfingerig; hinten befindet sich kein Finger. Deren sind 4. Geschlechter, worunter die Trappen ꝛc.

17. Ordnung. Die Füße sind vierfingerig, vorne haben sie drey und hinten einen; die Flügel sind lang, jedoch ist der Unterschied derselben Ursache, daß in dieser Ordnung zwölf Abtheilungen gemacht werden. Davon sind 18. Geschlechter, als zum Exempel der Kiebitz, der Wachtelkönig, der Strandläufer, Schnepfe, Storch, Kranich, Reiger ꝛc.

Eintheilung der zweyten Classe.

18. Ordnung. Die Finger sind mit Lappen besetzt, jedoch nicht verwachsen; sie haben drey vornen und einen hinten. Wovon 3. Geschlechter, das Wasserhuhn ꝛc.

19. Ordnung. Die Finger sind mit Lappen besetzt und zum Theil verwachsen; die Füße sind weit hinten am Leibe, und das dicke Bein ist gleichsam in oder hinter dem Bauche verborgen; drey Finger sind vorne verwachsen, der hintere Finger aber ist frey. Wovon 1. Geschlecht, der Taucher.

20. Ordnung. Die Finger sind mit einer Schwimmhaut weit am Hintertheile des Körpers ganz verwachsen und gleichsam versteckt. Sie haben nur drey Vörderfinger und keinen hinten. Deren sind 3. Geschlechter, als der Nordische Pinguin ꝛc.

21. Ordnung. Die Füße und Finger sind wie an der vorigen Ordnung, ausgenommen daß hinten noch ein Finger, der frey stehet, vorhanden ist. Sie hat 3. Geschlechter, worunter der Süder-Pinguin.

22. Ordnung. Dreyfingerige mit einer Schwimmhaut, ohne hinterem Finger, die Füße sind mitten unter dem Leib, und die Schenkel ragen hervor. 1. Geschlecht, Albatros.

23. Ordnung. Alles wie in der vorhergehenden Ordnung, nur daß hinten noch ein freystehender Finger befindlich ist. Wovon 6. Geschlechter, als: der Struntjäger, Möwe ꝛc.

24. Ordnung. Eben so wie die 23. Ordnung, ausgenommen, daß der Schnabel gezähnelt ist. Deren 3. Geschlechter, worunter die Gans, Ente. ꝛc.

25. Ordnung. Vierfingerige, da alle Finger mit einer Schwimmhaut verwachsen sind. 5. Geschlechter, worunter der Pelican, Tropicusvogel, Fregatvogel ꝛc. Eintheilung der zweyten Classe.

26. Ordnung. Die Füße sind länger als der Leib, der hintere Finger ist abgesondert. 3. Geschlechter, worunter der Flaminger.

Dieses war also die Brissonische Eintheilung, welche in der That schön und ziemlich genau ist; jedoch kann man nicht läugnen, daß die Linnäische Methode gegen dieser weit leichter und in der That natürlicher ist. Es hat nämlich derselbe nur 6. Ordnungen, und 78. Geschlechter, deren Merkmale wir jetzo betrachten wollen.

Kennzeichen
der VI. Ordnungen
in der zweyten Classe,
welche die Vögel enthält.

I. Ordnung. Habichte. Accipitres.
4. Geschlechter.

Der Schnabel (ein Hacken um an sich zu ziehen) ist etwas unterwärts gekrümmt, Linneische Eintheilung der Ordnungen.

Der Kiefer hinter der Spitze etwas erweitert, oder gleichsam gezähnelt.

Die Nasenlöcher sind weit offen.

Die Füße haben gute Stützen zum sitzen, und sind kurz und stark.

Eintheilung der zweyten Classe.

Die Finger von unten in ihrer Beugung warzigt.

Die Nägel krumm gebogen und scharf.

Der Kopf und Hals mit starken Muskeln belegt.

Die Haut ist zähe, und unrein.

Die Lebensart rauberisch; sie fressen Aas und zerreissen lebendige Thiere, daher man sie auch Raubvögel nennet.

Das Nest befindet sich allezeit in der Höhe; sie legen etwa vier Eyer.

Das Weibchen ist durchgängig schöner als das Männchen.

Die Männchen halten sich nur zu einem Weibchen.

Unter den Vögeln ist diese Ordnung das nämliche, was unter den vierfüßigen die Raubthiere sind.

II. Ordnung. Spechtartige, Picæ.

22. Geschlechter.

Der Schnabel ist ein Keil, um durchzuschlagen.

Die Füße sind gut zum laufen, kurz und ziemlich stark.

Der Leib ist etwas zähe und unsauber.

Die Nahrung bestehet im Kehricht und Unrath.

Das Nest ist in den Bäumen.

Das Männchen hält sich zu einem Weibchen, und trägt demselben, wenn es brüthet, Futter zu.

Unter den Vögeln ist diese Ordnung das nämliche, was unter den vierfüßigen die Menschenähnlichen Thiere vorstellen.

III. Ordnung. Schwimmvögel, Anseres. 12. Geschlechter.

Eintheilung der zweyten Classe.

Der Schnabel dienet als ein Sieb, um durchzuseihen, ist glatt, und mit einer dünnen Haut überzogen, an dem Ende aber etwas breiter als an der Wurzel.

Die Füße sind mit einer Schwimmhaut versehen.

Die Schenkel sind platt und kurz.

Der Leib ist fett, die Haut zähe, die Federn dienen zum Gebrauch am besten; das Fleisch schmecket oft ranzig.

Die Nahrung bestehet aus den Wasserpflanzen und Fischen.

Das Nest ist oft auf der Erde; das Weibchen füttert die Jungen selten, auch herrscht oft unter ihnen die Vielweiberey.

Diese Ordnung kann man den Landthieren mit Pferdegebiß (Belluis) entgegen setzen.

IV. Ordnung. Stelzenläufer, Grallæ. 18. Geschlechter.

Der Schnabel dienet statt eines Fühlsteckens, und ist lang und fast rund.

Die Füße sind lang, gut zum waden, und bis zur Hälfte der Schenkel kahl.

Der Leib ist glatt, und mit einer dünnen Haut überzogen.

Der Schwanz ist kurz, und das Fleisch schmackhaft.

Die Nahrung bestehet in Morastthierchen.

Das Nest ist öfters auf dem Lande. Sie paaren sich verschieden.

Diese Ordnung mag das unter den Vögeln vorstellen, was die Thiere ohne Schneidezähne unter den Vierfüßigen sind.

Eintheilung der zweyten Classe.

V. Ordnung. Hühnerartige, Gallinæ. 7. Geschlechter.

Der Schnabel ist ein Kreuel zum aufscharren und erhaben rund. Der Oberkiefer überschlägt den untern, und die Nasenlöcher sind mit einer knörpeligten Haut bewölbet.

Die Füße sind gut zum gehen und von unten rauh.

Der Leib ist mit Fett und guten Muskeln versehen, auch sauber und rein.

Die Nahrung bestehet in aufgelesenen Körnern, die in einem Kropf erweicht werden. Sie verschlucken gerne Kalch und Steinchen.

Das Nest ist auf der Erde ohne Baukunst. Sie legen viele Eyer, lehren ihre Jungen fressen, und zeigen ihnen ihr Futter. Die Vielweiberey hat unter ihnen statt.

Sie können mit den wiederkäuenden Thieren verglichen werden.

VI. Ordnung. Sperlingartige, Passeres. 15. Geschlechter.

Der Schnabel dienet statt einer Beißzange, und ist kegelförmig und spitzig.

Die Füße sind dünn, zum Springen geschickt, und die Finger ganz abgesondert

Der Leib ist zart, bey den Körnerfressenden rein, und bey den Insectenfressern unrein.

Das Nest ist sehr künstlich gebauet. Sie stecken den Jungen das Futter in den Schnabel. Das Männchen hält sich zu einem Weibchen.

Diese Ordnung mag unter den Vögeln das vorstellen, was bey den Landthieren die Ratzenarten sind.

Dieses

Pilgerbuch, das ich mir gekauft habe, und das mir Alles sagt, was ich wissen will. Ich habe es mir gekauft, damit ich nicht Jemand fragen muß, und damit mich Niemand irre machen kann. Ich habe es mir gekauft, damit ich nicht Jemand fragen muß, und damit mich Niemand irre machen kann.

Der St. Gallerhof.

Nach der Natur gezeichnet von Ferdinand Olivier.

Ordnung, Einrichtung, Verwaltung des Gasthofes.

Der St. Gallerhof ist ein Gasthof, der sich durch seine Lage, durch seine Einrichtung, durch seine Verwaltung auszeichnet. Er liegt an der Straße, die von der Stadt nach dem Dorfe führt, und ist von allen Seiten leicht zu erreichen. Er hat eine große Anzahl von Zimmern, die alle gut eingerichtet sind. Er hat einen großen Hof, in dem die Wagen stehen können. Er hat einen großen Garten, in dem die Gäste spazieren gehen können. Er hat einen großen Saal, in dem die Gäste essen können. Er hat einen großen Keller, in dem die Weine liegen. Er hat einen großen Stall, in dem die Pferde stehen können. Er hat einen großen Heuboden, auf dem das Heu liegt. Er hat einen großen Brunnen, aus dem das Wasser kommt. Er hat einen großen Ofen, in dem das Brot gebacken wird. Er hat einen großen Herd, auf dem das Essen gekocht wird. Er hat einen großen Tisch, an dem die Gäste sitzen können. Er hat einen großen Stuhl, auf dem der Wirt sitzt. Er hat einen großen Spiegel, in dem sich die Gäste sehen können. Er hat einen großen Uhr, nach der sich die Gäste richten können. Er hat einen großen Kalender, in dem die Tage stehen. Er hat einen großen Schrank, in dem die Kleider hängen. Er hat einen großen Koffer, in dem die Sachen liegen. Er hat einen großen Sack, in dem das Geld liegt. Er hat einen großen Beutel, in dem die Münzen liegen. Er hat einen großen Ring, an dem die Schlüssel hängen. Er hat einen großen Schlüssel, mit dem die Türen aufgeschlossen werden. Er hat einen großen Riegel, mit dem die Türen zugeschlossen werden. Er hat einen großen Hammer, mit dem die Nägel eingeschlagen werden. Er hat einen großen Nagel, der in die Wand geschlagen wird. Er hat einen großen Haken, an dem die Kleider hängen. Er hat einen großen Bügel, mit dem die Kleider gebügelt werden. Er hat einen großen Besen, mit dem der Boden gekehrt wird. Er hat einen großen Eimer, mit dem das Wasser geholt wird. Er hat einen großen Kübel, in dem das Wasser steht. Er hat einen großen Trog, in dem die Pferde saufen. Er hat einen großen Sack, in dem der Hafer liegt. Er hat einen großen Korb, in dem die Eier liegen. Er hat einen großen Topf, in dem die Suppe gekocht wird. Er hat einen großen Löffel, mit dem die Suppe gegessen wird. Er hat einen großen Teller, auf dem das Fleisch liegt. Er hat einen großen Messer, mit dem das Fleisch geschnitten wird. Er hat einen großen Gabel, mit der das Fleisch gegessen wird. Er hat einen großen Becher, aus dem der Wein getrunken wird. Er hat einen großen Krug, in dem der Wein steht. Er hat einen großen Fass, in dem der Wein liegt. Er hat einen großen Hahn, aus dem der Wein fließt. Er hat einen großen Spund, mit dem das Fass verschlossen wird. Er hat einen großen Reif, mit dem das Fass gebunden wird. Er hat einen großen Boden, auf dem das Fass steht. Er hat einen großen Deckel, mit dem das Fass zugedeckt wird. Er hat einen großen Stab, mit dem das Fass gestochen wird. Er hat einen großen Zapfen, mit dem das Fass verschlossen wird. Er hat einen großen Trichter, mit dem der Wein eingefüllt wird. Er hat einen großen Heber, mit dem der Wein abgezogen wird. Er hat einen großen Schlauch, mit dem der Wein gefüllt wird. Er hat einen großen Sack, in dem der Wein liegt. Er hat einen großen Ballen, in dem die Waren liegen. Er hat einen großen Kasten, in dem die Bücher liegen. Er hat einen großen Tisch, an dem die Gäste sitzen können. Er hat einen großen Stuhl, auf dem der Wirt sitzt. Er hat einen großen Spiegel, in dem sich die Gäste sehen können. Er hat einen großen Uhr, nach der sich die Gäste richten können. Er hat einen großen Kalender, in dem die Tage stehen. Er hat einen großen Schrank, in dem die Kleider hängen. Er hat einen großen Koffer, in dem die Sachen liegen. Er hat einen großen Sack, in dem das Geld liegt. Er hat einen großen Beutel, in dem die Münzen liegen. Er hat einen großen Ring, an dem die Schlüssel hängen. Er hat einen großen Schlüssel, mit dem die Türen aufgeschlossen werden. Er hat einen großen Riegel, mit dem die Türen zugeschlossen werden. Er hat einen großen Hammer, mit dem die Nägel eingeschlagen werden. Er hat einen großen Nagel, der in die Wand geschlagen wird. Er hat einen großen Haken, an dem die Kleider hängen. Er hat einen großen Bügel, mit dem die Kleider gebügelt werden. Er hat einen großen Besen, mit dem der Boden gekehrt wird. Er hat einen großen Eimer, mit dem das Wasser geholt wird. Er hat einen großen Kübel, in dem das Wasser steht. Er hat einen großen Trog, in dem die Pferde saufen. Er hat einen großen Sack, in dem der Hafer liegt. Er hat einen großen Korb, in dem die Eier liegen. Er hat einen großen Topf, in dem die Suppe gekocht wird. Er hat einen großen Löffel, mit dem die Suppe gegessen wird. Er hat einen großen Teller, auf dem das Fleisch liegt. Er hat einen großen Messer, mit dem das Fleisch geschnitten wird. Er hat einen großen Gabel, mit der das Fleisch gegessen wird. Er hat einen großen Becher, aus dem der Wein getrunken wird. Er hat einen großen Krug, in dem der Wein steht. Er hat einen großen Fass, in dem der Wein liegt. Er hat einen großen Hahn, aus dem der Wein fließt. Er hat einen großen Spund, mit dem das Fass verschlossen wird. Er hat einen großen Reif, mit dem das Fass gebunden wird. Er hat einen großen Boden, auf dem das Fass steht. Er hat einen großen Deckel, mit dem das Fass zugedeckt wird. Er hat einen großen Stab, mit dem das Fass gestochen wird. Er hat einen großen Zapfen, mit dem das Fass verschlossen wird. Er hat einen großen Trichter, mit dem der Wein eingefüllt wird. Er hat einen großen Heber, mit dem der Wein abgezogen wird. Er hat einen großen Schlauch, mit dem der Wein gefüllt wird. Er hat einen großen Sack, in dem der Wein liegt. Er hat einen großen Ballen, in dem die Waren liegen. Er hat einen großen Kasten, in dem die Bücher liegen.

Geschlechter der zweyten Classe.

II. Ordnung. Spechtartige, Picæ.

22. Geschlechter.

45. Der Papagey, Psittacus. Besitzt einen umgekrümmten und mit einer Wachshaut überzogenen Schnabel, und eine fleischichte Zunge. 47. Arten.

46. Der Toukan, Ramphastos. Hat einen gezähnelten Schnabel und eine federichte Zunge. 8. Arten.

47. Der Hornvogel, Buceros. Hat einen gezähnelten Schnabel und knochichten Auswachs auf der Stirn. 4. Arten.

48. Der Ochsenhacker, Buphaga. Hat einen geraden viereckigten Schnabel. 1. Art.

49. Der Madenfresser, Crotophaga. Hat einen runzelichten Schnabel mit scharfen Ränden. 2. Arten.

50. Der Rabe, Corvus. Der obere Kiefer ist messerförmig, und am Kopfe mit bürstenartigen Haaren besetzt. 19. Arten.

51. Der Rackervogel, Coracias. Der obere Kiefer ist messerförmig, und an der Spitze umgekrümmet. 6. Arten.

52. Die Drossel, Oriolus. Der Schnabel ist gerade, kegelförmig und sehr spitzig. 20. Arten.

53. Die Dohle, Gracula. Der Schnabel ist messerförmig; die Kiefer sind einander gleich, und an der Wurzel kahl. 8. Arten.

54. Der Paradiesvogel, Paradisea. Der Schnabel ist etwas messerförmig, und an der Wurzel mit einem sammetartigen Schnurbart besetzt. 3. Arten.

55. Der

55. Der Creuzschnabel, Trogon. Der Schnabel ist gezähnelt, und die Spitzen krumm gebogen. 3. Arten. Geschlechter der zweyten Classe.

56. Das Grosmaul, Bucco. Der Schnabel ist glatt, gerändelt, und die Spitzen sind krumm gebogen. 1. Art.

57. Der Guguck, Cuculus. Der Schnabel ist glatt; die Nasenlöcher sind mit einem Rande eingefaßt. 22. Arten.

58. Der Wendehals, Yunx. Der Schnabel ist glatt, und die Zunge wurmförmig. 1. Art.

59. Der Specht, Picus. Der Schnabel ist eckigt. Die Zunge wurmförmig. 21. Arten.

60. Der Blausprecht, Sitta. Der Schnabel ist gerade, und an der Spitze keilförmig. 3. Arten.

61. Der Bastard Eisvogel, Todus. Der Schnabel ist linealförmig, niedergedruckt und gerade. 2. Arten.

62. Der Eisvogel, Alcedo. Der Schnabel ist dreyeckigt und gerade. 15. Arten.

63. Der Bienenfresser, oder Schwanz-Eisvogel, Merops. Der Schnabel ist etwas krumm und platt gedruckt. 7. Arten.

64. Der Wiedehopf, Upupa. Der Schnabel ist gekrümmt und etwas stumpf. 3. Arten.

65. Der Brunläufer, Certhia. Der Schnabel ist gekrümmt und scharf zugespitzt. 25. Arten.

66. Der Colibrit, Trochilus. Der Schnabel ist gekrümmt und fadenförmig, mit röhrenförmiger Spitze, 22. Arten.

Geschlechter der zweyten Classe.

III. Ordnung. Schwimmvögel, Anseres. 12. Geschlechter.

67. Die Ente, Anas. Der Schnabel an der Spitze ist mit einem Nagel gekrümmt, und mit häutigten Blätchen gezähnelt. 45. Arten.

68. Die Tauch-Ente, Mergus. Der Schnabel an der Spitze ist gleichsam mit einem Nagel gekrümmt, und scharf gezähnelt. 6. Arten.

69. Der Papagey-Taucher, Alca. Der Schnabel ist an den Seiten in die quer gerunzelt. 5. Arten.

70. Der Sturmvogel, Procellaria. Hat einen Schnabel, auf welchem die Nasenlöcher einigermassen als ein Cylinder liegen. 6. Arten.

71. Der Pengwin, Diomedea. Der Unterkiefer des Schnabels ist abgestutzt. 2. Arten.

72. Der Pelican, Pelicanus. Der Schnabel ist unten eingefaßt, und oben an der Wurzel kahl. 8. Arten.

73. Der Langhals, Plotus. Der Schnabel ist nadelförmig. 1. Art.

74. Der Tropicker, Phaeton. Der Schnabel ist messerförmig. 2. Arten.

75. Der Taucher, Colymbus. Der Schnabel ist wie eine Pfrieme, und an der Seite etwas platt gedruckt. 11. Arten.

76. Die Mewe, Larus. Der Schnabel ist unten, unter der Spitze höckericht. 11. Arten.

77. Die Meerschwalbe, Sterna. Der Schnabel ist wie ein Pfrieme, und an der Spitze gedruckt. 7. Arten.

78. Der

78. Der Verkehrt Schnabel, Rynchops. Der obere Kiefer des Schnabels ist kürzer als der untere. 2. Arten. Geschlechter der zweyten Classe.

IV. Ordnung. Stelzenläufer, Grallæ.

18. Geschlechter.

79. Der Flaminger, Phoenicopterus. Der Schnabel ist gleichsam eingebrochen, und gezähnelt, und die Füsse sind mit einer Schwimmhaut versehen. 1. Art.

80. Der Löfler, Platalea. Der Schnabel ist platt gedrückt und spadelförmig. 3. Arten.

81. Der Kranich, Palamedea. Der Schnabel ist mit einem spitzigen Hacken versehen. 2. Arten.

82. Der Kahlhals, Mycteria. Der untere Kiefer des Schnabels ist sehr dick, und ein wenig hinaufwerts gebogen. 1. Art.

83. Der Hohlschnabel, Cancroma. Der Schnabel ist bäuchicht wie ein umgekehrter Kahn. 2. Arten.

84. Der Reiher, Ardea. Der Schnabel ist gerade und spitzig, 26. Arten.

85. Der Brachvogel, Tandalus. Der Schnabel ist bogicht; an der Kehle ist ein Sack. 7. Arten.

86. Der Schnepfe, Scolopax. Der Schnabel ist gerade, etwas länglichtrund und ein wenig stumpf. 18. Arten.

87. Der Strandläufer, Tringa. Der Schnabel ist etwas länglichtrund und stumpf; der Daumen reicht kaum bis an den Grund. 23. Arten.

88. Der

Geschlechter der zweyten Classe.

88. Der Regenpfeifer, Charadrius. Der Schnabel ist etwas länglichtrund und stumpf. 12. Arten.

89. Der Wassersäbel, Recurviroſtra. Der Schnabel ist dünn, pfriemenförmig, platt gedruckt und hinaufwärts umgekrümmt. 1. Art.

90. Die Meerelster, Hæmatopus. Der Schnabel ist einigermassen zusammen gedruckt und die Spitze keilförmig. 1. Art.

91. Das Wasserhuhn, Fulica. Der Schnabel ist an der Wurzel kahl. 7. Arten.

92. Der Kiebitz, Parra. Der Schnabel hat an der Wurzel bewegliche Drüsen. 5. Arten.

93. Die Ralle, Rallus. Der Schnabel ist ein wenig bäuchicht, der Körper etwas gedruckt. 10. Arten.

94. Das Knarrhuhn, Psophia. Der Schnabel ist einigermassen gewölbet; die Nasenlöcher sind länglichtrund. 1. Art.

95. Die Trappgans, Otis. Der Schnabel ist einigermassen gewölbet, und die Zunge gerändelt. 4. Arten.

96. Der Straus, Struthio. Der Schnabel ist kegelförmig; die Flügel sind zum Fliegen ungeschickt. 3. Arten.

V. Ordnung. Hühnerartige, Gallinæ.

7. Geschlechter.

97. Der Straus-Casuar, Didus. Der Schnabel ist in der Mitte gedruckt, runzlicht und kahl. 1. Art.

98. Der Pfau, Pavo. Der Wirbel ist mit umgekehrten Federn besetzt und der Schnabel kahl. 3. Arten.

99. Der

99. Der Truthhahn, Meleagris. Das Gesicht ist mit Drüsen besetzt. 3. Arten

Geschlechter der zweyten Classe.

100. Der Pauwis, Crax. Die Wurzel des Schnabels ist mit einer Wachshaut belegt. 5. Arten.

101. Der Fasan, Phasianus. Die Backen sind kahl und glatt. 6. Arten.

102. Das Perlhuhn, Numida. Hat zwey Drüsen an der Wurzel des Kiefers. 1. Art.

103. Das Berghuhn, Tetrao. Die Augenbraunen sind kahl und warzigt. 9. Arten.

VI. Ordnung Sperlingartige, Passeres.

15. Geschlechter.

104. Die Taube, Columba. Der Schnabel ist ein wenig gewölbet; die Nasenlöcher sind höckericht und mit einer Haut überzogen. 40. Arten.

105. Die Lerche, Alauda. Der Schnabel ist pfriemenförmig, die Zunge gespalten und der Nagel am hintern Finger sehr lang. 11. Arten.

106. Der Staar, Sturnus. Der Schnabel ist pfriemenförmig und an der Spitze niedergedruckt und gerändelt. 5. Arten.

107. Der Krammetsvogel, Turdus. Der Schnabel ist gerändelt, pfriemenartig und an der Wurzel glatt gedruckt. 28. Arten.

108. Der Seidenschwanz, Ampelis. Der Schnabel ist ebenfalls gerändelt, pfriemenförmig und an der Wurzel niedergedruckt. 7. Arten.

109. Der Kernbeisser, Loxia. Der Schnabel ist länglicht rund und kegelförmig. 48. Arten.

110. Die

Geschlechter der zweyten Classe.

110. Die Ammer, Emberiza. Der Schnabel ist etwas kegelförmig; der Unterkiefer breiter als der obere und gepresset. 24. Arten.

111. Die Merle, Tanagra. Der Schnabel ist gerändelt, pfriemenförmig, und an der Wurzel etwas kegelförmig. 24. Arten.

112. Der Finke, Fringilla. Der Schnabel ist kegelförmig und spitzig. 39. Arten.

113. Der Fliegenfänger, Muscicapa. Der Schnabel ist gerändelt, pfriemenförmig, und an der Wurzel mit kleinen Haaren besetzt. 21. Arten.

114. Die Bachstelze, Motacilla. Der Schnabel ist pfriemenförmig, die Zunge gespalten, der hintere Finger mittelmäßig. 49. Arten.

115. Das Zeisig, Pipra. Der Schnabel ist gekrümmet und pfriemenförmig. 13. Arten.

116. Die Meise, Parus. Der Schnabel ist pfriemenförmig, die Zunge abgestutzt; die Baartfedern sind zurück gebogen. 14. Arten.

117. Die Schwalbe, Hirundo. Der Schnabel ist gekrümmet und niedergedruckt. 12. Arten.

118. Der Ziegenmelker, Caprimulgus. Der Schnabel ist krumm, niedergedruckt und mit kleinen Haaren besetzt; die Nasenlöcher sind köcherförmig. 2. Arten.

Dieses sind die Geschlechter, welche zusammen 919. Arten enthalten, der Unterarten und Abweichungen nicht zu gedenken, deren gewißlich noch eine ziemliche Menge seyn mag. Wir schreiten dahero zur Sache selbst, und nehmen die Beschreibung der Geschlechter und Arten nach den linneischen Kennzeichen vor uns.

Zweyte Classe.

Die Vögel.

I. Ordnung. Habichte, Accipitres.

I. Ordnung. Benennung.

Die Vögel dieser Ordnung werden überhaupt Raubvögel genennet, und da der Habicht unter denselben der vornehmste und bekannteste Raubvogel ist; so hat der Ritter die ganze Ordnung mit dem Namen Accipitres beleget. Vielleicht haben sie diese Benennung von accipio erhalten, weil sie alles zu sich ziehen, und mit Raubbegierde erhaschen. Es sey ihm aber, wie ihm wolle, so kommen alle Vögel dieser Ordnung darinnen mit einander überein, daß ihr Schnabel mit dem obern Kiefer über den untern, wie ein krummer Hacken, überspringt, und denselbigen in seiner Krümmung ganz einschließet. Gleich hinter der Spitze ist er etwas erweitert, und macht daselbst gleichsam einen Zahn. Die Nasenlöcher stehen weit offen; hinter selbigen zeigen sich an der Wurzel des Schnabels verschiedene Haare. Der Kopf ist nach der Grösse des Vogels klein. Die Augen sind groß und hervorragend; die Beine stark. Sie haben vorne drey Zähen oder Finger, wovon der Mittelste sehr lang ist; hinten aber eine Zähe oder einen Daumen; alle aber sind mit scharffen krummen Nägeln gut bewaffnet. Die Finger sind von unten mit dicken Drüsen oder Warzen besetzt. Der Hals

Kennzeichen.

ist

ist dick und musculös, um ihren Raub zerreiss n zu können. Das Nest befindet sich in der Höhe; sie legen etwa vier Eyer, und das Männchen hält sich nur zu einem Weibchen.

41. Geschlecht. Der Geyer. Vultur.

Geschlechts Benennungen.

Der Name Vultur scheinet diesem Geschlechte vielleicht darum beygeleget zu seyn, weil ihr Flug nicht so schnell als bey andern Vögeln ist, sondern träge von statten gehet. Die Benennung Geyer aber wird von ihrem Geschrey herstammen. Französisch heißt er Vautour. Italiänisch, Avoltojo. Englisch, Vulture. Bey den Hebräern wurde er Ajah; bey den Griechen Gyps; und bey den Arabern Rachame, Rocham oder Rokhome genennet. Die Holländer geben ihm den Namen: Gier.

Geschlechts Kennzeichen.

Es sind die Geyer darinnen von andern Raubvögeln unterschieden, daß 1) ihr Schnabel nicht von der Wurzel an, sondern nur an der Spitze umgekrümmet ist. 2) Daß sie träger fliegen, als die Adler. 3) Daß sie Luder fressen, welches die Adler nicht thun. 4) Daß sie haufenweise herum fliegen, da sich andere Raubvögel nur einzeln zeigen. 5) Daß die Weibchen nicht größer sind, als die Männchen, davon das Gegentheil bey andern Raubvögeln statt hat. 6) Daß ihr Kropf weit ist, und gleich einem Sacke niederhängt. 7) Daß die Flügel innwendig mit einer sanften Haut gefüttert sind. 8) Daß der Hals kahl und ohne Federn ist, dagegen sich unter der Kehle Haare befinden. Und endlich 9) daß die Schenkel bis an die Füße mit Federn besetzt sind. Durch diese Merkmale hat sie wenigstens Rajus von den andern unterschieden. Doch der Ritter Linneus gibt nur folgende Merkmale an: Der Schnabel ist gerade, an der

Spitze

Spitze umgekrümmt; der Kopf kahl, von vornen mit einer nackigten Haut bekleidet; die Zunge gespalten.

Der Herr Klein ordnet die Geyer in die vierte Familie, unter die vierfingerige, zwischen die Adler und Falken; denn diese Familie macht bey ihm vier Geschlechter, nämlich, der Adler, Geyer, Falke und die Eule. Brisson hingegen theilet die Raubvögel in zwey Classen. Die erste hat den Schnabel an der Wurzel mit einer kahlen Haut bekleidet, als der Sperber, Adler und Geyer. Die zweyte aber führet daselbst vorwärts gekehrte Federn, als der Schuhu und die Eule, und was die Geyer betrift, so führet er zwölf Arten an, wohingegen der Ritter nur acht Arten hat. Man kann also die Claßification aus einem verschiedenen Gesichtspunkte auch verschieden machen; wir aber richten uns nach der Linneischen, und beschreiben nunmehro die von ihm bereits angegebenen Arten.

1. Der Cuntur. Vultur Gryphus.

1. Cuntur. Gryphus.

Der Name Cuntur oder Condor wird schon bey den alten Schriftstellern angetroffen. Sie geben ihn als einen sehr großen africanischen Vogel an, der ein, bisweilen auch sogar zwey Schafe mit sich fortfuhr, wie der Spanier la Vega berichtet, eine Kuh anfällt, ihr ein Loch in den Rücken frißt, und die Eingeweide herausreisset, auch wohl gar Menschen anfällt, und Knaben mit sich wegführet. Die Flügel von ihm bedecken eine Breite von sechzehn Schuhen. Da aber hernach die Sache durch andere vergrössert wurde, und einige sich nicht scheueten, zu behaupten, daß dieser Vogel einen Elephanten in die Höhe hebe, und niederfallen laße, damit er den Hals brechen sollte, und zu seinem Raub dienen mögte; so fieng man an, diesen

1. Cuntur. Gryph. Vogel gleich dem Vogel Ruck, (der, wenn er über ein Land flog, eine Sonnenfinsterniß verursachte) für eine Fabel zu halten.

Endlich aber haben die neuern Untersuchungen und die Nachrichten der Reisenden, das Daseyn eines sehr großen Vogels bestätiget, welcher hier unter dem Namen Gryphus, oder Greif, vielleicht vom Greiffen, oder Anpacken, verstanden wird. Die griechische Benennung ist Gryps. Die Spanier nennen ihn Condor. Die Peruvianer, Cuntur. Die Holländer, Gryp. oder auch Condor. Wir wollen also die eigentlichen und zuverläßigen Nachrichten davon mittheilen.

Benennung.

Nachrichten.

Condamine versichert, daß sie am Amazonenfluß gefunden, und von den Indianern durch einen zähen Leim gefangen werden. Denn die Einwohner kneten aus demselben einen Klumpen, den sie in der Gestalt eines Knaben hinstellen, worauf diese Vögel fallen, um diesen vermeynten Raub wegzuführen, aber in dem Leim stecken bleiben, wenn sie die Klauen hinein geschlagen haben. Labat erwehnet eines solchen Vogels, der mit ausgebreiteten Flügeln achtzehn Schuh breit war. Frezier tödtete im Jahr 1711. bey Santjago, der Hauptstadt in Chili, einen Vogel, dessen Flügel neun Schuh breit waren, und der auf dem Kopfe einen Auswuchs wie einen Kamm hatte. Er thut hinzu, daß diese Vögel ein Lamm wegführen können, da sie zuvor die Heerde der Lämmer mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Felde in die Enge treiben, und sich alsdenn eines davon geschwind heraus greiffen.

Der Pater Feuillee wurde im Jahr 1710, im Thale Ylo in Peru, an einem Nachmittage einen dergleichen sehr grossen Raubvogel gewahr, der auf einem Felsen saß. Er schoß nach ihm und traf

ihn;

ihn; dennoch setzte sich derselbe auf einen andern Fel- 1.
sen, wo er ihm noch einmal eine Kugel gab, die ihn Cuntur.
so traf, daß er stürzte. Der Pater schleppte ihn Gryph.
sodann, mit Beyhülfe eines Matrosen, mit großer Mühe und Gefahr in sein Zelt, wo er ihn genau untersuchte, und folgende Umstände wahrnahm:

Die ausgebreiteten Flügel maasen von einem Ende zum andern eilf Schuh und vier Zoll. Die grossen Schwingfedern waren glänzend schwarz, und hatten eine Länge von zwey Schuh und zwey Zoll. Der Schnabel war drey Zoll und sieben Linien lang, verhältnißmäßig dick, am obern Kiefer an der Spitze wie ein Hacken umgebogen und weiß, doch das übrige des Schnabels war schwarz. Der Kopf war mit einem dunkelgrauen wolligten Wesen bedeckt. Die Augen waren schwarz, und stunden in einem braunrothen Ringe. Die Federn hellbraun, auch sogar unten am Bauche und an den Schenkeln, bis an die Knie. Der Fuß hatte vornen drey und hinten eine Klaue, welche letztere nur in einem Gelenke bestund, in einen schwarzen Nagel auslief und ein und einen halben Zoll lang war. Der mittlere Finger der Vörderklauen war fünf und zwey drittel Zoll lang, hatte drey Gelenke, und ebenfalls eine schwarze Klaue. Die andern Vörderfinger, von welchen der innere mit zwey, und der äussere mit vier Gelenken versehen waren, hielten nur drey Zoll. Die Schenkel und Finger hatten eine schuppigte Haut.

Sie halten sich auf den Gebürgen auf, und kommen nur zur Winterszeit an den Strand, wo sie manchmal an den gestrandeten Fischen einige Nahrung finden; sonst aber suchen sie die jungen vierfüssigen Landthiere fleißig auf.

In dem Cabinet des Herrn Sloane in Londen befinden sich die Schwingfedern eines ähnlichen

1. Cuntur. Gryph.

Vogels, welche ein Seecapitain von seiner Zurückreise aus der magellanischen Meerenge mitbrachte. Diese Federn sind zwey Schuh und vier Zoll lang; der Kiel allein hat die Länge von fünf und drey viertel Zoll, ist an der einen Seite gleichsam hohl, und an der andern erhaben rund; das Gewicht hat fast ein Loth, und die Farbe ist dunkelbraun. Die Matrosen wurden ihn am Ufer des Königreichs Chili, auf einer Klippe sitzend, gewahr; und hielten ihn, des kahlen Kopfes halber, für einen Calecutschen Hahn. Da er aber durch eine Kugel erleget wurde, erstaunten sie über seine Größe, indem die ausgebreiteten Flügel eine Breite von dreyzehn Schuhen hielten. Sie fragten darauf die Spanier, als die Einwohner dieses Landes, was dieses für ein Vogel wäre? und bekamen zur Antwort, daß es ein Condor sey, welcher ihnen sehr furchtbar wäre, indem sie ihre Kinder sorgfältig bewahren müsten, damit sie nicht durch diesen Vogel davongetragen oder zerrissen würden.

Diese Zeugnisse sind hinlänglich, das Daseyn eines solchen Vogels zu bekräftigen, und wenn man solches noch in Verdacht ziehen wollte; so ist der Zweifel ganz gehoben, wenn man die in dem ehemaligen Sloanischen und nunmehro königlichen Kabinet in London befindliche Federn in Betrachtung ziehet. Zu geschweigen, daß ein königlich dänisches Schif, welches um die Südländer gefahren ist, noch vor einem Jahre einen solchen Vogel mitgebracht hat.

Linneische Beschreib.

Diesen Vogel beschreibet nun der Ritter Linneus folgender Gestalt: Die ausgebreiteten Flügel sind dreyzehn bis sechzehn Schuh breit, die Schwingfedern zwey und einen halben Schuh lang und ein und einen halben Zoll dick. Der Körper ist schwarz und von unten braun, der Kopf kahl, mit

mit einer braunen Wolle und einem länglichten Kamm bekleidet. Die Kehle ist kahl, und röthlicht. Der Schnabel und die Füsse sind schwarz, die Klauen etwas gerade, damit sie nicht zu viel schaden mögen. Das Vaterland ist Peru und Chili. Sie tragen Kälber, Schafe, ja auch zehenjährige Knaben davon. Zwey Vögel können eine Kuh antasten, zerreissen und verzehren. Wenn sie herunter auf das Land fliegen, machen sie mit ihren Flügeln ein solches Geräusche, daß man fast taub wird. Sie sind die größten Vögel, die in der Welt bekannt sind. 1. Cuntur. Gryph.

Allein wir dürfen nicht nach Peru oder Chili reissen, um solche Vögel zu suchen. Vor etlichen Jahren wurde in der Schweitz am Thuner See im Canton Bern ein Vogel erlegt, der eben ein Kind davon tragen wollte, dessen Flügel vierzehn Schuh in der Breite bedeckten, und zu Ende des Jahrs 1749. wurde in Frankreich in Dauphine ein Vogel von den Bauern erschossen, und den 22. December dem König präsentiret, dessen Flügel in der Breite sechzehn Schuh und vier Zoll austrugen. Er war weiß, hatte aber um den Schnabel bunte Federn. Vielleicht war es ein Ueberflieger, der mit einem westlichen Sturm aus America gekommen.

2. Der Räuber. Vultur Harpyja.

Harpyja ist der Name von drey erdichteten höllischen Raubvögeln, und weil dieser Vogel im Rauben alle andere Vögel übertrift, so haben wir ihn den Räuber genennet. Die Americaner geben ihm den Namen: Yzquauchli. Die Brasilianer: Urutausana. Bey den Engelländern wird er der Adler von Oronoko genennet, und Brisson hat ihn unter dem Namen Haubenadler, zu den Adlern gerechnet. 2. Räuber Harpyja.

2. Räuber Harpyja.

Dieser Vogel ist so groß wie ein Widder. Der Schnabel ist an der Wurzel gelb, übrigens aber schwarz. Die Füße sind blaß. Der Bauch grau. Der Hals, Rücken und Schwanz ist schwarz, oder braun. Er fällt die Menschen an, und spaltet ihnen den Kopf mit einem Schlag, den er mit dem Schnabel anbringt. Die Augen sind schwarz und stehen in einem feurigen Ring. Er hat einen halben Schuh lange Federn auf dem Kopfe, die er im Zorn, oder bey Erblickung eines Raubes aufrichtet, und da sein Kopf nirgends kahl ist, scheinet er eher zum Falkengeschlecht zu gehören. Das Vaterland ist Brasilien und besonders Mexico.

3. Der Kahlhals. Vultur Papa.

3. Kahlhals. Papa, Tab. I. fig. 1.

Vermuthlich nennet der Ritter diesen Vogel Papa, weil er in der That in dem ganzen Geschlecht der Vornehmste oder Schönste ist. Wenigstens nennen ihn die Holländer den König der Wouwouwen, wie denn auch das Weibchen Regina aurarum heist. Die Mexicaner nennen ihn Cozquauthli, oder Cozcacoauthli. Bey dem Herrn Klein ist er der Münchgeyer, und Albinus nennet ihn den Indianischen Geyer. Wir aber geben ihm mit Recht den Namen Kahlhals, denn der Hals ist ganz kahl, glatt, und von allen Federn entblöst. Die Abbildung, die wir hier Tab. I. fig. 1. geben, ist ein verjüngter Maasstab, der den Vogel ohngefehr in dem vierten Theile seiner wahren Größe vorstellet, welches Maas bey allen Raubvögeln, so viel möglich, beobachtet worden.

Benennung.

Gestalt.

Ein solcher Vogel wurde einmal von Cajenne in das königliche Kabinet zu Paris gebracht, von welchem der Herr Brisson folgende Beschreibung macht: Die Größe ist fast wie ein Calecutscher Hahn.

Hase, der sich auf dem Rücken liegend, mit den Füßen in die Höhe, vor dem Hunde stellt, als wäre er todt, und wenn der Hund ihn beschnüffelt, plötzlich aufspringt, und davon läuft. Der Hund bellt ihm nach, und jagt ihn, bis er ihn einholt, und packt ihn. Der Hase wehrt sich, und beißt den Hund, bis er ihn los läßt, und davon läuft. Der Hund jagt ihn wieder

sen und andern Amphybien, fliegt sehr hoch, hat viele Stärke wider den Wind zu fliegen, und hält sich in America auf.

4. Kahlkopf. Monachus.

4. Der Kahlkopf. Vultur Monachus.

Dieser Geyer hält sich in Arabien auf, und wird wegen der weissen kahlen Glatze, der Münch genennet; darum geben wir ihm den Namen Kahlkopf. Die Hirnschale hat oben eine höckerichte Erhöhung. Der Körper ist schwarz. Die Füße aber, wie auch das Wachs an der Wurzel des Schnabels sind bläulicht.

5. Menschenfresser. Aura.

5. Der Menschenfresser. Vultur Aura.

Benennung.

Man hat diesen Vogel schon unter allerhand Namen beschrieben, je nachdem derselbe in dem Lande genennet wurde, wo ihn die Reisenden antrafen; denn in Brasilien heißt er: Uruhu. In Peru: Suguntu. In Mexico: Tzopilotle, oder Tropitotle. In Gujana: Kiankia, und Ouroua. Vielleicht ist daher, oder weil er hoch in der Luft fliegt, der Linneische Name Aura entstanden. Die Engelländer nennen ihn in Jamaica: Kreng Rave, das ist Luder-Rabe. Die Holländer am Cap heißen ihn: Stroatvogel, oder Dreckvogel, denn er frißt Luder und Menschenkoth. Wir nennen ihn Menschenfresser, weil er gemeiniglich bey den Holländern Menschen-eeter, genennet wird, indem er die Leichen der Menschen auf den südlichen Inseln frißt. Da er nun nicht groß ist, so hat man ihn bald für einen Raben, bald für einen Calekutschen Hahn, mehrentheils aber für eine Geyerart gehalten; wohin ihn der Ritter nunmehro gebracht hat, nachdem er ihn von den Calekutschen

schen Hühnern, wo er vormals hingewiesen war, wieder weggenommen hatte. 5. Menschenfresser. Aura.

Er ist eigentlich so groß, wie ein Hühnerweihe. De Schnabel ist zwey und einen halben Zoll lang. Die zusammen gelegten Flügel gehen etwas über den Schwanz hinaus. Die Haut, welche den Kopf und Hals bedeckt, ist wie an einem welschen Hahn gerunzelt, blau, weiß und röthlicht melirt und mit dünnen schwarzen Haaren besetzt. Die Federn sind schwarz und geben einen violetfärbigen und grünlichten Widerschein. Die Augen sind rund und schwarz, und stehen in einem rothen Ringe, der mit safrangelben Augenliedern umgeben ist. Das Nasenwachs ist gelblicht blau. Mitten über der Schnabelspalte stehet ein einziges weites Nasenloch in die Quere. Der Schnabel ist weiß. Die Füße sind fleischfarbig, und die Nägel schwarz. Er riecht sehr unangenehm. Gestalt.

Dieser Vogel hat in manchen Gegenden von Südamerica eine solche Freyheit, daß ihn Niemand erschiessen mag, weil er das Luder und den Unrath aufräumet; und es ist zu bewundern, daß er dieses zugleich mit den Hunden thut, ohne daß diese beyden so verschiedenen Thiere einander dabey etwas in den Weg legen, sondern den Raub recht brüderlich theilen; dem Adler aber lässet er den Vorzug. Er fliegt hoch, kommt auf die Dächer in den Städten, und nimmt den Unrath von den Gassen weg. Lebensart.

6. Bartgeyer. Vultur Barbatus.

6. Bartgeyer. Barbatus. Tab. I, fig. 2.

Man nennet diesen Vogel den Bartgeyer, weil er an der Wurzel des untern Kiefers einige lange herunterhangende Federn hat. Er führet auch den Namen Vultur Bæticus, entweder von einer also ge-

6. Bdartgeyer. Barbat.

genannten spanischen Provinz, oder von einigen schwarzen Federn, die den Kopf besetzen. In der Schweiz aber heißet er der Goldgeyer, weil seine untersten Federn einen gelben Glanz haben. Tab. I. fig. 2.

Gestalt.

Er ist größer als ein Adler. Die ausgebreiteten Flügel sind sieben und einen halben Schuh breit, und die Länge vom Schnabel bis zur Schwanzspitze hält drey Schuh und vier Zoll. Die vördersten Schwungfedern sind zwey Schuh lang. Der Schnabel ist dunkel fleischfärbig. Die Mundspalte ist vier Zoll lang. Am untern Kiefer hat er große schwarze Federn, die den Bart ausmachen. Der Mund ist inwendig blau. Die Augen stehen in einem hellgelben Ringe, um welchen eine hochrothe dünne Ringhaut gehet, die hernach wieder mit einem schwarzen Federkreiß umgeben ist. Hinter jedem Auge gehet ein schwarzer Strich bis über den Kopfe zusammen. Ein ähnlicher Strich ziehet sich vom Schnabel herunterwerts, und stellet einen Schnautzbart vor. Das übrige am Kopf, wie auch der Hals ist weiß. Die Federn aber haben einen röthlichten oder gelben Rand. Eine ähnliche Bewandniß hat es mit der Brust, dem Bauche und den obern Schenkeln. Hingegen ist der Rücken und der Schwanz mit den Flügeln dunkelfärbig braun und schwarz. Unter den großen Federn liegen sanfte Pflaumenfedern. Die Füße sind blenfärbig, die Nägel schwärzlich, und der mittlere Finger ist an den äussern mit einer starken Haut verwachsen. Das Vaterland ist Africa.

Nebenart.

Die nämliche doch etwas anders gezeichnete Art wird auf den Alpen gefunden. Dieselbe ist noch etwas größer, denn die Schwingfedern sind fast drey Schuh lang, und die Länge des ganzen Vogels von der Spitze des Schnabels bis zur Schwanzspitze beträgt vier Schuh und acht Zoll. Der

Kopf,

Kopf, die Kehle und der Hals sind mit einem weissen wolligten Wesen bedeckt. Der Rücken und Schwanz ist schwarz, die Brust und der untere Theil röthlicht. Die Füße sind braun, und wegen der röthlichen ins gelbe ziehenden Farbe, heißt er in der Schweitz gemeiniglich der Goldgeyer.

7. Der Erdgeyer. Vultur Percnopterus.

6. Erdgeyer. Percnopterus. Benennung.

Unter der Benennung Percnopterus und Gypaetos haben die Alten einen Adlergeyer verstanden. Man hat sie auch Vogelgeyer genennet, und darunter allerhand Abweichungen in Absicht auf die Farbe gezogen; denn es giebt braune, schwarze, weiße und bunte, und ihr Vaterland ist das südliche Europa. Die merkwürdigste Art aber, welche mit allen vorbenannten überein kommt, ist die Egyptische, welche, wie sie der Herr Hasselquist genennet hat, Bergfalke heißet. Alle diese Verschiedenheiten zusammen genommen, werden von dem Ritter unter gegenwärtigem Percnopterus verstanden, welchen wir den Erdgeyer nennen, weil er sich des Aases halben lange, und fast beständig, auf der Erde und nicht viel in der Höhe aufhält. Die Araber nennen ihn der Federn halben, Kokhome, welches weissen Marmor bedeutet. Die Türken in Syrien geben ihm, wegen seines gelben Kopfs, den Namen Safran Bacha.

Gestalt.

Er ist (wie der Herr Hasselquist den Egyptischen beschreibet) fast wie ein Adler oder Sperber, zwey Schuh lang. Der Kopf ist dreyeckigt mit einem Bande von kleinen Federn oder vielmehr kurzen Haaren besetzt. An der Wurzel des Schnabels sitzen einige steife Bürsten. Die Augen, welche schwarz und groß sind, sitzen in einem weißen Ringe. Die Augenlieder sind beweglich. An dem Kopfe sind große Ohrenlöcher zu sehen. Der Schnabel ist wie

an

7. Erdgey. Percnopterus.

an den Geyern, zur Helfte mit der Wachshaut bedeckt. Die Zunge ist lan. und glatt, mit einem aufwerts gebogenen Rande, und in der Mitte hat sie eine tiefe Furche. Der Hals ist oben mit aufgerichteten Federn besetzt, vornen kahl, und unten wieder federicht. Der Rücken und der Bauch platt, aber die Schultern ragen hervor. Die Flügel hängen ganz zur Seite, haben acht und zwanzig Schwingfedern, und der Schwanz vierzehn. Die Schenkel sind kahl und warzigt. Der mittlere Finger ist mit einer Haut an dem äussern verwachsen. Sie haben dicke krumme Klauen. Der Farbe nach hat das Weibchen schwarze Schwingfedern, deren Spitzen bunt sind, doch sind die zwey ersten gänzlich schwarz. Alle übrige Federn aber sind weiß. Dahingegen bey den Männchen die vier äussern Schwingfedern ganz schwarz sind, und alle übrigen graue Ränder haben. Ihr Kopf ist auch blasser gelb, als bey dem Weibchen. Die Wachshaut des Schnabels aber ist an beyden citronengelb. Der Schnabel selbst, und die Füße sind grau.

Eigenschaften.

Dieser Vogel macht ein fürchterliches und unangenehmes Geschrey, hält sich mehrentheils auf der Erde bey dem Aas und Koth auf, und lässet sich auch durch keinen Schuß davon jagen. Man findet sie haufenweise in Egypten und um Cairo, wo sie mit den wilden Hunden auf dem Raube gemeinschaftliche Sache machen. Man heget sie aber auch ordentlich, indem auf dem Gerichtsplatze vor Cairo, aus den Stiftungen verstorbener Reichen, eine gewisse Menge frisches Fleisch alle Morgen hingeworfen wird, wo alsdenn diese Vögel und Hunde heerdenweise herzukommen, und diese Stiftung in der grösten Einträchtigkeit mit einander verzehren. Da auch die Mahometaner nicht sehr reinlich sind, und ihr Aas von den Cameelen und andern Thieren, wie auch den Unrath, kaum vor das Thor schleppen;

auch

auch über dieses ganz Ägypten voller Mäuse steckt; so hat man es als eine Wohlthat anzusehen, daß diese Vögel daselbst so häufig sind, und das Land rein halten.

8. Der Fischgeyer. Vultur Albiulla

8. Fischgeyer. Albiulla.

Dieser Geyer ist der kleinste. Die Stirn ist kahl, und nur mit Bürsten besetzt. Der Schnabel und die Füße sind gelb. Der Körper ist röthlicht. Die Schwanzfedern sind weiß, daher er Pygargus und Albiulla genennet wird. Doch haben die mittelsten Federn schwarze Spitzen. Das Vaterland ist Europa, wovon die nordischen Wälder voll sind. Man nennet ihn auch wohl den Schwalbengeyer. Bey den Engelländern heißt er Tavvn Killing Cagle, oder Hirschkalbtödter. Doch wir geben ihm den Namen Fischgeyer, weil er sich an den Gewässern aufhält, und die größten Fische, deren er kaum Meister werden kann, anpackt und sie auffrißt. Die Engelländer nennen ihn Erne; gemeiniglich aber heißt er der blaßbraune Adler.

*** *** ***

Nutzen der Geyer.

Ausserdem, daß die Geyer, allenthalben die Länder vom Aas und Ungeziefer säubern, hat man vor alten Zeiten viele Theile davon in der Arzney gebraucht. Das Gehirn mit Cedernöl diente wider die Kopfschmerzen, wobey das Cedernöl wohl das meiste mag gethan haben. Das Herz diente wider die fallende Sucht, die Galle wider die Augenkrankheiten. Die Federn, unter die Füße gebunden, halfen, nebst dem Aberglauben, bey schweren Geburthen. Die Sennen wurden wider das Podagra gebraucht, und die morgenländischen Völker bedienen sich der Klauen zu Leuchtern auf dem Tische.

42. Geschlecht. Der Falke. Falco.

Geschlechts Benennungen und Kennzeichen.

Der Name Falke wurde ehedem nur einer besondern Art gegeben, doch der Ritter hat ihn in einen Geschlechtsnamen verwandelt, und verstehet nicht nur die eigentlichen Falken darunter, sondern auch die Adler, Habichte, Sperber, Hühnerdiebe und mehr andere, welche diese gemeinschaftliche Eigenschaft haben; daß der Schnabel wie ein Hacken krumm gebogen, und an der Wurzel mit einer Wachshaut überzogen, der Kopf ganz dichte mit Federn bedeckt, und die Zunge gespalten ist. Jedoch macht der Ritter hievon zwey Abtheilungen, nämlich solche, deren Wachshaut gelb, und andere, deren Wachshaut dunkelfärbig ist. Wir wollen sie also nach der Reihe beschreiben.

*A. Mit gelber Wachshaut.

*A. Falken mit gelber Wachshaut.

I. Der Haubenadler. Falco coronatus.

1. Hauben Adler. Coronatus.

Unter den Adlern hat man von jeher diejenigen Vögel aus dem Falkengeschlechte verstanden, welche von einer vorzüglichen Größe waren, und federichte Füße hatten. Durchgängig sind sie zwey und einen halben bis drey Schuh lang, sie fliegen hoch, nisten auf den Felsen und in der Höhe, haben die schönsten Augen und das schärfste Gesicht, werden ziemlich alt, verfedern zu einer gewissen Zeit, und werden dann gleichsam mit neuen Kräften belebt, dahero es Psalm 103. v. 5. heißt: Und du wieder jung wirst, wie ein Adler. Sie sind fast raubsüchtiger als die Geyer, ernähren sich

Ich will Ihnen, antwortete der Fremde, Ihre Frage gern beantworten. Aber Sie müssen mir erlauben, daß ich zuvor eine Gegenfrage an Sie richte. Sie sagten, daß Sie Ihre Reise nach Amerika nicht bereuen. Ich möchte nun wissen, ob Sie auch Ihre Rückreise nicht bereuen?

4. Der bloßen Satz. Satz-Abkürzung.

Der bloße Satz besteht aus Subject und Prädicat.

Subject ist, was man von Etwas aussagt.

Prädicat ist, was man von Etwas aussagt.

Subject und Prädicat sind die Hauptbestandtheile des Satzes.

Subject und Prädicat sind die Hauptbestandtheile des Satzes.

Subject und Prädicat sind die Hauptbestandtheile des Satzes.

Subject und Prädicat sind die Hauptbestandtheile des Satzes.

Subject und Prädicat sind die Hauptbestandtheile des Satzes.

Subject und Prädicat sind die Hauptbestandtheile des Satzes.

Subject und Prädicat sind die Hauptbestandtheile des Satzes.

Subject und Prädicat sind die Hauptbestandtheile des Satzes.

Subject und Prädicat sind die Hauptbestandtheile des Satzes.

Subject und Prädicat sind die Hauptbestandtheile des Satzes.

2. Schwarz-Adler/ Melanætus.

Der ganze Körper war etwas dünner als an dem gemeinen Adler. Der obere Theil des Kopfs und des Halses ist mit kurzen schwärzlichten Federn bedeckt, die in das Fuchsrothe fallen. Der übrige Theil des Leibes ist überall mit schwärzlichten Federn bedeckt. Die Füße sind braun. Einige Schwing- und Ruderfedern sind bis zur Hälfte von der Wurzel an weiß. Der Augenring ist von Farbe, wie die Haselnüße. Das Naſenwachs roth, der Schnabel blau. Die Füße sind bis an die Finger mit schmutzigweißen Federn beſetzt, die Finger gelb, und die Nägel oder Krallen schwarz. Das Vaterland davon ist Europa.

3. Der Weißkopf. Falco Leucocephalus.

3. Weißkopf. Leucocephalus.

Er erhält diesen Namen, weil der Kopf und der Schwanz weiß sind. Der übrige Körper aber ist braun. Die Füße sind zur Hälfte mit wollichten Pflaumfedern beſetzt, und das Naſenwachs ist gelb. Man findet ihn in America sowohl als in Europa.

4. Der Beinbrecher. Falco Ossifragus.

4. Beinbrecher. Ossifragus.

Dieſer Adler ist einer von den gröſten. Er hat obigen Namen seiner beſondern Stärke wegen erhalten, sonſt aber wurde er auch Haliætus, oder Fischadler wie auch Meeradler genennet. Das Naſenwachs ist gelb, die Füße zur Hälfte sind federig. Der Körper ist roſtfärbig. Das Weibchen aber ist noch etwas dunkler von Farbe. Die erſten Schwingfedern sind schwarz, und die folgenden zur Seite weißlicht. Die Ruderfedern des Schwanzes von unten sind weiß und die andern ganz weiß. Die Füße gelb. Man findet ihn hin und wieder in Europa, jedoch am meiſten in der Schweitz.

5. Der

5. Goldadler. Falco Chrysætos.

8. Goldadler. Chrysætos. Tab. XXVIII fig. 2.

Dieser nämliche Adler, der seiner Farben wegen Chrysætos oder Goldadler heißt, wird auch sonst gemeiniglich der Steinadler genennet, da er sich immer auf hohen Felsen aufhält, und daselbst nistet. Wegen seines schönen Glanzes thun ihm auch etliche die Ehre an, daß sie ihn den königlichen Adler nennen. Tab XXVIII fig. 2.

Das Nasenwachs ist gelb. Die Füße sind mit braunen rostfärbigen wolligten Federn besetzt. Der Körper ist ebenfalls braun und rostfärbig gefleckt, oder bunt. Der Schwanz ist schwarz mit aschgrauen Wellen. Er ist drey Schuh lang und kommt in der Schweitz häufig, in Deutschland aber nur hin und wieder vor. Wenn er noch jung ist, so ist die Farbe schön und glänzet wie Gold; im Alter aber wird er kastanienbraun. Das Weibchen legt vier Eyer, und sie schleppen den Jungen eine unglaubliche Menge Futter zu, indem sie auf die Lämmer, Hasen, Ziegen, Fasanen, Hühner und allerley Wild ausgehen. Diesen Umstand wissen sich die Jäger und Hirten, wenn sie ein solches Nest entdecken, wohl zu Nutze zu machen; denn wenn die Alten wieder weggeflogen sind, beklettern sie das Nest und nehmen den guten frischen Raub, als zum Exempel ein frisch eingebrachtes Lamm, Huhn, oder dergleichen weg, wodurch sie täglich so viel zusammen bringen, daß sie ein ganzes Hausgesinde damit ernähren können; denn so lange die Alten sehen, daß ihre Jungen Mangel haben, so lange schleppen sie herbey. Wenn nun die Jungen anfangen wollen, zu fliegen, so machen die Jäger selbige durch feine Ketten an das Nest fest, und erhalten hierdurch die Alten noch einige Zeit in ihrer Beschäftigung, wenn sie aber endlich damit aufhören, so tragen alsdenn die Jäger diese Jungen mit sich nach Hause.

6. Der gemeine Adler. Falco Fulvus.

6. gemeine Adler. Fulvus.

Dieser Vogel ist der Aquila der Alten, daher wir ihn auch den gemeinen Adler nennen. Die Linneische Benennung aber ist von der braungelben Farbe der Federn hergenommen.

Das Nasenwachs ist gelb. Die Füße sind mit braunen rostfärbigen wolligten Federn besetzt. Der Rücken ist braun, und der Schwanz hat eine weisse Binde. Die größten Schwingfedern sind mehrentheils schwarz. Zwischen der Schnabelspalte und den Augen befindet sich ein kahler Flecken. Das Vaterland von ihnen ist Europa.

Adlernest.

Im Jahr 1668. wurde im Walde bey dem Flusse Derwent in Engelland ein Nest von diesem Adler gefunden. Dasselbe bestand aus Stecken oder ziemlich dicken Aesten und Zweigen von Bäumen. Es ruhete mit dem einen Ende auf der Ecke eines Felsens und mit dem andern auf zweyen Birkenbäumen. Ueber diese Grundlage von Aesten und Zweigen waren Binsen ausgebreitet, welche wiederum mit Heidekraut bedeckt waren, über welchem sich abermals eine Lage Binsen befand. In diesem Neste fand man einen jungen Adler, nebst einem Windey; sodann ein geraubtes Lamm, einen Hasen, und drey Küchlein von Feldhühnern. Das Nest war viereckigt, ohne Vertiefung, und zwey Ellen breit. Das Junge war bereits erwachsen, und zum Fliegen geschickt, sahe einem Sperber oder Taubenfalken ähnlich, hatte einen braunen Rücken, und war so groß wie eine Gans. Die Füße waren bis an die Finger mit Federn besetzt, und der Schwanz hatte einen weißen Ring.

Norwegische Adler.

Eine ähnliche Art Adler, welche aber grau gefleckt ist, wird in Norwegen gefunden, und daselbst Slag-Oern, oder auch Bergadler genannt.

Die-

Dreßlingen fasten auch gestissen Weis die Hasche- cornutus
au, jayn er, daß es einer der besten brauchbaren, Auct.
und ihren alle so gut sind, ja so wagen unnöthig, und
mit vielen Worten Kinder machen; gestiftet ist
im Jahr 1737. im Kayserregt Mondenburg
im Anfangen mit einem gewissigen Daumen
haben anfang, welcher nahmen auf den Aalen heran
sind, mit den Pantzergeschen verbleibt, im Hasche
sicher der Daumen gebleyet wurde. Einen und
zwey Fall sind einem Hasche gestiftet, Lateinisch
genannt.

6. Eine Liebenart heißt gemeinen Aalen. Aalen
wird in Canada angetroffen, und von Edwards
also beschrieben: Es hat die Größe einer Kalchatz
und gleicht ihm die Farbenlust ist dicke, der Kopf
dünn, die Brust breit, die Zähne sind sehr scharfsichtig,
die Flügel lang und breit. Der Schwanz ist klein
und mit gelben Mahlmacke übergossen. Kopf und
Leib sind mit sehr kurtzen Haaren besetzt, und
wie gesagt. Die Schwanzfedern sind schwarz. Der
Schwanz ist rundlich und mit einigen Federn an
den Spitzen der Federn, welche schwarz, aber braun
sind. Die Schwanzfedern sind roth, die Zähne
gelb, der Flügel schwarz und fast sullenrund.

7. Der Weißfragen. Falco ruficollus.

Dieser nordöstliche Adler, der der Ritter des Baum-
Baumwollen nennet, hat ein gelbes Mahlmacke, gelbes
gelben und abgrauen Weiss bleibt, und um den Augen
Augen ein weißer Fragen, daher mir ihn den
Baum Weißfragen gegeben haben.

Dieser adler mit den weißen Fragen kommt
auch der Adler mit einem weißen Kopfe genennet,
der in Engelschland Bald Eagle, das ist den
mürrigen Adler nennet; beyläufig ein anderer

von Dandelsorf, welcher wegen seiner schönen Falken, Hahnen und Beitzen, von der Kaiserlichen in hohen Ehren gehalten wird, und den der Herr Graf Buquoy so beständig hat. Die Länge ist 2 Fuß, und sechs Zoll, der Schwanz ein um einen halben Fuß kürzer, und die Breite mit den Flügel 4 ganz voll. Wie ausgezeichnet Falken ist er dem Gebäude nach an sich hat. Der Kopf ist rund, der Hals, der Leib, und der ganze Bau des Vordertheils ist ungemein stark, die Hinterschenkel, Ferse, Klaue Theil der Füssen ist außerordentlich, er hat eben alle Theile einer vollkommen Falken, die vordern Schienbeinfedern sind, bis über die Ferse mit Federn bedeckt, und die Füsse sind gelb, wenn er nur auch die Schnabel, Wachs, Augenlieder,

9. Der kleine bengalische Habicht. Falco coeruleſcens.

9. Bengalische Habicht. Coeruleſcens. Tab. II. fig. 2.

Dieſer Vogel iſt der kleinſte Falke. Statt aber, daß die kleinſten europäiſchen Falken lange und dünne Füße haben; ſo iſt dieſer vielmehr in Anſehung ſeines ſtarken Schnabels, muskulöſen Schenkel und dicken kurzen Füßen einem Adler ähnlich, daß man ihn mit recht den kleinen Adler nennen könnte. Er wird aber in Bengalen (denn er iſt in Aſien zu Hauſe) ein Habicht genennet. Nach des Edwards Beſchreibung iſt der Schnabel aſchgrau und etwas fleiſchfärbig. Der Oberkiefer iſt zur Seite eckigt. Das Auge iſt mit einer gelben Haut umringt, wo ſchwarze Federn herausgehen, die abermals durch einen weißen Ring von den andern abgeſondert ſtehen. Die Hirnſchale, der obere Hals und Nacken, der Rücken und der obere Theil der Flügel und des Schwanzes ſind ſchwärzlicht, haben aber einen blauen und purpurfärbigen Widerſchein. Die Deckfedern der Flügel ſind an der innern Seite weiß, der Schwanz aber von unten ſchwarz und weiß übers Kreutz bandirt. Der Vörderhals, die Bruſt und der Bauch ſind hoch pomeranzenfärbig, doch an der Bruſt am blaſſeſten. Die Füße und Finger ſind hell goldfärbig, die Krallen ſchwarz, die Füße unter den Knien etwas gefedert. In Bengalen werden dieſe Vögel zur Jagd abgerichtet. Tab. II. fig. 2.

10. Der blaue Habicht. Falco cyaneus.

Blaue Habicht Cyaneus

An dieſem Vogel iſt die Wachshaut weiß. Die Füße ſind röthlichtgelb, der Körper aber iſt blaulichtgrau. Ueber die Augen gehet ein weiſſer Bogen, welcher mit einem Ringe um die Kehle herumgehet. Das Vaterland iſt Europa und Africa.

11. Der Bleyfalke. Falco pygargus.

11. Bleyfalke. Pygargus.

Nach der Linneischen Benennung sollte dieser Falke den Namen Weißschwanz führen, weil er aber unter der Benennung Bleyfalke bekannt ist, so haben wir dieselbe beybehalten. Das Nasenwachs und die Füße sind gelb. Der Körper ist aschgrau, oder bleyfarbig, der Bauch blaß, und mit länglichten rothen Flecken besetzt. Die Augen stehen in einem weißen Ringe. Der Schwanz ist weiß und mit Ringen besetzt. Der Ritter merkt noch diesen Umstand an, daß das Männchen von unten Querflecken habe, welche bey dem Weibchen in die Länge herunter laufen. Das Vaterland ist Europa, und vorzüglich Oesterreich, wo man ihn in dem strengsten Winter antrift.

Die Engelländer nennen diesen Vogel Ringtail, das ist Ringschwanz, und geben dem Männchen noch den besondern Namen Henharrovv oder Henharrier, weil dasselbe den Hühnern nachstellt. Ausser dem weißen Schwanz, der diesen Vogel merkwürdig macht, besitzt derselbe noch einen Ring von Federn, die gerade in die Höhe gehen, und sich hinter den Ohren als einen Kopfkranz zeigen.

Tab. XXVII fig. 2.

Derjenige Vogel, welchen Jonston unter dem Namen Pygargus abbildet, und den wir Tab. XXVII. fig. 2. mittheilen, führet den Namen Moßweiher, und wird in Frankreich le Jean le blanc, in Holland St. Martens Vogel genannt. Er ist zwey Schuh und einen Zoll lang. Der Schnabel hält über zwey Zoll, der mittlere Finger zwey Zoll und sieben Linien. Die zusammen gelegten Flügel ragen ein wenig über den Schwanz hinaus. Der Kopf, der obere Theil der Flügel und des Halses, wie auch der Schwanz und dessen unterste Federn sind graubraun. Der Augenring

ist

iſt ſchwarz, dahingegen iſt die Kehle, der Hals, die Bruſt, und der Schwanz und innere Theile der Flügel weiß, mit einzelnenschwarzen Flecken; der untere Theil aber der Flügel und der Schwanz hat eine graue Farbe. Die Schenkelfedern ſind weiß, und ſchwarz getüpfelt, deßgleichen auch die Unterwangen, welche in die unter mit braunen Streifen durchzogen ſind. Die Augenringe ſind gelb, die auch die Füße, aber der Schnabel und die Klauen ſind ſchwarz.

12. Der Weihe. Falco Milvus.

Unter den Falken iſt der ſo genannte Weihe der allerkenntlichſte und häufigſte. Er wird von den Jägern beſonders, weilen er im Fluge nach dem Milvus gerathet, Hannöſch. Milan, Engliſch Kite am Leben, und er gleichet an der Farbe ſehr. Bey uns ferner iſt auch unter dem Namen Geyerhaugk und weil er mit dem Schnabel in den Aas hauet. Er wird auch Schwimmer genennet, weil er ſeine Flügel nicht ſo ſehr bewegt, ſondern gleichſam in der Luft ſchwimmet; deßgleichen ſteiget er auch ſehr hoch. Die Gelehrten nennen ihn Vultur cum Kukkendiel, und da er einen gabelförmigen Schwanz hat, ſo iſt er von den andern weiß zu unterſcheiden.

12. Weihe. Milvus.

Nach dem Rinne iſt das Mäuſewecke geiſt, der Schwan, wie gedacht gabelförmig, der Fuß weißlicht, und der Finger röthlicht. Sie gehen im April über das Meer Weſtwerts, weilen ſie alsdann wenige Tage lang in unſäglicher Menge geſehen werden, dahero man ſie unter die Zugvögel zu rechnen hat. Sie ſind zweyerley in Africa und Europa. Der gemeine Dahmſtein iſt dem Sperber ähnlich und wird daher in Frankreich Milan noir genannt, doch iſt unterm Theile ſein

alle weißlicht, und die Federn der Füße hängen ihm bis über die Zähen. Seine Größe aber ist wie ein Hahn.

Königs-Weihe. Tab. III. fig. 1.

Hievon ist noch eine andere Art verschieden, welche der Königs-Weihe, Milvus regalis, Milan rojal genennet wird, deßen Abbildung wir Tab. III. fig. 1. mittheilen. Man hat ihm diesen Namen nicht seines Vorzugs halben gegeben, sondern weil er der Gegenstand des Vergnügens grosser Herren ist; denn wenn man zwey abgerichtete Falken auf ihn abschickt, so stossen sie ihn aus der Luft herunter, und wenn er auch so hoch geflogen wäre, daß man ihn nicht mehr mit bloßen Augen siehet. Die Engelländer nennen ihn Pultock, oder den Hühnerdieb mit langen Flügeln. Die Länge ist zwey Schuh, davon der Schnabel neunzehn Linien, und der Schwanz zwölf Zoll ausmacht, der mittlere Vörderfinger ist mit dem Nagel fast zwey Zoll lang. Die ausgebreiteten Flügel erreichen vier Schuh und acht Zoll, und gehen, wenn sie zusammen geleget sind, fast bis zum Ende des Schwanzes. Die Kehle, der Kopf und der Anfang des Halses sind weißlichtgrau mit braunen Flecken, die sich bis über den Kiel einer jeden Feder erstrecken; der übrige Theil des Halses, wie auch die Brust, der Bauch, die Seiten und das inwendige der Flügel sind röthlicht mit braunen Flecken. Die Füße und die Bedeckungsfedern des Schwanzes sind blaßröthlicht, der Rücken aber ist braun. Auf den Flügeln verbreitet sich ein Gemische von braun, roth und weiß, deßgleichen an den kurzen Schwingfedern, denn die langen sind schwarz. Die Schwanzfedern sind alle röthlicht, etliche aber haben weiße Spitzen und Ränder. Die mittlern sind viel kürzer als die äussern, und dieses macht, daß der Schwanz gabelförmig ist. Das Nasenwachs und die Füße sind gelb, der Schnabel aber und die Krallen schwarz.

Dieser Vogel ist sowohl wie der obige ein Zugvogel, ziehet häufig über das schwarze Meer in Asien, und stellet den Hühnern sehr nach, nimmt aber auch in Ermangelung derselben, mit allerley Unrath vorlieb. An der Küste von Guinea sind sie so frech, daß sie den Negern oder Mohren das Fleisch auf dem Markte von den Fleischbänken, und sogar den Negerinnen aus der Hand wegrücken.

13. Der Edle Falke, Falco Gentilis.

13. Edle Falke. Tab. II. fig. 3.

Dieser Vogel ist der eigentlich so genannte Falke, von welchem das ganze Geschlecht den Namen erhalten hat, und der zur Jagd abgerichtet wird. Von dem lateinischen Falco (welches vielleicht auf den krummen Schnabel und Krallen zielet,) stammet das Französische Faucon, das Englische Falcon, und fast jede europäische Benennung dieses Vogels her. Derselbe nistet zwar durchgängig auf hohen Felsen; dennoch machen die Jäger einen Unterschied zwischen Berg- und Edelen Falken: und da es verschiedene Gattungen giebet, so bringt der Herr Brisson sie alle als besondere Arten unter die Habichte oder Sperber.

Das Linneische Kennzeichen dieser Falken überhaupt ist, daß diese Art ein gelbes Nasenwachs und gelbe Füße, der Körper eine aschgraue Farbe mit braunen Flecken, der Schwanz aber vier schwärzlichte Ringe hat, bey welcher Bestimmung der Ritter seine Absicht auf den Bergfalken der schwedischen Alpen genommen. Doch wir wollen die Nebenarten hier gleichfalls namhaft machen.

a. Der gemeine Falke.

a. Gemeine Falke.

Er ist achtzehn Zoll lang und hoch, wovon der Schnabel ein Zoll und der Schwanz fünf Zoll hält;

Falk, die mittlere Zehe mit dem Nagel zwey Zoll. Die ausgebreiteten Flügel erstrecken sich bis auf den Rand des Schwanzes, und sind die Federn der dritten und vierten, an den Enden sich einige reichlich. Der Augenring ist gelb, nebst dem Nasenwachse, das Gebiß und die Füße sind von schwarzer Farbe, die Füße sind graulichgelb, die Nägel schwarz.

b. Der weiße Falke.

Weiß Falk.

Dieser Vogel ist die Zierde seines Geschlechtes, und wird in vielen großen Herren, in Preußen zu und wieder, auch wohnet er in Island gefunden, und von dem Falkenfange in Dänemarck und Norwegen seinen Nutzbarkeit. Seine Statur ist nun ziemlich weiß, manchmahl ist nur die Brustfedern schwarzweiß, und hin und wieder gefleckt, braun gefleckt, aber die Spitzen der Schwungfedern sind schwarz.

c. Der gefleckte Falke.

Gefleckt Falk.

Er ist dieser aus dem hudsonischen Meerbusen, und hat den vorherigen, welcher braun weiter No. 13, weis beschrieben worden, verschieden. Er ist fast so groß wie der zweyte Falke No. 2, der Kopf aber ist fleiß, und der Hals klein. Die Füße haben eine mittelmäßige Länge. Der obere Theil des Kopfes, wie auch der Rücken ist braun, der Schwanz dunckel aschgrau, und mit schwarzen Streifen durchirt. An beyden Seiten des Kopfes befindet sich ein länglichter schwarzer Flecken, welcher unter den Augen anfängt und bis zum Anfange der Halses reichet. Unten ist der Vogel ganz weiß und hat braune Flecken.

d. Der Zitlandische Faiten.

Die die meisten Saiten aus den nordischen Saiten von Europa kommen, also sind auch diese Saiten so genannt zu nennen. Es reisen nämlich jährlich grosse Saitenhändler mit Kameelen aus der Königin von Saitenmarkt nach Tocowegen, saiten sich alda eine ganze Waarel lang in den Gebürgen auf, und bringen die Saiten nach einer Zeche, unter einem Jahre, wenn die Saiten auf der Zeche beysammen saiten, nur sie zu saubern, so wird das Gut sogleich saiten. Gebrechen aber einen solchen Saiten, so saiten sie sich, und wissen selbst zuweilen ein Gut saiten, und die Saiten alda abzuschleifen. Auf dem Saiten, wo diese Saiten innerhalb einen Saitenmarkt, der durch gewisse Gründe in die Länge und Quere saiten, und wo man einen Saitenmarkt abgeschworen, und mit Wasch und überwachten Zeche wohl versaiten ist. Diesen Saiten sind Saiten und Saiten nicht gut saiten, und keinesweges Gleich zum Saiten in die Saiten verkehren, und bey der Saitenfreyheit von solchen Schäden bezahlet der König sehr guten Saiten-Saal, für einen Saiten-Saiten gehen, und die man weiter saiten kann. Dominique Schlag, saiten bis 1. Sept. 1754. in Temperaturen, und kein, brauche keinesweges und sehr und wenige Saiten, und wenigster sich gesell weiß keinesweges.

Die Saiten werden abgeschlossen, und eine Laube verschaft, von dem Jagst auf der Jagd, aber Saiten mit Wasserwerken schaffen, und alle weiteren Saiten als Saiten und Kranken, gemeinen und auf einer Saiten Gesellen abgeschaft, welches sie nach einer Laube, die nur Saiten Saal nicht mehr sieht, und kan der Temperatur saiten, und haben nicht sehr saiten unter saumen, und sich gegen jeden wieder auf den Saiten Saiten Saiten. Die Saiten aus den Saiten nur dem Saitenlande und der Gesellschaft saiten verschiedenen.

e. Der Brittanische Falke.

a. Brittanische Falke.

Die Engelländer nennen ihn the Sacre, weil er bey den Alten Falco Sacer, oder der heilige Falke heist, wie er denn auch von den Franzosen le Sacré genennet wird, vielleicht wegen seiner Größe, Herzhaftigkeit, und den daher erhaltenen Privilegien. Wir nennen ihn den Stock- oder Stoßfalken, und er ist der einzige, der auf grosses Wild fällt, und demselben die Augen aushackt, auch sonst ganz grimmig anbeißt. Eine Art, welche Hasen und junge Rehe anpackt, heißt Saph. Eine andere Art, welche auf schon erwachsene Rehe fällt, wird Leury, und eine dritte Art Sinaire oder Pilgrimm genannt, indem derselbe ein Zugvogel ist, welcher aus Rußland und der Tartarey über das schwarze Meer nach Süden, und sogar bis nach Indien reist. Dieser letzte wird in der Levante, als in Cyprus, Candia und Rhodus gefangen; doch seine eigentliche Heimat ist unbekannt, und er verdienet einen besonderen Platz.

f. Der Pilgrimm Falke.

f. Pilgrimm-Falke.

Dieser Falke also wird mit Recht der Wanderfalke genennet, und ist bey den Schriftstellern unter Falco Ardearius, oder Reiger-Falke bekannt. Die Farbe ist oben aschgrau, in die Quere mit bräunlichten Bändern gestreift, unten röthlichtweiß mit schwarzen Bändern. Die Schwingfedern sind eine um die andere aschgrau und schwarz gestreift, und haben röthlichweiße Spitzen. Der Herr Brisson merkt zwey Verschiedenheiten an, als den grossen Tartarischen mit röthlichten Flügeln, und einen kleinern aus der Barbarey.

5. Der edle Falke.

Dieser ist der Genilla. Er ist nicht so groß Falco
und stark, als der unedelmüthige, eben darumlanarius
ist sein Flügen der Federn häufiger, und unter
solchen nur länglichten braunen Flecken. Die Schwungfedern sind braun, und in der Quere schwarz gebändert. Er bedauet sich in den schwedischen Alpen in Felsklüften, und ist seltener, weniger, als der Ritter Linnäus mit den Namen Genilla belieben. Dieser aber hat er mit seinem Namen bezeichnet unter dem Namen Lanarius angetroffen.

b. Der Bergfalk.

b. Bergfalk.

Dieser hält sich mehr zwischen den Felsen auf, Falco
und nach Gesellschaft, eben Falken Inquisitorium, Islandicus.
so ist solche so groß, als der Pilgrim: eine Mundart, eben einigegen einer Klasticke, mit schwarzen Flecken, unten rothlicht und braungefleckt. Die Schwungfedern sind schgrau, und am Ende schwarz an unsern Schweden.

Man siehet leicht, daß mit großer Mühe dieser Beschreibungsart in der Zahl der durch die Farbe und Zeichnung abweicht, und dahero nicht füglich zu einer Form gemacht werden, obgleich der Natur nicht so sehr gewonnen daran gefallen, sondern man die Mühe hat der Zeichnung halben zu einer neuen Art gedacht hat. Wäre es hier unter Vorgesetzt, sich es Gelehrten zu unterreden, so würden sie weit mehr dieser Gattung erwähnt, dagegen aber eine größere Zahl der Verschiedenheiten zu den Arten kommen, die sich hauptsächlich in den Farben und Zeichnungen der Vögel zu erstellen sind, und durch die Verschiedenheit des Climate und des Vaterlandes immer neue verursacht werden.

14. Die

14. Der Baumfalke. Falco Subbuteo.

14. Baumfalke. Subbuteo.

Buteo ist der Name eines Falken, der Bußhard genennet wird, welcher gleich hernach folgen wird. Subbuteo soll also eine kleine Art des Bußhards seyn, und diese nennen wir Baumfalken. Englisch: Tree-Falcon oder Hobby. Französisch: Hobreau oder Hobereau. Er nistet auf den Bäumen, ist fast so groß wie der Bergfalke, oben braun, unten weiß, und mit braunen Flecken meliret. Die Schwanzfedern sind graubraun, die Seitenfedern nach innen zu in die Quere röthlicht gestreift. Nach dem Linnäo sind die Füße und das Nasenwachs gelb, der Rücken braun, die Brust blaßfärbig mit länglichten braunen Flecken. Das Vaterland ist Europa. Es stellet dieser Vogel den Lerchen sehr nach, welche ihn so sehr fürchten, daß sie im Nothfall Schutz bey Menschen suchen, und sich auch wohl in fahrende Wagen hinein flüchten.

Der Herr Brisson beschreibet einen ähnlichen Falken, welchen er den Lerchensperber nennet. Derselbe ist fast so groß, die Farbe aber oben röthlicht und in die quere braun gestreift; unten ist er gleichfals röthlicht mit braunen länglichten Flecken, und der Schwanz röthlicht und schwarz bandirt.

15. Bußhart. Falco Buteo.

15. Bußhart. Buteo. Tab. XXVII fig. 1.

Der Bußhart wird in Engelland Buzzard, und in Frankreich Buse, oder Busart genennet. Den Ursprung der Benennung haben wir nicht ausfindig machen können. Der Herr Houttuin meinet zwar, daß er von dem syrischen Buz, (welches so viel heist als zerreissen) abgeleitet werden könnte; uns deucht aber, daß dieses gar zu weit her-

ge-

geschlecht sie. Die Edelfalken werden von den Alten für einen eigentlichen Adel gehalten. Es ist so gut Gesch. des Adels, als der Unterschied der N. A. Thiere vollkommen, arm und reich, braun, weiß und braun marliret. Die Schwungfedern haben durchstreamte Querbänder, und wachsen Thl. XXVII. fig. 1. Er wird im ganzen Lande, in Europa gefunden, und pflegt den Kaninchen und Katzen sehr nachzustellen. Die Art hat allerley an seinen Kleidern.

Von den Edelfalken.

Je höher sich jedoch noch ein anderer, den gemeinen Falken beschreiben, so sehr steht Mannigfaltigkeit zu kennen. Es kommt in der Größe und Zeichnung mit einem Habicht, und hat Schwungfedern mit Bändern, und die Füsse sind gelb. Zuweilen haben sie drey Füsse und einen grossen muskelichten Zehen, einen Zehen, und einen gestutzten Schnabel. Diese sollen nehmen die Habichte (Accipitres Brisson Ferch) schnabelartig, den zweyten Schnabelgreyer, und den breiten Schnabelgreyer oder Milchgreyer.

Kaum aber glauben wir, daß bey dem blossen Unterschied in Farben, eine Verwirrung und Verwechslung noch gedenken kann. Zu deutlich sind einmal die Größe unterschieden, daß einem Vogel von dem andern sich möglichst. Es kann zum Beyspiele ein kleiner Habicht Adler oder Falk in diesen Lande größer als in einem andern werden, er kann in diesen Lande selbst sie einem andern des andern Abstrung gewöhnlich sehr wesentlich verändern so sey. Auch ist die Bestimmung der Größe jener Art darum als sehr unsicherlich Merkmal, weil man selten weiß, und bey der Vogel wird, und ob er etwa noch größer oder werden könne.

16. Thurm-

16. Thurmfalke. Falco Tinnunculus

16. Thurmfalke. Tinnunculus.

Vielleicht heist dieser Vogel Tinnunculus, von seinem hellen Geschrey, das er zu machen pfleget. Die Spanier nennen ihn Cernicalo; die Franzosen Cresserelle; die Engelländer Kestrell; und weil er in der Luft mit seinen Flügeln eine besondere flatternde Bewegung macht, so wird er gemeiniglich Wannenwäher, wie bey den Engelländern Wannen-Vaher, oder Wind-Vanner genannt. Wir aber geben ihm den Namen Thurmfalke, weil er auf den Thürmen und in den Steinritzen alter Schlösser und Gebäude nistet, womit denn auch die andere Benennung Steinschmetzer, und Kirchenfalke übereinstimmt.

Dieser Vogel ist ein europäischer, und ziehet von den südlichen nach den nördlichen Gegenden, wie er sich denn zu Anfang des Frühlings zugleich mit der weißen Bachstelze in Schweden einfindet. Er lebt von kleinen Vögeln und Mäusen, und ist kleiner als der Bußhart; das Weibchen ist gröser als das Männchen, und von Farbe gesprenkelt, das Männchen aber ist Aschgrau. Ueberhaupt ist der Steinschmetzer von oben braunroth, unten blaß und rostfarbig, über und über schwarz gefleckt, an der Brust schwarz gestreift. Die Schwanzfedern sind aschgrau, und an den Spitzen weiß, nur die mittlern Federn ausgenommen, auch gehet dicht an der Spitze eine breite schwarze Querbinde über den Schwanz, welcher am Ende abgerundet ist. Die Eyer, deren Zahl viere ist, sind weißlicht, und mit verschiedenen rothen Flecken besetzet.

17. Der Blaser. Falco sufflator.

17. Blaser. Sufflator.

Weil dieser Vogel im Zorn oder auch im Schrecken seinen Kopf aufbläset, daß derselbe so

groß,

groß, wie sein Körper selbst wird, so führet er obigen Namen. Er ist von oben braun, die Federn aber sind unten an der Wurzel weiß. Die Brust ist nebst den Schwanzfedern gelblicht, weiß und braun gefleckt. Die Nasenlöcher sind durch einen fleischichten Fortsatz von einander getrennet. Das Nasenwachs und die Füße sind gelb. Das Vaterland ist Suriname.

18. Der Spötter. Falco Cachinnans.

18. Spötter Cachinnans.

In dem mittägigen America wird noch ein Falke gefunden, der, wenn er einen Menschen wahrnimmt, einen Laut gleich einem Gelächter von sich giebt, daher er obigen Namen führet. Der Körper ist von oben über dem Rücken und auf dem Schwanz und den Flügeln braun, aber von unten ist die Kehle, der Hals, und die Brust, wie auch der inwendige Theil der Flügel weiß. Der Wirbel ist gleichfals weiß, und hat einen schwarzen Ring. Der Schwanz hingegen ist gelb und schwarz bandirt. Diesen und den vorhergehenden Vogel hat der Herr Solander wahrgenommen.

19. Der Hudsonische. Falco Hudsonius.

19. Hudsonische. Hudsonius.

Oben N. 13. lit. c. haben wir schon eines hudsonischen Jagdfalkens Erwehnung gethan, der mit dem gegenwärtigen nicht muß verwechselt werden. Dieser nämlich hat einen braunen Rücken, weiße Augenlieder und einen bläulichten Spiegel auf den Flügeln. Er ist in Canada und an der hudsonischen Meerenge gemein. Die Füße und das Nasenwachs sind gelb.

20. Der Hühnerdieb. Falco Sparverius.

20. Hühnerdieb. Sparverius. Tab. III. fig. 2.

Obgleich die Eigenschaft, Hühner zu rauben und zu fressen, mehrern, wo nicht allen Falken ei-

20. Hühner dieb. Sparverius.

gen ist, so wird doch der gegenwärtige eigentlich mit diesem Namen beleget. Es ist ein americanischer Vogel, der auf den westindischen Inseln häufig angetroffen wird, und sehr klein, ja fast der kleinste Falke ist. Die Farbe oben ist röthlicht und in die Quere schwarz gestreift. Der Kopf ist blau und hat einen röthlichten Wirbel. Die Flügel sind bey dem Männchen bläulicht aschgrau, mit schwarzen Spitzen; bey dem Weibchen aber röthlicht und zugleich schwarz bandirt. Ausserdem ist bey dem Weibchen der Kopf mit sieben schwärzlichten Flecken umgeben. Tab. III. fig. 2.

Man findet auch in Carolina einen diesem Vogel ähnlichen Sperber (sollte auch der Linnäische Benennung Sparverius auf diesen deutschen Namen anspielen?) welcher bey den alten Schriftstellern Aesalon, bey den Engelländern Merlin, und bey uns Myrle, genennet wird; und in den antillischen Inseln hält sich eine andere Art auf, die nicht größer als eine Amsel, und über und über mit schwarzen Flecken bezeichnet ist. Diese wird ihres Geschreyes halber von den Engelländern Grigry genennet. Sie frißt zwar gemeiniglich Eydechsen und Heuschrecken, fällt aber zuweilen auch auf junge Hühner und andere Vögel.

21. Der Taubensperber. Falco Columbarius.

21. Tauben sperber. Colum barius.

Man findet diese Art gleichfals in America. Der Körper ist von oben braun, und unten weißlicht. Der Schwanz ist gleichfals braun, hat aber vier weiße Querbinden. Das Vaterland ist besonders Carolina, daher dieser Vogel auch der carolinische Habicht genennet wird. Derjenige Taubensperber aber, der von dem Aldrovandus beschrieben wird, ist von diesem unterschieden.

22. Der

22. Der Surinamische. Falco superciliosus.

22. Surinamischer. Supercilioſus.

Da dieser Vogel in Suriname zu Hause ist, so geben wir demselben die Benennung nach seinem Vaterlande. Der Ritter aber hat ihn superciliosus genennet, weil derselbe sehr große hervorragende gelbe Augenlieder hat; ein Umstand, der ihn von andern unterscheidet und merkwürdig macht.

Der Körper ist mit braun und weissen abwechselnden Wellen besetzt, die Flügel aber sind rostfärbig und schwarz bandirt. Untenher ist der ganze Vogel schwarz und weiß. Die Schwingfedern der zweyten Ordnung haben hinten einen weißen Rand. Der Schwanz ist schwarz, und hat zwey breite Binden, wie auch die äussern Spitzen von aschgrauer Farbe. Der Bürzel ist schwarz und weißbunt. Die Augenlieder sind wie gesagt, hervorragend, von gelber Farbe und kahl. Das Nasenwachs und die Füße sind gelb, der Schnabel und die Krallen schwarz. Die untern Deckfedern der Flügel sind weiß, und mit feinen schwarzen Linien durchzogen.

23. Der Kobetz. Falco Vespertinus.

23. Kobetz. Vespertinus.

Weil dieser Vogel in Ingermanland zu Hause ist, so lassen wir ihm den rußischen Namen Kobetz. Der Linnäische aber ist von seiner Eigenschaft hergenommen, indem er des Abends erst anfängt hervorzukommen, und so die ganze Nacht auf den Raub herumschwermt. Er ist so groß wie eine Taube. Der Körper ist von oben bläulicht braun, von unten aber bläulicht weiß. Der Kopf ist ganz braun. Der Schnabel ist gelb, ausgenommen die Spitze, welche eine braune Farbe hat. Der Schwanz hat zwölf Ruderfedern, die oben und unten braun sind. Die Schwingfedern der Flügel sind

weißlicht blau, nur haben die sieben ersten Federn blaue Spitzen. Die Füße sind unten nicht federicht, aber mit dem Nasenwachs und den Augenliedern gelb.

24. Mauseadler. Lanar.

24. Der Mausadler. Falco lanarius.

Mauseadler ist eine Benennung, die von der grauen Mausfarbe hergenommen ist. Lanarius aber heist er wegen seines wolligten Wesens unter den Federn, nicht aber wegen einer besondern Raubsucht. Er wird auch der Schwimmer genennet, wegen seines stillen und sanften Fluges, dergleichen Benennung auch andern Adlern und Falken gegeben wird. Der Rücken und die Flügel sind braun und rostfärbig, von unten aber ist der Körper weiß und mit länglichten schwarzen Flecken besetzt. Ueber den Augen ist ein weißer Strich. Der innere Theil der Flügel ist mit runden weißen Flecken gezeichnet. Die Füße sind sehr kurz und blau, welche Farbe der Schnabel auch hat, nur ist das Nasenwachs wie an den übrigen gelb. Das Männchen ist kleiner als das Weibchen. Obgleich dieser Vogel in Europa zu Hause ist, so muß man ihn doch unter die Zugvögel rechnen.

*** *** ***

Bisher haben wir nur die Falken betrachtet, welche von der Adlerart sind, unter welchen wenigstens die großen mit federichten Füßen als eigentliche Adler anzusehen sind, deren Nasenwachs gelb ist, und nun folget die andere Abtheilung dieses Geschlechts mit dunklen Nasenwachs. Ehe wir aber diese erste Abtheilung gänzlich verlassen, müssen wir noch einige innwendige Theile des Adlergeschlechts betrachten, um von selbigen auf andere Fleischfressende Vögel einen Schluß machen zu können.

Bey der französischen Akademie wurden einmal zwey Adler zergliedert, darinnen man folgende Umstände wahrnahm: der Magen, die Därmer und die Leber stacken in einer gemeinschaftlichen dünnen Haut als in einem Sack. Diese dünne Haut war ein Fortsatz der in dem Bauche befindlichen und zur Athemholung der Vögel dienlichen Beutel, die man wohl mit Recht Windbeutel nennen könnte. Da nun diese dünne Haut mit vielem Fett besetzet war, so hielte man sie gleichsam für das Netz, welches sonsten den Vögeln mangelt. Der Schlund oder Schluckdarm lag zur Rechten der Luftröhre und hatte in der Gegend eine Erweiterung, die gleichsam einen Kropf vorstellen konnte, wurde aber unterhalb den Aesten der Luftröhre wieder enger, bis er durch eine neue Erweiterung den Magen ausmachte. Auswendig bestund der Magen samt dem Schluckdarm aus harten, festen und weißen Häuten, die mit vielen Gefäßen durchwebet waren. Inwendig war der sogenannte Kropf mit vielen Drüsen, als mit Rübsaamen durchsäet, und der Magen hatte vorzüglich an dem Boden verschiedene Runzeln. Beyde aber, sowohl der Magen als der Kropf, hatten noch viele Höhlungen, welches von der Gefräßigkeit dieser Vögel zeiget; die Därmer waren kurz. Anatomische Anmerk.

Endlich wird jedermann auch wohl die Fabel oder doch der Name der sogenannten Adlersteine oder Klappersteine bekannt seyn, welche dem Vorgeben nach in den Nestern der Adler gefunden werden. Da aber dieses ein Mährlein ist, und selbige Steine unter die Naturspiele des Mineralreichs gehören, so verweisen wir den Leser auf die künftige Abhandlung derselben, wenn wir dieses Reich beschreiben, und gehen jetzo zur andern Abtheilung des Falkengeschlechts über. Adlersteine.

** B. Falken mit dunkeln Nasenwachs

** B. Falken mit einem dunkeln Nasenwachs.

25. Langschwanz. Furcatus.

25. Der Langschwanz. Falco Furcatus.

Dieser Vogel hat einen ausserordentlich langen Schwanz, daher wir ihn auch Langschwanz nennen; weil aber die äussern Federn des Schwanzes länger als die mittlern sind, so hat derselbe eine gabel- oder scheerenförmige Gestalt, und daher entstehet die Linnäische Benennung. Das Nasenwachs ist dunkel, die Füße aber sind gelb, daher dieser Vogel halb zu dieser und halb zu jener Abtheilung zu gehören scheinet. Der Körper ist oben braun, und unten weiß. Er wird auch der caroliniſche Habicht genennet, hält sich in America auf, und lebt von Insecten.

26. Fischadler. Haliætus. Tab. II. fig. 4.

26. Der Fischadler. Falco Haliætus.

Das Nasenwachs und die Füße sind blau, der Körper ist oben braun, und unten weiß, auch ist der Kopf weißlicht, und von den Augen senket sich ein brauner Strich über den Hals bis an die Flügel. Die Gestalt und das Ansehen kommt vollkommen mit dem Adler überein, nur sind die Zähen des linken Fußes einigermassen mit einer Schwimmhaut verwachsen, und dieses hat seinen Grund in der Lebensart dieses Vogels, indem er sich in den schilfichten Sümpfen und Gewässern Europens aufhält und daselbst auf die Enten und ziemlich große Fische lauret. Derowegen führet er schon bey den Alten den Namen eines Seeadlers, welches das aus dem Griechischen zusammen gesetzte Wort Haliætus andeuten soll. Weil aber doch seine meiste Nahrung mehr aus Fischen als aus Enten oder andern Geflügel bestehet, so haben wir ihn Fischadler genennet.

Sonst

Sonst heißt er auch Morphnos und Anatarius, und die Engelländer nennen ihn des weißen Kopfs halber Bald-Buzzard, das ist kahler Bußhart.

27. Geyerfalke, Falco Gyrfalco.

27. Geyerfalke. Gyrfalco. Tab. III fig. 3.

Die Größe dieses Vogels ist wie ein Geyer, die Gestalt aber wie ein Falke. Er fällt Geyer an, und aus diesen Ursachen zusammen wird er der Geyerfalke genennet. Vormals wurde er Hierofalco, oder der heilige Falke genannt, weil große Herren sich dieser Falken zur Jagd bedienten, und aus aus diesem Hierofalco, und dem englischen Jerfalco, ist endlich Gyrfalco, und der Franzosen Gerfault entstanden. Tab. III. fig. 3.

Er ist zwey Schuh lang, einen Schuh und acht Zoll hoch, oben weiß und mit braunen Flecken gesprenkelt. Die Schwingfedern sind weiß, die Seitenfedern aber auswendig gleichfals mit braunen Flecken gesprenkelt. Der Schnabel und die Füße sind bläulicht aschgrau, auch manchmal gelb. Man findet aber auch Geyerfalken, welche gelb, roth, oder aschgrau sind. Rajus beschreibet einen Geyerfalken, welcher ganz weiß war, und nur einige schwarze herzförmige Flecken auf dem Rücken und an den Flügeln, über dem Schwanze aber etliche schwarze Querstriche hatte. Diese Vögel fallen auf Kraniche, Reiher und Tauben. Das Vaterland ist Europa, doch besonders Jßland, Norwegen, Rußland und die Tartarey.

28. Der Bienenfresser. Falco Apivorus.

28. Bienenfresser. Apivorus.

Von dieser Benennung ist Rajus der Urheber, weil dieser Vogel die Insecten, Bienen, und Puppen fleißig sammlet, um seine Jungen damit zu füttern; selbst aber nähret er sich von Mäusen, Frö-

schen und Vögeln, daher ihn auch etliche den Mäusefalken nennen. Die Engelländer geben ihm den Namen Honigbußhart, bey den Franzosen heißt er Goirou oder Bondrée, und in Schweden Slaghock. Die Größe und Gestalt kommt mit dem Bußhart überein, doch ist sein Nasenwachs schwarz. Die Füße sind gelb und halb nackend. Der Kopf ist aschgrau, und der Schwanz hat eine aschgraue Binde und weiße Spitze.

29. Hühnerweihe. Ærugi nosus.

29. Der Hühnerweihe, Falco æruginosus.

Dieser Vogel ist braun-rostfärbig, wird von den Schriftstellern Milvus genennet, und raubet die Hühner, woraus sich unsere und die Linnäische Benennung rechtfertigen lässet. Das Nasenwachs ist grünlicht. Der Wirbel, die Kehle, die Achseln und die Füße sind gelb. Der übrige Körper wie oben gesagt. Er ist kleiner als der Bußhart, und hält sich in den Sümpfen in Europa auf, woselbst er auch nistet.

30. Taubenhabicht. Palumbarius.

30. Der Taubenhabicht, Falco Palumbarius.

Der Name Habicht, welchen Linnäus zur Benennung der ganzen Ordnung gewählet hat, ist diesem Vogel von jeher insbesondere gegeben. Es giebt von dieser Art unterschiedliche, die mehrentheils nur in der Größe von einander abweichen, daher denn die Verwechselung der Benennungen von Gänse- Hühner- Tauben und Finkenfalken oder Habichten entstanden ist. Wir dürfen nicht behaupten, daß dieses lauter würkliche Verschiedenheiten sind. Vielleicht fallen sie, nachdem sie stark und muthig sind, oder auch wohl nachdem sie Gelegenheit finden, Hühner und Tauben an. Der griechische Na-

me

me ist Asterias, daher man ihn auch Sternfalke nennet. Entweder weil er so hoch fliegt, oder weil sein Körper etwas gefleckt oder gestirnt ist. Daher aber kommt das Lateinische Astur, Italiänische Astore, Französisch Autour. Sie haben fast die Größe der Kapaunen, sind zwey Schuh lang, oben braun und unten weiß, mit schwarzen Wellen. Die Schwanzfedern haben blaße Binden und weiße Spitzen. Die Augenlieder sind weiß. Das Nasenwachs ist schwarz, jedoch mit einem gelben Rande umgeben, wie denn auch die Füße gelb sind. Er ist ein gemeiner europäischer Raubvogel, der in den Hühnerställen und auf den Taubenschlägen manchen Schaden anrichtet. 30. Taubenhabicht. Palumbarius.

31. Der Sperber. Falco Nisus.

31. Sperber Nisus. Tab. XXVII fig. 3.

Dieser Falke, der, weil er allenthalben der Sperber heißt, auch Französisch Epervier, und Englisch Sparrovv Havvk genennet wird, sollte Sparverius heißen, doch Linnäus nennet ihn mit dem Virgil Nisus, und hat schon oben den Hühnerdieb N. 20. Sparverius genennet. Das Männchen, welches viel kleiner als das Weibchen ist, heisset auch Tiercelet, Tercel und Terzolo, das Weibchen aber Mouchet und Musket. Bey den Alten wird er Accipiter fringillarius, oder Finkenhabicht genennet.

Das Nasenwachs ist grün, der Schnabel bläulicht. Die Füße sind gelb. Der Leib von unten gräulicht und mit Wellen besetzet, eben so sind auch die Flügel von unten mit braunen Wellen bezeichnet. Die Deckfedern der Schultern sind von oben braun, und von unten weiß mit einer braunen Binde. Die Kehle ist gleichfals braun gestreift, und der Schwanz ist schwärzlicht bandirt. Die Tauben und Sperlinge haben sich vor ihm in Acht zu nehmen,

und es wird dieser Vogel auf den Lerchenfang abgerichtet. Er hat die Größe eines jungen Huhns. Tab. XXVII. fig. 3.

32. Der Zwergfalke. Falco minutus.

32. Zwergfalke. Minutus.

Zu der so eben beschriebenen Sperberart gehöret noch eine kleinere, die der vorigen in allen gleich ist, aber nur die Größe einer großen Taube hat, welche in Deutschland gemein ist, und hieher muß denn noch eine kleinere maltheſiſche Art gerechnet werden, welche etwann die Größe einer Turteltaube hat. Der Schnabel ist schwarz, das Nasenwachs braun, die Füße sind gelb, der Körper ist von unten weiß, und die Schwanzfedern sind braun mit schwarzen Querbinden.

*** *** ***

Die letzterwehnten Falkenarten sind allenthalben in Europa häufig, sie nisten in hohen Bäumen, und legen fünf Eyer, welche zwar weiß, doch an dem breiten Ende mit etlichen blutrothen Punkten gefleckt sind. Sie sind zwar sehr schlimm zu fangen, allein Belonius sahe auf einem hohen Berge an der Mündung des schwarzen Meeres von einem Vogelsteller wohl dreißig in ein paar Stunden fangen. Derselbe hatte sich nämlich hinter ein Gesträuche versteckt, vor welchem sich ein kleiner viereckigter Platz befand; diesen hatte er mit etlichen mannshohen Stäben, worauf ein feines grünes Netz lag, umsteckt, und in der Mitte an einer kleinen Stange etliche Lockvögel mit Bindfaden angebunden. Sobald er nun einen Falken über das Meer ankommen sahe, ließ er einen Lockvogel an der Schnur in die Höhe fliegen, welchen der Falke sogleich ansichtig wurde, und wie ein Pfeil auf ihn nie-

niederfiel, sich aber zugleich mit den Krallen in dem Netz verwickelte; worauf der Vogelsteller den Falken augenblicklich mit der Hand herunter nahm, ihn in ein Tuch wickelte, und diesen Fang in ein paar Stunden wohl dreißigmal wiederhohlte. 32. Zwergfalke. Minut.

Die jungen und kleinern Arten der Habichte und Falken sind eßbar. Vor Alters hielt man ihr Fleisch für nützlich in der fallenden Sucht; die Krallen wurden in der Ruhr, und der Unrath zur Beförderung der Geburth gebraucht; allein jetzo werden alle diese Mittel nicht mehr geachtet.

43. Geschlecht. Die Eule. Strix.

Geschlechts Benennung.

Unter den Eulen werden alle diejenigen Raubvögel verstanden, welche den Tag über schlaffen, ja wegen der Beschaffenheit ihrer Augen nicht einmal bey Tage sehen können, sondern nur des Nachts herum fliegen, und alsdann auch gut sehen. Die Geschlechtsbenennung Strix, ist von dem heischeren Geschrey hergenommen, welches diese Vögel von sich geben; jedoch werden sie auch in Asiones, oder Horneulen, Französisch Hibou, Holländisch Schuifuit, Deutsch Schuhu; und in Striges, oder Katzeneulen, Französisch Chathuant, Holländisch Katuil, welche keine Ohren haben, eingetheilet.

Geschlechts Kennzeichen.

Ihr Schnabel ist ein krummer Hacken, hat aber kein Nasenwachs, sondern statt dieser Haut bürstenartige Federn, die rückwärts liegen. Der Kopf ist sehr gros, und siehet überhaupt einem Katzenkopfe ziemlich gleich. Die Augen sind sehr groß, die Zunge ist gespalten.

Ausser diesen Kennzeichen giebt der Herr Briſſon noch folgende an: Die Ohrenlöcher sind sehr weit, und mit einer dünnen Haut überzogen. Der Augenring bestehet aus baartartigen Federn, welche von den Augen, als aus einem allgemeinen Mittelpunct ausgehen, und ein Feld vorstellen, worinnen die Augen stehen. Der äußere Finger kann sich hinterwerts drehen, und verrichtet alsdann die Dienste eines hintern Fingers, daher man ihnen zwey hintere Finger zuzueignen pflegt.

Einige dieser Vögel haben auf dem Kopfe zwey besondere lange hervorragende Federn, die wie Hör-

Hörner heraus stehen, andere aber nicht. Daher nimmt der Ritter Gelegenheit, in diesem Geschlecht zwey Abtheilungen zu machen, nämlich gehörnte und ungehörnte, welche wir ietzo nebst ihren Arten betrachten wollen.

*A. gehörnte Eulen.

1. Der Schuhu, Strix Bubo.

*A. Gehörnte Eulen.

Bekannter massen fängt der Ritter allezeit ein jedes Geschlecht mit der allergrößten Art an, (so wie wir auch in dem ersten Theile bey den vierfüßigen Thieren wahrgenommen haben) und endiget bey den kleinsten, daher kommt jetzo die größte Art der Eulen auch zuerst in Betrachtung.

1. Schuhu Bubo. Tab. XXVIII

Die alten Schriftsteller haben durchgängig die Benennung Bubo, und diese wird Französisch Hibou, Englisch Oule, Holländisch Uil gegeben. Die Hebräer nannten diese Vögel Janschuph, und die Griechen Byas; haben aber verschiedenen Arten derselben auch viele andere Namen beygeleget. Die jetzige gehörnte Art wird von den Franzosen Grand Duc, von den Holl. Schuifuit, von uns aber Schuhu, oder Uhu genennet.

Gestalt.

Dieser Vogel steckt in sehr dicken Federn, und zeiget sich dadurch, dem Körper nach, in der Größe einer Gans, ist aber seiner aufgerichteten Stellung halben viel höher. Er mißt mit ausgebreiteten Flügeln ohngefehr fünf Schuh. Von oben ist er goldgelb-röthlicht und schwärzlicht melirt, unten her aber rostfärbig, mit feinen schwarzen Querbändern. Die Schenkel und Füße sind mit einer dicken federichten Haut überzogen, so daß nur die Krallen aus den Federn hervorragen. Die Augen sind groß und stehen in einem gelben Ringe. Der Schnabel ist breit, wie ein Hacken ganz umgebogen, und von schwarzer Farbe. Die sogenannten Ohren oder die statt der Ohren hervorragenden Federn, sind

zwey

zwey bis drey Zoll lang. Derjenige Schuhu, den der Herzog von Cumberland im Jahr 1748. von der Kaiserin Königin bekam, hatte Hörner oder Ohrenfedern, die gegen fünf Zoll lang waren.

Man findet diese Vögel durchaus in ganz Europa. Sie wohnen in gebürgigten Gegenden, in großen Wildnissen, alten Eichenwäldern oder in alten Bergschlößern und verlaßenen alten Gebäuden. Besonders werden sie in den Klüfften der Schweizerischen Alpen, und andern umliegenden bergigten Gegenden gefunden, wo sie in den Steinritzen nisten, und des Tages über durch das Licht verblendet sitzen, so daß sich auch kein Sperling für ihnen fürchtet. Des Nachts aber kommen sie zum Vorschein, haben feurige glänzende Katzenaugen, und sehen alsdann sehr scharf, da sie denn Mäuse und Vögel ertappen. Man kann sie zahm machen, ihnen ihr Futter durch sie selbst verschaffen, und damit die Krähen vermindern. Es wird deswegen eine Hütten oder Keller auf eine Anhöhe gebauet, oben vier bis sechs Schießlöcher angebracht und gegen jedes ein dürrer Baum gesetzt. Sodann setzt man den Vogel auf eine Stange, die mitten auf der Hütte angebracht ist, und von innen in die Höhe geschoben werden kann. Der unleidliche Gestank des Vogels wird durch solche Bewegung vermehrt und lockt in kurzer Zeit eine große Anzahl Krähen herzu, wovon durch einen gemeinschaftlichen Schuß der in der Hütte verborgenen Jäger, eine Menge getödtet werden.

Verschiedenheiten.

Ausser diesem gewöhnlichen und gemeinen Schuhu, könnte man auch als eine Verschiedenheit betrachten:

B. Den Athenienſiſchen.

C. Den Italiäniſchen, welcher aſchgrau-roſtfärbig, und an der Bruſt mit länglichten ſchwarzen Flecken durchſäet iſt. Die Füße ſind kurz, aber mit großen ſcharfen Klauen verſehen. Tab. XXVIII. fig. 3.

D. Den

D. Den Kahlfuß, welcher wider die Gewohnheit, ungefederte Füße hat, und daher von den Franzosen le grand Duc dechausse genannt wird, ob er gleich im übrigen mit der vorigen Art vollkommen überein kommt.

* * * * * * * * *

Die Ephemerides der Naturforscher enthalten eine, von dem D. Muralt angestellte Zergliederung, eines bey Zürich besonders schönen gefangenen Schuhus, wovon wir hier das hauptsächlichste mittheilen wollen, um sich von der innern und äussern Beschaffenheit dieser Vögel überhaupt den nöthigen Begrif machen zu können. Anatomische Anmerkungen.

Der Schnabel war spitzig, und mit zwey Oefnungen, gleich den Nasenlöchern, durchbohret. Die Augen waren groß, stunden tief in ihren Höhlen, wurden mit sehr großen Augenliedern gedeckt, und hatten einen gefederten Ring. Hinter diesen Augenringen sahe man zu beyden Seiten die mit halbmondförmigen Klappen bedeckten Ohrenlöcher. Hinter diesen Klappen lag das Trommelhäutlein in seinem knochichten Ringe. Die Federn waren hinter den Ohren zurück gebogen, um das Gehör nicht zu verhindern. Sie waren also nicht so gekrauset, wie die Federn der Augenlieder, richteten sich aber hoch und breit über die andern in die Höhe, hatten auch eine gelblichtrothe Farbe, dahingegen die Augenfedern weiß waren. Die Rückenfedern waren himmelblau, und gleichsam mit Pfauenaugen bezeichnet. Der Schwanz und die Flügel hatten einen blossen mit drey oder vier grauen Strichen besetzten Grund. Die Brust und der Bauch waren weiß und hin und wieder mit schwarzen Puncten gezieret. Die Füße waren bis an die Nagel gefedert. Die Länge war über eine halbe Elle, die ausgebreiteten Flügel aber über eine Elle.

Bey

Anatomische Anmerk

Bey der Oefnung des Bauchs fand sich zuerst eine sehr große Menge Fett, der Magen war fett, hart und runzlicht, in demselben stack eine gemeine Ratze, und ein Vogel mit seinen Federn, beyde halb verzehret. Die Nückdrüse war länglicht. Die innere Magenhaut ließ sich gemächlich absondern. Ein Gallenblasengang senkte sich in den Zwölffingerdarm; bey dem Nückdrüsengange aber wurde die Gallenblase selbst nicht gefunden. Man entdeckte zwey blinde Därme. Die Länge aller Därmer war eine Elle, und das Ende derselben war wie ein Sack erweitert. Die Figur des Herzens war länglicht, es hatte zwey Kammern und saß in einem Sacke, welcher das Zwergfell ausmachte. Etwas niedriger fand sich die Leber mit zweyen großen Lappen, zur Seite aber zeigte sich noch ein rother Lappe, welcher an einer Faser hieng, und von dem Herrn Muralt für das Milz gehalten wurde. Die Saamengefäße entsprungen zu beyden Seiten aus den grossen Pulsadern, und giengen gerade nach den Saamenbehältern; (indem es ein Männchen war) diese hiengen frey, (jedoch inwendig, denn die Vögel haben keine eigentlichen äusserlichen Hoden) und waren mit einer leimigten Feuchtigkeit angefüllet. Unterhalb diesen Saamenbehältern lagen die Nieren, unter dem Häutchen, welches den Bauch umkleidet, und zwar in der Höhlung von den Querfortsätzen der Lendenwirbel. Von da an breiteten sich die Harngänge nach dem breiten Theile des Bauches aus. Die Luftröhre war durch besondere Muskeln befestiget, welche unter den Aesten der Luftröhre ihren Ursprung nahmen, und sich bis in die Seiten der Brust erstreckten. Die Zunge war vornen fleischicht, doch an der Wurzel hart, und fast beinigt. Die Oefnung der Luftröhre, hinter welcher sich einige Wärzgen zeigten, wie auch die Oefnung der Speiseröhre waren beyde sehr weit. Die

Hirn-

förmlicher Fächer ein ſchwammichter Beſtandtheil zu haben, und wird daher ſehr matte. Die Geſichtsfarbe, und ſeine Füße abgerechnet, ſind ſchwarz, und braunlich Aſchenfarbe; an jenem nur ſeine Klauen, an dieſen aber die Zwiſchenhäutchen weiß. Die mittlern Federn der Flügel waren an der einen Seite ſchwarz und weiß gefleckt, derjenigen auch bey den Weibern ſtatt hat.

2. Die lappländiſche Eule. Strix Sancdaca. Lappländiſche Eule. Strix Sancdaca.

Man findet in Lappmarken zuweilen eine verſchiedene große ſchwarzbraune Eule, auch eine weiß, welche von dem weißen Kauz durch die Farbe unterſchieden iſt, und in Anſehung einer Kaze beſtehen ſollen. Der Strauch iſt braunlich weiß, und mit braunen Flecken gefleckt. Dieſer Vogel iſt daß ſich beſonders in den lappländiſchen Alpen auf.

3. Die virginiſche Ohreule. Strix Aſio. Virginiſche Ohreule. Strix Aſio. Tab. IV. Fig. 1.

Obgleich dieſe Eule der kleine Ohrkauz genannt wird, ſo iſt ſie doch um vier Zoll größer, als die Geſtalt und die Farbe, wie ſie unterſcheiden. Die Augen ſind vollkommen ſo groß wie der Kopf, und gelben Kaze, der Schnabel ſchwarz, und wie bey den andern braunen gebogen. Die Federn ſind groß, um Ohren vorſtellen, welchen aus der Mitte der Stirnfedern ihren Anfang, und abſtehend ſind, und wovon jedwede ſechzehn braune mit ſchwarzen Punkten. Die Rückfeite iſt dunkelbraun, oder grau, und

mit einigen weißen Flecken auf den Flügeln bezeichnet. Die Kehle ist weißlicht, die Brust hell aschgrau mit schwarzen Strichen und giebt hin und wieder einen braunen Widerschein. Am Halse befinden sich schwarze Flecken auf einem röthlichten Grunde. Die Federn, welche die Füße bis an die Krallen besetzen, sind blaß aschgrau. Das Vaterland ist Virginien, und es giebt ähnliche um Hudsons-Bay. Tab. IV. fig. 1. Plinius hat den Namen Asio.

4. Die kleine Horneule. Strix Otus.

4. Kleine Horneule. Otus. Tab. XXII. fig. 1.

Die griechische Benennung Otus, scheinet sich eben sowohl als die vorige lateinische Asio, auf die sogenannten Ohren der Eulen zu beziehen. Wir nennen diesen Vogel die kleine Horneule, weil derselbe nicht größer als eine Krähe ist, denn die Länge macht etwa vierzehn Zoll aus, und die ausgebreiteten Flügel beschreiben drey Schuh. Die Farbe ist von oben zierlich braun, rostfärbig und weiß melirt. Von unten aber sind die Federn an der Wurzel rostfärbig, an den Spitzen weißlicht, und sowohl in die Länge als in die Quere braun gestreift. Die vier äussern Schwanzfedern sind rostfärbig mit braunen Querbändern. Die sechs Federn, welche die Ohren ausmachen, sind in der Mitte die Länge herab braun, an der äussern Seite röthlicht, und an der innern weiß mit braunen Flecken. Die Federn, die an der Wurzel des Schnabels und um die Augen stehen, haben keinen Bart, sondern sind Pflaumenfedern. Siehe Tab. XXII. fig. 1. Man findet diesen Vogel allenthalben in Europa. Er nistet sowohl in hohlen Bäumen, als in Steinklüften und Gebäuden, und kann zur Jagd abgerichtet werden.

Die

Die Figur, welche wir mittheilen, stellet zwar eine italiänische Horneule vor, die über und über röthlicht aschgrau, und mit großen braunen Flecken besetzt ist, auch einen weißen Ring von Federn um die Augen hat, der den gelben Augenring umgiebet, sonst aber mit der vorbeschriebenen von einerley Art ist.

Wenn man auf alle Abweichungen in der Farbe und Zeichnung der Federn sehen wollte, so müßte man hier auch noch einer dunkel aschgrauen Americanischen, sodann der Brasilianischen, welche Cabure genennet wird, nicht weniger einer Mexicanischen, die den Namen Tecolotl, oder Goldauge (wegen der gelben glänzenden Augen) führet, Erwähnung thun: allein wie würden wir uns sodann innerhalb den Gränzen eines einzigen Bandes einschränken können?

5. Die Baumeule. Strix-Scops.

5. Baumeule. Scops. Tab. IV fig. 2.

Vermuthlich hat die griechische Benennung Scops, ein Absehen auf die poßirliche Gestalt und lächerliche Bewegung dieses Vogels; wir aber nennen sie darum Baumeule, weil sie allezeit in den Bäumen nistet, und nicht in den Steinritzen. Sie ist zugleich die kleinste unter den gehörnten Eulen, und nicht einmal so groß als das Käutzlein, daher sie auch von Brisson petit Duc genennet wird. Die Italiäner heißen sie Alocharello, Zivetta, oder Chirino. Die Engelländer Little Horn-owl. Die Franzosen Huette, oder Chouette. Die Holländer Boom-Uiltje. Bey uns kommt sie auch unter dem Namen Stockeule und Waldeule vor, und ist allenthalben in den europäischen Wäldern zu finden.

Die Farbe ist grau, röthlicht, braun und schwärzlicht melirt, wiewohl sie oben mehr braun,

und unten mehr grau ist. Die Füße sind mit röthlicht grauen Federn gedeckt, so, daß nur die Krallen hervorragen. Die Ohren bestehen nur aus einer einfachen hervorragenden Feder.

Eine ähnliche Baumeule, die nur ein wenig größer ist, findet sich in Carolina. Dieselbe ist oben braunroth, unten schmutzig weiß, mit etwas braun vermischt. Die Schwingfedern haben weiße Flecken, die Schwanzfedern aber sind dunkelbraun. Das Weibchen unterscheidet sich darinnen von dem Männchen, daß seine dunkelbraune Farbe mit roth untermenget ist.

**B. Ungehörnte Eulen.

** B. Ungehörnte Eulen. Inauriculatæ, capite lævi.

6. Tageule Nyctæa

6. Die Tageule. Strix Nyctæa.

Aus der Benennung Nyctæa sollte man schliessen, daß dieser Vogel eine Nachteule wäre, allein Edwards versichert, daß diese Eule den Tag über herum fliege. Sie ist fast so groß wie ein Uhu, hat aber keine Hörner oder sogenannte Ohren, wie denn solche allen folgenden Arten mangeln. Die Federn sind weiß, und haben braune von einander stehende mond- oder sichelförmige Flecken. Sie werden in Lappland und dem nördlichen America gefunden, und sind zuweilen des Winters schneeweiß. Wenigstens ist diejenige Tageule, die man um Hudsons Bay antrift, wegen ihrer weißen Federn sehr schön; wiewohl hin und wieder auch etliche schwärzlichte oder braune Flecken auf den Flügeln befindlich sind. An dieser ist der Kopf nicht sehr groß, jedoch ganz rund. Die Augen sind helle, und stehen in gelben Ringen, die wiederum einen Kreiß von steifen weißen Haaren haben. Vielleicht hat die

weiße

weiße Farbe ihren Grund in dem kalten Clima, denn man findet sie auch in Jßland und dem nördlichen Schweden; so wie man daselbst auch weisse Falken, Rebhühner, Raben und andere weiße Vögel findet. Wenigstens siehet man bey den haarigten Landthieren die weiße Farbe öfters als ein Merkmal des Climats an, wie an den weißen Bären, Hasen, Rennthieren und dergleichen. Will man nun die Farben der Vögel aus diesem Grunde beurtheilen, so sehen wir nicht ein, wie man dergleichen zu besondern Arten machen könne, da es in der That nur Verschiedenheiten sind, die nicht weiter von einander abgehen, als etwa ein Mensch aus Mohrenland und aus Europa.

Canadische. Tab. IV fig. 3.

Eine etwas kleinere Tageule von grauer Farbe wird in Canada gefunden, dergleichen wir hier Tab. IV. fig. 3. mittheilen. Sie ist nur dreyzehn Zoll lang. Der Kopf ist flach, oben und in dem Nacken schwärzlicht, auf dem Rücken und an den Flügeln bräunlicht mit weißen Flecken gesprenkelt, unten weiß mit braunen Querstrichen an der Brust, und dunkelrothen Strichen an dem Bauche und an den Füßen, welche bis an die Krallen mit schmutzig weißen Federn besetzt sind. Der Schnabel ist weißlicht, und die Nägel sind grau.

Sperbereule.

Es giebt auch, den Berichten des Herrn Edwards zufolge, noch eine ganz besondere Tageule in Hudsons Bay, welche von ihm die Sperbereule genennet wird, und ein frecher Raubvogel ist, denn sie bleibet nahe bey dem Jäger oder Vogelsteller sitzen, und sobald der Jäger einen Vogel mit einem Flintenschuß erleget hat, fället diese Eule geschwinde zu, um den erlegten Vogel wegzurauben, daß der Jäger oft zu spät kommt. Die Americaner nennen diese Eule Coparacoih. Sie hat längere

Flügel als die andern Eulen. Der Kopf ist dunkelbraun, und hat an der Seite einen kleinen weissen Strich; Rücken und Flügel sind gleichfals braun und mit weißen Flecken gezieret, der Bauch ist weiß mit braunen Querstrichen, der Schwanz hellbraun bandirt. Die Augenringe sind pomeranzenfärbig, deßgleichen der Schnabel, aber die Spitzen der Krallen sind schwärzlicht.

7. Nachteule. Aluco. Tab. XXII. fig. 3.

7. Die Nachteule. Strix Aluco.

Aluco bedeutet überhaupt einen Nachtvogel, und obgleich die Eulen alle, (ausgenommen die vorbeschriebene Tageule Nyctæa) Nachtvögel sind, so giebt doch der Ritter dieser Art insbesondere diese Benennung. Sie ist unter den ungehörnten Nachteulen die größte und vornehmste; denn der Körper ist so groß wie ein Huhn, und die Länge von der Schnabelspitze bis zum äussersten des Schwanzes erreicht fast funfzehn Zoll. Der Kopf ist ausserordentlich groß, und steckt außerdem noch sehr dicke in den Federn. Oben ist dieser Vogel aschgrau mit weißlichten und schwarzen Flecken. Von unten weißlicht mit schwarzen Strichen, die sowohl in die Länge als in die Quere gehen; die Schwingfedern aber, wie auch die Schwanzfedern sind schwarz und aschgrau mit Rostfarbe, und in die Quere bandirt. Die Augen stehen jedes in einem federigten Kreiße, und die Ohrenringe sind dunkelfärbig, der Schnabel aber grünlicht weiß. Der Bart der ersten Schwingfedern ist gleichsam wie eine Säge gezähnelt.

8. Feurige Flammea.

8. Die feurige Nachteule. Strix Flammea.

Man trift besonders in Schweden eine kleine Art an, welche von oben gelb oder feurig roth mit

Flam-

Flammen und weißen Punkten, von unten aber weißlicht und mit schwarzen Punkten gesprenkelt ist. Diese wird daselbst die Kircheule genennet, weil sie unter den Dächern der Kirchen und deren Thürmen nistet. Da aber der gemeine Mann die Erscheinung dieses Vogels als eine Vorbedeutung eines bevorstehenden Trauerfalls ansiehet, so wird derselbe um deßwillen auch die Todeneule genennet. Die Größe ist wie eine Taube. Sie macht kein Nest, sondern legt die Eyer auf die Steine, oder in den Kehricht. Derselben sind insgemein fünf; sie haben eine länglichte Figur, dahingegen die Eyer der andern Eulen fast ganz rund sind. Sie schlafen stehend, mit dem Schnabel zwischen den Brustfedern, und schnarchen wie ein Mensch, zuweilen fallen sie auch im Schlafe herunter. An statt der Magenbälle, die man zuweilen in den Mägen der vierfüßigen Thiere antrift, findet man in ihrem After manchmal verwickelte Kugeln von Häuten, Federn und Haaren des unverdauet gebliebenen verschluckten Aases.

9. Die Brandeule. Strix Stridula.

9. Brandeule. Stridula. Tab. XXII. fig. 2.

Diese Eule war der Strix der Alten, wegen ihres knirschenden Geschreyes, und darum heißet sie auch bey dem Ritter Stridula. Bey uns wird sie wegen ihrer Rostfarbe insgemein die Brandeule genannt. Brisson nennet sie die Katzeneule. Französisch Chathuant. Englisch heißt sie Leech Ovvl oder Joy - Ovvl, auch Schreech Ovvl.

Die Größe ist etwa wie eine Taube, vierzehn Zoll lang, doch nehmen die ausgebreiteten Flügel einen Raum von zwey Schuhen und acht Zoll ein. Die dritte Schwingfeder ist die längste. Oben ist der Rücken rostfärbig, und die Federn sind in der Mitten schwärzlicht, unten ist die Farbe weiß und fuchsroth melirt, und in die Länge und in die Quere mit

mit schwarzen Strichen bandirt. Die Schwingfedern, wie auch der Schwanz sind ebenfalls in die Quere braunroth bandirt. Man findet diese Eule hin und wieder in den europäischen Wäldern. Tab. XXII. fig. 2.

10. Käutzlein. Ulula.

10. Das Käutzlein. Strix ulula.

Dieser Vogel führet an einigen Oertern den Namen Steineule, die ältere Benennung aber ist Käutzlein. Die erste Benennung mag wohl von den Steinen, Klüften und Gebäuden, wo sie nisten, und die andere von der Aehnlichkeit mit den Katzen hergenommen seyn. Er ist einer von den allergemeinsten, daher ihm überhaupt der Name Ulula, und zwar wegen des jämmerlichen Geheuls, welches er des Nachts von sich hören lässet, beygeleget worden.

Der Leib ist oben braun mit großen weißen Flecken gesprenkelt. Unten ist die Brust schmutzig weiß mit braunen Querstrichen einigermassen wellenförmig gezeichnet, so daß jede Feder fünf bis sechs braune Binden hat. Die Flügel sind braun, ein wenig weiß gefleckt, und die Schwingfedern haben an den Seiten runde weiße Flecken. Der Schwanz wie auch die Füße haben neun bis zwölf braune Ringe. Der Kopf ist aschgrau mit feinen weißen Wellen gezeichnet, an den Seiten schmutzig weiß, in den Augenwinkeln schwarz. Von der Gegend der Ohren senket sich ein schwarzer Strich bis zum Schnabel herunter, welcher von einem andern grauen und noch einem dritten schwarzen begleitet wird. An der Kehle ist gleichfals ein schwarzer Flecken befindlich. Die Füße sind aschgrau und blaß bandirt, die Nägel scharf und schwärzlicht. Die Größe des Vogels ist wie ein Rabe. Sie leben von Mäusen

und

und dergleichen Ungeziefer, nisten gerne in den Städeln oder Scheunen der Bauern, wo sie aus dem Grunde, weil sie das Ungeziefer wegfressen, wohl geduldet werden. Sie legen zwey Eyer, und wenn man ihnen dieselben mit Hühner- oder Taubeneyern vertauscht, so brüten sie zwar fort; sobald sie aber an den Küchlein gewahr werden, daß sie nicht ihre rechten Kinder sind, so fressen sie selbige auf. Kommt von ohngefehr eine Katze in ihr Gehege, so beißen sie sich mit selbiger ritterlich herum, und die Eule giebt eher nicht nach, bis sie oder die Katze liegen bleibt; ja diese Vögel leben selbst untereinander in einem immerwährenden Kriege.

11. Steineule. Strix Funerea.

11. Steineule, Funerea.

Unter den Kirchendächern, und in den alten Grabmälern der Gottesäcker trift man eine Eule an, die vielleicht aus der Ursache Funerea heißet: welche wir aber Steineule nennen, weil sie überhaupt (wie mehr andere Arten thun) in alten Gebäuden nistet. Die Franzosen geben ihr den Namen grande Chouette. Der Körper ist von oben braun und weiß gefleckt, der Kopf oben schwarz mit weissen Punkten, der Schnabel von oben weiß, die Brust und der Unterleib weiß mit schmalen Querstrichen. Die fünf ersten Schwingfedern sind inwendig am Rande weiß gefleckt, auswendig aber nicht. Die Steuer- oder Ruderfedern des Schwanzes haben feine und enge weiße Querbinden, doch sind die mittelsten Federn kaum an der Spitze weißlicht. Man findet sie in dem nördlichen Europa und America, besonders in Canada, ist aber sonst mit N. 8. ziemlich verwandt.

12. Die Zwergeule. Strix passerina.

12. Zwergeule. Passerina.

So wie die Baumeule die kleinste unter den gehörnten war, so ist diese die kleinste unter den ungehörnten; wird auch darum bey den Schriftstellern noctua minor, und minima genennet. Da sie nun nicht groß ist, so kann sie auch keine großen Vögel anfallen, sondern muß sich an Sperlingen und dergleichen kleinen Vögeln begnügen, weshalben ihr von dem Ritter der Zuname passerina gegeben ist, denn sie ist nicht größer als eine Merle. Es hat zwar der Ritter in der zwölften Ausgabe behauptet, daß sie nur die Größe eines Sperlings habe, und von Fledermäusen und Grillen lebe: allein so klein werden sie wenigstens nicht in Deutschland gefunden, und wie ein Vogel, der nicht größer als ein Sperling ist, mit einer Fledermaus zurechte kommen kann, sehen wir fast nicht ein.

Der Körper ist von oben bräunlicht aschgrau, mit weißen Punkten, unten ganz weiß mit länglichten braunen Flecken. Die Flügel haben fünf Reihen weißer Flecken. Der Schwanz ist mit vier weissen Querbändern besetzt. Der Schnabel hat schwarze Härchen an der Wurzel; die Füße sind weißlicht, unten gelb, und die Nägel schwarz.

Ausser diesen bisher abgehandelten Arten der ungehörnten Eulen, macht der Herr Brisson noch drey Arten namhaft, die sich in Südamerica aufhalten. Als:

a) Chichiktli, aus Mexico, so groß wie ein Huhn, schwarz, weiß, gelb und roth melirt.

b) Tolchiquatli, ebenfals aus Mexico, und eben so groß.

c) Die

c) Die Kanincheneule von Coquimbo, welche vom Herrn Klein also genennet wird, weil man sie in einer Kaninchenhöhle fand, und dahero, wiewohl ohne hinlänglichem Grund, glaubte, daß sie wie die Kaninchen unter der Erde niste.

*** *** ***

Die Eulen werden in Griechenland und Italien von dem gemeinen Mann geessen. Nach dem mosaischen Gesetz gehören sie unter die unreinen Thiere. Das Blut und die Asche dieser Vögel fand man vor Galeni Zeiten in den uralten Apothecken. Aus den neuern aber hat man die Eulen ganz verjagt.

44. Geschlecht. Der Neuntöder.

Accipiter Lanius.

Geschl. Benennung.

In diesem Geschlecht kommen solche Vögel vor, die, ob sie gleich nicht sehr groß sind, dennoch in der räuberischen Art den grösten nichts nachgeben. Das ganze Geschlecht wird dahero von dem Ritter Lanius genennet, weil diese Vögel alles, was sie anfallen, zerreißen und zerfleischen, und obgleich viele sich nur über Insecten machen, so hat man doch wahrgenommen, daß sie deren verschiedene töden, und zusammen sparen, um auf einmal eine gute Mahlzeit zu thun, dahero sie Neuntöder heißen, weil sie gleichsam nicht ruhen, bis sie neun oder mehr Creaturen um das Leben gebracht haben. Die Engelländer heißen sie Metscher Vögel, oder Butcher-Bird. Französisch heißen sie Ecorcheur, oder Abdecker, auch Pic-Grieche, das ist: graue Elster, weil sie einige Aehnlichkeit damit haben. Die Holländer nennen sie Klaauvvieren.

Geschl. Kennzeichen.

Ihre Kennzeichen sind folgende: der Schnabel ist ziemlich gerade, nach der Spitze zu an beyden Seiten mit einem Zähnchen bewafnet, an der Wurzel nackigt, nämlich ohne Wachs, oder bürstenartige Federn. Die Zunge ist mit einer kleinen Spalte versehen. Uebrigens haben sie vier Finger, drey vornen und einen hinten. Die Füße sind bis an die Schenkel federicht, und der Schnabel ist an der Spitze wie ein Hacken umgekrümmet. Vormals hatte der Ritter nur zehn Arten unter dieses Ge-

Geschlecht gebracht, allein jetzo finden wir folgende sechs und zwanzig Arten zu beschreiben.

1. Der africanische Scheerschwanz. Lanius Forficatus.

1. Afric. Scheerschwanz Forficatus.

Auf der Insel Madagascar wird ein Neuntöder gefunden, welcher ziemlich groß ist. Er unterscheidet sich nebst der folgenden Art, von den übrigen durch seinen scheerenförmigen Schwanz, indem die äussern Ruderfedern viel länger als die mittlern sind, auch ist der Schwanz überhaupt beträchtlich lang. Die Farbe dieses Vogels ist grünlicht schwarz. Auf der Stirn stehet ein Kamm, welcher bis an die Wurzel des Schnabels fortgehet und sich daselbst in die Höhe richtet. Brisson nennet ihn den großen schwarzen Fliegenfänger von Madagascar mit einem Kamm.

2. Der bengalische Scheerschwanz. Lanius cœruleiscens.

2. Bengalische. Coeruleiscens.

Wie der vorige Vogel grünlicht schwarz war, so ist dieser vielmehr bläulicht schwarz. Der Schwanz hat mit jenem gleiche Beschaffenheit. Der Schnabel ist dick und stark, gleich den Habichtschnäbeln gekrümmet, aber nur länger, und mit großen Nasenlöchern versehen. An der Wurzel desselben sitzen steife bürstenartige Härchen. Der Kopf, der Hals, der Rücken und die Deckfedern der Flügel sind glänzend schwarz mit einem spielenden bläulichten Glanze, der in das purpurfärbige und grüne ziehet, je nachdem die Stellung dem Lichte zu oder davon abgekehret ist. Die äussern Schwanzfedern, welche die längsten sind, haben weiße Spitzen. Das Vaterland ist Bengalen. Die Innländer nennen ihn Fingah.

Eine

Capsche Tab IV fig. 6.

Eine Nebenart wird am Cap der guten Hofnung gefunden. Dieser Vogel ist etwas kleiner als der große europäische Neuntöder, von oben schwärzlicht, von unten weiß, auch sind die Füße mehrentheils weiß. Nur sind hier die zwey mittlern Ruderfedern des Schwanzes länger als die Seitenfedern. Der Schnabel, die Finger und die Krallen sind schwärzlicht, und an der Wurzel des Schnabels stehen bürstenartige Härchen. Siehe Tab. IV. fig. 6. Sowohl die Beschreibung als Abbildung ist diejenige, welche der Herr Brisson aus dem reaumurischen Cabinet nach demjenigen Vogel nahm, welcher dem letztern von dem Abt de la Caille von besagtem Cap zugeschicket wurde.

2. Gehaubte. Cristatus.

3. Der gehaubte Neuntöder. Lanius Cristatus.

Der gegenwärtige Vogel ist gleichfals aus Bengalen, und wird daselbst Churah genennet. Er ist nicht größer als eine Lerche, welche Größe fast die meisten Vögel dieses Geschlechts haben. Die Farbe ist oben fuchsroth, unten schmutzig pomeranzenfärbig mit schwarzen Querstrichen. Hinter den Augen befindet sich ein schwarzer halbmondförmiger Flecken. Die Schwingfedern sind braun, und nur am äussern Rande etwas blaß, die Schwanzfedern hingegen von oben röthlicht, von unten grau. Der Schnabel ist an der Wurzel fleischfärbig, und wird bis zur Spitze nach und nach schwarz; die Finger und Krallen sind gleichfals schwarz. Der Schwanz ist keilförmig.

4. Canadische. Canadensis.

4. Der Canadische. Lanius Canadensis.

Dieser Vogel, der fast mehr eine Verschiedenheit des vorigen, als eine besondere Art ist, und von dem

dem Ritter bloß der Zeichnung halber zu einer Art gemacht worden, ist aus Canada. Er ist von unten blaß aschgrau. Die Brust und die Haube auf dem Kopfe sind blaß fuchsroth. Die Schwingfedern der Flügel, und die Ruderfedern des Schwanzes sind schwärzlicht, haben aber weiße Rände und Spitzen. Tab. IV. fig. 5. Tab. IV. fig. 5.

5. Der Senegallische Langschwanz. Lanius Macrourus.

5. Senegallische Langschwanz Macrourus

Da der Ritter die Benennung Macrourus von dem langen Schwanz dieses Vogels hergenommen, so behalten wir diesen Namen, indem sich derselbe dadurch am meisten auszeichnet. Der Kopf hat gleichfals eine Haube, der Schwanz aber ist keilförmig, bläulicht und ausserordentlich lang. Das Vaterland ist Senegal.

6. Louisianische. Lanius Ludovicianus.

6. Louisianische. Ludovician.

Der Schwanz dieses Vogels ist gleichfals keilförmig. Die ersten Schwingfedern sind an der Wurzel nur schwarz, die folgenden aber haben weisse Spitzen. Von den Schwanzfedern hingegen haben die äussern eine weiße Wurzel und Spitze, die sechs mittlern aber sind ganz schwarz, und unter den Augen befindet sich eine schwarze Binde.

7. Brasilianische. Lanius Nengeta.

7. Brasilianische Nengeta.

Die Brasilianer, woselbst sich dieser Vogel aufhält, nennen ihn Guiraru Nheengeta, daher die Linnäische Benennung entstanden. Der Körper ist von oben aschgrau, von unten aber weiß. Der Schwanz ist keilformig und hat eine weiße Spitze.

8. Krumm-

8. Krummschnabel Curviroſtris.

8. Krummschnabel. Lanius curviroſtris.

Auf Madagaſcar befindet ſich ein Neuntöder, deſſen unterer Kiefer ſowohl als der obere krumm gebogen iſt, indem ſich die Spitze deſſelben nach der Richtung des obern Kiefers rückwärts umbiegt, daher dieſer Vogel vorzüglich zu merken iſt. Sonſt hat der Hinterkopf eine aus dem ſchwarzen ins grünlichte fallende Farbe. Der Rücken iſt ganz ſchwarz, der übrige Körper aber weiß. Die fünf vörderſten Schwingfedern ſind mit einem weißen Flecken bezeichnet; was aber die Schwanzfedern betrift, ſo ſind ſelbige in der Mitte nach innen zu aſchgrau, und nach auſſen zu ſchwarz, aber die Spitzen ſind weiß.

9. Caapſche. Collaris

9. Der caapſche Neuntöder. Lanius collaris.

Der Schwanz iſt keilförmig, und die Federn deſſelben haben weiße Spitzen, ausgenommen die mittlern. Der Körper iſt ſchwarz, von unten aber weiß, und die vörderſten Schwingfedern ſind an der Wurzel gleichfals weiß. Wir nennen ihn den Caapſchen, weil er am Vorgebürge der guten Hofnung gefunden wird.

10. Lucioniſche. Lucionenſis.

10. Der lucioniſche Neuntöder. Lanius Lucionenſis.

Die Benennung iſt von der Inſel, wo ſich dieſer Vogel aufhält, hergenommen. Der Schwanz iſt keilförmig, der Körper aus dem grauen röthlicht, von unten aber weißlicht roth. Am Kopfe befindet ſich in der Gegend der Ohren ein ſchwarzer Flecken.

Die

Die Schwanzfedern sind röthlicht, nur die Spitzen derselben sind braun bandirt.

11. Der Wächter. Lanius Excubitor.

11. Wächter Excubitor.

Dieser Vogel ist der große europäische Neuntöder, welcher etwa die Größe einer Merle oder Amsel hat. Er besitzt vollkommen eine Habichtsart, fasset nicht nur kleinere Vögel, sondern auch wohl die Merlen an, und zerreißt sie. Er lässet sich zur Jagd abrichten, und da er fleißig auf seiner Huth ist, die großen Habichte wahrzunehmen, so pflegt er durch sein Geschrey die kleinen Vögel davon zu benachrichtigen, daher er den Namen Excubitor oder Wächter bekommen. Die Italiäner nennen ihn Falconello, und der Ritter hatte ihm vormals Ampelis genennet.

Der Schwanz ist keilförmig, an den Seiten weiß, sonst aber, nebst den Flügeln, schwärzlicht, nur daß die Flügel einen weißen Flecken haben. Der Rücken ist weißlicht grau, oder bläulicht. Das Nest ist von Moos, und wolligten Kräutern oder Catongras, welches auf einen Grund von Heidekraut geleget ist; die Wände desselben sind mit feinem Heu besteckt. Man findet durchgängig sechs Junge darinnen, welche, wenn sie nur noch Stoppelfedern haben, grünlicht aussehen.

12. Der Finkenbeißer. Lanius Collurio.

12. Finkenbeißer. Collurio.

Kollærion ist der griechische Name eines Vogels, welchen Aristoteles schon gebraucht, und woraus Collurio gemacht ist. Bey den Deutschen aber ist dieser Vogel unter dem Namen Finkenbeißer bekannt, weil er auf die kleinen Vögel hitzig ist, und sich mit jedem herumbeißt, den er erwischen kann. Die Engelländer nennen ihn

Wood-chat, oder Waldkatze, weil er den Mäusen in den Wäldern und auf dem Felde nachstellet, bey den Italiänern heißt er Buferula. Er ist etwas kleiner als der vorige, der Schwanz einigermassen keilförmig, der Rücken grau oder röthlicht, die vier mittelsten Federn des Schwanzes sind einfärbig, übrigens aber sind alle Federn an dem ganzen Körper einigermassen braun bandirt, oder mit schwachfärbigen Wellen durchzogen, weswegen auch Brisson diesen Vogel Pie grieche-rousse nennet. Die Eyer dieses Finkenbeißers, deren durchgängig sechs sind, haben an dem stumpfen Ende einen röthlichten Ring. Er lebt, sowohl von Finken und Mäusen, als von Käfern und Insecten, womit er gleichsam spielet, indem er sie an die Stacheln der Dornhecken anspießet, und alsdenn eine ganze Sammlung auf einmal frißt, daher er mit Recht Neuntöder heißen mag. Die Finken, die er erhascht, hält er mit einer Klaue, wie mit einer Hand in die Höhe, und beist ihnen also, auf einem Fuß stehend, das Gehirn aus, daher der Ritter sagt, daß er der Affe der kleinen Vögel ist, weil er nämlich wie ein Affe die Speise an den Mund bringt. Er wohnet in Europa.

13. Würger Tyrannus.

13. Der Würger. Lanius Tyrannus.

Dieser americanische Vogel, der sich in St. Domingo, deßgleichen auch zuweilen in Virginien und Carolina aufhält, ist so groß wie der vorige, und da er alles tödet, was er nur von Insecten findet, ob er es gleich nicht frißt, und überhaupt eine boßhafte Art hat; so wird er der Tyrann, und also auch mit Recht der Würger genennet. Er nistet in den Höhlen der Bäume, und auch in der Höhe auf den Aesten und in hohen Hecken. So lange das Weibchen brütet, weiß er

alle

als Vogel, auch Hupe die Hadicht, durch einen hohenden und kreiſchen Anlaut weit von den Nefte zu verſcheuchen. Die Jungen ſind von allen grau braun, unter neun, an der Brust blaß ockergelb, der Kopf und Hals weiß, die Federn an der Brust blaß gelb, die Schwungfedern aber braun, und haben einen dunkelrothen Rand. Oberhalb den Nasenlöchern, und um die Kehle herum zeigen sämtliche Federn eine dreyeckige Gestalt, der Schnabel, die Füße und Krallen sind schwärzlich braun. Caravay erwähnet auch einen blauen Vogels mit einem rothen Kopfe, und Hals, welchen einen Abstand unter dem Namen einer amerikanischen Elster mit einer Haube, welche ich nicht, daß er noch mehr Vorbeziehungen habe, die hieher gehören.

14. Schach. Lanius Schach.

14. Schach.

Diese einheimische Vogel wird von Osbeck dem Linnäischen Lanio Schach beygezählet. Seine Federn mit einem Worte, die Stirn, die Seite der Wangen, der Kinnet, der Kopf und Hals von oben grau, der Hals von unten weißlichfarbig, der Rücken, die Flügel und der Schwanz aber dunkelfarbig blaulich. Von den Schwungfedern sind die ersten an der Wurzel, die folgenden aber an der Spitze weiß.

15. Pitangua. Lanius Pitangua.

15. Pitangua.

Pitangua genannt ist die brasilianische Benennung dieses Vogels, der welcher mir es mit dem Pitangua bewenden lassen. Der Wirbel hat einen braunen Streifs, der Kopf lasst mit einer weißen Linie umgeben, der Rücken von oben ist braun, der Unterleib und die innern Seiten der Flügel sind hochgelb.

16. Gereifte Doiiatus.

16. Gereifte Neuntöder. Lanius doliatus.

In dem mittägigen America befindet sich ein Neuntöder, der um den ganzen Leib ganz dichte mit weißen und schwarzen Ringen umgeben ist, und dahero der Doliatus oder gereifte genennet wird. Die Federn auf dem Kopfe sind länger als die übrigen und weiß, haben aber schwarze Spitzen, welches dem Vogel, wenn er seine Federn aufrichtet, das Ansehen giebt, als ob er einen Busch auf dem Kopfe führte. Der Schwanz ist gleichsam abgerundet.

17. Rothe. Rufus.

17. Der rothe Neuntöder. Lanius Rufus.

Auf der Insel Madagascar trift man auch einen Neuntöder an, der auf dem Rücken ganz roth, an der Brust und an dem Bauche aber schneeweiß ist. Der Kopf hingegen ist grünlicht schwarz.

18. Schwarze. Barbarus.

18. Der Schwarze. Lanius Barbarus.

Dieser Vogel ist von oben schwarz, unten roth, doch auf dem Wirbel und an den Schenkeln dunkelroth, die Schwing- und Ruderfedern sind alle schwarz. Das Vaterland ist Senegal.

19. Gelbe. Sulphuratus.

19. Der Gelbe. Lanius Sulphuratus.

Wir sollten diesen billig den braunen nennen, weil er von oben und auf dem Rücken braun ist, so wie wir auch die zwey vorigen nach ihrer Rückenfarbe genennet haben; da er aber von Brisson der gelbe, und von dem Ritter Sulphuratus genennet wird, weil er von unten gelb ist, so haben wir nichts dawi-

dawider. Der Kopf ist schwärzlicht und mit einer weißen Binde umgeben. Das Vaterland ist Cajenne.

20. Der Cajennische. Lanius Cayanus.

20. Cajennische. Cayanus. Tab. IV fig. 4.

Um von den bisher angeführten verschiedenen ausländischen Neuntödern noch eine Abbildung einer Art von Cajenne mitzutheilen, so ist dieser Vogel gewählet, und Tab. IV. fig. 4. zu sehen. Der Kopf ist schwarz, die Kehle weißlicht, der Körper aschgrau, jedoch die Länge herab zart gestreift. Die ersten Schwingfedern und die Schwanzfedern sind schwarz.

21. Der Aschgraue. Lanius Senegallus.

21. Aschgraue. Senegallus.

Wir nehmen den Namen von der Farbe und der Ritter vom Vaterlande, weil wir schon N. 5. einen Senegallischen angeführet haben. Er ist von oben aschgrau, und von unten weiß, der Wirbel und der Kreis um den Augen ist schwarz, die Schwanzfedern sind gleichfals schwarz, haben aber weiße Spitzen, und über der schwarzen Farbe des Schwanzes, der aus sechs und sechzig Federn bestehet, zeigen sich ganz schwache braune verloschene Bänder. Die Schwingfedern hingegen sind an der Seite etwas röthlicht. Das schlimmste bey allen diesen Mannigfaltigkeiten der Vögel ist, daß man an einzeln gefundenen Gegenständen nicht bestimmen kann, ob ihre Zeichnungen nur Abweichungen oder beständige Merkmale sind.

22. Der kleine Madagascarische. Lanius Madagascariensis.

22. der kleine Madagasc. Madagascar.

Er ist von Farbe aschgrau, von unten weiß mit breiten schwarzen Bändern. Zwischen den Nasenlö-

chern und den Augen ist auf beyden Seiten ein schwarzer Flecken. Die obern Deckfedern der Flügel sind roth, die Schwanzfedern mehrentheils roth, und das Männchen ist an der Kehle, und am Halse schwarz. Das Vaterland ist Madagascar. Jedoch müßen wir hier anmerken, daß die Bestimmung des Vaterlandes nicht allezeit so eingeschränkt zu verstehen ist, indem das nur für das Vaterland angegeben wird, wo der Vogel entdeckt und gefunden worden; denn es kann den Vögeln weniger als andern Thieren ein Land zur Heimath angewiesen werden, weil sie sich mehr verfliegen, als andere Thiere sich zu verlaufen pflegen, zumal Zugvögel, welche sehr weite Wanderschaften anstellen, so daß sie oft in Ländern angetroffen werden, wo sie nicht einmal, oder doch wenigstens nicht allein zu Hause sind.

23. Bengalischer. Emeria.

23. Bengalischer. Lanius Emeria.

Die Farbe ist aschgrau, unten weiß, die Schläfe und der Steiß sind roth. Das Vaterland ist Bengalen.

24. Spaßvogel. Jocosus.

24. Spaßvogel. Lanius Jocosus.

Die Chineser nennen denselben Kaukai-kann. Der Schnabel ist schwarz, der Kopf von oben schwarz, an den Seiten aber, wie auch an der Kehle weiß. Der Rücken ist graubraun, der Hals von unten aschgrau und mit einem braunen Bande umgeben, die Brust und der Bauch haben fast die nämliche Farbe, der After ist blutfärbig. Die Flügel sind abgerundet, und haben braune Schwingfedern. Die Schwanzfedern sind fast alle von gleicher Länge, nicht sehr steif, und schwärzlicht, nur sind die äussern Federn an der Seitze nach innen zu

weiß,

weiß. Die Füße sind vierzähig und schwarz, aber der hintere Finger ist dicker als die übrigen. Der Schnabel ist etwas mehr gerade als bey andern Neuntödern, und auf beyden Seiten innerhalb der Spitze ausgerändelt.

25. Unglücksvogel. Lanius Infaustus.

25. Unglücksvogel. Infaustus.

In den europäischen Wildnißen, und auf hohen Gebürgen zeiget sich ein Vogel, der zwar in Absicht auf den Schnabel zu den Raben gehören sollte, seiner Lebensart halber aber von dem Ritter zu diesem Geschlecht gezählet wird. Er ist frech, und gesellet sich zu den Reisenden, die etwa in diesen Wildnissen bey ihrer Durchreise etwas essen, um ihnen ihre Speise zu entwenden, oder gefallene Brocken Fleisch aufzusuchen. Vielleicht ist dieser Umstand die Ursache der Benennung.

Der Rücken ist aschgrau, die Schwanzfedern sind roth, die zwey mittlern ausgenommen, welche aschgrau sind, und eine schwärzlichte Binde haben, auch ist der Schwanz abgerundet; was aber den Schnabel betrift, so ist derselbe auf beyden Seiten ausgerändelt, und an der Wurzel wider die Art der Neuntöder, mit zurückliegenden Federn besetzet. Dahingegen kommt die übrige Lebensart mit diesem Geschlecht überein.

26. Der Glücksvogel. Lanius Faustus.

26. Glücksvogel. Faustus

Er ist grau, unten rostfärbig, hat einen weissen Strich an den Augen, und einen abgerundeten Schwanz. Die Federkiele sind wie an den vorigen sehr schlank. Das Vaterland ist China.

*** *** ***

Dies sind die dermaligen Arten der Linnäischen Neuntöder. Ihre Anzahl ist also jetzt weit größer, als in der zehnten Auflage seines Natursystems, dahingegen sich daselbst etliche befanden, die von ihm unter andere Ordnungen und Geschlechter gebracht worden.

Der Ritter giebt in einer Anmerkung neben den oben bereits angeführten Merkmalen dieses Geschlechts, folgende allgemeinere Kennzeichen an: daß nämlich die Neuntöder in der räuberischen Art den Habichten, in den Sitten den Spechten, und in der Größe den Sperlingen gleich kommen, daher er dieses Geschlecht zwischen jene eingeschoben hat.

II. Ordnung. Spechtartige. Picæ.

Es hat der Ritter die Benennung Pica, welche eigentlich nur einem besondern Geschlecht zukommt, einer ganzen Ordnung der Vögel mitgetheilet, deren allgemeinen Character er darinne gesetzet, daß ihr Schnabel einigermassen zusammen gedruckt, und der Rücken desselben erhaben ist. Wir haben dahero alle diese Vögel Spechtartige genennet, um sie von den würklichen Spechten, die auch in dieser Ordnung vorkommen, zu unterscheiden. Ueberhaupt befinden sich in dieser Ordnung zwey und zwanzig Geschlechter, die wir jetzo mit ihren Arten beschreiben wollen. Kennzeichen der Ordn.

45. Geschlecht. Der Papagey. Pica Psittacus.

Da die Papageyen an der Größe, Gestalt und Bildung des Schwanzes verschieden sind, so haben sie nach ihren besondern Umständen verschiedene Namen bekommen. Es giebt nämlich große, welche die Größe eines Huhns, und einen sehr langen Schwanz haben; diese werden von den Holländern Aras, lateinisch Araæ, und von den Engelländern Maccaos genennet. Diejenige große Art aber, deren Schwanz kurz ist, wird wieder Geschl. Benennung.

nach den Farben abgetheilt. Einige nämlich sind weiß, und heißen Kakatu, Holländisch Kakatoe, lateinisch Cacatuæ, englisch Cockatoon. Andere sind roth, und heißen holländisch Lory, lateinisch Lorii, deutsch Luri. Wieder andere sind buntfärbig, diese heißen Papagey, französisch Perroquet, lateinisch Psittaci, englisch Parrot, holländisch Papagaay.

Nun folgen die kleinen, deren Schwanz lang ist. Dieselben heißen französisch Perruches, lateinisch Psittacæ, englisch long tail'd Parrakeets, holländisch Parkiet. Endlich giebt es auch kleine, deren Schwanz kurz ist. Diese heißen französisch petites Perruches, lateinisch Psittaculæ, englisch Parrakeets. Auf diese Art hatte sie der Herr Brisson unterschieden. Der Ritter hingegen macht nur drey Abtheilungen, als: erstlich, große Langschwänze, zweytens, kleine Langschwänze, und drittens, Kurzschwänze, und bestimmt über das ganze Geschlecht folgende Merkmale:

Geschl. Kennzeichen. Der Schnabel ist krumm gebogen, der obere Kiefer beweglich und mit Nasenwachs versehen, die Nasenlöcher stehen an der Wurzel des Schnabels. Die Zunge ist fleischigt, nicht spitzig oder gespalten, sondern stumpf und ganz, auch übrigens breiter als bey allen andern Vögeln. Die Füße sind geschickt zu steigen und Schritte zu machen, und haben vier Finger, davon zwey vornen und zwey hinten stehen. Durch diese Bestimmung hat er weit weniger Arten als der Herr Brisson, wir wollen aber beyderley Eintheilung gegen einander vergleichen.

Brisson. Abtheil.

Brissonische Papageyen.

1) Große mit langen Schwanz, Ara Maccao. 7. Arten.

2. Große

2) Große weiße mit kurzen Schwanz, Kakatoe. 5. Arten.
3) Große rothe mit kurzen Schwanz, Lory. 7. Arten.
4) Große bunte mit kurzen Schwanz, Perroquets, oder eigentliche Papageyen. 34. Arten.
5) Kleine mit langen Schwanz, Perruches, oder Parkit. 28. Arten.
6) Kleine mit kurzen Schwanz, petites Perruches. 16. Arten.

Mithin zusammen 97. Arten.

Linnäische Papageyen.

1) Große Langschwänze. 6. Arten. Ara, Maccao.
2) Kleine Langschwänze. 14. Arten. Parruche, oder Parkit.
3) Kurzschwänze überhaupt, sie mögen groß oder klein, weiß, roth oder bunt seyn. 27. Arten. Lori, Kakatu, Papagey, und alle übrige, zusammen 47. Arten.

Linnäische Abtheil.

Ob nun gleich der Ritter hier viele zusammen ziehet, so mögten doch wohl ein und andere von ihrer Stelle vertrieben werden, weil sie sich nicht recht dahin schicken wollen, wohin sie von dem Ritter geordnet sind. Weil aber dieses unserer Absicht zuwider ist, so lassen wir es einstweilen dabey bewenden.

Ehe wir aber zu der Beschreibung der Arten schreiten, müßen wir noch überhaupt ein und anderes von dem ganzen Geschlecht erinnern.

Der Papageyen Vaterl.

Man findet diese Vögel in allen Welttheilen, nur nicht in Europa, sondern sie müssen erst aus Indien dahin gebracht werden. Die Specereyinseln in Ostindien wimmeln von den meisten und

und schönsten Arten; gemeine Papageyen aber sind häufiger in Südamerica, und auf den americanischen Inseln. In Aethyopien, und an der guineischen Küste werden sie als eine Landplage angesehen, indem sie den Getraidfeldern großen Schaden thun, weil sie von Körnern leben, daher man sie in diesen Gegenden fleißig wegschiest, und zur Speise gebraucht; ob sie gleich nicht zu allen Zeiten schmackhaft sind. Denn sie nehmen den Geschmack nach der Beschaffenheit des Futters an, welches sie zu gewissen Zeiten genießen. Zum Exempel, wenn sie sich von bittern Saamen nähren, so wird ihr Fleisch so bitter, daß man es fast nicht genießen kann: dahingegen wird es schmackhaft, wenn sie Acajounüße; wohlriechend, wenn sie die Campechenholz Beere; und angenehm, wenn sie Specereyen essen. Sie können den Saamen von dem Bastardsafran, welches für Menschen ein sehr heftiges Purgiermittel ist, ohne Schaden essen, werden aber von den Körnern des Catonbaums taumelnd und gleichsam besoffen, so daß man sie alsdann mit der Hand fangen kann. Ueberaus gern halten sie sich in den Bäumen der Muscatennüße auf, und genießen in den heißen Gegenden davon beydes den Schatten wie auch den angenehmen Geruch.

Lebensart.

Sie sollen zwey Eyer legen, (wiewohl einige eine größere Anzahl angeben) welche bey etlichen die Größe der Rebhühnereyer haben, und bunt gesprenkelt sind. Ihre Nester machen sie in den Löchern der Bäume, welche sie entweder darinnen finden, oder mit dem Schnabel nach und nach darein hacken; eine Eigenschaft, die mit den Spechten überein kommt, welche gleichfals Löcher in die Bäume hacken. Auch wählen sie zuweilen verlassene Nester, und machen eine frische Lage von Federn hinein.

Die

Die Männchen halten sich nur zu einem Weibchen und beleben die Eyer mit lebhafter mehrmaliger Begattung. Die alten alle Vögel, welche von Menschen gehalten werden, scheinen, wiederum aus der Ruhe, in den Stand der Natur und ihrer Freyheit versetzt, besonders Vögel, auch Thiere, auch Menschen, ihr Geschlecht stärker zu äußern, als vorher. Die Hennen krähen und die Hähnen hennen, ist bey uns sehr gemein. Die Hähnen kämpfen, wenn sie sich in Europa warm gehalten werden, und weis sie ein Hahn stärker ernähren, so bringen sie auch bey uns Hähnen zu Stande, die sich darum streiten. Eine Gattung Hund, auch Hunde, und kurzum einerley Gattung Thiere, Vögel, Menschen, sie sind alle von Geschlecht zu Geschlecht, in Ehe, Hurerey, Ehebruch, Blutschande, sind lustig und thierisch, wenn sie gute und wohlfeile Zeit einer Gattung werden. Wenn sie genug werden, reizen sie sich zu Kriegen, Mord, und gehen wieder in Barbarey und allerhand Lebensarten. Sie sind einer Art Gesetze unterworfen, wenn sie sich einen Vater aufsuchen, wenn sie sich einen Mann oder Frau suchen, wenn sie Kinder machen, und gebären wie sie gebären, sterben, und besonders sich zur Zeit begatten, wenn sie einen bestimmten Tag nach planeten. Zwischen diesen sie selbst, zwischen sie und ihrer Gattung, zwischen sie und ihrer Nahrung, zwischen sie und andern Geschöpfen, erheben sich aber weder mit einem oder andern Gattungen Gesetze, Gesetzen, oder einer Gattung Gesetzen Widerstand. Sie stimmen den Lehren der Sternseher nach, setzen ihr Planeten berechnen und unterrichten Vögel, daß sie Vorsteyen zu sich suchen können, wenn sie sie verlangen. Sie gewahren sich nicht an, was sie sich von einem Planeten, der um sie steht, zu Freuden, Leiden, Kummer, mit der Zunge klatschen, zu einem Schlechten aufsteigen, aufsteigen, Geschlechter zu können, und begehren. Sie gehen sich nicht an, daß sie ihre Worte nicht zum Zeit vertreiben, in-

nachdem man ihnen mit einigem Witz ein und anders vorzubringen lehret. Inzwischen merket man doch aus allen diesen bewundernswürdigen Eigenschaften keine höhern Seelenkräfte, als ein gutes Gedächtniß, und einen nachahmenden Geist, welchen sie mit den andern Singvögeln, die allerhand Melodien lernen, gemein haben, und eben dadurch hat es sich oft zugetragen, daß sie Heimlichkeiten, und Liebeshändel, die in ihrer Gegenwart unbedachtsam geredet worden, oder vorgefallen, wie auch Entwendungen und Diebereyen der Domestiquen, durch ihre Plauderey an das Tageslicht gebracht haben.

Dieser Vogel ist endlich derjenige, von dem (wenigstens in Holland) das sogenannte Vogelschießen herrühret, denn man hat schon im Jahr 1519. hölzerne Papageyen aufgesteckt, und nach selbigen mit Pfeilen und Bogen nach indianischer Art, nachhero aber mit Büchsen und Kugeln geschossen, und denjenigen, welcher ihn traf, zum Vogelkönig gemacht.

Die von dem Ritter angegebenen Arten sind nun folgende.

* A. Langschwänze

* A. Langschwänze (Macrouri) deren Schwanz keilförmig ist.

Sind mehrentheils die sogenannten indianischen Raben und Kakatu.

1. Westindischer Rabe. Macao. Tab. XXVIII fig. 1.

I. Westindischer Rabe. Psittacus Macao.

Dieser Vogel ist der größte, und so groß wie ein Huhn, wird im mittägigen America und insonderheit in Brasilien gefunden. Man nennet ihn Ara, und Macao, welche letztere Benennung von einer americanischen Provinz herrühret; sonst unterscheiden

den sie die Beschützer von andern durch den Mas 2. Art.
rianischen Frieden. Von den Scharlachrothen, Blaugelbe
so auch der rothen, aber verhältnißmäßig indianische Papageyen.
Papageyen in Holland, der gemeinschaft der ins
dianische Rabe. Indianischer Kaiserrabe.
XXVIII. tig. 1.

Die Farbe dieser Vögels ist schön roth, die Flügel von oben himmelblau, und die Schwanzfedern schwarzblau gebrämt. Der Schnabel ist hellbraun, und sehr lang, indem sie gegen mittag von diesen Vögeln besitzen einen Schnabel, der 4 Zoll lang ist. Die Füsse sind schwarz. Der Kaiserrabe ist gleichfalls roth, aber an den Federn klein. Der Schnabel ist merklich kürzer, und bey einer kleinen weis, und der untere blaugrün. Die Füsse sind schwarz, und haben kleine Schuppen.

2. Der grüne Jakar. Psittacus Militaris. Grüner Jakar. Militär.

Die Farbe ist grün, die Flügel und der Steiß sind blau, die Augen und der Schnabel roth, nur daß an dem letztern der Kaiserschnabel blau. Der Schnabel ist schwarz, die Füsse aber sind fahl, und haben 4 starke schwarze Klauen. Auf einer Reise durch Virginien hat Kalm verwundert mir, daß der Kaiser die Schönheit dieser Vögels der Schwarzdrosselfarbigen vorziehen, und sie darum Militaris genennet habe. Wir nehmen ihn zum grünen Jakarn an.

3. Der blaugelbe Rabe. Psittacus Araurana. Blaugelbe Rabe. Araurana.

Dieser Vogel wird in Ekbomerica Araurana genennet, und heißt in Holland der blaugelbe Rabe. Er ist gleichfalls einer langen Schwanz.

Das

*A. Große Langschwänz

Das Weibchen ist an der Brust, am Bauche und am Schwanze von unten gelb, das Männchen hingegen an diesen Theilen roth, beyde aber über den Rücken blau. Der Schnabel und die Kehle sind schwarz, die Backen nackigt, und haben nur federichte Striche, die aus Punkten von blauschwarzer Farbe bestehen.

Der Herr Brisson eignet diesem Vogel Jamaica, Guajana und Brasilien zum Vaterlande zu. Die Engelländer nennen ihn auf Jamaica seiner Schattirung halben, den Regenbogenpapagey. Doch giebt es daselbst und in den Moluckischen Inseln der Farbe nach noch viele Verschiedenheiten; ja als wir einmal in Holland eine Menge beysammen sahen, die alle gleich groß und lang geschwänzt waren, fanden wir doch, daß der eine immer anders gezeichnet war, als der andere, so daß wir zweifeln, ob hier die Farben so viele Arten machen.

Wir hätten uns wohl gewünscht, mit dem Admiral Anson ein paar Stunden an dem großen Fluße auf der Insel Quibo zu sitzen, und das Heer dieser Vögel daselbst zu sehen, welche in großer Menge mit allerley Farben um diesen Fluß herumfliegen, und ein prächtiges Ansehen geben, wenn die Sonne ihre schönen Federn bescheint.

4. Braune Papag. Obscurus.

4. Der braune Papagey. Psittacus obscurus.

Brisson nennet diesen Vogel Perroquet Mascarin, und der Ritter glaubt, daß er aus Africa sey. Die Farbe ist eigentlich dunkel aschgrau, und der Kopf, wie auch der Hals sind von

oben

oben etwas blaßer, der Schnabel ist mit einer schwarzen Binde umgeben, die Augen haben rothe Ringe, die Schwanzfedern sind dunkelgrau, doch die Seitenfedern sind an der Wurzel weiß. Sonst ist der Schnabel roth, die Füße blaßroth, und die Nägel braun. * A. Große Langschwänz.

5. Der Amazon. Psittacus Nobilis. 5. Amazon Nobilis

Dieser Vogel kommt eigentlich aus dem Lande der Amazonen und aus Brasilien, obgleich der Ritter Allen als das Vaterland angiebt. Man trift davon viele Verschiedenheiten in Ansehung der Farbe an; sie sind aber alle nicht größer als eine Taube, und vielleicht hat der Ritter ein solches Exemplar aus Asien vor sich gehabt. Er ist grün, und der Rand der Flügel roth. Daß der Ritter ihn nobilis nennet, kommt daher, weil er in Engelland Main-Parrot, oder der vortrefliche und edle Papagey genennet wird.

Die grüne Farbe ziehet sich unten her in das gelbe, oben her aber haben die Federn schwarze Spitzgen. Der Hinterkopf ist grünlicht himmelblau, der Wirbel blaßgelb. Die Kehle und Backen sind gelb. Die fünf mittlern Schwingfedern sind oben her von der Wurzel an bis zur Hälfte roth, der Rand der Flügel roth und gelb melirt. Die vier äussern Schwanzfedern sind inwendig von der Spitze an bis zur Hälfte roth, und haben einen gelben Rand, die andere Hälfte aber ist grün mit etwas gelb. Um die Augen gehet eine weiße kahle Haut. Der obere Kiefer ist roth, blaulicht und schwarz, der untere Kiefer hingegen ganz weiß.

6. Grüne Brasil. Severus

6. Der grüne Brasilianische. Psittacus severus.

Warum der Ritter ihn Severus nennet, ist ins unbekannt; wir bedienen uns der andern Benennung, unter welcher er beym Brisson vorkommt. Der indianische Name ist Maccavv, und Maracana. Da er nicht größer als der vorige ist, so ist er auch von dem Kakatoès leicht zu unterscheiben, wiewohl er des langen Schwanzes halben, auch der grüne Ara genennet wird, denn er ist von der Schnabelspitze bis zum Ende des Schwanzes einen Schuh und fünf Zoll lang.

Die Farbe ist grün, doch am Hinterkopfe purpurfärbig braun, auch läuft ein solcher Strich an beyden Seiten beym untern Kiefer herunter. Der Wirbel ist blau, der Rand der Flügel zinnoberroth; die Augen stehen in einem goldfärbigen Ringe, die Backen sind kahl, weiß, und mit schwarzen federichten Strichen gezieret. Die Schwanzfedern sind von oben an der Wurzel grün, an den Spitzen blau, und von unten dunkelroth. Der Schnabel und die Krallen sind schwarz, und die Füße braun. Das Vaterland ist Indien.

**B. Kleine Langschwänz

** B. Kleine Langschwänze. Macrouri minores.

Unter diesen Vögeln bequemen sich einige nicht zum reden, alles was sie hervorbringen ist Parkir, und darum hat man sie auch so genennet, weil sie sich selber gleichsam den Namen gegeben.

7. Edeldame. Eupat.

7. Edeldame. Psittacus Eupatria.

Dieser Vogel führet den Namen von der schönen glänzenden Sammetfarbe und dem schleppen-

den

den Schwanze, dahero derselbe wohl die Edeldame, oder eine Eupatria vorstellen kann. Die Farbe ist über und über grün, nur sind die Schultern und der Rand der Flügel scharlachfärbig, die Backen aber weiß und glatt. Brisson nennet ihn Ganginiana. Das Vaterland ist Indien. **B. Kleine Langschwänz

8. Japanische. Psittacus Japonicus. 8. Japanische. Japonicus.

In Japan befindet sich ein Papagey, welcher oben grün, unten aber roth ist. Die Seitenfedern des Schwanzes sind gleichfals roth, aber die Schwingfedern blau, deßgleichen befindet sich auch vor und hinter den Augen ein blauer Flecken.

9. Der Amboinische. Psittacus Amboinensis. 9. Amboinische. Amboinensis.

Dieser Vogel ist von unten scharlachfärbig, auf dem Rücken himmelblau, und die Flügel sind mit einem grünen Flecken besetzt. Die zwey äussersten Ruderfedern des Schwanzes sind nach der innern Seite mit einem rothen Rande versehen, und der Schnabel ist ebenfals roth. Das Vaterland ist die Insel Amboina in Ostindien.

10. Der Blaukopf. Psittacus Cyanocephalus. 10. Blaukopf. Cyanocephal.

Der gegenwärtige Papagey ist über den Rücken ganz grün, von unten aber spielet eine gelbe Farbe unter dem grünen, und dergleichen nimmt man auch hin und wieder auf den Flügeln wahr, der Kopf aber und die Kehle sind himmelblau, oder wie die Kornblumen, daher die Benennung entstanden. Das Vaterland ist Ostindien.

** B. Kleine Langschwänz

11. Der rothe Parkit. Psittacus Borneus.

11. Rother Parkit. Borneus.

Der Rücken ist hochroth, der Halß und die Brust sind blaßroth, der Schwanz ist schmutzig, oder schwärzlicht roth. Sowohl der Schwanz als die Flügel haben grüne Spitzen, letztere aber sind noch mit einem blauen Flecken besetzt. Die kahle Haut, welche die Augen umgiebt, ist braun, deßgleichen das Nasenwachs. Der Schnabel ist pomeranzenfärbig, die Füße aber mit den Krallen sind schwarz. Die ostindische Insel Borneo ist das Vaterland.

12. Gelbe Angolische. Solstit.

12. Der gelbe Angolische. Psittacus Solstitialis.

Es ist dieser Vogel nicht größer als eine Turteltaube, doch der Schwanz hat eine Länge von sechs Zoll. Der ganze Vogel ist pomeranzenfärbig gelb, von oben mit grünen Flecken gesprenkelt. Der häutige Augenring, wie auch die Seiten und die Füße sind roth, die Schwanzfedern gelblicht grün, nur haben die äussern Ruderfedern von oben etwas blau mit eingemengt. Das Vaterland ist Guinea und Angola, und da diese Länder zwischen den beyden Sonnenwendezirkeln liegen, so ist die Linnäische Benennung Solstitialis vermuthlich daher genommen.

13. Grüne carolin. Carolinensis.

13. Der grüne Carolinische. Psittacus Carolinensis.

Dieser kleine Papagey oder Parkit, ist nicht viel größer als eine schwarze Amsel, der Schwanz aber ist sechs Zoll lang. Die Farbe des Körpers ist grün, der Vörderkopf, der Rand der Flügel und die

die Füße sind pomeranzenfärbig, der Hinterkopf, die Kehle, und der obere Theil des Halses aber blaßgelb. Die großen Schwingfedern haben oben an der Wurzel auswendig eine gelbe Farbe, sind weiter herunter grünlicht, und an den Spitzen bläulicht. Die Schwanzfedern hingegen sind grün, der Schnabel ist gelb, Füße und Krallen sind weißlicht aschgrau. Seine Heimath ist Guajana, von dannen er sich im Herbst nach Carolina und Virginien begiebt. ** B. Kleine Langschwänz

14. Der Kragenpapagey. Psittacus Alexandri.

14. Kragenpapagey Alexandri.

Nach des Plinii Nachricht war dieser der erste Papagey, den man auf dem Heerszuge Alexanders des Großen zu sehen bekam, welcher ganz grün war, und einen rothen Halskragen hatte, woraus die Ursache der Linnäischen, wie auch unserer Benennung erhellet.

Der Herr Osbeck hatte ihn aus Java mit nach Schweden gebracht, und darum nennet man ihn daselbst den Javaischen. Der Herr Hasselquist hingegen nennet ihn den Stubenpapagey, und es ist wahrscheinlich, daß man von Alexanders Zeiten a' , bis auf des Kaisers Nero Zeit keinen andern Papagey in Europa gekannt habe. Die Gestalt. Größe ist wie eine Turteltaube, der Schwanz neun und einen halben Zoll lang, der Körper oben und unten gelblichtgrün, aber an der Kehle schwarz, die Brust und der Hals rosenroth, die zwey mittlern Schwanzfedern bläulicht, die folgenden zu beyden Seiten nur auswendig und an den Spitzen roth, von unten aber gelblicht grün. Endlich sind die drey äussersten Ruderfedern, sowohl oben als unten gelblicht grün. Der obere Kiefer ist blutroth und

**B. Kleine Langschwänz

am Ende schwarz. Die Augen haben gelbe Ringe, und stehen in einer kahlen fleischfärbigen Haut. Die Krallen sind aschgrau. Was den Kragen betrift, so ist selbiger nichts anders als ein rother Fleck unterhalb der Kehle, der sich von den Seiten des Hinterkopfs an, gleich einem Kragen, tief um den Hals herunter senkt (Siehe Jonstons Tab. XIV. die erste Figur) in welchem Fleck die Federn auch eine andere Richtung zu haben scheinen. Dieser Vogel ist in China, Bengalen und Mohrenland zu Hause.

Verschiedenheit.

Es nennet zwar der Ritter diesen auch einen Javaischen, und führet die Amoenit. Academ. 4. pag. 236. an, wir finden aber, daß die angeführten Schriftsteller weniger oder mehr, und zuweilen auch andere Kennzeichen angeben (welches uns bey den Vergleichungen verschiedener Werke, mehrmalen zu wiederfahren pfleget.) Vielleicht hat man jedesmal ein anderes Exemplar von der nämlichen Art vor sich gehabt, und wir behaupten immer, daß die Vögel von einerley Art durchaus nicht allezeit einerley Zeichnung haben. Wollte man dahero eine vollständige Vögelbeschreibung verlangen, und die Charaktere der Arten in der Zeichnung suchen, so würde man nicht eher fertig, als bis man alle Millionen von Individuis, die je ausgebrüthet worden, aufgezeichnet und beschrieben hätte; wozu würde aber dergleichen Weitläuftigkeit nutzen können? Da indessen der Ritter hier noch drey Unterarten anführet, so wollen wir auch solche anzeigen, vorhero aber den Javaischen aus den Amoenitatibus Academ. mittheilen.

a) Javanische.

a) Alexanderspapagey, grün, mit langen Schwanz, blutfärbiger Brust und schwarzer Kehle von Java, in der Größe einer Turteltaube, überhaupt zierlich grün, auch am Unterleibe. Die

Deck-

Deckfedern der Flügel sind in der Mitte gelblicht. Der Schnabel ist fleischfärbig, die Kehle schwarz, die Brust und der Hals von unten roth. Die Schwingfedern sind grün und inwendig braun, der Schwanz ist keilförmig und viel kürzer als der Körper, die Schwanzfedern sind oben hochgrün, unten gelblicht. ** A. Kleine Langschwänz

b) Ostindianischer grüner Papagey. b) Ostind.

c) Kragenpapagey von der Insel Bourbon. c) Bourbonisch.

d) Der kleine Blaukopf aus den Indien. d) Indian. Blaukopf.

Die Farbe aller dieser Papageyen ist grün, und der rothe Strich am Halse herunter macht ihnen einen Kragen. Sie sind ohne Zweifel alle von einer Art, und wir haben in Holland noch mehrere Verschiedenheiten gesehen, die alle dahin gehören.

15. Der Gelbschnabel. Psittacus Pertinax.

15. Gelbschnabel Pertinax.

In America, besonders in Brasilien, wird ein Papagey, oder vielmehr ein Parkit gefunden, der von den Indianern daselbst Tui apute juba genennet wird, und weil er sich zu gewissen Zeiten nach Nordamerica in das Land der Illinoisen begiebet (denn viele Papageyen sind ordentliche Zugvögel) so heißt er auch wol der illinoisische Parkit. Vermuthlich nennet ihn der Ritter Pertinax, um seine eigensinnige Art auszudrücken, dergleichen viele Papageyen an sich haben. Der Herr Sonnini hat ihn mit Herrn Frischen Gelbbacken genennet, wiewohl die Backen pomeranzenfärbig sind. Wir geben ihm den Namen Gelbschnabel, weil der Schnabel eine gelblichte Farbe hat. Sonst ist dieser Vogel von oben grün, und von unten gelblicht. Der Hinterkopf und die Füße sind, wie die Backen, pome-

**B. Kleine Langschwänz

meranzenfärbig, und der Unterleib hat ähnliche Flecken. Die Schwanzfedern sind oben grün und unten gelb. Der Schnabel ist gelblicht, die Finger sind dunkel aschgrau, und die Krallen braun. Die Größe ist wie ein gemeiner Parkit, und der Schwanz ohngefähr fünf Zoll lang. Nach der Linnäischen Beschreibung müßten die Schwing- und Ruderfedern grün, die Backen aber braungelb oder löwenfärbig seyn, welche aber nach dem Frisch safrangelb sind.

16. Rothkopf. Canicularis.

16. Der Rothkopf. Psitta us canicularis.

In Rom opferte man in den Hundstagen rothe Hunde, um das Hundsgestirne zu versöhnen, und diese Tage, die dazu ausgesetzt waren, hießen canicularis. Nun hat dieser Parkit einen rothen Kopf, und wird auch von den Engelländern davon benennet; auch hat der Herr Brisson einen Rothkopf von Gingi, daher wir diese Benennung behalten, und die Linnäische dahin gestellet seyn lassen. Dieser Vogel ist sonst grün, die Stirn roth, der Hinterkopf und die äussern Schwingfedern sind blau, die Augenringe gelb. Die Größe ist wie eine Turteltaube, und der Schwanz länger als der Körper. Wenn aber, wie Brisson wahrnimmt, der Schwanz nicht länger als sechs Zoll ist, so kann der Körper nicht größer als eine Amsel seyn. Derjenige, dessen Brisson erwehnte, hat einen rothen Kopf, der mit blaßblauer Farbe schattirt ist, und von der einen Ecke des Schnabels lauft ein schwarzer Strich hinter dem Kopfe nach der andern Seite zu. Auf jedem Flügel befindet sich ein dunkelrother Flecken. Die Kehle ist schwarz, und der Schnabel röthlicht. Dieser ist aus America.

Verschiedenheit.

Noch ein anderer Indianischer hat auch eine rothe Kehle und rothe Schwingfedern.

17. Braun-

17. Braunkehle. Psittacus æruginosus.

** B. Kleine Langschwänz. 17. Braunkehle Æruginosus.

Dieser Parkit hat einen kürzern Schwanz. Die Kehle ist braun, oder rostfärbig, daher die Benennung genommen. Der Kopf ist bläulicht grün, der Hinterkopf, die Backen und die Kehle sind rostfärbig, der übrige Körper von oben grün, von unten gelblicht, und der Schnabel ist aschgrau. Das Vaterland ist America und besonders die Insel Martinique.

18. Rothschnabel. Psittacus rufirostris.

18. Rothschnabel Rufirostris.

Der Schnabel und die Füße sind ganz roth. Die Schwingfedern haben blaue Spitzen und die Felder der Augen sind fleischfärbig, übrigens aber ist der ganze Vogel grün. Er ist kleiner als der vorige und hat einen langen Schwanz. Das Vaterland ist America. Die Brasilianer nennen ihn Tui. Einige sind dabey etwas gelblicht und haben am Schwanze etwas bläulichtes. Sonst findet man in Guajana und Cajenne ähnliche Parkite, die der Farbe und Größe nach mit diesem überein kommen, aber weiße, statt rothen Schnäbeln haben.

19. Paradiesparkit. Psittacus ornatus.

19. Paradiesparkit. Ornatus. Tab. XXVII fig. 4.

Weil die Farben dieses Vogels ungemein hoch und schön sind, so wird er von dem Ritter Ornatus genennet. Seba zählet denselben unter die Paradiesvögel, wovon er jetzt getrennet wird, daher wir ihn Paradiesparkit nennen. Die Farbe ist grün, doch haben die Federn auf dem Rücken und zur Seiten des Bauchs gelbe Ränder. Der Kopf ist schwärzlicht blau, in der Gegend der Ohren befindet sich ein blauer Flecken. Der Hinterkopf, die Backen, die Kehle und die Brust sind scharlach-

**B. Kleine Langschwänz

färbig, doch ist der Rand der Brustfedern schwarzgrün. Zur Seiten des Halses senket sich ein gelber Strich herunter. Die Schwanzfedern sind oben grün, unten roth, an den Spitzen gelblicht. Der Schnabel ist blaß pomeranzenfärbig. Das Vaterland ist Ostindien. Da die Farben dieses Vogels einen sammetartigen Glanz haben, und sehr stark gegen einander abstechen, so verdienet er den obigen Namen mit Recht. Tab. XXVII. fig. 4.

Verschiedenheit. Amboinischer.

Der Amboinische Paradiesparkit ist etwas größer. Der Körper ist grün, der Kopf vornen vortreflich sapphierfärbig, der Hals mit einem gelben Kragen umgeben; die Brust ist pomeranzenfärbig. Die Federn haben einen hochblauen Rand. Die Schwanzfedern sind von oben glänzend grün, der Schnabel ist gelblicht. Die Finger und Krallen sind schwarz.

Japanischer.

Der Japanische ist oben grün, unten roth, die Kehle braun, und an beyden Seiten hinter und vor den Augen ein brauner Fleck. Die Schwingfedern sind hochblau, der Schwanz ist in der Mitte grün, und zur Seiten roth, der Schnabel roth; die Finger und Krallen schwarz.

20. Cajennischer Parkit. Psittacus agilis.

20. Cajennischer Parkit. Agilis.

Der geschwinde Flug dieses Vogels wird wohl zur Linnäischen Benennung Gelegenheit gegeben haben. Wir nennen ihn nach der französischen Insel Cajenne. Er ist nicht größer als ein Kernbeißer, oder eine Amsel. Der Schwanz ist zwar keilförmig, doch nicht lang. Von oben hat dieser Vogel eine schöne grüne Farbe, von unten ist er gelblicht. Die Schwanzfedern sind roth, grün und blau, von unten aber ganz roth. Die Augen stehen in einem aschgrauen Felde. Ob er gleich in Cajenne zu Hause

Hause ist, so findet man ihn doch hin und wieder im mittägigen America.

*** C. Kurzschwänze. Brachyuri.

*** C. Kurzschwänz

Mehrentheils eigentliche Papageyen.

21. Haubenpapagey. Psittacus Coronatus.

21. Haubenpapagei Coronatus.

Die Hauptfarbe dieses Vogels ist grün, doch hat er auf dem Kopfe etliche rothe Federn mit blauer Spitze, welche er im Zorn aufrichtet, und das Ansehen bekommt, als ob er einen Busch oder Haube hätte. Die Stirn ist gelb. Die äussern Schwanzfedern sind an ihrem äussern Rande blau. Das Vaterland ist Suriname. Er ist fast so groß wie ein Huhn.

22. Kakatu. Psittacus Cristatus.

22. Kakatu. Cristatus.

Dieser Vogel ist im eigentlichen Verstande ein Kakatu, und folglich kein wahrer Papagey. Derjenige, den der Ritter hier zum Gegenstande hat, ist weiß und hat einen gelben Federbusch auf dem Kopfe, jedoch giebt es auch andere mit einem rothen Federbusch, und auch solche, deren Busch weiß, wie der übrige Körper ist. Die Moluccischen Inseln sind ihr Vaterland.

Was ihren Federbusch betrift, so stehet der Länge nach über die Glatze, wie etwa an den Wiedehopfen, eine doppelte Reihe eine um die andere gegeneinander aufgerichteter und einander deckender Federn, doch treten ihre Spitzen zusammen, und im Zorn richten sie sich hoch auf.

Auf der Insel Macassar ist eine große Menge weißer Kakatu, welche die Größe eines Huhns haben;

***C. Kurzschwänz. haben; ihre Schnäbel sind wie an den Papageyen gebildet.

Kleine Cakatu. Es giebt aber auch eine kleine Art, welche nicht grösser als eine Taube ist, deren Busch niederhängt, an der Wurzel schwefelgelb, und unten her blaßroth ist. Die Schwanzfedern haben bey dieser Art weisse Punkte, und die zur Seiten im Schwanze stehen, sind nach innen zu schwefelgelb. Der Schnabel aber ist weislicht, da hingegen die Schnäbel der grossen Cakatu alle schwarz sind. Diese Vögel gehören mit unter diejenigen, welche man sonst ostindianische Raben nannte. Das Vaterland dieser kleinen Art sind die Philippinischen Insuln.

23. Rothschwanz. Psittacus Erythroleucus.

23. Rothschwanz. Erythroleucus. Die Alten nennten diesen Cakatu den rothen und weißen Papagey, welchen Namen das Wort Erythroleucus, ausdruckt. Er hat einen rothen Schwanz, und rothe Flügel, ist aber übrigens weiß, nur sind die Krallen und der Schnabel schwarz. Er ist so groß wie ein Huhn, und hat einen dicken Kopf und Hals. Das Vaterland ist Indien.

24. Guineischer. Psittacus Erythacus.

24. Guineischer. Erythacus. Die Linnäische Benennung ist aus dem Griechischen von der rothen Farbe genommen, und Plinius nennet die Rothkehlchen so. Es ist aber der Schwanz nur schön roth, übrigens aber hat er eine graue Farbe. Die Schläfe sind kahl und weiß. Die Grösse ist wie eine Taube. Man findet sie in Jamaica, besonders aber ist Guinea das Vaterland. Diese Papageyen sind ziemlich witzig,

witzig, lernen alles, und wissen ihre Stimme mit allerhand Tönen zu verändern.

*** C. Kurzschwänz.

25. Der Plauderer. Psittacus Garrulus.

25. Plauderer. Garrulus.

Dieser Papagey ist roth, um die Augen aschgrau; die Deckfedern der Flügel sind grün, die Schwingfedern schwarz und am äussern Rande grün, von unten aber purpurfärbig, um die Knie ist ein grüner Ring; die Füsse sind schwarz, der Schnabel gelb. Das Vaterland die Molucciſche Jnſuln.

Als eine Verschiedenheit wird von dem Ritter auch der sogenannte Auror Parkit von der Jnsul Ceram hieher gezogen. Die Farbe ist glühend roth, wie die Morgenröthe, die Deckfedern der Flügel gelb, die Schwingfedern von oben an der Wurzel grün, nach dem Ende zu weißlicht grau, von unten aber hochroth, mit dunkel aschgrauen Spitzen. Die vier äussern Schwanzfedern zu beyden Seiten an der Wurzel hochroth, in der Mitte dunkel violet, an der Spitze schwarz, von unten aber alle hochroth, und an der Spitze pomeranzenfärbig. Dieser Vogel wird vom Clusius Noyra oder Nuira genennet.

Verschiedenheiten. b. Aurora.

Eine dritte Verschiedenheit ist der Molucciſche Laurey, Lory, oder Lorri. Die Farbe ist hochroth, und ziehet sich in das goldgelbe. Auf dem Rücken befindet sich ein gelber Flecken, die Flügel sind von oben gelb, die grossen Schwingfedern ausgenommen, welche oben grün, unten rosenfärbig, und am Ende schwarz sind. Die Seitenschwanzfedern sind theils roth, theils grün, und die äussersten davon haben an beyden Seiten an dem Ende dunkel violet. Der Schnabel ist roth, die Finger sind braun, und die Krallen schwarz.

c. Lorri.

Diese

*** C. Kurzschwänz.

Diese Arten werden jährlich in grosser Menge nach Europa gebracht, und wenn sie eingewohnet sind, plaudern sie fast den ganzen Tag.

26. Jungfer. Psittacus Domicilla.

26. Jungfer Domicilla.

Dieser Vogel ist zart, niedlich, schön in Farben, indem sich grün, blau und roth zierlich unter einander mischt, hat ein feines Ansehen, und bekommt deswegen auch den schönen Namen. Die Hirnschale ist mit einem schwarzbraunen, oder auch violetfärbigen Flecken gedeckt, daher Edwards ihn den Lory mit der schwarzen Kappe nennet. Der Rücken und die Brust sind roth, die Flügel grün, und die Schenkel blau. Das Vaterland ist Asien.

27. Lory. Psittacus Lory.

27. Lory. Lory.

Er kommt mit dem vorigen überein, trägt eine violetfärbige Haube, hat aber eine blaue Brust, blaue Schenkel und Schwanz. Die grossen Schwingfedern sind obenher an der Wurzel dunkelgrün, am Ende schwarz, inwendig gelb mit schwarzen Spitzen. Die Seitenfedern des Schwanzes sind von der Wurzel an bis zur Helfte hochroth, weiter hinunter dunkelgrün, und an der äusseren Seite mit einem dunkel violetfärbigen Rande umgeben. Er kommt von den Philippinischen Insuln.

Verschiedenheiten.

Ausser diesen giebt es noch 1) den Brasilianischen Lory, welcher roth ist, der Kopf aber, wie auch der obere Theil des Halses, der untere Theil des Bauches, die Flügel und der Schwanz sind schwarz. Es wird in Brasilien Paragua genennet. 2.) Den Kragen Lory. Der Kopf ist himmelblau, und um den Hals schlinget sich eine gelbe

gelbe Binde. 3) Den Amboinischen Lory, welcher der größte von allen ist. *** C. Kurzschwanz.

28. Der Guajanische Blaukopf. Psittacus Coerulocephalus.

28. Blaukopf. Coeruloce-phalus.

Er ist der vielfärbige Papagey des Aldrovands. Der Körper ist blau, der Bauch, Steiß und Schwanz grün, der Wirbel gelb, die Schwing- und Ruderfedern roth; das Vaterland ist Guajana. Die Guajaner nennen ihn Kianhia, und die Franzosen daselbst Perroquet Violet. Durch den Zunamen Guajanischer unterscheiden wir ihn von Nro. 10. der unter die Langschwänze gehöret.

29. Schwarzer Papagey. Psittacus Niger.

29. schwarze Niger.

Die Farbe ist über und über bläulichtschwarz. Das Feld, worinne die Augen stehen, ist weislicht, die Schwingfedern ziehen etwas ins grüne, und die Schwanzfedern von oben mehr ins blaue. Der Schnabel und die Finger sind weislicht fleischfärbig, die Krallen aber schwarz. Der Schwanz ist etwas länger als an den andern, und die Federn sind gleich groß, dahingegen ist der Schnabel etwas kürzer; die Grösse des ganzen Vogels kommt mit einer Taube überein. Man findet sie auf der Insul Madagascar.

30. Weißkopf. Psittacus Leucocephalus.

30. Weißkopf. Leucocephalus.

Die Insul Martinique, wie auch andere Gegenden in America, hegen einen Papagey, in der Grösse eines Guckgucks. Die Hauptfarbe ist grün,

*** C. Kurzschwänz.

grün, doch haben die Federn einen schwarzbraunen Rand. Der Kopf ist oben auf dem Wirbel und zur Seiten blau, doch vor der Stirn und um die Augen herum schneeweiß; daher die Benennung entstanden. Die Kehle ist roth; die Schwingfedern sind schwarz, an der äusseren Seite von blauer Farbe. Die Schwanzfedern sind von gleicher Grösse, an der Wurzel roth, in der Mitte grün, an den Spitzen gelb, ausgenommen die zwey Seitenfedern, welche an der äusseren Seite blau, und die sechs folgenden, welche einfärbig sind. Der Unterleib ist nach hintenzu rostfärbig. Der Schnabel ist weislicht, und die Finger sind dunkelbraun.

31. Philippinische. Lucionensis.

31. Philippinische. Psittacus Lucionensis.

Er ist grün, am Hinterkopfe und am Steiß blau; die Flügel sind schwarzblau mit roth gesprenkelt. Das Vaterland die Philippinischen Inseln.

32. Bunter Amazon. Psittacus Aestivus.

32. Bunter Amazon Aestivus.

Dieser Vogel ist der gemeinste Papagey, wird aus dem Lande der Amazonen nach Brasilien, und von da häufig nach Europa, und besonders nach Engelland geführet, wo fast ein jeder einen solchen Vogel hat. Er ist grün und gelb gefleckt. Die Stirn ist blau, der Wirbel weis, die Seiten des Kopfes gelb, das Feld der Augen fleischfärbig, und die Schultern blutroth. Die vördersten Schwingfedern sind an der innern Seite schwarz, und an der äussern grün, doch an der Spitze blau. Die folgenden sind auswendig an der Wurzel roth. Die

Schwanz-

Schwanzfedern sind hingegen grün mit blaßen Spitzen, nur ist die erste an der äussern Seite blau, und die zwey folgenden an der innern Seite nach der Wurzel zu, roth. Der Schnabel ist schwarz, und solcher Gestalt findet man an diesem Vogel fast alle Farben. Die Brasilianer nennen ihn Ajurucurau. Die Männchen haben mehr gelbes als die Weibchen. *** C. Kurzschwanz

33. Surinamischer. Psittacus Amazonicus.

33. Surinamischer. Amazonicus.

Ein ähnlicher Amazonenpapagey kommt von Suriname, ist aber noch einmal so groß. Der Körper ist grünlicht, die Stirn gelb, die Seiten des Kopfes sind braungelb, die äussern Schwingfedern blau, die mittlern roth. Von den Schwanzfedern sind die äussern in der Mitte auswendig blau, die Seitenfedern aber an der innern Seite roth.

34. Gelber Papagey. Psittacus Paradisi.

34. Gelber Papag. Paradisi.

Von der spanischen Insel Cuba kommt ein gelber kleiner Papagey, der an der Kehle, am Bauche und an der Wurzel der Schwanzfedern roth ist. Nach Catesby Beschreibung sind die Federn auf dem Rücken an der Spitze mit einem rothen Rande versehen, die großen Schwingfedern aber, wie auch die Backen, der Schnabel und die Krallen weiß.

35. Der Festvogel. Psittacus festivus.

35. Festvogel. Festiv.

Der Körper ist grün, die Stirn purpurfärbig, die Augenlieder und die Kehle sind blau, der Rücken aber ist blutroth. Er ist so groß wie eine Taube und kommt aus Indien. Einen ähnlichen

*** C. Kurzschwänzu

Vogel finden wir von Edwards unter dem Namen eines blauköpfichten Parkits beschrieben, nur daß derselbe auf den Flügeln gelbe Flecken hat.

36. Brasilianischer. Psittacus Brasilienſis.

36. Brasilianisch. Brasilienſis.

Von daher kommt ein grüner Papagey mit rother Stirn, blauen Schläfen, und aschgrauen Federn der Augen. Die grüne Farbe ziehet sich unten her in das gelbe, von unten aber haben die Federn einen dunkel purpurfärbigen Rand. Der Kopf ist vornen her roth, der Wirbel gelblicht grün. Die Backen sind blau, die Seiten-Schwanzfedern von unten roth, und an den Spitzen gelb, die äussern auswärts blau, die zwey folgenden auswärts roth. Der Schnabel ist fleischfärbig, die Krallen sind bräunlicht. Die Benennung zeiget das Vaterland.

37. Herbstpapagey. Psittacus autumnalis.

37. Herbstpapagey Autumnalis.

Vielleicht lässet sich dieser Vogel mehrentheils nur im Herbst sehen, und hält im Sommer seine Züge, weil er diesen Namen führet. Doch nennen ihn die Engelländer den kleinen grünen Papagey, und Brisson den Americanischen, weil er aus Westindien kommt. Er ist so groß wie eine Taube, der Farbe nach oben dunkel, unten blaßgrün. Die Stirn ist roth, der Wirbel blau, die Backen sind pomeranzenfärbig, der Rand der Flügel ist gelb. Die mittlern Schwingfedern sind nach aussen zu von der Wurzel bis zur Hälfte roth. Die Schwanzfedern sind von oben dunkel, von unten aber gelblicht grün. Der Schnabel ist weißlicht, doch am Ende und an dem Rande der Kiefer braun. Die Finger und Nägel sind bleyfärbig.

38. Braunkopf. Psittacus accipitrinus.

IV. C. Kurzschwanz 38. Braunkopf. Accipitrinus.

Weil die Habichte oder vielmehr die Falken einen braunen Kopf haben, dieses Vogels Kopf aber grau braun ist, so hat er den Zunamen Accipitrinus, den wir in Braunkopf verwandelt haben, erhalten. Er ist von oben grün, unten purpurfärbig, die Federn haben einen blauen Rand. Der Hals und die Brust sind violet. Die Schwanzfedern sind von unten bläulicht schwarz und oben grün, nur sind die Seitenfedern des Schwanzes an den Spitzen hoch blau. Der Schnabel, die Finger und die Krallen sind schwärzlicht. Ein besonderer Umstand ist es an diesem Papagey, daß er, wenn er böse wird, die Federn des Halses in die Höhe richtet, so daß er alsdann einen Kragen zu haben scheinet.

39. Blauhals. Psittacus Menstruus.

39. Blauhals. Menstr.

Diesen Papagey bekommt man aus Suriname. Er ist so groß als eine Turteltaube. Die Federn des Kopfes und des Halses sind braun, haben aber blaue Spitzen, so daß beydes davon ganz blau aussiehet; daher wir ihn Blauhals genannt haben, weil wir den Namen Menstruus nicht zu erklären wissen. Vermuthlich ist es auch nicht einmal die Absicht des Ritters bey vielen Namen, daß man ihre Bedeutung wissen soll, sonst hätte er die dunkeln selber erkläret, oder deutlichere Namen gegeben. (Dieses aber nur im Vorbeygehen.) Der Rücken und die Flügel sind grün, die Deckfedern der Flügel gelblicht grün, der Unterleib grün, mit blauen Spitzen an den Federn. Die Schwingfedern sind grün, und am innern Rande braun; die Schwanzfedern gleichfals grün mit blauen Spitzen, doch sind die ersten drey an der innern Seite von

*** C. Kurzschwanz

der Wurzel bis zur Hälfte blutroth, an der äussern Seite aber ganz blau. Die schwarzen Augen stehen in einem grau blauen Felde.

40. Grauer. Sordid.

40. Grauer Papagey. Psittacus sordidus.

Die Farbe ist schmutzig weiß, und dahero grau, welches zu obigem Namen Anlaß gegeben. Jedoch zeiget sich noch einiger Unterschied, denn von oben her ist der Vogel bräunlicht grün und von unten grau. Der Halß ist blau, der Schwanz grün, blau und roth melirt. Der Schnabel ist gelb, roth und schwarz. Die Finger sind bleyfärbig und die Krallen schwarz. Alle diese Farben, die nicht rein abstechen, sondern durch einander gemischt zu seyn scheinen, geben dem Vogel das Ansehen, als ob er beschmutzt wäre. Er kommt aus Mexico und ist selten.

41. Schwarzkopf. Melanocephal.

41. Der Schwarzkopf. Psittacus Melanocephalus.

Dieser Vogel, der gleichfals aus Mexico kommt, führet gleichsam eine schwarze Kappe auf dem Kopfe, daher die Benennung entstanden. Sonst ist er obenher grün, unten gelb, an der Brust weiß, und die Augen stehen in einem fleischfärbigen Felde. Die Schwingfedern sind grün, der Schnabel fleischfärbig, die Finger braun, und die Nägel schwarz.

42. Rothkragen. Collarius.

42. Der Rothkragen. Psittacus Collarius.

In den Hauptfarben kommt dieser Papagey mit dem vorigen überein, nur unterscheidet er sich durch einen rothen Ring, der den Halß umgiebt, und ihm das Ansehen macht, als ob er einen Kragen hätte.

hätte. Er wird öfters aus Jamaica nach Engelland gebracht. Seine Sprache ist deutlicher als der andern. *** C. Kurzschwänz.

43. Senegallischer. Psittacus Senegallus.

43. Senegallisch. Senegallus.

Die Farbe ist oben grün, unten gelb, der Kopf aschgrau, wie auch der Schwanz, der aber eine grüne Spitze hat; die Augen stehen in einem kahlen schwarzen Felde. Er kommt aus Senegal.

44. Goldflügel. Psittacus Chrysopterus.

44. Goldflügel. Chrysopter.

Er ist grün und hat blaue und gelbe Flecken mit einem besondern Glanze auf den Flügeln, denn die vier ersten Schwingfedern sind blau, die andern aber gelb. Dieses giebt ihm das Ansehen, als ob die Flügel verguldet und blau eingefasset wären. Did Augen stehen in einem kahlen weißen Fleck. Das Vaterland ist Indien.

45. Der Zwergpapagey. Psittacus Pullarius.

45. Zwergpapagey Pullar.

Auf der Küste von Guinea, wie auch in Asien befindet sich ein sehr kleiner Papagey, der nicht größer, als eine Lerche ist. Die Farbe ist grün, doch an der Stirn und Kehle roth, und der Schwanz, welcher gelb ist, hat eine schwarze Binde. Die Augen stehen in aschgrauen Feldern.

46. Der Hangvogel. Psittacus Galgulus.

46. Hangvogel. Galgul.

Plinius nennet den Grünling Galgulus, und behauptet, daß derselbe sich, um sicher schlaffen zu können, mit den Füßen an einem Ast aufhänge.

*** C. Kurzschwanz

Diese Eigenschaft besitzet nun dieser sehr kleine Papagey den Berichten zufolge gleichfals, und dahero hat ihn der Ritter Galgulus genennet. Bald wären wir auf den Einfall gerathen, ihn deßwegen mit dem Namen Galgenvogel zu belegen. Er ist aber zu niedlich und zu schön dazu, daher wir ihn Hangvogel nennen. Er ist nur so groß wie ein Sperling. Der Kopf, der Hals, der Rücken, der Unterleib, der Schwanz und die Flügel sind nebst den Schenkeln grün. Auf dem Wirbel befindet sich ein blauer runder Flecken, die Brust hat einen dergleichen hochrothen Flecken, der Steiß ist gleichfals mit rothen Federn besteckt, die so lang sind, als der Schwanz. Der Schnabel ist bleyfärbig, die Füße sind blaß. Das Vaterland ist Indien.

47. Sperlingsparkit. Passerinus.

47. Der Sperlingsparkit. Plittacus Passerinus.

Der allerkleinste ist ohnstreitig ein blaugeflecktes Parkitgen aus Brasilien. Er ist kaum so groß als ein Sperling. Der Rücken ist gelblicht grün, die Flügel sind von unten blau, und haben oben einen blauen Flecken, indem die ersten Deckfedern der Flügel blau sind. Der Schnabel und die Füße sind gelb. In Malacca befindet sich gleichfals ein so kleiner Vogel aus dem Papageyengeschlecht.

*** *** ***

Anmerkung.

Wir halten dafür, daß durch die verschiedenen Begattungen der Arten, immer noch neu gefärbte und anders gezeichnete Papageyen entstehen werden, und wundern uns, daß die Naturforscher die vielen Verschiedenheiten derselben nicht unter einige Bruten bringen, gleichwie die vielen verschiedenen Hunde unter gewisse Racen gebracht sind. Denn wenn man so

auf

auf die Flecken der Hunde acht geben wollte, wie auf die Zeichnungen der Vögel, so brächte man eine erstaunliche Anzahl der Arten zusammen. Wir sehen nicht ein, warum man die Wissenschaft der Naturgeschichte durch allzuweit gehende Genauigkeit erschweret. Unserthalben messe man immerhin die Länge und Breite der Federn, man theile sie nach Zoll und Linien aus, man zirkle die Farben und Flecken ab. Wenn der Vogel ein paar Jahr älter ist, trift das ganze Maas nicht mehr ein, und wenn der Vogel sich verfedert, oder in eine andere Jahreszeit, oder in anderes Futter kommt, so verwandeln sich oft die Farben und Zeichnungen, und wenn auch dieses nicht seyn möchte, so wird es, so lange die Welt stehet, nicht an neuen Naturspielen mangeln. Unsere Nachkommen können also einmal ein ganzes Repositorium von Folianten bekommen, die nichts als einen Catalogum von Vögeln enthalten. Wir wünschen ihnen aber auch einen größern Kopf, ein längeres Leben, und viel Gedult, um alles durchlesen, und im Gedächtniß behalten zu können. Kurz, wir sehen kaum die Hälfte für Arten, und die übrigen alle für lauter Verschiedenheiten an, die sich durch die Länge der Zeit bis ins unzählige vermehren lassen.

Sprache der Papageyen

Obgleich die Papageyen von Natur keine Wörter reden können, sondern es erst, ehe sie zwey Jahr alt sind, lernen müßen, so haben sie doch mehr als andere Vögel, eine Geschicklichkeit, Töne und Bewegungen der Zunge vorzubringen, die sie untereinander verstehen, und uns unbekannt sind. Wenn also in Indien etwa dreyßig oder vierzig Papageyen auf einem großen Baume sitzen, und sich untereinander lustig machen, so soll es da wie in einer Judenschule zugehen, und ein recht spaßhaftes Vergnügen für einen Zuhörer seyn.

Wie aber gelernte Papageyen unschuldiger Weise ein Wort zu rechter Zeit reden können, davon giebt es Beyspiele. Ein Papagey des Königs in Engelland, Heinrichs VIII. fiel in die Themse. Er schrie: zwanzig Pfund Sterling wer hilft! Als ihn aber ein Matrose aufgefischet hatte, rief er: zehen Schilling ist auch genug! Ein Kaufmann hatte einen Balbier, Namens Marcus, so oft derselbe nach dem rasiren von ihm gieng, sagte der Kaufmann: Adieu Meister Marcus. Unglücklicher weise erwischte einmal die Katze den Papagey beym Flügel, und eilte mit ihm zur Thür hinaus, als eben der Balbier hinein treten wollte; sobald der Vogel den Balbier ansichtig wurde, schrie er aus allen Leibeskräften: Adieu Meister Marcus, und wurde dadurch glücklich gerettet; sehr vieler anderer Exempel nicht zu gedenken. Ja der Cardinal Ascanius hatte einen Papagey, der den Christlichen Glauben deutlich hersagen konnte; dergleichen aber in den Mund der Thiere zu legen, halten wir für sehr unschicklich, ob es gleich häufig geschiehet.

46. Geschlecht. Der Taukan.

Pica Ramphastos.

Ramphos heist in der griechischen Sprache ein Vogelschnabel, und daher hat der Ritter sein Ramphastos genommen, weil die Vögel dieses Geschlechts einen erstaunlich großen Schnabel haben. Die Brasilianer nennen diese Vögel Taukan, und unter dieser Benennung sind sie auch in Europa bekannt worden, daher wir auch diesen Namen beybehalten, sonst müßten wir sie Großschnäbler oder Riesenschnäbler nennen. Wir bleiben aber gerne bey dem bekannten, wenn es seyn kann. Geschl. Benennung.

Die Vögel dieses Geschlechts haben den grösten Schnabel, der inwendig hohl, erhaben rund, auswendig wie eine Säge gezähnelt, und an beyden Kiefern an der Spitze ein wenig unterwärts gekrümmet ist. Die Nasenlöcher stehen hinter der Wurzel des Schnabels. Die Zunge ist federicht, und die meisten haben Füße, die zum steigen geschickt sind. Brisson thut noch hinzu, daß die Füße bis an die Schenkel federicht sind, daß sie in dem Schwanze nur zehn Federn haben, und dergleichen. Der Schnabel dieses Vogels, ob er gleich erstaunlich groß ist, hat dennoch fast kein Gewichte, sondern ist federleicht, indem er aus einem zellulösen Gewebe bestehet, das mit einem dünnen hornartigen schieferigen Wesen versehen ist. Die Länge dieses Schnabels übertrift mehrentheils die Länge des Körpers, denn der Vogel hat kaum die Größe einer Taube, und dennoch ist der Schnabel wohl vier bis fünf Zoll Geschl. Kennzeichen.

lang, und nach Verhältniß dick und breit. Brisson hat zwölf Verschiedenheiten, die er nach den Farben und nach ihrem Vaterlande von einander unterscheidet. Als: drey grüne von Mexico, Cajenne und Brasilien. Einen gelben, einen blauen und zwey mit weißer Kehle von Cajenne und Brasilien. Zwey mit gelber Kehle, gleichfals von Cajenne und Brasilien. Zwey mit einem Halskragen von Mexico und Cajenne, und endlich einen gemeinen Toukan, oder die brasilianische Elster der alten Schriftsteller. Der Ritter hingegen giebt nur acht Arten an, welches folgende sind:

1. Grüne Toukan. Viridis, Tab. XXII. fig. 4.

1. Der grüne Toukan. Ramphastos viridis.

Der Kopf und der Rücken ist grün, die Brust und der Unterleib gelb, und der Steiß oder Burzel, wie auch der Schwanz roth. Das Vaterland ist Cajenne. Die Abbildung davon ist Tab. XXII. fig. 4. zu sehen. Nach dem Brisson zu urtheilen, so wäre dieser Vogel mit dem Aracari der Brasilianer, welcher sich auch in Cajenne und Mexico befindet, einerley, doch soll der Kopf, die Kehle und der Hals schwarz, (oder vielleicht dunkel grün, und grünlicht schwarz) seyn. An den Ohren befindet sich ein kleiner blauer Flecken. Der Rücken, die Schultern und Flügel sind dunkel roth. Der obere Kiefer ist weiß und der untere schwarz. Auf dem obern Kiefer lauft ein schwarzer Strich herunter. Die Brust ist schwefelgelb mit einer rothen Querbinde; der ganze Vogel aber nicht größer als eine Merle, und dennoch hält der Schnabel mehr als vier Zoll.

Man ist der Meynung, daß, da diese Vögel in den Löchern alter Bäume nisten, die Natur sie mit einem solchen ungeheuren Schnabel versehen habe, um recht tiefe Löcher auszuhacken, damit sie ihr Nest so tief legen können, daß die Affen solche nicht mit den Pfoten erreichen. Wenigstens kann das Weibchen, wenn es brütet, mit dem langen Schnabel die Mündung der Höhle erreichen, und daselbst die Affen, welche einen Anschlag auf das Nest machen, sogleich abfertigen.

2. Der Pfefferfresser. Ramphastos Piperivorus.

2. Pfefferfresser. Piperivorus. Tab V. fig. 1.

Da man wahrgenommen, daß sich die Toukans auch in der Lebensart und Nahrung unterscheiden, so veranlasset dieses den Ritter in der Bestimmung seiner Arten auch auf diesen Umstand Bedacht zu nehmen. Er macht also eine zweyte Art, die sich von Pfefferkörnern nähret, und daher den Namen führet. Der Kopf und die Brust sind schwarz, der Rücken grün, die Schenkel roth. Der Schnabel welcher die Länge von vier und einen halben Zoll hat, ist schwarz, aber an der Wurzel roth. Sonst wird auch bey den Schriftstellern der Pfefferfresser also beschrieben: daß er grünlicht schwarz sey, an den Backen, der Kehle und dem untern Theile des Halses pomeranzenfärbig, mit einem rothen Querstriche über der Brust. Die Schwanzfedern sind oben grün und unten schwarz, der Schnabel ebenfals schwarz, aber an der Wurzel mit einem breiten grauen Bande umgeben. Eine Abbildung ist Tab. V. fig. 1. zu sehen. Er ist so groß wie eine Taube. Die Spanier nennen ihn Carpentero, die Mexicaner Xochitenacatl, die Peruvianer Tacataca.

3. Brasilianisch. Aracari

3. Der Brasilianische. Ramphastos Aracari.

Die Farbe ist von oben über den Rücken herunter grün, der Kopf, die Flügel und der Schwanz sind schwarz. Die Brust und der Unterleib sind gelb und roth gemischt, mit einem etwas runden schwarzen Flecken mitten auf der Brust, und einen dergleichen Querflecken am Unterleibe, der Steiß ist roth, wie auch die Schenkel. Der Schnabel ist von oben her und an der Spitze schwarz, an den Seiten weißlicht, an der Wurzel gleichsam in drey Blätter abgetheilet, oder dreyseitig, wodurch sich dieser Vogel von andern seiner Art unterscheidet. An der Wurzel wird der obere Kiefer mit einem weißen Bogen umgeben, der untere Kiefer ist ganz schwarz. Das Vaterland ist Brasilien, woselbst man ihn Aracari nennet.

4. Fischfr. Piscivorus. Tab. V. fig. 2.

4. Der Fischfresser. Ramphastos Piscivorus.

Der Schnabel ist gelb, und hat an der Spitze einen rothen Flecken, der untere Kiefer ist blau, desgleichen auch die Füße. Der Wirbel, der Rücken, die Flügel, der Schwanz, wie auch der Bauch und die Schenkel sind schwarz. Hingegen sind die Backen, die Kehle, die Brust und der Steiß weiß. An der Brust, wie auch an der Wurzel des Schnabels befindet sich eine rothe Querbinde. Tab. V. fig. 2.

5. Rothschnabel Toucanus.

5. Der Rothschnabel. Ramphastos Toucanus.

Der Schnabel ist apfelblütenfärbig roth, und ziehet sich etwas ins gelbe, an der Wurzel aber ist der-

derselbe mit einer schwarzen Binde umgeben. Die Backen und der untere Theil des Halses sind weiß. Der Unterleib ist mit einer gelben Querbinde besetzet, der Körper hingegen ist von oben schwärzlicht grün. Der Schwanz hat zehn Ruderfedern. Der Vogel lebt von der Frucht der Musa.

Es gehören hieher verschiedene von einigen Schriftstellern ziemlich verschieden beschriebene Toukans, als der bunte Surinamische, der Brasilianische mit gelber Kehle, der Mexicanische mit rothen Kragen, und andere mehr.

6. Der Elstertoukan. Ramphastos Picatus.

6. Elstertoukan. Picatus

Die Franzosen nennen diesen Vogel Grosbec: andere, die brasilianische Elster. Der Ritter giebt ihm den Zunamen Picatus, weil er den größten Schnabel hat, der fast sechs Zoll erreicht, welche Länge der Schwanz auch hat, da der Kopf von der Wurzel des Schnabels an, mit dem Halse und dem Körper biß zu Anfang des Schwanzes auch nicht mehr als etwa sechs Zoll halten, denn der Vogel ist nur so groß als eine Elster. Die Farbe ist von oben schwärzlicht grün, die Brust gelb, der Schwanz an der Spitze roth, hingegen ist der Steiß schwarz. Der Schnabel ist roth, an der Spitze schwarz, und hat einen erhabenen schwarzen Rücken oder Kiel. Man findet diesen Vogel hin und wieder mit einiger Veränderung im mittägigen America.

7. Die Gelbkehle. Ramphastos dicolorus.

7. Gelbkehle. Dicolorus.

Der Rücken und die ganze obere Fläche ist schwärzlicht grün; die Brust aber, der Unterleib, und

und der Steiß sind roth, daher er Dicolorus genennet wird. Auch hat der Schnabel an der Wurzel eine rothe Binde, weil aber die Kehle von unten gelb ist, so nennen wir ihn Gelbkehle. Das Vaterland ist Cajenne.

8. Großkopf. Momota.

8. Der Großkopf. Ramphastos Momota.

Alle vorige Toukans hatten Füße, die zum steigen geschickt sind, nur dieser nicht; auch ist sein Schnabel lange so groß nicht, als bey den vorigen Arten: da aber die Zunge federicht und der Schnabel gezähnelt ist, so hat ihn doch der Ritter mit unter die Toukans geordnet. Er ist der kleinste, und nicht größer als eine Merle, hat aber nach Verhältniß den größten und dicksten Kopf, und ersetzt dadurch was an der Länge des Schnabels abgehet. Der Kopf ist mit einem schwarzen Wirbel und von hinten mit einer blauen Binde besetzet. Die Stirn und die Schläfe sind grün, die Haare an der Wurzel des Kiefers lang und beweglich. Der Schnabel ist schwarz, der Schwanz sehr lang und keilförmig, indem die zwey mittlern Schwanzfedern, welche in der Mitte keinen Bart haben, die längsten sind. Die Füße sind schwarz, und haben hinten nur einen Finger. Die Krallen sind krumm gebogen.

Er lebt von rohem Fleisch, welches er vorher so im Wasser weich werden lässet. Was er anfällt, darein hackt er mit dem Schnabel mit unglaublicher Stärke. Er hat eine schwache, rauhe und zitternde Stimme. In Brasilien wird er Guira Guainumbi genennet, und kommt auch bey den Schriftstellern unter dem Namen Momot vor, welchen der Ritter behalten hat.

Die

*** *** ***

Die Federn der Toukans und der Papageyen werden ihrer Zierlichkeit, bunten Farben und ihres Glanzes halben, fleißig von den Indianern gesammlet, um ihre Kleider, Kopfbünde, Waffen, Wände und Mobilien damit zu schmücken. Am Rio de Janeiro trift man diese Vögel sehr häufig an. Die Peruvianischen sind durchgängig kleiner. In den Cabinetten kommen sie ziemlich selten vor, jedoch werden einzelne Köpfe und Schnäbel hin und wieder gezeiget. Wer aber die Farben der Schnäbel nach denjenigen Exemplaren beurtheilen will, die in den Kabinetten aufbehalten werden, irret sich sehr, denn wir wissen aus der Erfahrung, daß sie ihre Farben verliehren, je mehr sie an der Luft oder an der Sonne liegen. Die Indianer schreiben ihrer federichten Zunge eine besondere heilende Kraft zu, und gebrauchen selbige in Artzeneyen.

47. Geschlecht. Spechtartige Hornvögel. Pica Buceros.

Geschl. Benennung.

Die griechische Benennung bedeutet ein Ochsenhorn, und der Ritter hat solche diesen Vögeln zugeeignet, weil sie auf dem Schnabel noch einen hornichten Auswachs oder Fortsatz führen, der die Stelle eines Horns vertreten kann.

Geschl. Kennzeichen.

Ihr Kennzeichen ist ein großer, rund erhabener, gekrümmter Schnabel, der gleich einem Messer gebildet, und auswendig gezähnelt ist. Die Stirn ist nackend, und hat einen knochichten Höcker oder Fortsatz. Die Nasenlöcher stehen hinter der Wurzel des Schnabels, die Zunge ist spitzig und kurz, und die Füße sind geschickt zum steigen. Es giebt folgende Arten.

I. Zweyhörnige. Buceros bicornis.

I. Zweyhörnige. Bicorn.

Die Franzosen nennen diesen Vogel Calao; die alten Schriftsteller aber Indianischer Rabe. Der Herr Moehring nennet ihn Caryocatactes, oder Nußbeißer, weil er auf den Moluccischen Inseln von Muscatennüßen lebt. Wir sehen ihn Tab. V. fig. 3. abgebildet. Er ist größer als ein Hahn, der Schnabel ist zwey und einen halben Zoll dick und fünf Zoll lang, der Schwanz aber acht Zoll lang. Die Flügel nehmen zwey Schuh und zehn und einen halben Zoll ein, und reichen, wenn sie zusammen geleget sind, bis über ein Drittel deß Schwanzes. Der Kopf ist oben schwärzlicht, die Backen

sind

sind ganz schwarz. Die Kehle hat eine schmutzig aschgraue Binde, die einen Bogen macht, und mit der hohlen Seite nach dem Kopfe zu gekehret ist. Der Hinterkopf und der Halß sind dunkel kastanienbraun; der Rücken, der Steiß, die Schulterfedern und Deckfedern des Schwanzes sind gleichfalls braun. Die Brust, der obere Theil des Bauchs und die Seiten sind schwärzlicht mit grau vermenget, der untere Theil des Bauchs hingegen und die untersten Deckfedern des Schwanzes blaßfahl. Die größten Schwingfedern sind ganz schwarz, die mittlern aber schwarz mit einem grauen Rande. Der Schwanz hat zwölf Ruderfedern, welche schmutzig weiß, und gleich lang sind. Die Füße sind grau braun, und die Nägel schwarz.

Was das Horn betrift, so befindet sich auf dem obern Kiefer ein beinigter Auswuchs, oben platt und hinten rund, dessen Hintertheil sich an der Stirn erhebt. Dieser Auswuchs ist weißlicht, wie der Schnabel. Das Vaterland ist China und die Straße Sunda.

Ob nun gleich dieser der eigentliche Calao ist, so scheinet doch der Ritter bey seiner ersten Art vorzüglich seine Absicht auf denjenigen Vogel zu haben, den Brisson den Philippinischen Wasserraben nennet. Dessen Schnabel ist röthlicht, doch an der Wurzel des Unterkiefers schwarz. Auf dem obern Kiefer erhebt sich ein Horn, welches groß und, gleich dem Schnabel, roth gefärbet ist. Dieses Horn ist von oben hohl rund, so daß die beyden Spitzen etwas hervorragen; nur erhebet sich das hintere Horn über den Kopf bis zum Hinterkopfe; der ganze hornartige Fortsatz ist sechs Zoll lang und drey Zoll breit. Von oben ist der Vogel schwarz und von unten weiß. Die Schwingfedern haben einen weißen Flecken; von den Schwanzfedern, deren er nur zehen hat, sind

Philippinische.

die sechs mittlern Ruderfedern schwarz, die vier äussern aber weiß. Die Füße sind grün, und haben, nach dem Peiver, drey Zähen vornen und eine hinten. Die philippinischen Inseln sind das Vaterland.

2. Wasserrabe. Hydrocorax.

2. Der Wasserrabe. Buceros Hydrocorax.

Wir haben bereits einen molucciſchen Calao beschrieben, und dessen Abbildung mitgetheilet, welchen wir für die eigentliche erste Art halten, der aber hier von dem Ritter zur zweyten Art gemacht wird. Wir berufen uns daher auf die obige Beschreibung, glauben aber dabey, daß die von dem Ritter in seinen Amoenitatibus gegebene Erläuterung Anlaß zu einer Verwechselung gebe, weil er dieser zweyten Art die molucciſchen Inseln zum Vaterlande anweiset. Inzwischen behauptet der Ritter von dieser zweyten Art, daß der knochichte Auswuchs des Stirnbeins flach und vornen stumpf sey. In der Farbe aber kommt dieser Vogel mit dem oben beschriebenen molucciſchen überein.

3. Naßhorn. Rhinoceros. Tab. XXVIII fig. 6.

3. Der Naßhornvogel. Buceros Rhinoceros.

Dieser Vogel hat ein auf dem Schnabel liegendes und damit verwachsenes vorwärts in die Höhe gebogenes Horn. Wormius nennet ihn Topau. Der Schnabel dieses Vogels ist nach dem Brisson zwey und einen halben Zoll dick und zehen Zoll lang. Der obere Kiefer ist an der Wurzel roth, der untere eben daselbst schwarz, beyde aber übrigens blaßgelb. Das Horn auf dem obern Kiefer krümmet sich vorwärts in einem Bogen in die Höhe, ist acht

Zoll

Zoll lang, und an der Wurzel vier Zoll breit. Es lebt dieser Vogel vom Aas, und folget den Jägern nach, um von den Eingeweiden der Thiere zu fressen, die sie erlegen, daher er auch der Jägervogel genennet wird. Tab. XXVII. fig. 6.

4. Ungehörnte. Buceros Nasutus.

4. Ungehörnte. Nasut.

In Senegal befindet sich noch ein dergleichen Vogel ohne hornigten Fortsatz, und der Ritter zweifelt, ob dieses nicht eine bloße Verschiedenheit des Geschlechts seyn könnte, daß etwa die Männchen oder Weibchen nur Hörner führen. Inzwischen ist der Schnabel einen Zoll dick, und drey und einen halben Zoll lang, ohnerachtet der Vogel nicht größer als eine Elster ist. Die Farbe des Vogels ist oben schmutzig grau, unten aber schmutzig weiß. Die Flügel und der Schwanz sind theils weiß, theils schwarz, auch hat man gefunden, daß einige einen rothen, andere aber einen schwarzen Schnabel führen.

*** *** ***

Kein Geschlecht der Vögel mag wohl so unbekannt seyn, als dieses. Wir haben Schnäbel gesehen mit einer erstaunlich großen hohen knochichten und höckerichten Stirn, und andere mit einem dicken gedreheten Wulst über dem Schnabel, die alle hieher zu gehören scheinen, wovon wir aber nirgends Nachricht gefunden haben. Auch wird vom Pater Labat ein senegallischer Trompetenvogel mit einem vornen herausstehenden Horn auf der Stirn beschrieben, der wegen seines schnarrenden Lauts also genennet wird; allein es fehlet an hinlänglichen Nachrichten.

48. Geschlecht. Ochsenhacker.

Pica Buphaga.

Geschl. Benennung.

Die Vögel dieses Geschlechts setzen sich auf den Rücken des Rindviehes, und suchen zwischen ihren Haaren die Puppen der Viehbremen, welche sie herausziehen und fressen. Dieses hat das Ansehen, als ob sie den Ochsen selbst anpacken, zerhacken und auffressen wollten, daher ist die Benennung Ochsenhacker oder Buphaga entstanden.

Geschl. Kennzeichen.

Der Schnabel dieser Vögel ist gerade, und etwas viereckigt, die Kiefer sind höckericht, bestehen aus einem Stück, und haben auswendig mehrere Erhabenheiten. Die Füße dienen zum herumgehen. Es wird von dem Ritter nur die folgende einzige Art beschrieben.

1. African. Afric.

1. Der Afrikanische. Buphaga africana.

Der Körper ist von oben graubraun, von unten aber schmutzig gelblicht. Im Schwanze stecken zwölf Ruderfedern, welche grau braun, inwendig aber an den Seiten roth sind. Man trift sie in Senegal häufig an.

49. Geschlecht. Madenfresser.

Pica Crotophaga.

Die Vögel dieses Geschlechts leben von Insecten, und werden darum Madenfresser genennet, führen aber sonst verschiedene Namen; als: bey den Brasilianern Ani; bey den Mexicanern Cacalototl. In Cajenne Bout-de-Petun. In Jamaica Savanna Black Bird. Geschl. Benennung.

Sie sind nicht größer, als die Merlen, haben einen zusammen gedrückten, halbrunden, gekrümmten Schnabel, der einen erhöheten Rücken, und am obern Rande der Kiefer auf beyden Seiten einen ausstehenden Winkel hat. Die Nasenlöcher gehen ganz durch. Brisson setzt noch hinzu, daß der Schnabel kurz, und mehr dick als breit sey. Die Füße haben vornen zwey Finger oder Zähen, und hinten gleichfals. Es werden von dem Ritter die zwey folgenden Arten angegeben. Geschl. Kennzeichen.

1. Der Africanische. Crotophaga Ani. 1. Africa. Ani.

Die Füße dieses Vogels sind zum steigen geschickt. Er ist violetfärbig schwarz, doch ist der Rand der Federn dunkel grün, mit Kupferfarbe vermengt. Der Schnabel ist schwarz und an der Wurzel des obern Kiefers mit einem Ringe von steifen vorwärts gekehrten Bürsten besetzet. Aehnliche Härchen befinden sich auch um die Augen. Der Schwanz ist lang und abgerundet. Der obere Kie- Tab. V. fig. 4.

fer hat eine umgebogene Spitze, und einen plattgedruckten hohen Rücken. Die Naſenlöcher ſind oval, die Zunge iſt fleiſchicht und ungeſpalten. In dem Schwanze ſtecken zehen Ruderfedern. Tab. V. fig. 4.

Dieſe Vögel machen in Hecken und kleinen Geſträuchen ſehr große Neſter, in welche wohl funfzig ihre Eyer mit einander hineinlegen, und gemeinſchaftlich ausbrüten. Sie leben von Grillen und andern Inſecten, beſonders aber von den Maden und andern Ungeziefer, das ſich in die Haut der Kühe ſetzet, daher ſich dieſe Thiere, wenn ſie dieſe Vögel ſehen, auf die Erde niederlegen, und ſich willig von ihrem Ungeziefer ſäubern laſſen; ja es ſcheinet die Natur dieſen Vogel dazu beſtimmt zu haben, um dem Vieh eine Wohlthat zu erzeigen, und die gar zu ſtarke Fortpflanzung dieſer Inſecten zu verhindern. Das Vaterland dieſer Vögel iſt Africa und America.

2. Surinamiſcher. Crotophaga Ambulatoria.

2. Suriſnamiſch. Ambulatoria.

Der vornehmſte Unterſchied zwiſchen dieſem und dem vorbeſchriebenen Madenfreſſer, beſtehet nur darinnen, daß die Füße des jetzigen wohl zum ſchreiten, nicht aber zum ſteigen geſchickt ſind. Er wird in Suriname gefunden.

50. Geschlecht. Raben. Pica Corvus.

Sowohl der Name als das Geschlecht der Raben ist bekannt genug, daher wir uns hiebey jetzo nicht aufhalten wollen, weil wir bey der zweyten Art die Benennungen anzeigen müßen. Was aber die Kennzeichen des Geschlechts betrift, so bestehen sie nach dem Linnäo darinnen, daß die Wurzel des Schnabels mit zurück gebogenen bürstenartigen Haaren besetzt ist, welche die Nasenlöcher bedecken. Die Zunge ist knörpelicht und gespalten. Der Schnabel ist erhaben rund, und wie ein Messer, die Füße sind zum gehen geschickt. Man kann noch hinzufügen, daß die Vögel dieses Geschlechts drey Zähen vornen und eine hinten haben, welche alle ohne Lappen, und bis an die Wurzel gespalten sind. Der Ritter zählet folgende neunzehn Arten. Geschl. Kennzeichen.

1. Hottentottischer Rabe. Corvus Hottentottus. 1. Hottentottisch. Hottentottus. Tab. VI fig. 1.

Es bringen die Hottentotten einen Raben in der Größe einer Merle nach dem Vorgebürge der guten Hofnung, der vor allen merkwürdig ist. Er ist von der Schnabelspitze bis zum Ende des Schwanzes eilf Zoll lang, wovon der Schwanz allein gegen fünf Zoll ausmacht. Die Grundfarbe aller Federn ist sammetartig schwarz. Diese geben ein grünlichten Glanz, nur spielen die Flügel violetfärbig.

big. Die Federn an dem obern Theile des Halses stehen dichter beysammen, als an den übrigen Theilen, sind schmal und sehr lang. Das merkwürdigste an diesem Vogel bestehet in den langen schwarzen bürstenartigen Haaren, welche den Schnabel an der Wurzel umgeben, denn es sind dieselben drey Zoll lang, so daß sie über den Kopf heraustragen, und sich leicht biegen lassen, doch sind sie an dem untern Kiefer etwas kürzer. Siehe Tab. VI. fig. 1.

2. Kolkrab Corax.

2. Kolkrabe. Corvus Corax.

Benennung.

Die alten Griechen haben diesen Vogel Corax genannt, und er ist der nämliche, welcher vorzüglich unter dem Namen Rabe bekannt war, nach welchem auch der Ritter das ganze Geschlecht mit dem lateinischen Namen Corvus beleget hat. Daher wir jetzo noch eines und das andere von der Benennung dieses Vogels anzuführen haben. Die neuern Griechen nennen ihn Korakas, von dem Wort koros, welches schwarz bedeutet, weil fast alle Raben, wenigstens der Hauptfarbe nach, schwarz sind, und hievon stammet der Lateiner Corvus, wornach der Franzosen Corbeau, der Spanier Cuervo, der Italiäner Corvo und Corbo gemacht ist. Bey den Hebräern heißt der Rabe Orebh, und bey den Arabern Gerabih. In Pohlen nennet man ihn Kruk; in Schweden Korp; in Schottland Corbei; und in Holland Raaf, welches von dem deutschen Rabe abstammet. Man macht nach Beschaffenheit der Farbe, Größe und einiger andern Umstände, einen Unterschied zwischen großen und gemeinen Raben, dann zwischen Raben, Krähen, Dohlen und Elstern. Diese Arten hat der Ritter alle hinlänglich unterschieden, und mit der größten und schwärzesten Art den Anfang gemacht.

Die

Die Kolkraben sind so groß wie ein Capaun. Es befand sich in dem Reaumurischen Cabinet einer, der von der Schnabelspitze bis zu Ende des Schwanzes einen Schuh und zehn und einen halben Zoll lang war. Die Farbe ist über und über glänzend schwarz, oben mit einem violetfärbigen, und unten mit einem grünen Widerschein. Die Schwingfedern sind schwarz, wovon aber die größten violetfärbig, und die kleinsten grün glänzen; die Kehle ziehet sich etwas ins blaße und bey etlichen ins aschgraue. Die zwey mittelsten Schwanzfedern sind nur etwas länger als die andern, die sich um ein weniges abrunden, und die ganze Anzahl der Ruderfedern ist zwölf. Der Schnabel und die Klauen sind kohlschwarz, und dabey sehr groß, dick und stark. Gestalt.

Sie sind in den mehresten Gegenden von Europa zu Hause, leben vorzüglich vom Aas, und sammlen sich häufig in solchen Gegenden, wo es angetroffen wird, deßgleichen an Oertern wo Mist und Kehricht aufgeschüttet ist, geben einen übeln Geruch, und bringen ihre Jahre sehr hoch, wie alt sie aber werden, läßet sich eigentlich nicht bestimmen. Soviel weiß man zwar von den Vögeln überhaupt, daß sie älter werden, als man denken sollte, jedoch mangelt es an genauen Wahrnehmungen, und an guter Gelegenheit zu selbigen; denn von den Vögeln, die man in Käfige eingesperret hat, läßet sich kein Schluß auf die andern machen, weil sie weder ihre Freyheit, noch eigentliche Lebensart haben. Diejenigen Raben, die man jung fängt, werden gesellig, zahm, und lernen fast wie die Papageyen und Staare reden, vorzüglich wenn man ihnen den Zungenriemen etwas löset. Mit andern Raubvögeln lassen sie sich oft in ein Gefechte ein, und leiden nicht, daß ihnen ihr Aas weggenommen werde, mit andern wilden Landthieren leben sie ziemlich verträglich, doch Eigenschaften.

die Menschen scheuen sie. Man fänget sie am leichtesten mit pappiernen Düten, die inwendig mit Vogelleim beschmieret sind, und worinnen ein Stück Fleisch lieget, wenn sie nun das Fleisch rauben wollen, bleibt die Düte an ihrem Kopfe und Schnabel kleben, daß sie nicht sehen, und flüchten können. Deßgleichen ertapt man sie auch des Nachts mit Fackeln, wenn sie auf den Bäumen sitzen, und durch das Licht geblendet werden.

Sie sind von einer diebischen Art, indem sie sogar aus den Häusern, Höfen und Gärten gerne alles davon tragen, was glänzet, daher man nicht selten in ihren Nestern Ringe, silberne Löffel und Geld angetroffen hat.

Nest. Was ihre Nester betrift, so machen sie selbige entweder auf hohen Bäumen fast in den höchsten Aesten fest, oder auch auf alten Thürmen und hohen Gebäuden, und flechten solche aus Reißig, Stoppeln und dergleichen zusammen. Sie legen jedesmal vier, fünf bis sechs Eyer, welche durch die Weibchen ausgebrütet werden, da die Männchen inzwischen Speise herbey schleppen. Die Eyer sind blaßgrün, und etwas bläulicht, mit schwärzlichten Flecken und Strichen durchzogen. Sobald die Jungen fliegen können, werden sie von den Alten weggejaget. Man meynet, daß sie sich nur paarweise zusammen halten, und daß, wenn der eine Gatte gestorben, der andere in der Einsamkeit bleibe, ohne sich wieder zu begatten, daher sie von den Schriftstellern als Muster der Keuschheit sind aufgeführet worden.

In Island giebt es eine sehr große Menge, die sich stark vermehren, und auf den Isländischen Klippen nisten, daselbst aber den Lämmerheerden sehr gefährlich sind, indem sie den jungen Lämmern die Augen aushacken, ehe man es gewahr wird, welche

alsdann geschlachtet werden müßen. Die Felle dieser verunglückten Lämmer werden in Dänemark und Holstein bereitet, und unter dem Namen Schmaaskin oder Smaasken verkauft.

Weiter nach Norden trift man auch weiße Raben an, welches eine Eigenschaft der sehr kalten Länder ist, wie man auch an den weißen Bären wahrnimmt. Ja man findet in nordischen Ländern, als zum Exempel: Rußland, Sibirien, Lapland, und so weiter, fast niemalen pechschwarze Raben, sondern sie sind im Sommer wenigstens dunkelaschgrau, und werden im Winter weißlicht, oder hellaschgrau; dahingegen sie immer schwärzer sind, je weiter sie nach Süden wohnen, und in den südlichen Theilen Europens ist ein weißer Rabe eine sehr große Seltenheit.

Weiße Raben.

Indeß muß man sich nicht vorstellen, daß besagte weiße Raben eben schneeweiß sind, auch sind sie nicht an allen Theilen weiß. Derjenige, der sich in dem Cabinet des Abts Aubry in Frankreich befindet, und im Jahr 1760. von der Insel Faro überbracht wurde, ist von oben schwarz, von unten aber weiß. Der Kopf ist schwarz und weiß gesprenkelt, die Brust schwarz, die Deckfedern der Flügel sind schwarz, die Schwingfedern weiß, die Ruderfedern weiß und schwarz melirt. Die Finger an den Enden mit den Nägeln sind weißlicht, der Schnabel ist schwarz und an der Spitze weiß.

Man könnte also diesen Raben einen bunten Raben nennen, dergleichen in America gefunden, und von den Mexicanern Cacalotl genennet werden, welche von unsern gewöhnlichen Raben in nichts verschieden sind, als daß zwischen ihren schwarzen Federn hin und wieder auch ganz weiße stecken.

Da die Raben die Länder vom Aas säubern,
Nutzen. so sind sie eine Wohlthat der Natur, werden aber zur Plage, wenn es an Aas mangelt, und die Frucht von ihnen angefallen und verderbet wird. Sonst hat man sie an einigen Oertern zum Gegenstand des bürgerlichen Vogelschießens, wie an andern die Papageyen und Adler, gewählet.

Sie sind nicht eßbar, aber die Schwingfedern dienen, die musicalischen Instrumente, als Flügel und dergleichen zu bekiehlen, auch brauchen die Indianer die Federn an ihren Pfeilen.

Vor Alters rühmte man die Asche verbrannter junger, oder gedörrter alter Raben wider die fallende Sucht, wenn man täglich davon zwey Drachmen mit distillirtem Bibergeilwasser einnahm. Schröder und Lemery wollen behaupten, daß das Fett, das Blut und die Eyer, die Haupthaare schwarz machen. Auch sollen eins bis zwey Eyer gute Wirkung wider die rothe Ruhr thun, und ein Angehänge von Rabenkoth soll den Husten und die Zahnschmerzen lindern. Da sich aber die Arzneywissenschaft vom Aberglauben gesäubert, und mit einer Menge besserer Mittel bereichert hat, so ist leicht zu erachten, daß dergleichen heutiges Tages nicht mehr gelten. Die Goldmacher mögen in ihren dunkeln Recepten zur Verfertigung ihres philosophischen Steins ihre figürlichen schwarzen Raben immer behalten.

3. schwarze Krähe. Corone

3. Die schwarze Krähe. Corvus Corone.

Aus dem griechischen Korone ist der Lateiner Cornix entstanden, und dieses hat zum italiänischen Cornice und Cornacchio, französisch Corneille, englisch Crovv, oder Carrion-Crovv, holländisch Kraay, und deutsch Krähe,

Ge-

Gelegenheit gegeben. Diese Vögel sind kleiner als die Raben, kommen aber der Art nach ziemlich mit ihnen überein, indem sie Aas, Frucht, Würmer und dergleichen fressen, daher sie auch vom Aristoteles, nebst andern dergleichen Vögeln, Panphaga genennet werden. Man will sogar, daß sie am Tage den Eulen die Eyer rauben, so wie diese sie des Nachts den Krähen wegstehlen sollen. Sie sind über und über bläulicht schwarz, halb so groß wie ein Rabe, der Schwanz ist rund, doch sind die Ruderfedern sehr spitzig. Das Vaterland ist Europa. Man findet sie häufig in Engelland, wenig in Preußen, fast gar nicht in Schweden, aber destomehr in Böhmen und Deutschland. Auf den Faroinseln trift man auch Krähen mit weißen und schwarzen Federn an. Ja nach dem Brisson, soll es in Schlesien auch weiße Krähen geben, deren Schnabel und Krallen sogar weiß sind.

4. Die Saatkrähe. Corvus frugilegus.

4. Saatkrähe. Frugilegus.

Brisson nennet diesen Vogel Corneille moissonneuse, sonst aber heißt er französisch Graye, Grolle oder Freux. Die Holländer geben ihm den Namen Roek, weil er an einigen Orten Deutschlands Ruck genennet wird. Er ist etwas größer als eine Krähe, und kleiner als der Rabe, doch wie jene schwarz, nur ist die Stirn, und der obere Theil des Kopfs aschgrau und der Schwanz einigermassen rund. Das Vaterland ist Europa, wo sich diese Vögel hin und wieder allezeit haufenweise, oder doch wenigstens paarweise zeigen. Sie thun der Saat vielen Schaden, da sie mehr von Korn und Baumfrüchten, als vom Aas leben, wiewohl sie auch Würmer und Insecten suchen. Des obigen Umstands halben nennen wir sie Saatkrähen.

Sonst

Sonſt niſten ſie in den Bäumen, und ſchlafen des Nachts haufenweiſe darinnen, ſo daß man ſie bey einem Fackellichte mit der Hand fangen kann.

5. Nebelkrähe. Cornix

5. Die Nebelkrähe. Corvus Cornix.

Der Körper iſt aſchgrau, aber der Kopf, die Kehle, die Flügel und der Schwanz ſind ſchwarz. Sie hält ſich häufig allenthalben in Europa auf, lebt von Inſecten, Puppen, Schnecken, Fröſchen, Aas, und allerley ausgeſäete Saamen, als Korn, Erbſen und dergleichen, welches ſie mit dem Schnabel aus der Erde hervor kratzt. Sie niſtet in Bäumen, und legt zwey Eyer. In Engelland nennet man ſie Royſton-Crovv, weil ſie häufig bey Royſton in der Provinz Cambridge geſehen wird; in Holland Bonte Kraay; in Italien Monacchia. Wir aber geben ihr den Namen Nebelkrähe, weil ſie ſich ſonderlich bey neblichtem Wetter, früh und Abends auf den Feldern einfindet. Man kann ſie im Winter mit Papierdüten, die man in die Miſthaufen ſteckt, wie oben bey N. 2. geſagt iſt, fangen.

Auf Jamaica trift man in den Cacao-Plantagen eine ähnliche Krähe an, die von der obigen in nichts unterſchieden iſt, als daß ſie einen andern Ton von ſich giebt, und wie die Elſter beſtändig ſchreyet, daher ſie auch daſelbſt von den Engelländern Gabbeling-Crovv, Chattering-Crovv, und Cacao-Walk genennet wird.

6. Dohle. Monedula.

6. Die Dohle. Corvus Monedula.

Dieſer Vogel führet bey den Hebräern den Namen Anaphah. Griechiſch Lykos, oder Wolf, (weil er gefräßig und diebiſch iſt.) Lateiniſch Lupus und Monedula, (weil er gelegenheitlich auch Gold davon trägt.) Türkiſch Tſchauka.

Spa-

Spanisch Graja. In der Schweitz Graacke; (vielleicht vom Lateinischen Gracula.) Italiänisch Ciagula und Tatula. Französisch Chaucas. Englisch Davv, oder Jak Davv. Holländisch Kaauu, wegen des Lauts, den sie von sich geben, und der fast so klingt. Er ist durch ganz Europa gemein, und nistet durchgängig in alten Schlössern und Thürmen. Im Winter gesellen sie sich zusammen, und fliegen auf die Felder.

Die Größe ist wie eine Taube, die Farbe obenher schwarz mit einem violetfärbigen Glanze, untenher aber blaßschwarz. Der Hinterkopf, wie auch der obere Theil des Halses sind aschgrau, die Stirn hingegen, wie auch die Flügel und der Schwanz sind ganz schwarz, ausser daß sich letztere etwas ins grüne ziehen. Die Augenringe sind weiß.

Der Herr Houttuin ziehet zu dieser Art auch den hottentottischen Raben, den wir schon oben unter N 1. beschrieben haben; mit mehrerem Rechte aber kann zu dieser Dohle noch gerechnet werden

a) Die Schweitzerdohle mit weißen Kragen.

b) Der Schlesische kleine weiße Rabe.

c) Die schwarze Dohle des Herrn Frisch, mit weißen Punkten um die Augen, einem blauen Augenring, und langen Bürsten an der Wurzel des Schnabels.

Nach der Linnäischen Methode aber, müßen diese alle als Arten angesehen, und nicht für Verschiedenheiten gehalten werden.

7. Der Holzhäher. Corvus Glandarius.

7. Holzhäher. Glandarius.

Die Deckfedern der Flügel sind blau, mit weissen und schwarzen Querlinien besetzt, der Körper aber rostfärbig gefleckt. Man findet ihn in den europäi-

päischen Gehölzen, wo er von den abgefallenen Eicheln, Nüßen und dergleichen lebt, das überflüßige als einen Vorrath zurücke legt und verscharret, auch zuweilen auf die Saat fällt, und im großen Hunger die kleinen Vögel anpackt. Man nennet die Häher in Spanien Gayo. Italiänisch Ghiandaja. Englisch Jay, woher der Holländer Gaay kommt. Alle diese Namen scheinen von dem Geschrey, das sie machen, hergenommen zu seyn. Ihr Schnabel läuft etwas gerader als der Schnabel der Raben oder die vorigen Arten, als welcher an der Spitze eine kleine Krümmung hat.

Dieser Häher ist überall in Europa, wo nur Gehölze, Eicheln oder Nußbäume sind. Der Holländische Holzhäher ist in der That ein schöner Vogel, denn der Körper ist grau roth. Am Kopfe befindet sich zu beyden Seiten ein schwarzer Flecken, die Flügel sind mit blauen Federn gedeckt, und haben weiße und schwarze Querstriche, die Schwanzfedern aber sind mehrentheils schwarz.

Tab. VI fig. 3. Derjenige, den wir hier abbilden, ist von Canada. Der Schnabel ist einen, der Körper vier und der Schwanz fünf Zoll lang. Der Kopf ist schwärzlicht braun, der Hals weiß, der Körper von oben braun, unten blaß aschgrau, der Schwanz am Ende weiß. Tab. VI. fig. 3.

8. Haubenhäher. Corvus Cristatus.

8. Haubenhäher. Cristat.

Die Größe ist wie eine Merle. Der Wirbel, der obere Theil des Halses und der Rücken sind blau. Auf dem Kopfe stecken einige längere Federn, welche ihm einen Federbusch machen, daher die Benennung genommen ist. Unter diesen senken sich schwärzlichte Pflaumenfedern zu beyden Seiten in einem Striche herunter, welcher hinter den Kiefern um-

umläuft, und sich unter dem Halse in einem schwarzen Bande verliehret. Zwischen den Nasenlöchern und den Augen findet sich zu beyden Seiten ein schwarzer Flecken. Von unten ist der Vogel weißlicht. Die Schwing- und Ruderfedern sind blau, einige haben schwarze Striche, andere sind weiß punctiret. Man trift diese Vögel in Nordamerica, sonderlich aber in Canada an.

9. Cajennischer Häher. Corvus Cajanus.

9. Cajennischer. Cajanus

Er ist blaßvioletfärbig, von unten weiß, der Kopf ist von vornen schwarz, an den Seiten mit drey weißen Flecken besetzt, der Hals unten schwarz. Die Schwanzspitze ist weiß, die Federn des Hinterkopfes stehen steif in die Höhe. Das Vaterland ist Cajenne. Der Herr Brisson hat auch einen ganz weißen Häher beschrieben.

10. Der Nußhäher. Corvus Caryocatactes.

10. Nußhäher. Caryocatactes Tab. VI fig. 4.

Der griechische Name Caryocatactes, Lateinisch Nucifraga, Französisch Casse-Noix, Schwedisch Notkraka, Englisch Nutbreaker, Holländisch Nootekraaker, ist mit dem deutschen Nußbrecher einerley, und wird diesem Vogel aus der Ursache gegeben, weil er die Nüße fertig aufzubrechen weiß. Die Italiäner nennen ihn Merle Alpadie, oder Alpische Bergmerle. Frisch hat ihn die Tannenelster genennet, weil er sich auf diesen Bäumen aufhält, und die Körner aus den Tannenzapfen hervorsucht. Gleichwie er von andern auch Mandelkrähe, und bey dem Jonston Merula Saxatilis genennet wird, weil er solche eben so gern, als die Nüße frißt. Er ni-

stet in den Höhlen alter Bäume, sammlet sich Vorrath von Nüßen, klemmt (wenn er sie speisen will) eine Nuß nach der andern in eine Ritze, und hackt alsdann die Schale mit dem Schnabel entzwey. Er frißt auch Insecten. Wenn die Höhle, wo er sein Nest machen will, eine zu große Oefnung hat, weis er solche mit zähem Leimen zu verkleistern, daß der Eingang ganz enge wird. Was aber übrigens die Gestalt dieses Vogels betrift, so hält er der Größe nach das Mittel zwischen einer Elster und Merle, ist oben und unten röthlicht braun, und allenthalben, den Kopf ausgenommen, mit schönen weißen dreyeckigten Flecken gezeichnet. Zwischen den Augen und dem Schnabel ist er weiß. Die Flügel und der Steiß sind schwarz, und die Schwingfedern haben weiße Spitzen. Die Stimme ist fast wie bey einer Elster. Tab. VI. fig. 4.

11. Die philippinische Dohle. Corvus Balicassius.

11. Philippinische. Balicassius.

Brisson giebt diesem Vogel den Namen Balicassius, welchen der Ritter behalten hat, wir aber nennen ihn nach seinem Vaterlande, welches die philippinischen Inseln sind. Er ist grünlicht schwarz, hat einen gabel- oder scheerförmigen Schwanz und glänzende Federn.

12. Die africanische Dohle. Corvus Afer.

12. Afric. Afer.

Sie hat schwarze Federn mit einem violetfärbigen Glanz. Der Schwanz ist keilförmig und braun, und die großen Schwingfedern haben eine ähnliche Farbe. Das Vaterland ist Africa, besonders Senegal.

13. Di

13. Die europäische Elster. Corvus Pica.

13. Europ. Elster. Pica.

Die Namen sind Griechisch Kissa, Kitta, und auch wegen der bunten Farbe Poikilis, Lateinisch Pica, Französisch Pie, Englisch Magpye und Pianet, Italiänisch Picha und Gazzuola, Spanisch Pigaza, Holländisch ehedem Exter, jetzt Aakster, Deutsch Aelster und Elster.

Sie sind in Europa bey den Dörfern und Bauernhöfen ganz gemein, leben und nähren sich wie die Krähen, haben aber einen spitzigen keilförmigen Schwanz, sind weiß und schwarz bunt, und bauen auf den Spitzen hoher Bäume ein künstliches Nest, welches sie von oben mit dornichten Sträuchen zuwölben, und nur zur Seiten eine kleine Oefnung zum Eingange lassen. Sie legen sieben bis acht Eyer und vertheidigen ihre Brut wider die Krähen und Raubvögel mit äusserster Tapferkeit; rauben aber selbst junge Vögel, Hühner und Gänseküchlein, oder saugen die Eyer anderer Vögel aus. Die zahmen Elstern lernen reden, und in den Offizinen wird ein Wasser aus ihnen bereitet. Es giebt auch, wiewohl selten, ganz weiße Elstern.

14. Die senegallische Elster. Corvus Senegalensis.

14. Senegallische Elster. Senegal

Diejenige Elster, welche in Senegal gefunden wird, ist violetfärbig schwarz.

Hernandez beschreibt noch zwey mexicanische Elstern, deren eine größer ist, als eine Krähe, und den Namen Hoitzanarl führet, diese ist schwärzlicht blau. Die andere wird Tzanahoei genennet und ist schwarz, hat oben einen gelblichten Kopf und Hals, und giebt fast einen solchen Ton von sich, als unsere Staaren.

Da die Elstern sich bey den Bauerngütern oft zu stark vermehren, so ist in manchen Gegenden ein Preiß auf ihre Ausrottung gesetzt.

15. Kurzgeschwänzt. Rabe. Brachyur.

15. Kurzgeschwänzter Rabe. Corvus Brachyurus.

Er ist unten grün, hat braune Striche über dem Kopfe, und einen weißen Flecken auf den Flügeln, der Schwanz ist sehr kurz. Man findet ihn auf den Molucciſchen Inseln und auf Ceilon.

16. Canadischer. Canad.

16. Canadischer Rabe. Corvus Canadensis.

Der Körper ist braun, die Stirn gelblicht, die untern Theile aber, und die Spitzen der Ruderfedern sind weiß. Der Schwanz ist abgerundet. Das Vaterland ist Canada. Vielleicht ist dieser mit jenem einerley, den wir bey N. 7. beschrieben und Tab. VI. fig. 3. abgebildet haben.

17. Berg. dohle. Pyrrhocorax.

17. Bergdohle. Corvus Pyrrhocorax.

Geßner hat diesen Vogel unter dem Namen Altrap beschrieben. Die Alten nenneten ihn Pyrrhocorax, oder Steinkrähe; wir aber Bergdohle, weil er auf den schweitzerischen Alpen zu Hause ist. Die Farbe des Körpers ist schwärzlicht, der Schnabel gelb, die Füße schwarz. Es unterscheidet sich aber dieser Vogel nebst den zwey folgenden, von den vorhergehenden darinnen, daß der Schnabel sehr spitzig und etwas krumm ist, wie bey den Wiedhopfen.

18. Schweizerkrähe. Corvus graculus.

18. Schweizerkrähe. Gracul.

Dieser Vogel kommt gleichfals von den Alpen. Er ist violetfärbig grün, der Schnabel wie auch die Füße sind gelb, da bey dem vorigen die Füße schwarz waren. Der Bau des Schnabels ist wie an dem vorigen.

19. Der Eremit. Corvus Eremita.

19. Eremita. Eremita.

Endlich wird noch ein dergleichen Vogel in den schweitzerischen Gebürgen und dasigen alten Schlößern gefunden, welcher einen grünlichten Körper, gelben Kopf, und rothe Füße, nebst einem rothen Schnabel hat. Die Federn des Hinterkopfes ragen einigermassen wie ein Kamm hervor. Aldrovandus nannte ihn Phalacrocorax, aus Illyrien, und Jonston theilet die Figur auf seiner Tab. 47. mit. Es ist dieser Vogel so groß wie ein Rabe, die Zahl seiner Eyer ist jedesmal zwey oder drey. Der Ritter hatte ihn in der zehnten Ausgabe unter die Wiedhopfen gezählet.

51. Geschlecht. Rackervögel.

Pica Coracias.

Geschl. Benennung.

Coracias finden wir übersetzt: Rackervogel, Häher, Krähe, Dohle und dergleichen. Was sollen wir wählen? Wir wählen das erste, und nennen sie Rackervögel, um dadurch ihren Laut, den sie von sich geben, etwas auszudrucken; sonst mögte Coracias wohl so viel als einen rabenartigen Vogel bedeuten. Die Holländer übersetzen es Scharlaar, welches Wort in der That gar keine Bedeutung hat.

Geschl. Kennzeichen.

Die Vögel dieses Geschlechts haben einen messerförmigen Schnabel, dessen Spitze sich ein wenig umkrümmt, und dessen Wurzel keine Federn oder Bürsten hat. Die Zunge ist knörpelicht und gespalten. Die Füße sind geschickt zum schreiten. Es sind folgende sechs Arten zu beschreiben.

1. Mandelkrähe. Coracias Garrula.

1. Mandelkrähe. Garrula.

Tab. VI fig. 5.

Diese Krähe wird Garrulus Argentoratensis, oder straßburgische Krähe genennet, und um Straßburg selbst giebt man ihr den Namen Roller, daher sie von Brisson Rollier genennet wird. Bey uns heißt sie Mandelkrähe, weil sie Nüße und Mandeln frißt, ob sie gleich auch Frösche, Käfer und andere Insecten zur Nahrung gebraucht. Sie ist blau, auf dem Rücken roth, und hat schwarze Schwingfedern. Tab. VI. fig. 5.

2. Der

2. Der ostindische Häher. Coracias Indica.

2. Ostind. Häher. Indica.

Die Farbe ist blau, vornen her am Halse und an der Brust muschelfärbig, der Wirbel grün. Das Vaterland ist Ostindien.

3. Aethiopische Dohle. Coracias Caffra.

3. Aethiop. Dohle. Caffra.

Sie ist blau, und die Schwingfedern sind am äussern Rande gelb. Das Weibchen ist bläulicht schwarz.

4. Morgenländer. Coracias Orientalis.

4. Morgenländer. Orientalis.

Dieser indianische Vogel ist grün, die Kehle blau und mit Strichen gezeichnet. Die Schwanzfedern sind an der Wurzel grün, in der Mitte blau, und an der Spitze schwarz.

5. Bengalischer Rabe. Coracias Bengalenses.

5. Bengal. Rabe. Bengalensis. Tab. VI fig. 2.

Dieser Vogel wird nicht nur in Bengalen, sondern auch auf den molucciſchen und philippinischen Inseln gefunden, und daselbst von den Einwohnern der Insel Mindanao, (eine der philippinischen Inseln) Cuit genennet. Er ist so groß wie eine Krähe. Die Farbe ist von oben her fahl und fällt etwas in das olivengrüne, von unten aber bläulicht meergrün. Die Kehle und die Brust sind von unten blaßvioletfärbig gestreift. Die Flügel sind grünlicht himmelblau. Die Schwanzfedern an

den Spitzen hochblau, sonst aber wie die Flügel gefärbt, nur sind die Kiele schwarz.

6. Langschwanz. Coracias caudata.

6. Langschwanz. Caudata.

Es giebt noch einen Rackervogel in Angola, dessen äussere Ruderfedern des Schwanzes sehr lang sind, daher die Benennung genommen ist. Sonst ist er von oben etwas bräunlicht gelb, und fällt in das olivengrüne, unten bläulicht und an dem untern Theile des Halses blaß violetfärbig gestreift, wie der vorige.

52. Geschlecht. Die Drossel.

Pica Oriolus.

Durch Oriolus wurde sonst nur eine besondere Art, als die gelbe, oder Golddrossel verstanden; allein der Ritter hat diese Benennung zum Geschlechtsnamen genommen, und wirft verschiedene Vögel, die er vorher unter andere Geschlechter gebracht hatte, hinein, worinnen er dem Herrn Brisson nachfolget, der aber dieses ganze Geschlecht Troupiale, und Icterus, oder Gelbvogel nennet. Die Holländer nannten sie Goud Merel, oder Goldmerle, jetzt Wielevval. Man fängt sie in Schlingen, worinnen sie sich erdrosseln, deßwegen sie auch etwann die Drosseln heißen. Geschl. Benennung.

Das Kennzeichen dieses Geschlechts bestehet darinnen, daß der Schnabel kegelförmig, erhaben rund, spitzig und scharf, aber ganz gerade ist; dahingegen selbiger an dem vorigen Geschlecht etwas krumm lief: auch ist dieser Umstand besonders, daß der obere Kiefer etwas länger als der untere, und dabey schwach gerändelt ist. Die Zunge ist gespalten, und sehr spitzig. Die Füße sind zum schreiten geschickt. Der Ritter hat folgende zwanzig Arten, Geschl. Kennzeichen.

1. Die Golddrossel. Oriolus Galbula, 1. Golddrossel. Galbula Tab. VI fig. 6.

Aldrovandus hat sie Galbula genennet. Plinius gab ihr den Namen Icterus. Bey den Venetianern heißt sie Becquafigo, obgleich diese Benennung nur der Ficedula, oder dem Feigenfresser

fresser zukommt. Die Schweitzer sagen Wirrevalch, die Engelländer Widvvol. Holländisch heißt sie Wielevvaal. Französisch Loriot. Spanisch Oroyendola. Italiänisch Oriolo. In Bononien Galbedro und Regalbulo. In Deutschland wird sie auch wohl Kirschendieb und Weidwall genannt, doch ist Golddrossel der gemeinste und bekannteste Name.

Sie ist an dem Kopfe und Leibe ganz gelb; die Flügel sind schwarz und die Schwingfedern an der äussern Spitze mit einem weißen Ründgen umgeben, die Schwanzfedern schwarz mit gelben Spitzen, unter den Augen ist ein schwarzer Flecken; der Schnabel ist braun, die Füße und Krallen sind schwarz. Das Vaterland ist Europa und Ostindien. Sie lebt von Insecten, und Fruchtbeeren.

Besonders ist dieser Vogel, nebst mehrern dieses Geschlechts darum zu merken, weil er sein Nest sehr künstlich aus feinem Stroh, Werg, Mooß, Blättern und langen Haaren dergestalt zusammen webt und flicht, daß die Form eines Kruges mit engem Halse herauskommt, welches er an den äussersten Spitzen der Bäume, auch an Aesten, die über das Wasser hangen, befestigt, um den Nachstellungen der Affen, oder anderer Thiere, welche die Bäume besteigen, auszuweichen. Er ist so groß als eine Merle, und den Kirschgärten der Körner halben schädlich. Tab. VI. fig. 6.

2. Chinesische. Chinensis.

2. Chinesische Drossel. Oriolus Chinensis.

Diese Drossel ist in allen der vorigen gleich, nur hat sie an dem Hinterkopfe eine schwarze Binde, die von dem einen Auge zum andern gehet. Das Vaterland ist China.

3. Braun-

3. Braunkopf. Oriolus Melanocephalus.

3. Braunkopf. Melanocephal.

Nach der griechischen Benennung Melanocephalus, sollte er eigentlich Schwarzkopf heissen, allein der Kopf ist braun und nicht schwarz, doch sind die Flügel schwärzlicht, und die Brust nach Art der Staaren gefleckt. Das Vaterland ist Bengalen.

4. Schwarzkopf. Oriolus Icterus.

4. Schwarzkopf. Icterus. Tab. VI fig. 7.

Icterus zielet auf die gelbe Farbe des Vogels. Sonst heißt er Xanthornus major, unsere Benennung aber schickt sich gleichfals, weil der Kopf, der Hals, der Rücken, die Flügel und der Schwanz schwarz sind, und sich auf den Flügeln nur ein weisser Flecken zeiget. Albin nennet ihn Bananas. Er wird in den heißen Gegenden von America angetroffen, und heißt daselbst Guira Tangeima.

5. Die Purpurdrossel. Oriolus Phoeniceus.

5. Purpurdrossel. Phoeniceus.

Er ist schwarz, die Deckfedern der Flügel sind braunroth, die Flügel selbst röthlicht, der Schwanz rund. Nordamerica ist das Vaterland, wo man ihn Alcolchichi nennet.

6. Der Blutschwanz. Oriolus Hæmorrhous.

6. Blutschwanz. Hæmorrhous.

Er ist schwarz, und hat einen blutrothen Schwanz. Das Vaterland ist Brasilien und Cajenne.

7. Americ. Drossel. Persicus

7. Americanische Drossel. Oriolus Persicus.

Obgleich der Name Persicus ist, so stammet dieser Vogel doch aus America her, man nennet ihn in Brasilien Japujuba. Er ist schwarz, hat aber auf dem Rücken, an den Deckfedern der Flügel, und an der Wurzel des Schwanzes gelbe Flecken. Dieser ist es vornämlich, der sein Nest nahe bey Dörfern an den äussersten Aesten der Bäume über das Wasser aufhängt. Die Nester haben die Gestalt eines Destillirhelms.

8. Mexicanische. Mexicanus.

8. Mexicanische Drossel. Oriolus Mexicanus.

Sie ist von oben her schwärzlicht, unten her gelb, und hat einen gelben Kopf. Das Vaterland ist Neu Spanien und Mexico.

9. Guajanische. Guianensis.

9. Guajanische Drossel. Oriolus Guianensis.

Von oben ist sie schwärzlicht mit einem grauen Rande der Federn, der Hals ist von unten, nebst der Brust roth. Guajana ist das Vaterland. Sie ist mit den Merlen sehr verwandt.

10. Baltimore. Baltim.

10. Baltimore. Oriolus Baltimore.

Es ist uns unbekannt, ob die Engelländer, welche gegenwärtigem Vogel diesen Namen gegeben haben, denselben also nach dem bekannten Lord, oder nach seinen Gütern nennen. Er ist nicht größer als ein Bergfinke und oranienfärbig. Der Kopf und der obere Theil des Rückens ist schwarz, deßgleichen

chen auch die Schwingfedern, deren äusserer Rand weiß ist. Von den vier äussern Schwanzfedern sind die ersten von der Wurzel an bis zur Hälfte weiß, die folgenden aber pomeranzengelb. Der Schnabel, die Krallen und die Füße sind bleyfärbig. Er hält sich in Virginien, Maryland und Canada auf, und macht sein Nest zwischen gabelförmigen Aesten der Bäume, daß es wie ein Beutel herunter hängt.

11. Bastarddrossel. Oriolus Spurius.

11. Bastard Spurius.

Er ist schwarz, und unten braunroth. Die Flügel sind mit einer weißen Binde gezieret. Das Vaterland ist Nordamerica. Die Größe erreicht noch keinen Bergfinken.

12. Pisangdrossel. Oriolus Banana.

12. Pisangdrossel. Banana

Der in voriger N. 4. unter dem Namen Schwarzkopf beschriebene Vogel war ein Xanthornus major, und dieser ist der kleine. Er heißt Französisch Caruge. Mexicanisch Xochitororl. Englisch Watsby Picket. Wir nennen ihn aber Pisangdrossel, um dem Ritter zu folgen, denn Bananas ist der indianische Name von der Musa oder Pisang. Er wird darum so genannt, weil er sein kleines hangendes Nest von unten gegen die Pisangblätter anheftet, so daß etwas von dem Blat einen vierten Theil der innern Wand des Nestes abgiebt. Der Kopf und die Brust sind castanienbraun, der Rücken, die Flügel und der Schwanz schwarz, und der übrige Theil des Vogels ist pomeranzenfärbig.

13. Gelbe Drossel. Oriolus Mexicanus.

13. Gelbe Drossel. Mexicanus.

In Mexico und Jamaica wird eine gelbe Drossel gefunden, deren Kehle, Flügel und Schwanz schwarz

schwarz sind. Sie wird die große Bananas-Drossel, in dasiger Sprache aber Ayoquantotorl genennet.

14. Domingodrossf. Dominicensis

14. Domingodrossel. Oriolus Dominicensis.

Eine schwarze Drossel von St. Domingo, hat einen gelben Rücken, Unterleib und Füße, nebst einer gelben Binde über die Flügel an den Deckfedern.

15. Gelbflügel. Cajanensis.

15. Gelbflügel. Oriolus Cajanensis.

Dieser Vogel ist gleichfals schwarz, nur machen die Deckfedern der Flügel auf selbigen einen großen länglicht runden Flecken. Das Vaterland ist die Insel St. Thomas und Cajenne.

16. Gelbkopf. Icterocephal.

16. Gelbkopf. Oriolus Icterocephalus.

Der Kopf und der Hals ist gelb, das übrige alles schwarz. Er kommt ebenfals von Caienne.

17. Misfärbige Drossel. Melancholic.

17. Misfärbige Drossel. Oriolus Melancholicus.

Die Farbe ist grün mit schwarzen Punkten, über die Augen gehet eine schwarze Binde, diese dunkle und traurige Aussicht und Zeichnung hat Anlaß zur Benennung gegeben. Man findet diesen Vogel in Mexico. Er war vorher von dem Ritter unter die Finken gezählet.

18. Capsche Capensis.

18. Capsche Drossel. Oriolus Capensis.

Diese Drossel ist olivenfärbig braun, untenher aber goldgelb. Man trift sie an dem Vorgebürge

der

der guten Hofnung, oder am Cap an, daher die obige Benennung genommen worden.

19. Ostindianische Golddrossel. Oriolus Aureus.

19. Ostind. Golddrossel. Aureus.

Sie ist gelblicht braun, mit einem Seidenglanze, nur ist die Gegend um den Schnabel, und die Kehle, nebst den größten Deckfedern der Flügel und des Schwanzes schwarz, auch haben die Ruderfedern schwarze Spitzen. Dieser Vogel wird von andern unter die Paradiesvögel gerechnet, wie er sich dann auch in Ostindien aufhält.

20. Americanische Golddrossel. Oriolus Chrysocephalus.

20. Americ. Golddrossel. Chrysocephal.

Die Hauptfarbe ist schwarz, aber der Wirbel, und die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind gelb. America ist das Vaterland, daher er auch bey dem Brisson den Namen Xanthornus icterocephalus americanus führet.

53. Geschlecht. Kleine Dohlen.
Pica Gracula.

Geschl. Benennung.

Verschiedene ausländische Vögel, welche andere Schriftsteller unter allerley Classen gebracht hatten, hat der Ritter hin und wieder ausgehoben und ein neues Geschlecht daraus gemacht. Er hat in seiner zwölften Auflage aus seiner eigenen vorigen Ordnung der Geschlechter, da und dort Vögel genommen, und sie als neue Geschlechter dargestellt, so daß man bey der Vergleichung mit den Auflagen seines Werks kaum weiß, wo ein Vogel hergekommen, und der andere geblieben ist. Was dieses Geschlecht betrift, so nimmt der Ritter aus der brissonischen Sammlung bald einen kleinen Raben, bald einen Staaren, oder Merle, Lerchen, Finken, und dergleichen weg, macht ein eigenes Repositorium davon voll, und schreibt Gracula darüber. Nun heißt Graculus eine Dohle, und dergleichen sind schon in dem obigen Geschlecht der Raben und der Rackervögel beschrieben worden, welche beynahe die Größe der Krähen haben. Weil nun hier Gracula stehet, so wollen wir kleine Dohlen daraus machen, denn die hieher gehörigen Vögel sind alle nicht groß.

Geschl. Kennzeichen.

Um nun aber diese kleinen Dohlen von den andern zu unterscheiden, so bestimmet der Ritter folgende Geschlechtskennzeichen. Der Schnabel ist zwar auch etwas erhaben rund, oder gewölbet, aber dabey doch messerartig, an der Wurzel nicht so rauh, sondern mehr nackigt. Die Zunge hingegen

ist ganz und nicht gespalten, dabey sehr spitzig, und statt knörpelicht zu seyn, vielmehr fleischicht. Die Füße aber sind zum Schreiten geschickt. Wir können hinzusetzen, daß sie drey Vörder- und einen Hinterfinger haben. Es sind folgende acht Arten vorhanden.

I. Der Plapperer. Gracula Religiosa.

1. Plapperer. Religiosa. Tab. VI fig. 8.

Da dieser Vogel viel besser reden lernt, als der Papagey, und den ganzen Tag plaudert, so wird er sehr hoch geschätzt, und in Indien sorgfältig in den Häusern gepfleget; vermuthlich hat der Ritter diese Dohle darum Religiosa genennet. Wir geben ihr den Namen Plapperer. Sie ist des Osbecks indianischer Rabe, des Bontius indianischer Staar, Edwards Minor oder Mino, Brissons Turdus Mainatus, Albins Mineur, vielleicht weil er Löcher und Höhlen oder Gänge in alte Bäume gräbt.

Der Kopf, der Hals, der Rücken und die Kehle sind glänzend violetfärbig schwarz, der Steiß ist schwärzlicht grün. An dem Hinterkopfe ist ein Band von längern Federn, an den Seiten des Kopfs hängen zwey kahle gelbe Häutchen, die in unterschiedliche Lappen zertheilet sind, herunter. Der Wirbel ist schwarzgrün sammetartig. Der Schnabel ist roth mit gelben Spitzen. Unter den Augen gehet ein kahler Strich fast bis zum Nacken. Die Flügel sind schwarz und haben einen grün glänzenden Saum. Von der zweyten bis zur achten Schwingfeder gehet eine breite weiße Querbinde. Der Schwanz ist grünlicht schwarz. Die Füße sind braunroth. Die Größe ist etwa wie eine Merle. Tab. VI. fig. 8.

Es giebt noch eine größere Art auf der Insel Hainan in Asien, welche allerdings die Größe ei-

ner Krähe hat, deren Schnabel und Füße ganz gelb sind, und nichts rothes haben; er kann aber nicht so schön singen, oder pfeifen und reden, als der obige kleine.

2. Kahlbacken. Calva.

2. Der Kahlbacken. Gracula Calva.

Eine Art der Merlen, von Farbe etwas aschgrau, über dem Wirbel mit einem schwarzen federichten Striche besetzt. Schnabel und Füße sind braun. Das merkwürdigste an diesem Vogel ist, daß die beyden Seiten des Kopfs kahl sind, indem sich daselbst eine nackigte blaße Haut zeiget, welche roth wird, wenn sich der Vogel erzürnt. Die philippinischen Inseln sind das Vaterland.

3. Stinkvogel. Foetida.

3. Der Stinkvogel. Gracula foetida.

Der Herr Rolander, der im Jahr 1755. eine Reise nach Suriname und St. Eustatius machte, entdeckte daselbst diesen Vogel. Die Größe ist wie eine Elster. Der Körper ist schwarz, die Flügel sind blau, und zeigen keinen weißen Flecken, wenn sie zusammen geleget sind. Die Schwanzfedern sind gleich lang. Der Kopf ist schwarz und hat kurze gerade in die Höhe stehende sammetartige Federchen. Der Schnabel ist fast wie an dem Guckguck. Die Nasenlöcher sind oval und unbedeckt. Die Zunge ist ungespalten, fleischicht und spitzig. Drey Zähen sind vornen und eine hinten.

4. Pisangdohle. Barita.

4. Pisangdohle. Gracula Barita.

Wir sehen im vorigen Geschlecht N. 12. eine Pisangdrossel, und vielleicht gehöret dieser Vogel auch dazu, da er nach Rolanders Bericht in den Pisangbäumen wohnet, und dessen Früchte sehr beschä-

schädigt. Weil der Ritter ihn aber hieher ordnet, so nennen wir ihn Pisangdohle, denn, was Barita seyn soll, ist uns unbekannt.

Der Schnabel ist etwas kurz, messerförmig, schwärzlicht, an der Wurzel nackigt, und von unten weiß. Die Flügel sind schwarz, wenn sie ausgebreitet sind, und sehen grün aus, wenn sie sich zusammen legen. Der Schwanz ist an der Spitze rund, und siehet, wenn er zusammen geleget ist, gleichfals grün aus. America ist das Vaterland.

5. Haubenmerle. Gracula Cristatella.

5. Haubenmerle. Cristatella.

Brisson giebt diesem Vogel den Namen Haubenmerle, denn er hat vornen auf dem Kopfe, nach Art eines Kamms, einen aufgestrichenen Busch feiner federichter Härchen, welche der Vogel nach Gefallen in die Höhe richten, oder niederlegen kann. Er ist etwas größer als eine Merle. Die Farbe ist schwarz, und ziehet sich etwas in das dunkelblaue, der Schnabel und die Füße sind gelb. Die Englischen Matrosen nennen ihn Marrin. Das Vaterland ist China.

6. Bengalische Dohle. Gracula Saularis.

6. Bengal. Dohle. Saularis.

Rayus nennet diesen Vogel Saularis von Madras, worauf Linnäus zielet. Klein nennet ihn den schwarzen Finken, Brisson aber den bengalischen Specht, woraus wir jetzt bengalische Dohle machen, weil auch Edwards ihn die kleine bengalische Elster nennet. Er ist so groß wie ein Staar, das Weibchen ist braunschwarz, das Männchen ganz schwarz, und mit einem spitzigern Schwanz versehen. Beyde sind von unten weiß und haben braune Schnäbel und Füße.

Sie halten sich in Asien, und besonders in Bengalen auf.

7. Raupentöder. Quiscula

7. Der Raupentöder. Gracula Quiscula.

Der Körper dieses Vogels ist violetfärbig schwarz. Die ersten Schwingfedern sind schwarz, die folgenden mit einem purpurfärbigen Rande; der Schwanz ist rund, über den Nasenlöchern liegt ein erhabnes Häutchen, die Zunge aber ist gespalten. Er lebt von den Raupen und Insecten, die sich an dem Pisang befinden. Brisson nennet ihn Elster von Jamaica; Catesby die Purpurdohle; Klein die Purpurkrähe; Braun den schwarzen Bienenfresser; andere die rothe Elster, und kein Schriftsteller stimmet mit der Beschreibung der Farben überein, welches Schicksal sehr viele Vögel haben, daher es fast unmöglich ist, den Verwirrungen auszuweichen. Er hält sich in Nordamerica und Mexico auf, woselbst er Izanatl genennet wird. Ihrer viele fliegen allezeit miteinander und suchen einzelne, in Einöden stehende Bäume aus, worauf sie hernach zusammen nisten, so daß viele Nester in einem einzigen Baum befindlich sind. Der Linnäische Name Quiscula könnte eine Wachtel bedeuten.

8. Egyptische Dohle. Atthis.

8. Egyptische Dohle. Gracula Atthis.

Atthis heist eigentlich eine Nachtigal, aber Atta ist der Name eines Orts im glückseligen Arabien. Es mag nun der Ritter auf eines oder das andere anspielen, so haben wir diesen Vogel doch nur die egyptische Dohle genennet, weil er vom Hasselquist in Egypten gefunden worden, ob er ihn gleich in seiner Beschreibung einen Raben nennet.

Der Rücken ist in der Mitte blau, der Unterleib rostfärbig, oder wie eine Nachtigall, die übrigen Theile sind blaugrün gefleckt, die Füße blutroth.

54. Geschlecht. Paradiesvögel.
Pica Paradisea.

Man wuste vor Zeiten nicht, wo diese Vögel herkamen, und weil sie ausserordentlich schön sind, so glaubte man, sie könnten nur allein aus dem Paradiese gekommen seyn; seitdem man aber weiß, daß sie in den moluccischen Inseln wohnen, so darf man diesen Namen mit recht beybehalten, denn die dasigen Gegenden, die herrlichen Wälder von Gewürzbäumen, mit den vielen indianischen Gewächsen und dem warmen Clima, sind gewiß einem Paradiese gleich. Geschl. Benennung.

Die Wurzel ihres Schnabels ist mit sammetartigen Pflaumenfedern bedeckt, die Seitenfedern sind länger als die übrigen, die zwey obern Ruderfedern aber kahl. Man kann hinzufügen, daß der Schnabel, wie an den Elstern, messerförmig ist, und einen runden Rücken hat. Geschl. Kennzeichen.

Was die Arten betrift, so zählet Aldrovandus fünf, Seba noch mehr, allein der Ritter hat einige unter die Raben geordnet, und nur die drey folgenden Arten behalten.

I. Luftvogel. Paradisea Apodia.

I. Luftvogel. Apodia

Alle Paradiesvögel, die vormals nach Europa kamen, hatten keine Füße, daher nennet der Ritter diese gemeine Art Apus oder Apodia, und weil man dieses Umstands halben glaubte, daß diese Vögel sich allezeit nur in der Luft aufhielten, sich mit

Benennung. den langen Schwanzfedern an die Aeste der Bäume hiengen, und niemalen, sie seyen denn todt, auf die Erde niederfielen, so nennen wir diese Art Luftvögel. Sonst aber heißen sie bey den Schriftstellern gewöhnlich Manucodiata, welches von einem indianischen Wort herstammen soll, das soviel als Gottesvogel bedeutet, weil die Indianer diese Vögel also nennen, und sie heilig halten, auch deßwegen ihre Waffen mit ihren Federn bestecken, um unüberwindlich zu seyn. Es leben zwar diese Vögel einigermassen in der Luft, weil sie im Fluge allerhand Insecten, und besonders die indianischen großen Schmetterlinge aufschnappen. Sie haben aber so gut wie andere Vögel, Füße, und zwar verhältnißmäßig größere und längere; daß ihnen aber solche abgeschnitten worden, geschahe, um sie besser einpacken und verschicken zu können, vorzüglich aber, um die schönen Federn nicht durch die Krallen zu verletzen.

Gestalt. Tab. XXVI. fig. 5. Sie sind nicht größer, als ein Staar, wenn sie aber fliegen, so scheinen sie schon durch das Gepränge der kürzesten Federn, wenigstens so groß wie eine Taube, ohne auf die langen Federn zu sehen. Die ganze Länge ist von der Schnabelspitze bis zum Ende des Schwanzes zwölf und einen halben Zoll, davon der Schwanz allein sechs und einen halben Zoll macht, und kaum von den Spitzen der Flügel erreicht wird. Ausser dem Schwanze aber sind diejenigen langen Federn merkwürdig, welche häufig aus den Seiten oder Weichen des Vogels heraustreten, deren größte über ein und einen halben Schuh lang sind. Diese Federn wurden ehedem ohne Grund für die Schwanzfedern gehalten, da sie doch weit über dem eigentlichen Schwanze herausstechen. Sie haben diese besondere Beschaffenheit, daß der Bart aus lauter einzeln stehenden zarten Federchen bestehet.

Die

Die ersten Seitenfedern sind weiß, braun und violet melirt, die übrigen aber gelblicht weiß, die kürzesten goldfärbig, und die letzten violetfärbig glänzend braun. Sie dienen dem Vogel, um gleichsam darauf in der Luft zu schweben und zu ruhen. Aus dem Steiß, oberhalb der Wurzel des Schwanzes, stechen noch zwey Federn in der Länge von zwey Schuh und neun Zoll hervor, die nur bey der Wurzel und an dem Ende ein wenig mit einem Bart besetzt, übrigens aber nackigt sind. Der ganze Kiel dieser zwey Federn ist sehr dünn, im Anfange etwas schwärzlicht, und am Ende ganz schwarz, woselbst sie mit einem feinen schwarzen sammetartigen Barte besetzt sind, der sich etwa auf vier Zoll erstreckt, und einen grünen Glanz giebt, wie der Hals einer Ente.

Was nun die übrigen Theile betrift, so ist der Kopf nach Verhältniß des Körpers sehr klein, und mit kurzen steifen Härchen besetzt, welche auf dem Wirbel blaß goldgelb, an der Kehle grün mit einem Goldglanze, und an dem Schnabel schwarz sind. Die Farbe des Körpers ist röthlicht kastanienbraun, oben blasser, an der Brust und dem Unterleibe dunkler, zwischen beyden aber weißlicht. Die Flügel und der Schwanz sind eben so gefärbet, die Füße und Krallen aber braun. Zwischen dem Männchen und dem Weibchen zeiget sich nur an den zwey langen nackigten Federn einiger Unterschied, denn die Bärtchen an derselben Spitzen sind bey dem Männchen lang und zottigt, bey dem Weibchen aber kurz, und also nicht zottig. Tab. XXVI. fig. 5.

2. Königsvogel. Paradisea Regia.

2. Königsvogel. Regia. Tab. VI fig. 9.

Es ist dieser Vogel weder größer noch schöner als der erste, sondern er wird darum Königsvogel ge-

genennet, weil er allezeit über denen andern, wenn sie schaarenweise fliegen, schwebet, und gleichsam ihr Heerführer ist; dazu kommt auch seine Seltenheit, daher er wohl Königsvogel heißen mag.

Die Größe ist etwan wie eine Lerche, ausgenommen, daß er sich dicker in seinen Federn zeiget, denn mit dem Schnabel und Schwanze ist er nicht fünf Zoll lang, dahingegen sollen die Füße, (wie Herr Houttuin sagt, und es mit einer Abbildung aus dem Brisson bestärket,) einen Schuh lang, und die Krallen einen Zoll lang seyn. Tab. VI. fig. 9.

Der Kopf, die Kehle, der Hals, der Rücken, der Steiß und die Deckfedern der Flügel und des Schwanzes sind glänzend purpurfärbig-kastanienbraun. Unten ist die Farbe weißlicht, doch mit einer goldfärbig grünen Querbinde durchzogen, wie ein Entenhals. Die Schwingfedern sind röthlicht, die Schwanzfedern braun, die zwey dünnen schmalen Federn oberhalb der Wurzel des Schwanzes sind goldglänzend grün, an den Spitzen einwärts umgebogen. Die Seitenfedern sind nicht so lang, als bey den andern, indem sie nur einen und einen halben Zoll erreichen, und an den Enden sehen sie aus, als ob sie abgeschnitten wären.

Er befindet sich, sowohl als die erste Art, auf den molucciſchen Inseln, besonders in Amboina, und man will, daß jede Art der Paradiesvögel ihren eigenen König habe, oder vielleicht jede Bande in ihrer Gegend; wenn es an dem ist, daß sie einem Heerführer folgen. Die größten und schönsten sind auf der Insel Aru; kleinere auf den Papuinseln und bey Gilolo, denen aber die zwey langen nackigten Federn mangeln.

3. Baſtard. Paradiſea Triſtis.

3. Baſtard Triſtis.

Dieſer Art mangeln viele Eigenſchaften der Paradiesvögel, daher wir ſie ohne Scheu Baſtarde nennen; weil aber der Ritter an ihr fand, daß die Wurzel des Schnabels mit wolligten Haaren und Federn beſetzt war, ſo hat er geglaubt, ſie hieher ordnen zu müßen, giebt ihr aber der dunkeln Farbe halben den Namen Triſtis, denn der Kopf und der Hals ſind braun, der Körper hellbraun, der Schnabel und die Füße gelb, hinter den Augen iſt ein nackigter dreyeckigter Flecken. Die erſten Schwingfedern ſind von der Wurzel bis zur Hälfte weiß, die Ruderfedern aber haben nur weiße Spitzen, ausgenommen die mittelſten. Es wohnet dieſer Vogel auf den philippiniſchen Inſeln, und lebt daſelbſt von Grillen und andern Inſecten. Briſſon nennet ihn eine philippiniſche Merle.

*** *** ***

Anmerkung.

Man wird ſich wundern, daß hier nur drey Arten Paradiesvögel ſtehen, da man doch ſo vielerley in den Cabinetten findet. Allein erſtlich iſt anzumerken, daß der Ritter einige unter andere Geſchlechter gebracht habe, ſodann aber muß man wiſſen, daß in den Kabinetten oft nachgemachte Paradiesvögel ſind, welche von den Chineſern künſtlich aus Papageyen- und Pfauenfedern gemacht werden, daher man ſich wohl vorſehen muß, denn wir haben ſelbſt oft in manchem Kabinette dieſen Betrug gefunden.

55. Geschlecht. Baumhacker.
Pica Trogon.

Geschl. Benennung.

Trogon wurde zwar bey dem Plinius ein solcher Vogel genennet, der seinen Schnabel kreutzweise übereinander schlug; allein dieses ist hier die Meinung nicht. Die Vögel dieses Geschlechts haben einen sehr kurzen messerförmigen Schnabel, der an der Wurzel breit ist; wenn also diese Vögel dem Schnabel aufsperren, so erscheinet der weite Schlund dreyeckigt, und dieses soll das Wort Trogon bedeuten. Wir aber nennen diese Vögel Baumhacker, weil sie, nach Art der Spechte, mit vorzüglicher Stärke in die Bäume hacken, wozu ihr Schnabel besonders geschickt ist. Uebrigens ist der Schnabel an der Spitze wie ein Hacken umgekrümmt, daher etliche Schriftsteller diese bunten Vögel für Papageyenarten hielten. Der Rand der Kiefer ist gezähnelt; der Schwanz hat zwölf Ruderfedern, und die Füße sind, wie bey den Spechten, zum Steigen geschickt. Der Ritter macht folgende drey Arten.

Geschl. Kennzeichen.

1. Gestreifte. Strigilatus.

1. Gestreifte Baumhacker. Trogon strigilatus.

Die Farbe ist aschgrau, die Flügel aber haben weiße feine Striche, als ob sie gestreift wären. Das Vaterland ist Cajenne in America.

2. Schwarz-

2. Schwarzkehle. Trogon Curucui.

2. Schwarzkehle. Curucui.

Er hat die Größe einer Elster. Der Schnabel ist schwefelgelb; die Augen sind blau mit goldnen Regenbogen; unter den Schnabel befinden sich eine Menge Haare, die sich in einen Bart sammlen. Die Farbe ist obenher goldgrün, unten braun. Die Kehle aber ist schwarz. Die Schultern sind grün mit grauen Schuppen, die Schwingfedern schwarzbraun, die äussern Ruderfedern haben weiße und schwarze Binden, die mittlern aber nur weiße Spitzen. Er wird in Brasilien, Peru und Mexico gefunden. In Brasilien heißt er Curucui, und in Mexico Tzinitzcan. Er ist unstreitig der schönste Vogel in dasigen Gegenden.

3. Der grüne Baumhacker. Trogon Viridis.

3. Grüne. Viridis

Der Ritter zweifelt zwar, ob dieser Vogel nicht etwan mit jenem verwandt, und etwan das Weibchen oder Männchen davon sey, doch macht er auch eine Art daraus. Er ist obenher grün mit einem Goldglanze, untenher hellgelb, und hat gleichfals eine schwarze Kehle, nur gehet über die Brust eine goldgrüne Binde. Das Vaterland ist Cajenne, also nicht weit von Brasilien, wo die vorige Art entdeckt worden, abgelegen. Wir glauben selbst, daß es nur eine bloße Verschiedenheit ist.

56. Geschlecht. Großmaul.
Pica Bucco.

Geschl. Benenn. und Kennzeichen.

Dieser Vogel hat einen messerförmigen Schnabel, der aber, von den Seiten platt gedrückt erscheinet, die Spalte des Schnabels gehet unter die Augen hinaus, daher er, wenn er denselben öfnet, ein besonder großes Maul macht, welches Ursache zur Benennung giebt. Uebrigens ist der Schnabel an beyden Seiten ausgerändelt, und an der Spitze umgebogen. Die Nasenlöcher sind durch rückwärts liegende Federn bedeckt. Die Füße sind zum steigen geschickt. Der Ritter giebt nur folgende einzige Art an.

1. Capsche Capensis.

1. Capsche. Bucco Capensis.

Man findet diesen Vogel an dem Vorgebürge der guten Hofnung. Er ist roth, hat über die Schulter eine braune, und über die Brust eine schwarze Binde. Der Schwanz ist abgerundet, und der Ruderfedern sind überhaupt zehn.

57. Geschlecht. Guckgucke.
Pica Cuculus.

Unter den Vögeln, die sich gleichsam selbst ihren Namen gegeben haben, ist vorzüglich der Guckguck zu merken, denn da derselbe einen beständigen einförmigen Ton von sich giebt, welcher eben in dem Wort Guckguck bestehet, so hat man ihn fast in den meisten Sprachen darnach benennet. Daher heißt er griechisch Kokkyx, lateinisch Cuculus, französisch Coucou, Cocou oder Coqu, italiänisch Cucco oder Cuculo, englisch Cuckovv, pohlnisch Kukulka, schwedisch Gjoek und Geecka. Geschl. Benennung.

Ob sie nun wohl vermuthlich nicht alle diesen Ton rufen, so ziehet doch der Ritter alle solche Vögel unter dieses Geschlecht, deren Schnabel etwas länglicht rund ist, bey denen die Nasenlöcher einen hervorstehenden Rand haben, die Zunge pfeilförmig, flach und ganz ist, und die Füße zum steigen geschickt sind, indem sie zwey Zähen vornen und zwey Zähen hinten haben. Er macht aber folgende zwey und zwanzig Arten. Geschl. Kennzeichen.

I. Gemeine Europäische. Cuculus Canorus. I. Europäische. Canorus.

Wir können diese erste Art durch obige Benennung hinlänglich von andern unterscheiden, denn sie ist die einzige europäische, die übrigen alle sind ausländische, und sie kann Canorus heißen, weil sie uns allen durch das Geschrey bekannt ist, indem wir die andern Arten wohl niemalen zu hören bekommen. Benenn.

Wie

So allgemein der Guckguck auch in Europa ist, und wie oft man ihn auch zu hören bekommt, so ist doch nicht leicht ein inländischer Vogel zu finden, der lange Zeit so unbekannt geblieben, und von dem so viel fabelhaftes erzählet worden, als eben dieser. Viele Umstände sind auch würklich noch unbekannt. Von dem Unbekannten können wir nun nicht reden, und von dem Fabelhaften wollen wir nichts erzählen; unsere Nachricht soll also nach Möglichkeit zuverläßig seyn.

Gestalt. Ein erwachsener Guguck ist so groß wie eine Turteltaube. Die Farbe ist (wie Brisson berichtet) oben aschgrau, unten schmutzig weiß, in die Quere braun gestreift. Der Hals ist unten blaß aschgrau, die Schwanzfedern schwärzlicht, an den Spitzen weiß, davon aber die acht mittlern am Kiel weisse Flecken, und nach innen zu weisse gesprenkelte Rände haben, die äussern aber sind an beyden Seiten in die Quere weiß gestreift. Die übrigen Federn haben gleichfalls weisse Rände, aber die Ecken des Schnabels sind gelb. Die Flügel haben ausserdem kleine röthlichte Fleckchen. Unten ist der Leib, so wie die Kehle, mit braunen und weissen Strichen bandiret. Die Füsse sind gelb, und die Augenringe glänzend fahl. Der Herr Frisch hingegen zeichnet einen röthlichten, der zwar sonst mit diesem übereinkommt, bey dem aber alles, was in jenem weiß war, röthlicht ist, als die Bänder, Flecken und Rände. Vielleicht hat bey dem Alter dieser Vögel einige Veränderung der Farbe und Zeichnung statt, wie wir bey mehrern Vögeln wahrgenommen haben. Derjenige Guguck, den wir besitzen, stimmt mit der brissonischen Beschreibung ganz überein, hat aber kaum die Grösse einer Turteltaube, und die Spitze des Schnabels ist ein wenig gekrümmet.

Die-

Dieser Vogel macht selbst kein Nest, sondern legt ein einziges Ey in das Nest anderer und kleiner Vögel, und zwar solcher, die frühe brüten, und von Insecten, Raupen und dergleichen leben, als Grünlinge, Bastard Nachtigallen, Rothkehlchen, Lerchen, Bachstelzen und dergleichen, damit das ausgebrütete Junge seine eigene Nahrung empfange, weil sie, ohnerachtet sie keine Raubvögel sind, nur von solchen kleinen Thierchen, nicht aber von Saat oder Körnern leben. Eigenschaften.

Wenn nun der kleine Vogel das Guguckey, es sey allein, oder zugleich mit seinen eigenen Eyern ausgebrütet hat, so füttert er das Junge treulich, kann ihm aber nicht genug schaffen, daher es, so bald es fliegen kann, vor Hunger das Nest verläßt, sich auf irgend einen alten Baum hinsetzt, und ängstlich und anhaltend nach seiner Pflegmutter schreyet, die es auch aufsucht, und ihm nach Möglichkeit Speise bringt. Dieses Geschrey soll nun das Rufen des Guckgucks seyn, welches man etwa von der Mitte des Aprils an bis auf Johannis höret. Weil aber endlich die Pflegmutter nicht genug herbey schaffen kann, und der heranwachsende Vogel nicht vorlieb nehmen will, so packt er (dies behauptet der Ritter, und mit ihm verschiedene, wir aber ziehen es in Zweifel,) seine Pflegmutter selbst an, und lernet dadurch den Geschmack kleiner Vögel kennen, welche ihm hernach zur Nahrung dienen, da denn die Ursache seines Geschreyes wegfällt. Es ist also wahrscheinlich, daß er hernach seine Kost, es mögen nun kleine Vögel, oder nur Insecten seyn, selber aufsucht. Ob er aber seine Pflegeltern zuerst anfällt, solches wollen wir durch diese Nachricht nicht behaupten, weil er kein Raubvogel ist. Inzwischen müssen doch die Guckgucke zu einem Sinnbilde der Undankbarkeit dienen, und der Aberglaube

glaube macht aus der Zahl, wie oft man ihn hintereinander rufen hört, eine Vorbedeutung auf die Anzahl der Jahre, die derjenige noch zu leben hat, der ihn zuerst rufen hört.

Wanderung. Wenn die beste Sommerzeit verflossen, alsdenn begiebt sich der Guckguck hinweg, und besucht wärmere Länder, welches des Herrn Godehew Nachricht zeiget, die er dem Herrn Reaumur von der Insel Maltha zuschickte. Es ist also der Guckguck ein Zugvogel, der ausserdem den Jägern sparsam in die Hände fällt, weil er sehr scheu ist, und sich nicht belauren lässet, ob man ihn gleich öfters in der Nähe hört.

Anatomische Anmerkung. Ob nun gleich dieser Vogel nicht unter die Raubvögel zu rechnen ist, so kommen doch seine Eingeweide meist mit diesen Vögeln, und gar nicht mit dem körnerfressenden Geflügel überein, denn der Magen ist ein weiter häutiger Sack, mit grossen Falten und Runzeln, dergleichen man auch an den Raben wahrgenommen hat.

Nutzen. Sie sollen zwar eßbar seyn, wegen ihrer Seltenheit aber auch in Italien, wo sie sonst häufiger sind, nicht viel geessen werden. Die Alten gebrauchten die Asche verbrannter Guckgucke wider den Stein, die Colik, fallende Sucht und das Fieber; den Unrath wider den tollen Hundsbiß, als eine Infusion auf Wein gebraucht, und das Fett wider das Ausfallen der Haare. In Ermangelung der Guckgucke aber giebt es schon andere Mittel.

2. Der Asiatische Guckguck. Cuculus Orientalis.

2. Asiatische. Orientalis. Nachdem wir bey der vorigen ersten Art die Haupteigenschaften der Guckgucke angeführet haben, so

so werden wir mit den folgenden Arten bald fertig werden, indem wir nur das merkwürdigste anzuzeigen haben, worinnen sie sich von dem Europäischen unterscheiden.

Der jetzige also, der sich in Ostindien aufhält, hat einen runden Schwanz und braunen Schnabel, ist glänzend schwarz, und giebt einen grünen Widerschein.

3. Philippinische. Cuculus Mindanensis.

3. Philippinische. Mindanensis.

Mindanao ist die größte der philippinischen Inseln, auf derselben wird dieser Vogel angetroffen, dessen Schwanz gleichfals rund, der Körper aber grün, mit einem Goldglanz übergossen, und mit braunen und weißen Flecken besetzt ist. Untenher befinden sich schwarze und weiße wellenförmige Striche. Der Schwanz hat oben röthlichte Querstriche, unten ist er weiß mit schwarzen Bändern.

4. Langschnabel. Cuculus Vetula.

4. Langschnabel Vetula. Tab. VII. fig. 3.

Dieser Vogel, welchen man in Jamaica findet, hat einen viel längern und geradern Schnabel als alle übrigen, der Schwanz ist keilförmig, sehr lang, und hat eine weiße Spitze. Der Körper ist bräunlicht, untenher muschelfärbig, und die Augenlieder sind mit rothen Punkten besetzt. Weil der Schnabel über zwey Zoll, und also noch einmal so lang ist, als bey andern Guckgucken, so wird unsere Benennung nicht unschicklich seyn. Der Ritter aber gebraucht diejenige, die bey den Engelländern in Jamaica üblich ist, wo er der wolligten und grauen Federn halben, das alte Weib genennet, und wenn er stark schreyet, für einen Regenverkündiger gehalten wird. Tab. VII. fig. 3.

5. Der Africanische. Cuculus Glandarius.

5. African. Glandarius.

In den nördlichen Gegenden von Africa, nach dem mittelländischen Meere zu, deßgleichen in den südlichen Theilen Europens, und besonders in Andalusien in Spanien, wird ein Guckguck gefunden, der wegen einiger mehr hervorragenden Federn an dem Kopfe, eine Haube zu führen scheinet. Der Schwanz ist keilförmig, die Farbe oben dunkelbraun, unten röthlicht. Ueber die Augen gehet ein breiter schwarzer Strich, die Flügel sind oben weiß und blaß aschgrau gefleckt, die Schwanzfedern schwarz, nur haben die Seitenfedern des Schwanzes weiße Punkte. Der Schnabel, die Füße und die Krallen sind schwarz. Die Größe ist wie eine Elster. Vielleicht hält er sich in Eichenwäldern auf, weil ihn der Ritter Glandarius nennet.

6. Der Senegallische. Cuculus Senegalensis.

6. Senegallisch. Senegalensis.

Derjenige, der sich in Senegal aufhält, hat gleichfals einen keilförmigen Schwanz. Der Körper ist von oben grau, unten weißlicht, der Wirbel aber wie auch die Ruderfedern des Schwanzes sind schwärzlicht. An dem Fluß Senegal in Africa, worunter wir die ganze Gegend an dem Senegal verstehen, wimmelt es von diesen Vögeln.

7. Der Malabarische. Cuculus Honoratus.

7. Malabarische. Honor. Tab VII fig. 4.

Der Schwanz ist keilförmig, die Farbe des Körpers schwärzlicht mit weißen Flecken, von unten aber wechseln aschgraue Bänder mit einem weissen Grunde ab. Tab. VII. fig. 4. Das Vaterland ist die Küste von Malabar, daher wir ihn diesen Beynamen gegeben haben. Daß aber der

Ritter

Ritter diesen Vogel Honoratus nennet, kommt vermuthlich daher, weil Brisson demselben die Ehre angethan, ihn nach einer besondern, nach einem lebendigen Vogel gemachten Zeichnung, in Kupfer stechen zu lassen.

8. Der Gesprenkelte. Cuculus Punctatus.

8. Gesprenkelte. Punctatus.

Der Schwanz ist keilförmig, die Farbe schwarz mit rothen Punkten, von unten roth mit schwarzen Strichen. Die Schwanzfedern sind roth bandirt. Ostindien ist das Vaterland.

9. Der Gefleckte. Cuculus Nævius.

9. Gefleckte Nævius

Der Schwanz ist keilförmig, der Körper braunrostfärbig, an der Kehle braun gestreift, der Schwanz an der Spitze roth, und mit langen Deckfedern versehen. Das Vaterland ist Cajenne.

10. Der Americanische. Cuculus Americanus.

10. Americ. Americanus.

Er ist von oben aschgrau, und von unten weiß. Der untere Kiefer ist gelb, die Schwingfedern sind roth, die äussern Ruderfedern schwarz mit weißen Spitzen, der ganze Schwanz aber keilförmig. Man trift ihn in Carolina an.

11. Der Stachelschnabel. Cuculus Scolopaclus.

11. Stachelschnabel. Scolopaclus.

Dieser Vogel ist über und über grau bandirt und wolkigt, der Schwanz wie oben. Man findet ihn in Bengalen. Eine genauere Beschreibung anderer Schriftsteller berichtet, daß er oben röthlicht, unten aber weiß ist, doch sind die Federn des ganzen Körpers mit braunen Ränden umgeben.

Die Schwanzfedern sind röthlicht mit braunen Querbändern, welche an beyden Seiten schief stehen. Der Schnabel und die Füße sind grünlicht gelb, die Nägel braun. Vielleicht ist auch der Schnabel etwas länger und spitziger, als an andern, welches man aus der Linnäischen Benennung schließen könnte.

12. Schwarze Niger.

12. Der Schwarze. Cuculus Niger.

Er ist ganz schwarz mit einem grünen und violetfärbigen Widerschein. Der Schnabel ist gelb, das Vaterland ist Bengalen. Man hat aber daselbst auch einen schwarzen mit braunen Schnabel und Füßen. Dieser ist so groß wie eine Taube; jener wie eine Merle.

13. Antillische. Dominicus.

13. Der Antillische. Cuculus Dominicus.

Unter die großen Antillen gehöret auch die Insel St. Domingo, und hieselbst hält sich dieser Vogel auf, deßgleichen in Louisiana. Er ist graubraun, unten weißlicht. Die drey äussern Ruderfedern haben weiße Spitzen, und die alleräusserſten an der auswärts gekehrten Seite die Länge herab einen weißen Rand. Der Schwanz ist übrigens keilförmig, und die Größe des Vogels ist wie eine Amsel.

14. Cajennische. Cajanus

14. Der Cajennische. Cuculus Cajanus.

Es giebt auf dieser Insel eine größere und kleinere Art, die hier von dem Ritter beyde genennet werden. Der Schwanz ist keilförmig, der Körper von oben aus dem castanienbraunen purpurfärbig, unten aschgrau. Die Schwanzfedern haben alle weiße Spitzen.

15. Der

15. Der Blaue. Cuculus Coeruleus.

15. Blaue. Coeruleus.

Der Schwanz ist rund, die Schwing- und Ruderfedern sind etwas violetfärbig, der übrige Körper ist blau. Das Vaterland ist Madagascar.

16. Der Chinesische. Cuculus Sinensis.

16. Chinesische. Sinensis

Der Wirbel ist weiß mit blauen Punkten, der Körper oben blau und unten weiß. Die Ruderfedern sind an der Spitze weiß gefleckt und der Schwanz ist groß und keilförmig. Das Vaterland ist China.

17. Der Persianer. Cuculus Persa.

17. Persianer. Persa.

Dieser Vogel wird seiner schönen Farbe und Zeichnung halben Touraco, oder Königsvogel genennet, und der Ritter giebt ihm des bunten Putzes halben den Namen Persianer. Wir behalten also diesen Namen. Er ist so groß wie eine Elster, trägt auf dem Kopfe einen Busch mit langen Federn, wie die Persianer auf dem Turban oder Binde. Diese Federn sind an der Spitze roth, und er kann solche aufrichten und niederlegen. Die Farbe ist von oben grün mit einem blauen Glanze. Die Schwingfedern sind blutroth, mit einem schwarzen Rande. Der Steiß nebst den Schwanzfedern ist purpurfärbig blau, uad der Schwanz platt. Durch die Augen lauft ein schwarzer Strich, ober- und unterhalb denselben zeiget sich eine weiße Linie. Die Augenlieder sind hochroth, der Schnabel ist röthlicht braun, die Füße und Krallen sind aschgrau. Das Vaterland ist Guinea, ob ihn gleich die Engelländer den gekrönten Vogel von Mexico nennen.

18. Brasilianische Brasil.

18. Der Brasilianische. Cuculus Brasiliensis.

Die Schwanzfedern sind von ziemlich gleicher Länge. Der Kopf ist mit einem Busch gezieret, welcher roth- und schwarz bunt ist. Der Körper ist roth und die Flügel sind gelb. Brasilien ist das Vaterland.

19. Haubenguckguck Cristatus.

19. Der Haubenguckguck. Cuculus cristatus.

In Madagascar hält sich ein Vogel dieses Geschlechts auf, der einen runden Schwanz, auf dem Kopfe einen Busch, und über dem Leib eine glänzende aschgraugrüne Farbe hat. Von unten ist er röthlicht weiß.

20. Coromandel. Coromandus Tab. VII. fig. 2.

20. Der Coromandelische. Cuculus Coromandus.

Die Größe ist wie eine Amsel, die Farbe von oben schwärzlicht, unten weiß. Hinter den Augen befindet sich ein großer grauer Flecken, der Hals hat einen weißen Kragen. Die großen Schwingfedern sind röthlicht, die Ruderfedern schwarz. Der Schwanz ist vollkommen keilförmig, die Augenringe sind gelblicht, der Kopf ist mit einem Busch gezieret. Die Benennung ist von dem Vaterlande hergenommen, Tab. VII. fig. 2.

21. Gehörnte. Cornutus.

21. Der Gehörnte. Cuculus cornutus.

Weil die Federn auf dem Kopfe, die ihrer Länge halben einen Busch machen würden, sich in zwey Spitzen abtheilen, so hat es das Ansehen, als ob dieser Vogel Hörner trüge, daher er auch so genennet ist. Die Brasilianer, deren Landsmann er ist, geben ihm den Namen Atingacu Camucu.

Er

Er iſt oben ſchwärzlicht, unten aſchgrau. Der Schwanz iſt keilförmig.

22. Der Siamiſche. Cuculus Paradiſeus.

22. Siamiſche. Paradiſeus. Tab. VII. fig. 1.

Endlich giebt es noch in Siam einen ganz grünen Guckguck, der auf dem Kopfe einen kleinen Buſch führet. Die Größe dieſes Vogels iſt wie eine Krähe beſchaffen. Dasjenige, was ihn beſonders merkwürdig macht, iſt, daß ſeine zwey äuſſern Schwingfedern wohl ſechs Zoll länger ſind, als die übrigen, und erſt an der Spitze, etwa drey Zoll lang, durch ihren Bart breit werden, faſt wie die zwey langen kahlen Federn der Paradiesvögel. Daher er auch von dem Ritter Paradiſeus genennet wird. Tab. VII. fig. 1.

58. Geschlecht. Wendehals.

Pica Yunx.

Geschl. Benennung.

Die Benennung Yunx, oder Jinx und Jynx, die vielleicht von dem griechischen Jx, welches einen gewissen Wurm bedeutet, hergenommen ist, zielet auf eine besondere Eigenschaft dieses Vogels, da er, wenn man ihn in der Hand hält, seinen Hals auf eine wunderbare Art winden und drehen kann, daher auch die sonst gewöhnliche Benennung Torquilla das nämliche ausdruckt, welche der Ritter aber für die in diesem Geschlecht befindliche einzige Art bestimmet hat.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind: ein länglicht runder Schnabel, der sehr zugespitzt ist; die Nasenlöcher sind hohl, eingedruckt und liegen bloß. Die Zunge ist länglicht rund, wurmförmig, sehr lang, und am Ende mit einer scharfen Spitze versehen. Die Füße sind zum steigen geschickt. Man hat nur diese folgende einzige Art.

1. Drehhals. Torquilla.

1. Drehals. Yunx Torquilla.

Oben ist schon die Benennung Torquilla erkläret worden. Die Engelländer nennen diesen Vogel Wryneck; die Franzosen Torcol; die Italiäner Torcollo; die Holländer Draaihals.

Er ist nicht größer als eine Lerche, oben grau, mit braunen und schwarzen in die Quere stehenden Wellen, unten röthlicht mit schwarzen Querstrichen,

am

am Bauche röthlicht weiß mit schwarzen Punkten. Die Schwanzfedern sind blaßgrau mit Wellen und schwärzlichten Flecken, die Augenringe sind gelblicht braun, die Füße blaßroth, der Schnabel ist bleyfärbig. Das Männchen hat einen schwarzen Strich über dem Rücken bis an den Hals, das Weibchen aber bis über dem Kopfe.

Die besondere Eigenschaft dieses Vogels ist, daß er, (wie der Ameisenbär unter den vierfüßigen Thieren) von Ameisen lebt, und solche ganz behende mit seiner langen und spitzigen Zunge, die in dem obern Kiefer eingesteckt ist, aufspießt, daher er auch Formicula, und englisch Emmelhunter genennet wird. Er nistet in alten Bäumen, brütet acht bis neun Eyer aus, und giebt einen Laut von sich, wie eine Querpfeife. Er ist eßbar, und soll ein ungemein schmackhaftes, ja noch niedlichers Fleisch als der Ortolan haben.

Das Vaterland ist Europa, wo er sich im Frühjahre in den nördlichen Gegenden aufhält.

59. Geschlecht. Spechte.

Pica Picus.

Geschl. Benennung.

Die griechische Benennung Dendrokolaptes und Dryskopos, oder Xylokopos, ist von der Lebensart und den Eigenschaften dieser Vögel hergenommen, denn sie haben die Gewohnheit, die Bäume hinaufzulaufen, in selbige zu hacken, und mit dem Schnabel Löcher hinein zu machen. Ihr Endzweck ist hiebey, die Insecten, welche sie unter der Rinde des Baums verspüren, hervorzusuchen, oder auch Höhlen zu machen, worinnen sie nisten können. Dieses letztere gehet gut von statten, wenn sie einen alten vermoderten Baum vor sich haben; es ist aber lächerlich anzusehen, wenn sich manchmal ein Specht an eine noch frische, obgleich alte Eiche waget, und auf der einen Seite, (wo der Baum oft so dick ist, daß man ihn nicht umklaftern kann,) mit einem gewissen Ungestüm etliche Schläge mit dem Schnabel hinein thut, und gleich nach der andern Seite hinumfähret, und bedächtlich zuschauet, ob das Loch noch nicht durchgegangen; da er denn gleich wieder an die nämliche Arbeit gehet, und etlichemal wieder einhackt, immer aber wieder an der andern Seite forschet, wie weit es seine Bemühungen gebracht haben, welches er also wohl zehn bis zwölf mal fortsetzet, bis er endlich ermüdet, alle Hofnung fahren lässet. Dergleichen ziemlich tief gegrabene Höhlen findet man öfters an den Bäumen, die lediglich von den Spechten herrühren, und das ist die Ursache, warum man sie auch Baumhacker

nen-

nennet. Bey den Engelländern sind sie bekannt unter dem Namen Woodpecker. Die Franzosen folgen mit den Italiänern dem Lateinischen, denn Picus, ist bey den erstern Pic, und bey den letztern Pico. In Schweden heißen sie Spillkraka oder Tillkraka. Die Holländer aber folgen uns mit der Benennung Specht.

Was nun die allgemeinen Merkmale der Spechte betrift, so ist der Schnabel vieleckigt, gerade und hat eine keilförmige Spitze. Die Nasenlöcher sind mit übergebogenen bürstenartigen Federn bedeckt. Die Zunge ist länglicht rund, wie ein Spulwurm gebildet, sehr lang und spitzig, und an der Spitze mit zurückgekehrten Bürsten stachelicht. Die Füße sind geschickt zum steigen. Brisson erwehnet noch, daß die Spitze der Zunge knochenartig, oder beinigt sey, daß auch der Schwanz zwar ein keilförmiges Ansehen habe, weil aber die mittlern Ruderfedern nicht ganz bis zu Ende auslaufen, so seye er würklich etwas scheerenförmig. Was die Arten betrift, so hatte der Ritter in der vorigen Auflage nur dreyzehn, jetzt aber ein und zwanzig, welche wir nunmehro beschreiben wollen. Geschl. Kennzeichen.

1. Der Fouselier. Picus Martius. 1. Fouselier. Martius

Dieser ist der gemeine große europäische schwarze Specht, der vermuthlich wegen seiner Größe und Stärke von dem Ritter Martius, das ist der Kriegerische oder Tapfere genennet wird. Sein Kopf ist von oben mit einer rothen Platte bedeckt, und darum giebt der Ritter die Beschreibung Picus Martius *Pileo* coccineo, zum Unterschied des folgenden, welchen er Picus Principalis *Crista* coccinea nennet. Wir wollen dahero die Bedeutung dieser Linnäischen Benennungen zusammen fassen, und

und den gegenwärtigen zum Fuselier, den folgenden aber zum Grenadier machen. Zwar wird er in Deutschland häufig mit dem Namen Holzkrähe, oder Krähenspecht belegt; man muß ihn aber wegen seiner großen Abweichung von den Krähen, nicht damit verwechseln, ob er gleich übrigens so groß und so schwarz ist. Die Engelländer geben ihm nur den Namen great black Woodpecker, das ist: großer schwarzer Specht. Die Franzosen lassen es bey Pic noir, und die Holländer bey Kraajspecht bewenden.

Der rothe Fleck auf dem Kopfe ist etwas erhaben, vornen, weil er vom Schnabel anfängt, spitzig, und hinten im Nacken, wo er sich endiget, breit. Der Schnabel und die Füße sind bläulicht aschgrau. Das Weibchen ist übrigens nicht so dunkel schwarz als das Männchen. In Engelland sind sie selten; mehr in Schweden und häufig in Dentschland. Sie bauen erwähntermassen Löcher in abgestandene alte große Stämme, um darinnen zu nisten.

2. Grenadier. Principalis.

2. Der Grenadier. Picus Principalis.

Sowohl die unserige als die Linnäische Benennung wird aus der obigen Beschreibung der ersten Art hinlänglich deutlich seyn. Es hat nämlich dieser Vogel einen zwey Zoll langen Busch von rothen Federn auf dem Kopfe, welcher ihm ein prächtiges Ansehen giebt, daher er wohl Principalis, oder Grenadier heißen mag. Die Holländer nennen ihn den schwarzen Specht mit der Haube. Er ist in Carolina, Virginien, Neu Spanien und Brasilien zu Hause, woselbst er von den Spaniern Carpenteros, von den Portugiesern Corra pao, von den Brasilianern Ipecu, und von den Mexicanern Quatotomomi genennet wird.

Er

Er iſt ſo groß wie eine Krähe. Der ganze Körper iſt obenher, ſo wie auch die Schwanzfedern, ſchwarz, deßgleichen auch die größten Schwingfedern; die folgenden Flügelfedern aber, wie auch der untere Theil des Rückens und der Steiß, ſind weiß. Von den Augen gehet ein weißer Strich den Hals herunter. Die Augenringe ſind gelb, der Schnabel weiß, und die Füße und Krallen ſchwarz.

3. Der Haubenſpecht. Picus Pileatus.

3. Hauben ſpecht. Pileatus

Er trägt einen rothen Federbuſch, darum nennen wir ihn Haubenſpecht, weil er aber auch einen großen rothen Flecken auf dem Kopfe führet, der größer iſt als an dem Fuſelier N. 1. ſo wird er von dem Ritter Pileatus genennet. In Virginien und Guajana, wo er ſich aufhält, geben ihm die Franzoſen den Namen Carpenteros, und die Indianer Ventou.

Er iſt etwas kleiner, als der vorige, nur iſt der Kopf am Weibchen braun, beyde aber haben weiße Backen, oder gelblicht weiße Flecken an den Seiten des Kopfs. Der untere Theil des Halſes, wie auch die Seiten deſſelben ſind eben ſo gefärbt. Die Schwingfedern ſind ſchwarz, und die Flügel haben einige weiße Sprenkel.

4. Der geſtreifte Specht. Picus lineatus.

4. Geſtreifte. Lineat. Tab. VII. fig. 6.

Dieſer iſt abermals kleiner, als der obige, und nicht größer als unſer bekannter Grünſpecht. Er hat gleichfals einen rothen geſtreiften Federkamm. Wir nennen ihn mit dem Linnäus geſtreift, weil von dem Schnabel zu beyden Seiten des Halſes ein weiſſer Strich bis zur Mitte des Rückens hinunter lauft. Von unten iſt der Körper weißlicht roth, und hat ſchwar-

schwarze Querbänder. Das Vaterland ist Cajenne. Siehe einen dergleichen Cajennischen Tab. VII. fig. 6.

5. Schwalbensp. Hirundinar.

5. Der Schwalbenspecht. Picus hirundinarius.

Er ist nicht größer, als eine Schwalbe, an dem Leibe schwarz, am Hinterkopfe roth; doch der Rand der Flügel, und der Unterleib sind weiß, der Schwanz hingegen schwarz, und die Füße gelblicht. Das Vaterland ist Neu Engelland in America.

6. Sperlingssp. Passerinus.

6. Der Sperlingsspecht. Picus Passerinus.

Er ist sehr klein, und wird darum Sperlingsspecht genennet. Er empfiehlt sich durch seine grünlicht gelbe Farbe, doch von unten ist er braun und weiß bandirt. Der Kopf ist wie an den vorigen Spechten von oben roth. Das Vaterland ist St. Domingo.

7. Rothkopf. Erythrocephalus. Tab. VII. fig. 7.

7. Der Rothkopf. Picus Erythrocephalus.

Rothkopf ist die Bedeutung des Griechischen Erythrocephalus, und wird diesem Vogel beygelegt, weil sein ganzer Kopf roth ist, dahingegen andere nur einen rothen Wirbel oder Platte haben. Die Flügel und der Schwanz sind schwarz. Der Schnabel, die Füße und Krallen sind bleyfärbig; an den Flügeln aber sind die kleinen Schwingfedern weiß, wie auch der ganze Unterleib. Doch haben bemeldete kleine Schwingfedern schwarze Kiele, und auf der Brust zeiget sich ein schwarzer Querstrich.

ſtrich. Es hält ſich dieſer Vogel in Virginien, Carolina und Canada in der Nachbarſchaft der Dörfer auf, und nähret ſich, wider die Gewohnheit der Spechte, auch von Früchten und Körnern, denen er großen Schaden zufügt. Siehe Tab. VII. fig. 7.

8. Der pomeranzenfärbige Specht. Picus aurantius.

8. Pomeranzenfärbige. Aurantius.

Der Wirbel und der Hinterkopf ſind roth. Der Nacken, der Steiß und die Ruderfedern ſind ſchwarz, übrigens aber iſt der ganze obere Körper pomeranzenfärbig. Das Vaterland iſt das Vorgebürge der guten Hofnung in Africa.

9. Der Goldflügel. Picus auratus.

9. Goldflügel. Auratus.

Catesby nennet dieſen Vogel den großen Specht mit goldenen Flügeln, daher auch die Linnäiſche und unſere Benennung entſtanden. Er war von dem Ritter in der zehnten Auflage unter die Guckgucke geordnet. Der Schwanz iſt vollkommen wie bey den Spechten gebildet. Die Kehle und die Bruſt ſind ſchwarz, weiter hinunter fahl mit kleinen runden ſchwarzen Flecken. Der Nacken iſt roth, der Rücken in die Quere grau und weiß geſtreift, der Steiß weiß, die Flügel mit einem Goldglanze belegt. Das Vaterland iſt Carolina, Virginien und Canada, woſelbſt dieſer Vogel von Würmern und Inſecten lebt, die er aus der Erde herausziehet; denn er hat nicht, wie andere Spechte, die Gewohnheit, an den Stämmen der Bäume hinauf zu laufen, ob er ſich gleich auf den Zweigen derſelben aufhält.

10. Caroliniſche. Carolinus.

10. Der caroliniſche Specht. Picus Carolinus.

Briſſon nennet ihn den bunten Specht von Jamaica. Catesby giebt ihm den Namen Rothbauch. Wir aber nennen ihn mit dem Ritter den Caroliniſchen, weil er ſich eigentlich in Nordamerica aufhält

Er iſt etwas größer, als eine Merle, oben ſchwarz mit grauen Querſtrichen, der Steiß weiß geſtreift, der Wirbel und Nacken roth, die mittlern Ruderfedern weiß mit ſchwarzen Sprenkeln, der Bauch ſchmutzig roth mit braunen Strichen, die Bruſt olivenfärbig roth, der Wirbel des Weibchens iſt nicht ſo hoch roth, als an dem Männchen.

11. Rothbacken. Undat.

11. Der Rothbacken. Picus undatus.

Von oben iſt der Vogel muſchelfärbig und hat ſchwarze wellenförmige Zeichnungen, nach welchen er Undatus genennet wird. Die Schläfe aber, oder Backen ſind blutroth, woher wir unſere Benennung genommen haben. Das Vaterland iſt Suriname.

12. Grünſpecht. Viridis.

12. Der Grünſpecht. Picus viridis.

Unter allen Spechten iſt dieſer bey uns am meiſten bekannt. Die Franzoſen nennen ihn auch Pic verd, und Pivert; Pic Mart und Pimärt, welches letztere ſo viel ſeyn ſoll, als Picus Martius, der der erſte Vogel dieſes Geſchlechts war, und den wir Fuſelier genennet haben. Die Engelländer geben ihm den Namen Rain-Fovvl, weil man glaubt, daß es ein Regenwetter bedeutet, wenn er ſtark in den Bäumen hackt. In Norden

heißt

heißt er Heyhoe, oder Löcherhacker, und in etlichen Gegenden Teutschlands nennen ihn die Kohlenbrenner und Holzhauer den Zimmermann. Tab. XXVIII. fig. 4.

Er ist fast so groß wie eine Krähe, von oben olivenfärbig grün, unten schmutzig weiß, am Steiß gelblicht, auf dem Wirbel roth, am Schwanze bräunlicht, mit schwarzen Sprenkeln. Das Männchen ist mehrentheils um den Backen und um die Augen schwärzlich, und an der Kehle weiß, auch sind Brust und Bauch grünlicht wellenförmig bunt. Man findet auch Spechte, deren rother Wirbel schwarze oder weisse Flecken hat. Das Vaterland ist fast ganz Europa, und er findet seine Nahrung an den grossen Waldbäumen.

13. Bengalischer. Picus Bengalensis.

13. Bengalischer. Bengalensis.

Er ist etwas kleiner, und nicht so grün, als der vorige Grünspecht, am Hinterkopfe roth, mit längern Federn, weiter hinunter im Nacken schwarz, an der Brust schwarz und weiß gefleckt, der Schwanz ist schwarz, kommt aus Bengalen.

14. Halbschnabel. Picus Semirostris.

14. Halbschnabel Semirostris.

In dem Cabinet des Königs in Schweden wird ein indianischer Specht gezeiget, dessen oberer Kiefer kürzer ist, als der untere, daher er auch Halbschnabel genennet wird. Diesen Vogel trift man beym Brisson nicht an.

NB. Wir hatten vor einigen Jahren einen deutschen Halbschnabel, derselbe aber war ohne Zweifel mit dem Schnabel unter dem hacken in einer Baumspalte stecken geblieben, durch welchen Zufall ein grosses Stück von der Spitze des obern

Kiefers abgebrochen war, so daß man den ungleichen Bruch sehen konnte, der sich vielleicht aber durch die Länge der Zeit würde glatt gemacht haben; wiewohl wir nicht einsehen, wie ein solcher Vogel das Leben erhalten kann, da er unfähig ist, Insecten zu seiner Nahrung anzufassen. Wenigstens haben wir das Exemplar dazumal als ein defectes, aus unserer Sammlung ausgemustert.

15. Virginischer Specht. Picus Pubescens.

15. Virginische. Pubescens.

Dieser Virginische Specht ist klein, und wird darum Pubescens genannt, allermeist aber, weil über den Rücken ein Strich von zottigten Federn läuft, welche noch nicht ausgewachsen scheinen, und keine rechte Richtung mit den andern Federn haben, dergleichen man gemeiniglich an jungen unausgewachsenen Vögeln wahrnimmt. Die äussern Ruderfedern sind weiß, und haben vier schwarze Flecken. Das Männchen hat einen rothen Hinterkopf.

16. Zottiger Specht. Picus Villosus.

16. Zottige. Villosus.

Mit den Federn dieses Vogels, welche die Länge herab über den Rücken laufen, hat es ähnliche Bewandniß, als an dem vorigen Virginischen; daher er Villosus genennet wird. Er ist etwas grösser als jener, und seine äussern Ruderfedern haben keine schwarzen Flecken. Das Männchen hat am Hinterkopfe eine rothe Querbinde. Das Vaterland ist Nordamerica.

17. Bunter Specht. Picus Major.

17. Bunte. Major.

Die Europäischen bunten Spechte sind bekannt genug. Dieser ist so groß wie eine Merle, oben

oben ſchwarz, unten röthlichgrün, am Steiß roth; daher ihn die Italiäner Cul roſſo nennen. Die Schwanzfedern ſind ſchwarz, die drey äuſſern ausgenommen, denn dieſe ſind röthlich und ſchmutzig weiß geſprenkelt. Das Weibchen hat am Hinterkopfe einen rothen Strich, das Männchen aber nicht.

18. Weißſpecht. Picus Medius.

18. Weißſpecht. Medius

Er iſt etwas kleiner als der vorige, wird in Frankreich Epeiſche, oder Cul rouge, und Pic rouge, in der Schweitz Elſterſpecht, und bey uns zuweilen Weißſpecht genennet. Oben iſt er weiß und ſchwarzbunt, unten weißlicht gelb, am After roſenfärbig. Er macht mit ſeinem hacken in den europäiſchen Wäldern einen hellen Laut.

19. Graßſpecht. Picus Minor.

19. Graßſpecht. Minor.

Er iſt nicht gröſſer als eine Lerche, kann ſich im Graſe verſtecken, und wird darum Graßſpecht genennet. Die Italiäner geben ihm den griechiſchen Namen Pipra. In Engelland heißt er Piannet. Er iſt von oben ſchwarz mit weißen Querſtrichen bandirt, unten röthlich, mit ſchwarzen Flecken beſetzt. Der Wirbel iſt roth. Die drey äuſſern Ruderfedern ſind zur Hälfte ſchwarz. Das Vaterland iſt gleichfalls Europa.

20. Scheckigter Specht. Picus Varius.

20. Scheckigter Varius.

Er iſt weiß und ſchwarzbunt. Das Männchen hat einen rothen Wirbel und Kehle, aber einen gelben Hinterkopf. Das Weibchen hingegen nur einen rothen Wirbel, die Kehle aber, und der Hinterkopf ſind weiß. Das Vaterland iſt Ame-

rica, woselbst man mehrere Verschiedenheiten antrift, als:

Verschiedenheiten. a. Tab. VII. fig. 8.

a.) Einen scheckigten Specht in St. Domingo, derselbe ist von oben schwarz, und gelblichgrau in die Quere gestreift, unten grau und fahl, der Wirbel schwarz, der Nacken und Steiß roth, der Schwanz schwarz, doch an den äussern Ruderfedern etwas grau. Die Füße und Krallen sind schwarz. Tab. VII. fig. 8.

b.) Den gelben persianischen Specht, mit blauen Füßen.

c. Den weißen cajennischen Specht, mit rothen Striemen an den Backen, schwarzen Ruderfedern, und grauen Füßen und Krallen.

d. Tab. VII. fig. 9.

d.) Den Canadischen, von oben schwarz, mit weiß melirt, am Hinterkopfe mit einem blaß pomeranzenfärbigen Bande, und zur Seiten des Halses mit einem weißen Striche, der aus dem Winkel des Schnabels herunter läuft, gezieret. Die drey äussern Schwingfedern sind an der obern Hälfte weiß, die folgenden haben nur weiße Spitzen. Der Schnabel ist hornartig gelb; Füße und Nägel aber grau braun. Tab. VII. fig. 9.

e.) Den mexicanischen bunten Specht, den der Herr Klein Jaculator nennet, ist von oben schwarz, unten weiß und roth schattiret. Hinter den Augen befindet sich zu beyden Seiten ein weißer Strich; die Schulterfedern

federn sind weiß, die Schwanzfedern weiß und schwarzbunt.

21. Dreyfingerige. Picus Tridactylus.

21. Dreyfingerige. Tridactylus.

Er ist weiß und schwarzbunt, hat aber darinne etwas merkwürdiges, daß er nur drey Zähen hat. Man könnte dieses für einen Irrthum der Natur halten, allein der Ritter hat viele gesehen, die alle dreyfingerig waren. Uebrigens ist der Wirbel gelb, doch hat der Americanische einen rothen Wirbel. Man findet diesen Vogel in den schwedischen Gebürgen bey Lappland und Dalecarlien, wie auch in Sibirien und Hudsonsbay.

Derjenige, den Brisson aus dem Reaumurischen Cabinet beschreibet, und der von der Insel Cajenne gebürtig ist, war von oben schwarz, mit weißen Querflecken, unten weiß, an den Seiten mit schwarzen Querstrichen versehen. Unter den Augen lag eine weiße Binde. Die Ruderfedern waren schwarz, zum Theil mit weißen und röthlichen Spitzen; der Wirbel roth.

*** *** ***

Anmerkungen.

Da die Wurzel der Zunge bey den Spechten in der Stirn eingepflanzet ist, so hat man anzumerken, daß dieses Glied vorzüglich durch vier Muskeln beweget wird. Zwey derselben sind um den Kopf herumgeschlagen, und an der Wurzel des obern Kiefers eingesenkt; die zwey andern winden sich schlangenweise um eine knörpelichte Rolle, und begleiten das ganze Zungenbein, wodurch die Kraft, welche nöthig ist, die Zunge herauszustrecken oder anzuziehen, verstärkt wird. Die Zunge selbst ist nicht

gröſſer, als in andern Vögeln, ſie wird aber gleichſam aus einer Scheide, durch den Bau der Muskeln, und der Structur der knörpelichten Fortſätze des Zungenbeins, heruntergelaſſen und wieder angezogen, welches macht, daß ſie öfters vier Zoll lang außer dem Schnabel hervorſchießt, welchen beſondern Bau die Lebensart dieſer Vögel nothwendig erforderte, wenn ſie die Inſecten aus dem Gehölze hervorſuchen ſollten. Ueberdies iſt die Zunge mit zurückgebognen Häckgen, und mit einer klebrichten Feuchtigkeit, die ſich aus zweyen Köchern im untern Kiefer ergießt, verſehen, wodurch die Inſecten auf eine gedoppelte Art angezogen werden. Der Ritter merkt auch noch an, daß dieſen Vögeln der blinde Darm mangele.

In Italien, wo die Spechte häufig ſind, werden ſie geeſſen, und ordentlich zu Markte gebracht. In alten Zeiten hielte man ihr Fleiſch gut für die Augenkrankheiten; und die gepülverten Knochen, in Wein genommen, mußten wider die Steinſchmerzen helfen.

60. Geschlecht. Blauspechte.

Pica Sitta.

Man möchte fast lieber Grauspecht sagen, doch weil sie in das bläulichte fallen, und übrigens den Spechten ziemlich gleich sehen, so kann man es bey der alten Benennung bewenden lassen. Sitta aber ist derjenige Name, dessen sich Aristoteles schon im Griechischen bedienet hat. Französisch Torchepot, Englisch Nathatch und Nutjobber. Sonst sind diesen Vögeln auch, wiewohl uneigentlich, die Benennungen Nußhacker, Nußbeißer, nnd Holzhacker beygeleget worden. Geschl. Benennungen.

Ob sie nun gleich, dem äusserlichen Ansehen nach, den Spechten sehr ähnlich sehen, (nur daß sie durchgängig kleiner sind,) auch übrigens gleiche Lebensart haben, daß sie nämlich die Bäume hinauf laufen, Löcher hacken, und Insecten suchen, so sind sie doch von jenen folgender Gestalt unterschieden: Geschl. Kennzeichen.

Der Schnabel ist sehr spitzig, länglicht rund, gerade, ausgereckt, und ganz; der obere Kiefer ist um etwas länger als der untern, und an der Spitze etwas zusammen gedruckt. Die

Zunge ist fasericht ausgerändelt. Die Nasenlöcher sind mit borstenartigen Härchen bedeckt. Die Füsse sind geschickt zum gehen, nämlich drey Zähen vorne, und eine hinten, statt daß jene vorne zwey und hinten zwey haben, (No. 21. ausgenommen) Der Ritter hat folgende drey Arten:

1. Europäische. Sitta Europæa.

1. Europäische. Europæa. Tab. VII. fig. 10.

Die Grösse ist wie eine Lerche, oben bläulicht aschgrau, unten blaß röthlicht. Ueber die Augen gehet ein schwarzer Strich, die Kehle und Backen sind weißlicht. Die Nasenlöcher sind mit vorwärts gekehrten schwarzen haarichten Federn bedeckt. Die grossen Schwingfedern sind braun, mit weißen Ränden. Die Schwanzfedern sind schwarz, wovon aber die vier äussern, oberhalb der Spitze, einen weißen Flecken führen. Der Schnabel ist bleyfärbig. Die Füße sind weißgrau. Das Vaterland ist Europa, wo er, wie die Spechte, von Insecten lebt, auch Nüße aufhackt, und sein Nest in die Baumlöcher macht, den Eingang aber dazu mit Letten verkleistert, daß die Oefnung nicht grösser, als nöthig, ist. Zur Nachtzeit läßt sich dieser Vogel hören, und schreyet im Frühjahr guiric, um seinen Gatten zu rufen. Tab. VII. fig. 10.

Verschiedenheit.

Hieher gehören noch zwey Americanische, als der kleine Schwarzkopf, der von oben aschgrau, unten weißlicht, und am Steiß und Schwanze roth ist; sodann der Braunkopf, mit einem weißen Flecken am Hinterkopfe, und schwarzen Ruderfedern, an der Seite des Schwanzes.

2. Ca-

2. Canadiſche. Sitta Canadenſis.

2. Canad. Canad.

In Canada befindet ſich ein faſt ähnlicher Blauſpecht, der ſich aber von dem Europäiſchen vorzüglich darinne unterſcheidet, daß die Augenlieder weiß ſind.

3. Jamaicaiſche. Sitta Jamaicenſis.

3. Jamaicaiſche. Jamaic.

Dieſer, der in Jamaica gefunden wird, iſt aſchgrau, hat einen ſchwarzen Kopf, unterſcheidet ſich aber von dem oben angeführten Schwarzkopf darinne, daß er nicht ſo groß iſt, und eigentlich nur eine ſchwarze Platte auf dem Kopfe hat, wohingegen jener über den ganzen Kopf, wie auch am obern Theile des Halſes, ſchwarz iſt.

61. Geschlecht. Bastard Eißvogel.

Pica Todus.

Geschl. Benennung.

Diese Art niedlicher Vögel, die in America häufig zu finden ist, wird von den Einwohnern in Jamaica Tom tit genennt. Diesen Namen hat Braun in Todus verwandelt, und der Ritter hat diese Benennung beybehalten. Wir bitten aber, uns nicht zuzumuthen, daß wir auch erklären sollen, was die Indianer durch Tom-tit verstehen. Soviel können wir indessen wohl sagen, daß die Vögel dieses Geschlechts etwas von den Eißvögeln, und etwas von den Blumensaugern an sich haben, daher wir sie Bastard Eißvögel nennen wollen, denn der Ritter hatte sie in der zehnten Auflage unter die Eißvögel gerechnet; Brisson aber macht ein eigenes Geschlecht daraus, und nennet diese Art Vögel Todier.

Geschl. Kennzeichen.

Der Schnabel ist spitzig, jedoch am Ende abgestumpft, etwas flach gedruckt und gerade, an der Wurzel mit weit auseinander stehenden borstenartigen Härchen besetzt. Die Füße sind geschickt zum Schreiten. Wir haben nur folgende zwey Arten zu betrachten:

1. Der Grüne. Todus Viridis.

1. Grüne. Viridis Tab. VIII. fig. 1.

Die Größe dieses Vogels ist etwa vier Zoll, den Schnabel und Schwanz mitgerechnet. Er ist

von

von oben grün, von unten gelblichtweiß, mit einer rosenfärbigen Schattirung. Die Kehle und die Brust sind roth; die Seiten rosenroth. Der Schwanz ist von unten schwefelgelb, die Ruderfedern sind oben grün, unten etwas aschfärbig, die äussern aber sind ganz aschgrau. Die Gestalt und Abwechslung der Farben ist sehr niedlich. Der Schwanz ist etwas abgerundet. Das Vaterland ist Nordamerica, wo man ihn allenthalben antrift. Sloane nennet ihn das schönste Rothkehlchen. Siehe Tab. VIII. fig. 1.

2. Der Aschgraue. Todus Cinereus.

2. Aschgraue. Cinereus.

In Suriname giebt es noch eine andere Art, welche von Edwards unter die Fliegenfänger gerechnet wird, woraus zu schließen, daß diese Vögel nur von Insecten leben. Die Vögel dieser Art sind oben aschgrau, an den untern Theilen aber gelb. Der Schwanz ist keilförmig.

Wenn man übrigens erwäget, daß die rechten Eißvögel einen dicken, geraden und langen, die Blumenfänger aber einen überaus dünnen, ebenfalls geraden und langen Schnabel haben, so wird man leicht einsehen, wie dieses Geschlecht von beiden abweiche, und der Größe halber, die sich den Eißvögeln mehr nähert, Bastard Eißvögel könne genennet werden.

62. Geschlecht. Eißvögel.

Pica Alcedo.

Geschl. Benennung.

Bey den Alten findet man schon einen Vogel unter dem Namen Halcyon oder Alcyon beschrieben, dessen Eigenschaft wäre, daß er gegen den Winter ein Nest am Seestrande baue und daselbst die harte, kalte und stürmische Jahrszeit aushalte; und nach des Plinii Beschreibung dieses Vogels ist zu vermuthen, daß darunter der Eißvogel zu verstehen sey, und derselbe darum also genennet wird, weil er sich im Winter an dem Meeresstrande auf dem Eise aufhält, und sogar unter den Eißschollen seine Nahrung, welche in Fischlein, und Seeinsecten bestehet, hervorsucht. Dieses ganze Geschlecht wird um deswillen von dem Ritter Alcedo genennet, welches obbenannter Ursachen halben sowohl aus dem Griechischen herstammet, als der Name Ispida, den der Herr Brisson diesem Geschlecht zueignet. Wiewohl einige diesen Vogel auch Seespechte, Seeschwalben und Wassermerlen genennet haben. Französisch heißen sie Martin & Pecheur, Englisch Kingsfisher, Italiänisch Uccello Pescatore.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen, welche der Ritter für dieses Geschlecht bestimmt, sind, daß der Schnabel dreyeckigt, dicke, gerade und lang ist. Die Zunge ist fleischicht, kurz, plat, und scharf. Die Füße sind bey den mehresten zum schreiten geschickt. Und obgleich andere Schriftsteller eine weit größere Anzahl Arten zu diesem Geschlecht rechnen, so finden wir doch

doch von dem Ritter nicht mehr als funfzehn Arten dazu gebracht, welche in den folgenden bestehen.

1. Der ostindische Eißvogel. Alcedo cristata.

1. Ostindischer. Cristat.

Dieser Vogel ist von oben blau, unten roth, führet einen Busch, welcher mit schwarzen Wellen gezeichnet ist. Der Schnabel ist schwarz, die Füße sind roth, und der Schwanz kurz. Das Vaterland ist Ostindien, und besonders die philippinischen Inseln.

2. Der westindische Eißvogel. Alcedo Inda.

2. Westindischer. Inda.

Er ist etwas grünlicht, unten bräunlicht gelb, auf der Brust mit einer gewölkten Binde umgeben. Die Flügel sind weiß gesprenkelt, ober- und unterhalb den Augen gehet eine braungelbe Linie. Der Schnabel ist schwarz, die Füße roth, der Schwanz kurz. Das Vaterland ist Westindien.

3. Der europäische Eißvogel. Alcedo Ispida.

3. Europäischer. Ispida.

Ispida ist die Benennung, mit welcher Brisson das ganze Geschlecht belegt, und auf diesen zielet vorzüglich der französische Name Martinet Pescheur, den die Engelländer wegen seiner schönen Federn Königsfischer nennen.

Er ist so groß wie eine Lerche, von oben dunkelgrün, unten rostfärbig, auf der Mitte des Rückens und an dem Steiß bläulicht seegrün. Der Kopf und der obere Theil des Halses ist in die Quere mit

mit blauen Flecken bezeichnet. Zu beyden Seiten des Kopfs zeiget sich ein röthlichter Flecken. Die obern Deckfedern der Flügel sind dunkelblau, mit hellblauen Sprenkeln, die Schwanzfedern oben blau und unten braun. Der Schnabel ist schwarz, fast zwey Zoll lang, an den Ecken etwas weißlicht, und inwendig safrangelb. Die Füße sind roth und die Krallen schwarz. Nach Verhältniß des Vogels sind die Füße sehr kurz, und der Schwanz ist nicht über einen und einen halben Zoll lang. Die Zähen sind etwas verwachsen, denn die äussere sitzt drey Gelenke weit an der mittlern, und die mittlere nur ein Gelenke weit an der innern feste.

Sie halten sich an den europäischen Stranden auf, werden auch in Asien gefunden, nur trift man sie meistens nur nach Norden zu an. Sie machen ihr Nest an dem Ufer tief in den Höhlen von Stroh, Rohr, Aestchen und was sie finden, und legen sieben Eyer, die sie schon zu Anfange des Aprils ausbrüten. Die Männchen tragen den Weibchen, während der Brutzeit, fleißig Fische zu, die sie sogar zwischen dem Eise an den Gestaden des Meeres hohlen, da sie denn manchmal an der einen Seite einer Eißscholle untertauchen, und an der andern wieder hervor kommen.

Der Magen ist groß und weit, wie in den Fleischfressenden Vögeln, und man findet viel Gräten und Schuppen darinne. Vielleicht wissen sie die Gräten wieder von sich zu geben, denn man findet ihre Nester sehr oft damit durchwirkt. Daß man ihre Nester zuweilen in der See schwimmend findet, kommt nicht daher, weil sie etwan auf dem Eise wohnen sollten, sondern weil die hohen Fluten manchmal alte dürre Nester aus den Strandlöchern ausspühlen und mit sich fortführen.

4. Der

4. Der bengalische Eißvogel. Alcedo Erithaca.

4. Bengalischer. Erithaca.

Die griechische Benennung Erithaca, hat schon Aristoteles gebraucht; wir aber nennen ihn nach seinem Vaterlande, welches Bengalen ist. Er ist so groß wie der Europäische. Auf dem Kopfe befindet sich ein gelber Flecken, und um den Hals ein weißer Ring, dahero er auch bey Brisson der Krageneißvogel genennet wird. Die Schwingfedern sind aschgrau, die Schwanzfedern von oben schmutzig roth. Der Rücken ist blau, der Unterleib gelb, der Kopf und der Steiß, wie auch die Füße roth. Der Schwanz ist kurz.

5. Der madagascarische Eisvogel. Alcedo Madagascarienſis.

5. Madagascar. Madagascar.

Die bißherigen Eißvögel haben alle kurze Schwänze, der von Madagascar aber führet einen etwas längern. Er ist von oben roth, an der Kehle weiß, und hat schwärzlichte Schwingfedern, die Füße sind roth, wie auch der Schnabel.

6. Der grüne americanische Eißvogel. Alcedo Superciliosa.

6. Grüner Americ. Superciliosa.

Weil dieser Vogel über den Augen einen braungelben Flecken führet, wird er von dem Ritter Superciliosa genennet. Wir aber geben ihm den Namen grünen Americanischen, weil er von oben grün ist, und sich hierdurch von andern, die blau oder bläulicht sind, genug unterscheidet. Sonst ist er von unten gelb und hat eine grüne Binde über der Brust. Der Schnabel ist schwarz und die Füße sind

sind fleischfärbig. Der Schwanz ist noch länger, als an dem Madagascarischen.

7. Haubeneißvogel. Alcyon.

7. Der Haubeneißvogel. Alcedo Alcyon.

Wir haben oben unter den Geschlechtsbenennungen bereits des griechischen Worts Alcyon Erwähnung gethan, und melden nur, daß wir dieses Exemplar deßwegen den Haubeneißvogel nennen, weil die Federn des Kopfs länger, als die andern sind; diese kann er aufrichten, und scheinet dahero mit einem Federbusch gezieret zu seyn.

Uebrigens ist an dieser Art der Schnabel länger als der Kopf, stark und wie an den Elstern beschaffen. Hinter und unter den Augen befindet sich ein rostfärbiger Flecken. Die Zunge ist sehr kurz, fleischicht, platt, und scharf. Der Körper ist von oben bläulicht schwarz, an der Brust rostfärbig, an dem Unterleibe weiß. Die Schwingfedern sind schwarz mit weißen Spitzen, und an der innern Seite weiß gefleckt, doch sind die äussern am kleinsten.

Er hat zwölf Ruderfedern, die alle gleich lang, und zu beyden Seiten weiß gefleckt sind. Die Kehle, die Brust und der Bauch sind weiß, doch läuft vornen über der Brust ein bräunlicher Strich, die Schenkel sind rostfärbig. Das Schienbein ist kurz, und der äussere Finger mit dem mittlern verbunden. Er gehöret unter die Langgeschwänzten.

Derjenige Vogel, den Catesby unter dem Namen Alcyon beschreibet, wird von Brisson der carolinische Haubeneißvogel genannt. Denjenigen hingegen, den Edwards hat, nennet er den Haubeneißvogel von St. Domingo, und ein anderer, welcher bey dem Ray gefunden wird, und

ist an der Leiche nicht die Regel. Bei Affen ist es nach Hübner ebenso. Die Lage der Gebärmutter ist eine sehr verschiedene. Bei Nullipara ist sie meist in der Mitte des Beckens, bei Multipara mehr nach vorn. Die Gebärmutter ist bei Nullipara kleiner als bei Multipara. Die Gebärmutter ist bei Nullipara kleiner als bei Multipara. Die Gebärmutter ist bei Nullipara kleiner als bei Multipara.

gegen die andern gerechnet, einen vorzüglich langen Schnabel und Schwanz hat. Die Brust ist muschelfärbig, und die untern Theile sind gelb; übrigens aber sind sowohl der Schnabel als die Füße roth. Fast ist es ein Widerspruch, am Cap und andern indianischen Gegenden, wo es in der See kein Eiß giebt, einen Eißvogel zu suchen, und vielleicht wäre es eben so gut gewesen, dieses ganze Geschlecht Wintervögel zu nennen, weil es in Indien doch eine Art des Winters giebt, obgleich die See niemals am Strande Eiß führet.

10. Senegallische. Alcedo Senegalensis.

10. Senegallische Senegal.

Die Farbe ist von oben blau, unten weiß. Der Kopf ist roth, und die Schwingfedern sind schwarz. Er gehöret noch unter die langgeschwänzten, und hat den besondern Umstand an sich, daß der obere Kiefer des Schnabels roth, der untere hingegen, nebst den Füßen, schwarz ist. Er wohnet in Senegal.

11. Smyrnaische. Alcedo Smyrnensis.

11. Smyrnaische. Smyrn.

Da Albin diesen Vogel den smyrnaischen Eißvogel nennet, so haben wir diesen Namen beybehalten. Er ist so groß wie ein Staar, obenher dunkelgrün, unten kastanienbraun, und so ist auch der Kopf und Hals, nur die Kehle ist weiß, und an der Brust befindet sich ein weißer Querstrich. Die Schwanzfedern sind unten schwarz, obenher aber dunkelgrün, und die Füße und der Schnabel sind roth. Man findet ihn in der Gegend von Smyrna. Der Ritter ziehet hieher auch den grossen madagascarischen Eißvogel, obgleich die Farbe nicht mit diesem übereinkommt, denn derselbe ist blaulichtgrün. Auch wird der grosse bengalische Eißvogel hieher gerechnet, dessen Füße aber pomeranzenfärbig sind. Sie haben alle lange Schwänze.

12. Bun-

12. Bunter Eißvogel. Alcedo rudis.

12. Bunter. Rudis. Tab. VIII. fig. 2.

Weil er nur schwarz und weiß bunt ist, und sonst keine zierliche Zeichnung hat, so wird er vermuthlich um deswillen rudis genennet. Die Schwanzfedern sind alle gleich, und über selbigen gehet eine breite schwarze Binde, auch sind die Füße und der Schnabel schwarz. Er ist größer als ein Staar, und hält sich in Persien und Egypten auf; jedoch muß er auch wohl in America zu Hause seyn, weil ihn die Engelländer in Jamaica Krabbenfänger nennen, folglich auch dadurch seine Lebensart ausdrücken. Tab. VIII. fig. 2.

13. Die Göttin. Alcedo Dea.

13. Göttin. Dea. Tab. VIII. fig. 3.

Unter obiger Benennung kommen zwey Vögel vor, die wegen ihrer ausserordentlichen Schönheit die angegebenen Namen führen, und auch bey den Holländern Codinnetjes genennet werden. Die erste Art ist von Ternate, und wurde von Seba unter die Paradießvögel geordnet.

Die andere Art hingegen, welche hier vorzüglich von dem Ritter gemeinet wird, kommt von Suriname. Beyde aber sind kaum so groß wie ein Staar, ausserordentlich schön, und haben mit den Paradießvögeln diese Aehnlichkeit, daß die zwey mittelsten Federn des Schwanzes sehr lang sind.

Was die surinamische Art betrift, so sind die Füße und der Schnabel schwarzbraun, der Kopf braun, und der Rücken grün, mit einem Goldglanze, der Hals weiß, die Schwanzfedern dunkelgrün, und untenher schwarz.

Der ternatische Vogel aber hat obenher braune Federn, mit blauem Rande, untenher sind die Federn weiß, mit einem rosenfärbigen Schein,

der Kopf, Hals, und die Flügel sind himmelbau, die langen Schwanzfedern weiß, roth und blauscheckigt, die kurzen Schwanzfedern aber haben einen braunen Rand. Die Füße und Krallen sind röthlich, und der Schnabel pomeranzenfärbig. Siehe Tab. VIII. fig. 3.

14. Paradieß-Eißvogel. Alcedo Paradisea.

14. Parad. Eißvog. Paradisea. Tab. XXVII fig. 5.

Der gegenwärtige ist vom obigen nicht viel unterschieden, er hat gleichfalls zwey lange Schwanzfedern, wie die Paradießvögel, ist grün, mit einem Goldglanze, der Schnabel und die Füße sind schwarz; auch sind die Füße zum steigen geschickt, indem sich zwey Zähen vorne, und zwey hinten befinden. Das Vaterland ist Suriname und Cajenne. Tab. XXVII. fig. 5.

15. Keilschwanz. Alcedo Galbula.

15. Keilschwanz. Galbula

Der Körper ist grüngelb, daher ist die Benennung Galbula, denn es breitet sich ein Goldglanz über die grüne Farbe aus, die den Rücken bedeckt, untenher aber ist der Vogel rostfärbig. Der Schnabel ist schwarz. Die Füße, die wie an dem vorigen beschaffen sind, haben eine blaße Farbe. Er wohnet in Brasilien, wo man ihn Jacamaciri nennet, desgleichen in Cajenne. Der Schwanz ist keilförmig, daher wir ihn, um ihn von den andern desto besser zu unterscheiden, Keilschwanz nennen.

63. Geſchlecht. Bienenfreſſer.
Pica Merops.

Ariſtoteles hat bereits das griechiſche Wort Merops gebraucht, welches einen, der einen deutlichen Ton giebet, bedeutet, und der Ritter belegt dieſes ganze Geſchlecht damit. Die Lateiner aber nennten die Vögel dieſes Geſchlechts Apiaſter, um eben diejenigen Eigenſchaften auszudrucken, welche unſere Benennung Bienenfreſſer zu erkennen giebet. Franzöſiſch Guépier, Holländiſch Byen-eeter. Geſchl. Benennung.

Bey dieſem Geſchlecht iſt der Schnabel gekrümmet, zuſammen gedruckt, und mit einem Kiel oder ſcharfen Rücken verſehen. Die Zunge iſt an der Spitze lappicht oder gefalten. Die Füße ſind zum ſchreiten geſchickt, nämlich drey Zähen vorne, die zwar mit dem unterſten Gelenke verwachſen ſind, und eine hinten, welche frey ſtehet. Ob nun gleich Briſſon 13. Arten angiebet, ſo hat der Ritter doch nur folgende ſieben Arten. Geſchl. Kennzeichen.

1. Der Immenwolf. Merops Apiaſter.

Das niederſächſiſche Wort Immen, iſt mit Bienen einerley, und ſowohl die lateiniſche als teutſche Benennung druckt die räuberiſche Art aus, womit dieſe Vögel den Bienen nachſtellen, die ihre hauptſächlichſte Nahrung ausmachen, wiewohl ſie auch Heuſchrecken, Fliegen und Mücken aufſuchen. Dieſe erſte Art war der Merops der Alten. Sie ſind 1. Immenwolf. Apiaſter.

etwas gröſſer als ein Staar, der Schnabel iſt faſt zwey Zoll, und der Schwanz über vier Zoll lang, ſo, daß die ganze Länge zehen Zoll austrägt. Die Farbe iſt von oben blaßfahl, über den Rücken roſtfärbig, oder kaſtanienbraun und grün ſchattirt; von unten und am Schwanze bläulicht grün, am Steiß gelblicht ſeegrün. Der Kopf iſt oben blau, hinten aber, nebſt dem Halſe, kaſtanienbraun, durch die Augen läuft zu beyden Seiten ein ſchwarzer Strich aus. Die Kehle iſt goldgelb, die Schwanzfedern ſind von oben blau und roſtfärbig ſchattirt, wovon die äuſſern graue Rände haben, die zwey mittlern aber länger und ſpitzig ſind, indem die übrigen das Anſehen haben, als ob ſie abgeſchnitten wären. Der Schnabel iſt ſchwarz, die Füße ſind braunroth, und die Krallen ſchwärzlicht. Er wird in den ſüdlichen Theilen von Europa, und beſonders auf der Inſel Candia gefunden, wo er Meliſophagos genennet wird, und Haſſelquiſt giebt ihm den Namen Merops galilæus. Er wird auch im Orient gefunden, und hat die Eigenſchaft, ſein Neſt in den Höhlen der Erde von bloſſem Mooß zu machen.

2. Grüner Bienenfreſſer. Merops viridis.

2. Grüner Bienenfreſſer. Viridis, Tab. VIII. fig 4.

Dieſer Vogel wird auch von einigen der bengaliſche genennet, und es gehören Albins bengaliſcher, und Briſſons bengaliſcher und madagascariſcher Bienenfreſſer mit dem Kragen hieher. Er iſt nicht gröſſer als ein Sperling, aber länger, denn der Schnabel allein hält ein und einen halben Zoll. Die Farbe iſt über den Körper grünlichtblau, mit einem goldgelben Glanze, auf den Flügeln fahl, die Kehle und der Schwanz iſt blau,

auf

auf der Brust befindet sich eine schwarze Binde, der Schnabel ist schwarz, die Füße und Krallen sind braun. In dem Schwanze stecken zwey spitzige Ruderfedern, die viel länger als die andern sind. Das Vaterland ist Java und Bengalen. Tab. VIII. fig. 4.

3. Gelbkopf. Merops congener.

3. Gelbkopf. Congener.

In den südlichen Theilen von Europa findet sich ein Bienenfresser, der mit dem obigen sehr nahe verwandt ist, daher er auch von dem Ritter congener genannt worden, wir aber nennen ihn Gelbkopf, weil er bey dem Brisson icterocephalus heißt. Er ist nämlich von oben gelblicht, am Steiß grün, hat Schwingfedern mit rothen Spitzen, und Ruderfedern, die an der Wurzel gelb sind. Die Spanier nennen ihn Formiguè, und an etlichen Orten wird er Seeschwalbe genennet.

4. Madagascarische. Merops superciliosus.

4. Madagascar. Supercilioſus.

Unsere Benennung stammt von dem Vaterlande her, die Linneische aber davon, daß dieser Vogel an der Stirn oberhalb, wie auch unter den Augen eine weiße Linie, gleich den Augenwimpern hat; sonst ist er grün, hat eine gelbe Kehle, und zwey lange Schwanzfedern.

5. Philippinische. Merops Philippensis.

5. Philippinische. Philippenſis.

Es fehlet bey dem Ritter der Name, daher wir ihn von dem Vaterlande nehmen, und mit einschalten. Er ist oben grün, unten gelblicht, am Steiß blau, der Schnabel, die Füße und die Flügelspitzen sind schwarz, der Schwanz aber ist nicht

Auf alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen Deutschlands und des Auslandes nimmt Bestellungen an

A. Hofmann, Berlin, Leipzigerstr. 47.

Die Zeitschrift erscheint in 13 Lieferungen à 4 Bogen gr. 8. mit Illustrationen und Karten. Preis pro Lfg. 10 Sgr. Jede Lfg. ist einzeln käuflich.

Die Zeitschrift wird

64. Geſchlecht. Wiedehopfe.
Pica Upupa.

Die Vögel dieſes Geſchlechts haben ſich gleichſam ſelber den Namen gegeben, denn ſie ſchreien faſt Epopu, popo popu jo jo, ito, ito, ito. Daher heiſſen ſie Griechiſch: Epops, Lateiniſch Upupa, Franzöſiſch Hupe und Puput, Holländiſch Hoppe, Engliſch Hoop und Hoopœ, Italiäniſch Pupulla und Bubbola und bey uns Wiedhopf oder Wiedehopf. Vielleicht iſt auch die hebräiſche Benennung: Duchiphath, und die Egyptiſche Cucupha von ihren verſchiedenen ſpielenden Tönen hergenommen. Geſchl. Benennung.

Der Schnabel iſt gebogen, erhaben rund, etwas gedruckt und ein wenig ſtumpf, die Zunge ſtumpf, ganz, und ohne Einſchnitte, dreyeckigt und ſehr kurz; die Füße geſchickt zum gehen, nämlich drey Zähen vorne, und eine hinten. Geſchl. Kennzeichen.

1. Der gemeine Wiedehopf. Upupa Epops. 1. Gemeine. Epops. Tab. VIII. fig. 6.

Aus obigen Geſchlechts-Benennungen iſt zu erſehen, daß der Ritter dieſer gemeinen Art den griechiſchen Namen beylegt. Dieſer Vogel wird allenthalben in Europa und Oſtindien angetroffen, wo er ſich in den Wäldern aufhält, und von Inſecten lebt. Die Gröſſe iſt faſt wie ein Staar. Kopf, Hals, Nacken und Bruſt ſind roſtfärbig gelb, die

übrigen Federn am Rücken und Unterleibe, wie auch die Schwing- und Ruderfedern sind gelblicht weiß, mit braun schwarzen Flecken oder Spitzen, daher der ganze Vogel bunt erscheinet. Von dem Schnabel an läuft zu beyden Seiten über der Stirn und dem Wirbel bis in den Nacken, eine Reihe sehr hoher, zwey Zoll langer Isabellfärbig-gelber Federn mit braungelben Spitzen, welches diesem Vogel ein prächtiges Ansehen giebt, daher ihn auch der Ritter mit einem Hauben-Papagey, oder Cacatu vergleicht. Der Schwanz ist vier Zoll lang, und hat nur zehn Ruderfedern, die eine breite weisse Binde haben, welche in einem Bogen über den Schwanz hinläuft.

Aldrovandus hat zwey Muskeln in der Haut auf dem Kopfe wahrgenommen, welche, wenn sie in den Nacken herunter gezogen werden, den Federbusch in die Höhe richten, und wenn sie sich vorwerts ziehen, denselben wieder niederlegen. Das Aufrichten dieses Federbusches geschieht, wie bey den Kiebitzen, wenn der Vogel erschreckt wird. Man kann ihn zahm machen, und in den Zimmern und auf den Kornböden herum lauffen lassen, da er denn eine Menge Fliegen, Würmer, Spinnen und Insecten fängt, ja gar die Mäuse anfällt und vertreibt, und mit seinem Federbusch allerhand lustige Auftritte macht.

Eigenschaften.

Er bauet sein Nest von Koth und allerhand Unreinigkeit in den Höhlen der Bäumen, ist seiner äusserlichen Zierde ohnerachtet ein stinkender Vogel, und sucht im Walde unter den Blättern und Misthaufen die Würmer hervor. Er heißt darum auch an manchen Orten der **Stink-** oder **Dreckhahn**, und Frisch will ihn, des langen Schnabels halben, **Baumschnepfe** genennet wissen. Er soll auch, gleich den Spechten, die Baumrinden hinauflaufen, um die Ameisen und Insecten zu suchen.

Die

Die Weibchen legen in den Baumhöhlen zwey aschgraue Eyer an einsamen Orten, daher man sie selten findet, und wenn man sie gefunden, kaum vor Gestank ausnehmen möchte.

Den Israeliten war er aus obigen Ursachen ein unreiner Vogel. In Italien aber wird er geessen, und soll, wenn man ihm lebendig den Kopf herunter reißt und ausbluten läßt, eben so schmackhaft wie eine Wachtel seyn. Tab. VIII. fig. 6.

2. Caapscher. Upupa promerops.

2. Capscher. promerops. Tab. VIII. fig. 7.

Promerops ist die Benennung, welche der Herr Reaumur einem Indianischen Paradies-Wiedehopf gab, und wird nun von dem Ritter einer Art beygelegt, welche vom Vorgebürge der guten Hofnung kommt. Er ist nicht grösser als eine Lerche, führet keinen Federbusch, die Farbe ist von oben braun, unten weiß, an der Brust röthlicht, der Steiß und die obern Deckfedern des Schwanzes sind olivengrün, die untern aber gelb. Die Ruderfedern sind braun, und die sechs mittlern sehr lang, da die übrigen allmählich kürzer werden. Der Schnabel, die Füße und Krallen sind schwarz. Tab. VIII. fig. 7.

3. Paradiesischer. Upupa Paradisea.

3. Paradiesischer. Paradisea.

Es ist aus der Beschreibung der Paradiesvögel bekannt, daß sie schön sind, und zwey lange Schwanzfedern haben. Nun wird auch dieser Wiedehopf aus Ostindien gebracht, und hat zwey sehr lange Schwanzfedern, daher ist leicht einzusehen, warum er obigen Namen führt, wie ihn denn Seba auch würklich dahin geordnet hat. Er ist fast so groß, wie ein Staar, der Federbusch ist

zwey

zwey Zoll hoch, die Farbe oben blaßbraun, und so sind auch die Schwanzfedern bezeichnet, der Kopf, der Federbusch und der Hals sind schwarz, der Unterleib blaß aschgrau, und die zwey mittlern Schwanzfedern sind fast noch einmal so lang als der ganze Vogel, und laufen an den Spitzen etwas breit und fächerförmig aus.

65. Geſchlecht. Baumläufer.

Pica Certhia.

Geſchl. Benennung.

Die Vögel dieſes Geſchlechts ſind kaum ſo groß wie die Sperlinge, und haben einen erſtaunlich ſchnellen Gang; ſo daß man ſie den Augenblick aus dem Geſichte verliert, wenn ſie an Bäumen, Wänden, alten Gebäuden, Brunnen und dergleichen hinauflaufen oder herumklettern. Dieſe Eigenſchaft hat Gelegenheit zu vielen Benennungen gegeben, die doch alle auf eines hinauslauffen. Wir wollen die verſchiedenen Namen ein wenig unter die Arten vertheilen. Vorläufig aber geben wir den ganzen Geſchlecht den Namen **Baumläufer**, weil derſelbe an vielen Orten gebräuchlich iſt. Der griechiſche Name Kerthion, den man ſchon beym Ariſtoteles findet, der die Art dieſes Vogels ausdruckt, iſt der Urſprung des lateiniſchen Gerthia, wiewohl er auch in dieſer Sprache die Baſtard-Benennungen Scandulaca arborum und Crepera führet. Aus dieſer Urſache nennen ihn die **Engelländer** Creeper, und Tree-creeper, welches mit der holländiſchen Benennung Boomkruiper einerley iſt. Franzöſich Grimpereau, Schwediſch Krypare, aber bey den Deutſchen: **Baumklette**, **Rindekleber**, **kleine Baumhacker**, **Baumläufer**, **Kleinſpecht** und dergleichen; denn es giebt noch mehrere Namen, weil man vielerley Vögel mit dieſem Geſchlecht verwechſelt hat, wie **Briſſon** ſelbſt gethan.

Um

Geschl. Kennzeichen.

Um aber zu bestimmen, welche Vögel hieher gehören sollen; so giebt der Ritter diesem Geschlecht folgende Kennzeichen: der Schnabel ist gebogen, dünn, etwas dreyeckigt und scharf; die Zunge spitzig und scharf, die Füße sind geschickt zum laufen. In der zehnten Auflage waren nur fünf, jetzo aber folgende fünf und zwanzig Arten.

1. Baumklette. Certhia familiaris.

1. Baumklette. familiaris.

Dieser ist der gemeine europäische Baumläufer, der nach den verschiedenen Reichen und Provinzen verschiedene Namen führet, als in Frankreich: Eschalette, und Ternier, in Spanier: Pica Aranyas, in Engelland: Wall-Creeper, und so weiter. Er ist von oben grau, unten weiß, an den Flügeln braun, woselbst sich ein weisser Flecken über zehn Schwingfedern, nämlich von der vierten bis vierzehnten verbreitet. Im Schwanze stecken zehn Ruderfedern, die andern Vögel dieses ganzen Geschlechts aber haben zwölf Ruderfedern. Er legt zwanzig Eyer in ein kleines Nest, welches in einer Baumhöhle steckt, und wozu der Eingang so klein ist, daß man es nicht herausbringen kann. Seine Nahrung bestehet in Eyern und Puppen von Insecten, die er von und zwischen den Baumrinden hervorsucht, denn der ganze Vogel ist noch nicht so groß wie ein Sperling, und hängt sich an die Stämme der Bäume an, als ob er angeklebt wäre. Siehe Jonston Certhia Barchengel. Tab. 42.

2. Mauerspecht. Certhia muraria.

2. Mauerspecht. Muraria.

Da dieser Vogel nicht allein die Bäume sondern auch die Wände der Häuser und Scheuern hinauflauft, so ist die Ursache der Benennung wohl einzusehen. Er ist aschgrau, und hat auf den Flü-

geln

geln einen braunen Flecken. Der Schnabel ist noch dünner als an dem vorigen, und länger als der Kopf, der Hals ist von unten weiß, die Schwingfedern sind schwarz, doch haben die zwey ersten an der schmalen Seite zwey weisse Flecken, über die Deckfedern und breite Seite der Schwingfedern ergiest sich ein rosenfärbiger Flecken. Die zwölf Ruderfedern sind weißlicht, die Krallen, besonders die an der hintern Zähe, sind sehr stark. Er hält sich mehrentheils in den südlichen Theilen von Europa auf, nistet in alten Gebäuden, auch sogar in den Hirnschaalen, die in den Knochenhäusern der Gottesäcker liegen. (Denn diese liegen, wie auf den holländischen Gottesäckern in einem offenen aus vier Mauren aufgeführten Gehäuse.) Die Figur bey Jonston Tab. XLI. ist nicht vollkommen.

3. Kleiner Indianischer. Certhia Pusilla.

3. Kleiner Indian. pusilla.

Er ist viel kleiner als der Europäische, und kommt aus Indien. Er ist grau, unten weiß, hat einen weissen Strich über den Augen, und braune Schwanzfedern, davon die äussern weisse Spitzen haben. Ueber den Rücken ergiest sich auf einen bräunlichten Grunde ein Kupferglanz; der Schnabel und die Füße sind braun.

4. Capscher grauer. Certhia Capensis.

4. Capscher grauer. Capensis.

Am Vorgebürge der guten Hofnung findet sich ein weiß grauer Baumläufer, dessen Schwanzfedern schwarz sind, und davon die äussern am äussersten Rande einen weissen Saum haben.

5. Madagascarische. Certhia Olivacea.

5. Madagascarische. Olivacea.

Derjenige, den man auf der Insel Madagascar antrift, ist olivengrün und unten graulicht. Der Kreiß um die Augen ist weißlicht.

6. Ceilo-

6. Ceilonnischer. Certhia Currucaria.

6. Ceilonnischer. Currucaria.

Curruca ist eine Graßmücke, und weil dieser Vogel nicht größer ist, so wird ihm von dem Ritter obiger Benname gegeben. Wir aber nennen ihn nach der Insel Ceilon, wo sein Vaterland ist. Er ist von oben gleichfals olivengrün, unten aber von der Kehle bis zum After gelb. Der Schnabel ist aschgrau, und dicker als bey den übrigen, die Zunge hat zwey Borsten, oder ist fadenförmig gespalten. Flügel und Schwanz sind dunkel aschgrau, an der Spitze etwas hell, die Ruderfedern sind alle gleich lang.

7. Blaukehlchen. Certhia Jugularis.

7. Blaukehlchen Jugularis.

Er wird Jugularis genannt, weil die Kehle violetfärbig ist, wir aber nennen ihn Blaukehlchen. Der Vogel hat übrigens von oben eine grauliche, und unten eine gelbe Farbe. Die beyden äußern Ruderfedern haben gelbe Spitzen. Das Vaterland sind die philippinischen Inseln.

8. Blauer Surinamischer. Certhia Cœrulea.

8. Blauer. Coerulea. Tab. VIII. fig. 8.

Er ist von oben blau. Der Augenring, die Kehle, Schwing- und Ruderfedern sind schwarz. Der Schnabel ist länger als an den übrigen, und der Vogel überhaupt etwas grösser. Tab. VIII. fig. 8. Die Mexicaner nennen ihn Hoitzitzil, oder Hoitzitziltototl. Die Brasilianer haben auch einen blauen Baumläufer, den sie Guiracœreba nennen, der nicht viel von dem obigen Surinamischen abweicht. Siehe unten No. 24.

9. Cajennischer. Certhia Cayana.

9. Cajennischer. Cayan.

Er ist glänzend grün, unten weiß gestreift, die Ruderfedern sind grün, und an den innern Seiten schwärzlich. Man trift ihn auf der Insel Cajenne, in America an.

10. Stahlfärbig bandirter. Certhia Chalybea.

10. Stahlfärbig bandirt. Chalybea.

Der Körper ist gleichfalls glänzend grün; und die Brust roth, vorne aber läuft eine blaulichte Binde, die wie angelaufener Stahl glänzet. Das Vaterland ist das Vorgebürge der guten Hofnung.

11. Bunter. Certhia Afra.

11. Bunter. Afra.

Der Rücken ist grün, die Brust roth, der Unterleib weiß, der Steiß blau, die Schwing- und Ruderfedern sind schwarz. Wir thun daher diesem Vogel kein Unrecht, daß wir ihn den bunten Baumläufer nennen; Linneus aber nennet ihn den Africaner, weil er vom Vorgebürge der guten Hofnung gebracht wird.

12. Blaukopf. Certhia Spiza.

12. Blaukopf. Spiza.

Dieser Vogel stund sonst unter den Fliegenfängern und Bachstelzen. Der Kopf ist bläulicht schwarz, desgleichen auch die Schwingfedern; doch der übrige Körper grün. Das Vaterland ist Brasilien und Suriname.

13. Purpurfärbige. Certhia Sperata.

13. Purpurfärbige. Sperata

Sperata heißt sonst eine Liebste oder Braut; weil nun der Vogel niedlich ist, so mag er unsert-

wegen den Namen führen; wir aber nennen ihn den Purpurfärbigen. Er ist nämlich oben purpurfärbig, unten scharlachroth, der Kopf aber und die Kehle, wie auch der Steiß, sind violetfärbig; jedoch ist das Weibchen olivenfärbig grün, und unten gelblich. Die philippinischen Inseln sind das Vaterland.

14. Senegalischer. Certhia Sengalensis.

14. Senegalischer Senegalensis

Ein anderer, der aus Senegal kommt, ist schwarz violetfärbig; am Wirbel und an der Kehle grün, mit einem Goldglanze; an der Brust scharlachroth.

15. Grünkehlchen. Certhia Gutturalis.

15. Grünkehlchen Gutturalis.

Der Vogel ist schwärzlich, hat aber eine grüne glänzende Kehle; die Brust ist purpurfärbig. Er wohnet in Brasilien.

16. Blauflügel. Certhia Pinus.

16. Blauflügel. Pinus.

Er ist gelb, und spielet von oben ins olivengrüne; die Flügel aber sind blau, und haben zwey weiße Binden. Edwards hat ihm schon den Namen Pinus gegeben; vielleicht hält er sich an den Fichtenbäumen auf. Man findet ihn in Nordamerica.

17. Rothkopf. Certhia Cruentata.

17. Rothkopf. Cruentata.

Dieser Vogel ist kleiner als die andern, von oben schwarz, mit einem blauen Glanze, und unten weiß; doch ist der Wirbel, der Nacken, der Rücken und der Steiß, jeder mit einem rothen Flecken gezieret, auch sind die obern Deckfedern des Schwanzes roth. Der Schnabel, die Füße und

Kral-

Krallen aber schwarz. Das Vaterland ist Bengalen.

18. Zuckervogel. Certhia flaveola.

18. Zuckervogel. Flaveola.

Der Ritter Sloane beschreibt diesen unter den Vögeln von Jamaica, und nennet ihn die braun und gelbbunte Nachtigall; doch verdienet er den Namen Zuckervogel, weil er sich den Zucker wohl schmecken läßt. Er ist von oben schwarz, unten gelb, hat über den Augen weiße Striche, und an den äussern Ruderfedern weiße Spitzen.

19. Langschwanz. Certhia Pulchella.

19. Langschwanz Pulchella.

In Senegal, wie auch in Amboina, ist ein Baumläufer, dessen zwey mittlere Ruderfedern sehr lang sind; wir geben ihm dahero obigen Beynamen. Der linneische Name entstehet von den niedlichen Farben, weil er von oben glänzend grün ist, und eine schöne rothe Brust hat.

20. Capischer Colibri. Certhia Famosa.

20. Capis. Colibri. Famosa

Verschiedene Vögel dieses Geschlechts, welche etwa die kleinsten sind, wurden sonst auch den Colibritgen beygezählet, und eben diese Art, die am Vorgebürge der guten Hofnung gemein ist, ist anderweitig unter dem Namen Zuckervogel und Capsche Colibri berühmt, indem sie, als niedliche Schönheiten, weit verschickt werden, woraus sich denn obige Benennungen beurtheilen lassen. An diesem Vogel sind die zwey mittlern Ruderfedern gleichfalls lang, der Körper ist grün, die Schultern sind gelb, zwischen dem Schnabel und den Augen gehet ein schwarzer Strich, welcher dem Vogel das Ansehen giebet, als ob ihm ein schwarzer Zügel an-

geleget wäre, und wenn er seine Flügel aufhebt, zeiget sich ein ähnlicher Flecken. Man schneidet am Cap die Straußeneyer aus, und macht Käfige davon, in welche man solche kleine Vögel einsperret.

21. Philippinischer. Certhia Philippina.

21. Philippinischer Philippina.

In den philippinischen Inseln ist gleichfalls ein Baumläufer, mit zwey langen Schwanzfedern. Er ist von oben graugrün, und unten weißlichtgelb.

22. Violetfärbiger. Certhia Violacea.

22. Violetfärbiger Violacea.

Ein ähnlicher, mit zwey langen Schwanzfedern, von oben glänzend violetfärbig, und unten gelb, wird am Vorgebürge der guten Hofnung gefunden.

23. Rostfärbiger. Certhia Zeylonica.

23. Rostfärbiger Zeylonica.

Dieser schöne Vogel hat einen rostfärbigen Rücken, ist aber übrigens schön gezeichnet. Denn der Wirbel ist grün, die Kehle und der Steiß himmelblau, mit einem Goldglanze, Brust und Bauch gelb, die Schwingfedern braun, mit blassen Spitzen, die Ruderfedern aber sind schwärzlich; nur haben die zwey äussern einen weißen Rand, doch sind sie alle gleich lang. Er wohnet auf der Insel Ceilon, und ist so groß als die europäische Baumklette.

24. Schwarzblauer. Certhia Cyanea.

24. Schwarzblauer. Cyanea

Ob er gleich von dem Ritter Cyanea genennet wird, so ist das blaue doch sehr schwärzlich, auch gehet über die Augen eine schwarze Binde, deßgleichen sind die Schultern, Flügel und der Schwanz schwarz;

ſchwarz; doch iſt die innere Seite der Flügel nebſt den untern Deckfedern ſchwefelgelb. Die Braſilianer, woſelbſt der Vogel zu Hauſe iſt, nennen ihn Guiracœreba. Siehe oben No. 8.

25. von Lootens Vogel. Lotenia.

25. von Lootens Vogel. Lotenia.

Der ehemalige und nun verſtorbene Gouverneur von Ceilon Johann Gideon von Loo-ten hatte dieſen Vogel, und viele andere, an den Ritter Linneus geſchickt, daher er denſelben ihm zu Ehren Lotenia nennet. Und da auch wir mit dieſem Herrn in Correſpondenz ſtunden, ihm auch, in Abſicht auf die Naturgeſchichte, viele Verbindlichkeit haben, ſo wollen wir auch ſeines Namens Gedächtniß erhalten, und dieſen Baumläufer von Lootens Vogel nennen. Der Schnabel iſt zweymal ſo lang als der Kopf, gebogen, ſpitzig und ſchwarz, Kopf und Rücken glänzend blau, die Bruſt ſchwarzblau, mit einem röthlichen und goldglänzenden Bande, der Bauch braun, die Schwing- und Ruderfedern ſchwarz, und letztere gleich lang. Briſſon beſchreibt ihn als einen Vogel von der Inſel Madagaſcar. Vermuthlich hält er ſich in mehreren indianiſchen Gegenden auf.

66. Geschlecht. Colibri.

Pica Trochilus.

Geschl. Benennung.

Trochlea heißt eine Scheibe, die sich in dem Kloben herum drehet; weil nun die Vögelchen dieses Geschlechts, wenn sie in der Luft schweben und flattern, sich beständig im Zirkel herumdrehen, so sind sie vielleicht im lateinischen Trochili genannt worden: wiewohl sie Brisson, es sey Lateinisch oder Griechisch, Polytmos nennet, und von den Honigsäugern, (welchen Namen sie gleichfalls führen) unterscheidet. Was aber die Benennung Colibri betrift, so stammt dieselbe aus Indien her, und ist in Europa allenthalben gemein worden. Weil auch diese Vögel unter dem Fliegen einen sumsenden Ton von sich geben, wie die Schweißfliegen mit gewissen Werkzeugen unter ihren Flügeln thun, so heissen sie bey den Engelländern Humming-Birds, welches im Deutschen Summvögel heißen könnte. Die Brasilianer nennen durchgängig alle Colibri Guainumbi, welches so viel seyn soll, als wenn wir sie Blumensäuger oder Papillons-Vögel nennen.

Geschl. Kennzeichen.

Sie sind unter allen die kleinsten Vögelchen, die von dem Nectar und Honig der Blumen leben, und im Fluge, gleich den Papillons, um dieselben herumschweben, ohne sich darauf zu setzen. Ihr Schnabel ist sehr scharf, lang und fadenförmig, an der Spitze röhrenförmig, und der untere Kiefer schließt sich in dem obern ein; die Zunge ist fadenförmig, bestehet aus zweyen aneinander gewachsenen Fäden, welche als halbe Cylinder köcherartig gegeneinander liegen,

gen, und ihnen statt einer Röhre dienen, um den Honig aus den Blumen zu saugen, indem sie die Zunge, nach Art der Spechte, weit ausserhalb dem Schnabel hervorstrecken. Die Füße sind kurz, haben drey Zähen vorne und eine hinten. Sie machen ihr Nest von Baumwolle an den Aestchen der Pompelnuß- Citronen- und Pomeranzenbäume, welches von dem Weibchen künstlich geflochten wird, indem das Männchen die Wolle herbeybringt. Ein solches Nest ist nicht grösser, als ein quer durchgeschnittenes Hühnerey, aus welchem der gelbe Dotter genommen ist. Unten im Neste liegen sehr kleine feine Pflaumfederchen, und auswendig ist es mit Schiefern von jung ausgekeimten Pomeranzen- und Lorbeerblätterchen beklebt. Die Eyerchen sind nicht grösser als ein Erbschen, weiß und etwas grau gefleckt, und werden von den Männchen und Weibchen wechselsweise ausgebrütet, womit sie zehn Tage zubringen. Die Jungen sind nicht grösser als eine Hausfliege, wachsen aber bald, und bekommen ihre schönen Federchen. Man fängt sie mit Leimstangen, oder schiest sie mit Sand; am sichersten aber bekommt man sie unverletzt, wenn man sie mit einer Sprütze mit Wasser spritzt. Linneus zählet folgende zwey und zwanzig Arten.

A.
Krummschnäbel.

A. Krummschnäbel.

1. Paradies Colibri. Colibri Paradiseus.

1. Paradies Colibri. Paradiseus.

Er wird aus einem gedoppelten Grunde also genennet, denn er hat nach Art der Paradiesvögel die zwey mittlern Schwanzfedern lang, und führet auf dem Kopfe einen Federbusch wie die Cacatu. Der Farbe nach ist er von oben über den Rücken, und am Schwanze roth, die Schwingfedern sind blau. Er ist der größte unter allen, indem er von der

Ad Hieronymi II. Epist. Observationes. 1

Ad Hieronymi II. Epistolam Observationes.

1. Ἐπιστολάς. Scribitur Ἐπιστολή. Sed ita Hieronymus ipse scribit, ut Ἐπιστολάς, Ἐπιστολῶν, Ἐπιστολαῖς, Ἐπιστολάς, Ἐπιστολαί, Ἐπιστολῶν, Ἐπιστολαῖς, Ἐπιστολάς, Ἐπιστολαῖ

röthlicht, und hat ebenfalls zwey lange Schwanzfedern, die von der Hälfte an bis zur Spitze weiß sind. Brisson und andere Schriftsteller belegen ihn und mehrere Arten mit dem Namen Polytmus. A. Krummschnable

4. Langschwanz. Trochilus Polytmus. 4. Langschwanz. Polytmus.

Wollen wir Polytmus von dem griechischen Polytmos herleiten, so könnte diese Benennung einen raren und sehr schätzbaren Vogel bedeuten, und so wäre abzunehmen, warum Brisson alle Colibri mit dem Geschlechts-Namen Polytmus belegt. Indeßen ist diese Art durch den langen Schwanz berühmt, daher wir unsere Benennung genommen haben; denn der Schwanz allein ist sieben Zoll lang, dahingegen der ganze Körper nur einen Zoll hält, ohne den Schnabel, der auch fast einen Zoll lang ist. Die Farbe ist von oben gelblicht, unten grün mit Gold und einem himmelblauen Schein, der Kopf ist obenher bläulicht schwarz, der Rand der Flügel weiß, die Schwanzfedern sind schwarz, wobey noch zu merken, daß die mittlern kurz, die äussern aber, wie oben gesagt, sehr lang sind. Das Vaterland ist Jamaica.

5. Gabelschwanz. Trochilus forficatus, 5. Gabelschwanz. forficatus.

Der Schwanz dieses Vogels ist vollkommen gabelförmig, denn die mittlern Ruderfedern sind kaum einen Zoll lang, die äussern aber fast fünf Zoll. Der Wirbel ist blau, der Körper von oben grün mit Gold, unten weiß, die Schwanzfedern geben einen himmelblauen Glanz von sich, und es ist merkwürdig, daß die längsten Schwanzfedern an ihrer Wurzel oben und unten mit steifen Federchen unterstützet sind, da sonsten der Vogel, dessen Körper kaum einen Zoll austrägt, solche nicht würde gerade hal-

A. Krummschnabel

ten können. Welch eine wunderbare Fürsorge der gütigen Natur! Das Vaterland ist Jamaica.

6. Weißschwanz.

6. Weißschwanz. Trochilus Leucurus.

Er ist grün mit Gold, der Schwanz aber weiß. Die Federn sind gleich lang, nur haben die äussern Ruderfedern schwarze Spitzen, und die zwey mittlern sind, wie der Körper, grün mit Gold. Er befindet sich auf den grossen und kleinen Antillen und in andern Gegenden des mittägigen America.

7. Rothhals.

7. Rothhals. Trochilus Jugularis.

Der Körper hat nicht ganz die Länge eines Zolls, der Schnabel ist einen Zoll lang, und der Schwanz, dessen Federn gleich lang sind, hält drey und einen viertel Zoll. Er ist bläulicht, der Hals ist von unten roth. Er ist von Cajenne, und eben daher kommt noch ein ähnlicher, dessen Schwanz einigermassen gabelförmig ist. Derselbe hat gleichfalls eine blaue Farbe, ist aber unter dem Halse röthlicht violet. Siehe Tab. VIII. fig. 10.

8. Joli. Thaumantias.

8. Joli. Trochilus Thaumantias

Die Farbe ist vortreflich glänzend grün mit Gold, die Schwanzfedern, die alle gleich sind, haben einen weissen Saum, die äussern aber sind ganz weiß. Vielleicht dachte der Ritter, da er diesen Colibri sahe: das ist ein admirables Vögelchen! und siehe da, er schrieb es mit den alten Schriftstellern Griechisch: Thaumantias. Uns gehet es eben so, denn es fällt uns das Französische: Joli aus der Feder. Das Vaterland ist der mittlere Theil von America, und von daher bekam Seba

auch

auch andere Arten, welche derselbe gleichfalls Thaumantias nennet. A. Krummschnäbel

9. Domingischer. Trochilus Dominicus.

9. Domingischer. Dominicus.

Oben glänzend grün mit Gold, unten aschgrau, die Ruderfedern sind in der Mitte rostfärbig, an der Spitze weiß. Das Vaterland ist St. Domingo.

10. Der Riese. Trochilus Mango.

10. Der Riese. Mango Tab. VIII. fig. 13.

Mango ist ein Indianischer Baum und Gewächse. Vielleicht halten sich diese Vögel an den Blüthen dieser Bäume auf, wenigstens nennet Albin diese Art Mango Brummer, vielleicht weil er um diesen Baum beständig sumset. Wir wollen ihn den Riesen nennen, weil er unter den Colibritchen den größten Körper hat, und so stark ist, wie der Daumen eines Mannes. Er ist glänzend grün, am Unterleibe schwarz. Die Schwanzfedern sind rostfärbig, und nicht alle gleich lang. Das Vaterland ist Jamaica. Siehe Tab. VIII. fig. 13.

11. Sammetvogel. Trochilus Holosericus.

11. Sammetvogel. Holosericus. Tab. VIII. fig. 11.

Die sanften glänzenden Federn und schwarze Farbe an dem Unterleibe und auf dem Schwanze haben obigen Namen veranlasset. Sonst ist er grün, mit einem Goldglanze und kupferartigen Gegenscheine, die Brust ist weiß, und hat eine goldgrüne Querbinde, die ins blaue fällt. Er ist fast so groß wie der vorige, und die ausgebreiteten Flügel halten fünf Zoll. Die Schwanzfedern sind gleich groß. Seba nennet ihn avis auricoma. Er kommt aus Mexico. Siehe Tab. VIII. fig. 11.

Man

gemeine

Man könnte hieher auch viele von den gemeinen grünen Colibritchen rechnen, die alle Goldgrün sind und einen Kupferglanz haben. Ihre Größe erstreckt sich nicht über einen halben Zoll, und sie finden sich in Brasilien, auf den antillischen Inseln, und in dem ganzen mexicanischen Meerbusen ziemlich häufig, werden auch am meisten in den Cabinetten angetroffen. Die Innländer nennen sie Ronkjes oder Ronkertjes. Die Seiten-Schwanzfedern sind weiß gesäumt, und die äussern sind an der äussern Seite ganz weiß.

B. Gerad-schnäbel

B. Gerad-Schnäbel.

12. Goldkehle. Trochilus Colubris.

12. Gold-kehle. Colubris.

Es folgen nun die Colibri, deren Schnabel gerade, und nach Verhältniß der vorigen, nicht so lang ist, obgleich allzeit länger als der Kopf. Der gegenwärtige ist goldgrün und hat schwarze Ruderfedern, davon aber die drey äussern rostfärbig und an der Spitze weiß sind. Die Kehle ist vom Goldglanze feuerroth. Dieser wird auch von den Schriftstellern Honigvogel oder Honigsauger genennt, und in Brasilien führet er den allgemeinen indianischen Namen Guainumbi; doch zehlt der Ritter auch eine andere Gattung hieher, welche dieser in allem ähnlich ist, ausser daß der Rücken ins braune, und der Unterleib ins weisse fällt, und welche schon beym Clusius unter dem Namen Ourissia und Tomineo bekannt ist. Das Vaterland ist vorzüglich Nordamerica.

13. Blaubauch. Trochilus Ourissia.

13. Blau-bauch. Ouris-sia.

Er ist dem vorerwehnten clusischen Ourissia in allem gleich, ausgenommen daß der Bauch

blau

blau und nicht weiß ist. Die Flügel sind schwarz. Er wohnet in Brasilien.

B. Gerad-schnäbel.

14. Rothschwanz. Trochilus Mosquitus.

14. Roth-schwanz. Mos-quitus.

Mosquiten sind indianische Insecten. Mit solchen wird dieser Vogel, weil er sehr klein ist, verglichen. Der Körper ist kaum so lang, als ein Glied des kleinen Fingers; die Farbe ist goldgrün, die Schwanzfedern sind fast von einerley Länge, rostfärbig und an der Spitze braun, die Schwingfedern sind schwarz, dit Kehle topasfärbig. Man findet ihn in Brasilien und in den Antillen, besonders in Curacao, woher wir selbst verschiedene bekamen, und von daher bekam sie Seba auch, der sie Thaumantias nennet.

15. Honigsauger. Trochilus Mellisugus.

15. Honig-sauger. Melli-sugus. Tab. XXVIII fig. 7.

Er ist goldgrün mit einem geraden blauen Schwanze. Die Schwingfedern sind schwarzblau, und die Schienbeine mit Federn besetzt. (Tab. XXVIII. fig. 7. Das Vaterland ist Cajenne.

16. Federfuß. Trochilus Pegasus.

16. Feder-fuß. Pega-sus.

Pegasus ist das fliegende Poetenpferd, und weil dieser Vogel ziemlich lang gefederte Füße hat; so wird er von dem Ritter damit verglichen. Die Farbe ist goldgrün, unten grau, die Flügel an der Wurzel sind grünlicht, der Schwanz ist schwärzlicht purpurfärbig. Das Vaterland ist Cajenne.

17. Schwarzer Colibri. Trochilus niger.

7. Schwar-zer. Niger. Tab. VIII. fig. 12.

Die Schwanzfedern sind einander in der Länge fast gleich, der Körper ist von oben schwarz, von unten goldgrün, der Steiß weiß, und die Schienbeine gefedert. Der Herr Houttuin glaubt, daß diese

B. Geradschnäbel

dieses Vögelchen, welches der Ritter hier meynet, ein Ostindianisches, und von demjenigen verschieden sey, welches unter dieser No. vom Brisson aus Cajenne angeführet wird, indem dasselbige nur schwarze Schwingfedern hat. Ein dergleichen aus Suriname, siehe Tab. VIII. fig. 12.

18. Hauben Colibri. Trochilus cristatus.

18. Hauben Colibri. Cristatus.

Er ist grün mit Gold, hat braune Flügel, einen aschgrau braunen Unterleib, und gefederte Füße. Was ihn aber am meisten von andern unterscheidet, ist ein bläulichter Federbusch, welchen er auf dem Kopfe führet. Der Körper ist nicht grösser als ein Glied des kleinen Fingers, und scheinet mit einem Kupferglanz überzogen zu seyn. Auch der Federbusch giebt, wenn die Sonne darauf scheinet, einen funkelnden Glanz, wie ein Stern. Die Füße sind bis an die Wurzel der Finger braun gefedert. Das Vaterland ist Cajenne.

19. Rothkappe. Trochilus Elatus.

19. Rothkappe. Elatus.

Wegen des prächtigen Ansehens dieses Vögelchens hat es der Ritter Elatus genannt; wir geben demselben den Namen Rothkappe, denn es führet auf der Stirn lange, platt niederliegende blutrothe Federchen, welche einen recht schönen Goldschein von sich geben, und ihn wie eine Kappe decken. Übrigens ist die Farbe grün mit Gold, die Schwanzfedern sind rostfärbig, fast gerade, und an den Spitzen mit einem schwarzen Saum umgeben. Das Vaterland ist Ostindien.

20. Kragen-Colibri. Trochilus Mellivorus.

20. Kragen-Colibri. Mellivorus.

Der Ritter gebraucht den allgemeinen Namen, der allen Colibritchen zukommt; wir unterscheiden ihn durch das, wodurch er von andern unterschieden ist,

ist, denn er hat um den Hals einen Kragen oder Ring von weißen Federn, der Rücken ist grün, der Bauch weiß, der Kopf blau, die Ruderfedern sind schwarz, und haben einen weißen Rand. Das Vaterland ist Indien. B. Geradschnäbel

21. Rother Colibri. Trochilus Ruber. 21. Rother Colibri. Ruber.

Er ist die Zierde seines Geschlechts, purpurfärbig roth, mit einem feurigen Goldglanze, und etwas bräunlich gefleckt; die Seitenruderfedern sind violetfärbig, die mittlern aber muschelfärbig. Das Vaterland ist Suriname.

22. Fliegencolibri. Trochilus Minimus. 22. Fliegencolibri. Minimus.

So wie der Condor, oder auch der Strauß, unter den Vögeln der größte ist, so ist der gegenwärtige Colibri der kleinste; denn wir haben Fliegen, die grösser sind. Ein lebendiges, welches der Ritter Sloane hatte, wog zwanzig Gran, und ein getrocknetes des Edwards, wog fünf und vierzig Gran. Der Körper ist oben glänzend grün, unten weiß; die äussern Ruderfedern sind glänzend schwarz, mit einem weißgrauen Rande, die folgende ist zur Hälfte bis an die Spitze grau. Brisson zählet zwanzig Oiseaux-Mouches, aber dieser verdienet eigentlich den Namen. Das Vaterland ist hin und wieder in America. Die indianischen Staatsdamen tragen in jedem Ohr einen solchen kleinen Goldvogel, statt der Ohrengehänge, und einige europäische Frauenzimmer haben es nachgemacht.

*** *** ***

Es sind die Colibri nicht zu allen Zeiten gleich schön, indem sie verfedern, oder rosten, und alsdenn kei-

keinen Goldglanz haben, daher es sehr darauf ankommt, wann und wie sie gefangen werden? Denn werden sie mit Leimstangen gefangen, und im Rauchfang getrocknet, wie die Indianer öfters thun, so sind sie schadhaft, oder der Glanz ist mit Rauch schmutzig beschlagen. Wenn man sie gut aufheben will, so müssen sie mit Kampfer in ein dichtes helles Glas versperret werden.

Ein Reisegefährte des Pater **Labats** hatte ein Nest mit zwey Jungen, welches er im Zimmer an das Fenster hieng, wohin die Alten im Anfange kamen, und die Jungen ernährten, hernach aber so gemeinschaftlich und frey wurden, daß sie den ganzen Tag alle vier bey ihm im Zimmer herumflogen, und sich auf seine Hand setzten, da er sie denn mit Zwieback, in spanischen Wein und Zucker getunket, fütterte. Er hatte das Vergnügen, daß sie auf sein Rufen zu ihm kamen; allein dasselbe wurde nach sechs Monaten unterbrochen, indem eine Ratze einmal den offenen Käfig in der Nacht bestieg, und sie alle auffraß, weil der Besitzer vergessen hatte, den Käfig des Abends an einen Bindfaden aufzuhängen. Diese niedliche Vögelchen haben auch einen Feind an der grossen brasilianischen Spinne, welche die Nester beschleicht, die Vögelchen mit ihren Pfoten fest hält, und sie sodann auffrißt, oder todsauget. Die prächtigen Goldfederchen werden in **America** mit in die Goldstoffe verwürket, und die **Indianer** zieren ihre Kleider und Tapeten damit.

III. Ordnung. Schwimmvögel.

Anseres.

Die den Gänsen von je her bestimmt gewesene lateinische Benennung Anseres, wird vermuthlich von dem Ritter deswegen zur Benennung der ganzen Ordnung genommen, weil die Gänse aus dieser Ordnung die allerbekanntesten sind. Wir aber nennen diese dritte Ordnung Schwimmvögel, weil sie sich alle durch diesen Umstand von den übrigen Vögeln vollkommen unterscheiden, und wie ihre Füße, zu dem Ende, besonders mit einer Schwimmhaut versehen sind, also ist ihr Körper auch in Absicht auf den Schwerpunkt, und die Einsenkung der Füße in denselben, ganz anders gebauet, damit die Absicht ihrer Lebensart erreicht werden möchte. Es ist also auch nicht zu verwundern, wenn in den Gegenden, wo viel Wasser und See ist, besonders in den nördlichen Theilen Europens, mehr Schwimmvögel, als sonst wo gefunden werden, wozu auch noch dieses kommt, daß sie an verschiedenen Oertern ordentlich geheget werden, weil viele Arten einen vorzüglichen Theil der Nahrung für die Einwohner ausmachen. Herr Klein nennet sie Palmipedes oder Lappenfüße, und der Herr Möhring Hydrophilæ, oder Wasserliebhaber, welches beydes mit unserer Benennung Schwimmvögel übereinkommt.

Benennung der III. Ordn.

Kennzeichen.

Die Kennzeichen, welche der Ritter für die ganze Ordnung angiebt, sind diese: Der Schnabel ist etwas stumpf, mit einer dünnen Haut überzogen, unterhalb der Wurzel etwas höckericht, an der Spitze dicker oder aufgeworfen, inwendig gezähnelt. Die Zunge ist fleischicht. Die Füße sind zum Schwimmen geschickt. Wie nun die Schnäbel, ausser diesen Kennzeichen, in jedem Geschlechte noch bestimmtere Figuren haben, also sind auch die Schwimmfüße bey jedem Geschlechte wieder besonders gebildet, denn die Schwimmhaut verbindet nur etliche oder alle Zähen, und zwar ganz, oder halb, oder nur ein wenig, oder auch gar nicht, und sitzt entweder in runden Lappen, oder Franzen, oder Striefen an den Fingern, wie solches die folgenden Geschlechter, deren überhaupt zwölf sind, näher zeigen werden.

67. Geschlecht. Enten.

Anser Anas.

Die Benennung, wodurch man die gemeinen Enten verstanden, hat der Ritter zur Benennung eines ganzen Geschlechts gemacht, worunter er nicht nur die Enten selbst, sondern auch die Schwane und Gänse rechnet. Geschl. Benennung.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts aber sind ausser denen, welche der ganzen Ordnung zukommen, folgende: der Schnabel ist von oben rund, vorne stumpf, und durch häutige Schiefer gezähnelt. Die Zunge ist am Rande rauh und stumpf. Um aber dennoch die große Menge der Verschiedenheiten noch etwas genauer zu bestimmen, so theilet er dieses Geschlecht noch in vier Abtheilungen. Einige nämlich haben einen Schnabel der an der Wurzel höckericht ist. Diese sind die Schwane, andere haben einen flachen Schnabel, als die Gänse und Enten. Sodann führen einige etliche Federn verkehrt, oder haben Büsche auf den Köpfen; diese sind besondere abweichende Arten. Die Zahl aller Arten aber beläuft sich auf fünf und vierzig, welche wir nun beschreiben wollen. Geschl. Kennzeichen.

A. Mit einem Schnabel, der an der Wurzel höckericht ist.

A. Höcker Schnäbel.

1. Der Schwan. Anas Cygnus.

1. Schwan. Cygnus

Dieser Vogel hat einen halb cylindrischen schwarzen Schnabel, mit gelber Wachshaut, doch

A. Höcker Schnabel.

sind die Federn am ganzen Körper schneeweiß. Die lateinische Benennung kommt wohl von dem griechischen Kyknos her, doch haben die lateinischen Schriftsteller sich mehrentheils des Worts Olor bedienet. Es ist nicht recht deutlich, ob die Hebräer diesen Vogel durch das Wort Tinschemeth gemeinet haben. Etliche Araber nennen ihn Baskak und, wie Aldrovandus will, Cinnana oder Cinnaria. Inzwischen kommt aus dem Lateinischen der Spanier Cisne, der Italiäner Cino und Cigno, und der Franzosen Cygne her. Die Engelländer, Schweden, und Holländer nennen ihn mit den Deutschen Schwan. In der Schweitz aber hat man ihm den Namen Oelbs oder Elbs, und in Polen den Namen Labec gegeben.

Von diesen Vögeln zählet der Ritter eine wilde und eine zahme Art, die jedoch nicht sehr viel von einander unterschieden sind. Beyde haben, wie der Ritter berichtet, den Schnabel an der Wurzel röthlicht, und braune Füße; soviel wir aber aus der Vergleichung zahmer und wilder Schwanen gesehen haben, so treten wir der houttuinischen Meynung bey, nämlich:

a. wilde.

a) Der wilde Schwan hat an der Wurzel des Schnabels keinen fleischichten Höcker, der Schnabel ist gelb und am Ende schwarz, die gelbe Farbe desselben erstreckt sich bis über die Augen, und lässet daselbst zu beyden Seiten einen kahlen Flecken, der Rücken und die Flügel sind grau.

b. zahme.

b) Der zahme Schwan hat an der Wurzel des Schnabels einen schwarzen, vorwerts gekehrten fleischichten Höcker, der ganze Schnabel ist roth, und alle Federn sind schneeweiß, wenn sie ausgewachsen sind, doch die

Jungen

Jungen sind grau, und ihr Schnabel ist bleyfärbig, am Ende schwarz, und zu beyden Seiten mit einem schwarzen Striche gezeichnet. A. Höckerschnäbel.

Der Schwan ist ein reinlicher, muthiger und prächtiger Vogel, mit einem ungemeinen langen Halse gezieret, den er sehr gerade hält, wenn er hochtrabend daher schwimmt, wird in den Seestädten und auf adelichen Landgüthern, wo es schöne Gräben und helles Wasser giebt, als eine grosse Zierde gehalten, geheget, und durch besondere Privilegia in Sicherheit gesetzt. Er nähret sich von Wasserpflanzen, Wasserlinsen, kleinen Fischen und Insecten, wird auch mit Brod gefüttert, und gesellet sich zu den Schiffen, um das Brod aus den Händen zu fressen. Lebensart.

Das Weibchen legt fünf bis sechs Eyer, brütet etwa zwey Monat lang, und will dabey reinlich gehalten, und nicht eingeschlossen seyn. Wenn die Jungen ganz ausgewachsen sind, pflegt der Eigenthümer derselben ein breites Halsband von Meßing oder Silber nahe an den Körper umzulegen, auf welches des Eigenthümers Wappen und die Jahrzahl gestochen ist. Hierdurch hat man das hohe Alter dieser Vögel zuverläßig erfahren, denn es starb zu Alkmar, einer Stadt in Nordholland, im Jahr 1672. ein Schwan, welcher der Stadt gehörte, auf dessen Halsbande die Jahrzahl 1573. stund, der also über hundert Jahr alt worden. Dieses Exempel haben wir bestättigt gefunden, da wir die paradiesischen Landgüter, so etliche Stunden weit um Utrecht herum liegen, besichtigten, und auf vielen derselben Schwane gefunden, deren Besitzer versicherten, daß selbige noch von ihrer Ureltern Zeit herstammeten. Es sind also die Zeugnisse der Alten, ob sie wohl die Sache vergröfert haben, nicht ganz zu verwerfen. Alter.

A. Höcker schnäbel Gesang.

Der sogenannte Schwanengesang ist nichts anders, als ein durch eine kürzere oder langsamere Athemhohlung, und durch das Stöhnen der kraftlosen sterbenden Schwane verursachter Ton, den ihre besonders gebauete und lange Luftröhre natürlich geben muß.

Uebrigens sind die wilden Schwanen eine Art der Zugvögel; und, wie die zahmen, fast durch ganz Europa, besonders an den Seeküsten geheget werden, so findet man die wilden in den nordischen Provinzen, in Nordamerica, in Asien, und in den Südländern, wo noch vor wenig Jahren ein ostindisches Schif, auf einem Flusse sie in großer Menge antraf, und einen davon nach Batavia brachte.

Nutzen.

Die jungen Schwanen sind eßbar, und kommen nur auf die Tafeln großer Herren. Die Kiele der Schwingfedern sind zum Schreiben vortreflich; die feinen Federn dienen in den Betten; das Fett wird in den Apothecken gebraucht, und die Felle, auf denen man nur die Flaumfedern sitzen läßt, sind, wegen ihrer ungemeinen Wärme, gut zu Umschlägen auf erkältete Glieder, und überhaupt zum Pelzwerk für Frauenzimmer.

2. Schwanengans. Anas Cygnoides.

2. Schwanengans Cygnoides.

Dieser Vogel ist etwas größer, als eine Gans, bekommt aber obigen Zunamen wegen seines langen Halses, den er nach Art der Schwanen gerade führet. Oben ist er grau braun, unten weiß. Der Schnabel ist halbcylindrisch, hat ein gelbes höckerichtes Nasenwachs, und gleichsam geschwollene Augenlieder, deßgleichen einen hangenden Klumpen an der Kehle. Zwischen den Augen zeiget sich ein weisser Strich, die Schwanzfedern sind graubraun,

und

und haben einen weißen Rand. Die Füße ſind röthlich, und die Farbe des Schnabels bey einigen ſchwarz, bey andern pomeranzenfärbig. A. Höckerſchnäbel

a) Der Südliche wird auch die ſpaniſche und guineiſche Gans; und

b) Der Oſtindiſche, welcher kleiner iſt, die moſcowitiſche oder ſibiriſche Gans genennet.

3. Gambiſcher Schwan. Anas Gambenſis.

3. Gambiſcher. Gambenſis.

Dieſer Schwan wird in dem Königreiche Gambia in Africa gefunden, und führet daher den Namen. Er iſt wie der vorige, in Abſicht auf die Kennzeichen beſchaffen, hat aber noch dieſen beſondern Umſtand an ſich, daß die Schultern dornicht ſind.

4. Brandgans. Anas Tadornis.

4. Brandgans. Tadornis.

Das griechiſche Chenalopex, lateiniſch: Tadornis, und Vulpanſer, franzöſiſch: Tadorne, ſoll die Eigenſchaft dieſes Vogels, der ſich am Strande und Geſtade des Meeres aufhält, ausdrucken, indem er, gleich den Füchſen und Kaninchen, Höhlen mit gedoppelten Eingängen unter der Erde macht, und ſein Neſt darinnen bauet, auch zwiſchen den Klüften der Felſen an den europäiſchen Ufern, beſonders aber an der öſtlichen Seite von Engelland niſtet. Der Name Brandgans aber kommt daher, weil ſich der Vogel an den klippichten Stranden aufhält, woſelbſt die Wellen anſtoßen und ſchäumen, welches die Schiffer Brandungen nennen. Engliſch heißt er Sheldrake

A. Höckerschnäbel

und Burrow-Duck, Schwedisch, Jugras. Die Größe hält zwischen einer Gans und Ente das Mittel. Die Farbe ist weiß, doch der Kopf und obere Hals sind grünlich schwarz, und an den Männchen violetfärbig. An dem Vördertheile des Körpers zeiget sich ein rostfärbiges Band, und mitten um den Hals eine weiße Binde. Der Rücken ist weiß, die Brust braun. Ueber den Unterleib bis zum Steiß gehet ein schwarzer Strich. Die ersten Schwingfedern sind schwarz, die folgenden violetfärbig, die innern rostfärbig, und die letzten weiß. Auf den Flügeln zeiget sich ausserdem ein goldgrüner oder violetfärbiger Flecken oder Spiegel. Der Schwanz ist weiß, und hat eine schwarze Spitze. Der Schnabel hat an der Wurzel eine fleischichte Erhöhung, ist roth, und platt gedruckt, die Stirn flach, die Füsse roth. Die Federn sind so weich, wie die Eyderdunen.

5. Bunte Ente. Anas Spectabilis.

5. Bunte. Spectabilis.

Die Mischung der Farben machen diesen Vogel bunt und zierlich, darum er Spectabilis heissen kann. Der Schnabel ist roth und schwarz, an der Wurzel höckericht und zusammen gedruckt, der Kopf aschgrau, an der Stirn sind drey schwarze Striche, an der Kehle zwey, und um die Augen schwarze Ringe, die Seiten des Kopfes sind blaßgrün, die Kehle, der Hals, die Brust, die Flecken auf den Flügeln und der Steiß schneeweiß, der Rücken schwärzlich braun, und purpurfärbig, die Schwanzfedern dunkelbraun, die Füsse roth. Sie ist viel grösser, als eine Ente, und wohnet in Canada. In der Schweitz soll es ähnliche geben.

6. Wilde braune Ente. Anas Fusca.

A. Höckerschnäbel

6. Wilde braune. Fusca. Tab. XXII. fig. 5.

Diese Ente wird von den Franzosen la grande Macreuse, und in Schweden Swaerta genennet. Sie ist so groß als eine Gans. Das Männchen hat an der Wurzel des Schnabels, welcher an der Spitze gelb, in der Mitte aber schwarz ist, eine Erhöhung. Auch ist es schwärzer, als das Weibchen, indem dieses ordentlich braun ist, die Füße sind roth. Auf den Flügeln ist ein weißer Spiegel, und die untern Augenlieder sind gleichfalls weiß. Der Aufenthalt dieser Art ist an europäischen Seestranden, und an den Ausflüßen großer Ströme. Tab. XXII. fig. 5.

7. Schwarze Ente. Anas Nigra.

7. schwarze Ente. Nigra.

Man nennet sie in Frankreich la Macreuse, und die Engelländer in der Provinz York geben ihr den Namen Soeter. Das Männchen ist schwarz, aber das Weibchen braun. Der Schwanz ist etwas keilförmig, der Schnabel vorne schwarz und in der Mitte gelb. Der fleischigte Höcker oberhalb den Nasenlöchern ist roth, und durch eine gelbe Linie unterschieden. Das Vaterland ist Lapland und die Nordsee an der englischen Küste.

B. Schnäbel, die glatt und an der Wurzel flach sind, ohne Höcker.

B. Flachschnäbel

8. Bergente. Anas Marila.

8. Bergente. Marila.

Marila heißt sonst Loderasche oder Kohlenstaub, und weil dieser Vogel von oben schwarz ist, dabey aber aschgraue wellenförmig gezeichnete Flügel hat, an der Brust hingegen graubraun ist,

B. Flachschnäbel

so scheinet er dieser Schattirung halben obigen Namen von dem Ritter erhalten zu haben. Wir aber nennen sie nach ihrer Lebensart Bergente, denn sie hält sich auf den lapländischen, norwegischen, wie auch schweitzerischen und österreichischen Gebürgen auf, besucht die in den Thälern gelegenen Weiher und Seen, und gräbt am Rande des Wassers Höhlen in die Erde, wo sie zugleich nistet, daher sie auch bey etlichen Schriftstellern die unterirdische Ente heißt. Das Weibchen ist mehr braun. Die Flügel haben einen weißen Spiegel.

9. Die Gans. Anas Anser.

9. Gans. Anser.

Das alte griechische Wort ist Chen, welches jetzt in China verwandelt ist. Der lateinische Name Anser wird von den Spaniern in Ganso verwandelt, und so mag wohl der Teutschen und Holländer Gans, nebst der Engelländer Goose entstanden seyn. Die Franzosen nennen das Männchen Jars, das Weibchen Oye, und das Junge Oyson. Die Italiäner geben den alten Gänsen den Namen Ocha, und den Jungen Papera.

a) Die zahme Hausgans, mit weißen Federn.

a Zahme.

Wenn wir glauben könnten, daß die Gänse, die sich allenthalben in ganz Europa aufhalten, nicht bekannt genug wären, da sie bey uns heerdenweise auf das Feld getrieben, gemästet, und im Herbste abgeschlachtet werden, so würden wir sie beschreiben.

Sie können zwanzig Jahre alt werden, und es ist fast kein Vogel, der so viele Mißgeburten aus-

ausbrütet, als dieser: denn es sind viele Exempel von ausgekrochenen Jungen, mit zwey Köpfen, oder vier Flügeln und Füßen, oder zweyen Leibern, bekannt; denn ihre Eyer enthalten mehrmals zwey Dotter, wodurch dergleichen Erscheinungen gar leicht entstehen. Sie leben auf dem Wasser und Lande, fliegen nach Art der Kraniche in ein Dreyeck, und leben von Gras und Getraide. B. Flachschnäbel

Sie geben die Schwingfedern zum schreiben, und die Flaumfedern für die Betten her, und dienen in der Küche und in Arzeneyen. Es sind aber doch zwey Verschiedenheiten zu merken.

b) Die wilde Gans, mit graubraunen Federn.

Verschiedenheiten.

b. Wilde.

Diese gehöret unter die Zugvögel, und wir sehen sie bey Veränderung der Jahreszeiten, besonders gegen den Winter und Sommer, heerdenweise grosse Reisen vornehmen, denn sie kommen im Frühjahr in Lapland und den nordischen Provinzen an, und ziehen im Herbste wieder weg; andere kommen über der Ostsee nach Polen, und brüten daselbst ihre Eyer. Ja in den Jahren 1709. und 1740. da auch die Ostsee zufror, waren sie, des Wassers halben, in grosser Menge an der norwegischen Küste, wo damals der Winter nicht so strenge war. Sie sind etwas kleiner, als die zahmen.

c) Die canadische Gans, mit braun gefleckten Federn.

c. Canadische.

Edwards nennet sie den Spötter. Sie ist noch kleiner als jene, und fast scheckigt. Man findet sie weit und breit in Nordamerica, wo es über-

Gedanken von Schwesterkunst entsteht, sehr schwer, und ist fast unmöglich, daß sie einander nicht ähnlich sehen sollten. Ich will hier nicht weiter davon reden, weil es anderwärts noch mehr vorkommen wird, und ich anjetzo nur einen Begriff machen will, was für Arten es sind, die ich unter diesen Namen verstehe.

10. Expressio Facti. Ausdruckgedanken.

Die Gedanken, so diesen Namen führen, sind diejenigen, welche die Sache selbst ausdrücken. Sie sind also gut, wenn sie die Sache selbst recht ausdrücken, und schlecht, wenn sie dieses nicht thun.

11. Verisimilitudo. Ähnlichkeit.

Wir haben schon gesehen, daß die Gedanken, welche die Sache selbst ausdrücken, gut sind, wenn sie es thun, und schlecht, wenn sie es nicht thun. Nun ist aber die Sache selbst entweder wahr oder erdichtet. Wenn sie wahr ist, so ist es gut, wenn die Gedanken wahr sind, und schlecht, wenn sie falsch sind. Ist sie aber erdichtet, so ist es gut, wenn die Gedanken ähnlich sind, und schlecht, wenn sie unähnlich sind.

12. Blaue Gans. Anas Coeruleſcens.

B. Flachſchnäbel 12. Blaue. Coeruleſcens.

Der Rücken iſt bläulicht, der Kopf und Hals grau, die Bruſt weiß, die Deckfedern der Flügel ſind gleichfalls blau, Schnabel und Füße roth. Das Vaterland iſt Canada.

Hierzu ſoll auch gehören: die Gans aus der Hudſons Bay. Dieſe iſt von oben und an der Bruſt dunkelbraun, unten weiß, mit braun ſchattirt, Kopf und Hals ſind weiß, der Wirbel roſtfärbig, der obere Theil des Halſes ſchwarz gefleckt, der Steiß blaß aſchgrau, der Schwanz dunkelbraun, mit einem aſchgrauen Rande; die Größe iſt wie bey den nordiſchen Gänſen. Wie reimen ſich aber nun die beyden Vögel zu einer Art zuſammen, wenn die Farben der Federn ſchon andere Arten machen ſollen?

13. Ringelgans. Anas Bernicla.

13. Ringelgans. Bernicla.

Man hat gewiße Muſcheln, die man Bernikelmuſcheln nennet, und weil man vor alten Zeiten die ſogenannten Gänſemuſcheln, mit ihren faſerichten Weſen am Holze und Aeſten an der Seeküſte fand, ſo glaubte man, daß dieſe Vögel aus den Muſcheln entſtünden, die Muſcheln aber an den Bäumen wüchſen, daher ſie auch Baumgänſe hießen. Dieſer Urſache halben hat der Ritter dieſe Art Bernicla genennet, obgleich die Sache, wie leicht zu erachten, eine Fabel iſt. Wir werden in dem Theile, da wir von Schnecken und Muſcheln handeln, Gelegenheit nehmen, zu zeigen, was zu dieſer Fabel Gelegenheit gegeben habe. Inzwiſchen nennen wir dieſe Gans mit andern die Ringelgans, weil ſie einen weißen Ring um den Hals führet. Die Holländer geben ihr den Namen

Rot-

B. Flachschnäbel

Rotgans nach ihrem Geschrey, weil es einigermassen wie rot, rot klingt. Die Schottländer nennen sie Claikgees und Clakgose. Die Irländer Rodgees. Die Norweger Fager Gias und Urgias. Sie sind schwarz und weiß, doch einige sind auch weiß, blau, braun und schwarz melirt, haben einen grünen Kopf und braune Füße und Schnäbel. Diese letztern heißen in Engelland Brenta und Brandgoose, in Frankreich aber Cravant.

Sie wohnen im nördlichen Europa, ziehen weit nach Süden, nisten in Grönland und überwintern am holländischen Strande, wo man sie am Texel und andern Inseln in großer Menge wahrnimmt. Es ist noch anzumerken, daß die Weibchen keinen weißen Ring um den Hals haben.

14. Canadische. Anas Canadensis.

14. Canadische. Canadensis.

Ob wir wohl oben schon einige canadische Gänse angeführet haben, so müssen wir doch hier abermals bey einer Gans aus eben der Gegend stehen bleiben. Der Ritter beschreibet sie, daß sie aschgrau von Farbe, am Kopfe und Halse schwarz, an der Kehle und an den Backen weiß sey; der Schnabel hingegen ist schwärzlicht, die Füße sind blenfärbig und der Steiß und die Ruderfedern schwarz.

Wir befürchten allerdings, daß am Ende mehrere Arten herauskommen werden, als in der Natur vorhanden sind. Es muß dem Herrn von Linne eine unsägliche Bemühung gekostet haben, die verschiedenen Schriftsteller und Beschreibungen mit einander zu vergleichen, und wenn man bedenkt, wie viele Schwierigkeiten daselbst müssen überwunden werden, oder wie vielen Zweifeln öfters die Abbildungen durch die Nachläßigkeit oder Unerfahrenheit

heit der Mahler unterworfen sind, so ist es bald zu verzeihen, wenn auch der erfahrenste Naturforscher, der aus diesem Schwarm der Verwirrungen eine Ordnung aufrichten soll, nicht so gleich alles, ohne zu fehlen, trift. B. Flachschnäbel.

Indessen haben wir Ursache, froh zu seyn, daß einmal durch die Bemühungen unsers Schriftstellers ein Anfang zur Ordnung gemacht ist, und man kann mit vielem Grunde hofen, daß man sich durch langwierige Verbesserungen endlich doch in dieser Wissenschaft der Vollkommenheit nähern werde.

15. Eyder-Gans. Anas Mollissima.

15. Eyder-Gans. Mollissima.

Diese Gans hält das Mittel zwischen einer Gans und Ente, sie hat die allerweichsten und meisten Flaumfedern oder Dunen, daher sie von dem Ritter Mollissima genennet wird; und weil sie sich häufig auf dem Eyderfluß im Holsteinischen sehen lässet, auch daselbst ein starker Handel mit ihren Federn getrieben wird, so nennen wir sie die Eyder-Gans, denn ihre Federn sind unter den Namen Eyderdunen jedermann bekannt, da sie die besten und theuersten sind, und zur Einfüllung in Polster, Kopfküßen und Deckbetten dienen, weil sie ungemein sanft, und dabey ausserordentlich leicht sind. Ob nun gleich die Benennung von der Eyder ihren Ursprung hat, so sind diese Vögel doch durch ganz Norwegen an der Seeküste bekannt, wo sie in dem Gebürge und unter dem Gesträuche, besonders der Wachholderbäume, ihre Nester machen, und aus selbigen in die offenbare See zu Wasser gehen. Deßgleichen findet man sie auch auf der Insul Farne südwerts dem Meerbusen von Edenburg in Schottland, weßhalben die Engelländer diese Gans Anas farnensis, und St. Kutberts Ente nennen;

B. Flachschnäbel.

nen; doch die Norweger und Isländer lassen ihr den Namen Edder-Fugl oder Eyderente.

Das Männchen ist auf dem Rücken, am Halse, und an der Brust weiß, und am Schnabel, auf dem Bauche und an den Füßen schwarz, der Kopf ist glänzend schwarz, am Hinterkopfe befindet sich ein weißer Querstrich, der obere Theil des Halses ist blaßgrün, die Schwanzfedern sind schwärzlicht, und die äussern haben weiße Spitzen.

Das Weibchen ist grau, oder rostfärbig braun, mit schwarzen Querflecken gesprenkelt. Der Bauch und die Schwanzfedern sind braun, der Kopf und obere Theil des Halses mit länglicht schwarzen Flecken besetzt, das Nasenwachs zertheilet sich an der Wurzel und ist mit wolligten Federn oder Flaumen bedeckt, welches in zwey Reihen bis unter die Nasenlöcher fortläuft. Ein Umstand der sich sonst an keinem Vogel dieses Geschlechts zeiget.

Diese Vögel rupfen sich die sanften Federn selbst aus der Brust, und machen ihr Nest davon, worinn sie ihre Eyer gleichsam vergraben, um selbige für den Raben und Raubvögeln, welche sie aussaugen wollen, sicher zu stellen, da denn die Bauern die Federn fleißig aus den Nestern zusammen suchen, und theuer verkaufen.

Die Eyer werden gleichfals verkauft und geessen, aber das Fleisch ist zu thranicht, doch wird es von den Bauern und gemeinen Leuten geessen, wann sie es vorher in Eßig gebeitzt haben.

16. Bisam-Ente. Anas Moschata.

16. Bisamente. Moschata.

Aus dieser Ente machen einige Engelländer eine guineische: Guiny Duck, andere eine Moscovische: Muscovy Duc. Die Franzosen in Guajana nennen sie Canard franc. Die Brasilianer

lianer: Apeca Apoa, und Ipeca Guacu. Andere Schriftſteller nennen ſie eine Indianiſche oder Cairiſche oder Libyſche, und der Herr Houtruin beehret dieſelbe mit dem zweydeutigen Namen Moskaat Cend. Sie führet den linneiſchen Namen: Moſchata, weil ſie ſtark nach Biſam riecht, daher nennen wir ſie die Biſam-Ente, wie ſie denn auch bey den Franzoſen: Canard muſquè heißt. B. Flachſchnäbel

Sie iſt viel größer, als die gewöhnliche Ente, der Farbe nach ſchwärzlicht-violetfärbig, mit weiß melirt. Die äuſſere Ruderfeder iſt weiß, Schnabel und Füße ſind roth, und in der Gegend der Naſenlöcher und Augen befinden ſich verſchiedene rothe Fleiſchdrüſen. Es iſt ein indianiſcher Vogel, der einen ſachten heiſſern Ton von ſich giebt, und man findet, in Abſicht auf die Farben, bey dieſen Vögeln eben ſo viel Verſchiedenheit, als bey unſern zahmen Enten, die in den Teichen geheget werden.

17. Bahamiſche Ente. Anas Bahamenſis.

17. Bahamiſche Ente. Bahamenſis.

In den lucaiſchen Inſuln in Nordamerica, und vorzüglich auf Bahama und in dem bahamiſchen Meerbuſen hält ſich eine Art Enten auf, deren Schnabel bleyfärbig iſt, und einen pomeranzenfärbigen Flecken hat. Es ſcheinet, daß ſie daſelbſt Moreca oder Mareca genennet werde, die Engelländer aber geben ihr den Namen Hathera-Duck. Der Kopf iſt von oben grau, zur Seiten unter den Augen weiß. Bruſt und Bauch ſind gelblicht mit ſchwarzen Puncten gefleckt. Der Schwanz iſt grau, die Flügel ſind mit einem grünen Spiegel geziert, zur Seiten befindet ſich ein brauner Flecken. Die Füße ſind bleyfärbig ſchwarz.

B. Flachschnäbel

18. Weißling. Anas Albeola.

18. Weißling. Albeola

In Louisiana, und auch anderwerts in America giebt es eine Ente, die Albeola genennet wird. Sie ist viel kleiner als unsere zahme Ente. Kopf und Hals sind goldgrün, der Wirbel und die Kehle violet, der Rücken und die Schwingfedern schwarz. Der Schwanz ist aschgrau, doch die drey äussern Ruderfedern von außen sind weiß gerändelt. Der Schnabel ist von oben schwarz, unten grünlicht; die Nägel sind schwarz, das übrige ist weiß. Derowegen sie, obwohl nicht mit Grunde, Albeola oder Weißling genennet wird.

19. Löffel-Ente. Clypeata.

19. Löffelente. Anas clypeata.

Das vorzügliche Merkmal dieser Ente ist, daß ihr Schnabel am Ende ein rundes Schild hat, welches einen runden Löffel, der an einem langen Stiel sitzt, gleichet. Dieses Schildes halber wird sie auch Schildente, Breitschnabel, Spadelente, bey einigen aber: deutscher Pelican, und See-Fasan genennet. Die Catalonier geben ihr den Namen: Collier, die Engelländer: Shoveler, und der ordentliche Name in Frankreich ist Souchet. Sonst nennen sie die Schriftsteller auch Platyrhynchos.

Der Vogel ist groß und schön. Das Männchen ist oben grünlicht schwarz, unten castanienbraun, Kopf und Hals sind goldgrün, mit einem Violetglanze, die Brust ist oben weiß, mit halbmondförmigen Flecken, die obern Deckfedern der Flügel sind bläulicht grau, die Flügel selbst prangen mit einem goldgrünen Spiegel, der einen Kupferglanz hat, über welchen ein weisser Strich gehet. Die acht mittlern Ruderfedern sind in der Mitte braun mit einem weissen Rande.

Das

Das Weibchen hingegen ist oben braun und die Federn haben einen röthlichten Rand, unten fahl und braun gefleckt. Der Löffel vorne am Schnabel ist bey beyden nur ein flaches gezähneltes Schild, das am Ende einen krummen Hacken hat. Sonst ist der Schnabel schwarz, und die Füße sind hochroth, oder pomeranzenfärbig. Die europäischen und americanischen Seeküsten und Moräste sind das Vaterland. B. Flachschnäbel

20. Schnatter-Ente. Anas Strepera.

20. Schnatter-Ente Strepera.

Der Name zielet auf das beständige Schnattern und Ruffen dieser Ente, daher man solche gerne bey den Zahmen hält, weil sie die wilden Enten dadurch herbey locken. Bey den Engelländern heißt sie Godwall, oder Gray. Bey den Franzosen: Chipeau. Bey den Holländern Roep-Eend, oder der Ruffer.

Sie ist oben braun mit weißen bogigten Strichen, unten weiß mit grauen Flecken. Der Steiß ist schwarz, der Schwanz kurz und weiß. In selbigem befinden sich sechzehn Ruderfedern, wovon die zwey mitlern braun, und länger als die übrigen sind, die alle kürzer ablaufen, und den Schwanz keilförmig machen. Auf den Flügeln befindet sich ein glänzender schwarzer Flecken, der oben mit einem rothen, unten aber mit einem weißen Saum eingefasset ist, wodurch diese Ente hinlänglich von allen andern unterschieden wird. Der Schnabel ist oben braun, unten blasroth. Die Füße sind roth. Sie hält sich in den europäischen süßen Wassern auf.

21. Dickkopf. Anas Bucephala.

21. Dickkopf. Bucephala.

Der griechische Name Bucephala wird von den Engelländern bey diesem Vogel beybehalten, weil

B. Flachschnäbel

weil sie ihn Büffel- oder Ochsenkopf nennen, doch es kann das Wort Dickkopf auch die Stelle vertreten, da der Kopf verhältnißmäßig sehr groß ist. Die Farbe ist am Kopfe goldgrün, mit einem violetfärbigen Glanze. Die Backen, der Hals und die Deckfedern der Flügel sind weiß, auch ziehet sich ein weißer Strich über die Flügel hin. Der Rücken und die Schwingfedern sind schwarz, die Schwanzfedern grau; der Schnabel ist bleyfärbig, die Füße roth. Das Vaterland ist Carolina, wo sich dieser Vogel in den süßen Gewässern aufhält.

22. Domingische Ente. Anas Dominica.

22. Domingische. Dominica.

Sie ist von oben roth, an der Stirn rusfärbig, hat einen weißen Spiegel, und hält sich im mittägigen America auf. Bey den Brasilianern wird sie Chilcanauthli genennet. Sie ist fast die allerkleinste Ente, und hält sich in St. Domingo und Neuspanien auf.

23. Quacker-Ente. Anas Clangula.

23. Quacker Ente. Clangula.

Sie wird bey uns auch Kobel- und Strausente genennet. In Schweden Knipa und Dopping. In Italien Quattr' Ochi. In Engelland Golden Eye. In Frankreich Garrot. Sie quackt beständig, und verdient obigen Namen mit recht. Sie ist kleiner als die gewöhnliche Ente, kurz und dicke. Der Kopf ist gleichfalls dick, purpurfärbig-grün, mit gelben Augenringen. Der untere Theil des Halses, Brust und Bauch ist weiß. Die mittlern Schwingfedern sind weiß, die Schwanzfedern schwarz und etwas gabelförmig. Der Schnabel ist schwarz und die Füße pomeranzenfärbig. Sie hat die Eigenschaft tief und lange unter Wasser zu tau-

tauchen, und die Muſcheln aufzuſuchen. Die Luftröhre iſt aufgetrieben. Das Vaterland iſt Europa.

B. Flachſchnäbel

24. Graue Halbente. Anas Ruſtica.

24. Graue Halbente. Ruſtica

Eine kleine Art Enten, welche nur die halbe Gröſſe der gewöhnlichen Enten haben, werden Halbenten, holländiſch: Taalinkjes genannt; vielleicht nennet der Ritter ſie Ruſtica, weil ſie den Bauern gewöhnlich zur Speiſe dienen, wie ſie denn auch ungemein ſchmackhaft ſind. Sie iſt braun aſchgrau, hat am Kopfe und auf den Flügeln einen weißen Flecken; doch unterſcheiden ſich das Männchen und Weibchen, denn erſteres iſt weiß und ſchwarzbunt, letzteres hingegen dunkelgrau von oben, und unten hellgrau. Das Vaterland iſt Carolina und Nordamerica überhaupt.

25. Brillente. Anas Perſpicillata.

25. Brillente. Perſpicillata

Dieſe iſt viel gröſſer als die gewöhnlichen Enten, von oben ſchwarz, auf dem Wirbel und im Nacken mit einem weißen dreyeckigten Flecken bezeichnet. Die Schwing- und Ruderfedern ſind ſchwarz; die Füße roth; was aber den Schnabel betrift, ſo iſt derſelbe pomeranzenfärbig, und hat am obern Kiefer, auf jeder Seite hinter den Naſenlöchern einen erhöheten viereckigten ſchwarzen Flecken, der ihr das Anſehen giebt, als ob ſie eine Brille auf der Naſe hätte, daher die Benennung entſtanden. Das Vaterland iſt Canada und Hudſons Bay.

26. Breitſchnabel. Anas Glaucion.

26. Breitſchnabel Glaucion.

Dieſe breitſchnabelichte Ente, wurde vom Aldrovand Platyrhyncos genannt. (Siehe auch

B. Flachschnäbel

No. 19.) Die ältern Schriftsteller gaben ihr den Namen Glaucion. Bey den Engelländern heißt sie, des breiten Schnabels halben, Spoon bill'd-Duck. In Schweden, der Farbe halben Brunnacke, wie bey den Venetianern, des rothen Kopfs wegen, Capo rosso. Bey den Teutschen, Löffelente, welches wir in Breitschnabel verwandelt haben, um sie von No. 19. zu unterscheiden. Der gewöhnliche Name in Frankreich ist Morillon. Der Körper ist schwärzlich, die Brust wölkicht, und auf den Flügeln befindet sich eine weiße Linie, die Augenringe sind gelb, der Kopf grau, und um den Hals führt sie ein weißes Halsband. Das Vaterland ist der europäische Strand.

27. Pfeifente. Anas Penelops.

27. Pfeifente. Penelops. Tab. XXII. fig. 6.

Penelope war Ulyssis keusches Weib, und wurde von ihren Eltern in das Meer geworfen, da kamen diese Enten eiligst herbey, und ernährten die Penelope. Sie hat also mit Recht den Namen Penelops verdient. Um ihr aber auch einen andern zu geben, der nicht so räthselhaft ist, so nennen wir sie die Pfeifente, weil sie einen pfeifenden Ton von sich giebt, und nicht so schreyet, wie die andern, wenigstens heißt sie in Catalonien: Piula, englisch: Whewer, Whistling und Widgeon, französisch: Canard Sifflеur, schwedisch, Wriand. Sie gehört unter diejenigen, die bey uns auch Rothhälse, Brandenten, und Rothköpfe genennet werden. Der Schwanz gehet etwas spitzig zu. Der Kopf und der obere Theil des Halses sind bey den Männchen kastanienbraun, bey dem Weibchen aber rostfärbig, und bey beyden schwarz gefleckt, der Unterleib ist weiß. Das Männchen ist über den Rücken weißlichgrau, mit schwarzen Queerstrichen. Das Weibchen braungrau, mit

roste

wöchentlichen Markt zu Hessen. Diese hat die Gerechtigkeit, daß alle Jahr 3 Jahrmärkte, als Montags nach Lichtmeß, Montags nach Pfingsten, und Montags nach Bartholomäi gehalten werden, und ist Freyheit von allen Zöllen, Geleit, Ungeld, Accis, Weg- und Brückengeld, wie auch Stallgeld, Standgeld, Pflastergeld, Marktgeld, Waagegeld, Ellengeld, Schreibergeld, Gewichtgeld, Bindergeld, Kornmaß, Salzmaß, Fruchtmaß, Hausgeld, Thorgeld, Thorsperre, Thorschreiber, Thorwächter, Thorschließer, Thorhüter, Thorwärter, Thorschließergeld, Thorhüterlohn, Thorwärterlohn, Thorschließerlohn

30. Eißente. Glacialis.

30. Eißente. Anas Glacialis.

Sie hält sich auf der Insel Terreneuf im Eiße auf, ist oben schwarz, unten weiß, der Schnabel schwarz, mit einem rothen Bande, die Füße roth, Brust und Hinterkopf weiß. Die vier mittlern Ruderfedern sind schwarz, und die zwey mittlern die längsten; die übrigen aber sind alle weiß.

31. Rothhals. Ferina.

31. Rothhals. Anas Ferina.

Sie mag Ferina heißen, weil sie ein gutes Wildpret ist. Der Hals ist nach der Brust zu mit einem rostfärbigen Flecken umgeben, daher sie Rothhals genennet wird. Bey den Engelländern heißt sie Pochard, französisch: Millouin. Der Kopf ist kastanienbraun; der Rücken aschgrau wellenförmig; die kleinen Schwingfedern haben weiße Spitzen; die obern und untern Deckfedern des Schwanzes sind schwarz; Schnabel und Füße bläulich schwarz. Das Vaterland ist der europäische Strand.

32. Winter-Halbente. Querquedul.

32. Winter-Halbente. Anas Querquedula.

Wir haben oben No. 24. schon den Ausdruck Halbente erkläret. Diese bleibt bey uns den Winter über in den süssen Wassern, und ist alsdann am fettesten. Sie hat einen grünen schwarz eingefaßten Flecken auf den Flügeln, eine weiße Linie über den Augen, und schwärzlichen Schnabel und Füße. Bey Straßburg heißt sie Kernell, in Frankreich: Cercelle oder Sercelle, in Engelland: Wigeon, bey den griechischen Schriftstellern aber Boscas und Phascas. Die Benennung Querquedula aber ist entstanden, weil sie sich gerne in Eichenwäldern auf-

aufhält, und ihre Nahrung in daſigen Weihern und Sümpfen ſucht. B. Flachſchnäbel

33. Kriechente. Anas Crecta.

33. Kriechente. Crecta.

Der Körper iſt mit ſchwarzen und weißen Wellen gezeichnet; oberhalb und unterhalb den Augen befindet ſich eine weiße Linie; der Kopf iſt roſtfärbig; die Flügel haben einen grünen Spiegel, der vorne einen weißen, oben und unten aber einen ſchwarzen Ring mit einem weißen Rande hat; der Schnabel iſt ſchwarz; die Füße ſind aſchgrau. Sie gehöret unter die Halbenten, und heißt franzöſiſch: petite Sarcelle, engliſch: Teal, in Polen: Cyranta, holländiſch: Schyf Taling, und hält in Europens ſüſſen Waſſern auf.

34. Sommer-Halbente. Anas Circia.

34. Sommer-Halbente. Circia.

Ueber den Augen iſt ein weißer Strich, Backen und Kehle kaſtanienbraun; Schnabel und Füße aſchgrau; der Spiegel grün-ſchwarz- und weißbunt. Sie hält ſich im Sommer auf unſern Flüßen auf.

35. Kragenente. Anas Hiſtrionica.

35. Kragenente. Hiſtrionica.

Sie iſt braun-blau- und weißbunt. Die Schläfe und Ohren ſind mit einer doppelten Linie bezeichnet; die Bruſt hat eine weiße Binde, und um den Hals gehet ein weißer Kragen. Dieſe buntſcheckigte Befiederung veranlaſſete vermuthlich den Namen Hiſtrionica. Wir laſſen es bey Kragenente bewenden. Die Flügel haben einen blauen Spiegel, mit weißer Queerlinie; Schnabel und Füße ſind ſchwarz. Das Vaterland iſt Nordamerica und Iſland, beſonders aber Terreneuf. In Holland heißt ſie: Jan Pottagie Eend.

B. Flachschnäbel

36. Zwergente. Anas Minuta.

36. Zwergente. Minuta

Sie ist sehr klein, über und über grau, oder braun. Jedoch an der Wurzel des obern Kiefers, desgleichen an den Ohren weiß. Das Vaterland ist Island, Hudsons Bay und Canada.

37. Bunte Ente. Anas Discors.

37. Bunte. Discors

Der Wirbel ist schwarz, Kopf und Hals violet, vor den Augen auf beyden Seiten eine weiße Binde, die Brust muschelfärbig, der Schnabel schwarz, die Füße gelb, der Spiegel grün, der Körper braun, mit grauen Wellen; die Deckfedern der Flügel sind blau, und die innern Ruderfedern auswendig grün. Das Weibchen dieses Vogels ist ganz grau, und siehet anders aus, daher die Benennung Discors kommt. Das Vaterland ist Nordamerica, besonders Virginien.

38. Die Wittwe. Anas Viduata.

38. Wittwe Viduata.

Sie führet diesen Namen ohnstreitig von der Zeichnung, denn der halbe Kopf ist weiß, der Hinterkopf aber schwarz, Schnabel und Augen gleichfalls schwarz, welches sich bey der weißen Farbe des Vörderkopfes schön ausnimmt. Der übrige Körper ist braun grau, Brust und Hals aber sind röthlich. Die Spanier nennen sie Vindila. Sie hält sich in den Seen um Carthagena auf.

39. Herbstente. Anas Autumnalis.

39. Herbstente. Autumnalis.

Diese Herbstente, holländisch: Smient, kommt aus America. Die Farbe ist oben kastanienbraun, unten schwärzlich. Der Hinterkopf und Steiß sind schwarz, die Backen, Kehle und Brust grau.

grau. Auf den Flügeln befindet sich ein breiter weißer Spiegel, der nach vorne zu gelb ist. Die Schwingfedern, der Schwanz und Bauch sind schwarz; Schnabel und Füße sind roth.

C. Enten mit umgekrauseten Schwanzfedern.

C. Krauß-schwänz.

40. Gemeine Ente. Anas Boschas.

40. Gemeine Ente. Boschas

Es wird unter dieser Ente die gemeine europäische sowohl zahme als wilde Ente verstanden, welche sich in den Teichen und Morästen aufhält, auch in den Häusern und Bauernhöfen erzogen wird, und unsere gewöhnliche Speise ist. Der Name Boschas, ist wohl von einem griechischen Worte herzuleiten, welches so viel als aasen, oder Aas suchen bedeutet, indem diese Enten die Gewohnheit haben, in allem Unrath, Kehrichthaufen und Pfützen, ihre Nahrung zu suchen. Sie heißen französisch Canard, und das Weibchen Cane, englisch Duck, portugiesisch: Aden, spanisch: Anade, italiänisch: Anatre oder Anitra, schwedisch: Ancka, polnisch: Kaczka, indianisch: Bebe.

Die Männchen haben allezeit die mittlern Schwanzfedern gekräuselt. Der Schnabel ist flach und gerade, die Füße sind roth. Sie haben allerhand Farben und Zeichnungen, durchgängig einen blauen Spiegel, mit einem schwarzen Rande, und einem Ringe um den Hals, legen große blauliche Eyer in grosser Menge, brüten etwa vierzehn Tage, machen ihr Nest unter den Hecken in Heu und Baumblättern, wühlen mit dem Schnabel im Moraft, und haben durch drey paar Nerven, die in den Schnabel hineingehen, das Gefühl, um zu unterscheiden, was ihnen zur Nahrung dienen könne oder

Tab. XXII. fig. 7.

nicht.

C. Krauß-schwänz

nicht. Sie leben von Fröschen, Insecten, Fischen, Eingeweiden und dergleichen, fressen auch Saat und Körner. Die bunten wilden Enten heißen Spiegelenten. Ihre Federn, ob sie gleich nicht die besten sind, werden doch genutzet; das Fleisch der wilden Enten ist fetter, und viel schmackhafter, als der zahmen. Das Fett und Blut dienet zur Arzeney, denn ersteres hat eine erweichende, und das andere eine dem Gift widerstehende Kraft. Tab. XXII. fig. 7.

41. Krumm-schnabel Adunca

41. Krummschnäbelichte Ente. Anas Adunca.

Unter der obigen Art findet man, vorzüglich in den Niederlanden, eine andere, sowohl wilde als zahme, die in nichts abweicht, ausser daß der Schnabel vorne einen Hacken hat. Sonst aber kommt das Männchen auch mit der vorigen Art in Absicht auf die gekraußten mittlern Federn des Schwanzes überein. Es ist aber nicht abzusehen, wie diese Art mit dem hackigten oder umgekrümmeten Schnabel aus jener solle entstanden seyn. Die wilde hat einen glänzenden grünen Kopf, Hals und Steiß; ist von unten schwarz; die fünf äussern Ruderfedern sind weiß, die folgenden haben nur einen weißen Rand; an der Kehle befindet sich ein ovaler weißer Flecken; die Augenringe sind braun. Die zahme hingegen ist unterschiedlich gezeichnet.

42. Federkappe. Galericulata.

42. Federkappe. Anas Galericulata.

Galericulum ist eine Haarkappe oder Peruque. Weil nun diese Halbente einen Busch von langen Federn auf dem Kopfe führet, die aber alle gleich einer Peruque oder Kappe herunter hangen,

so

so hat er sie Galericulata, wir aber Federkappe genennet. Holländisch: gekapte Taling. Dieser Vogel ist ein wenig größer, als die gemeine Halbente. Der hangende Federbusch ist grün und rostfärbig melirt; der Rücken braun, mit blauen Flecken, und am Hintertheile stehen zu beyden Seiten die Federn gekraußt und plattgedruckt in die Höhe. Die innere Ruderfeder stehet, bey zugelegten Flügeln, gegen den Rücken vorwärts gebogen sichelförmig in die Höhe, und ist roth. Der Schnabel ist roth, und die Füße sind braun. Das Vaterland ist China, wo man ihn Kinmodsuis nennet.

D. Haubenenten.

D. Hauben Enten.

43. Die Braut. Anas Sponsa.

43. Braut. Sponsa.

Der Kopfputz scheinet zur Benennung Gelegenheit gegeben zu haben. Er bestehet in einem doppelten hangenden Federbusch, aus blaugrünen und weißmelirten Federn. Der Rücken ist mit den nämlichen Farben gestreift, die Brust grau und weiß gefleckt, die Kehle weiß, der Kopf violetfärbig, über den Augen ist ein weißer Strich; die Füße sind roth. Weil aber der Kopfputz nicht bey allen einerley ist, so nennen sie die Mexicaner Yztactzonyayauhqui, sonst wohnet sie in Nordamerica. Sie ist viel kleiner als unsere zahme Ente, und pranget mit den zierlichsten Federn, wie denn auch die Flügel einen goldgrünen Spiegel haben, deßgleichen sind auch die mittlern Ruderfedern grün mit Gold. Sie nistet in den Höhlen der Bäume, die mit der Wurzel im Wasser stehen.

44. Baumente. Anas Arborea.

44. Baum ente. Arborea.

Sie führet den Namen, weil sie sich, wider die Gewohnheit der Enten, auf die Bäume setzt. Die Farbe

D. Hauben enten.

Farbe ist von oben braun, die Federn haben einen rostfärbigen Rand, unten sind sie weiß, mit schwarzen Flecken; der Wirbel und Steiß schwärzlich, die Füße bleyfärbig, der Schnabel schwarz. Sie wohnet in America, wo sie von den Guajanern Opano genennet wird.

45. Europäische Haubenente. Anas Fuligula.

45. Europ. Hauben Ente. Fuligula.

Die schwärzliche Rußfarbe hat den Namen Fuligula verursacht; da aber jene fremd, und diese europäisch ist, so haben wir sie die Europäische genennet. Die Franzosen geben ihr den Namen: petit Morillon, oder kleine Brunette. Die Engelländer: tufted Duck, oder Haubenente, die Holländer: Toppertje, welches auch eine Haubenente anzeigen soll. Die Venetianer: Capo negro, oder Schwarzkopf. Die Schweden: Wigga. Die Größe ist wie die Tauchente, sie taucht auch unter Wasser, und hält sich am Seestrande auf. Die Farbe ist von oben schwarzbraun, unten silberglänzend weiß, Kopf und Hals dunkel violet, Steiß und Schwanzfedern glänzend braun. Auf den Flügeln zeiget sich ein weißer Querstrich. Unter den europäischen wilden Enten, ist diese die einige Art mit einer Haube oder Federbusch; doch unter den Zahmen giebt es verschiedene schöne Arten.

68. Geſchlecht. Tauchenten.

Anſer Mergus.

Mergus heißt ein Taucher, denn ſie können ſehr lange unter Waſſer tauchen, und unter demſelben fortſchwimmen. Ob nun gleich Briſſon dieſes Geſchlecht Merganſer nennet, welches eine Tauchgans bedeutet; ſo bleiben wir, da dieſe Vögel nicht ſo groß wie die Gänſe ſind, doch bey der gewöhnlichen Benennung Tauchente. Herr Klein giebt ihnen des gezähnelten Schnabels halben den Namen Serrator oder Sägeſchnäbler. Geſchl. Benennung.

Da bey dem vorigen Geſchlecht der Schnabel durch häutige Schiefer gezähnelt war, ſo iſt er in dieſem vielmehr durch ſpitzige Zacken gezähnelt, auch iſt der Schnabel nicht platt oder halb-cylindriſch, ſondern ganz rund, lauft etwas ſpitzig zu, und hat am Ende einen krummen Hacken. Herr Briſſon füget noch hinzu, daß der innere Finger an der inwendigen Seite mit einer lappigten Haut beſetzet iſt. Wir finden folgende ſechs Arten zu beobachten. Geſchl. Kennzeichen.

1. Kappentaucher. Mergus Cucullatus. 1. Kappentaucher. Cucullatus.

Er heißt Kappentaucher, wegen ſeiner Haube, ſonſt aber der virginiſche Taucher, Haubenente und Windvogel, nach dem mexicaniſchen Namen Ceatototl. Er iſt nicht ſo groß als die gewöhnliche Ente. Das Männchen iſt von oben ſchwärzlicht,

licht, unten weiß, am Bauche braun, am Kopfe und Halse schwarz, die Haube oder der Federbusch ist schwarz und zu beyden Seiten in der Mitte weiß. Die großen Schwing- und Ruderfedern sind braun. Das Weibchen hingegen ist über den ganzen Körper braun, die Augenringe sind gelb, der Schnabel ist schwarz, die Füße sind grau, das Vaterland ist Nordamerica und Mexico.

2. Tauchergans. Mergus Merganser.

2. Tauchergans. Merganser.

Sie ist etwas größer als eine zahme Ente, und hat einen breiten und flachen Rücken. Die Alten nenneten sie schon Merganser, doch führet sie noch allerhand Namen, als in Jßland: Geierfalck, Französisch: Harle. Englisch: Goosander, auch Dun-Diver und Sparling-Fowl. Italiänisch: Garganey und Ganner. Polnisch: Krukmorski. Schwedisch: Wrakfogel und Kjorfogel oder Skraka, das ist Schreckvogel, weil sie die Fische verjagt. Deutsch Seerabe, und was dergleichen mehr ist. Wir bleiben bey der Benennung Tauchergans, weil sie die größte ist.

Die Federn stehen über sich, über den Kopf richten sich einige längere Federn ein wenig auf, können aber eigentlich für keine Haube oder Federbusch gelten. Die Luftröhre hat, wie Rajus will, eine doppelte bäuchigte Erweiterung. Der Magen ist wie bey den Raubvögeln beschaffen, nicht musculös, und das Fleisch schmeckt unangenehm. Das Weibchen ist oben aschgrau, das Männchen aber schwärzlicht, doch beyde sind von unten weiß. Der Schnabel ist roth und schwarz, und die Füße sind roth. Das Männchen hat einen schwarzen Kopf und Haube, bey dem Weibchen aber sind diese Theile gleichfals grau. Die untern Deckfedern der Flügel sind weiß, auf den Flügeln befindet sich ein weißer

Spie-

gel, welcher durch einen schwarzen Strich gespalten ist. Sie halten sich in Europa an der Seeküste, wie auch in Moräſten und auf den Flüſſen auf, und können mit den kleinen Flügeln sehr schnell auf der Oberfläche des Wassers fortfliegen.

3. Der Langschnabel. Mergus Serrator.

3. Langschnabel Serrator. Tab. IX. fig. 1.

Eigentlich sollte dieser Taucher nach der linneischen Benennung Sägeschnäbler heißen. Sie sind es aber alle, daher wir lieber Langschnabel wählen, weil diese Art den längsten Schnabel hat. Sonst sind sie auch bey uns unter dem Namen weiße Tauchenten, und bey den Gothländern unter dem Namen Pracka bekannt. Jedoch verdienet ihr Schnabel auch deßwegen in Anmerkung zu kommen, weil die Zähnchen desselben hinterwerts gebogen sind. Dieser Vogel führet eine herunterhängende Haube, ist auf der Brust rothbunt, und hat um den Hals eine weiße Binde. Die Ruderfedern sind braun und aschgrau melirt. Die Füße und der Schnabel sind schwarz. Der Spiegel ist auf dem Flügel wie am vorhergehenden beschaffen. Er hält sich in den nordischen Gewässern Europens auf. Tab. IX. fig. 1.

Dieser und der vorige Vogel dienen in dasigen Gegenden zum Fischfang. Denn wenn sie aus der See zurückkommen, ziehen sie in einer Linie wie eine Armee auf, und die Aeltesten schwimmen als Befehlshaber voran; sodann fangen sie an zu tauchen, die grössern bringen durch das Schlagen ihrer Flügel das Wasser in Bewegung und die Fische in Schrecken, welche dann den ersten und besten Meerbusen wählen, diesen Räubern zu entkommen; allein in dem Meerbusen sind die Fischer

in einer auf dem Wasser gebaueten Hütte bey der Hand, die Flüchtlinge zu ertappeu.

4. Bibertaucher. Castor.

4. Der Bibertaucher. Mergus Castor.

Er wird den Bibern verglichen, indem er gleich denselben den Fischen nachstellt. Der Kopf hat eine aschgraue Haube, der Rücken ist aschgrau, unten rostfärbig, die Kehle weiß, Schnabel und Füße sind schwarz. Die ersten Schwingfedern sind aschgrau braun, der Schwanz ist aschgrau; das Vaterland der südliche europäische Strand, wo er gleich den Bibern am Ufer nistet.

5. Weiße Nonne. Albellus. Tab IX. fig. 2.

5. Die weiße Nonne. Mergus albellus.

Die Benennung entstehet von den Farben. Sie ist weiß, hat aber einen schwarzen Hinterkopf und Rücken, die Flügel sind weiß und schwarz bunt, und haben einen weißen Spiegel, die Füße bleyfärbig schwarz. Die Alten nennten ihn Rheintaucher, oder Straßburger-Taucher, Merch- und Eisente. Italiänisch: Garganey, Französisch: la Piette, oder petit Harle hupé, denn sie ist kleiner als eine Ente. Das Männchen hat eine Haube, das Weibchen nicht, und letzteres ist aschgrau braun. Der Aufenthalt ist in Europens südlichen Gegenden auf Flüssen und Seen, wo sie von Fischen und Wasserinsecten leben. Tab. IX. fig. 2.

6. Pfeilschwanz. Minutus.

6. Pfeilschwanz. Mergus Minutus.

Er ist unter den Tauchern der kleinste, und nur halb so groß wie eine Ente. Die Holländer nennen ihn Pylstaart, das ist Pfeilschwanz. Sonst führet er auch den Namen Eistaucher, Stern-

Sternente. Engliſch: Wezel koet, oder Weazel-Coot, das iſt Waſſer-Wachtelkönig, Franzöſiſch le Harle etiolé. Der Farbe nach iſt dieſer Taucher oben ſchwärzlichtbraun, unten weiß, der Kopf iſt dunkelroth, durch die Augen läuft ein ſchwarzer Flecken, unter welchem ſich ein weißer geſtirnter Flecken befindet. Die obern Deckfedern der Flügel ſind weiß, die erſten Schwingfedern ſchwarz, daher ſich ein ſchwarzer Spiegel zeiget, der hinten und vorne weiß eingefaßet iſt, die Schwanzfedern ſind ſchwärzlichtbraun, und laufen etwas ſpitzig aus. Der Schnabel iſt ſchwarz, und die Füße ſind ſchmutziggrau. Man findet dieſen Vogel auf den Flüſſen und an den Seeküſten Europens, ſowohl in Schweden als in den ſüdlichen Gegenden.

69. Geschlecht. Papagey-Taucher.

Anser Alca.

Geschl. Benennung.

Alca, Fratercula, Uria sind lauter Benennungen, die man schon lange den Vögeln dieses Geschlechts gegeben. Im Französischen führen sie die Namen Guillemot, Macareux und Pengoin, doch keine von diesen Benennungen druckt etwas Wesentliches aus, um diese Vögel von andern bestimmt zu unterscheiden, nur hat die deutsche Benennung Papageyen-Taucher diesen Vorzug. Sie haben diesen Namen, weil sie der Gestalt nach jenen Taucherenten ziemlich nahe kommen, und auch unter Wasser tauchen. Der Zuname Papagey aber entstehet von der besondern Bildung ihres Schnabels, der etwas Papageyenartiges an sich hat, wie wir jetzo sehen werden.

Geschl. Kennzeichen.

Es sind nämlich die Kennzeichen der Vögel dieses Geschlechts folgende: der Schnabel ist nicht gezähnelt, sehr kurz, an den Seiten zusammen gedruckt und erhaben, öfters auch in die Quere mit Furchen besetzt. Der untere Kiefer ist vor der Wurzel mit einem Höcker erhaben. Die Nasenlöcher stehen hinter dem Schnabel, und die meisten haben nur drey Zähen an den Füßen. Der Ritter zählet folgende fünf Arten.

1. Alk. Alca Torda.

1. Alck. Torda.

In Schweden heißt dieser Vogel Tord, oder Tordmule, davon hat der Ritter das lateinische Tor-

Torda gemacht. Wir wollen seinem Beyspiel folgen, und von dem Geschlechts-Namen Alca, für diesen Vogel ein deutsches Alk machen, weil ihn die Norweger auch so nennen. In Cornwal nennet man ihn Murre, in den westlichen Gegenden Engellands Razor-Bill, oder Schermesserschnabel, in den nördlichen Theilen Engellands heißt er Auck, bey den Schotten Scaut, und bey den Franzosen Pingoin, oder Penguyn. Er hält sich an dem nördlichen Strande um Schweden und Norwegen, und weiter nach Norden zu, auf, kommt jedoch auch, wiewohl selten, weiter herunter, bis an die Küste von Frankreich. Sie sind häufig an den Faro-Inseln, wo sie in der Luft wolkenweise herum ziehen, und ihrer ist in den nördlichen Gegenden eine unzählige Menge.

Es ist aber der Alk so groß wie eine Ente, doch etwas schmäler auf dem Rücken. Der Schnabel ist an den Seiten sehr breit und platt, und hat vier Furchen. Die Füße stehen weit hinten am Leibe, so daß er fast gerade aufgerichtet gehen muß. Die Farbe ist oben schwarz, unten weiß; die Kehle und der Hals nach unten zu rußfärbig, die Flügel sind kurz, die kleinsten Schwingfedern haben weiße Spitzen; die Schwanzfedern sind schwärzlicht, der Schnabel, die Füße und Krallen schwarz. Von der Wurzel des Schnabels gehet zu beyden Seiten ein weißer Strich wie ein Zügel nach den Augen.

Sie nisten in den Höhlen der Steinklippen, wozu man oft nur mit äusserster Lebensgefahr mit Stangen und Stricken kommen kann; daselbst trift man öfters über hundert Nester beysammen an. Sie legen jedesmal ein Ey, (doch Pondoppidan berichtet von zweyen,) und brüten es gemeinschaftlich aus. Die Eyer sind weiß und haben schwarze Flecken. In der See tauchen diese Vö-

gel oft funfzig und mehr Schuh tief unter Wasser, und fallen die Heringe an. Im Schwimmen übertreffen sie fast alle Vögel, aber ihr Gang ist sehr wackelnd.

2. Der Elster-Alk. Alca Pica.

2. Elster-Alk Pica.

Dieser Alk hat einen längern Schnabel als die übrigen, und wird darum Elsteralk genennet. Der Schnabel ist glatt, und hat keine Furchen, ausgenommen eine, die verwachsen ist, auch ist der Schnabel von der Seite sehr platt gedruckt. Von unten, wie auch an der Schwanzspitze, ist der Vogel ganz weiß, die Füße sind roth, und dreyzähig; der Körper verändert seine Farben. Er wohnet weit nach Norden hinauf.

3. Der nordische Penguin. Alca Impennis.

3. Nordis. Penguin Impennis.

In Ostindien, besonders in Bengalen, desgleichen in Westindien, in der magellanischen Straße, findet man eine Art Gänse, Penguin genannt, die ganz gerade aufgerichtet gehen, und die an den Flügeln, welche nur aus einer kleinen schieferichten Haut bestehen, keine Federn haben. (Siehe 71. Geschlecht.) Weil nun der gegenwärtige ungemein kleine Flügel hat, so heißt er bey dem Ritter Impennis, und eben aus der nämlichen Ursache wird er auch der nordische Penguin genennet, da er sich auf der Nordsee, weit über den Tropicum, und nach dem Nordpol zu, aufhält. Auf den Faroinseln heißt er Goirfugel oder Goifugel. Er kommt zuweilen weiter die Nordsee herab, und besucht die Küste von Europa, um sich an die Heringe zu machen. Er ist so groß wie eine Gans, und kann gar nicht fliegen.

Der

Der Körper ist lang gestreckt, die Brust breit. Von oben ist der Vogel schwarz, unten weiß, zwischen dem Schnabel und den Augen befindet sich ein weißer ovaler Flecken, so daß es scheinet, als ob ihm eine Brille auf der Nase säße. Der obere Theil des Schnabels hat acht Gruben, und ist am Ende etwas umgekrümmt. Der untere Kiefer hat zehen bis eilf Gruben, und lauft scharf zu. Die Kehle, der Hals nach unten zu, die Schwanzfedern, der Schnabel und die Füße sind alle schwarz. Die kleinsten Schwingfedern haben weiße Spitzen. Wenn die Flügel ausgebreitet sind, so kommen die Spitzen nur zwey Schuh von einander.

4. Der Seepapagey. Alca Arctica.

4. Seepapagey. Arctica. Tab. IX fig. 3.

Dieser Vogel hält sich auf der Nordersee und an den nordischen Küsten auf, und heißt deswegen Arctica, wird aber des langen Schnabels halben Seepapagey genennet. Andere nennen ihn Seeente und Seeelster. Englisch: Puffin und Pope, deßgleichen Coulterneh, Mullet, Guldenhead, Bottlenose und Helegug; französisch: Macareux; lateinisch: Fratercula; und in Norwegen: Lund.

Er ist grösser als eine Taube, und kleiner als eine Ente, oben schwarz, unten weiß. Um den Hals gehet ein schwarzer Kragen; die Schwanzfedern sind schwärzlich, der Schnabel an der Wurzel bläulicht, an der Spitze roth, derselbe hat an jeder Seite vier Gruben, und ist an der Spitze umgebogen; die Füße sind roth, und die Flügel klein. Siehe Tab. IX. fig. 3.

Diese Vögel legen nur ein Ey, und schlafen auf dem Rücken liegend, nisten zwischen den Felsen,

in den tiefsten Löchern, die sie finden oder machen können, wo gewöhnlich ihrer viele beysammen sind. Man sucht sie durch Stangen, woran ein Hacken befestigt ist, hervor, und weil diese Vögel die seltsame Eigenschaft haben, sich in der Noth, mit dem Schnabel an einander fest zu halten, und einzubeissen, so wird oft mit solchen Hacken eine ganze Kette von Vögeln herausgezogen. Man besetzt auch ihre Höhlen mit Netzen, oder jagt Hunde hinein, sie heraus zu treiben. Ihre Federn dienen statt der Eyderdunen, daher sie fleißig gefangen werden. Sie sind Zugvögel, die, wenn sie ihre Jungen auferzogen haben, weiter nach den Inseln um den Pol hinziehen.

5. Grönländische Seetaube. Alca Alle.

5. Grönländische Seetaube. Alle.

Diese Art Vögel werden auf der Insel Oeland Alle genennet, sonst aber Seetaube aus Grönland, weil sie sich da herum zwischen Europa und America auf den Eißschollen, und den Inseln nach dem Pol zu, aufhalten. Man macht indeßen einen Unterschied zwischen größern und kleinern, die vielleicht von der Brut her, mit einander verwandt seyn mögen. Der griechische Name ist Ouria; bey den Franzosen und Engelländern heißen sie Guillemont; in Norwegen Langivie; auf der Insel Faro: Lamvier. Sonst heißen sie auch Seehennen, Seeelster, und es scheinet, daß die Verschiedenheiten noch nicht vollkommen bestimmt sind.

Dieser, welchen der Ritter angiebt, ist von oben schwarz, unten weiß, hat einen glatten conischen Schnabel, die hintern Schwingfedern haben weiße Spitzen, die Füße sind schwarz. Die Größe ist wie eine Taube. Ueber den Augen befindet sich

ein

ein weißer Flecken, und auf dem Rücken ſind einige weiße Linien.

Eine andere Art, deren Abbildung wir hier Tab. IX. fig. 4. mittheilen, iſt etwas gröſſer, faſt wie eine Ente, oben ſchwarzbraun, unten weiß, die Kehle, Hals und Schwanzfedern ſind braun. Tab. IX. fig. 4.

Noch eine andere Art niſtet in den Felſen von Spitzbergen, legt zwey Eyer, fliegt beſſer als die andern, und der Schnabel iſt länger, und nicht ſo gedruckt.

Eine genauere Nachricht von dieſen Vögeln iſt von dem Herrn Pallas theils gegeben, theils noch zu hoffen, wo man neue Arten und ſchöne Abbildungen findet.

70. Geschlecht. Sturmvögel.

Anser Procellaria.

Geschl. Benennung.

Weil man diese Vögel nie an dem festen Lande, sondern allezeit auf der See, sowohl auf dem Wasser, als auf den hervorragenden Klippen findet, so werden sie Sturmvögel genennet, die allezeit den Stürmen und unfreundlichen Witterungen ausgesetzet sind. Doch führen sie auch bey andern den Namen St. Petersvögel, weil sie wie Petrus auf dem Wasser statt zu fliegen, zu laufen scheinen, und daher kommt die französische Benennung dieser Vögel: Petrel; englisch: Petteril. Auch hat man ihnen des geschwinden Ganges auf dem Wasser halben, den Namen Katzen und Stromfinken gegeben.

Geschl. Kennzeichen.

Sie haben einen ungezähnelten, etwas zusammen gedruckten Schnabel, dessen Kiefer einander gleich sind, ausgenommen, daß der obere einen krummen Hacken hat, da der untere an der Spitze gedruckt, und rinnenförmig ist. Die Nasenlöcher liegen köcherförmig und abgestutzt, über die Wurzel des Schnabels her. Die Füße haben eine Schwimmhaut. Der hintere Finger mangelt, doch ist eine Kralle ohne Zähe vorhanden. Es ist auch noch zu merken, daß die Füße dieser Vögel länger sind, und so weit nicht nach hintenzu stehen, als an den vorbeschriebenen Papageyen-Tauchern. Der Ritter hat folgende sechs Arten:

I. Der

1. Der Ungewitter-Vogel. Procellaria Pelagica.

1. Ungewitter-Vogel. Pelagiea. Tab. IX. fig. 5.

Man nennet dieſen auch Sturmſchwalbe. Er iſt häufig auf dem Ocean, mehr auf der Nordſee, und am meiſten auf dem weißen Meer. Beym Klein iſt er der Plautus Albatros. Er iſt nicht größer als eine Lerche, ſcheinet ſich allezeit auf dem Meere aufzuhalten, und nur auf Klippen oder Sandbänken zu niſten. In Stürmen begleitet er die Schiffe, und ſcheinet über und mit den Wellen zu ſchweben, ohne ſie zu berühren, und da er ziemlich lange Flügel hat, deren Spitzen einen Schuh breit von einander ſtehen, ſo kann er geſchwinde, auch ſogar wider den Wind fortkommen. Die Farbe iſt von oben ſchwarz, unten braun, die Deckfedern der Flügel ſind weiß, die Ruderfedern weißlicht, Schnabel und Füße ſchwarz. Tab. IX. fig. 5. Die Schiffer halten dieſen Vogel auch für einen Sturmverkündiger, wenn er bey den Schiffen mit den Wellen ſchwebt.

2. Der Segler. Procellaria Fregata.

2. Segler. Fregata

Fregatten ſind gewiße Schiffe, die beſonders gut ſegeln. Nach denſelben hat man dieſen Vogel genannt, weil er in einem ſchnellen Fluge über die Meereswellen, auch ſogar im Sturme, hinſtreicht. Wir nennen ihn daher den Segler, weil wir den Namen Fregatvogel für eine andere Art, ſo im zwey und ſiebenzigſten Geſchlecht vorkommt, behalten. Er iſt oben ſchwarz, unten weiß, die Füße ſind ſchwarz. Er iſt noch kleiner als der vorige.

3. Das Seepferd. Procellaria Glacialis.

3. Seepferd. Glacialis. Tab. IX. fig. 6.

Dieser Vogel ist so groß als eine Meuwe, wohnet auf der Höhe des Meeres im Eiß, um Spitzbergen, Grönland, und die Straße Davis, nähret sich von dem Aas der Wallfischgerippe, die gefangen, und von dem Specke beraubet worden, und ist so frey, daß er keine Menschen scheuet. Die Nasenlöcher gehen in einem einzigen Köcher aus, welcher eine Scheidewand hat. Er ist weißlich, und hat einen grauen Rücken. Der Schnabel ist gelblich, die Nasenlöcher braun, die Füße grau. Man nennet ihn das Seepferd, weil er gleichsam über dem Wasser hüpft und springt. Er ist des Brissons Petrel cendré, und der Norweger Hav-Hest. Sie kommen den Fischern so nahe, daß man sie mit einem Stocke niederschlagen kann, und wenn einer getroffen ist, so versammlen sich alle übrige um ihn, und ziehen ihn herum, vermuthlich um ihn zu fressen. Tab. IX. fig. 6.

4. Der Wetterrabe. Procellaria Æquinoctialis.

4. Wetterrabe. Æquinoctial.

Er hält sich unter der Linie, und am Vorgebürge der guten Hofnung auf, daher er Æquinoctialis heißt. Er ist schwarzbraun, und befindet sich im ärgsten Wetter auf der See; darum nennen wir ihn den Wetterraben. Die Nasenlöcher gehen in zweyen gleichweitigen und von einander abgesonderten Köchern aus. Die Füße sind schwarz, aber der Schnabel gelb.

5. Der Landzeiger. Procellaria Capensis.

5. Landzeiger. Capensis.

Auf der Höhe von dreißig Grad südlicher Breite, zwischen dem Vorgebürge der guten Hof-

Hofnung und Neuholland zeiget sich ein Vogel auf der See, in der Größe einer Taube, weiß und braun gefleckt, der die Schiffe begleitet. Wenn die Schiffer diesen Vogel, der insgemein haufenweise herumflieget, gewahr werden, so ist es ihnen eine Anzeige, daß sie nicht weit mehr vom Cap sind; ja diese Vögel zeigen fast, wo das Land ist. Man kann also aus diesem Umstande obige Namen erklären. Man nennet sie auch capsche Taube; bey den Portugiesen heißen sie Pintados, und bey den Franzosen Pierrot tacheté und Damier.

6. Der Sturmverkündiger. Procellaria Puffinus.

6. Sturmverkündiger. Puffinus.

Die Engelländer nennen ihn Puffin, daher der linneische Name kommt; weil er aber über die Oberfläche des Wassers hinstreift, besonders wenn es stürmen will, so nennen wir ihn Sturmverkündiger. Er ist so groß wie eine Taube, oben schwärzlich, unten weiß, die Füße sind roth und schwarz melirt, der Schnabel schwarz, die Backen blaulich. Die ersten Schwingfedern, wie auch die Ruderfedern sind auswendig braun, inwendig weiß. Er nistet in den Höhlen der Kaninchen, an den Sanddünen der nördlichen Länder, legt nur ein Ey, schläft auf dem Rücken, und brütet auch also das Ey aus. Den ganzen Tag aber ist er abwesend, sucht Fische, und kommt erst gegen Abend wieder zurück, da er denn seine Jungen versorgt. Wenn man auf der See Achtung giebt, so wird man gewahr, daß dieser Vogel fast alle Minuten ein Fischlein erwischt.

Der

*** *** ***

Der Pater Feuiller bekam auf dem Ocean, an der Küste von Südamerica, einen Sturmvogel, den er auch Damier nennet, und also beschreibet: die Größe ist wie eine Taube; Kopf, Kehle und Hals dunkelgrau, mit einem schwarzen Glanz, der Rücken weiß und braun gefleckt, bis an die Schwanzspitze, so daß derselbe durch den Flecken einer Schleppe ähnlich scheint, daher der Name Damier kommt. Die Seitenruderfedern sind weiß, mit schwarzen Spitzen, die Füße schwarz, und an selbigen drey Finger mit scharfen Krallen, die mit einer knorpelichten Haut an einander verwachsen sind. Hinten ist eine vierte Kralle, ohne Finger.

Anatomische Anmerkung.

Die Zunge macht an der Wurzel eine stumpfe Ecke, und ist an dem äussern Theile des Zungenbeins befestiget. Dieses Zungenbein hat an jeder Seite zwey Muskeln, die einander kreutzen, davon zwey die Zunge anziehen, und zwey dieselbige ausstrecken. Eine dritte Muskel zu beyden Seiten ziehet die Zunge an den Gaumen. Der untere Theil des Kiefers wird durch acht Muskeln beweget, die vier Paare ausmachen. Das erste Paar ist dick und fleischicht, und ziehet den Schnabel auf, das zweyte ist dünn und sennigt, und schließt denselben. Das dritte ziehet den untern Kiefer einwärts; das vierte Paar aber ist häutig, umkleidet den Schnabel inwendig, und kneipt ihn zu.

Betreffend die an diesen Vögeln besonders gebaueten Nasenlöcher, so ist die ausgehöhlte Rundung des obern Schnabels, durch eine beinichte Mittelwand unterschieden, wodurch die Nasenlöcher entstehen, welche mit einer Haut überzogen sind. Diese

Haut

Und laß Blumen, ja, Blumen
Ihr Haupt bekränzen,
Und laß Sterne, ja, Sterne
Ihr Herz erglänzen,
Und laß Lieder, ja, Lieder
Ihr Ohr ergötzen,
Und laß Liebe, ja, Liebe
Ihr Leben netzen.

Du Glückliche, wen Gott Vater, Du
Und Mutter nennen darf, der ist ein Kind
Und du bist Mutter, Mutter, wie die Sonne
Und wie der Mond, und wie die Sterne sind.

Du Glückliche, wen Gott Vater, Du
Und Mutter nennen darf, der ist ein Kind
Und du bist Mutter, Mutter, wie die Sonne
Und wie der Mond, und wie die Sterne sind.

71. Geschlecht. Penguin.

Anser Diomedea.

Geschl. Benennung.

Die Alten verstunden unter den Diomedes-Vögeln fleischfressende Raubvögel, es seynn, daß sie ihnen diesen Namen, nach dem Tyrannen Diomedes, oder nach den Diomedes Inseln des adriatischen Meers beylegten, die nun Tremiti heißen. Allein der Ritter giebt nun diesen Namen einer ganz andern Art, und verstehet darunter ein Geschlecht, welches in Indien Penguin genennet wird. Die Engelländer nennen sie Puffins, oder Shearwaters, das ist Wasserscherer, weil sie gerade unter sich mit dem Kopf in die Höhe, und mit den Flügeln auf der Oberfläche des Wassers schwimmen, und gleichsam die Oberfläche abscheren. Wir behalten den gewöhnlichen Namen Penguin, der vielleicht von pinguis, oder fett herkommt.

Geschl. Kennzeichen.

Der Schnabel ist an diesen Vögeln gerade, der obere Kiefer an der Spitze umgekrümmt, der untere aber abgestutzt, die Nasenlöcher sind oval, offen, hervorragend, und stehen an den Seiten. Es sind nur folgende zwey Arten, die aber sehr verschieden sind.

1. Fliegende. exulans

1. Der fliegende Penguin. Diomeda exulans.

Wir können ihn durch den Zunamen fliegende, worauf des Linnei exulans zielet, hinlänglich von den

den folgenden unterschieden. Sonst heißt er beym Edwards Albatros, und bey Albin der Kriegsschiff-Vogel. Das äusserliche Ansehen dieses Vogels kommt sehr viel mit dem Fregatvogel überein, (welchen wir im zwey und siebenzigsten Geschlecht No. 2. unter dem Namen Pelicanus aquila beschreiben und Tab. X. fig. 2. zeigen werden) nur hat er ovale Nasenlöcher und einen kleinen kurzen runden Schwanz. Der Schnabel ist sechs Zoll lang, und bestehet aus verschiedenen Stücken, die Nasenlöcher sind kegelförmige Köcher, deren Spitze hinter sich zurückgekehret ist, die Flügel sind erstaunlich lang, denn die Spitzen sind zehn Schuh voneinander entfernt, wenn sie ausgebreitet sind. Der mittlere Finger ist ohngefehr sieben Zoll lang. Der Wirbel und der Körper ist von oben röthlichtbraun, und mit schwärzlichten Querstrichen gezeichnet, unten weiß, der Hals und die Seiten sind braun gestreift. Die großen Schwingfedern sind schwarz, die kleinsten nebst den Schwanzfedern sind bleyfärbig. Der Schnabel ist schmutziggelb. Die Füße sind fleischfärbig und stehen im Gleichgewicht. Die Schenkel sind kahl.

Er fliegt ungemein hoch, stellet den fliegenden Fischen nach, und schnapt sie aus der Luft weg. Der Aufenhalt dieser Vögel ist zwischen den Wendezirkeln und am Vorgebürge der guten Hofnung.

2. Schwimmende Penguin. Diomedea demersa.

2. schwimmende. Demersa.

Dieser Vogel ist von jenem gerade das Gegentheil. Er hat nämlich fast keine Flügel, und diese bestehen nur in kleinen schieferichten häutigten Lappen ohne Federn; so daß er gar nicht fliegen kann, sondern dieselben in dem Wasser zum Rudern gebraucht,

braucht, indem er damit über die Oberfläche des Wassers hinstreift, und darum auch Wasserscherer genennet wird. Er ist so groß wie eine Gans, dick, fett und schwer, so daß er fast bis an dem Obertheil der Brust gerade aufgerichtet untertaucht, daher er vom Linne Demersa und von uns der schwimmende Penguin genennet wird. Tab. IX. fig. 7. erblicken wir auch einen Capischen, dessen obere Theil des Körpers, mit schwärzlichten oder dunkelbraunen steifen Federn besetzt sind. Der Bauch hat weisse und weiche Federn. Der Schwanz, Schnabel und die Füsse sind schwärzlicht. Der Körper ist lang gestreckt. Der Gang dieser Vögel ist poßirlich, indem sie, wider die Art der Vögel, ganz gerade aufgerichtet gehen müßen, denn die Füße sind hinten dicht am Steiß. Sie leben von Fischen.

Capscher. Tab. IX. fig. 7.

Dieser Vogel führet sonst auch den Namen magellanische Gans, weil er daselbst, und nach dem Südpol zu, nicht weniger aber auch am Vorgebürge der guten Hofnung gefunden wird, woselbst er sich auf der Dachsinsel in dem Tafel-Bay häufig aufhält.

Derjenige, den wir aus der Sammlung des hiesigen Herrn Professor Rudolphs, (welchem werthen Gönner und Freunde wir viele originale Nachrichten in Absicht auf die indianische Thiergeschichte zu danken haben) in den knorrischen Deliciis illuminirt abbilden lassen, ist aus Bengalen, woselbst sie sich häufig auf dem Ganges befinden, und kommt der Gestalt nach, mit einem Magellanischen, dessen Abbildung wir hier Tab. XXVIII. fig. 5. mittheilen, ziemlich überein.

Magellanische. Tab. XXVIII. fig. 5.

72. Geſchlecht. Pelican.

Anſer Pelecanus.

Pelican iſt ſchon eine uralte griechiſche Benennung, deren ſich ſowohl die Naturforſcher als Poeten bedienet haben, und hat eigentlich keine beſondere Bedeutung, die ſich auf einen Umſtand dieſer Vögel bezöge; zumal da in dieſem Geſchlecht ſich ſolche Vögel beyſammen finden, welche nicht viele Uebereinſtimmung mit einander haben, und beym Briſſon unter dreyerley Geſchlechtern ſtehen, die er Lateiniſch Sula, Phalacrocorax und Onocrotalus, Franzöſiſch aber Fou, Cormorna, und Pelican nennet. Geſchl. Benennung.

Die Kennzeichen ſind ein gerader ungezähnelter Schnabel, deſſen Spitze einen nagelförmigen Hacken hat; Naſenlöcher, die in einer faſt unſichtbaren Spalte beſtehen. Das Angeſicht iſt kahl, die Füße ſind im Gleichgewicht geſtellt, vierfingerig, und alle vier Finger ſind mit einer Schwimmhaut verwachſen. Jedoch macht der Ritter von ſeinen acht Arten zwey Abtheilungen, folgender Geſtalt. Geſchl. Kennzeichen.

A. Mit ungezähneltem Schnabel. A. Ungezähnelte Schnäbel.

1. Die Kropfgans. Pelecanus Onocrotalus. 1. Kropfgans. Onocrotalus. Tab. X fig. 1.

Die Alten nannten dieſen Vogel ſchon Onocrotalus, welches ſoviel als Eſelsgeſchrey bedeutet, weil dieſer Vogel einen Ton von ſich giebt, der damit ſehr übereinſtimmt. Die Italiäner nen-

A. Ungezähnelte Schnäbel.

nen ihn deßwegen Grotto und Agrotto. Bey den Hebräern heißt er: Kik oder Hakik. Chaldäisch: Chatha. Arabisch: Kuk. Türkisch: Sackaguſch. Rußisch: Baba. Polniſch: Bak. In Oeſterreich: Ohnvogel. In Braband: Livane oder Libane. In Schweden: Wattadragaren. Die übrigen Völker, als Engelländer, Franzoſen und Holländer, nennen ihn nach dem Griechiſchen: Pelican, und eben unter dieſen Namen verſtunden die alten Griechen nur dieſen Vogel, den wir ſeines Sacks halben Kropfgans, oder auch wohl Beutelgans nennen, welche Benennung aber durch den Ritter für das ganze Geſchlecht gewählet worden. Dieſer Vogel wird in dreyen Welttheilen, nur nicht in Europa gefunden. Er war vor wenig Jahren noch ziemlich unbekannt, doch jetzo zeiget man ihn ſchon hin und wieder in den Cabinetten.

Die Geſtalt dieſes Vogels gleicht einer Gans vollkommen, nur iſt er viel gröſſer, und übertrift ſelbſt einen Schwan, auch ſind die Flügel verhältnißmäßig viel breiter und größer. In den reaumüriſchen Cabinet befand ſich einer, der von der Schnabel- bis zur Schwanzſpitze über fünf Schuh lang war, wovon der Schnabel allein ein und einen halben Schuh, der Schwanz aber ſieben Zoll ausmachte, ſo daß der Körper mit dem Kopfe drey Schuh hielte.

Geſtalt.

Derjenige, den wir aus Rußland erhalten haben, hält in der Länge etwas weniger, iſt aber mit ausgebreiteten Flügeln ſieben und einen halben Schuh breit. Der Körper iſt weiß und ziehet ſich etwas auf das Aepfelblüthfärbige. Die großen Schwingfedern ſind ſchwarz, der Schwanz iſt weiß. Der Kopf iſt an den Seiten und um die Augen herum kahl, und nur mit einer fleiſchfärbigen Haut überzogen; der Schnabel

iſt

ist blaßroth, der Nagel am Ende deßelben ist gelblicht, die Füße sind bleyfärbig, die Nägel grau. Was aber den Sack betrift, so hängt derselbe an dem untern Kiefer; so daß letztere nichts anders als ein ausgehöhlter Rahmen oder Leiste ist, der den ganzen Sack im Umkreiß einfaßt. Dieser Sack ist bauchig und dehnet sich dergestalt aus, daß füglich ein ganzer Menschenkopf in selbigem stecken kann: ja man hat in America eine Kropfgans gefunden, die ein indianisches neugebohrnes Kind im Kropfe liegend hatte. Der obere Schnabel scheint aus vielen Stücken der Länge nach zu bestehen, und gleichsam aus langen Leisten zusammengesetzt zu seyn, am Kopfe ist er schmal, in der Mitte breiter, am Ende wieder schmal und abgerundet, so daß er einigermassen eine löffelförmige Gestalt hat, welches, jedoch mit Unrecht einige veranlasset hat, diesen Vogel Löffelgans zu nennen. A. Ungezähnelte Schnäbel.

Dieser Vogel ist häufig auf dem caspischen Meer und dem Wolgastrom, deßgleichen auf dem schwarzen Meer, von da er weiter in die europäische Türkey bis nach Ungarn und Siebenbürgen vorgedrungen ist. Ferner in ganz Asien und America. Der Mexicanische wird grand Gosier genennet. Die Abbildung, die wir hier mittheilen, stellet einen solchen Vogel aus den philippinischen Inseln vor, woselbst er Pagala genennet wird. Siehe Tab. X. fig. 1.

Der Ritter unterscheidet den Ostindischen von dem Americanischen, und behauptet, daß der letztere kürzere und bläulichte Füße hat, auch sey sein Schnabel löffelförmig. Jedoch mag dies der einzige Unterschied nicht seyn; denn nach den Säcken oder Beuteln zu urtheilen, die wir theils in Händen, theils gesehen haben, so ist in der Größe und in den Federn ein sehr großer Unterschied. Etliche sind weiß, andere weiß und schwarzbunt, wieder

A. Ungezähnelte Schnäbel.

andere Castanien- oder Caffebraun; der Sack ist aber bey einigen lang, schmal und enge, bey andern kurz, und sehr weit. Man machet in Indien Tobacksbeutel von diesen Säcken, und läßet unten die Federn daran, aus deren Unterschiede man leicht auf die Verschiedenheit dieser Vögel schließen kann.

Lebensart.

Diese Vögel haben ihren Kropf deßwegen erhalten, damit sie eine große Menge Fische in selbigen laden, und sie entweder selbst nach und nach verzehren, oder ihren Jungen zur Speiße bringen können. Sie machen kein Nest, sondern legen vier oder fünf Eyer landwerts ein auf flacher Erde, brüten also ihre Jungen aus, und bringen ihnen in den Kröpfen zu essen. Wenn sie nun solches thun, so halten sie den geöffneten Schnabel mit dem Sacke herunterwerts gegen die Brust, und lassen die Jungen daraus als aus einer Schüssel freßen; und weil die Fische, die sie vermuthlich vorher mit den Hacken ihres Schnabels zerrissen haben, etwas blutig aussehen mögen, so hat es unwissenden Zuschauern, die diesen Vogel nicht kannten, also geschienen, als ob er seine Brust aufriesse, und seine Jungen mit seinem Blute tränkte, woraus die bekannte Fabel von dem Pelican entstanden. Wenn die Jungen gesättigt sind, so gehet der Vogel wieder hin, und füllet diesen Sack mit Wasser, um sie auch zu tränken.

Nutzen.

In den Indien macht man sie zahm, und richtet sie ab, daß sie den Fischern helfen, die Fische zu fangen. Sie schlagen nämlich mit den Flügeln in das Wasser, und jagen die Fische in einen Busen hinein, fangen sie alsdann auf, und füllen ihre Kröpfe, schwimmen hernach auf den Fischerkahn zu, und lassen sich ihre Beute abnehmen, worauf sie wieder fortschwimmen, mehrere zu hohlen. Ihre Häute werden gegerbt, und wie Pelzwerk getragen

tragen. Die Kröpfe werden genehet und gestickt, und dienen auch zu Geldbeuteln.

A. Ungezähnelte Schnäbel.

2. Fregatvogel. Pelecanus Aquilus.

Tab. X. fig. 2. Fregatvogel. Aquilus

Fregate ist ein Schif von besonderer Bauart, welches den Vorzug hat, daß es schneller als andere Schiffe segelt. Weil nun dieser Vogel unbegreiflich schnell und sehr lange Zeit hintereinander über die See flieget, so wird er nicht uneigentlich Fregatvogel genennet, und dahin zielet auch der linneische Name Aquilus, denn er flieget in der That viel besser, geschwinder und höher als ein Adler, und ist unter den Pelicanen das nämliche, was unter den Penguins der Fliegende ist, (Siehe ein und siebenzigstes Geschlecht, erste Art.)

Die Größe ist wie ein Huhn, der Hals ist mittelmäßig lang, der Kopf klein, die Augen sind groß und schwarz, und stehen in einem kahlen Flecken. Der Schnabel ist sechs bis sieben Zoll lang, mit einem Hacken und röthlicht. Die Füße sind ganz kurz. Die Alten haben unten an der Kehle, gleichwie die Hähne, rothe Läpchen. Die Männchen sind ganz schwarz. Die Weibchen aber haben einen weissen Bauch.

Merkwürdig sind die Flügel, welche, wenn sie ausgebreitet, vierzehn Schuh lang sind, und aus dieser Länge läßt sich ihr geschwinder und langer Flug beurtheilen. Der Schwanz ist scheerförmig. Tab. X. fig. 2.

Lebensart.

Sie wohnen auf den Inseln mitten auf dem großen Weltmeer, und werden auf l'Ascension, St. Helena, Mauritius, Isle de France, Bourbon und Rodriguez, gefunden. Sie entfernen sich öfters dreyhundert Meilen weit über die See, ohne sich auf dem Wasser niederzulassen, fliegen so

Herr, laß uns in solch stille Herzen, Herzen / die dir gantz ergeben / die dich lieben / die dich suchen / die dich finden / die dich ehren / die dich anbeten / die dich loben / die dich preisen / die dich verherrlichen / die dich allein haben wollen / die dich allein wissen wollen / die dich allein lieben wollen / die dich allein suchen wollen / die dich allein finden wollen / die dich allein ehren wollen / die dich allein anbeten wollen / die dich allein loben wollen / die dich allein preisen wollen / die dich allein verherrlichen woll

A. Ungezähnelte Schnäbel. Gestalt.

Was den Grossen betrift, so hat er von einer Flügelspitze bis zur andern eine Breite von vier Schuh, der Schnabel ist etwa vier Zoll lang, die Finger haben dicke und scharfe Nägel, den Kopf zieret ein kleiner Federbusch, von oben ist er dunkel kupfer- und grünfärbig, der Rand der Federn ist schwarz, der obere Theil des Halses mit weißen Strichen gezieret, die Kehle weiß, der Schwanz schwarz, der Schnabel aschgrau, die Füße schwarz. Der Schwanz ist länger als bey den übrigen, und hat vierzehn Ruderfedern. Auf den Schienbeinen ist von aussen gleichfalls ein weißer Flecken. Von der Kehle bis zu den Augen lauft ein gelblichter Ring. Tab. XI. fig. 3.

Dieser Vogel nistet auf hohen Bäumen, wider die Art der Schwimmvögel, wiewohl der vorige Fregatvogel, und manche Enten sich auch auf die Bäume begeben.

Der Kleine ist von oben schwarz, unten weiß, zuweilen auch gefleckt, und mit braun melirt. Der Schnabel oben schwarz, unten roth, die Füße braun, die Nägel schwarz. Siehe folgende No. 4.

Lebensart.

Diese Vögel haben eine grobe Stimme, und blöcken fast wie Kälber, sind des Tages über stille und gar nicht scheu, machen aber des Nachts einen großen Lermen. Sie nisten öfters zu hunderten beysammen, in den Ritzen der Felsen, und wenn die Norweger sie fangen wollen, legen sie des Nachts unten ein Feuer an, da sie denn durch den Rauch taumelnd werden und herunter fallen. Sie legen drey weiße Eyer, die sich nicht hart kochen laßen, jedoch eßbar sind; der Vogel ist fett und auch eßbar, schmeckt aber ranzig und stinkend. In China werden sie zahm gemacht, und zum Fischfang abgerichtet. Ein Fischer regieret ihrer wohl hundert, die alle stille auf dem Rande des Kahns sitzen, auf er-

haltenes Zeichen aber zu Wasser gehen, und einen Fisch nach dem andern herausbringen. Ist der Fisch zu groß, so helfen sie einander; einer faßt ihn bey dem Kopfe, der andere beym Schwanz, und der dritte in der Mitte an, und so schleppen sie ihn zum Kahn, wo ihn der Fischer annimmt. Während dieser Zeit sind ihnen Ringe am Halse angelegt, damit sie die Fische nicht fressen. Wenn aber die Fischer bemerken, daß sie müde sind, alsdann nehmen sie ihnen die Ringe ab, und lassen sie für sich selbst fischen.

B. Mit eingekerbeten Kiefern.

B. Sägeschnäbel

4. Der Wasserrabe. Pelecanus Graculus.

4. Wasserrabe. Graculus.

Dieser Vogel ist der kleine Kormoran, von dem wir oben gesagt haben. Der Schwanz ist rund, der Körper von oben schwarz, unten braun; im Schwanze befinden sich nur zwölf Ruderfedern. Der Schnabel ist nicht so sehr gekrümmet, der Hinterkopf hat keinen Federbusch, und einige halten ihn für das Weibchen des großen Cormorans, welches aber, wegen des Unterschiedes in der Größe, nicht wahrscheinlich ist. Er hält sich am europäischen, nordischen, und besonders englischen Strande auf.

5. Die Schottische Gans. Pelecanus Bassanus.

5. Schott. Gans. Bassanus. Tab. XI fig. 2.

In dem Meerbusen von Edenburg liegt eine Insel, die Baß heißt; auf selbiger halten sich diese Vögel häufig auf, darum werden sie Bassaner genennet, und wir nennen sie aus dem Grunde, um sie noch kennbarer zu machen, schottische Gänse.

Dieser Vogel ist Möhrings Graculus, Brissons Fou de Bassan, der Engelländer Soland

Soland Gose, und wegen seines hochtrabenden Wesens der Gentleman, daher ihn auch die Holländer Jan van Gent nennen. B. Sägeschnäbel

Er ist so groß, und siehet fast so aus wie eine Gans, an Farbe ganz weiß, doch sind die ersten Schwingfedern und Füße schwarz. Bey den alten gehet ein gelber Strich über den Kopf, Hals und Rücken. Zur Seiten des Kopfes sind kahle Flecken, in welchen die Augen stehen. Der Schnabel ist lang und bläulicht, und hat zur Seiten schmale Rinnen, statt der Nasenlöcher, an der Spitze aber eine Krümmung und Kerbe, um die Fische wohl und fest anzufassen. Sie sind fett, und die Jungen schmecken vortreflich. Tab. XI. fig. 2.

Auf besagter Insel Baß sind sie so häufig, daß man fast keinen Fuß versetzen kann, ohne auf ein Nest zu treten, sie ziehen wolkenweise herum, für ihrem Geschrey kann man seine eigene Worte nicht hören. Sie legen nur ein Ey, und die Jungen sind im ersten Jahr braun, mit dreyeckigten weißen Flecken. Er kommt bis auf zwey Meilen vom Ufer, und zeiget die Ankunft der Heringe an, weil er selbigen folget, und auf sie aaset.

6. Der Fischer. Pelecanus Piscator.

6. Fischer. Piscator. Tab. X. fig. 3.

Dieser Vogel muß sich für einen Narren schelten lassen, weil er so einfältig ist, daß er sich auf den Schiffen fangen läßt, auch wenn er einen Fisch gefangen hat, von dem Fregatvogel No. 2. gezwungen wird, seinen Fisch ihm zu übergeben. Wenigstens nennet ihn Braun Anæthetus, oder Einfaltspinsel; die Holländer nennen ihn Gek, oder Narr. Wir bleiben bey dem Namen Fischer.

Der Kopf, Hals und Rücken sind braun, Bauch und Brust weiß, die Schwanzfedern bräunlicht,

B. Sägeschnäbel

licht, der Schnabel grau, Augenringe und Füße gelb. Der Schwanz ist keilförmig, die Schwingfedern schwarz, der obere Kiefer hat an der Wurzel einen heraustretenden Rand, gleich einem Zahn. Tab. X. fig. 3.

Dieser Vogel wohnet am asiatischen und europäischen Strande, ist zum Fischfang überaus geschickt, und wird auch von den Chinesern dazu gebraucht.

7. Der weiße Fischer. Pelecanus Sula.

7. Weiße Fischer, Sula.

Dieser und folgender Vogel sind Nebenarten des obigen Fischers. Sie werden von den Engelländern: Booby, von den Franzosen Fou, und von den Holländern Gek, genennet. Die großen heißen daher auch Great Booby, Grand Fou, Groote Gek, dergleichen giebt es am americanischen Strande.

Er ist weißlicht, hat schwarze Spitzen an den ersten Schwingfedern, ein rothes Angesicht, einen keilförmigen Schwanz, gekerbten Schnabel, und Schwanzfedern mit braunen Spitzen. Er ist so groß wie eine Ente, und wohnet auf den americanischen Gewässern.

8. Der braune Fischer. Pelecanus Fiber.

8. Braune Fischer. Fiber.

Er unterscheidet sich von obigen fast nur durch die Farbe. Der Körper ist braun, die Schwingfedern sind ganz schwarz, der Steiß weiß; das übrige ist wie an jenem beschaffen. Der Schnabel ist scharf, spitzig, und wie ein Hacken umgebogen. Der Aufenthalt ist auf dem Ocean, zwischen Africa und America. Nach der linneischen Benennung hätte man ihn den fliegenden Otter nennen müssen.

73. Geschlecht. Langhals.

Anser Plotus.

Ploti sind Menschen, die breite Füße haben, und weil an diesem Vogel alle vier Zähen mit einer Schwimmhaut an einander verwachsen sind, welches den Fuß allerdings sehr breit macht, so kann diese Benennung auf ihn passen. Wir aber geben ihn den Namen **Langhals**, weil er durch selbigen mehr als der Schwan berühmt ist. Er hat auch das besondere Kennzeichen, daß der Schnabel gerade, vorne zugespitzt, und gezähnelt ist, und daß er, statt daß die Vögel, die wir in dem vorigen Geschlechte betrachteten, im Angesicht nackend waren, dasselbe bey diesem mit Federn besetzt ist. Es giebt nur folgende einzige Art.

Geschl. Benennungen, und Kennzeichen.

Schlangenkopf. Plotus Anhinga.

Unter den Namen Anhinga, ist ein besonders schöner Vogel aus dem mittägigen America bekannt, welchen die Brasilianer Tupinamb nennen. Er ist dem Körper nach so groß wie eine Hausente, hat aber einen erstaunlich langen und sehr dünnen Hals, der Kopf ist klein und länglich, der Schnabel spitzig und drey Zoll lang, so daß der Kopf an dem langen Halse einem Schlangenkopfe gleichet, daher wir diese Benennung gewählet haben;

Schlangenkopf. Anhinga.

Langhals. ben; zumahl dieser Vogel mit den Schlangen die Eigenschaft hat, den Hals einzuziehen, und ihn alsdann wie einen Pfeil auf seinen Raub schießen zu lassen. Der Schnabel ist von vorne her bis über die Helfte, zu beyden Seiten mit zurückgebogenen Spitzchen scharf gezähnelt, die Augen schwarz, mit einem gelben Ringe umgeben. Der Hals ist einen Schuh lang, der Körper aber nicht über sieben Zoll, die Schenkel und Füsse sind sehr kurz; der vierte Finger ist kurz, und mit den übrigen nach innen zu, durch eine Schwimmhaut verbunden. Der Schwanz ist breit, zehen Zoll lang, und hat zwölf Ruderfedern; die Flügel erreichen, wenn sie zusammen geleget sind, nur die Hälfte des Schwanzes. Der Schnabel ist grau, an der Wurzel gelblicht, der Kopf mit sanften wollichten Federn besetzt, desgleichen auch der Hals, welche beyde graugelb sind, Brust, Bauch und Schenkel silberfärbig, der Rücken bräunlich, doch hat jede Feder einen länglichten gelben Flecken; die Schwing- und Ruderfedern sind schwarz. Siehe Jonston Tab. 60, die letzte Figur.

74. Gi

74. Geſchlecht. Tropiker.

Anſer Phaëton.

Der bekannte griechiſche Name Phaëton, zielet vorzüglich auf den hohen Flug der erſten Art, indem in dieſem Geſchlechte zwey Vögel von verſchiedener Lebensart vorkommen. Doch der Name Tropiker iſt dieſen Vögeln mehr eigen, weil ſie ſich zwiſchen den Tropicis oder Wendezirkeln aufhalten. Geſchl. Benennung.

Der Schnabel dieſer Vögel iſt meſſerförmig, gerade, zugeſpitzt, und das Maul gehet noch hinter der Wurzel des Schnabels auf. Die Naſenlöcher ſind länglicht. Der hintere Finger iſt nach vorne zu gekehret. Geſchl. Kennzeichen.

1. Der fliegende Phaeton. Phaëton Æthereus. 1. Fliegende. Æthereus. Tab. XI fig. 3.

Die Schriftſteller nennen dieſen den Tropiker, die franzöſiſchen Seefahrer aber Paille en Cul, of Paille en Queue, und ſpaniſch: Rabos di Junco, welches wir Strohſchwanz überſetzen wollen, weil dieſer Vogel zwey lange ſchmale Federn in dem Schwanze hat. Er wurde vormals Rabos forcados genannt. Dieſer Vogel hält ſich an den nämlichen Inſeln und Gegenden auf, wo der Fregatvogel und Fiſchervogel No. 2. und 6. be-

6. befindlich sind, dienen auch den Schiffern zum Merkmal, daß sie in die indianischen Gegenden des Meeres gekommen sind. Er hat die Grösse einer Ente, ist oben weiß, mit schwarzen Linien wellenförmig gezeichnet, unten weiß, ohne Flecken, der Schnabel blutfärbig und zusammen gedrückt, hinterwärts wie eine Säge gezähnelt. Die Füße sind blaßgelb, der vierte Finger ist mit einer Haut an die andern verbunden. Die Schwingfedern von unten weiß, die ersten aber sind oben an der äussern Seite schwarz, die folgenden oder kleinern haben von oben die Länge herab, einen schwarzen Strich. Der Schwanz ist weiß und keilförmig, doch haben die Ruderfedern an den Spitzen einen spießförmigen braunen Strich. Die Kiele sind weiß. Zwey Schwanzfedern sind sehr schmal und lang, so daß sie funfzehn Zoll hervorragen. Die Füße stehen im Gleichgewicht. Tab. XI. fig. 3.

Gestalt.

Es giebt noch einen ganz weißen in der Größe einer Taube, und noch einen kleinern, dessen Schwanzfedern gelblich, der Schnabel aber und die Füße roth sind.

Verschiedenheit.

Diese Vögel leben gleichfalls von Fischen. Sie begleiten die Schiffe, und richten manchen Spaß an, daß man sie wohl Spaßvögel nennen möchte; wenigstens wurde der Pater Leguat mit seinen Reisegefährten auf der Insel Rodriguez, von diesen Vögeln auf eine lustige Art veriret, denn sie kamen von hinten geflogen, und nahmen ihnen mit einem Schwunge die weißen Mützen von den Köpfen, und flogen mit selbigen davon, ohne daß sie sie jemals wieder sahen, oder begreifen konnten, was diese Vögel mit den Mützen thun möchten. Dieses zwang sie, daß jeder mit einem Stecken beständig um sich herum schlagen mußte, um

Lebensart.

die

die Vögel abzuwehren, und dennoch ward mancher, ehe er ſichs verſahe, ſeiner Mütze wieder beraubet.

2. Der ſchwimmende Phaeton. Phaëton Demerſus.

2. ſchwimmende. Demerſus. Tab. X. fig. 4.

Dieſer Vogel iſt eben ſo ſonderbar zu dem vorbeſchriebenen geordnet, als der ſchwimmende Penguin zu dem fliegenden, im 71. Geſchlechte. Denn er weicht ſo ſehr ab, daß man ihn mit mehrerem Rechte den ſüdlichen Penguin nennen könnte. Briſſon nennet ihn in einem beſondern Geſchlechte Catarractes oder Gorfau. Er hält ſich in dem Südmeere auf, und ſiehet faſt ſo aus wie der Penguin.

Er iſt ſo groß wie eine Gans, von oben purpurfärbig braun, unten weiß. Der Kopf und die Kehle ſind vorne her braun, die Schwanzfedern ſchwarz, Schnabel und Füſſe roth. Die Flügel haben keine Federn, ſondern ſind nach Art der ſchwimmenden Penguine, gleichſam mit Schiefern oder Schuppen bedeckt, von Farbe braun, doch mit einem weißen Rande eingefaßt. Der Schwanz iſt kurz und ſteif. Die Lebensart iſt vermuthlich mit den Penguins einerley. Tab. X. fig. 4.

75. Geschlecht. Taucher.

Anser Colymbus.

Geschl. Benennung.

Colymbus heißt auch ein Taucher; und die Vögel dieses Geschlechts haben den Namen mit der That, daher auch einige derselben von Brisson Mergus und Plongeon genennet werden; doch sind sie mit den Taucherenten (Mergus, Geschlecht 68.) und mit den Papagey-Tauchern (Alca, Geschlecht 69.) nicht zu verwechseln. Die Holländer nennen sie Scholvaars und Duykers. Sie können nicht gehen, aber auf dem Wasser geschwinde fortkommen, und lange tauchen.

Geschl. Kennzeichen.

Die Vögel dieses Geschlechts haben einen geraden, spitzigen ungezähnelten Schnabel, dahingegen ist der Schlund gleichsam gezähnelt, die Nasenlöcher bestehen in schmalen Ritzen an der Wurzel des Schnabels. Die Füße stehen hinterwerts. Es sind folgende eilf Arten zu betrachten.

1. Grönländische Taube. Colymbus Grylle.

1. Grönländische Taube. Grylle.

Er hat nur drey, vermittelst einer Schwimmhaut, aneinander gewachsene Finger; ist von oben schwarz, an den Deckfedern der Flügel weiß; das Weibchen aber ist von unten ganz weiß. Die Jungen sind im Anfange gespreckelt, die Alten am Kopfe und Halse grau, Schnabel, Füße und der offene Mund sind bluthroth. Er wird auch Uria, Tei-

Teiſte und grönländiſche Taube genennet, wohnet weit nach dem Nordpol zu, und kann nicht hoch fliegen.

2. Taucherhuhn. Colymbus Troile.

2. Taucher-Huhn. Troile.

Dieſer Vogel iſt unter dem Namen Uria und Lomvia bekannt. Er hat drey Zähen, die mit einer Schwimmhaut aneinander verbunden ſind, iſt oben pechſchwarz, unten ſchneeweiß, die kleinen Schwingfedern haben weiße Spitzen. Er wohnet weit nach Norden zu.

3. Rothhälſiger Taucher. Colymbus Septentrionalis.

3. Rothhälſiger Septentrion.

Er hat vier Finger, die mit einander durch eine Schwimmhaut verwachſen ſind. Unten an der Kehle und am Halſe gehet ein ſchildfärbiger rother Flecken herab. Er iſt von oben ſchwarzbraun, unten weiß. Der Rücken iſt mit weißen Puncten beſprenget. Dieſer Vogel wird auch ſonſt Lumm genennet. Er hält ſich in den Sümpfen und Seen der nördlichen Gegenden Europens auf, niſtet am Ufer auf der Erde, legt zwey ziemlich runde Eyer, ſchwimmt geſchwinde, und lauft erſtaunlich ſchnell auf dem Waſſer. Unter allen kann er am längſten und beſten tauchen, und wenn es ſtürmen will, flattert er herum und ſchreyet.

4. Polar-Ente. Colymbus arcticus.

4. Polar-Ente. arcticus Tab. XII. fig. 1.

Dieſer hat, wie der vorige, vier Finger mit einer Schwimmhaut, der Kopf und obere Hals iſt grau, der Rücken ſchwarz und bandirt, mit vier eckigten weißen Flecken, die Deckfedern der Flügel

sind weiß punctirt, die Kehle und der Hals sind violetfärbig schwarz. Man nennet ihn in Schweden gleichfalls Lumme. Er hält sich in den schwedischen Moräſten auf, deßgleichen auf der Insel Faro, und Jßland. Ihr Nest ist im Schilf am Rande des Wassers; sie legen zwey braune Eyer und brüten wechselsweise vier Wochen lang. Die Jßländer fangen sie fleißig, denn sie sind groß und schwer, und machen von der Haut rauhe Mützen und Brustlätze. Es muß aber auch kleine geben, weil einige Schriftsteller sie mit außländischen Schwalben vergleichen. Tab. 12. fig. 1.

5. Eißtaucher. Colymbus Glacialis.

5. Eißtaucher. Glacialis.

Die Füße sind vierfingerig mit der Schwimmhaut verwachsen, Kopf und Hals schwarz violet. Um den Hals gehet ein weisses unterbrochenes Band. Der Schnabel ist blaß, um den Nacken liegt ein breites Band, das aber vorne nicht zusammen gehet. Der Rücken ist schwarz mit viereckigten weißen Flecken. Die Deckfedern der Flügel haben weiße Puncte. Er ist noch einmal so groß als der vorige, und wiegt oft über dreyßig Pfund, hält sich im Eißmeer auf und sucht seine Nahrung unter den Eißschollen.

6. Adventsvogel. Colymbus Immer.

6. Adventsvogel. Immer.

Der Name dieses Vogels ist sonst großer Seeflunder. Es glauben aber die Norweger, daß er niemals ans Land komme, als in der Woche vor Weyhnachten, daher sie den vierten Adventssontag Immer oder Ommersonntag nennen, weil sich alsdann ihr Vogel Immer sehen läßet, und deßwegen haben wir ihn Adventsvogel genennet. Er ist größer als eine Gans, oben schwärzlicht braun, unten weiß,

mit

mit einem schwarzen Ringe um den Hals. Die Schwanzfedern sind mit weißen Spitzen gezieret. Sie haben vier Zähen an den Füßen. Um die Schenkel gehet eine schwarze Binde, gleichwie die drey vorhergehenden auch haben. Er wohnet gleichfalls im Eißmeer.

7. Haubentaucher. Colymbus Cristatus.

7. Haubentaucher. Cristatus.

Sein Name ist Französisch Grebe; Englisch Nasse, Italiänisch Jurar, bey den Venetianern Sperga, sonst auch in Deutschland Arschfuß. Holländisch Foet und Füüt. Er hat eine dicke Krause um den Hals, und einen Busch auf dem Kopfe; er ist oben dunkelbraun, unten silberfarb, der Kopf ist oben schwärzlicht, zur Seiten fahl, und der obere Theil des Halses ist röthlicht. Die Krause bestehet aus schwarzen Federn. Die Finger sind mit Lappen besetzt. Flügel und Schwanz sind zum Theil weiß. Der Busch auf den Kopf ist in zwey getheilet, daher er auch gehörnt heißt. Er hält sich in den europäischen Landseen und auch auf dem Meere auf. Tab. XII. fig. 2.

Tab. XII. fig. 2.

8. Ohrentaucher. Colymbus auritus.

8. Ohrentaucher. Auritus.

Dieser ist gleichfalls ein Arschfuß, weil die Füße weit hinten beym Steiß sitzen, aber viel kleiner als der vorige. Weil zu beyden Seiten des Kopfs einige Federn aufgerichtet sind, so scheinet er Ohren zu haben. Das Männchen hat einen schwarzen Kopf und Hals, von den Augen lauft ein rostfärbiger Strich von längern Federn herunter. Der Rücken ist schwarz, die großen Schwingfedern deß-

gleichen, die folgenden sind weiß, der Leib unter den Flügeln fahl, der Schnabel schwarz. Das Weibchen ist grau. Jedoch sind die Farben an diesen Vögeln mannichfaltig, und nach dem Alter veränderlich; mithin eine genaue Beschreibung davon zur Bestimmung nicht viel hilft. Er wohnet landwärts ein, in den europäischen und americanischen Seen, und hat die besondere Eigenschaft, daß er von und zwischen dem Schilf und Binsen, ein schwimmendes Nest verfertigt, in welchem er logirt.

Verschiedenheit.

Es giebt noch einen andern kleinern Ohrentaucher, der sich auf den Flüßen in St. Domingo aufhält, oben schwarz, und unten silberfärbig ist; dessen Schwingfedern sind weißlich, Schnabel und Füße aber schwarz. (Siehe No. 10.) Noch ein anderer hält sich in Frankreich auf, und wird le Castagneux genennet; die Spanier nennen ihn Cabusset und Cabuzzo, weil ihn die Franzosen zuweilen Souchet nennen.

Von diesen Vögeln wird die Brusthaut gegerbet, und ist ein vortrefliches Pelzwerk, welches Greve genennet wird.

9. Der Erztaucher. Colymbus Urinator.

9. Erztaucher. Urinator.

Die Finger sind mit Lappen besetzt. Der Kopf ist glatt, der Körper von oben schwarz, unten weiß; auf den Flügeln befindet sich ein großer weißer Flecken. Zwischen den Augen und dem Schnabel ist ein schwarzer Strich, das untere Augenlied ist gelb. Man findet ihn in den südlichen Gegenden von Europa. Wenn er unter Wasser taucht, siehet man ihn nach sehr langer Zeit an einem ganz andern Orte wieder hervor kommen, als wo man es vermuthete, daher wir ihn den Erztaucher nennen.

10. Domingischer. Colymbus Dominicus.

10. Domingischer. Dominicus.

Wir haben oben No. 8. eine Nebenart eines Arschfußes, aus St. Domingo, beschrieben, und wir glauben fast, daß er mit dem gegenwärtigen einerley ist, denn in den Farben, und in der Größe, kommt er mit dem jetzigen überein, und hält sich auf den Flüßen auf. Die Finger sind auch mit Lappen besetzt, und der Kopf ist glatt.

11. Der Arschfuß. Colymbus Podiceps.

11. Arschfuß. Podiceps.

Die Ursache der Benennung Arschfuß, ist oben schon No. 8. erkläret worden. Die Finger sind gleichfalls mit Lappen besetzt, der Körper ist braun, und der Schnabel hat eins ums andere abgebrochene Binden. Er hält sich auf den Flüßen in Carolina auf.

76. Geschlecht. Mewen.

Anser Larus.

Geschl. Benenn. Unter der lateinischen Benennung Larus hat man jederzeit eine Art Vögel verstanden, welche sich an den Ufern über dem Wasser aufhalten, und beständig schwebend mit einem scharfen Gesichte auf die kleinen Fischlein lauren, und wenn sie solche ansichtig werden, wie ein Pfeil herunter schießen. Sie werden Meerhühnlein, doch gemeiniglich Mewen genennet, französisch: Goiland oder Mouette; englisch: Mew oder Gull; holländisch: Meeuw; in Norwegen: Maage; in Marseille: Gabian; italiänisch: Oca; venetianisch: Crocalo.

Geschl. Kennzeichen. Die Kennzeichen dieses Geschlechts werden von dem Ritter darinnen gesetzt: daß der Schnabel gerade, ungezähnelt, messerförmig, und an der Spitze etwas umgebogen ist. Der untere Kiefer hat oberhalb der Spitze einen Höcker; die Nasenlöcher bestehen in einer Ritze, welche nach vorne zu weiter ist, als hinten, und stehen in der Mitte des Schnabels. Es sind folgende eilf Arten vorhanden:

1. Isländische. Rissa.

1. Die isländische Mewe. Larus Rissa.

Sie ist weiß, auf dem Rücken grau, die Schwingfedern sind gleichfalls ganz weiß. Die Füße

Füße haben nur drey Finger, statt des vierten aber zeiget sich hinten nur ein kleiner Knorren, der Schnabel ist gelb, und der Schwanz ganz weiß. Sie wohnet in der Gegend unter dem Nordpol, Jßland, Christiansee und da herum. Es ist noch zu merken, daß die jungen Mewen, das erste Jahr allezeit grau sind, man hat sich also zu hüten, daß man die Anzahl der Arten nicht aus Irrthum, in Absicht auf das Alter dieser Vögel, vermehre.

2. Die Wintermewe. Larus Tridactylus.

2. Wintermewe. Tridactylus.

Sie ist auf dem Rücken grau, unten und am Kopfe weißlicht. Die Flügel haben schwarze Spitzen, nur die erste Schwingfeder nicht; die Füße sind wie an jener dreyzähig, die vierte bestehet nur in einem stumpfen Knorren, die Schenkel sind grünlicht und nackt. Das Vaterland ist die nördliche Gegend von Europa. Sie hält die strengsten Winter aus, und ist so groß wie eine wilde Taube.

Hieher gehöret auch die Mewe, welche durch ganz Europa in den süssen Wassern gemein ist, und ihres Geschreyes halben, welches nach Kudge-Chef klingt, in Holland Kutke Gaap; in Italien: Galetra und Galador; vom Herrn Brisson Mouette genennet wird. Tab. XII. fig. 3. Sie ist weiß, aber die vier ersten Schwingfedern sind an dem ganzen äussern Rand, die zwey folgende aber nur bis an der Spitze schwarz. Die Schwanzfedern hingegen haben schwarze Spitzen, der Schnabel ist schwarz, die Füße sind gelblicht.

Tab. XII. fig. 3.

3. Die kleine graue Mewe. Larus Canus.

3. Kleine graue, Canus.

Die Schweden nennen dieselbe Homacka, und die Lapländer Straule. Sie ist oben grau,

unten weiß; der Schnabel ist gelb, und die Füße bräunlicht gelb. Sie wohnen in allen nordischen Meerbusen, nisten am Ufer auf den Sandbänken, die öfters von lauter Mewen bedeckt sind, legen drey Eyer, und brüten sie, mit dem Männchen, in vierzehn Tagen aus. Die Größe ist fast wie eine Ente.

4. Große aschgraue.

4. Die große aschgraue Mewe. Larus Cinerarius.

Cinerarius.

Sie ist von oben aschgrau, unten weiß, hat hinter den Augen einen braunen Flecken, welcher sie von der vorigen Art am meisten unterscheidet, sie ist auch etwas grösser, und hat die Größe eines Huhns, wird französisch Goiland cendré genennet. Das Vaterland ist wie oben.

5. gefleckte Nævius.

5. Die gefleckte Mewe. Larus Nævius.

Der Rücken ist aschgrau; die Schwanzfedern, ausgenommen die äußern, haben weiße Spitzen; um den Hals gehet ein aschgrauer Ring; der Schnabel ist schwarz; die Füße sind olivenfärbig.

6. Seemewe. Marinus.

6. Die Seemewe. Larus Marinus.

Man kann zwar die Mewen alle Seemewen nennen, einige wenige ausgenommen, die sich mehr landwärts auf die Flüße und Teiche begeben; allein diese verdienet den Namen Seemewe vor allen andern, weil sie gänzlich an der See wohnet, und sich weit auf die Höhe des Meeres begiebt. Sie ist so groß als eine Gans, von unten schneeweiß, der Rücken und die Flügel aber kohlschwarz, doch haben die Schwingfedern weiße Spitzen. Der

Schna-

Schnabel und die Füße ſind, nach dem Linné, roth; allein der Schnabel iſt eigentlich gelblich, von un-ten roth und ſchwarz gefleckt, und die Füße weiß-lich, die Krallen aber ſchwarz. Man findet ſie am Caſpiſchen Meere, beſonders an einer Seeen Liefland, welche in Holland, an der Inſel Texel anſteigt, wo ſie ſich beyſammen aufhalten, und daß ſie öfters von dieſen Vögeln gleichſam bedeckt iſt, und weil ſolcher eine ſehr große Menge Eyer da-ſelbſt von ihnen gelegt werden, ſo wird die ganze Inſel demjenigen Everland genennet. Der Obrig-keit dieſer Inſel ſtehet von dieſen Eyern einen ſtatt-lichen Profit. Man nennet dieſe Meewen in Holland Mantelmeewen, weil ſie wegen der ſchwarzen Far-be auf dem Rücken und den Flügeln gleichſam einen ſchwarzen Mantel umgehangen ſcheinen, denn der Kopf und Hals ſind ſchneeweiß.

7. Die braune Meewe. Larus Fuſcus.

7. Braune Fuſcus.

Dieſer Vogel iſt auf dem Rücken braun, al-les übrige aber weiß; Schnabel und Füße ſind gelb. Er iſt groß, und wird in Engelland Herring-Gull, das iſt Heringmeewe genennet, ſonſt aber Cantuel, Frankfurter Gerſten. Einige geben ihn Bäckermeewen genennet, weil Martens ihn dieſen Namen gegeben, und unter den Ländereyen Caſpiſchen Meeren auch einen andern den Bäckermeewen nannte. Es ſcheinet nun zwar der eigentliche Bäc-kermeewen, den Martens hat, zu gehören, er iſt aber doch etwas anders geſtaltet, und hat nur die Größe einer zahmen Ente.

Uebrigens findet man auch ganz bunte Mee-wen, die man in Grönland Mallemokken nen-net. Dieſe führen bey den holländiſchen Grön-landsfahrern auch den Namen Bürgermeeſter, doch

doch die Cornwaller nennen sie Wagell; die Einwohner der Faroinseln: Skua; die Franzosen: Caniar, Colin, und Grisard; die Venetianer: Martinazzo. Dieselbige hat, wie Tab. XIII. fig. 1. zu sehen, einen größern Kopf, als die übrigen, und ist etwas kleiner als die Seemewe. Der Farbe nach ist sie blaß aschgrau, und braun gefleckt. Die Schwingfedern sind dunkelbraun, die Schwanzfedern bunt, der Schnabel schwarz.

Braunbunte. Tab. XIII. fig. 1.

8. Der Spötter. Larus Atricilla.

8. Spötter Atricilla.

Es giebt diese Mewe einen gleichsam lachenden Ton von sich, und wird darum französisch Mouette rieuse, von uns der Spötter, und von den Engelländern Laughing Gull genannt, doch der Ritter giebt ihr den Namen Atricilla nach der Farbe. Der Kopf nämlich ist schwarz, der Rücken aschgrau, Brust und Bauch weiß, der Schnabel blutroth, die Füße schwarz. Das Vaterland ist sowohl America als Europa.

9. Die Lachmewe. Larus Ridibundus.

9. Lachmewe. Ridibundus

Diese ist von dem Spötter No. 8. in nichts unterschieden, als daß die Füße roth sind. In der That ein gar zu kleiner Unterschied, um sie zur besondern Art zu machen.

10. Der Struntjäger. Larus Parasiticus.

10. Struntjäger. Parasiticus.

Parasiticus ist ein Schmarozer. Die Art dieser Schmarozerey aber wird durch die Benennungen Struntjäger, holländisch: Strontjaager, lateinisch: Stercorarius deutlicher ausgedruckt, und bestehet darinn, daß der Vogel, welcher

cher von selbst untüchtig ist, sich Nahrung zu suchen, die Wintermewe No. 2. so lange verfolget, bis sie vor Angst ihren Unrath fahren läßet, oder auch die gefangene Fischlein wieder ausspeyet, welche er fleißig auffammlet und verzehret. Die Norweger nennen diesen Vogel Jo-Tyf, oder Kyuffa, welches einen Vogeldieb bedeutet, weil sie glauben, er verfolge die Vögel nicht etwa um ihres Unraths halben, sich damit zu nähren, sondern auch um die andern Vögel selbst anzupacken; es wird aber von andern nicht bestättiget. So viel ist indessen richtig, daß er einen grossen Lärmen unter den Mewen anrichtet, sie beherzt anfällt, mit den Flügeln tapfer um sich herumschlägt, und nicht eher ruhet, bis er seinen Endzweck erreicht, und sich gesättiget hat; daher auch ein grosses Geschrey unter den Mewen entstehet, wenn sie ihn ansichtig werden. Die Leute am Strande nennen diesen Vogel Lab, denn er ist gegen Menschen so zahm, daß er sich durch das Wort Lab, Lab, anlocken läßt, um, was ihm von Fischen oder dergleichen vorgeworfen wird, einzuschlucken; wenn man ihm aber etwas anderes, zum Exempel ein Stück Toback vorwirft, so fliegt er gleich davon. Indessen verfolgen sie diesen Vogel nicht, weil er ihnen allezeit ein gutes Merkmal von der Ankunft der Schollen und Heringe ist. Lebensart.

Was die Gestalt des Struntjägers betrift, so ist er so groß wie ein Rabe. Die Männchen sind etwas größer als die Weibchen, haben einen schwarzen Kopf, und zwey lange schwarze Schwanzfedern in der Mitte. Der Rücken ist braun, die Kehle, Brust und der Bauch weiß. Das Vaterland ist die ganze Gegend hinter dem nordischen Wendezirkel, sowohl in Asia und America als in Europa. Gestalt.

II. Der gestreifte Struntjäger. Larus Catarractes.

II. Gestreifte Struntjäger. Catarractes Tab. XIII. fig. 2.

Eben daselbst hält sich auch eine Nebenart auf, die noch einmal so groß als der gemeine, und dabey gestreift ist. Er ist ein und einen halben Schuh lang, und drey und einen halben Schuh, mit ausgeschlagenen Flügeln breit. Der Schnabel, der aus vielen Stücken zu bestehen scheinet, hält in der Länge zwey, und der Schwanz sechs Zoll. Die Nasenlöcher liegen bloß, Kopf und Rücken sind die Länge herab braun und gelb gestreift, doch haben die Spitzen der Federn rothe Ränder. Von unten ist der Vogel schmutzig weiß, und in die Queere braun gestreift; die Schwing- und Ruderfedern sind an der Wurzel weiß, übrigens dunkelbraun; die Schwanzfedern sind fast gleich lang; der Schnabel ist hornfärbig, an der Spitze schwarz. Tab. XIII. fig. 2. Weil dieser Vogel wie ein Pfeil auf seinen Raub herunter schießt, so wird er mit einem Wasserfall verglichen, und Catarractes genennet.

77. Geſchlecht. Meerſchwalbe.

Anſer Sterna.

Die Benennung Sterna iſt ſchon von andern Schrifſtellern gebraucht, und die Vögel dieſes Geſchlechts ſind ſowohl von den Deutſchen als Holländern: Sternen genennet worden; jedoch iſt die Benennung Meerſchwalbe beſtimmter, weil ſie ſich durch den gabelförmigen Schwanz, der einem Schwalbenſchwanze gleicht, hinlänglich von den Mewen unterſcheiden. Geſchl. Benennung.

Was aber ihre nähere Beſtimmung betrift, ſo hat der Ritter folgende Kennzeichen angegeben: der Schnabel iſt nicht gezähnelt, ziemlich gerade, etwas zuſammen gedrückt, ſcharf und ſehr ſpitzig. Die Naſenlöcher beſtehen in länglichten Spitzen, und befinden ſich an der Wurzel des Schnabels. Es ſind folgende ſieben Arten vorhanden. Geſchl. Kennzeichen.

1. Der Pinſel. Sterna Stolida.

1. Pinſel. Stolida.

Dieſer Vogel hält ſich an den Küſten der americaniſchen Inſeln auf, beſonders da, wo durchgängig nicht viel Menſchen hinkommen, und lebt daſelbſt, wie die Mewen, von kleinen Fiſchen. Wenn alſo einmal Menſchen zu ſeinem Aufenthalte kommen, ſo vermuthet ſich der Vogel von denen, die er weder kennet, noch von ihnen verfolget worden,

den, so wenig arges, daß er ruhig bleibt, und sich sogar mit der Hand fangen läßt. Dieses ist die Ursache, daß man ihn den albernen Sperling nennet, worauf die linneische Benennung abzielet, und darum haben wir ihm dem Namen Dinsel gegeben. Bey den Engelländern heißt er Noddy; französisch: Diable oder Diablotin, auch Mouette brune. Die Guajaner nennen ihn Thouarou.

Er ist so groß wie eine Elster, über den ganzen Körper braun, doch ist der Wirbel bis zum Schnabel aschgrau, und an beyden Seiten befindet sich über den Augen eine schwarze Binde. Die Schwing- und Schwanzfedern sind schwarz, und der Schwanz etwas keilförmig; der Schnabel und die Füße sind schwarz. Dieser Vogel giebt einen Ton von sich, welcher dem Geschrey der Krähen ziemlich ähnlich ist.

2. Die europäische Meerschwalbe. Sterna Hirundo.

2. Europ. Meerschwalb. Hirundo. Tab. XIII. fig. 3.

Diese ist so groß wie eine Pfulschnepfe, und hat einen dünnen und langen Körper. Der Kopf ist vom Schnabel bis in den Nacken schwarz, der Rücken blaß aschgrau, der Unterleib weiß, Schnabel und Füße roth, der Schwanz scheerförmig, und die zwey äussern Federn halb schwarz und halb weiß. Das Vaterland ist das nördliche Europa, wo man sie auch an den Seen innerhalb Landes findet. Mann und Weib halten sich streng zusammen. Die Engelländer nennen diesen Vogel Spurre oder Scraye; die Schottländer: Pictarne; die Schweden: Tarna; und die Holländer Zeezwaluw.

Man trift diese Meerschwalbe bey Cap Lezard in Engelland, und auf dem ganzen Ocean, bis

bis an die Inſel Madera und die canariſchen Inſeln an, wo in der Nähe etliche wüſte Klippen, und kleine unbewohnte Inſeln liegen, auf welchen dieſe Vögel niſten, ihr Neſt von Binſen verfertigen und etwa drey oder vier Eyer legen. Tab. XIII. fig. 3.

3. Die ſchwarze Meerſchwalbe. Sterna nigra.

3. Schwarze nigra.

Sie iſt viel kleiner als die obige. Die Italiäner nennen ſie Gavia Marina. Der Schwanz iſt etwas ſcheerförmig, Kopf und Schnabel ſind ſchwarz. Der Rücken iſt aſchgrau, die Füße ſind roth. Tab. XIII. fig. 4. Er wird Franzöſiſch l'Epouvantail, und bey den Deutſchen Meyvogel und Brandvogel genennet. Tab. XIII. fig. 4.

4. Der kleine Fiſcher. Sterna minuta.

4. Kleine Fiſcher. minuta. Tab. XIII. fig. 1.

Sie iſt die kleinſte und kaum ſo groß als eine Hausſchwalbe. Der Schwanz iſt ſcheerförmig, der Kopf hat einen ſchwarzen Wirbel. Die Stirn iſt weiß, und dieſe Farbe ſpaltet ſich in zweyen Lappen über die Augen hin, der Rücken iſt aſchgrau. Der vördere Hals, Bruſt und Bauch ſind weiß. Schnabel und Füße ſind roth. Die Alten nennten ſie Larus Piſcator. Tab. XIII. fig. 1.

5. Die Kirrmeve. Sterna nævia.

Kirrmeve. Nævia. Tab. XVII. fig. 6.

Der Schwanz iſt gerändelt; der Körper bunt; die Füße ſind nicht ganz verwachſen, ſondern die Schwimmhaut iſt etwas eingeſpalten. Der Schnabel iſt ſchwärzlicht und die Füße röthlicht. Dieſer Vogel hält ſich auf den ſüſſen Waſſern und Flüſ-

sen in den südlichen Gegenden von Europa auf, macht sein Nest in den Schilf, uud legt drey bis vier Eyer, welche schmutzig grün sind, und schwärzlichte Puncte haben. Tab. XVII. fig. 6.

6. Die St. Domingische Kirrmeve. Sterna fuscata.

6. Domingische. Fuscata.

Der Schwanz ist gerändelt, der Körper schwärzlicht, die Füße sind roth, der Schnabel ist braun. Das Vaterland ist St. Domingo.

7. Der Spaltfuß. Sterna fissipes.

7. Spaltfuß. fissipes.

Der Schwanz ist gerändelt, der Körper schwarz, der Rücken ist aschgrau, der Unterleib weiß, die Füße röthlicht. An diesem Vogel sind die Finger mehr voneinander gespalten, als an allen übrigen dieses Geschlechts. Das Vaterland ist das südliche Europa.

78. Geſchlecht. Verkehrtſchnäbel.

Anſer Rhynchops.

Es haben die Vögel dieſes Geſchlechts das beſondere an ſich, daß der obere Kiefer des Schnabels um ein paar Linien kürzer iſt als der untere, welcher an der Spitze ſtumpf iſt; da hingegen bey allen übrigen Vögeln der obere etwas über den untern hervorſpringt. Aus dieſer Urſache nennen wir ſie Verkehrtſchnäbel. Bey den Schriftſtellern aber ſind ſie unter dem Namen Rhynchops und Rynchopſalia bekannt. Die Franzoſen nennen ſelbige: Bec en Ciſeaux, die Engelländer Cut Water, die Indianer: Taya. Bey den Deutſchen: führen ſie auch den Namen Waſſerbeiſſer und Waſſerſcheerer. Es ſind folgende zwey Arten. Geſchl. Benennungen, und Kennzeichen.

1. Der Schwarze. Rhynchops nigra.

Ray beſchreibet dieſen Vogel, als einen Vogel von Madras mit einem Schnabel wie ein Scheermeſſer, weil der obere Kiefer gleich einem Scheermeſſer in den untern, als in ein Heft, ſchließet, (welches aber unrichtig iſt) und berichtet ferner, daß die Malabaren ihn Coddel Kauka oder Suenmoodra Cavky nennen. Der Herr Klein nennet ihn Plotus, Herr Möhring Phalacrocorax, Bareriere gibt ihm den Namen ſchwarze Fiſcher-Meeve, mit einem niedergedruckten Schnabel, der einer Scheere ähnlich ſiehet. 1. Schwarzer. Nigra. Tab. XIII. fig. 5.

Die Größe dieſes Vogels iſt faſt wie die aſchgraue gefleckte Meeve. Die Farbe iſt oben ſchwärzlicht

licht braun, unten weiß, deßgleichen ist auch der Kopf weiß. Die vier äussern Schwanzfedern sind an beyden Seiten weiß, an dem Kiele aber die Länge herab braun gezeichnet. Da der Bau des Schnabels diesen Vogel vorzüglich merkwürdig macht, so ist anzumerken, daß der obere kürzere Kiefer auf beyden Seiten in dem Rande eine Hohlkehle hat. In dieser schließt der untere Kiefer mit seinen scharfen Schneiden (die einem Scheermesser können verglichen werden,) ein, und da kein anderer Vogel bey diesem Schnabelbau das Leben erhalten könnte; so ist die Lebensart dieses Vogels nach seinem Schnabel, oder vielmehr der Schnabel, nach der Lebensart eingerichtet, denn er durchschneidet in einem schnellen Fluge mit seinem untern Schnabel die Oberfläche des Wassers, und fängt damit die Fischlein, die obenher schwimmen, wie auch die Wasserinsecten auf, die er sodann herauf schleudert, daß er sie mit dem obern Schnabel anfaßen kann, und eben so fängt er auch die Muscheln. Was die Farbe des Schnabels betrift, so ist derselbe an der Wurzel roth, übrigens aber schwarz. Die Füße sind gleichfalls roth. Tab. XIII. fig. 5. Das Vaterland ist America.

2. Der Fahle. Rhynchops Fulva.

2. Fahler. Fulva.

Brisson giebt noch von einem andern Verkehrtschnabel Nachricht, der zwar in der Größe, Dicke und andern Umständen mit jenem überinkommt, aber in der Farbe abweicht, denn derselbe ist über und über fahl, der Schnabel aber ist ganz schwarz. Diesen findet man in Guajana. Was indeßen die übrige Lebensart dieser Vögel betrift, so scheinen sie mit den Meeven ziemlich nahe verwandt zu seyn, und vielleicht ist dieser letztere nur eine bloße Verschiedenheit von dem vorigen.

IV. Ordnung. Stelzenläuffer

Grallæ.

Grallæ heiſſen Stelzen, und man hat den Vögeln dieſer Ordnung deßwegen dieſen Namen gegeben, weil ſie ſehr hochbeinig ſind, und folglich auf Stelzen zu laufen ſcheinen; welche Bauart ſie auch nöthig hatten, weil ſie in Sümpfen und Moräſten leben, und ihre Nahrung ſuchen müſſen. Kennzeichen und Benennung der IV. Ordn.

Die allgemeinen Kennzeichen, welche allen Vögeln dieſer Ordnung zukommen, beſtehen darinnen, daß der Schnabel etwas Cylinder- oder Köcherförmig und ſtumpf iſt. Die Zunge iſt ganz am Rande nicht gekerbet, und fleiſchicht. Die Schenkel ſind bis über die Knie kahl.

Es giebt in dieſer Ordnung achtzehn Geſchlechter, welche wir nunmehr beſchreiben.

79. Geschlecht. Flaminger.

Grallæ: Phœnicopterus.

Geschl. Benen.

Phœnicopter heißt so viel als **Rothflügel**, welche Benennung von der Farbe der Vögel dieses Geschlechts hergenommen ist. Die Spanier haben ihnen den Namen Flameuco beygeleget, und hievon kommt der Franzosen Flamant, der Engelländer Flamingo, und unser: Flaminger.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind folgende: Der Schnabel ist nackend, eingekerbt und ein wenig krumm gebogen, und über dieses auch gezähnelt. Die Nasenlöcher bestehen in länglichten Ritzen. Die Füße haben vier Finger, welche mit einer Schwimmhaut verwachsen sind. Es ist nur folgende einzige Art vorhanden.

Der Flaminger. Phœnicopterus ruber.

Flaminger. Ruber. Tab. XIV. fig. 1.

Man findet diesen Vogel in verschiedenen Gegenden von Africa und America, wo sie so häufig sind, als in Europa die Schwanen und Gänse. Die westindischen Inseln dienen ihnen gleichfalls zum Aufenthalt. Sie werden unter andern von den Indianern in Cajenne Tococo genennet, und der Herr Perrault beschreibet sie unter dem Namen Besharu.

Eigentlich ist dieser Vogel roth, jedoch verändern sich die Farben nach dem Alter. Der Gestalt nach

nach kommt er mit einem Reiger überein. Der Hals ſcheint ein Schwanenhals zu ſeyn, und die rothe Farbe iſt wie an dem Cacatu.

Die Höhe des Vogels iſt vier Schuh, jedoch iſt der Körper nicht ſo groß als an dem Storche. In dem reaumuriſchen Cabinet befindet ſich einer, welcher von der Schnabelſpitze bis ans Ende der Krallen ſechs Schuh hält. Der Schnabel iſt nur vier und der Schwanz fünf Zoll lang, die Flügel erreichen, wenn ſie zuſammen gelegt ſind, die Schwanzſpitze. Im erſten Jahr iſt der Vogel grau, im zweyten weiß, mit Roſenfarbe. Im dritten aber ganz ſcharlachroth, ausgenommen daß die meiſten Schwingfedern ſchwarz ſind, wie denn auch der Schnabel eine ſchwarze Spitze hat. Ueber den Schnabel zieht ſich eine Haut, und der obere Kiefer iſt enger als der untere, vorne her flach und etwas gekrümmt. Der untere Kiefer iſt in der Mitte dreymal breiter, am Rande aber ſo zuſammengedruckt, daß der obere ordentlich darauf ſchließt; und ſind beyde durch Schiefern gezähnelt. Tab. XIV. fig. 1.

Lebensart.

Wenn dieſer Vogel, der von Muſcheln, Inſecten und Würmern lebt, freſſen will, ſo drehet und würget er ſeinen Hals ſo wunderbar, daß das obere des Schnabels unterwerts kommt, und alſo faßt er ſeine Speiſen an, und ſchluckt ſie mit beſtändigem Kopfſchütteln hinunter. Er baut ſein Neſt von zuſammengeſcharrter Erde, wovon er einen aus dem Waſſer hervorragenden Hauffen macht; in ſelbigen legt er durchgängig zwey Eyer in eine Höhlung, und ſetzet ſich alſo darauf zum brüthen, daß die Beine zu beyden Seiten des Neſtes herunter gehen, und neben ſelbigem auf der Erde ruhen.

Sie ſind ſehr furchtſam, und flüchten ſogleich, wenn man ihnen zu nahe kommt, daher ſie beſchwerlich zu fangen ſind, zumal da die Indianer, aus Hochachtung gegen dieſen Vogel, nicht gerne zugeben, daß man ſie ſchießt oder fängt. Auſſer ihren groſſen Federn, die den Indianern zur Zierrath ihrer Mützen dienen, haben ſie auch viele ſanfte Pflaumfedern, welche in die Betten dienlich ſind. Das Fleiſch iſt eßbar, ob es gleich braun und zähe iſt, beſonders die Zunge, welche von den Römern für einen Leckerbiſſen gehalten wurde.

80. Geſchlecht. Der Löfler.

Grallæ: Platalea.

Es haben die Vögel dieſes Geſchlechts einen Schnabel, welcher vorne nach dem Ende zu, ſehr breit wird, und die Geſtalt eines Spadels bekommt, den andere mit einem Löffel vergleichen, und dem Vogel eine ſolche Benennung geben, der dieſen Umſtand ausdruckt, darum heißt dieſes Geſchlecht Lateiniſch Platalea, oder auch Platea. Franzöſiſch Spatule. Deutſch Löfler. Holländiſch Lepelaar. Geſchl. Benennung.

Der Schnabel iſt nämlich etwas flach, und vorne am Ende in eine runde Platte erweitert. Die Füße haben vier Finger, welche zur Helfte mit einer Schwimmhaut verbunden ſind. Es giebt folgende drey Arten. Geſchl. Kennzeichen.

1. Der weiße Löfler. Platalea Leucorodia.

1. Weißer. Leucorodia. Tab XXIII. fig. 2.

Dieſen Vogel haben die alten und neuen Schriftſteller Pelecanus, Platea, Albardeola und Leucorodias genennet; letztere Benennungen ſind von der weißen Farbe genommen, und von dem Ritter beybehalten worden. Man nennet ihn auch noch hin und wieder Pelican. Italiäniſch Beccaroveglia. Rußiſch Calpetra. Holländiſch Lepelgans und Schoffelaar, das iſt Löffelgans und Schauſler. Franzöſiſch Pallette, Pale, Poche,

Cueiller und Truble. Doch am Vorgebürge der guten Hofnung heißt er der Schlangenfreſſer.

Geſtalt. Er iſt ſo groß wie ein Reiher, über und über ſchneeweiß, nur ſind die Augenringe, und ein kahler Flecken an der Kehle ſchwarz. Die Füße ſind eben ſo auſſerordentlich lang nicht, aber die ausgebreiteten nehmen einen Raum von vier Schuh ein. Am Hinterkopfe ragen einige Federn hervor, welche machen, daß er mit einem über den Hals hinhangenden Federbuſch gezieret iſt. Bey etlichen ſind die großen Schwingfedern am Ende ſchwarz. Der Schnabel iſt bey einigen braungrau, bey andern ſchwarz, oder auch mit ſchwarzen Puncten beſetzt, und am Ende gelblicht, der obere Kiefer bedeckt den untern, und ſpringet etwas gebogen über denſelben herüber; auch gehet eine Grube gleich weitig mit dem Rande am obern Kiefer herum. Was den Löffel oder Spadel am Ende des Schnabels betrift, ſo iſt derſelbe nicht hohl, ſondern flach wie ein Schild, und lieget ſo auf dem andern; jedoch ſind Zähnchen zwiſchen beyden, damit das gefaßte Aas nicht ausglitſche. Die Füße und Nägel ſind ſchwarz. Tab. XXIII. fig. 2.

Lebensart. Dieſer Vogel iſt in Europa, in Pohlen und andern öſtlichen und ſüdlichen Gegenden von Europa, in den Nordiſchen aber wenig zu Hauſe, und lebt von Fröſchen, Fiſchen, Schlangen und allen andern Waſſerinſecten, niſtet auf hohen Bäumen, und legt etwa vier Eyer.

2. Der rothe Braſilianiſche Löfler.

Platalea Ayaja.

2. Rother Ayaja. Tab. XIV. fig. 2.

Die Braſilianer, bey welchen ſich dieſer Vogel häufig aufhält nennen ihn: Ayaya. Die Portu-

Portugieſen aber: Colberado, und in Merico heißt er Thauhquechul. Nierenberg aber hatte ihn Avis vivivora genennet. Tab. XIV. fig. 2.

Er iſt nicht ſo groß wie der obige, hat aber eben ſo lange Flügel, der Kopf und die Kehle ſind vorneher weißlicht und kahl, der Hals iſt von oben weiß, der Schwanz iſt mit hochrothen Federn gedeckt, und die großen Federn ſind roſtfärbig. Der Schnabel iſt wie an dem vorigen blaß aſchgrau; die Füße ſind grau; die Nägel ſchwärzlicht.

3. Der Zwerglöfler. Platalea Pygmea.

3. Zwerglöfler. Pygmea.

Er kommt von Suriname, und iſt nicht gröſſer als ein Sperling, oben braun, unten weiß.

81. Geschlecht. Der Brasilianische Kranich.

Grallæ: Palamedea.

Geschl. Benennung.

Obwohl die Vögel dieses Geschlechts nicht die eigentlichen Kraniche sind, die sonst diesen Namen führen, als welche erst in der zweyten Abtheilung des vier und achtzigsten Geschlecht vorkommen, so haben wir sie doch mit dem Beywort Brasilianisch also genennet, weil die linneische Benennung Palamedea dazu Anlaß giebt. Denn bey den alten Poeten heißt der Kranich Palamedia avis, weil Palamedes in der Belagerung Trojens dem Vorgeben nach, in der Form vier griechischer Buchstaben, die Schlachtordnung nebst der Losung, von den Kranichen soll gelernet oder hergenommen haben.

Geschl. Kennzeichen.

Da nun aber dieser Vogel von den ordentlichen Kranichen abweicht, so werden folgende Kennzeichen von dem Ritter für dieses Geschlecht bestimmt. Der Schnabel ist kegelförmig, und der obere Kiefer hat einen krummen Hacken. Die Füße sind vierfingerig und gespalten. Es sind nur folgende zwey Arten vorhanden.

1. Hornträger. Cornuta. Tab. XXIII. fig. 3.

1. Der Hornträger. Palamedea cornuta.

Dieser Vogel ist größer als ein Schwan. Der Kopf ist klein und hat die Gestalt eines Hühnerkopfs, der Schnabel ist schwarz. Die Augen stehen in einem gelben Ringe, um welchen ein schwarzer Kreis gehet. An der Stirn raget ein Horn hervor, welches über zwey Zoll lang, rund, nicht dicker als ein

ein ſtarker Bindfaden, vorwerts gebogen und von Farbe weiß iſt. Der Hals iſt über ſieben Zoll, und die Schwingfedern der Flügel ſind ein und einen halben Schuh lang, an den Armen jedes Flügels ſitzen zwey gleichſam dreyeckigte ſpitzige Dornen, faſt eines Fingers lang, und von brauner Farbe. Der Schwanz iſt zehn Zoll lang, und breit wie an den Gänſen. Die Krallen ſind lang und ſchwarz, und was die übrige Farbe anbetrift, ſo iſt der Kopf weiß und ſchwarz, der Hals mehr ſchwarz, beſonders an den Seiten. Der untere Hals und Bruſt iſt weiß, ſchwarz und aſchgrau, Flügel und Schwanz ſchwarz, der Rücken iſt aſchgrau.

Was die Lebensart deſſelben betrift, ſo macht der Vogel ein gräßliches Geſchrey, welches wie Ryhu klingt. Sein Neſt knetet er über der Erde von Leim zuſammen, und thürmet einen Hauffen auf, der einem Backofen ähnlich ſiehet. Das Vaterland iſt Braſilien und Guiana. Die Braſilianer nennen ihn Anhima.

2. Der Baſtard-Kranich. Palamedea criſtata.

2. Baſtard-Kranich. Criſtata.

Dieſer Vogel führet an der Stirn ſtatt des Horns einen Kamm, auch ſind die Flügel nicht mit Dornen beſetzt, Schnabel und Füße ſind gelb. Statt des vierten Fingers iſt nur ein kurzer Stumpf vorhanden, der den Boden nicht berühret. Uebrigens aber macht dieſer Vogel eben ein ſolches fürchterliches Geſchrey als der vorige, wohnet in Braſilien, und wird daſelbſt Cariama genennet.

82. Geschlecht. Der Kahlkopf.

Grallæ : Mycteria.

Geschl. Benennung.

So, wie wir das vorige Geschlecht brasilianische Kraniche genennet haben, so könnten wir dieses Geschlecht brasilianische Reiher nennen, denn die Vögel dieser Art sind sanft unter die Reiher gerechnet, und von Brisson also genennet worden. Allein der Ritter hat sie unter dem Namen Mycteria abgesondert. Die Indianer nennen diesen Vogel Jabiru-Guacu, oder auch Nhandu apoa. Die Holländer geben ihm den Namen Scurvogel, und wir Kahlkopf oder auch Kahlhals.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind folgende: der Schnabel gehet etwas in die Höhe, und ist ziemlich spitzig. Der obere Kiefer ist dreyeckigt und gerade; der untere ebenfalls dreyeckigt, zugespitzt, und etwas in die Höhe gerichtet. Die Stirn ist kahl, die Nasenlöcher sind länglicht, die Füße vierzähig, und wie Marcgraf will, so haben diese Vögel keine Zunge. Der Ritter giebt nur folgende einzige Art an.

Der Brasilianische Reiher. Mycteria americana.

Braßil. Reiher. Americana.

Die Größe dieses Vogels ist wie ein Storch, doch sind die Beine nur acht Zoll lang. Der Körper ist weiß, die Schwingfedern sind röthlicht schwarz, der Schwanz ist schwarz, der Schnabel dick und dreyzehn

schn Zoll lang, der Kopf vornehr kahl, und nur mit einer aschgrauen schuppigten Haut bedeckt, und darum haben etliche diesen Vogel eine frechliche Mühe zugetragen. Dieser Vogel wird in Butter gesotten gessen, nachdem man ihm zuvor die Haut herunter gezogen. Das Waterland ist Brasilien.

Ausser diesem Vogel findet man in Brasilien noch einen Jahiru, der in Guajana Anurou genennet wird. Derselbe ist gröser als ein Schwan, und hat gleichfalls einen schwarzen runglichten Kopf, desgleichen auch einen fahlen schwarzen Hals. Uebrigens ist der Vogel weiß, und hat zwey Schuh lange schwarze Füsse, der Schnabel ist roth. Man findet den Schnabel zuweilen, den ausgestopften Vogel aber fast gar nicht in den Cabinetten.

83. Geschlecht. Hohlschnäbel.
Grallæ: Cancroma.

Geschl. Benennung.

Cancroma oder Canceroma ist ein um sich fressendes Geschwür oder Krebs. Man hat also diesem Vogel nicht allein seiner Gefräßigkeit halben, sondern auch weil er ein Liebhaber von Krebsen ist, diesen Namen beygeleget. Von der Gestalt des Schnabels aber hat man ihn auch Lateinisch Cochlearius, Franz. Cueillere, Holländisch Lepelaar, und Deutsch Hohlschnabel genennet.

Geschl. Kennzeichen.

Was die Kennzeichen dieses Geschlechts betrift, so sind sie nach dem Linne folgende: der Schnabel ist erhaben rund oder höckerigt, denn der obere Kiefer hat die Gestalt eines umgekehrten Kahns, und ist daher hohl, oder inwendig im eigentlichen Verstande löffelförmig. Es sind zwey Arten vorhanden.

1. Löffelschnäbel Cochlearia.

1. Der Löffelschnabel. Cancroma cochlearia.

Dieser Vogel hat oben beschriebene Geschlechtskennzeichen an sich, wozu wir noch dieses fügen müssen, daß der Schnabel an der Spitze einen krummen Hacken hat. Die Größe desselben ist etwa wie eines jungen Hühnchens, der Farbe nach ist er von oben weiß, unten röthlicht, der Kopf aber ist schwarz, doch die Stirn, die Backen und Kehle sind weiß. Man findet ihn in Guajana, wo die Franzosen ihn Saouakou nennen.

Verschiedenheit.

Eine Verschiedenheit davon, die gefleckt ist, führet bey den Indianern den Namen Arapapa.

2 Krebsfresser. Cancrophaga.

2. Krebsfresser. Cancroma Cancrophaga.

Er führet auch den Namen Wasserhuhn, ist von oben braun, unten weiß, hält sich in Brasilien auf, und wird Tamatia genannt. Tab. XXIII. fig. 4.

Tab. XXIII. fig. 4.

84. Geschlecht. Reiher.

Grallæ Ardea.

Geschl. Benennung.

Die lateinische Benennung soll, nach einiger Meynung, auf die Hitze, womit sich dieser Vogel wider die Raubvögel wehret, oder auf die brennende Eigenschaft seines Unraths, der die Gewächse verdirbt, anspielen. Inzwischen ist dieser Name von dem Ritter gewählet worden, um ein ganzes Geschlecht damit zu belegen, welches nicht etwa nur die Reiher allein, sondern auch Störche, Kraniche, und andere Vögel enthält, die alle unter besondern Abtheilungen vorkommen; daher wir denn auch die weitern Benennungen hernach bey den Arten selbst anzeigen wollen.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen des ganzen Geschlechts sind: ein gerader, spitziger, langer, etwas zusammen gedruckter Schnabel, auf welchem von den Nasenlöchern bis zur Spitze eine Furche gehet; die Nasenlöcher selbst sind länglicht, die Füße vierfingerig.

Es werden vier Abtheilungen gemacht, die jede wiederum ihre besondere Kennzeichen, ausser den obangeführten allgemeinen haben.

* A. Kronvögel, die einen kurzen dicken Schnabel, und auf dem Kopfe einen Busch haben.

1. Der Pfauenreiher. Ardea Pavonia.

*A Kronvögel.

1. Pfauenreiher. Pavonia. Tab. XIV. fig. 3.

Die Franzosen nennen diesen Vogel auch Königsvogel; sonst ist er bey den Schriftstellern unter dem Namen: der balearische Kranich bekannt, als ob er auf den balearischen Inseln im mittelländischen Meere, an der spanischen Küste, zu Hause wäre; da er doch eigentlich in Africa, an der Küste von Guinea und am Cap wohnet, und von einigen capscher Kranich, wiewohl von andern auch der ungeschwänzte chinesische Pfau genennet wird.

Der Kopf dieses Vogels ist mit einem gerade in die Höhe gehenden Busch gezieret, welcher röthlichtgelb ist, und aus feinen Fasern bestehet, die einen niedlichen Bart haben. Die Seiten des Kopfes sind kahl, und mit einer röthlichten Haut bedeckt; an der Kehle hangen ein paar rothe Lappen: das übrige des Kopfes ist schwarz. Die Deckfedern der Flügel sind weiß, die kleinen Schwingfedern kastanienbraun, die großen Schwingfedern aber, nebst den Ruderfedern und Füßen, schwarz; der Schnabel ist nicht viel länger als der Kopf, und greißbraun. Dieses ist die Beschreibung eines Weibchens; was aber das Männchen betrift, so ist es bläulicht aschgrau, und es scheinet, daß sie nicht alle einerley Farbe haben, sondern nach den verschiedenen africanischen Gegenden, auch verschieden gezeichnet sind. Wenigstens wird versichert, daß der Busch auf dem Kopfe manchmal wunderbar mit allerhand Farben meliret, ja zuweilen goldgelb oder himmelblau sey. Die Mohren stecken die Schwanzfedern dieses Vogels rings herum zur Zierde auf ihren Bund. Tab. XIV. fig. 3.

2. Die

2. Die numidiſche Jungfer. Ardea Virgo.

Numidien in Afrika iſt das Vaterland, und die Benennung Virgo oder Jungfer, wird dieſem Vogel her ſchönen Geſtalt wegen beygelegt: wie auch noch die Alten die Namen Otus und Scops beygelegt haben.

2. Numidiſche Jungfer.

Er hat die Größe eines Storches, iſt klatſchigt, und hat zu beyden Seiten hinter den Ohren lang hinter ſich hängende weiſſe Federn, welche den Kopf auch auszieren. Der Kopf ſelbſt, der Hals und Bauch, und die grüne Schwingfedern, desgleichen auch die Füſſen, die an der Kehle herabhangen, ſind ſchwarz. Die Augen ſind roth, aber der Kern darinn, der Schnabel an der Wurzel iſt grün, in der Mitte gelb, an der Spitze roth, und die Füſſe ſind ſchwarz.

B. Kraniche ohne Kopfzierde.

B. Kranich.

3. Der canadiſche Kranich. Ardea Canadenſis.

3. Canad. Cana-dienſis.

In Canada und Hudſons Bay hält ſich dieſer Vogel auf, deſſen Gleichen man auch weiter nicht iſt. Er hat nach Edwards Beſchreibung die Größe des gemeinen Kranichs, iſt von oben röthlicht, mit braunen Rande der Federn, unten röthlicht angelaufen, auf dem Wirbel des Kopfes röthlicht mit ſchwarzen langlichten Federn beſetzt, die Backen und Kehle weiß, der Hinterkopf und Genick ſchwarz, über die Flügel geht ein weiſſes Band. Die groſſen Schwungfedern ſind ſchwarzbraun, mit weiſſen Spitzen, die Ruderfedern ſind eingraun, die Füſſe ſchwarz, der Schnabel ebenfalls ſchwarz, doch an der Spitze fleiſchfarbig.

2 * B. Kraniche.

4. Der gemeine Kranich. Ardea Grus.

4. Gemeine Kranich. Grus.

Dieser ist der Europäische, der am meisten unter dem Namen Kranich bekannt ist. Die lateinische Benennung Grus kommt vermuthlich von dem griechischen Geranos, und ist in dem Italiänischen Gru, und Grua, Französisch Grue, Spanisch Grulla und Gruz beybehalten, obgleich die Catalonier ihn Gabilan nennen.

Sonst heißt er Portugisich Erua. Polnisch Zoraw. Illyrisch Gerzah. Schwedisch Trana. In der Schweitz Krye. Holländisch Kraanvogel, bey den Alten aber Palamedesvogel (siehe 81. Geschlecht.)

Vaterland.

Ohne Zweifel gehören diese Vögel unter die Zugvögel, denn es ist ausgemacht, daß sie aus Asien und Africa nach Europa, und von hier wieder dahin ziehen. Sie werden als Vögel angegeben, welche wider die africanischen Pygmäen fechten, und so fabelhaft dieses auch scheinen mögte; so ist es doch gewiß, daß in dem innern von Africa gewisse kleine Menschen wohnen, welche vielleicht genug zu thun haben, ihre Felder und Saat wider die Räuberey der Kraniche zu beschützen. Sie kommen sogar zu kalten Jahrszeiten nach Frankreich, und sind im Frühjahr zeitig in Schweden. In Engelland siehet man öfters im Winter eine grosse Menge Kraniche, wo sie sich auf den Feldern aufhalten, um die Saat aufzulesen. Der Herr Klein behauptet sogar, daß sie sich in Polen und Litthauen das ganze Jahr durch aufhalten. Vielleicht sind sie also in allen dreyen Welttheilen gemein, und können sich an alle Climate gewöhnen. Denn auch am Vorgebürge der guten Hofnung sind sie häufig, und der Herr Hasselquist hat sie selbst im Monath

Octo

October aus der Türkey nach Egypten kommen. B. Brand.

Die Natur betreffend, ſo kommt beſonders der Schnabel, den Reihern ähnlich, doch iſt ihr Schnabel dicker und der Körper etwas kürzer, hingegen ſehn ihre Füſſe, Hälſe und Beine ihnen gleich. Die Farbe iſt von oben aſchgrau, der Bürzel ſchwarz, und nur mit einigen hauptigten Federchen bedeckt. Der Hauptſchopf iſt kahl und mit rothen Wärzchen beſetzt, die Backen und der obere Hals iſt weiß, die Schwingfedern und Füße ſind ſchwarz; letztere ſind die zur Hälfte der Schenkel getheilet; die Schwanzfedern und hals aſchgrau, halb ſchwarz, der Schnabel iſt grünlicht.

Die Jungen haben Kennen ein ſonderliches Gedichtes machen, und wir haben in der Einleitung pag. 6. die Urſachen in dem Bau der Luftröhre angezeigen. Sie ſind ſehr gute Eſſen, ſie nur auf einmal. Ihre Speiſe ſind von Saat, Körnern, auch Kräutern, Käfer, Würmern, Inſecten, Eidechſen und Mäuſelein. Die jungen Kraniche (Vipiones,) werden ſehr gemacht, in etlichen Gegenden, als in Pohlen und in der Schweitz, gemäſtet und geſſen, da ſie mit Gänſe oder Entenbrat ſchmecken. Uebrigens iſt der Kranich ein Gegenſtand der Jagd, und wird durch abgerichtete Habichte aus der Luft herunter geſtoſſen.

5. Der americaniſche Kranich. Ardea Americana.

1. Americana.

Die Engelländer in Südſons Bay nennen dieſen Kranich Hooping-Crane. Er iſt viel größer als der gemeine, und hat einen nackigten Wirbel, Backen und Schlafe, welche alle mit einer blutigten Haut beſetzt ſind. Der Körper iſt weiß, der Rand der Flügel blau rothfärbig. Die groſſen

** B. Kraniche.

Schwingfedern nebſt dem Wirbel und Nacken ſind ſchwarz, der Schnabel iſt braungelb, der untere Theil des Kopfes iſt bis am untern Kiefer roth, die Füſſe ſind ſchwarz, der Schwanz weiß. An dieſer Art nimmt man beſonders wahr, daß der Rand der Schnabelſpitze gezähnelt iſt.

6. Der Oſtindiſche Kranich. Ardea Antigone.

6. Oſtindiſcher Antigone.

Antigone war des Priamus Schweſter, und wurde (nach dem Ovid) wegen ihres Hochmuths von der Juno in einen Storch verwandelt, und das war denn eben dieſer oſtindiſche Kranich, den wir jetzo zu beſchreiben haben. Er iſt gröſſer als alle andere Kraniche, und hat vor andern dieſes merkwürdige an ſich, daß ſich auf dem Wirbel bey den Ohren drey kahle weiſſe Flecken befinden; ſonſt aber iſt der Kopf auch nackt, und um den Hals gehet gleichfalls ein nackter Ring von rothen Warzen. Der Körper iſt aſchgrau, die erſten Schwingfedern ſind ſchwarz, der Schnabel iſt gelbgrün, die Füße ſind roth, der Schwanz iſt aſchgrau. Das Vaterland iſt Aſien.

Verſchiedenheit.

In Japan hat man noch einen weißen Kranich, der aber übrigens eben ſo, wie der gemeine Kranich geſtaltet iſt.

In Mexico befindet ſich ein anderer, der ſehr klein iſt, und von den Indianern Toquil-Coyotl genennet wird. Derſelbe iſt am Körper und Schwanze aſchgrau.

*** C. Störche

*** C. Störche mit einem kahlen Ringe.

7. Weiſſe Storch. Ciconia Tab. XXIII. fig. 5.

7. Der weiſſe Storch. Ardea Ciconia.

Dieſer bey uns ſehr bekannte Vogel heißt Hebräiſch Chaſidah. Arabiſch Zakid. Türkiſch Leg-

Engliſch. Griechiſch Pelargos. Deutſch Storch ⁂ C. und Engliſch Stork. Das Spaniſche, Italiäniſche und Franzöſiſche kommt dem lateiniſchen Ciconia, Holländiſch Oyevaar, Niederſächſiſch Adebar am nächſten.

Der Storch iſt ein Zugvogel, der gegen das Frühjahr zu uns nach Europa kommt und im Herbſt wieder wegzieht. Er iſt in den Niederlanden, Deutſchland und andern Gegenden nach der See zu, ſehr häufig, weniger aber in den öſtlichen Theilen von Europa, ja in Italien trift man ihn faſt gar nicht an. Im September ſiehet man ſie nach Afrika und Aegypten ziehen, am weiſſe Zeit ihr auch durch Conſtantinopel zu reiſen pflegen, aus Rußland nach Africa reiſen; dahingegen ſehr ſie Herr Adanſon, als er ohnweit dem Berge Carmel vor Anker lag, eine groſſe Menge nach Europa zu fliegen.

Wenn ſie ihre Lebensart und Geſtalt hinlänglich bekannt, daher wir ſie nicht lange zu beſchreiben nöthig haben. Sie wiſſen auf Dächern, alten Mauern, Bäumen und Schlöſſern, machen ihr Neſt von dürren Reiſig, welches ziemlich feſt geflochten wird, legen zwey bis vier Eyer, brüthen wechſelsweiſe mit dem Männchen einen Monath lang, ziehen ihre jung zu einem Weibchen, ſind treu für ihre Jungen, die ſie ſliegen können, kommen alle Jahre wieder auf ihr nämliches Neſt, und beſitzen es vorher auch; verthedigen es wider fremden Zuſpruch, klappern mit dem Schnabel ſehr hart, wenn ſie auf den Neſte ankommen oder von Fremden beunruhet werden, welches insgemein von den verjährigen Jungen geſchiehet, die ſie aber gleich wegjagen, und ſie alſo zur Pflicht weiſen, ſich ſelbſt ein Neſt zu bauen.

Sie leben von Fiſchen, Fröſchen, Kroſſen und allerhand Waſſerinſecten, beſonders aber ſind ſie lüſtahrer von Schlangen und Aalen.

*** C. Störche.

Obgleich dieſer Vogel weiß oder weißlichtgrau iſt, einige ſchwarze Federn im Schwanze und in den Flügeln ausgenommen, ſo iſt doch die Haut unter den Federn roth, deßgleichen auch die Füße und Kralen. Er wird zahm, und läßet ſich auch bey uns über Winter halten. Tab. XXIII. fig. 5.

Anatom Bemerkung.

Die Zunge iſt knörpelicht. Die Knochen ſind alle ſchiefericht, hohl und ungemein leicht. Das dritte Gelenke des Flügels iſt ſonderbar gebauet, denn die zwey Röhren, welche bey den Menſchen die groſſe und kleine Ellenbogen-Röhren ausmachen, ſind an zwey andere, vermittelſt eines Knöchelchens befeſtiget, welches dem Amboßknochen in dem Ohr gleich ſiehet, und durch dieſe Vergliederung iſt der Vogel fähig, bey dem Ausſtrecken der Flügel ſie ſo gleich auf und nieder zu drücken; mithin iſt alles darnach eingerichtet, um lange Reiſen in der Luft zu machen. Der Magen kommt in etwas mit den Mägen der wiederkäuenden Thiere überein, und Schwenkfeld meynet Knochen von kleinen Vögeln darinnen gefunden zu haben. Das flüchtige Salz und Oel, der Koth und die Eyer, wurden ehedem als Arzeneyen, wider den Gift in allerhand Zufällen gerühmet. Man hat ſich aber ſchon längſt über ſolche abergläubiſche Begriffe empor geſchwungen.

8. Der ſchwarze Storch. Ardea Nigra.

ſchwarze Storch. Nigra.

Dieſen Storch nennet Briſſon Cigogne brune, die Schweden wo er ſich auch zeiget, Odenſwala. Der Ritter: den ſchwarzen. Er iſt ein wenig kleiner als der vorige, hält aber mit jenem die nämliche Lebensart. Die Farbe iſt von oben ſchwarzbraun, am Kopfe aber und zur Seite des Kopfes und Halſes ſpielet ſie violetgrün mit Gold. Der Hals hat übrigens weiſſe Flecken, und ſo ſind auch

auch die untern Theile weiß. Die Füße und die *** C. nackten Augenringe ſind roth, deſgleichen auch der Schnabel, doch gehen blos ſeine mittlern Theile darauf das Braune. Zu dieſer Art wird auch vom Kay der Brasilianiſche Klaguari gerechnet, welcher zwar meinem gemeinen Reiher ziemlich ähnlich, jedoch etwas kleiner iſt, und einen an der obern Hälfte, wo der Schnabel am gerechteſt, gelbe Federn, an der andern Hälfte bis zur Spitze blaulicht erhabenen Schnabel hat.

**** D. Reiher, deren Mittelfinger inwendig gezähnelt oder wie eine Säge gezackt iſt. **** D. Reiher.

9. Der Quackreiher. Ardea Nycticorax.

Der Quackreiher. Nycticorax. Tab. XV. fig. 1.

Bey dieſer Art ſtimmt das eigentliche Geſchlechte der Reiher an. Die Benennung Nycticorax bedeutet nichts anders als einen Nachtraben, welcher Name ihm im Griechiſchen beygelegt iſt, weil er ſich des Nachts an meiſten durch ſein Geſchrey hören läßet, und eben dieſer unangenehme Schrey, welches nach Quack, oder nach beynjenigen Ton klingt, den jemand von ſich giebt, wenn er ſich erbrechen will, iſt Urſache, daß man ihn in Frankreich und Holland Kwak-Reiger nennet, welchen wir durch Quackreiher nachahmen. Franzöſiſche heiße er Bihoreau oder Roupeau, doch wird er auch bey den Deutſchen Schildreiher genennet.

Er iſt einer der kleinſten, indem er nicht größer als eine Krähe iſt, der Farbe nach von einen dunkelgrün, unten gelblichtweiß, auf dem Wirbel graulichſchwarz, mit einem weißen Bande vor der Stirne und über den Augen. Am Unterkopf ſtehen drey lange ſchmale weiße Federn, welche

****D. Reiher.

Horizontal liegen, und die gemeine Zierde der Reiher sind. Der obere Theil des Halses ist graulichtweiß, der Steiß blaß-aschgrau, der Schnabel ist an der Wurzel gelblicht, übrigens schwarz. Die Füsse sind gelblichtgrün, die Ruderfedern und Schwingfedern sind aschgrau. Er hält sich am meisten in den südlichen Theilen von Europa auf. Die Gestalt läßt sich am besten aus der Abbildung Tab. XV. fig. 1. beurtheilen.

10. Purpurreiher. Purpurea. Tab. XV. fig. 2.

10. Der Purpur-Reiher. Ardea Purpurea.

Billig führet dieser den Namen von der Farbe, wegen seiner schönen Brust. Er ist von oben olivenfärbig, unten aber glänzet er wie Purpur, der Hinterkopf ist schwarz, und zwey lange Federn hangen den Nacken herunter. Der Hals hat drey schwarze Striche, die Schwingfedern sind schwärzlicht-aschgrau, der Schwanz ist von unten aschgrau, und oben olivenfärbig. Der Schnabel oben blaßbraun, unten gelb, und von demselben steigen gelbe Striemen in die Höhe. Die Füsse sind grünlicht. Ueber der Brust lauft die Länge hinunter bis an den Steiß ein schwarzer Strich. Er ist dem Körper nach nicht grösser als eine Krähe, wird in Mexico gefunden und Xoxouquihaactli genennet. Die Länge von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze beträgt beynahe drey und einen halben Schuh. Der Ritter eignet ihm die Morgenländer zum Vaterlande zu. Tab. XV. fig. 2.

11. graue Reiher. Cinerea. Tab. XXIII. fig. 6.

11. Der graue Reiher. Ardea Cinerea.

Der gegenwärtige ist der gemeine, allenthalben am meisten bekannte bläulicht-weisse, oder blau-

asch-

ſchreene Reiher. Gebräuſch Schlaich. Gieſe ****D. Reich Herodias. Arabiſch Bargach. Türkiſch Balikzel. Italiäniſch Airone, oder Aerone. Spaniſch Garza. Engliſch und Franzöſiſch Heron. Schwediſch Hager. Norwegiſch Heire.

Man findet ſie allenthalben in ganz Europa, wo ſie auf hohen Bäumen niſten, und ſich in großer Menge allezeit zuſammen halten. Sie wurden ehe dem in Frankreich ordentlich gehegt, indem man ſieben ſolcher hohlen Bäume an den Häuſern für ſie bauete, darinnen ſie niſten konnten, welche man deßwegen Heronnieres nennet, und man machte ſich mit den Jungen und jungen Reihern einen großen Vortheil, weil ſie alle ein angenehmes Wildpret ſehr beliebt waren, und auf großer Herren Tafeln kamen. Tab. XXIII. fig. 6.

Er iſt kleiner als ein Storch oder Kranich. Der Hinterkopf iſt ſchwarz und glatt, der Rücken blaulicht, unten weiß, und die Bruſt iſt nicht mit einigen ſchwarzen länglichten Flecken beſetzt. Die vordern Schwungfedern ſind ſchwarz, der Schwanz iſt ſchwarz, der Schnabel oben grünlichgelb, unten ganz gelb, an der Spitze ſchwarz. Die Füße ſind dunkelbraun. Der Hals hat von unten einen ſchwarzen Strich. Dieſer Vogel hat keine langen Federn in dem Nacken, jedoch wollen einige glauben, daß er des Winters von dem nachfolgenden blauen Reiher No. 12. ſey, welcher dergleichen Kopffedern beſitzet.

Dieſe Reiher ſind der Gegenſtand der Jagd zinden ſie durch nur abgerichtete Falken auf der Luft herunter geſtoßen werden, welche ihnen durch einen langen Kreißlauf die Höhe abgewinnen müſſen, da ſich denn endlich der Reiher in der Luft umkehret, und auf den Falcken ſtoßet, um den von oben wieder Schuſſe-

****D. Reiher.

schiessenden Falken abzuwarten, der sich alsdann auch wohl vor dem langen Schnabel des Reihers in Acht zu nehmen hat, bis er ihn endlich so viele Stöße beybringt, daß der Reiher herunter getrieben wird.

Sie leben wie die Störche, von Fröschen, Fischen und Aalen, und töden manchen Fisch mit ihrem Schnabel ohne ihn zu essen. Sie legen drey grünlichte Eyer mit grauen Flecken, uud brüten drey Wochen. Ihr Nest ist auf hohen Bäumen, wo man manchmal verschiedene Nester auf einem Baume beysammen antrift. Wenn sie so hoch fliegen, daß sie aus dem Gesichte kommen, so vermuthet man Sturmwinde.

12. Der blaue Reiher. Ardea major.

12. blaue Reiher Major.

Der Ritter hält dafür, daß dieser Reiher mit dem vorhergehenden nahe verwandt sey, und wir haben schon bey der vorigen Art erinnert, daß sie von einigen für das Weibchen des blauen Reihers mit langen Kopffedern gehalten werde. Dem sey nun wie ihm wolle, so geben wir hier die Beschreibung des besagten blauen Reihers, den der Ritter den Grössern nennet, indem dieser die vorige Art in Absicht auf die Grösse in etwas übertrift.

Der Körper ist von oben bläulicht-aschgrau, unten weiß, die Stirn ist mit langen weissen Federn besetzt, auf dem Wirbel stecken einige sehr lange schwarze Federn, welche den Federbusch ausmachen, und hinter sich den Nacken herunterhangen. Der Schnabel und die Seiten des Kopfes sind gelb, der Hals ist von unten mit schwarzen Flecken besetzt, und an der Brust ist eine schwarze Binde. Die ersten Schwingfedern sind schwarz, die Schwanzfedern aschgrau, die Füße grünlicht. Das Vaterland

ist

iſt Europa, und die Lebensart ſtimmt mit obigen überein. Es giebt indeßen ſowohl in America als Europa noch verſchiedene hieher gehörige ſo wohl blaue, als graue und bunte Reiher, die auch in Abſicht der Größe ziemlich von einander abweichen, und wovon noch einige unter den folgenden Arten vorkommen. **** D. Reiher.

13. Der weiße Reiher. Ardea Garzetta.

13. Weiße. Garzetta.

Aldrovand hat dieſen Reiher ſchon Leucorodias genannt, daher auch wir ihn den weißen Reiher nennen. Die linneiſche Benennung Garzetta iſt von Geßnern angenommen. Er iſt ſchneeweiß, und am Hinterkopfe mit herabhangenden langen Federn gezieret, der Schnabel hingegen iſt ſchwarz, und die Füße ſind grünlicht. Das Vaterland iſt Oſtindien.

14. Der aſchgraue Reiher. Ardea Cocoi.

14. Aſchgraue. Cocoi.

Dieſer iſt über und über bläulicht-aſchgrau, auch haben die Schwing- und Ruderfedern die nämliche Farbe, deßgleichen auch die aus den Hinterkopfe heraustretenden langen Federn, welche den Nacken hinunterhangen. Nur iſt der Schnabel gelblichtgrün, und die Seiten des Kopfes ſind ſchwarz, dahingegen die Füße gleichfalls aſchgrau ſind. Das Vaterland iſt Cajenne. Die Braſilianer nennen dieſen Vogel Cocoi. Der Körper deſſelben iſt kaum ſo groß als eine Taube.

15. Der Rieſe. Ardea Herodias.

15. Rieſe. Herodias.

Herodias iſt, wie wir oben bey No. 11. ſahen, der griechiſche Name der Reiher, und wird von

****D. Reiher.

von dem Ritter dieser Art deßwegen beygeleget, weil er der größte unter allen ist, daher wir ihn auch den Riesen nennen.

Von der Schnabelspitze bis zur Spitze der Krallen beträgt die Länge fünf Schuh, und der Schnabel allein ist fast acht Zoll. Der Kopf ist mit braunen Federn bedeckt, und aus dem Hinterkopfe treten etliche lange, schmale, schwarze Federn hervor, welche bey fünf Zoll den Nacken herabhangen, auch von dem Vogel gehoben, und in die Höhe gerichtet werden können, welches der Reiher gewöhnliche Kopfzierde ist. Zwischen dem Schnabel und den Augen ist zu beyden Seiten eine kahle braune Haut. Der Körper ist braun, doch Kehle und Brust sind rostfärbig, mit länglichten braunen Flecken. Die Schwingfedern sind schwarz, die Ruderfedern braun. Der Schnabel ist oben und unten braun, aber an den Seiten gelblicht, die Füße sind braun, aber die Schenkel röthlicht. Das Vaterland ist America, und besonders Virginien, wo er sich von Fischen, Fröschen, Eydechsen und dergleichen nähret.

16. Der Violet-Reiher. Ardea Violacea.

16. Violet-Reiher. Violacea.

Man nennet diesen Vogel auch den bahamischen Krabbenfresser, weil er sich daselbst mehrentheils von den allda häufig befindlichen Meerkrabben und Muscheln nähret; allein er ist nicht etwa blos auf der Insel Bahama; sondern hält sich auch in Jamaica und Carolina auf, so daß er sowohl in Nord- als Südamerica befindlich ist.

Er ist, was den Körper betrift, nicht größer als eine Krähe, von oben weiß und schwarz gestreift, unten dunkelblau oder violet. Der Vorderkopf ist schwärz-

ſchwärzlichen, der Hinterkopf geſtrichelt, und an beiden Seiten des Kopfes von langen weißen Federn, der Schnabel Reiher bl. ist braun, und die Füße sind gelb. Er hat die Größe eines klein Pfeil in den Gebirgen und Wäldern, welche zwischen den Mitten der Felsen wachsen.

17. Der Krabbenfreſſer. Ardea Cancrivora.

Krabbenfreſſer. Cancrivora.

Der jetzige gehöret gleichfalls unter die Reiherarten, und wir behalten dieſen Namen, obgleich ihn der Ritter den blauen oder himmelblauen nennet, weil die Scheitelfeder zwischen ſich in Büſche auf die Farben nicht auf einerley Art aus. Es ſetzt dieſen Vogel zum Exempel der Edwardsche himmelblau. Klein nennet ihn himmelblau. Brisson Ardea Cinerea. Angeblauder blau oder blaue Gattung und ſo weiter. Dieſe Art der Verwirrung treffen wir allenthalben an! Da wer die Hauptfarben viele Grade und Arten der Abweichung haben, ſo ſolte von Rechtswegen in der Naturgeſchichte eine Muſterkarte alter Farben zum Grunde liegen, worauf man ſich die mehrern Benennungen bekennen könnte, denn ſo lange dieſes nicht geſchiehet, werden die Beſchreiber alle gute in Beſchreibung eines nämlichen Vogels oder Thieres beweichender abweichen. Denn der eine nennet eine Farbe braun, der andere macht deſſen mehrern braun daraus, ein dritter ſagt röthlicher braun, der vierte ſchwarzbraun, der fünfte dunkelbraun, der ſechste gelblicher, ſchwarzer, ein ſiebende einfärbig, und ſo weiter, und ſo beſchreiben doch alle den nämlichen Vogel. Diese Verwirrung wird man niemals ehnte einer gewissen allgemein angenommenen, und von der ganzen Natur-

******D. Naturforscher zum Grunde gelegten Muster-Charte aller möglichen Farben, vorhanden, so hat man aber nothwendig Original-Zeichnungen vor sich haben müssen: denn es ist bekannt, wie wenig oft den illuminirten Copien zu trauen ist, indem die von verschiedenen Illuminirern verfertigten Exemplare oft ganz erstaunlich voneinander abweichen, woraus ganz natürlich folgen muß, daß aus einen Werke der eine die Farbe so, und der andere so beschreibet, weil er ein anderes Exemplar vor sich hatte, das von jenem in der Illumination abweicht.

Doch, auf unsern Krabbenfreßer zu kommen, so ist er eigentlich blaßblau, am Kopfe schwärzlich auf dem Wirbel und über den Augen weißlich, Schnabel und die Füßen hin roth, der Augen-Ring blau, die Füße hinggen sind grünlicht. Er ist wie die andern, einen Fußbreit so hoch, aber nicht größer als eine Krähe. Das Vaterland ist Nordamerica.

15. Dusky Heron. Hudsonia.

18. Der hudsonische Reiher. Ardea Hudsonia.

Der Körper ist von oben aschgrau, beständig unten weißlich, der Schnabel von der Augen vor Wirbel und Federbusch sind schwarz, der Hals rund mit dunkelbraunen Bändern, die Schenkel röthlich, die Nasenlöchern braun, zur Seiten des Schnabels gehet hin an die Augen ein gelblicht-grüner Strich, die Füße sind gelblicht. Das Vaterland ist Nordamerica, und besonders die Südprovinzen.

16. gestreifter Reiher. Striated Heron.

19. Der gestreifte Reiher. Ardea Striata.

Der Hinterkopf hat zwar etwas lange Federn, doch sind sie nicht so lang, als an den vorigen; die

Wirbel ist schwarz, der Rücken grau, der Hals ist von unten rostfärbig, die Schwingfedern sind braun, doch haben diejenigen, die von der zweyten Ordnung sind, an den Spitzen weiße Ränder. Er wohnet in Suriname. **** D. Reiher.

20. Der grüne Reiher. Ardea Virescens.

20. Grüner Reiher. Virescens.

Der Rücken ist grünglänzend, die Brust aber röthlicht, die Flügel und der Schwanz grün, mit einem Kupferglanz, der Schnabel ist oben braun und unten gelblicht, der Wirbel hat nur einen kleinen Federbusch; die Füße sind braun, und die kleinen Schwingfedern haben einen braunen Rand. Er ist klein, und kaum so groß als ein junges Hühnchen. Der Hals ist weiß und hat braune Flecken, auch sind die Federn am Untertheile des Halses sehr kurz. Er wohnet in America.

Hieher gehöret auch ein grüngefleckter Krabbenfresser, (denn beym Brisson sind sie von No. 16. an, bis hieher, alle Krabbenfresser oder Cancrophagi,) welcher von Martinique kommt, und Tab. XV. fig. 3. vorgestellet wird. Derselbe ist noch etwas kleiner als der obige, und hat auf den Flügeln weiße Puncte, kommt aber sonst mit jenem völlig überein. Grüngefleckte. Tab. XV. fig. 5.

21. Die Rohrdommel. Ardea Stellaris.

21. Rohrdommel. Stellaris. Tab. XV. fig. 5.

Der Reiher, den wir hier beschreiben, wurde von jeher bey den Schriftstellern wegen seiner kleinen weißen Flecken und Sprenkel Stellaris, oder gestirnter Reiher genennet; da sich aber diese Art von andern darinnen unterscheidet, daß er sich im Schilf

****D. Reiher.

und Rohr aufhält, auch einen besondern Laut von sich giebt, der daher entstehen soll, daß er den Schnabel ins Wasser steckt, uno so den Ton hervorbringt, so ist er von den Deutschen: Rohrdommel oder auch Rohrtrummel, von den Lateinern und Franzosen aber Butio, Botaurus, Butorius, Butor; Englisch Bittern und Bittour; Holländisch Butoor und Rœrdomp genennet worden, welche Namen den Ton dieses Vogels anzeigen, der von weiten einigermassen wie das Geblöcke der Ochsen klingt. Brisson macht eine besondere Classe von Rohrdommeln, wozu er verschiedene Reiher rechnet, die wir schon vorher beschrieben haben; aber der Ritter theilet sie nicht besonders ab, sondern stellt sie in eine Reihe mit den Reihern, dahin sie auch würklich gehören.

Inzwischen unterscheiden doch andere Völker diesen Vogel von den Reihern, durch die eigenen Namen, die sie ihm geben. So heißt er in Sachsen manchmal Wasserochs. In Oesterreich Erdboul; in Bayern Hortyhel; Pohlnisch Bak oder Bunk; Türkisch Gelve; Portugiesisch Gazola; in Bretagne Galerand; Italiänisch Trombotto oder Terrabufo, und Jonston bildet ihn unter dem Namen Mofs-kou ab.

Dieser Rohrdommel ist etwas kleiner als der gemeine und eigentliche Reiher. Der Kopf ist von oben schwärzlicht, und hat keine lange Federn, doch sind die Federn unten an der Kehle etwas länger, Der Rücken ist von oben muschelfärbig mit braunen Querstrichen, Brust und Bauch blaßfärbig mit länglichten braunen Flecken. Die Schwanzfedern sind zum Theil röthlicht oder rostfärbig, der Schnabel ist oben braun, unten gelblicht. Die Füße sind gelblichtgrün. Tab. XV. fig. 5.

Sie

Sie liegen einen halb Spet, die weiblichen etwas kurz und nur eine Spanne lang. Sie leben wie die Reiher, von Fischen, Froschen, und andern Thieren, und nisten mit jene, zur Jungfrauzeit, weil sie durch abgekehrtete Kalten aufgeschlossen, und nur halt, wenn sie sich in einen Schwarmen krumen faft auffer dem Gesicht erheben, herunter gestürzt werden.

Reiher.

22. Der ostindische Reiher. Ardea grisea.

22. Ostindischer Grisea.

Der Kopf ist braun und glatt, der Körper ist nicht grösser als eine Krahe, von oben braunlicht, um den Hals ist er fast wie unten, die Füsse sind braun, einen braunen Streich. Die ersten achten Schwingfedern haben weisse Spitzen, und die Ruderfedern sind weiß gerandet; die Füsse sind braun, von dem Schenkel bis an die Zehen grau ein weiß fer Flecken. Das Vaterland ist Ostindien.

23. Der westindische Reiher. Ardea brasiliensis.

23. Westindischer Brasiliensis.

Der Kopf ist glatt, der Körper von oben schwärzlichte mit gelben Punkten, der Hals ist von unten weiß mit langen schwärzlichten und braunen Flecken. Schwingen- und Ruderfedern, desgleichen Schnabel und Füsse sind schwärzlicht. Das Vaterland ist Brasilien, wo er Socco genennet wird.

24. Der weisse Gelbschnabel. Ardea alba.

24. Weisser Gelbschnabel.

Wir haben No. 13. einen weissen Reiher beschrieben, und mit diesem diesen, weil er nicht gröser ist, den grossen weissen Reiher nennen, ausser daß aber dieser hohen Seetan gelben Schnabels haben den Namen weisser Gelbschnabel gemacht. Er ist sonst ganz weiß, und hat schwarze Füsse.

****D. Reiher.

Füße. Zwischen dem Schnabel und den Augen ist ein kahler grüner Flecken. Das Vaterland ist Europa, man trift ihn aber auch in America an, woselbst er von den Brasilianern Guira-tinga, und von den Mexicanern Aztatl genennet wird.

25. Weißer Grünschnabel Æquinoctialis.

25. Der weiße Grünschnabel. Ardea æquinoctialis.

Er ist wie der vorige weiß, hat aber einen grünen Schnabel und grüne Füße, und ist etwas kleiner als der vorige. Die zwey ersten Schwingfedern haben einen braunen Rand an der äußern Seite; zwischen dem Schnabel und den Augen befindet sich ein rother kahler Flecken. Der Kopf ist glatt. Brisson nennet ihn den weißen Ibis, und der Herr Rolander versichert, daß er dem Egyptischen Ibis sehr ähnlich sey; jedoch ist das heiße America das Vaterland des jetzigen, und darum wird er auch von dem Ritter æquinoctialis genennet.

26. Kleiner Rohrdommel Minuta Tab. XV. fig. 4.

26. Die kleine Rohrdommel. Ardea Minuta.

Der Herr Brisson nennet diesen Vogel Blongios. In der Barbarey heißt er Boo-onk, und die Holländer geben ihm den Namen Woud-Aapje oder Waldaffe. Er ist nicht größer als eine Turteltaube oder Amsel, der Kopf ist glatt, der Körper des Männchen ist von oben braun, unten röthlicht, die Ruderfedern sind schwarz-grün, die Backen kahl und gelblicht, die Füße grün, der untere Kiefer des Schnabels gelb. Das Weibchen ist von oben schwarzgrün, die Federn unter der Kehle sind lang, die Brust ist länglicht schwarz gefleckt, und die Spitze des obern Kiefers ist schwarz. Die schweitzerischen Alpen sind das Vaterland. Tab. XV. fig. 4.

85. Geſchlecht. Brachvögel.

Grallæ: Tantalus.

Geſchl. Benenn.

Tantalus war Jupiters Sohn, der zur Hölle verſtoſſen und mit immerwährendem Hunger und Durſt geplaget wurde. Da nun die Vögel dieſes Geſchlechts ſehr gefräßig ſind, und niemals genug haben, ſo hat ſie der Ritter mit dieſem Geſchlechtsnamen belegt. Man könnte ihnen alſo auch, wie die Holländer thun, den Namen Nimmerſatt geben; wir behalten aber die gewöhnliche Benennung Brachvögel, ob wir gleich den Urſprung davon nicht angeben können.

Geſchl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen ſind: ein langer ſpitziger länglichtrunder, und ein wenig krumm gebogener Schnabel. Das Angeſicht iſt bis hinter die Augen kahl, die Zunge iſt kurz und breit, an der Kehle hängt ein nackter oder freyer Sack, die Naſenlöcher ſind länglichtrund, die Füße ſind vierfingerig, und die Finger an der Wurzel ſind mit einer Schwimmhaut verwachſen. Folgende ſieben Arten ſind von dem Ritter angegeben.

I. Der Nimmerſatt. Tantalus Loculator.

1. Nimmerſatt. Loculator.

Er wird auch der americaniſche Pelican genennet. Bey Briſſon heißt er le grand Courly d'Amerique. Die Braſilianer nennen ihn Curicaca. Die Portugieſen Maſarino. Die Engelländer Wood-Pelican. Die Holländer

Nimmerzatt, und da er den gröſsten Sack an der Kehle hat, so wird er von dem Ritter Loculator genennet. Dieser Sack ist nach der Gröſse des Vogels, manchmal einen Schuh bis ein und einen halben Schuh lang, und so weit, daſs man mit einer Faust hineinfahren kann, nach der Kehle zu nackt und angewachsen, von aussen aber mit kleinen feinen Federchen besetzt; an der Spitze des Sacks welche frey hervor hängt, sitzt ein Büschel von längern Federn. Diese Säcke werden sehr häufig zu Tobacksbeuteln gebraucht, und an der kahlen Stelle zierlich gestickt, oben aber mit einem schönen Bande eingefasset, so wie wir auch oben bey dem 72. Geschlecht von dem Pelican, oder der Kropfgans erwehnet haben; wie dann diese Vögel in America von den Europäern ebenfalls Kropfgänse genennet werden.

Der Jetzige ist so groſs wie eine Gans, der Schnabel ist neun und einen halben Zoll lang, die Füſse sind, nach Art der Reiher, sehr lang. Der Körper ist weiſs, der Kopf ist vorne her kahl und bläulicht schwarz, der Hinterkopf und Hals grau, der Steiſs grünlichtschwarz, und so sind auch die Schwing- und Ruderfedern obenher beschaffen. Der Schnabel ist rothbraun, die Füſse sind schwarz. Die drey Vörderzähen sind nur halb mit einer Schwimmhaut verwachsen. Er nistet auf Bäumen, lebt wie die Störche und Reiher von Fischen und Amphibien, ist gar nicht witzig, und spaltet die Kehle sehr weit auf, wenn er etwas verschluckt. Das Vaterland ist America, besonders Brasilien, Carolina, Cajenne und die Antillen.

2. Sichelschnabel Falcinellus.

2. Der Sichelschnabel. Tantalus Falcinellus.

Der Schnabel ist krümmer als an den andern, daher die Benennung Falcinellus schon vom Geſsner und

und Aldrovand gebraucht worden. Der Körper ist castanienbraun. Der Kopf und Vörderhals haben braune und weiße Flecken. Der Schnabel ist schwarz, deßgleichen auch die Backen. Die Flügel, die Ruderfedern und der Steiß sind violetfärbig, und die Füße blau. Das Vaterland ist Oesterreich und Italien, wo er sich an den Sümpfen aufhält.

3. Der kleine Kropfvogel. Tantalus Minutus.

3. Kleine Kropfvogel. Minutus.

Dieser ist nicht größer als ein Huhn. Der Schnabel, die Backen und Füsse sind grün, der Körper ist von oben rostfärbig, unten weiß. Das Vaterlaud ist America, wo er Courly und Matuicui genennet wird.

4. Der Egyptische. Tantalus Ibis.

4. Egyptische. Ibis.

Alle alte Schriftsteller nennen diesen Vogel Ibis, und sein eigentliches Vaterland ist Egypten. Die Backen sind roth, der Schnabel gelb, die Füße grau, und die Schwingfedern schwarz, der übrige Körper aber röthlicht-weiß. Dieser Vogel ist dem Egyptenlande sehr nützlich, denn wenn der Nilstrom wieder in seine Ufer getreten ist, so reinigt er die Felder von Schlangen, Fröschen, Eydechsen und zurückgebliebenen Fischen. Herr Hasselquist fand schneeweise mit schwarzen Füßen und krummen Nägeln. Dieser Vogel ist es, welcher sich bey entstandener Verstopfung, das Wasser mit dem Schnabel in den After spritzet, und also der Erfinder des Clystierens ist. Olinius versichert, daß der Ibis allein in der Gegend von Pelusium (eine damahlige Stadt am mittelländischen Meer, wo jetzo Damiate lieget) ganz schwarz sey, da er sonst allenthalben weiß ist. Diesen schwarzen nennen die Egyptier

Leheras, oder Jeheras; seine Backen sind kahl und blutroth, auch soll sein Fleisch, wie Aldrovandus berichtet, so roth wie Lachs seyn.

5. Rother Brachvogel. Ruber.

5. Der rothe Brachvogel. Tantalus ruber.

Backen, Schnabel, Füße und der ganze Körper ist blutroth, nur haben die Flügel schwarze Spitzen. Er wird in Ost- und Westindien gefunden, und Guara genennet. Diese Art nistet sogar in den Häusern, ist nicht grösser als eine Elster, und flieget haufenweise.

6. Weiße. Albus.

6. Der weiße Brachvogel. Tantalus albus.

Die Backen, der Schnabel und die Füße sind roth; der ganze Körper hingegen weiß, nur sind die Flügelspitzen grün. Das Vaterland ist America. Diese Art ist etwas größer als die vorige.

7. Braune. Fuscus.

7. Der braune Brachvogel. Tantalus fuscus.

Die Backen, der Schnabel und die Füße sind an diesem gleichfalls roth, aber der ganze Körper ist von oben braun, deßgleichen auch die Ruder- und Schwingfedern; die Brust und der Unterleib hingegen sind weiß. Das Vaterland ist America, wo er auch der graue Flaminger genennet wird.

86. Geſchlecht. Schnepfen.

Grallæ: Scolopax.

Die griechiſche Benennung Scolopax iſt von dem langen Stachelſchnabel hergenommen, den die Vögel dieſes Geſchlechts haben, und eben aus dieſem Grunde entſtehen auch in andern Sprachen verſchiedene Benennungen; denn ſo giebt man ihnen Franzöſiſch den Namen Beccaſſe, Italiäniſch Beccaſſa. Engliſch Snipe, oder auch wohl Wood-Cock, das iſt Buſchhahn. Holländiſch Snep. Bey den heutigen Griechen Chilornita. Türkiſch Tcheluk. Polniſch Slomka. Schwediſch Morkulla. Geſchl. Benennung.

Auſſer den Kennzeichen, welche der ganzen Ordnung der Stelzenläuffer zukommen, iſt bey dieſem Geſchlechte der Schnabel länglichtrund, an der Spitze ſtumpf, und allezeit länger als der Kopf. Die Naſenlöcher ſind länglicht, das Angeſicht iſt mit Federn beſetzt, die Füße ſind vierfingerig, und der hintere Finger hat verſchiedene Gelenke. Geſchl. Kennzeichen.

Es merkt der Ritter nicht unrecht an, daß die Schnepfen und Strandläufer ſchwer von einander zu unterſcheiden ſind, denn ſie ſind in den Farben, ſowol in Abſicht auf das Alter, als Geſchlecht ſehr veränderlich, und kommen mit einander ziemlich überein, doch kann man ein Hülfsmittel zur Unterſcheidung von den Füßen nehmen, ob ſie roth ſind oder nicht, denn die Füße verändern die Farbe nicht. Inzwiſchen befinden ſich in dieſem Geſchlechte dreyer-

ley Abtheilungen, nämlich mit geraden, mit gekrümmten, und mit aufgebogenen Schnabel, wie wir an den folgenden achtzehn Arten sehen werden.

1. Braßilianische Guarauna.

1. Der brasilianische Schnepf. Scolopax Guarauna.

Die Brasilianer, wo dieser Vogel zu Hause ist, nennen ihn Guarauna. Der Schnabel dieses Vogels ist etwas gebogen, von Farbe gelb, und die Füße sind braun. Der Kopf ist braun und weiß gestreift, und die Ruderfedern sind braun mit einem grünlichten Glanze.

2. Madagascarische. Madagasc. Tab. XVI. fig. 1.

2. Der Madagascarische Schnepf. Scolopax Madagascariensis.

Der Schnabel ist gebogen, die Füße sind röthlicht, und der Rücken ist mit länglicht viereckigten Flecken besetzt; der Schwanz hat braune Querbänder. Das Vaterland ist Madagascar. Tab. XVI. fig. 1.

Krummschnabel. arquata.

3. Der Krummschnabel. Scolopax arquata.

Der Schnabel dieses Vogels ist mehr als an den übrigen gebogen, daher er arquata oder arcuata genennet wird. Französisch Corly oder Corlieu. Englisch Curlew. Italiänisch Torquato, Arcase oder Charlot. Milanesisch Caroli, welche Namen von ihrem Geschrey hergenommen sind, weil es wie Carly klingt. In Ost-Friesland heissen sie Wallop. Bey den Friesen Schrye, und bey den Holländern Wulp. Er heißt auch Wind- und Wetterrogel.

Es

Es halte ſich dieſe Art von Schnepfen in Europa beynahe um Oſtrande, als an den Ufern der innländiſchen Seen, Flüſſe und Gemäſſer auf. Sie fliegen allezeit in groſſen Haufen, ſtreifen auf den Wieſen und in Morästen der Wärmer, ziehen wier Ever und brüthen im April. Ihr Fleiſch kömmt beſſer als das Fleiſch der Lerchen. Sie ſind ſo groß wie ein Kapaun, der Schnabel iſt einer von den längſten nach Verhältniß der Größe des Vogels, drey ex. bis ſechs Zoll. Die Farbe iſt über und über Schwarzbraun, doch haben die Federn auf dem Rücken einen ſchönen Rand, und an der Bruſt ſind ſie meiſtens an der Spitze röthlichgelb. Der Bauch und Steiß ſind weiß, die vordern Schwingfedern ſind dunkelgrau, die folgenden aber weiß gefleckt. Die Füſſe ſind blaulicht.

4. Der Regenvogel. Scolopax Phaeopus.

4. Regenvogel. Phaeopus.

Dieſer iſt kleiner als der vorige, und hat die Eigenſchaft, daß er, wenn es regnen will, mit einem Geſchrey in die Höhe fliegt. Italiäniſch heißt er Tarrangolo. Engliſch Whimbrel und Half-Curlew. Milanesiſch Girardello. Der gelehrſte Name Phaeopus heißt groſſe Klauſen, weil ſeine Füſſe blau ſind. Er iſt von eben wie ein Leopard braun gefleckt, über den Kopf geht ein bunter Streifen, der Schnabel iſt gebogen und krumm, doch an der Wurzel der untern Kinnlade weiß, und der Steiß weiß. Das Vaterland iſt Europa.

5. Der gewölkte Schnepf. Scolopax fuſca.

5. Gewölkter Schnepf. Fuſca.

Der Schnabel iſt an der Spitze umgebogen, ſchwarz, und an der Wurzel weiß. Der Kopf hat

hat weiß und schwarz gewölkte Wellen. Der Schaft der ersten Schwingfeder ist weiß, wie auch der Steiß und die untern Seiten der Flügel. Die Füße sind braun. Er hält sich an den europäischen Ufern auf.

6. Waldschnepf. rusticola.

6. Der Waldschnepf. Scolopax rusticola.

Dieser heißt eigentlich Scolopax rusticola, oder Perdix rustica. Er ist der Franzosen Becasse, der Engelländer Snipe und Wood-Cock, und der gewöhnliche Waldschnepfe unserer Gegend.

Der Schnabel ist gerade, an der Wurzel roth; der Körper ist grau und weiß gefleckt; der Hals ist von unten mit vier rostfärbigen Querlinien besetzt, die Füße sind braun, die Schenkel federicht, der Kopf ist mit einer schwarzen Binde umgeben.

Diese Vögel halten sich allenthalben in Europa auf, und gehören unter die Zugvögel. Im Frühjahr erscheinen sie in großer Menge in Preußen, Brandenburg und Niedersachsen, leben von den Würmern in buschichten Wäldern und morastigen Gegenden, und ziehen im Sommer nach heissen oder warmen Ländern, so daß sie öfters über das mittelländische Meer bis nach Africa reisen. Im Herbst besuchen sie die nördlichen Gegenden, indem sie sich im October in Frankreich, in den Niederlanden, wie auch in Böhmen und Deutschland zeigen, und sich sodann nach Engelland begeben, von da sie paarweise wieder fortziehen, nachdem sie sich vermuthlich daselbst begattet haben. Zu verwundern ist es, daß sie allezeit den nämlichen Weg wieder nehmen, wo sie hergekommen sind, welches auch geschiehet, wenn sie sich nur einmal aus dem

Gebüſche in die Wieſen und an das Waſſer begeben, haben ſie den den Jägern, es ſey durch Netze, Stellungen oder Schießen leicht erhalten worden. Die ſind etwas kleiner als die Holzſchnepfen, und gehören unter die Lerchenſeiten ſie liebhaben von wilden Saſſafel, welche ſie auf allerhand Arten zu bereiten. Die Alten von den verſtorbenen Thieren ſen ſol eine beſondere Kraft wider den Stein haben, daher ſie von manchen als eine Arzney gebraucht wird.

7. Der Herrſchnepfe. Scolopax Gallinago.

7. Herrſchnepfe Gallinago.

Dieſe Art iſt klein, und überſteigt kaum eine Wachtel. Sie kommt in der Mitte des Sommers aus Aſien nach Europa, zeiget ſich gegen den Herbſt in Frankreich, und ziehet nach den Niederlanden und in die nordlichen Gegenden, wo ſie in den dortigen Sümpfen, in Schilfrohr und Torfmooren von Mücken und Inſecten lebet. Das Männchen fliegt ſehr ſchnell und haben ſo hoch, daß man es nicht hören, aber nicht mehr ſehen kann. Weil dieſer Vogel klein iſt, ſo nennen ihn die Franzoſen Beccaſſine und petite Becaſſe, Herr Klein giebt ihm den Namen Scolopax, aber auch Capella cauſtelli Autorum, und Charleton Mollicepa Ariſtotelis. Bey den Deutſchen wird er Heer- oder Herdſchnepfe, und Waſſerſchnepfe, Graasſchnepf und Schnepfenkin, Italieniſch Pizzardella. Podliſiſch Bekas und Barunek. Schwediſch Dall - ſnappa. Türkiſch ſelvé genennet.

Obnerachtet dieſer Vogel ſo klein wie eine Wachtel iſt, ſo hält doch der Schmaberl und Schwanz, ſo

jeder zwey und einen halben Zoll, und der übrige Körper nicht mehr als drey Zoll. Der Schnabel ist gerade und etwas höckericht, an der Stirn befinden sich vier braune Striche, oben auf dem Kopfe sind drey, und auf dem Rücken wieder vier rostfärbige Striche. Die Kehle ist rostfärbig, aber Brust und Bauch sind weiß ohne Flecken, der Steiß ist schwärzlicht mit weißen Querstrichen, die Schwanzfedern schwärzlicht und am Ende fahl, mit schwarzen Querbinden. Der Schnabel ist braun, die Füße aber ziehen sich ins grünlichte.

8. Das Wasserhühnchen. Scolopax Gallinula.

8. Wasserhühnchen. Gallinula.

Dieser schöne Vogel ist einer von den kleinsten Schnepfen. Der Schnabel ist braun, gerade und etwas höckericht, der Kopf hat vom Schnabel bis im Nacken gelbe und schwarze Striche. Die Backen sind schwärzlicht. Der Körper ist aus Muschelfarbe, schwarz, violet und grün glänzendbunt, die Brust ist gefleckt, der Steiß violet- und weißbunt, die Füße sind grünlicht. Er hält sich in den europäischen Sümpfen auf.

9. Der rothe Pfuhlschnepf. Scolopax Fedoa.

9. Rother Pfuhlschnepf. Fedoa.

Die Pfuhlschnepfen werden mehrmalen Fedoa (oder vielleicht Fœda) genannt, weil sie sich in unreinen Gewässern herumwälzen. Die Holländer nennen sie Tjerk. Edwards nennet diesen Vogel den grossen Francolin von America. Wir aber behalten die Brissonische Benennung.

Er ist größer als die gemeinen Pfuhlschnepfen. Der Körper ist etwa zehn Zoll lang, der Kopf und Schna-

Schnabel aber viel Zoll, der Schwanz zwey und
dreyßig haltend. Die Farbe iſt von dem roſtfarbig-
braun, unten weiß, die Backen und Kehle ſind weiß,
auch beſtehen ſich über den Augen ein weiſſer Streif.
Der untere Theil des Halſes nebſt der Bruſt iſt
roſtfarbig, mit dem Unterleibe, das bey dem lange-
lichte übergeht, die Bruſt aber kommt Querſtreifen
hat. Die Schwungfedern ſind roſtfarbig mit ſchwar-
zen Querbanden, die erſten Schwungfedern ſind braun,
die letzten ſchwarzlicht. Das Vaterland iſt Virgi-
nien.

10. Der Regenſchnepf. Scolopax Glottis,

10. Regenſchnepf. Glottis.

Die griechiſche Benennung Glottis, die ihm
vom Ariſtoteles gegeben wurde, iſt in Schweden
und Holland durch Glut gleichlam beybehalten wor-
den; doch haben die Alten dieſen Vogel auch Pu-
vialis major, oder Regenſchnepf genennet.
Die Engelländer geben ihm den Namen Avocet
mit grünen Füſſen. Die Franzoſen nennen ihn
auch Meerhuhn. Die Neapolitaner Leverſia.
Bey Belonius Pluvero. Die Venetianer
Totano. Gerardi Willamfie Gerardel.

Er iſt kleiner als der vorige, denn der Körper
hält kaum zehn; der Schnabel nur drey, und der
Schwanz zwey und zwanzigtheil Zoll. Die Farbe
iſt von oben dunkelbraun, mit einem weißlichen Rand
an der Federn. Der Schnabel iſt gerade und braun,
der untere Theil aber an der Wurzel roth. Die
Kehle iſt roſtfarbig, der Hals weiß mit braunen,
länglichten Flecken. Bruſt und Unterleib ſind weiß, der
Steiß braun, mit einem weißen Rande der Federn;
die Schwungfedern ſind weiß mit ſchwarzen Querſtrei-
chen, die Füſſe ſind grünlicht ſchwarz und ſehr lang.

Das

Das Vaterland ist Europa, wo er sich an den Ufern der Moräste und stehenden Wassern aufhält. Das Fleisch ist sehr schmackhaft.

11. Der Rothfuß. Scolopax Calidris.

11. Rothfuß. Calidris.

Dieser Vogel wurde vom Geßner Erythropus genennet, daher wir die Benennung Rothfuß nehmen. Bellonius aber nennet ihn Calidris, vielleicht darum, weil er sehr hitzig oder geschwind auf den Füssen ist. Der Schnabel ist gerade und roth, die Füße sind scharlachroth. Die Schwingfedern der zweyten Ordnung sind weiß, der Steiß ist bunt. Das Vaterland ist Europa, und die Lebensart kommt mit allen vorigen überein.

12. Der Strandschnepf. Scolopax Totanus.

12. Strandschnepf. Totanus.

Unter dem Namen Totanus kommen bey den alten und neuern Schriftstellern eine Menge Schnepfenarten vor, doch giebt der Ritter selbige nur dieser gemeinen Art. Er ist Bellons Crex. Albins Corlieu, und die Franzosen nennen ihn seiner hohen Beine halben Chevalier oder Reuter, wiewohl alle diese Namen mehrern Arten zugeeignet werden.

Er ist an den Seestranden von Europa allenthalben sehr gemein. Der Körper ist kleiner als ein Kiebitz, obenher mit braunen Federn bedeckt, die einen weißen Rand haben, über den Augen weiß; Der untere Hals und die Brust sind weiß, mit braunen Strichen. Der Steiß ist weiß. Die ersten Schwingfedern haben weiße Schafte. Der Schnabel ist ziemlich gerade und braun, deßgleichen auch die Füße.

13. Der gemeine Pfuhlſchnepf. Scolopax Limoſa.

13. Gemeiner Pfuhlſchnepf. Limoſa

Die Engelländer nennen ihn Godwitt; die Franzoſen Barge; welche ihn auch unter die Chevaliers ordnen. Der Schnabel iſt etwas zurückgebogen, an der Wurzel roth, und mit röthlicht weiſſen Federn beſetzt, der Rücken und die Füße ſind braun; die Backen roth. Die erſten vier Schwingfedern haben einen weißen Schaft, die folgenden neun ſind am Schaft nur von der Wurzel an bis zur Hälfte weiß; und die Ruderfedern ſind nur an der Wurzel weiß.

Ziehen wir den Briſſon zu rathe, ſo lautet die Beſchreibung ſo: der Schnabel iſt drey und einen halben, der Körper neun, der Schwanz zwey Zoll und fünf Linien lang. Von oben iſt der Vogel braungrau, unten weiß, an der Kehle roſtfärbig. Die Bruſt iſt weiß, mit braunen Querſtrichen, der Steiß braun, der Schwanz weiß mit ſchwarzen Puncten, der Schnabel gelblicht roth, am Ende ſchwarz, die Füße ſchwarz. Das Vaterland iſt Europa.

Welche Beſchreibung iſt nun recht? Vermuthlich beyde! je nachdem ein ander Exemplar, oder eine andere Illumination zum Grunde geleget worden, und wir werden je länger je mehr in der Meynung beſtärkt, daß die Farben und die Zeichnungen wohl dienen können, die Individua einer Art zu characteriſiren, keinesweges aber, um daraus eigentlich ſogenannte Arten zu beſtimmen, die ſich eben alſo, und mit nämlicher Farbe und Zeichnung ſtandhaft fortpflanzen ſollten; eben ſo wenig, als dieſes bey vierfüßigen Thieren ſtatt hat.

14. Der capsche Schnepf. Scolopax Capensis.

14. capscher Capensis.

Der Rücken ist aschgrau, mit schwarzen Wellen besetzt. Ein weißlicht rother Strich gehet vom Schnabel bis zum Hinterkopfe, die Augenringe sind weiß, und gehen hinten in eine Binde aus, der Hals ist vorne roth. An der Brust befindet sich eine schwarze Binde, von welcher wiederum auf beyden Seiten eine weiße Binde über den Rücken bis zum Steiß hinläuft; der Bauch ist weiß, und die Füße sind schwarz. Das Vaterland ist das Vorgebürge der guten Hofnung.

15. Der lapländische Schnepf. Scolopax Lapponica.

15. Lapländischer. Lapponica. Tab. XVI. fig. 2.

Der Schnabel ist ein wenig zurückgebogen, der Körper schwärzlicht, mit rostfärbigen Flecken, unten rostfärbig ohne Flecken; der Steiß weißlicht rostfärbig, mit länglicht schwarzen Flecken. Vom Schnabel gehet über die Augen, und so wieder an dem Halse herunter ein rostfärbiger Strich, die Ruderfedern sind braun und weiß bandirt; der Schnabel ist röthlicht, an der Spitze schwärzlicht, und die Füße sind schwarzbraun. Das Vaterland ist Lapland, wie auch Nordamerica, und der europäische Strand. Tab. XVI. fig. 2.

16. Der Geißkopf. Scolopax Aegocephala.

16. Geißkopf. ægocephala.

Das griechische Aigo-Kephalos, oder Geißkopf, wird von den Engelländern durch Goat-Head übersetzt, und dieser Vogel also bey ihnen genennet, wiewohl sie ihn auch Yar-Whelp, oder Yarwip heißen. Die Franzosen nennen ihn Barge. Der Schnabel ist gerade, Kopf, Hals

und

und Füßen eben, unten ſchmutzig weiß, mit braunen Querbanden. Die erſten Schwungfedern haben weiße Schafte, die Daumfedern ſind ſchwarz, mit weißen Streifen; der Schwanz, mit weißen Flecken; der Schnabel iſt an der Wurzel roth; über den Augen erſcheint ſich ein weißlicher rother Strich. Die Füße ſind grünlicht. Das Vaterland iſt der ſüdliche Theil von Europa.

17. Der canadiſche Schnepf. Scolopax alba.

17. Canadiſche Schnepfe. Alba.

In Canada findet ſich ein weißer Schnepf, deſſen Schnabel etwas aufgebogen und vorwärtsgekrümmt iſt, an der Spitze aber ſtumpf iſt. Die Schwingen und Daumfedern ſind gelblicht, die untern Deckfedern der Flügel ſchwarz, und die Füße dunkelbraun.

18. Der hudſoniſche Schnepf. Scolopax cauclida.

18. Hudſon. Cauclida.

Faſt von eben der Beſchaffenheit iſt auch eine Art aus dem hudſoniſchen Meerbuſen, die aber auch ſonſt in Canada angetroffen wird. Der Schnabel iſt gerade und nebſt den Füßen pomeranzenfarbig, der Körper weißlicht, und die Schwungfedern ſind weiß und grau bandirt.

87. Geschlecht. Strandläufer.

Grallæ : Tringa.

Geschl. Benennung.

Die griechische Benennung Tryngas oder Tringa ist wohl nicht besser, als durch Strand- oder Moraſtläufer zu verdollmetschen, ohnerachtet man diesen Umstand eben nicht auf alle Vögel dieses Geschlechts deuten kann. Die Franzosen nennen die mehresten Vögel dieses Geschlechts Beccasseau, weil ihr Schnabel den Schnepfenschnäbeln durchgängig ähnlich ist, und sie überhaupt so ziemlich mit den Schnepfen übereinkommen, nur daß diese durch Moräste waden, die Stelzenläufer aber über Felder laufen.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind ein länglichtrunder Schnabel, der so lang, als der Kopf ist, länglichte Nasenlöcher, vierfingerige Füsse, davon der hintere Finger nur ein Gelenke hat, und nicht auf der Erde ruhet, wohingegen der vierte Finger der Schnepfen auf die Erde reichet. Es kommen folgende drey und zwanzig Arten vor:

1. Der Kampfhahn. Tringa Pugnax.

1. Kampfhahn. pugnax Tab. XXIII. fig. 7.

Es wird dieser Vogel von einigen Hausteufel genennet. Französisch: Combattant, oder auch Paon de Mer, das ist: Seepfau; englisch: Ruffe oder Reeve; polnisch: Ptak - bitny; schwedisch: Brushane; holländ. Kemphaan.

Man

Man kann ihn mit Recht Kampfhahn nennen, weil er in Anſehung von Größe und Bau dem Geſtalt alle bekannte Vögel übertrifft. Wenn man nur einige Männchen in einen Korb zuſammen ſetzt, ſo fangen ſie augenblicklich an, alle miteinander beyzuſtehen, ſich zu ſechten, bis ſie einer nach dem andern umwerfen können, und war ein einziger übrig bleibt.

Man findet dieſe traurige Luſtbarkeit gar oft in den nördlichen Gegenden, wo ſie ſich anſammeln, auf dem freyen Felde, da, wenn ſich zwey Männchen erwehren, die Hin- beyder Vögel in große Luſt bringt, ſich einmal den Spaß machen, mit Bauernkleidern auf ſie zuzugehen, und ihnen ein Netz über den Kopf werfen.

Es kann nicht viel beſſeres, die Farben dieſes Vogels zu beſchreiben, denn man findet kaum zwey, die einander in Farbe und Zeichnung gleich wären. Der Hauptfarbe aber, worein man dieſen Vogel kennen kann, iſt der Kreis mit langen Federn, welchen ſie um den Hals haben, und den ſie, wenn ſie ſich beſonders aufrichten, ſo bald er ihn wie ein großer Kragen umgiebt. In demſelben machen ſie allerhand poſſierliche Geſtalten, und das iſt die Urſache, warum Aldrovand, so viele Arten annimmt, da es doch immer der nämliche Vogel iſt. Zuweilen beſtehet der Ritter den Vogel ſolgender Geſtalt, der Schnabel und die Füße ſind roth, die Federn zwiſchen den Schwanz haben keine Flecken, ſind ſo wie die Farbe des Körpers aſchgrau, und allerhand Art mit weiß und ſchwarz meliert. Sie ſind nicht ſo groß als eine Taube, haben ſehr lange Füße, wie die Schnepfen, und das Geſicht iſt vorne mit fleiſchichten rothen Drüſen beſetzt. Tab. XXII. fig. 7.

Dieſer Vogel gehöret unter die Zugvögel, und bleibet ſich zu ſeiner Zeit in Menge in Friesland

und an der Küste der Nordsee ein, hält sich auch in der südlichen Gegend von Schweden auf, zieht aber nach drey Monathen wieder weg. Sie sind eßbar, wenn man sie einige Zeit vorher mästet.

2. Der Kiebitz. Tringa Vanellus.

2. Kiebitz. Vanellus Tab XXIV fig. 1.

Diesen Vogel haben die Alten Vanellus genannt, und daher haben die Franzosen ihr Vanneau genommen. Die andern Benennungen der Alten sind Capra und Capella, oder Heißvogel, wiewohl einige den Capella und Vanellus voneinander unterscheiden. Der jezige französische Name ist bald Dixhuit, bald Papechieu. Italiänisch heißt er Paoncello oder kleiner Pfau; englisch: Lapwing, von dem Klappern der Flügel; schwedisch: Wipa; schweitz. Gyfitz; holländisch: Kievit. Der Name Kievit aber oder Kiebitz ist von dem Laut hergenommen, den dieser flüchtige Vogel macht. Tab. XXIV. fig. 1.

Er ist so groß wie eine Taube, doch sind die Füße viel länger. Die Farbe ist von oben grünlicht, mit einem Purpur- und Goldglanze, unten weiß; der Schnabel ist schwarz; die Füße sind roth; die Ruderfedern theils weiß, theils schwarz; der Steiß grünlicht. Der Kopf ist schwärzlicht grün, mit einem schwarzen Strich unter den Augen, und einem herunter hangenden Federbusch. Die Eyer sind bläulicht, mit schwarzen oder braunen Flecken oder Sprenkeln besetzt, und werden in Holland als eine Delicatesse geeßen.

Sie halten sich in den nördlichen Gegenden von Europa, wo es wässericht und sumpficht ist, auf; und da sie auch in den niedrigen Gegenden von Africa angetroffen werden, so hält der Ritter dafür, daß sie dahin ziehen. Es kann seyn, daß sie

Aufgeſetzt ſind. Wie ſpielen aber, ob ſie ſo weit reichen, denn mir haben ſie in der Provinz Friesland Jahr aus Jahr ein angetroffen. Vielleicht ſind ſie nur Altersunterſchied, wie beym Strandläufer. Auch beſchreibt der Ritter, daß ſie die Federn, welche in Schwarben oder Mauſergen den Limbum Auguſtum ausmachen, verlieren, wenigſtens ſind ſie auf der Inſel Gothland im baltiſchen Meere zeitigſten. Sie ſind im Herbſte ein gutes Eſſen.

3. Der rothe Reuter. Tringa Gambetta.

Der Schnabel iſt roth, und die Füſſe ſind ganz roth. Der Körper iſt von oben grün und aſchgrau bunt, unten aber weiß. Die Schwanzfedern ſind ganz mit ſchwarzen Querbändern. Das Vaterland iſt Europa.

3. Rother Reuter.

4. Der Dolmetſcher. Tringa interpres.

Dieſer Vogel wird in Gothland und an den Inſeln Gottlandholm und Claſen, in der Oſtſee, Dolmetſcher genennet. Deſſen ſieht ihm ein paar, Donnaren Arenaria; franzöſiſch: Coulon-chand; engliſch Turnſtone und Sea-Dottrell. Er iſt in dem nördlichen Europa und Nordamerika, beſonders in Canada zu Hauſe.

4. Dolmetſcher.

Der Körper iſt von oben ſchwarz, weiß und roſtfärbig bunt, unten weiß; der Schnabel iſt ſchwarz, und die Füſſe ſind roth.

5. Der geſtreifte Kirdig. Tringa Striata.

Der Körper iſt von oben grau und braunbunt, unten weiß mit Strichen, die in die Länge und in die Quere gehen; der Schnabel iſt grau, und die Füſſe

5. Geſtreifte Kirdig.

derfedern weiß und braun bandirt, die meiſten Schwingfedern ſind ganz weiß; der Schnabel iſt an der Wurzel, die Füße aber ganz gelb. Er wird am europäiſchen Strande gefunden, wo er bey dem Ablaufen der anſpielenden Wellen geſchwinde zuſammen ſucht, was durch das Waſſer herbeygeführt worden, alsdann aber, ehe die Wellen wieder kommen, in Eile zurück lauft, damit er nicht naß werde.

6. Schwarzſchnabel. Morinella.

6. Der Schwarzſchnabel. Tringa Morinella.

An den nordiſchen Ufern von Europa und America zeiget ſich auch ein Kiebitz, der einen ſchwarzen Schnabel hat, ſonſt iſt er von oben grau, an der Bruſt ſchwarz, Kehle und Bauch ſind weiß, die Schwingfedern ſchwarz, deßgleichen auch die Ruderfedern, nur ſind letztere an der Wurzel weiß. Briſſon nennet ihn Cineria, und Catesby giebt ihm den Namen Morinella.

7. Gefleckte. Maculata.

7. Der gefleckte Kiebitz. Tringa Maculata.

Er iſt über und über ſchwarz und weiß gefleckt, über die Augen und über die Flügel gehet eine gedoppelte weiße Binde, die Wurzel des Schnabels, wie auch die Füße ſind hellroth. Das Vaterland iſt das nordliche America und Europa.

8. Sturmſegler. lobata.

8. Der Sturmſegler. Tringa lobata.

Er wird Lobata genennet, weil die Finger mit Lappen beſetzt ſind; wir geben ihm aber den Namen Sturmſegler, weil er in den größten Stürmen mit andern ſeines gleichen in großer Menge herum ſchwimmet, bey ruhigem Wetter aber ganz einzeln in den Sümp-

Füßen herumgehet. Die Holländer nennen ihn Kluut-pieper und Beiſſen gebrauchen den griechiſchen Namen Phalaropus.

Er hat einen ſehr dünnen ſpitzigen, an der Spitze etwas niedergedrückten ſchwarzen Schnabel. Der Körper iſt von oben ſchwarz, unten weiß mit Weiſen, und ſo groß wie ein Schnepf. Das Vaterland iſt Nordamerika, Schoedland und Lapland.

9. Der Eisfeldig. Tringa Hyperborea.

9. Eisfeldig. Hyperborea.

Weil er ſich in Hudſons-Bay, Lapland, und weit nach Norden zu aufhält, heißt er Hyperboreus, und ſolglich können wir ihn auch den Eisfeldig nennen. Der Schnabel iſt ſchwarz, an der Spitze niedergedruckt; der Hals an den Seiten roſtfarbig; der Körper von oben bräunlicht, unten ſchwarz; die Finger ſind mit Lappen beſetzt.

10. Der graue Kiebitz. Tringa Fulicaria.

10. Grauer. Fulicaria.

Der Körper iſt von oben grau, unten röthlicht, die Füße haben an den Zehen ſo viel Lappen als Gelenke eine Schwimmhaut. Der Schnabel iſt gerade und von gelber Farbe, das Vaterland iſt Island.

Bey-ſchleben. Tab. XVI.

Bey-ſchleben.

Bey-ſchleben.

Bey-ſchleben

wie ein Entenschnabel, und mit Furchen besetzt. Die Füße sind aschgrau. Tab. XVI. fig. 3.

11. Der Lapländische Kiebitz. Tringa Alpina.

11. Lapländischer, Alpina.

Dieser hält sich in den lapländischen Alpen auf, und hat daher den Namen. Er ist von oben muschelfärbig-braun, an der Brust schwärzlicht, weiter hinunter weiß. Der Schwanz ist aschgrau weiß, die Füße sind braun, die zwey mittlern Ruderfedern etwas länger als die andern. Die Größe des Vogels ist wie ein Staar.

12. Schweizer Helvetica.

12. Der schweitzerische Kiebitz. Tringa Helvetica.

Der Schnabel und die Füße sind schwarz. Der Körper ist von oben schwarz und weiß gefleckt. Die Stirn ist weiß, die Kehle, der untere Theil des Halses und die Brust schwarz, der Schwanz weiß und mit feinen schwarzen Querstrichen geziert; der Steiß ist bunt. Uebrigens aber scheinet dieser Vogel mit obigen lapländischen nahe verwandt zu seyn. Er hält sich in den Thälern der Schweitz auf.

13. Punctirter, Ocrophus.

13. Der punctirte Strandläufer. Tringa Ocrophus.

Wie der Ritter diesen Vogel mit den alten Schriftstellern Ocrophus, Rhodopus oder Ochropus, welches alles Rothfuß bedeutet, nennet, wissen wir nicht, denn die Füße dieses Vogels sind schmutzig-grün. Wir nehmen daher die Benennung von den weißen kleinen Flecken her, die sowohl der Schnabel

als

als andere Theile des Körpers haben. Es giebt aber zweyerley

A.) Der Rücken ist braungrün, der Unterleib und die äussern Ruderfedern sind an den Spitzen weiß. Die Füße sind grün, und der Schnabel ist an der Spitze punctirt.

B.) Der Rücken ist braun mit weißen Flecken gesprenkelt. Die Brust weiß. Die Füße grün. Der Schnabel ist glatt und grünlicht. Der Steiß bunt, über die Augen gehet ein weißer Strich. Dieser führet besonders den Namen Glareola, und wird von den Holländern Wittgatt oder Weisars genennet, nach dem Französischen Cul-blanc. Tab. XVI. fig. 4. B. Tab. XVI. fig. 4.

Sonst heißen diese beyden Vögel auch nach dem Griechischen Cinclus; Italiänisch Giarold, Pinirolo und Sgainolo; Schwedisch Horsgjoek. Sie schmecken vortrefflich, sind so groß wie eine Drossel, und werden im Herbst in Frankreich zu vielen hunderten mit Netzen gefangen, indem sie sich daselbst an den Ufern der Flüsse, wie auch sonst in andern niedrigen und feuchten Gegenden von Europa aufhalten, und in großen und zahlreichen Flügen herumziehen.

14. Der Sandpfeiffer. Tringa Hypoleucos,

Id. Sandpfeifer, Hypoleucos,

Wenn dieser Vogel der einzige in diesem Geschlecht wäre, welcher von unten weiß ist, so hätten wir es bey der gebräuchlichen Benennung Hypoleucos bewenden laßen; da es aber mehrere giebt, so wählen wir den deutschen Namen Sandpfeiffer, nach dem Englischen Sandpiper. Der französische Name ist Guignette.

Er

Er ist etwas größer als die Seeschwalbe, denn der Körper hält vier, der Schnabel ein, und der Schwanz zwey Zoll. Der Schnabel ist glatt, und braunblau; die Füße sind grünlichtblau; der Körper ist von oben aschgrau mit dunkelbraunen Strichen, und unten weiß. Der Steiß bunt, die drey Seiten-Ruderfedern sind weiß, die mittlern braun, aber keine gefleckt. Dieser Vogel giebt des Nachts einen klagenden Ton von sich. Er wieget nur zwey Unzen. Die Holländer nennen ihn Haair-Schnepje, oder Haarschnepf.

16. Canutsvogel. Canutut.

15. Der Canutsvogel. Tringa Canutus.

Dieser Vogel heißt in der englischen Grafschaft Lincoln, Knot, deßwegen hat der Ritter die Benennung Canutus genommen, es sey nach dem alten lateinischen Wort canutus, welches grau bedeutet, (denn der Vogel ist bräunlicht-aschgrau) oder nach dem berühmten Canut, (denn der Vogel schmeckt delicat, und dienet auf fürstliche Tafeln.) Sein Schnabel und Füße sind braun, über die Augen und Flügel gehet eine weiße Binde, die äußern Ruderfedern sind gleichfalls weiß, und der Steiß ist weiß mit braunen halbmondförmigen Strichen. Das Vaterland ist Europa.

16. Sandläufer. Arenarea.

16. Der Sandläufer. Tringa arenaria.

Er hält sich haufenweise an den sandigten Ufern in Europa auf, und führet daher den Namen. Der Körper ist grau, unten weiß. Die Stirn ist weiß und die Backen sind grau. Schnabel und Füße sind schwarz.

17. Der

17. Der braune Reuter. Tringa littorea.

17. Braune Reuter. littorea

Die Franzosen nennen ihn Chevalier cendré, daher wir ihn den braunen Reuter nennen, um ihn von dem rothen No. 3. zu unterscheiden. Er ist von oben braun, unten röthlicht-weiß; der Wirbel schwarz; der Schnabel schwärzlichtblau; die Füße dunkel aschgrau; die Schwingfedern sind braun. Er ist hochbeinig, daher die Benennung Reuter kommt, und hält sich, wie die meisten Vögel dieses Geschlechts thun, an dem Seeufer, und in den europäischen Morästen auf.

18. Die Meerlerche. Tringa Cinclus.

18. Meerlerche. Cinclus

Cinclus und Chœniclos sind Benennungen, die Geßner und Aldrovand gebrauchten. Die Engelländer nennen diesen Vogel Print oder Sonderling. Andere geben ihm den Namen Meerlerche, und dabey wollen wir bleiben, weil er so groß wie eine Lerche ist. Die Farbe ist oben graubraun, unten weiß; Schnabel und Füße sind schwarz, aber die Backen weiß; der Hals ist von unten weiß mit braunen Flecken. Die ersten Schwingfedern sind an der Spitze weiß; der Steiß weiß und braun bunt, die zwey mittlern Ruderfedern sind zugespitzt. Er hält sich haufenweis an den europäischen Ufern auf.

19. Der grüne Strandläufer. Tringa Calidris.

19. Grüner Calidris.

Der Körper ist von unten olivengrün, der Steiß bunt, Schnabel und Füße schwärzlicht, die Wurzel des Schnabels aber ist grau. Das Vaterland ist Europa.

20. Zwergreuter. Pusilla.

20. Der Zwergreuter. Tringa Pusilla.

Er ist nicht größer als ein Sperling, von Farbe braun und rostfärbig bunt, unten röthlicht weiß, die drey äussern Ruderfedern haben weiße Schafte, die mittlern sind zugespitzt. Der Steiß ist bunt, Schnabel und Füße sind braun. Das Vaterland ist St. Domingo.

21. Der Scheck. Varia.

21. Der Scheck. Tringa varia.

Der Körper ist von oben braun und weiß gefleckt, der Steiß bunt, der Bauch weiß die äußern Ruderfedern sind weiß, die übrigen braun und weiß bandirt; Schnabel und Füße schwarz. Er ist ein europäischer Vogel.

22. Der Senegalische. Tringa fusca.

22. Senegalischer Fusca.

Er ist über und über braun, ohne Flecken, auch der Schnabel und die Füße sind braun. Sein Vaterland ist Senegal.

23. Der Parder. Squatarola.

23. Der Parder. Tringa Squatarola.

Squatarola ist die venetianische Benennung dieses Vogels. Er wird aber auch wegen seiner braunen Flecken, die auf einem grauen Grunde stehen, der Parder genennet. Der Schnabel ist schwarz, die Füße sind grünlicht; der Bauch ist weiß; die ersten zwey Schwingfedern sind schwarz, mit weißen Puncten, die übrigen alle schwärzlicht. Die Ruderfedern sind weiß, und haben die äußern eine einzige, die übrigen aber sehr viele braune Binden. Das Vaterland ist Europa.

88. Geschlecht. Regenpfeifer.

Grallæ: Charadrius.

Charadrius ist eine griechische Benennung, die einen Strom, oder einen Schlund, worinnen sich ein Strom verlieret, oder auch eine Oefnung und Ausfluß des Stroms bedeutet. Vermuthlich ist diese Benennung schon von alten Schriftstellern den Vögeln dieses Geschlechts beygeleget worden, weil sie sich sehr gerne an den Mündungen der Flüße und im Geräusche des Wassers und des Regens aufhalten. Man nennet sie auch pluvialis, Französisch Plevier; Englisch Plover; Deutsch Regenpfeifer. Geschl. Benennung.

Die Kennzeichen sind ein länglicht runder stumpfer Schnabel, länglichte Nasenlöcher und dreyfingerige Füße, die zum gehen geschickt sind. Der Ritter giebt folgende zwölf Arten an. Geschl. Kennzeichen.

1. Der Strandpfeifer. Charadrius Hiaticula. 1. Strandpfeifer. Hiaticula.

Die Brust ist schwarz, die Stirn schwärzlicht, mit einer weißen Binde; der Wirbel braun; Schnabel und Füße sind roth. Er hält sich in Europa und America an den Ufern auf, und wird auch häufig in Schweden gefunden, wo er Strand-Pipare genennet wird. Die Engelländer heißen ihn Sea-Lerk, oder Seelerche, die Brasilianer Matuitui. Er hat einen doppelten Halsring, und wird darum auch Pluvialis torquata genennet.

2. Der

2. Der Alexandrischer. Charadrius Alexandrius.

2. Alexandrinischer. Alexandrius

Der Herr Hasselquist fand diesen Vogel am Canal des Nilstroms bey Alexandrien. Er ist braun, doch ist die Stirn, der Ring um den Hals, am Rücken, und der Bauch weiß. Die Füße sind bläulicht-braun; die ersten zwey Ruderfeden sind zu beyden Seiten weiß, die dritte und vierte schmutzig weiß mit braunen Spitzen, und die fünfte und sechste braunschwarz, und etwas länger als die übrigen. Die Schwingfedern sind schwärzlichtgrau, die erste hat einen weißen Schaft, von der fünften bis achten ist am äussern Rande ein länglicht-weißer Flecken. Die folgenden vom zweyten Range haben weiße Spitzen, deßgleichen auch die Deckfedern. Ueber den Augen befindet sich ein weißer Strich.

3. Der Schreyer. Charadrius Vociferus.

3. Schreyer. Vociferus.

Er hat an der Brust, um den Hals, an der Stirn und an den Backen schwarze Bänder, der Schwanz ist gelb mit schwarzen Binden, der Schnabel schwarz, und die Füße gelb. Die Virginianer, wo die Vögel zu Hause ist, nennen ihn Kill-Deer. Da die Vögel dieses Geschlechts, wie aus ihren Geschlechtsnamen zu ersehen ist, viel Geschrey machen, so wird vermuthlich dieser sich vor allen andern hören laßen, weil ihn Catesby den Schreyer nennet.

4. Der Egyptische. Charadrius Egyptiacus.

4. Egyptischer. Egypt.

Brisson hält diesen und den Alexandrischen No. 2. vor seinen bandirten Plevier, allein der

Rit-

Ritter verlangt, daß man diesen von jenem unterscheiden, und nicht für einerley Art halten soll, denn dieser hat eine schwarze Binde an der Brust, einen weißen Flecken über die Augen, und eine schwarze Binde und weiße Spitzen am Schwanze; die Füße aber sind blau. Er wohnet in den heißen Gegenden Egyptens. Die Größe ist wie eine Amsel.

5. Der Possenreißer. Charadrius Morinellus.

5. Possenreißer. Morinellus.

Dieser Vogel führet den Namen Mornell oder Morinellus, und im Englischen Dottrel, wegen seiner poßirlichen Figuren, die er macht, indem er den Vogelsteller auf allerhand lächerliche Art nachahmet, ohne auf seine Sicherheit zu denken; denn wenn der Jäger einen Arm ausreckt, streckt er seine Flügel, gehet er etliche Schritte fort, so thut es der Vogel auch, bis er gefangen ist. Wegen dieser lächerlichen Aufführung nennen wir ihn Possenreißer. Seine Einfalt oder Verwegenheit ist schuld daran, daß man ihn beym Fackellicht augenblicklich fangen kann. Dieses berichtet Cambden in der Beschreibung der Grafschaft Lincoln in Engelland, wo diese Vögel zu gewißen Jahreszeiten sehr häufig sind. Man trift sie auch in Schweden an, und im Frühjahre ziehen sie in die lapländischen Alpen, wo sie von den Lappländern Lahul genennet werden. Sie ziehen nämlich im April und August aus morastigen Gegenden in die Gebürge, um ihr Aas zu finden, welches nach Listers Bericht, in schwarzen Käfern, Raupen, Holzwürmern und Erdschnecken bestehet. In Frankreich heißen sie Guignards. Sie fliegen allezeit haufenweiße, besuchen die gepflügten Aecker und Weinberge, und sind nicht menschenscheu. Wenn sich daher ein Jäger oder

Vogelsteller zeigt, der seine Netze und den Herd zum Vogelfang fertig macht, so kommen sie ganz nahe herbey geflogen, und betrachten mit äusserster Neugierde, was er vornimmt, machen, wie oben gesagt, allerhand lächerliche Bewegungen, und gerathen dadurch in die Gefangenschaft. Trägt es sich zu, daß man einen dieser Vögel schießt, so kommt gleich die ganze Nachbarschaft herzugeflogen, und betrachtet den erschossenen Vogel genau, welches denn Gelegenheit giebt, daß man in einem zweyten Schuß mehrere erlegen kann.

Sie sind nicht größer als eine Amsel, oben braungrau, unten röthlicht, desgleichen haben auch die obern Federn einen rostfärbigen Rand. Der Bauch ist bey dem Weibchen ganz weiß, am Männchen aber mit einen schwarzen Flecken gezeichnet. Hinter den Augen lauft ein weißlicht rostfärbiger Strich. Die Schwanzfedern sind grau, an den Spitzen braun, nur haben die vier äußern zu beyden Seiten weiße Spitzen. Der Schnabel ist schwarz, die Füße sind braun.

Eine Nebenart ist am Wirbel, Schnabel, und Füßen schwärzlicht, und das Weibchen hat keinen weißen Strich über den Augen.

6. Goldgrüner. Apricarius.

6. Der goldgrüne Regenpfeifer. Charadrius apricarius.

Er wird Apricarius genennet, weil er sich auf offenen dürren Feldern aufhält; die andere Benennung ist von der Farbe hergenommen, denn er ist schwarz und grün gefleckt mit einem Goldglanze und unten schwarz. Die Stirn, Augenlieder und Weichen sind weiß; die Kehle aber, der Unterleib und ein Strich unter dem Halse ist schwarz, gleichwie auch der Schnabel und die Füße. Er hält sich in

Ey

Europa, beſonders aber in Schweden auf. Auf der Inſel Oeland nennet man ihn Alwargrin in Smoland Myrpitta, in Schweden Ackerhen. Da dieſer Vogel auch in America beſindlich iſt, ſo wird er von den Engelländern in Sudsonsbay Hawks Eye, oder Habichtsauge genennet. Die Größe deſſelben iſt wie eine Turteltaube.

7. Der Grillvogel. Charadrius Pluvialis.

7. Grillvogel. C. Pluvialis.

Es wird dieſer Vogel auch groſſer Brachvogel oder Gold Plevier genennet, in Spanien aber Dorada. Er hat die Größe einer Taube, iſt ſchwarz und grün geſleckt, unten weiß, und hat aſchgraue Füße. Andere haben den Schnabel und die Füße ſchwärzlicht, und die Bruſt grau und gelb geſleckt. Der Schwanz iſt ſchwarz mit gelben Querſtrichen. Das Vaterland iſt Europa.

8. Der Schwarzkragen. Charadrius Torquatus.

8. Schwarzkragen. C. Torquatus.

Die Bruſt iſt ſchwarzbunt, die Stirn weiß, der Wirbel ſchwarz, und um den Hals gehet ein ſchwarzer Kragen. Der Steiß iſt röthlicht, Schnabel und Füße ſind bläulicht, die drey äußern Schwanzfedern haben weiße Spitzen. Das Vaterland iſt St. Domingo.

9. Der graue Regenpfeifer. Charadrius Calidris.

9. Graue. C. Calidris.

Der Körper iſt graubunt, das Angeſicht, der Hals, die Bruſt und der Unterleib ſind weißgrau; die erſten Schwingfedern haben weiße Schafte, Schnabel und

und Füße sind schwarz; die Backen und der Steiß grünlicht. Das Vaterland ist Europa.

10. Dickfuß Oedicnemus Tab. XVI. fig. 6.

10. Der Dickfuß. Charadrius Oedicnemus.

Es scheinet die Benennung Oedicnemus diesem Vogel von den Alten wegen seiner Füße gegeben zu seyn, welche unter dem Knie ungewöhnlich dick sind. Französisch Ostarde oder Ostardeau und Bitarde oder Courly de Terre. Englisch Strone-Curlew. Italiänisch Coruz. Holländisch Griel oder Land-Wulp.

Er ist größer als der Gold-Regenpfeifer, von oben blaßgrau, unten fahl, die Federn sind alle in der Mitte braun. Oberhalb und unterhalb den Augen befindet sich eine blaßgelbe Binde, und die Augenringe sind gelb, der Schnabel ist gelb, am Ende schwarz, die Füße sind grünlichtgelb. Eine braune Binde ziehet sich zu beyden Seiten vom Schnabel unter die Augen bis zu den Ohren. Das Vaterland ist Engelland und die Niederlande, man findet ihn aber auch in den morgenländischen Gegenden, wo er nach Hasselquists Bericht Kervari genennet wird. Tab. XVI. fig. 6.

11. Langfuß Himantopus. Tab. XVI. fig. 7.

11. Der Langfuß. Charadrius Himantopus.

Die Füße dieses Vogels sind außerordentlich lang und biegsam. Von diesen zweyen Umständen rühren obige Namen her. Die Franzosen nennen ihn Echasse, die Engelländer Langfuß, die Holländer Mathœn. In Jamaica heißt er der rothbeinige Kranich. Er hält sich in dem südlichen Europa auf, und wird darum auch der italiänische

länische Reuter genennet. Man hat ihn sogar in Coromandel, und auch des Winters im Mexico angetroffen, wo er Comaltecatl genennet wird. Der Vogel ist auf dem Rücken und an den Flügeln schwarz lichtgrün, am Hinterkopfe schwarz; die zehn mittlern Ruderfedern sind weißlicht aschgrau, und die äußern ganz weiß. Der Schnabel ist schwarz, an der Spitze dick, und länger als der Kopf; der Unterkeeleib weiß; die Füße sehr lang und blutroth. Er hält sich gerne am Ufer der See auf. Tab. XVI. fig. 6.

12. Der Dornflügel. Charadrius spinosus.

12. Dornflügel. Spinosus. Tab. XVI. fig. 7.

Die Schwingfedern, Brust und Füße sind schwarz; auf dem Hinterkopfe befindet sich ein Federbusch. Die Ruderfedern sind zur Hälfte weiß, nach den Spitzen zu aber schwarz. Der Schnabel ist gleichfalls schwarz. Der besondere Umstand aber, welcher diesen Vogel vor andern merkwürdig macht, ist dieser, daß an den Schultern der Flügel spitzige Dornen oder Hacken sitzen, daher obige Benennungen entstanden sind; die Holländer geben ihm auch deßwegen den Namen Doorn-wiek. Er wird auch Lapwing genennet, und hält sich in Indien und Egypten auf, jedoch scheinet der Ritter den letztern von dem ersten zu unterscheiden. Tab. XVI. fig. 7.

89. Geschlecht. Wassersäbler.

Grallæ : Recurvirostra.

Geschl. Benennung.

Da der Schnabel dieser Vögel zurückgebogen ist, so werden sie recurvirostræ genennet, und weil die Krümmung, in welcher die Schnäbel zurücke gebogen sind, mit einem Säbel übereinkommt, so geben wir ihnen den Namen Wassersäbler. Italiänisch Avosetta. Englisch Scooper, weil der Schnabel die Gestalt eines krummen rinnenförmigen Schöpfers hat; Schwedisch Skjærflæcka. Holländisch Kluit.

Geschl. Kennzeichen.

Es sind also die Kennzeichen ein niedergedrückter flacher, spitziger und zurückgebogener Schnabel, deßen Spitze sich biegen läßet. Die Finger sind mit einer Schwimmhaut verwachsen, die Zahl derselben ist an jedem Fuß drey. Es wird nur folgende einige Art angegeben.

Säbelschnäbler.

Der Säbelschnäbler. Recurvirostra avocetta.

Avocetta. Tab. XVII. fig. 1.

Die Benennung avocetta ist, wie wir oben gesehen haben, der italiänische Name. Der Körper ist größer als an einem Kiebitz, und von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze etwa ein und einen halben Schuh lang, wovon der Schnabel allein vier Zoll hält. Der Körper und die Schwanzfedern sind weiß; der Wirbel aber, wie auch der obere Theil des Halses, desgleichen ein Strich von

den Schultern bis zum Steiß, und eine Querbinde über die Flügel ſind ſchwarz. Die Füße ſind bläulicht, der Schnabel aber ſchwarz, und wie oben in den Geſchlechtskennzeichen beſchrieben worden, krumm in die Höhe gebogen. Obgleich der Ritter nur die, ſe einzige Art angiebt, ſo ſind doch auch andere Vögel, deren Schnabel krumm in die Höhe gebogen iſt, als der Dolmetſcher unter den Strandläufern, der la: ländiſche Schnepf, und andere mehr.

Was nun den jetzigen Säbelſchnäbler betrift, (ſiehe Tab. XVII. fig. 1.) ſo hält er ſich gegen Winterszeit häufig an den Seeufern von Engelland auf, und bleibt allda etwa ein und ein halb Monat. Sie brüten auch in den holländiſchen Dünen, und ziehen nach Italien. Zuweilen werden ſie auch an der ſüdlichen Seite von der Inſel Oeland, desgleichen an der ſchwediſchen Küſte und an der Oſtſee gefunden. Ihre Nahrung beſtehet in Muſcheln, Inſecten, Krebſen, Mücken und Heuſchrecken, welche ſich am Strande und in den moraſtigen Gegenden befinden.

90. Geschlecht. Meerelster.

Grallæ: Hæmatopus.

Geschl. Benennung.

Wir haben Geschlecht 88. No. 11. einen Charadrius himantopus, und dieses Geschlecht wird Hæmatopus genennet. Diese Benennungen müssen nicht verwechselt werden, denn jene bedeutet einen dünnen und biegsamen Riemenfuß, oder Loripes; diese aber einen rothen Fuß. Die Vögel dieses Geschlechts sind von den Alten, der hochrothen Farbe halben, welche die Füße haben, also genennet worden. Weil es aber doch mehrere Vögel giebet, die rothe Füße haben, so haben wir uns lieber an die Benennungen der Engelländer und Franzosen gehalten, die diesen Vögeln den Namen pica marina oder Meerelster, Holländisch aber Schol-Aakster geben.

Geschl-Kennzeichen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind folgende; der Schnabel ist zusammengedruckt, jedoch an der Spitze wieder gleich, und ordentlich keilförmig. Die Nasenlöcher sind länglicht; die Füße dreyfingerig, gespalten und zum gehen geschickt. Von diesen Vögeln wird nun abermals nur eine einzige Art angegeben. Sie ist folgende.

Austerfischer. Ostralegus.

Der Austerfischer. Hæmatopus Ostralegus.

Tab. XVII. fig. 2.

Er heißt Französisch Huitrier; in Hotholland Marspitt; in Oeland Strandskjura. Bey den

den Holländern Oestervanger. Englisch Seapie. Französisch Preneur d'Huitres. Man findet ihn an der Westküste von Engelland sehr häufig, deßgleichen an dem schwedischen und norwegischen Strand, nicht weniger an den französischen und italiänischen Ufern, ja auch in Nord- und Südamerica. Er lebt von Austern, Muschmuscheln, Seeschnecken, und allerhand Aas, das an den Strand geworfen wird, besonders versteht er die Kunst, die sonst so dicht aufeinander schliessende Austerschalen zu erbrechen und zu öffnen, daher er auch der Austerfischer heißt.

Die Gestalt betreffend, welche aus der Figur Tab. XVII. fig. 2. näher zu erkennen, kommt mit einer Elster ziemlich überein. Die Größe und Farbe ist wie an einer bunten Krähe beschaffen. Der Schnabel ist drey, der Körper acht und einen halben und der Schwanz vier bis fünf Zoll lang. Die Füße sind etwas kürzer und dicker als an den übrigen Steelenläufern; der Kopf, Hals, Rücken und die Schwanzspitze sind schwarz, hingegen Brust und Bauch, wie auch der mittlere Theil der Flügel und der Steiß weiß. Die Augenringe gelb; die Augenlieder aber nebst dem Schnabel und den Füßen roth.

91. Geschlecht. Wasserhühner.

Grallæ: Fulica.

Geschl. Benennung.

Obgleich nicht alle Vögel dieses Geschlechts an den Füssen mit einer Schwimmhaut versehen sind, so führen sie doch mehrentheils den Namen der Wasserhühner, darum wir auch solchen beybehalten haben; wenigstens halten sie sich doch gerne an Gewäßern und in den Moräften auf. Die Bedeutung der lateinischen Benennung aber ist von der rußig schwarzen Farbe einiger Vögel dieses Geschlechts herzuleiten. Es ist jedoch bey den Kennzeichen dieses Geschlechts mehr auf den Bau des Schnabels, als auf die Beschaffenheit der Farbe und der Zähen gesehen worden, daher der Ritter folgende Merkmale angegeben.

Geschl. Kennzeichen.

Der Schnabel ist erhaben rund, der obere Kiefer schlägt mit dem Rande über den untern in einem gewölbten Bau her, der untere Kiefer aber ist hinter der Spitze höckericht. Die Nasenlöcher sind länglicht; die Stirn ist kahl, die Füße vierfingerig, und die Finger in etwas mit einer lappigten Haut besetzt. Wir haben davon folgende sieben Arten zu beobachten.

1. Das braune Wasserhuhn. Fulica fusca.

1. Braunes Fusca.

Der Körper ist von oben braun, und fällt etwas ins olivengrüne; unten aschgrau mit weißen Wellen. Die Stirn ist gelblicht, die Füße oder Fin-

Finger unbesetzt. Die Italiäner zählen ihn unter die Rallen. Das Vaterland ist Europa.

2. Das rußfärbige Wasserhuhn. Fulica atra.

2. Rußfärbig. atra

Die Holländer nennen diesen Vogel Koet, und er ist die eigentliche Fulica der Schriftsteller, weil die Farbe rußigschwarz ist. Griechisch Phalaris und heut zu Tage Loupha; Italiänisch Folega. In der Schweitz Belch; Schwedisch Blaos-Klacka; Dänisch Bles-aand; Englisch Coot, wovon die Holländer ihr Koet, oder jene vielmehr von diesen haben; Französisch Foulque, Morelle und Judelle. Beyden Deutschen Wasserhuhn, Pfaffe, und Blässling.

Die Gestalt und Größe ist wie ein mittelmäßig Huhn. Die Stirn ist roth, über die Schultern geht ein gelblichter Strich, übrigens aber ist die Farbe rußig schwarz; die Zähen haben Lappen.

Sie sind in den südlichen Theilen Europens gemein, und überwintern in Frankreich, halten sich mehrentheils auf den Teichen und inländischen Gewässern auf, essen Saamen und Kräuter, machen ihr Nest von Gras und Schilf, und befestigen es auch im Schilf, damit es die Wellen nicht fortschlagen.

3. Das schwarze Wasserhuhn. Fulica aterrima.

3. Schwarz. Aterrima.

Eine größere Art, welche hier genennt wird, hat eine weiße Stirn, röthliche Schultern, und ist ganz schwarz, übrigens aber jener gleich. Die Franzosen nennen diesen Vogel Macroule und Diable

Diable de Mer, die Engelländer aber Bald-Cook. Er hält sich mehr in den Seeprovinzen von Europa auf, und der Pater Feuillée scheinet ihn auch am Rio de la Plata gefunden zu haben.

4. Grünfuß. Chloropus.

4. Der Grünfuß. Fulica Chloropus.

Die Stirn ist gelb; die Achseln sind röthlicht; die Füße unbesetzt; der Schnabel vorne grün und hinten röthlicht; die Füße gleichfalls grün. Der übrige Körper ist von oben schwarz, unten dunkelaschgrau. Der Steiß ist auf beyden Seiten weiß; wenn der Vogel schwimmt, hebt er denselben auf, daß man das Weiße siehet, und im fliegen läßet er die Füße herunter hangen.

Sie machen ihr Nest im Gesträuche oder im Schilfe an den Ufern. Die Eyer sind an einer Seite sehr spitzig, und grünlichtweiß mit rothen Flecken. Sie setzen sich auf die Aeste der Bäume oder auf starkes Rohr; leben von Kräutern und Meerlinsen, und werden sehr fett und schmackhaft; doch ist die Haut von einigen unappetitlich schwarzblau. Tab. XVII. fig. 3. Das Weibchen hat eine weiße Kehle und ist überhaupt blaßer, daher auch die Benennung Blaßhuhn kommt.

5. Sultan. Porphyrio.

5. Der Sultan. Fulica Porphyrio.

Die lateinische Benennung ist von den Farben hergenommen. Es ist nämlich die Stirn roth; die Achseln sind vielfärbig gestreift; der Körper ist von oben dunkelgrün; unten her, wie auch am Kopfe und Halse glänzend-violet; die Kehle bläulicht; die Schwanzfedern dunkelgrün; der Steiß weiß; Schnabel und Füße roth; die Finger sind mit kleinen Lappen besetzt. Die deutsche Benennung Sultan ha-

den wir von dem französischen Namen dieses Vogels Poule Sultane hergenommen. Die Spanier nennen ihn Telamon; die Mexicaner Quachilton, und etliche Yacacuithli. Er ist in Ost- und Westindien zu finden.

Sollte auch nicht der Mexicaner Yoho alcoachillin hieher gehören? Er ist von unten, desgleichen am Kopfe und Halse violet, oben blaßgrün mit himmelblau und fahlen Flecken melirt; den Schnabel aber schneeweiß.

6. Das carthagenische Wasserhuhn. Fulica Carthagena.

6. Carthagenisches. Chartagena.

Die Stirn ist blau, der übrige Körper aber über und über röthlicht. Dieses Wasserhuhn ist so groß als No. 2. Die Füße sind unbesetzt. Die Benennung zeiget das Vaterland an.

7. Die Langzähe. Fulica Martinica.

7. Langzähe. Martinica.

Von der französischen Insel Martinique kommt ein Wasserhuhn, welches etwas kleiner als das gewöhnliche, und bräunlichröthlau melirt ist. Der Schnabel ist vorne roth und hinten gelb; die Füße gelb; die Zähen glatt oder ohne Lappen, aber außerordentlich lang; die Stirn ist blau; der Rücken und die Flügel braun mit einem grünlichten Glanze; der Steiß weiß. Dieser Vogel hält sich auf besagter Insel auf den überschwemmten Feldern auf, und frißt Reis, Brod, Erbsen und dergleichen.

92. Geschlecht. Gedornte Kiebitz oder Spornflügel. Grallæ: Parra.

Geschl. Benennung.

Einige Vögel dieses Geschlechts sind von den Schriftstellern Vanellus, oder Kiebitze genennet worden; da sich aber der besondere Umstand an ihnen ereignet, daß ihre Schultern mit einem Hacken oder Dorn besetzet sind, so nennen wir sie gedornte Kiebitze oder Spornflügel. Unter der lateinischen Benennung aber, (Parra) wurde von den Alten ein gewisser Unglücksvogel, oder ein Vogel, der sich in den Hundstagen nicht sehen läßet, verstanden, und man kann, wenn man will, auch diese Bedeutung auf die Vögel dieses Geschlechts in einiger Rucksicht anwenden. Die eigentlichen Kiebitze kamen in dem sieben und achtzigsten Geschlecht vor. Der Herr Brisson nennet die Vögel mit den Dornflügeln Chirurgiens, vermuthlich weil er den Dorn mit einer Lanzette vergleicht.

Geschl. Kennzeichen.

Was die Kennzeichen betrift, so ist der Schnabel etwas länglichtrund, und stumpf. Die Nasenlöcher sind oval und stehen in der Mitte des Schnabels. Die Stirn ist drüßicht, und die Drüsen breiten sich in Lappen aus. Das merkwürdigste aber ist, daß die Flügel an der Beugung des Ellenbogens oder des ersten Gelenkes einen spitzigen Dorn oder Hacken sitzend haben.

Wir haben zwar schon einen solchen egyptischen Vogel, nämlich den Regenpfeifer mit den Dornflügeln (Geschlecht 88. No. 12. Charadrius spinosus) betrachtet. Es hat aber derselbe

be aus andern Ursachen zu einem andern Geschlecht müssen gezählet werden. Die Vögel dieses Geschlechts sind auch alle ausländische, und bestehen in folgenden fünf Arten.

1. Der domingische Kiebitz. Parra Dominica.

1. Domingischer. Domica.

Diesen Vogel nannte Brisson der Dornflügel halben, den bewafneten Kiebitz von St. Domingo. Er ist von oben wie auch der Schwanz braungelb, unten röthlicht. Schnabel und Füße sind hoch gelb, deßgleichen auch die Drüse an der Stirn, welche zugleich auch breit und weich ist. Die Krallen dieses Vogels sind mäßig lang. Das Vaterland ist St. Domingo.

2. Der senegalische Kiebitz. Parra Senegalla.

2. Senegalischer Senegalla.

Der senegalische bewafnete Kiebitz hat eine gelbe Stirndrüse und dergleichen Schnabel, aber die Füße sind roth. Er ist so groß wie ein Kiebitz, von oben graubraun. Die Stirn ist weiß; die Kehle und die Flügel sind schwarz, nur haben die Schwingfedern des zweyten Ranges weiße Spitzen. Der Schwanz ist an der Wurzel schwarz, und an dem Ende blaßfärbig. Die Krallen haben eine mäßige Länge.

3. Der Nachtkopf. Parra Jacana.

3. Nachtkopf. Jacana. Tab. XVII. fig. 4.

Dieser Vogel wird von Hernandez unter dem indianischen Namen Yohualcuachili, oder Caput Chili nocturnum, welches wir Nachtkopf geben, angeführet. Die Brasilianer nennen ihn Jacana, und bey Brisson heißt er der braune Chirurgus, weil vielleicht, wie oben gesagt worden, der

Dorn

Dorn an den Flügeln mit ein Lanzette verglichen wird.

Die Drüße an der Stirn bestehet aus zwey niederhangenden Lappen, und ist pomeranzenfärbig, deßgleichen auch der Schnabel. Der Körper ist schwärzlicht violet, auf dem Rücken mit einem Purpurschein. Die Schwingfedern sind schwarz mit einem weißen Rande; die Füße grün, und die Hinterzähen ausserordentlich lang. Aus den Schultern der Flügel treten zwey gedrehte Stacheln hervor, womit sich dieser Vogel gegen andere, die größer sind als er, vertheidigen kann. Es ist zu verwundern, daß man ihn die americanische Gans mit dem Dornflügel nennet, da nach Brissons Zeugniß die Größe nur wie ein Staar seyn soll. Tab. XVII. fig. 4. Er hält sich in den Seen und inländischen Gewässern von America auf, und der Ritter zweifelt, ob dieser Vogel nicht etwa nur bloß eine Verschiedenheit von dem folgenden sey.

4. Mexicanische Variabilis.

4. Der mexicanische Kiebitz. Parra variabilis.

Da die Farben an diesem Vogel veränderlich sind, so wird er variabilis genennet, wir aber haben ihm den Beynamen von dem Vaterlande gegeben. An diesem sind die Füße bläulicht; die Hinterzähen ausserordentlich lang, und die Krallen an selbigen noch länger. Der Daumen hat nur ein Gelenk, und berühret die Erde. Der Körper ist obenher purpurfärbig und unten weiß, der Kopf braun; die Augenlieder sind weiß. Von dem Schnabel, welcher gelb ist, lauft ein schwarzer Strich durch die Augen den Hals hinunter.

5. Der

5. Der Krüppel. Parra Chavaria.

5. Krüppel Chavaria.

Diesen Vogel nennen wir den Krüppel, weil er schlechterdings nicht gehen kann, sondern allezeit die Flügel zu Hülfe nehmen muß, wenn er fortkommen will. Sein Hauptkennzeichen ist, daß er unter allen die längsten Zehen, und auf dem Hinterkopfe einen Federbusch hat.

Gestalt.

Der Herr D. Jacquin giebt hievon folgende ausführliche Beschreibung: die Höhe von der Erde ist ein und ein halber Schuh; die Größe ist wie ein Huhn; der Körper, die Flügel und Schwanz sind schwärzlicht, der Unterleib etwas blasser; der Schnabel kegelförmig und gebogen, schmutzig weiß; der obere Kiefer schlägt, wie bey den Hühnern, über den untern her; an der Wurzel des Schnabels ist zu beyden Seiten eine rothe Haut, die sich bis an die Schläfe ausdehnet, und mitten in selbiger stehen die Augen in einem braunen Ring. Ein kurzes dickes und schwarzes wollichtes Wesen deckt den ganzen Hals; unten am Kopfe aber, unter dem Schnabel, bis an die Schläfe hinauf, ist dieses wollichte Wesen etwa einen halben Zoll breit weiß. Die Stirn und der Hinterkopf hingegen sind mit wirklichen Federn bedeckt, die mit den übrigen Federn einerley Farbe haben, doch nicht so braun. Am Hinterkopfe, wo das wollichte Wesen aufhöret, ist ein Busch von zwölf schwärzlichten, etwan drey Zoll langen Federn, die zwar senkrecht im Hinterkopfe stehen, sich aber, wegen der Richtung des Kopfes, horizontal über den Rücken strecken. Die Schenkel sind dick, und halb nackend; die Knie sehr dick, und knotig; die Schienbeine gelblichroth, sehr lang und stark; die Füße vierfingerig, alle Finger gespalten, und von nämlicher Farbe. Die Finger sind sehr lang, dick, und schlagen im gehen der Länge wegen über-

einander. Der Hals ist lang, und der Schwanz kurz.

Lebensart. Wegen der sehr langen Zähen kommt der Vogel schwer fort, und kann nicht gehen, sondern muß, wie oben gesagt, sich mit den Flügeln helfen. Er hält sich in Neuspanien auf. Wenn man den Vogel berühret, findet man unter den Federn ein wollichtes Wesen, welches bey der Berührung stark rauscht, und ihn so leicht macht, daß er füglich schwimmen kann. Er kann weder mit dem Schnabel noch Krallen Schaden thun. Er hat aber zwey bis drey dicke Sporne an den Flügeln, welche einen halben Zoll lang sind, mit selbigen kann er mit seinen langen ausgebreiteten Flügeln heftig auf seinen Feind loß gehen, und ihm gewaltige Schläge damit geben; so daß er den Geyer gleich anfällt und verjagt, sich inzwischen gerne unter den Hühnerheerden aufhält, und mit ihnen abends nach Hause kommt. Er läßet sich von erwachsenen Personen aufheben, und schadet niemand, wehret sich aber gegen Kinder, und hat einen hohen, jedoch unangenehmen Ton.

93. Geschlecht. Rallen.

Grallæ: Rallus.

Wir haben oben im 91sten Geschlecht die Wasserhühner betrachtet, deren Schnabel etwas lang war. Die Vögel dieses Geschlechts hingegen haben ganz kurze Schnäbel, und sind in der That auch nichts anders als Wasserhühner, welche ungemein schnell, und zwar auf dem Wasser und in sumpfigten Oertern laufen, und gleichsam durchwaden. Sie heissen fast überall Rallen; französisch: Rasle oder Râle; englisch: Rail. Man kann sie aber in Land- und Wasserrallen eintheilen. Geschl. Benennung

Die Kennzeichen sind ein zusammen gedruckter Schnabel, der an der Wurzel etwas dick, oben aber nach der Spitze zu, dünn ablaufend, gleich und ohne Höcker, dabey aber spitzig ist. Die Nasenlöcher sind länglichtrund, die Füße vierfingerig; die Finger gespalten, der Körper an den Seiten platt gedruckt. Es sind davon folgende zehen Arten vorhanden: Geschl. Kennzeichen.

1. Der Wachtelkönig. Rallus Crex. 1. Wachtel-König. Crex.

Diesen Vogel nannten die Griechen Ortygometra, oder Wachtelmutter, weil er bey ihrer Wanderschaft voranzieht, daher auch die Benennung Wachtelkönig seinen Ursprung hat. Andere nennen ihn auch den Wiesenknarrer; holländisch: Kwartel-Koning; schwedisch:

Kornknarren; polnisch: Chrosciel; englisch: Daker-Hen; schottländisch: Corn-Crek; französisch: Rasle de Genet oder Roi des Cailles. Der lateinische Name Crex kommt von dem Laut her, welchen er von sich giebet, denn er schreyet fast nichts anders als Crex.

Er ist nicht viel grösser als die gemeine Wachtel, hat die Gestalt eines kleinen Huhns, nur daß der Körper zur Seiten sehr platt gedruckt, der Rücken aber hoch ist. Die Farbe betreffend, so ist er oben auf dem Rücken in der Mitte schwärzlicht, unten röthlicht weiß, die Kehle und Brust blaßaschgrau, in den Seiten röthlicht mit weißen Querstrichen, der Schwanz schwärzlicht, die Flügel röthlicht-rostfärbig, und der Schnabel und die Füße sind grau. Die Jungen sind allezeit schwarz und wollicht. Dieser Vogel macht sein Nest auf der Erde von Heidekraut, legt sechzehn bis achtzehn Eyer, streicht auf den Feldern durch das lange Gras, lebt von Würmern, wird sehr fett, und hat ein schmackhaftes Fleisch.

2. Die große Wasserralle. Rallus Aquaticus.

2. Große Wasserralle. Aquaticus.

Diese hält sich in Europa in den Sümpfen auf, und bekommt davon den Namen Wasserralle, doch führet er auch allerhand andere Namen, als Sammethuhn; englisch: Velvet Runner oder Sammetlaufer, auch Bile-Cock und Broock-Ouzell; französisch: Rasle d'Eau; spanisch: Galla Mareza: venetianisch: Forzana und Porzana; holländisch: Water-Rall.

Diese Ralle ist etwas kleiner als die vorige Art. Die Flügel sind grau und braun gefleckt;

die Weichen weiß gefleckt, der Schnabel unten an der Wurzel gelb; die Füße sind grün, und die Augenlieder roth.

3. Die kleine Wasserralle. Rallus Porzana.

3. Kleine Wasserralle. Porzana.

Wir sahen bey der vorigen Art, daß Porzana die venetianische Benennung der Wasserrallen sey, und diese theilet nun der Ritter der kleinen Art mit. Die Franzosen nennen selbige Marouette, und die Engelländer Girardin. Sie ist nur halb so groß als die vorige, sehr zierlich mit weissen Flecken gesprenkelt, und die zwey mittlern Ruderfedern haben einen weißen Rand. Schnabel und Füße sind einigermassen violetfärbig. Die Stirn und der Hals von unten sind aschgrau. Dieser Vogel hält sich in den südlichen Theilen von Europa an den Ufern auf.

4. Die braune Ralle. Rallus Fuscus.

4. Braune Ralle. Fuscus.

Es läßt sich von dieser Art nicht mehr sagen, als daß sie braun ist. Der Steiß ist weiß und wellenförmig gezeichnet; die Füße sind gelb. Sie halten sich in den philippinischen Inseln auf.

5. Die gestreifte Ralle. Rallus Striatus.

5. Gestreifte Ralle. Striatus. Tab. XVII. fig. 5.

Von eben besagten philippinischen Inseln kommt auch diese Art, und sie werden daselbst überhaupt Tiklin genannt. Sie ist schwärzlicht, und mit weißen Wellen zierlich gestreift. Die Kehle ist röthlicht; der Schnabel hornfärbig; die Füße sind etwas braun, und unten ist der Leib olivengrün. Tab. XVII. fig. 5.

6. Die Ringelralle. Rallus Torquatus.

6. Ringelralle. Torquatus.

Sie ist braun, und unten mit weißen Wellen besetzt; unter den Augen gehet ein weißer Strich; Schnabel und Füße sind braun. Den Hals umgiebt ein weißer Ring, daher die Benennung genommen ist. Sie wird ebenfalls auf den philippinischen Inseln hervorgebracht.

7. Die bandirte Ralle. Rallus Philippensis.

7. Bandirte Ralle. Philippensis.

Auch dieser Vogel wird nebst den drey vorhergehenden in den philippinischen Inseln gefunden; damit wir ihn aber von jenen desto besser unterscheiden, so nennen wir ihn nach seiner Farbe die bandirte Ralle, denn sie ist unten grau bandirt, oben braun bunt; über den Augen gehet ein weißer Strich; der Hals ist von unten röthlicht. Schnabel und Füße sind grau.

8. Die bengalische Ralle. Rallus Bengalensis.

8. Bengal. Bengalensis.

Brisson nennet diesen Vogel Chevalier de Bengale, und zählet ihn unter die Strandläufer. Er ist oben grün, und unten weiß. Der Kopf ist an den Seiten braun, wie auch die Kehle und der Hals; dahingegen sind der Wirbel, die Augenringe und der Steiß weiß. Die Schwanzfedern sind violetfärbig und gelb gefleckt; die Füße sind grünlicht gelb, wie auch der Schnabel. Asien ist sein Vaterland.

9. Die caroliniſche Ralle. Rallus Carolinus.

9. Caroliniſche. Carolinus.

Den jetzigen Vogel nennet Briſſon Porphyrio Freti Hudſonis. Er iſt ſo groß wie die Waſſerralle, von oben grau, und an der Bruſt bleyfärbig. Der Schnabel iſt gelb, die Backen ſind ſchwarz; die Füße grün. Das Vaterland iſt Nordamerica.

10. Die virginiſche Ralle. Rallus Virginianus.

10. Virginiſche. Virginianus.

In Virginien wird noch eine Ralle gefunden, die ganz braun, und ohne Flecken iſt, deßgleichen ſind auch der Schnabel und die Füße braun. Da ſie ſich in Nordamerica aufhält, ſo vermuthet Edwards, daß dieſe das Weibchen zu der vorigen Caroliniſchen ſeyn möchte.

94. Geschlecht. Knarrhühner.

Grallæ: Psophia.

Geschl. Benennung.

Eine gewisse Art Vögel, die den Hühnern gleich sehen, aber die besondere Eigenschaft haben, daß sie einen knirschenden Ton von sich geben, werden Knarrhühner, Holländisch Knarshoenderen genennet, und dieses nämliche druckt auch die aus dem Griechischen hergenommene Benennung Psophia aus.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind ein kocher- und kegelförmiger Schnabel, der oben erhaben rund und spitzig ist. Der obere Kiefer ist länger als der untere; die Nasenlöcher sind oval und stehen offen; die Füße sind vierfingerig, und die Finger sind gespalten. Es giebt nur diese einzige Art.

1. Kurzer. Crepitans. Der Farzer. Psophia crepitans.

Brisson nennet diesen Vogel das große brasilianische Rebhuhn, und er führet bey den Brasilianern den Namen Macucagua. Er ist so groß wie ein Huhn. Der Schnabel ist schwarz; der Körper dick und fleischicht; Kopf und Hals sind gesprenkelt dunkelgelb und schwarz, die Kehle weißlicht. Brust, Bauch und Rücken sind dunkel aschgrau; die Flügel umberfärbig mit schwarz melirt, doch sind die Schwingfedern ganz schwarz, und die Füße sind blau. In Absicht auf die Füße ist noch zu merken, daß sie gleich dem Casuar runde Fersen haben, und die Nägel sind stumpf und von Farbe grau. Es kann dahero dieser Vogel auf keinen Baum steigen, sondern lebt allezeit auf dem Lande. Dieser Vogel hat gar keinen Schwanz. Der merkwürdigste Umstand aber ist, daß er, so oft er mit dem Schnabel knirscht, hinten auch farzt, daher er auch der Farzer, und vom Condamine Trompette genennet wird.

95. Ge-

95. Geschlecht. Trapgänse.

Grallæ: Otis.

Man meinet, daß die griechische Benennung Otis, auf die weite Oefnung der Ohren dieser Vögel abziele, sonst ist die lateinische Benennung Avis tarda, weil sie wegen ihrer Dicke und Schwere sehr träg im Gange sind; doch diese lateinische Benennung ist von dem Ritter nur der ersten Art beygeleget worden. Die Italiäner geben diesem Geschlecht den Namen Starda; Englisch Bustard oder Bistard. In Schottland Gustard; französisch Outarde, Ostarde und Otarde; deutsch Trappen oder Trapgans. holländisch Trapganz. Geschl. Benenn.

Die Kennzeichen sind ein etwas kegelförmiger Schnabel. Die Nasenlöcher sind oval, die Flügel zum Fliegen ungeschickt, die Füße aber zum Laufen eingerichtet; denn sie sind dreyfingerig ohne hintern Finger. Wir haben folgende vier Arten zu betrachten. Geschl. Kennzeichen.

1. Der Trappe. Otis Tarda. 1. Trappe. Tarda.

Dieser Vogel ist der größte in dem ganzen Geschlecht, und größer als ein kalekutscher Hahn. Von oben schwärzlicht; in die Quere mit blaßrothen Strichen bezeichnet, unten weiß und fahl melirt; die Schwingfedern haben nach der Spitze zu schwarze Querbinden. Das Männchen ist am Kopfe und Halse aschgrau, deßgleichen auch an den Füßen.

Das Weibchen ist viel kleiner. Das Männchen hat auch auf dem Kopfe und am untern Kiefer einen Busch und Bart von längern Federn, welcher den Weibchen mangelt. Auch sind Kehle und Backen an dem Weibchen braun; Hals und Kopf wie der Rücken gefärbet; der Hals aber untenher aschgrau, und der Rand der Flügel schwarz. Der Ritter meldet, daß die ersten Schwingfedern schwarz, die übrigen aber mehrentheils weiß sind. Es sind im Schwanze zwanzig Ruderfedern, wie bey den Hühnern. Wegen seines langsamen Ganges heißt er tarda und wegen seines ernsthaften Schrittes Trappe.

Lebensart.

Sie halten sich haufenweise zusammen, und gehen auf die Felder sich zu füttern, da denn einer unter ihnen von ferne mit aufgerichtetem Halse die Wache hält. Sie paaren sich im Sommer, da jedes Männchen sein eigenes Weibchen hat, und sollte ein Männchen zuviel seyn, so giebt es ein Gefecht, bis eines todt niederfällt. Ihre Nester sind nichts anders als Höhlen in brachliegenden Feldern. Sie legen nur zwey Eyer in der Größe der Schwaneneyer, und zwar zu Ende des Maymonats oder im Anfange des Junius. Die ausgebrüteten Jungen können, gleich den Hühnern, so gleich fortlaufen. Ihre Nahrung bestehet in Gras, Getraide, Saamen, Fröschen, Mäusen, Maulwürfen, Insecten, Rüben, Kohlblättern und dergleichen. Ihr Alter bringen sie etwa auf funfzehn Jahre. Sie haben gleichsam zweyerley Fleisch, ein weißes, das dem Geschmack der kalekutschen Hühner gleicht, und ein braunes an den Schenkeln, welches noch zarter und schmackhafter ist. Sie sind ein Gegenstand der hohen Jagd, nnd kommen auf großer Herren Tafeln, besonders werden sie in Pasteten geschlagen, sind aber allezeit schwer zu verdauen. Ihren Koth rühmet man wider die Kriebel-Krankheit, und ihr

Nutzen.

Fett

Fett gebraucht man in den Arzneyen, wie das Fett der Gänse und Enten; vorzüglich aber zu Salben.

Vaterland.

Sie halten sich am häufigsten in Polen, in vielen Gegenden Deutschlands, auch in Frankreich und mitten in Engelland, wenig in den Niederlanden und den nordischen Ländern, auch sehr wenig in Italien und dem südlichen Europa, nicht aber auf den Feldern im Orient auf. Sie gehören zwar unter die Zugvögel, daß sie aber, wie der Ritter will, durch die Niederlande nach Engelland, folglich über das Meer ziehen sollten, ist darum schwer zu glauben, weil sie träge und langsam im Fluge sind, und wegen ihrer Schwere und Dicke nicht wohl fortkommen.

Anatomung.

Die Ohren, woher der Name Otis soll gekommen seyn, haben nichts besonderes, als daß sie mit etwas längern Federn bedeckt sind. Es ist auch zu vermuthen, daß die Alten unter dem Otis einen andern Vogel verstanden haben. Die Leber ist groß, und hat eine große Gallenblase. Die Speiseröhre ist überall enge, und wird nur da, wo sie in den Magen gehet, etwa zwey Zoll lang weiter, welches alsdann den Kropf ausmacht. Ebendaselbst befindet sich zwischen der Verdoppelung der Häute in der Speiseröhre eine Menge Drüsen, welche, wenn man sie druckt, eine Feuchtigkeit in die Kehle ergiesen. Der Magen sieht einem Hühnermagen gleich, erhält aber seine Härte nur von der innern Haut, indem der fleischichte Theil sehr dünne ist; denn die innere Haut ist dick, hart, gerunzelt, und auf mancherley Art gefalten und gebrechet, aber nicht mit der innern dünnen und weißen Haut des Kropfs vereinigt. Man hat in den Mägen dieser Vögel Steinchen und Pfenninge gefunden, die zwar abgenutzt, aber durch keine Schärfe angefreßen waren. Die Därmer sind vier Schuh lang.

Bemerkung.

lang, die zwey blinden Därmer ungerechnet, davon der rechte einen Schuh lang, und der andere ein wenig kürzer ist. Der gerade Darm hat ohngefehr einen Zoll weit von dem After einen Beutel in der Größe eines Eyes, in welchen sich die Uringänge senken. Mitten in diesem Beutel befindet sich eine kleine Oefnung, die nach einem Sack hinführet, welcher als ein dritter blinder Darm anzusehen ist, und den man, nach seinem ersten Entdecker den Sack des Fabricius nennet. Diesen dritten blinden Darm haben die Trapgänse mehr als andere Vögel, bey welchen er überall mangelt.

2. Arabische Trappe. Arabs.

2. Die arabische Trappe. Otis Arabs.

Dieser unterscheidet sich von dem vorigen durch die aufgerichteten Haubenohren, und wird in Arabien gefunden, wo er von den Einwohnern in Mocha Lohong genennet wird. Die Größe kommt mit unserer gemeinen Trappe überein. Doch sind Schnabel und Füße länger, und der Hals dünner. Die Farbe ist oben röthlicht mit schwarzen Querstrichen, unten weiß. Die Haube der Ohren ist schwarz, und über den Augen gehet gleichfalls ein schwarzer Strich. Die Kehle und der untere Theil des Halses sind aschgrau mit braunen Querstrichen. Die Schwanzfedern wie bey der vorigen Art. Der Schnabel blaßfärbig; Augenringe und Füße braun. Er ist nicht nur im glückseeligen Arabien, sondern auch in den übrigen Morgenländern gemein.

3. Kleine Trappe. Tetrax

3. Die kleine Trappe. Otis tetrax.

Dieser Vogel hält sich mehrentheils in Frankreich auf, und wird daselbst Canne Petiére, von etlichen Schriftstellern aber Anas campestris, oder Feld-Ente, deßgleichen Stella Avis und Tetrax;

italiänisch Fasanella, in der Barbarey Rhaad und Saf-Saf; englisch Little Bustard genennet.

Er hat die Größe eines Fasans oder einer grosen Ente, ist oben schwarz, röthlicht und weiß melirt; die Schwanzfedern sind schwarz bandirt. Das Männchen hat einen schwarzen Hals mit einem weisen Bande. Das Weibchen ist an den Seiten schwarz gestreift; die Brust ist röthlicht-weiß, mit schwarzen Querbinden. Die Schwingfedern, und obern Deckfedern sind am Männchen ganz weiß, am Weibchen aber weiß und schwarz gestreift. Dieser Vogel lebt von Kräutern und Früchten, und thut wie der No. 1. den Aeckern vielen Schaden.

4. Die aethiopische Trappe. Otis Afra.

4. Ethiopische. Afra. Tab. XVIII. fig. 1.

Er ist schwarz, auf dem Wirbel und Rücken aschgrau, hat weiße Ohren, und der äußere Rand der Flügel ist weiß; Schnabel und Füße aber gelb. Die Abbildung Tab. XVIII. fig. 1. stammet aus des Herrn Professor Bürmans Sammlung von Zeichnungen africanischer Vögel her. Das Weibchen dieses Vogels ist ganz aschgrau, den Bauch und die Schenkel ausgenommen, welche schwarz sind.

96. Geschlecht. Strausvögel.

Grallæ: Struthio.

Geschl. Benennung.

Der Name Strausvogel ist so allgemein, und der Vogel selbst so bekannt, daß wir weder bey der Benennung noch Gestalt lange stehen zu bleiben nöthig haben; denn die Schiffe der Indianischen Handlungscompagnien brachten diesen Vogel am ersten und häufigsten mit, weil er durch seine Größe am ersten als eine Seltenheit in die Augen fiel, und diese haben ihn auch zugleich unter dem Namen Straus bekannt gemacht, welchen Namen der Ritter zum Geschlechtsnamen für die Vögel von gleichem Bau erwählet hat. Es sind aber die Kennzeichen folgende:

Geschl. Kennzeichen.

Der Schnabel ist etwas kegelförmig. Die Nasenlöcher sind oval, die Flügel zum fliegen ungeschickt, die Füße hingegen zum Laufen eingerichtet. Es gehören folgende drey Arten dahin:

1. Der Kameelstraus. Struthio Camelus.

Dieser Vogel erhält obige Namen seiner Höhe und langen Halses wegen, Struthio ist vom griechischen Stroudhos hergeleitet, welches eigentlich nur einen Sperling bedeutet. Es scheinet also daß man ihn, mit dem Zusatz den großen Sperling, also im Scherz, Straus genennet habe, doch ist auch die Benennung Stroutho-Kamelos gewesen, jetzt aber heißt dieser Vogel Griechisch Stripho-

Ka-

Kamilos; hebräisch: Jacuah; chaldäisch: Namitha; arabisch: Neamah; portugiesisch: Ema, oder Ema di Gei; italiänisch: Strutza oder Struzzo; spanisch: Avestrusz; französisch: Autruche; englisch: Ostrich oder Ostridge; holländisch: Vogel-Struis.

Derjenige, den wir Tab. XVIII. fig. 2. abbilden, ist aus dem reaumurischen Cabinet, und hat die Höhe von acht Schuh und vier Zoll, von der Schnabelspitze bis an die Krallen gerechnet. Der Kopf ist sehr klein, oben her kahl, übrigens bis zur Hälfte des Halses mit einer Haut von bläulichter Fleischfarbe bedeckt, und mit dünner weißer glänzender Wolle, als mit feinen Haaren besetzt; der übrige Theil des Halses, wie auch der Körper, haben schwarze Federn, worunter hin und wieder andere von weißer und grauer Farbe gemenget sind. Die großen Schwing- und Ruderfedern sind ganz weiß. Alle Federn haben das Ansehen der Flaumfedern, weil die Fasern des Barts alle auseinander stehen, und sehr zart sind. Unten am Brustbeine zeiget sich eine schwieligte Haut, auf welcher der Vogel als auf einem Schilde ruhet. Jeder Flügel hat zwey Sporn, die etwa einen Zoll lang, und von hornartiger Beschaffenheit sind. Die Augenringe sind haselnusfärbig; die Augen selbst schön und groß; der Schnabel hornfärbig, an der Spitze schwarz; die Füße grau und zweyfingerig, der innere Finger hat eine schwarze Kralle, der äußere aber gar keine. Die Seiten des Körpers, der untere Theil der Flügel, die Schenkel und Füße haben alle keine Federn, sondern sind mit einer blaßrothen Haut bekleidet, die an den Füßen runzlicht, und gleichsam mit Kreutzstrichen gekerbet ist. Die zwey Finger sind bis an das erste Gelenke vermittelst einer Haut miteinander verbunden, und statt des hintern G. stalt.

tern Fingers tritt der Vogel auf einen Ballen auf. Die jungen Straußvögel sind mit braungrauen Federn bedeckt.

Vaterland.

Er hält sich eigentlich in Africa, und besonders in Arabien auf, zuweilen trift man ihn auch wohl in Syrien an; am häufigsten aber in den unbewohnten Wildnissen und dürren Wüsten. Die Caravanen, welche aus Marocco, Tunis, Tripolis und Egypten nach Nigritien reisen, begegnen oft ganzen Heerden, wo sich die Reisenden mit ihrer Jagd belustigen; denn sie werden geeßen, und die Federn werden unter die Negern, und in die Barbarey, wie auch an die Europäer verkauft. Sie sind auch im Lande der Hottentotten und am Vorgebürge der guten Hofnung gemein, wo man ihre Eyer häufig hat und selbige isset. Doch kann dieser Vogel sich an alle Climate gewöhnen, und wird nicht nur in den Thiergärten und Menagerien grosser Herren, und in den südlichen Theilen Europens geheget, sondern wir fanden auch einen schönen Straus in dem Garten des kaiserlichen Sommerpalastes in St. Petersburg, der vorzüglich groß und schön, auch dabey sehr zahm war, und die rauhe nordische Witterung gar wohl vertragen konnte. Im Jahr 1620. wurde ein Strauß gezeiget, der neun und einen halben Schuh hoch war, und den der Besitzer vor neunhundert Gulden gekauft hatte; derselbe wog hundert und siebenzig Pfund.

Lebensart.

Unter allen Thieren lauft wohl keines schneller als der Straußvogel, denn fliegen kann er nicht, so daß man ihn auf der Jagd kaum einhohlet. Er kann einen erwachsenen Menschen tragen, und mit selbigem so geschwinde fortlaufen, daß der Reuter fast erstickt, denn es geht weit geschwinder, als der schnellste Galopp, wie Adanson ein Exempel am Senegal gesehen. Die Negern, Araber und Hottentotten-

tentotten schießen mit Pfeilen nach ihm, und wenn sie ihm nachsetzen, werden sie mit Steinen begrüßt, welche der Vogel mit den zweyen Fingern während dem Laufe auffängt, und mit äußerster Gewalt hinter sich nach seinem Feinde schleudert. Sonst hat der Vogel nicht vielen Witz oder Geschicklichkeit, legt auch seine Eyer, an der Zahl funfzig, wie der Ritter angiebt, im Sande unbesorgt hin, worauf die Stelle 3tob XXXIX. 16 — 21. zu zielen scheinet, und lässet sie den Tag über durch die Sonne ausbrüten; doch des Nachts brütet der Vogel selbst, weil sonst die nächtliche Kälte dasiger Gegenden den Eyern schaden würde, welches als eine besondere Vorsorge des Schöpfers verdienet angemerket zu werden. Indessen erzählen die Ephemerides der kaiserlichen Akademie der Naturforscher den besondern Fall, daß einmal ein Ey vom Cap an einen Liebhaber in Europa geschickt worden, und als das Kästchen ausgepackt wurde, kam ein junger Strauß aus dem Ey hervor, welcher durch die Wärme im Schiffe, und der wolligen Emballage unterwegs war ausgebrütet wo den. Sonst sind die Eyer sehr stark, wiegen, wenn sie voll sind, öfters zehen bis zwölf Pfund, und die leeren Schalen werden mit Blumenwerk geschnizt, oder auch wie Gitterwerk ausgearbeitet, und durchsichtig gemacht, um als Käfige für kleine Vögel zu dienen.

Uebrigens ist dieser Vogel sehr gefräßig. Er genießt Kräuter, Brod, Leder, Wolle, Haare und was ihm vor den Schnabel kommt, ja er verschlucket auch öfters Eisen und Geld, giebt dieses aber durch den gewöhnlichen Weg wieder von sich. Vielleicht dienen ihm in den Wüsten auch Schlangen und dergleichen zur Speise.

Die Augen sehen wie Menschenaugen aus. Die Oefnung derselben ist oval, da sie sonst bey andern Vögeln rund ist. Anatomische Anmerk.

Vögeln rund ist, und die beyden Augenlieder bewegen sich, da andere Vögel nur das untere bewegen können. Beyde Augenlieder sind auch, wie an den Menschen, oben mit längern und unten mit kürzern Haaren besezt. Die Linie von einem Augenwinkel zum andern läuft mit der Richtung des Schnabels, bey andern Vögeln aber schief. Inwendig ist die gewöhnliche Nickhaut befindlich.

Die Länge der Därmer, von dem linken Magenmunde bis an die zwey blinden Därmer, ist nur funfzehn Schuh, hingegen der Grimmdarm (Colon) allein ist fünf und dreyßig Schuh lang. Der Eingang desselben ist sehr enge, und gehet krumm, damit die Luft und Speise besser in den blinden Darm übergehen könne. Die neun ersten Schuh des Grimmdarms sind innwendig mit Klappen besetzt, wie in den dicken Därmern der Menschen. Die übrigen sechs und zwanzig Schuh sind innwendig glatt. Der gerade Darm ist kurz, und endigt sich in einem Beutel, nach welchem der After folgt.

Die Brustmuskeln sind klein, das Brustbein selbst aber ist sehr breit. Der Magen enthält zuweilen ein und ein halb Pfund Kieselsteine in der Größe der Haselnüße und Erbsen, welche zur Zerreibung und Verdauung der Speißen dienen müssen. Die Eyer dieses Vogels werden, doch vormals mehr als jetzt, in den Apothecken zu Pulvern gebraucht.

2. Der Casuar. Struthio Casuarius.

2. Casuar. Casuarius. Tab. XVIII. fig. 3.

Einige schreiben Casuarius, andere Casearius. Französisch: Casoar; englisch: Cassawar, oder Cassowary; holländisch: Kasuaris. Zuweilen auch französisch: Casuel, oder Gasuel. Niemand aber weiß den Ursprung der Benennung anzugeben.

Diese

Gestalt.

Diese Vögel waren vor dem Jahr 1597. in Europa nicht bekannt, bis die Holländer bey ihrer Zurückkunft von der ersten indianischen Reise einen mitbrachten, den sie von dem Könige von Java bekommen hatten. Er ist fast so dick als der Strauß, hat aber kürzere Füße und einen kürzern Hals, so, daß er etwa nur fünf und einen halben Schuh hoch ist. Auf dem Wirbel ist ein hornartiges Gewächse, welches drey Zoll hoch, vorne der schwarz, und hinten gelb, allenthalben aber glänzend, und gleich einem Hahnenkamme gebildet ist. Der Kopf, die Kehle und der obere Hals sind mit einer bläulichten Haut bedeckt, die ferner ins aschgrau violette und röthlichte fällt, und zum Theil gerunzelt ist. Unten am Halse hangen zwey fleischigte Häute, die theils roth, theils blau, und ein und einen halben Zoll lang sind, und an gemelter Haut sitzen hin und wieder dünne Härchen. Die Federn sind am ganzen Vogel von einer besondern Bauart wie Flaumfedern, oder wie rauhe Haare. (Siehe Tab. XVIII. fig. 3. den Vogel, und Lit. A. eine Cauarfeder.) Die Farbe ist schwarz. Die Flügel haben keine Federn, und sind nur drey Zoll lang. Es stecken in selbigen nur fünf glänzende Kiele ohne Bart, fast wie die Stacheln des Stachelschweins. Es ist gar kein Schwanz vorhanden, die Augenringe sind topasfärbig, die Ohren weit, die Nasenlöcher stehen dicht am Ende des Schnabels, welcher graubraun ist. Die Füße sind gelblicht, und an selbigen drey Finger, welche schwarze Nägel haben.

Vaterland.

Man findet diesen Vogel in Asien, auf den **molucischen Inseln, auf den Inseln Banda und Sumatra**, desgleichen in Africa.

Lebensart.

Er nähret sich von Kräutern und Früchten, sauren Pomeranzen, Brod und dergleichen, verschluckt auch ganze Hühnereyer, samt der Schale, die er öfters wieder ganz von sich giebt. Die Eyer sind nur etwas kleiner, als die Straußeyer, und darinn von diesen unterschieden, daß sie punctirte Grübchen haben. Er kann gar nicht fliegen, hat aber einen schnellen Gang.

Anatomische Anmerk.

Er hat keinen muskulösen, sondern zwey häutige Mägen, und einen Kropf. Die Lungen haben zwey Fleischmuskeln, und die Lungenbläßchen sind jede mit ihrer eigenen Haut versehen, womit sie an die andern angeklebet sind, so daß sich jedesmal eine doppelte Wand zwischen ihnen befindet. Das Brustbein ist viel kleiner als am Strauß; die Flügelmuskeln gleichfalls; das Herz ist ein und einen halben Zoll lang, und acht Linien breit, rings herum wie ein Hahnenkamm gezackt. Die Augenhöhle ist im Durchschnitt ein und einen halben Zoll weit; die Hoden sind einen Zoll lang, einen halben Zoll breit, weiß und hart; der Oberhoden weich und gelb, und sehr groß. Die Ruthe ist zwey Zoll lang, einen Zoll breit, mit einer dicken Haut umkleidet, und innwendig mit schraubengängigen Falten besetzt. Der Eyerstock bey den Weibchen kommt viel mit den Hühnern überein.

3. Der americanische Strauß. Struthio Rhea.

3. Americanische Rhea.

Dieser Vogel kommt mehr mit dem Casuar, als mit dem Strauß überein, und ist in Brasilien zu Hause, wo er Nhanda-Guacu, und bey andern Jndianern Yandou, in Guajana aber Thouyouyou genennet wird.

Die

Die lateiniſche Benennung Rhea aber iſt der Name einer Göttin.

Er hat drey Finger, doch iſt der hintere nur ein ſtumpfer ſchwieligter Fortſatz. Der Schnabel iſt nicht kegelförmig, ſondern horizontalflach, an der Spitze etwas rund. Er hat keinen Kamm noch Kehllappen, dergleichen der Caſuar hat. Er iſt kleiner als der Strauſs, der Hals iſt zwey Schuh lang, mit grauen Federn beſetzt, hat keine Flügel, und iſt folglich zum fliegen ungeſchickt; auch, gleichwie der Caſuar, keinen Schwanz; doch hat der Steiß lange hervorragende Federn. Die Augen ſind ſchwarz; die Nägel dick, ſchwarz und ſtumpf. Die Lebensart kommt mit dem Caſuar überein. Die Schriftſteller nennen ihn Emeu.

V. Ordnung. Hühnerartige.

Gallinæ.

Benennung der ganzen Ordn.

In dieser ganzen Ordnung, deren Vögel der Ritter mit dem Namen Gallinæ oder Hühner belegt, kommen lauter Saat- und Körnerfressende Vögel vor, die auch der Gestalt und Lebensart nach, viele Aehnlichkeit mit den gemeinen Hühnern haben, daher wir sie Hühnerartige nennen. Die allgemeinen Kennzeichen sind folgende:

Kennzeichen der Ordn.

Der Schnabel ist erhaben rund, der obere Kiefer schlägt mit dem Rande über den untern. Die Nasenlöcher sind mit einer knörpelichten gewölbten Haut zur Hälfte bedeckt. Der Schwanz hat mehr als zwölf Ruderfedern, die Füße sind gespalten; doch sind die Finger mit dem innern Gliede aneinander verbunden. Es hat diese Ordnung sieben Geschlechter, welche, nach den jüdischen Gesetzen, lauter reine Vögel enthalten.

97. Geschlecht. Straußcasuar.

Gallinæ: Didus.

Da es nur einen Vogel dieses Geschlechts giebt, den die Portugiesen Dodo nennen, so ist hieraus Didus gemacht, und von dem Ritter zum Geschlechtsnamen genommen worden. Wir haben aber die Benennung Straußcasuar erwählt, weil die meisten Eigenschaften beyder Vögel in diesem gleichsam vereinigt sind, und er von jedem etwas an sich hat. Gesch. Benennung.

Die Kennzeichen sind: daß der Schnabel in der Mitte durch zwey Querrunzeln eingeschnürt zu seyn scheinet, beyde Kiefer eine gekrümmte Spitze haben, und das Angesicht bis hinter den Augen kahl ist. Gesch. Kennzeichen.

Der Tölpel. Didus Ineptus.

Es wird zwar von einigen Schriftstellern der Name Tölpel oder Dölpel einer Art Bassaner Gänse aus dem Pelicansgeschlechte gegeben; wir glauben aber denselben dem jetzigen Vogel mit mehrerem Rechte beyzulegen, denn derselbe ist nicht nur zum fliegen, sondern auch zum gehen ungeschickt, und dabey sehr dumm, so daß er mit der leichtesten Mühe kann gefangen werden, und darauf zielet auch die linneische Benennung ineptus. Die Holländer nennen ihn DodAars, welches soviel als Arschbusch heißt, weil er keinen Schwanz, sondern am Steiß nur einen Klumpen Federn hat wie der Strauß. Er hat die Größe zwischen den Strauß und calekutischen Hahn, einen dicken runden Körper, mit sanften grauen Tölpel. Ineptus

Federn besetzt, große schwarze Augen, einen langen starken Schnabel, der weit klaffet, kleine gelblichte Flügel, die zum fliegen ungeschickt sind; sein Steiß ist wie oben gesagt. Die Füße sind gelblicht, dick und kurz, und mit vier langen schuppigten Fingern versehen, welche mit schwarzen Krallen bewaffnet sind.

Lebensart.

Er hält sich auf der Insel Mauritius, und sonst in andern Gegenden Indiens auf, aaset in morästigen Gegenden, lebt sehr einsam, und wird darum auch le Solitaire genennet. Sein Gang ist ernsthaft mit abgemessenen Schritten; er macht sein Nest auf einen reinen Haufen Palmbaumblätter, ist überhaupt reinlich, und putzt die Federn oft. Das Weibchen legt nur ein Ey, wie ein Gänseey, welches sie beyde wechselsweise ausbrüten; sie ziehen ihre Jungen etliche Monat lang auf, und lassen während der Zeit keinen andern Vogel in der Nachbarschaft zu. Wenn sie angefochten werden, so verfolgt das Männchen die fremden Männchen, und das Weibchen die fremden Weibchen. Wenn das Junge erzogen ist, lassen sie es von sich, und sie beyde halten sich wieder zusammen.

Ob sie sich gleich vor den Menschen nicht scheuen, und leicht gefangen werden, so wollen sie doch nicht gefangen seyn; denn so bald das geschiehet, fressen sie nicht mehr, sondern hungern sich zu tode.

Anatom Bemerkung.

Man findet allezeit in ihren Magen einen Stein von brauner Farbe, runzlicht, und so groß wie ein Hühnerey; vielleicht ist dieses ein Vogelbezoar; wenigstens wenden die Indianer ihre Messer an demselben. Im Frühjahre sind diese Vögel sehr fett, haben ein schmackhaftes Fleisch, und sind den Indianern ein angenehmes Wildpret.

---

98. Geschlecht. Pfauen.

Gallinæ Pavo.

Daß das lateinische Pavo von dem griechischen Taôs herstamme, mag Voßius verantworten; gleichwie wir denjenigen, die das griechische Taôs von der arabischen Benennung Tavos ableiten, den Beweiß überlassen. Wir aber stehen davor, daß der Engelländer Pea-Cock, und der Franzosen Paon, von dem lateinischen Pavo seinen Ursprung habe; und wer wird wohl das deutsche Pfau, und das holländische Paauw von einem andern Worte herleiten können? doch wissen wir von dem einen so wenig als von dem andern eine Bedeutung zu geben, die sich zu diesen Vögeln schickt, es sey denn, daß man das griechische Taos auf die Ausbreitung des Pfauenschwanzes deute. Geschl. Benennung.

Die Kennzeichen sind, daß der Kopf mit geraden hinter sich umgebogenen Federn gezieret ist; die Steißfedern aber erstaunlich lang, und mit zierlichen Augen gefleckt sind. Es sind folgende 3. Arten zu betrachten; Geschl. Kennzeichen.

1. Der gemeine Pfau. Pavo Cristatus.

1. Gemeiner Pfau, Cristatus.

Der Ritter nennet diesen Pfau Cristatus, weil er auf dem Kopfe einen Busch von etwa vier und zwanzig Federn hat, die zwey Zoll lang sind. Diese Federn haben weiße Schafte, welche mit zar-

ten Härchen besetzt sind; übrigens aber thut er noch dieses Merkmal hinzu, daß er einzeln stehende Spornen habe. Was die Farbe betrift, so ist er von oben goldgrün, mit schwarzem Rande der Federn; unten schwärzlicht, und gleichfalls goldgrün, Hals und Brust grün, mit himmelblau und Gold gemengt, zu beyden Seiten des Kopfes weiße Bänder; die Deckfedern des Schwanzes schwarz, violet und himmelblau; diese machen durch ihre Länge, die sich über eine Elle erstreckt, und welche der Vogel gerade in die Höhe richten kann, einen vortreflichen Schirm, mit schönen runden Spiegeln oder sogenannten Pfauenaugen aus, welchen wir nebst dem Vogel näher beschreiben wollten, wenn er nicht uns Deutschen allenthalben genug bekannt wäre. Das Weibchen dieses Vogels hat keine solchen Deckfedern, indem sie viel kürzer als der Schwanz sind, daher dasselbe diesen schönen Spiegel nicht aufstellen kann, auch sind die Farben desselben nicht so schön, sondern braunaschgrau. So schön dieser Vogel auch aussiehet, so unangenehm ist sein Geschrey, und so zauderhaft und bedachtsam der Gang; daher die Italiäner sagen, er sehe aus wie ein Engel, schreye wie der Teufel, und schleiche wie ein Schalk. Die Alten weiheten den Adler dem Jupiter, den Schwan der Venus, und den Pfau der Juno.

Sie sind ursprünglich aus Indien, wurden aber in Europa übergebracht, und da fortgepflanzt, daß sie fast gemein worden. Die Eyer sind groß, länglicht, und fallen ins blaue. Ihr Fleisch ist eßbar, besonders wenn es jung ist, und hält sich, wenn es gekocht und gut gewürzt ist, über Jahr und Tag; doch werden sie nicht häufig gespeißt: man setzt sie aber wohl zugerichtet, und mit ihren eigenen Federn wieder besteckt, zur Zierde auf Hochzeit-

zeittische, und großer Herren Tafeln. Das Männchen ist halsstarrig, und zum Fechten geneigt, das Weibchen pflegt die Jungen, deckt sie mit den Flügeln, und sammlet ihnen Schmetterlinge zur Speise. Sie besteigen gerne die Bäume und übernachten auf selbigen. Die Hollunderblüthen sind ihnen tödlich; da hingegen nähren sie sich von Erbsen, Körnern, und allem was die Hühner fressen.

Weiße.

Man hat auch ganz weiße Pfauen, ob aber diese weiße Farbe von dem nördlichen Climate herrühre, gleichwie mehrere nordische Vögel weiß sind, die doch sonst bunt waren, solches läßet sich nicht eigentlich bestimmen.

2. Der chinesische Doppelsporn. Pavo Bicalcaratus.

2. Chines. Doppelsporn. Bicalcaratus.

Edwards nennet diesen Vogel den Pfauenfasan. Er hat gleichfalls einen Federbusch auf dem Kopfe, es hängt aber derselbige herumterwärts, und zeiget sich nicht in der Höhe, es sey denn, daß er ihn mit Fleiß in die Höhe richte. Er ist kleiner als ein Pfau, und etwas größer als ein Fasan. Das Männchen ist braun, mit blaßbraunen Puncten gesprenkelt; auf dem Rücken zeigen sich glänzende Purpurflecken, mit einem blauen Goldglanze gemengt; unten her befinden sich schwarze Querstriche. Nur zwey Deckfedern des Schwanzes haben Pfauenaugen, sowohl bey den Weibchen als Männchen. Diese Art hat zwey Spornen übereinander, und wohnet eigentlich in China; woher auch noch eine Verschiedenheit kommt, die von Brisson Tibet, von den Chinesern aber Chin-Tchieu Khi genennet wird. Die Farbe ist aschgrau, mit schwarzen Querstrichen, oben her mit kleinen weißen Strichen gesprenkelt. Auf dem Rücken befinden sich glän-

Verschiedenheiten, Tab XIX, fig. 1.

Digitized by Google

glänzende blaue Flecken, mit einem violetfärbigen Goldglanze. Dergleichen Flecken besetzen auch die langen Rückenfedern, oder Deckfedern des Schwanzes, indem auf jeder Federn vier Flecken stehen. Die Augenringe dieses Vogels sind gelb; der Schnabel aber und die Füße sind grau.

3. Der japanische Pfau. Pavo Muticus.

3. Japanische. Muticus. Tab. XXIV. fig. 2.

Er wird von dem Ritter Muticus genannt, weil er gar keine Sporne hat, und wir nennen ihn japanisch von seinem Vaterlande. Er ist oben blau und grünbunt, der Busch auf dem Kopfe scheinet zusammengedrehet zu seyn, gehet spitzig aus, und hat das Ansehen einer Kornähre. Die Augen in dem Schirme der Steißfedern halten in der Mitte Gold, um welches ein blauer Ring gehet, der mit einem glänzenden Grün eingefaßt ist. Das Männchen ist unten bräunlicht, mit schwarzen Flecken, und hat einen vortreflichen Spiegel; die Augen im Kopfe stehen in einem rothen Ringe. Das Weibchen ist unten her schwarz. An beyden ist der Schnabel etwas dünner und spitziger als an unsern gewöhnlichen Pfauen.

99. Geschlecht. Truthühner.

Gallinæ: Meleagris.

Die griechische Benennung Meleagrides hat schon Aristoteles dieser Art ausländischer Hühner gegeben. Im Lateinischen pflegt man ihnen den Namen Gallo Paro beyzulegen. Sonst heißen sie meist indianische Hühner, auch kalekutsche Hühner, von der Landschaft Calicut, desgleichen Truthühner. Etliche Schriftsteller haben ihnen den Namen Avis Numidica und Lybica gegeben; die Engländer nennen sie Turkey oder Turky-Cock, das ist türkischer Hahn; französisch D'indon, oder Coq d'Inde; spanisch Pavon de las Indias; holländisch Kalkoen. Geschl. Benennung.

Die Kennzeichen sind folgende. Der Kopf ist mit schwammigten Drüsen bedeckt, und also ungeziert. An der Kehle sitzt oder hängt eine länglichte häutigte oder lappenförmige Drüse. Der Ritter zählet folgende drey Arten. Geschl. Kennzeichen.

1. Der kalekutsche Hahn, Meleagris Gallo Pavo. 1. Kalekutscher Hahn. Gallo pavo. Tab. XXIV. fig. 3.

Von den Benennungen dieses Vogels ist schon oben geredet worden, und man hat lange geglaubt, daß diese Vögel aus Ostindien herstammen, allein man findet sie auch in Nordamerica wild. Wenn man nun erwoget, daß sie vor der Entdeckung von Ame-

America schon bekannt waren, und daß diejenigen, die man aus Frankreich nach Louisiana gebracht hat, daselbst nicht gedeyen wollen, so muß man wol dafür halten, daß beyde Indien ihre eigenen Arten Truthühner haben, und da die unsrige, davon wir jetzt reden, so weichlich und zärtlich aufzubringen sind, so sollte man fast glauben, daß diese aus wärmern Ländern herstammen müssen; denn Kälte und Nässe ist ihnen schädlich.

Gestalt. Sie sind die größten von allen zahmen Vögeln, und wiegen, fett gemästet, öfters zwanzig Pfund. Sie haben verhältnißmäßig kurze Füsse. Die rothen fleischichten Drüsen an der Stirn, desgleichen die bey der Kehle herunterhangende Lappen, und die über dem Schnabel herunterhangende drüsigte Zoten, schwellen, wenn sich der Hahn erhitzt und böse wird, erstaunlich auf und werden blutroth; und dieses geschiehet allemal wenn sie eine rothe Farbe, oder einen Menschen mit einem rothen Kleide sehen.

Einen dergleichen boßhaftigen Truthhan sahen wir einst in der Menagerie der Fürstin von Oranien, in dem Lustgarten Marienburg, ohnweit Leuwarden in der Provinz Friesland, der alle Menschen mit rother Kleidern anfing und bisse, allein der Aufseher hatte ein ganz besonderes Mittel ihn zu zähmen. Er faßte nämlich den Vogel an, setzte ihn auf das zwischen der Menagerie und dem Lusthause mit Estrich belegte Pflaster nieder, drückte seinen Hals und Schnabel auf das Estrich und zog mit weißer Kreide über den Schnabel, und so fort über das Estrich hin, einen etwa zehn Zoll langen dicken geraden Strich, auf den der Vogel mit unverrücktem Kopfe und Augen starr hinab sahe, und so die ganze Zeit liegen blieb, bis man ihn aufhob, so daß alle die rothe Kleider hatten, unverhindert um ihn her-

herumgehen konnten. Vermuthlich hat er diesen Strich für einen Balken angesehen, der ihm auf der Nase läge, und verhindere, daß er nicht aufstehen könne.

Der Farbe nach sind sie, wie alle zahme Vögel sehr verschieden, schwarz, grau, roth, weiß, bunt, bald mit, bald ohne fremden Glanz. Der Schwanz hat achtzehn Ruderfedern, die von dem Vogel wie ein Fächer senkrecht in die Höhe können gerichtet werden, wie die Steißfedern der Pfauen, doch sind sie nur kurz. Das Weibchen richtet den Schwanz nicht auf, hat auch keine Spornen, und keine so großen Drüsen auf dem Kopfe als das Männchen. Auf der Brust haben sie einen Büschel Haare, die den Schweinsborsten gleich sehen. Sie haben keinen Kropf, ohnerachtet sie wie die Hühner von Körnern leben, sie freßen auch Käfer und suchen Baumwanzen. Die Speiseröhre wird an dem Magen dicker, und hat daselbst einen Drüsenkranz, der vermuthlich dienen muß, die Feuchtigkeit zur Erweichung der Körper herzugeben. Sie haben ein sehr gutes schmack- und nahrhaftes Fleisch. Der Ton, den diese Vögel von sich geben, unterscheidet sich von allen andern Vögeln, welches einigermassen nach Kalekut klinget. Die Abbildung siehe Tab. XXIV. fig. 3.

Verschiedenheit.

Hieher gehören noch folgende Verschiedenheiten, als a.) der wilde Truthhahn aus Neuengelland. Derselbe ist viel größer und hält öfters vierzig bis sechzig Pfund. Seine Farbe ist dunkelschwarz, er wird mit Hunden aus den langen Brenneßelhaufen (die er sehr liebt) so lange gejaget, bis er sich auf einen Baum setzt, wo er alsdann durch einen Schuß erlegt wird. Die Indianer machen von seinen Schwanzfedern schöne Fächer. In Engelland halten viele Herrschaften wilde Truthühner auf ihren Landgüthern in ihren Thiergärten.

a. Wilde Truthhahn.

b. Der

b. Haubentruthhahn.

b. Der Haubentruthhahn. Er ist gestalt wie unser gewöhnlicher und oben beschriebener; unterscheidet sich aber durch einen Busch von weissen Federn, den er auf dem Kopfe führet.

2. Brasilianische. Crista.

2. Der Brasilianische. Meleagris cristata.

Dieser Vogel ist aus Brasilien, wo er Jacupema genennet wird, weil er Jacu, Jacu schreyet. Andere nennen ihn Guan oder Quan. Vermuthlich ist der Mexicaner Coxo Itli der nämliche Vogel. Der Ritter nennet ihn Cristata, weil er auf dem Kopfe einen Busch von langen schwarzen Federn führet, den er aufrichten kann. Auch ist er von jenen darinnen unterschieden, daß ihm der drüsigte Lappen an der Stirn mangelt. Die Schäfte sind violetfärbig, an der Kehle sitzt eine rothe zusammengedruckte Drüse. Die Farbe ist schwarz, mit einem gelben Kupferglanz; die Augenringe sind schmutzig pomeranzenfärbig, und die Füße hochroth. Etliche haben keinen Federbusch auf dem Kopfe, welches vermuthlich die Weibchen sind.

3. Bengalische. Satyra.

3. Der bengalische. Meleagris Satyra.

Wir nennen diesen Vogel nach seinem Vaterlande; weil er aber auf dem Kopfe zwey Hörner führet, wie die Buschgötter oder Satyrn abgebildet werden, so wird er vom Ritter Satyra genennet.

Es sind aber diese Hörner zwey schwellichte lange runde Fortsätze, die hinter den Augen in die Höhe treten, und eine blaue Farbe haben. Der Kopf ist von vorneher schwarz, oben roth, Hals und Brust pomeranzenfärbig, und auf ähnliche Art ist auch der Körper gefleckt. Die kahle Haut, die unter der Kehle herunter hängt, ist blau und pomeranzenfärbig gefleckt, der Schnabel braun, die Füße sind weiß, und mit Spornen versehen. Er ist etwas kleiner als der gewöhnliche Truthahn.

100. Geschlecht. Pauwis.

Gallinæ: Crax.

Geschl. Benennung.

Unter dem Namen Crax, welches so viel als der Schreier bedeutet, (und von dem Geschrey der Raben und dem Krähen der Hähne gebraucht wird) kommt ein Geschlecht von Vögeln vor, welches viele Aehnlichkeit mit dem Pfauen hat, und darum von den Holländern Paauwies genennet wird, welche Benennung wir im Deutschen behalten wollen. Die Brasilianer nennen dieselbe Mitu, und Mitu poranga; die Mexicaner Tepetototl oder Tecuocholli. In Jamaica Quirizao; bey den Engelländern Curacoa Bird, oder Curassauischer Vogel, wiewohl sich alle diese Benennungen mehr zu den besondern Arten, als zum ganzen Geschlecht schicken. Die Deutschen nennen sie sehr unbestimmt americanische Hähne, so wie die Franzosen Coq Indien, welche jedoch auch zuweilen den Namen Hocco gebrauchen.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind folgende: das so genannte Nasenwachs, welches den Schnabel an der Wurzel besetzt, ist an beyden Kiefern befindlich, und die Federn des Kopfs sind zurück gekräuselt. Es werden folgende fünf Arten beschrieben.

1. Der Guajanische. Crax Alector.

1. Guajanischer Alector

Alectoria war ein Fest bey den Griechen, wo die Hähne mit einander fechten musten, und

Alector ist ein Hahn. Weil nun der jetzige einer der größten und streitbarsten aus diesem Geschlecht ist, so führet er obige Namen; doch wir haben ihm den Beynamen nach seinem Vaterlande gegeben, wie wir mit den übrigen aus diesem Geschlecht auch thun werden.

Er ist von oben schwarz, unten weiß, hat ein gelbes Nasenwachs, welches den obern und untern Schnabel bis über die Hälfte bedeckt, die Zunge ist ganz, die Federn auf dem Wirbel sind zurückgekrauset, die Schläfe kahl und schwarz. Der Schwanz ist rund, und hat vierzehn Ruderfedern. An den Füßen sind keine Sporne. Er ist so groß wie ein Haushahn, beweget, wenn er schreyet, seinen Kopf und Schwanz, steiget nach Art der Pfauen auf die Bäume, und springt von einem Aste auf den andern, ist gerne bey Menschen und sehr gemein mit ihnen. Dieser ist der Mexicaner Tepetototl, und wird auch Mitu poranga und Moylon genennet.

2. Der Peruvianische. Crax rubra.

2. Peruvianische. Rubra.

Diesen Vogel nennet Albin das persianische Huhn, Brisson aber Hocco de Peru. Vielleicht ist er des Hernandes Coxolitli. Er ist roth, und hat einen blaulichten Kopf, oder eigentlich ist er bräunlichtweiß, am Kopfe und Halse dunkel-aschgrau; die Augen sind schwarz, und die Augenringe roth. Die gekraußten Kopffedern sind weiß und haben schwarze Spitzen.

3. Der Brasilianische. Crax mitu.

3. Brasilianische. Mitu.

Diesen Vogel nennet man auch Pfaufasan; in Brasilien Mitu. Er ist oben schwarz, unten braun, und hat ein rothes Nasenwachs. Die Kopffedern

federn sind schwarz und gekrauset, und können von dem Vogel wie ein Federbusch aufgerichtet werden. Die Größe ist wie ein halbjähriger Truthahn.

4. Der Curassauische. Crax globicera.

4. Curassauische. Globicera.

Globicera soll soviel seyn, als daß das Nasenwachs eine Kugel auf dem Schnabel bildet. Der Vogel wird aber deswegen so genennet, weil er an der Wurzel des obern Kiefers zwischen den Nasenlöchern, eine unter dem Nasenwachs hervortretende Kugel, in der Größe einer Kirsche oder Pflaume führet. Der Körper ist schwarzblau, und das Nasenwachs gelb. Oben erwehnte Kugel wird von dem Ritter nur uneigentlich Globicera genannt, denn dieser Höcker kommt nicht aus dem Nasenwachs, und wird auch nicht vom selbigen gebildet.

Wir besitzen eine solche Kugel in unserer Sammlung, welche uns von unsern auf der Insel Curacao befindlichen Brüdern, dem Herrn M. Johann Georg Müller, Evangelischen Prediger, und Herrn Augustin Lebr. Müller, Med. Doctor, und Mitgliede der Kais. Academie der Naturforscher, zugeschickt worden; deren Namen wir hier deßwegen Erwehnung thun, weil wir von ihren Nachrichten, die Naturgeschichte betreffend, verschiedenes in dieser Ausgabe des Natursystems bereits eingeschaltet haben, und fernerhin noch einschalten werden.

Es verhält sich mit dieser Kugel also: Die Masse hat die Größe und Gestalt eines Hühnereyes, unten ist sie breitrund, oben spitzigrund, und bestehet aus einem theils blätterichten, theils faserichten sieb- oder schwammförmigen knochichten Gewebe, welches dem Gewebe, wie auch der Härte und Festigkeit eines siebförmigen Markknochens ähnlich ist. Zur Seiten der breiten Rundung zeiget sich ein kurzer

Pauwishorn

Stiel, in der Dicke eines Kinderfingers, oder eines Schwanenkiels, von ähnlichem Gewebe, vermittelst welchem dieses Gewächse, als ein Fortsatz, aus dem Stirnbein des Vogels also hervortritt, daß die breite Rundung der Kugel auf dem Schnabel ruhet, die spitzige aber in die Höhe gerichtet ist. Das Nasenwachs steiget an dieser eyförmigen Kugel hinan, und überziehet es, und die Masse selbst ist, gleich einem Schwamm, federleicht, ob sie gleich knochenhart ist. In dieser Rücksicht würde sich dieser Vogel in das sieben und vierzigste Geschlecht unter die Hornvögel schicken, wenn es die übrigen Merkmale zulassen wollten. Man nennet diesen hornigten Auswachs in Curacao gemeiniglich nur: Steen van een Pauwis, und also stund er auch mit auf dem Catalogo der Naturalien, die wir daher bekamen.

c. Mexicanische Pauxi.

5. Der Mexicanische. Crax Pauxi.

Die Mexicaner nennen diesen Vogel selbst Pauxi. Er hat eine hühnerkammartige Drüse auf der Stirn oder Nase, zwischen den Nasenlöchern, welche blau, und länger als der Schnabel ist. Der Schnabel selbst ist roth, der Körper schwärzlicht, der Unterleib aber und die Schwanzspitze weiß.

Vielleicht ist der Mexicaner Hoactzin (ein Vogel den sie seines Geschreyes halben also nennen, weil es eben so klinget) eine Verschiedenheit von dieser Art. Er ist oben fahlbraun, unten gelblichtweiß; Flügel und Schwanz sind weiß, mit blassen Flecken, die Haube auf dem Wirbel ist von weissen gekrauszten Federn, deren untere Seite schwarz ist. Die Größe ist fast wie ein Truthahn.

---

101. Ge-

101. Geschlecht. Fasane.

Gallinæ : Phasianus.

Phasis ist ein Fluß in Colchis, der Europa und Asien scheidet, woher die eigentlichen Fasane kommen, und darum ist dieser Vogel auch Phasianus genennet worden. Diese Benennung ist nun von dem Ritter zu einem Geschlechtsnamen gewählet worden, um darinn nicht nur die eigentlichen Fasane, sondern auch alle Hühner zu ordnen, deren Kennzeichen sämtlich nur darinne bestehet, daß die Backen eine kahle und glatte Haut haben. Der Ritter zählet davon folgende sechs Arten:

Geschl. Benennung und Kennzeichen.

1. Der Haushahn. Phasianus Gallus.

1. Haushahn. Gallus.

Dieser Vogel ist bey uns so bekannt, und fast in allen Häusern gemein, daß wir ihn nicht nöthig haben zu beschreiben; wir bemerken also nur dasjenige, was ihn von den übrigen Vögeln dieses Geschlechts unterscheidet. Er führet folgende Namen: Hebräisch: Sikvi, und die Henne Sakvia; griechisch: Alector, -- Alectoris; französisch: Coq - Poule - Poulet; englisch: Cock - Hen - Chiek; holländisch: Haan-Hoen. Ein verschnittener Hahn ist der Capaun.

Auf dem Wirbel sitzet eine zusammengedruckte ausgezackte rothe Drüse, welche der Hahnenkamm genennet wird, an der Kehle hängen dergleichen zwey,

die kleiner und nicht ausgezackt sind. Die Ohren sind nackend, der Schwanz ist zusammengedruckt, und stehet in die Höhe; die zwey mittlern Ruderfedern sind die längsten, und hängen in einen Bogen; die Füße haben starke Sporn. Die Farben sind mancherley, gelbe, weiße, schwarze, bunte, und letztere findet man auf hunderterley und mehr verschiedene Arten gezeichnet. Dem Weibchen mangeln die zwey langen Schwanzfedern; Kamm und Sporn sind bey demselben auch nicht so groß.

Verschiedenheit.

Die hauptsächlichsten Verschiedenheiten dieser Art sind folgende:

a. Haubenhuhn.

a. Das Haubenhuhn, mit einem dicken runden Federbusch auf dem Wirbel, ist gemein in Europa.

b. Ungeschwänzte.

b. Das ungeschwänzte Huhn. Es mangeln an selbigen die Ruderfedern; kommt aus Persien.

c. Mohrenhuhn

c. Das Mohrenhuhn, hat einen schwarzen Kamm und schwarze Kehllappen, ist auch übrigens gemeiniglich an den Federn schwarz; kommt von Mozambique.

d. Straubhuhn.

d. Das Straubhuhn, die Federn sind wollicht und bläulicht, kommt aus Japan.

e. Krausshuhn.

e. Das Kraushuhn, die Federn sind gekraußt zurückgebogen; es ist in den frießländischen Gegenden.

f. Zwerghuhn.

f. Das Zwerghuhn, ist klein, und hat federichte Füße, daß auch die Federn die Finger besetzen, und über selbige herliegen.

Ausser diesen Verschiedenheiten siehet man öfters auch einen grossen Unterschied in Absicht auf das Vaterland, zum Exempel: die Türkischen sind

schön

ſchön gezeichnet. Die Engliſchen haben lange Beine. Die Spaniſchen und Irländiſchen ſind dickleibig und groß. In vielen deutſchen Gegenden ſind ſie ſehr klein. Die holländiſchen Liebhaber halten ſich Geſpanne von gleichförmigen Beuten, die in der Zeichnung einander gleich ſind, als ſchwarze Irländiſche; gelb und weiße, die ſie Goldlakenſche; ſchwarz und weiß geſprenkelte, die ſie Silberlakenſche nennen, und ſo weiter.

Was ihre Lebensart und Nahrung betrift, ſo iſt dieſelbe uns allen bekannt.

Von ihren Eyern iſt in der Vorrede gehandelt worden, und was die Nutzung betrift, deſſgleichen wie man die Eyer in Egypten durch Oefen ausbrüte, und dieſes Ausbrüten durch kleine Oefen, oder auch durch Pferdemiſt nachmachen könne, davon leſe man oeconomiſche Bücher.

Von den Hahnengefechten, und wie man ihnen in Engelland ſcharfe ſilberne Sporn anſteckt, auch große Wetten auf den Sieger ſtellt, davon kann man in Reiſebeſchreibungen leſen.

Das periodiſche Schreyen der Hähne zu Nachtszeit, und bey entſtehender Veränderung der Witterung, hat wohl ſeine Urſache in der Beſchaffenheit ihrer Luftbehälter, und in der Würkung der Luft und des Dunſtkreiſſes auf dieſelben.

2. Der ungeſpornte Hahn. Phaſianus Motmot.

Er iſt oben braun, unten röthlicht; Hals und Bruſt ſind glänzend blau. Der Schwanz iſt keilförmig, und die äuſſern Ruderfedern ſind roth. Der merkwürdigſte Umſtand, worinn ſich dieſer Vo- 2. Ungeſpornte. Motmot.

gel unterscheidet, ist dieser, daß er keine Sporn hat. Er wohnet in Brasilien und Guajana. Die Brasilianer nennen ihn Motmot; die Peruvianer Katrakas-Katrakas, vielleicht von seinem Geschrey. Er heißt auch der americanische Fasan.

3. Der Fasan. Phasianus Colchicus.

3. Fasan. Colchicus.

Die Provinz Georgien und Mingrelien, in der Türkey, die vor Zeiten Colchis hieß, ist das Vaterland dieses Vogels; weßhalben ihn Linneus Colchicus nennet. Er hielte sich aber vorzüglich auf einer Insel in dem Flusse Phasis oder Fasso auf, darum heißt er Fasan; mithin hat er mit dem güldenen Vließ, davon der berühmte Orden kommt, einerley Vaterland: jetzt aber wird er allenthalben in Europa geheget, und in den Menagerien großer Herren unterhalten, ja man trift ihn auch in einigen europäischen Wäldern, so wie in Asien wild an. Der Name Phasianus aber ist fast allenthalben mit einiger Veränderung beybehalten, denn er heißt italiänisch: Fagiano, Fasano; spanisch: Faisan; französisch: Faisan; englisch: Pheasant oder Fezant; holländisch: Faisant oder Fazant; polnisch: Fazyan oder Bazant; türkisch aber Suglun oder Surglum; und chinesisch: Thi-Khi.

Goldfasan.

Die Größe ist wie ein Capaun, die Gestalt aber hat etwas ähnliches mit einem Papagenen. Der Schwanz ist lang und keilförmig, die mittlern Federn desselben sind wohl zwey Schuh lang; der Wirbel ist dunkelgrün, die Backen haben eine kahle warzigte blutrothe Haut; der Rücken, die Flügel und der Schwanz sind purpurfärbig und kastanienbraun, und die Federn haben einen schwarzen Rand, der Hals und die Brust haben überdieses noch

noch einen violetfärbigen Glanz, mit goldgrün. Die Schwanzfedern sind mit schwarzen Querstrichen gezeichnet; die Augenringe sind gelb; der Schnabel ist hornfärbig; die Füße sind braun. Diesen nennet man insbesondere den Goldfasan.

Eine Nebenart von demselben ist ein glänzend weißer Fasan, mit schwarzen Sprenkeln, schwarzer Haube, und schwarz gesprenkelter Brust; derselbe wird der Silberfasan genennet. Er ist seltener als der vorige. Silberfasan.

Es giebt auch Bastardfasane, und sogenannte Fasanhühner. Nun ist bekannt, daß zahme Fasane unsere gemeine Hühner decken, es ist also leicht eine Bastardart möglich. Der Vogel ist ein treffliches Wildpret, und eine niedliche Speise für große Herren, die ihre eigene Fasanerien halten. Die Eyer sind vorzüglich schmackhaft. Sie machen ihr Nest von Baumblättern, sind nicht gerne enge eingeschloßen; suchen, nebst anderer Hühnerkost, auch Ameiseneyer, Heuschrecken und Käfer; fliegen allezeit mit einem großen Geräusch, und sind leicht zu fangen.

4. Der Pfaufasan. Phasianus Argus.

4. Pfaufasan. Argus.

Er ist gelb, mit schwarzen Flecken oder Puncten. Das Angesicht ist roth, und am Hinterkopfe ist ein blauer Federbusch; um die Augen herum, und an der Wurzel des Schnabels ist er schwarz, der Hinterkopf, die Kehle und der Hals sind roth, nur ist der Nacken blau. Der Schwanz ist keilförmig, und hat mit den Flügeln einerley Farbe. Die zwey mittlern Ruderfedern sind drey Schuh lang, und haben große Augen; aus diesem Grunde wird er Argus, von uns aber Pfaufasan genannt. Die Größe ist wie ein calecutscher Hahn, und die

Füße haben ordentliche Sporne. Das Vaterland ist die chineſiſche Tartarey.

5. Der bunte Faſan. Phaſianus Pictus.

5. Bunter. Pictus.

Er iſt nicht ſo groß als der gewöhnliche Faſan, hat aber einen eben ſo langen Schwanz. Der Hahn führet auf dem Wirbel einen hinter ſich hangenden pomeranzenfärbigen Federbuſch, den er nach Gefallen aufrichtet, und wieder niederlegt. Die Farbe dieſes Vogels iſt oben goldgelb, unten hochroth, an dem obern Theile des Halſes grünlicht. Die äußern Schwanzfedern ſind braun und ſchwarz melirt. Die Farbe des Huhns iſt oben und am Schwanze röthlicht, und unten gelbbraun. An beyden ſind die Augenringe, wie auch der Schnabel und die Füße gelb. Dieſe bunte Miſchung der Farben iſt Urſache, daß ihn Linneus Pictus genennet. Das Vaterland iſt China.

6. Der weiße Faſan. Phaſianus Nycthemerus.

6. Weißer. Nycthemerus.

Der Name Nycthemerus oder Tag- und Nachtvogel, zielet auf die Farben, denn der Hahn iſt oben weiß, (und darum nennen wir ihn den weißen,) und unten violetfärbig ſchwarz, ſo daß weiß und ſchwarz, wie Tag und Nacht, mit einander abwechſeln; jedoch hat das Weiſe viele dunkele Striche. Das Weibchen hingegen iſt oben röthlicht braun, und unten weiß. An beyden ſind die Backen kahl und roth, deßgleichen ſind auch die Füße roth; der Schnabel hingegen und die Augenringe gelb. Beyde führen auch eine Haube, das Männchen hat eine ſchwarze, und das Weibchen eine braune. Das Vaterland iſt gleichfalls China.

In

In den molucklſchen Inſeln hält ſich gleicherweiſe ein Haubenfaſan auf, den man auf der Inſel Banda einen Kronvogel nennet. Er iſt ſo groß wie ein Pfau, der Schnabel iſt zwey Zoll, und der Schwanz zehen Zoll lang. Kopf, Hals, Bruſt, Bauch, die Seiten und Füße, nebſt den untern Deckfedern des Schwanzes ſind bläulicht aſchgrau, deßgleichen der Federbuſch auf dem Kopfe, der vier Zoll und neun Linien lang iſt, und abgeſonderte Bartfaſern hat. Der Rücken, der Steiß, und die obern Deckfedern des Schwanzes, nebſt den Schultern ſind dunkel aſchgrau, mit violetfärbigem Kaſtanienbraun melirt; ſo ſind auch die Flügelfedern an der Spitze kaſtanienbraun, und die Schwanzfedern aſchgrau. Die Augen ſtehen in ſchwarzen Flecken, auch ſind die Füße nebſt dem Schnabel ſchwärzlicht.

Verſchiedenheit. Tab. XIX. fig. 2. Haubenfaſan.

102. Geschlecht. Perlhühner.

Gallinæ : Numida.

Geschl. Benennung.

Die Vögel dieses Geschlechts, deren es nur eine Art giebet, stammen aus Africa, und zwar aus Numidien her, darum heissen sie bey dem Ritter Numida, da aber ihre Federn mit kleinen perlfarbigen Flecken, in der Größe der Perlen besetzt sind, so heißen sie gemeiniglich Perlhühner.

Geschl. Kennzeichen.

Ihre Kennzeichen sind diese: Der Kopf führet auf dem Wirbel ein Horn, der Hals ist dünn und buntfärbig; am untern Kiefer hängen drüsigte Lappen, der Schnabel ist bis über die Nasenlöcher mit Nasenwachs belegt. Die einzige Art ist folgende:

Das Perlhuhn. Numida Meleagris.

Perlhuhn. Meleagris.

Oben ist schon die Benennung Perlhuhn erkläret worden, was aber den Namen Meleagris betrift, so hat Gesner diesen Vogel schon also genennet, man muß aber diesen Meleagris nicht mit dem Meleagris der Römer, welcher der Truthhahn ist, verwechseln, (siehe das 99ste Geschlecht). Der jetzige Vogel wird auch sonst das africanische oder guineische Huhn genennet. In dem Reiche Congo nennet man ihn Quetele; die Italiäner geben ihm den Namen Gallina di Numidia; die Engelländer: Guiney-Hen; die Franzosen: Poule peintade; und diese letztere Benennung wurde fast allenthalben angenommen. Ob nun wohl dieser Vogel aus den heißen africanischen Gegenden herstammet, so kommt er doch allenthalben in Europa wohl fort, und ist

in

in den Menagerien großer Herren, und reicher Privatpersonen, ziemlich gemein worden.

Sie sind größer als ein Huhn, der Schnabel ist vollkommen wie an den Hühnern, zu beyden Seiten befindet sich eine blaue Haut, die sich bis an und um die Augen erstreckt, und daselbst schwarz wird. Eben diese Haut macht auch die Augenlieder aus, verlängert sich an dem untern Kiefer, und macht die doppelten Lappen der Backen aus, welche bey den Hähnen blau, bey den Weibchen aber roth ist. Auf dem Wirbel ist ein hornartiger Auswuchs statt eines Kamms, über welchem eine blaßbraune oder röthliche Haut sitzt; dieser Auswuchs ist länglicht kegelförmig, und ein wenig zurückgebogen. Der obere Hals ist dünne, und mit schwarzen Haarfedern besetzt, der untere Theil des Halses ist violetfärbig aschgrau. Die Farbe der Federn ist über und über schwärzlicht aschgrau, und regelmäßig mit kleinen runden weißen Flecken, als mit Perlen besetzt. Diese Flecken sind auf dem Rücken am kleinsten, und am Unterleibe größer; jede Feder ist mit solchen Flecken gesprenkelt. Der äußere Rand der Schwungfedern ist mit weißen Querstrichen besetzt; der Schwanz hängt wie an den Rebhühnern herunter; der Schnabel ist an der Wurzel röthlicht, und an der Spitze blaß. Die Füße und Nägel sind bräunlichtgrau.

Verschiedenheit.

In Jamaica findet sich noch ein Perlhuhn, welches von den Engelländern das guineische Perlhuhn mit weißer Brust genennet wird. Daselbige hat eine ganz weiße Brust, mit großen schwarzen Flecken, in deren Mitte wiederum einige weiße Sprenkel stehen. Auch sind die vier großen Schwungfedern, nebst derselben Deckfedern ebenfalls weiß, übrigens aber ist dieser Vogel dem obigen in allem gleich.

103. Geschlecht. Berghühner.

Gallinæ : Tetrao.

Geschl. Benennung.

Es hat Plinius schon den Auerhahn mit dem Namen Tetrao belegt, und weil derselbe der erste und größte von allen ist, die wir jetzt beschreiben werden, so wählte der Ritter diese Benennung für das ganze Geschlecht. Nun haben wir in den vorigen Geschlechtern solche Hühnerarten betrachtet, die sich zahm machen lassen, und sich zu dem Umgange mit Menschen gewöhnen, auch mehrentheils würklich in den Hühnerställen gefüttert, oder sonst geheget werden. In diesem Geschlecht aber kommen entweder ganz wilde Arten vor, oder doch solche, die das freye Feld, die Wälder und Gebüsche, oder auch wohl die Gebürge lieben, und sich nicht so gut zu einer eingesperrten und gebundenen Lebensart bequemen. Wir geben ihnen daher den Namen Berghühner, und bestimmen mit dem Ritter zu diesem Geschlechte folgendes Kennzeichen: daß sie an den Augen einen kahlen warzigten Flecken haben. Wobey aber noch zwey Abtheilungen zu bemerken sind, indem einige rauhe gefederte, andere aber glatte Füße haben, davon die ersten Berghühner, die andern aber Feldhühner könnten genennet werden, die zusammen zwanzig Arten ausmachen.

Geschl. Kennzeichen.

* A. Mit rauhen Füßen.

1. Der

I. Der Auerhahn. Tetrao Urogallus.

A Federfüße. 1. Auerhahn. Urogallus.

Dieser Vogel heißt beym Geßner Urogallus, beym Aldrovand aber Tetrao major, weil zwischen dem großen und kleinen Auerhahn ein Unterschied gemacht wird. Die deutsche Benennung aber kommt, wie wir schon im ersten Theile pag. 437. bey der Beschreibung des Auerochsen gesehen haben, von dem alten deutschen Wort Ur; welches einen Wald bedeutet, her; so daß dieser Name soviel als einen Waldhahn andeuten soll. Hebräisch: Dukiphat; griechisch: Tetrix; französisch: Coq de Bruyeres, oder Coq de Bois und Faisan bruyant; englisch: Cock of the Wood und Mountain-Cock. Statt Urogallus, wird auch von einigen Grygallus geschrieben, und statt Auerhahn, Ohr- und Urhahn, deßgleichen Berghahn, wilder und alpischer Hahn.

Die Gestalt und Größe kommt mit den Truthühnern ziemlich überein, dem Gewicht nach zehen bis vierzehn Pfund. Die Farbe zeiget sich von weiten schwarz, hin und wieder mit einem weißen Querstrich oder Flecken gezieret. Die Schwingfedern fallen ins braune, und einige derselben sind an der schmalen Seite weißlicht. Die Deckfedern haben ein Gemische von fahlem schwarzbraun, gelb und dergleichen, welches fein durcheinander gesprenkelt ist. Ueber den Augen und zur Seiten der Ohren zeigen sich hin und wieder einige röthlichte Federn, der Hals hat unten ein glänzendes grün, jedoch trift diese Beschreibung nicht bey allen ein, denn sie verändern sich ziemlich. Der Schwanz aber ist am Ende rund, und wenn er ihn in die Höhe richtet, macht er einen ordentlichen Fächer. Die Füße sind bis an die Finger braun gefedert, der Schnabel ist hornartig gefärbet; die Finger sind braun, und die Nägel schwarz. Gestalt.

*A. Federfüße.

Lebensart.

Das Weibchen ist nicht größer als ein Birkhuhn, und mehr gefleckt nach Art der Rebhühner. Sie legen fünf bis neun gelbgefleckte Eyer, in der Größe wie die Hühnereyer, machen ihr Nest auf der Erde von Mooß, und decken die Eyer mit Blättern zu, wenn sie vom Neste müssen. Die Jungen laufen gleich wie die Hühnerküchlein davon, und die Mutter zeiget ihnen ihr Futter, welches Mücken, Ameisen und andere Insecten sind. Die Alten nähren sich von Wacholder- Heidel- und Schwarzbeeren, größeren Insecten, und Kernen von Tannen und Fichtenzapfen; dahero sie sich gerne in sumpfichten Wäldern aufhalten. Das erhitzte Männchen giebt gegen Anbruch des Tags auf den Bäumen einen schreyenden Ton von sich, welcher fast wie Pfau laütet, und zwanzig bis dreyßigmal in einem Odem wiederhohlt wird. Das Vaterland ist Europa und das nördliche America.

Verschiedenheit.

Hieher ordnet der Ritter jetzt auch das Weibchen von Edwards kleinen canadischen fasanartigen Auerhahn, welches einen längern Schwanz hat, in der Größe aber von dem Birkhuhn nicht unterschieden ist; wovon er in der zehnten Auflage eine besondere Art gemacht hatte. Das Männchen zu dieser Art ist schwarz, und um den Hals glänzend, und da sie sich ebenfalls in den Wäldern in Virginien aufhalten, auch auf gleiche Art ernähren, und in der Beschreibung mit unsern Auerhahn übereinkommen, so ist nicht zu zweifeln, daß sie nicht auch hieher gehören sollten.

2. Das Birkhuhn. Tetrao Tetrix.

2. Birkhuhn. Tetrix.

Es ist oben schon gesagt, daß Tetrix die griechische Benennung des Auerhahns sey, und da man diesen Vogel bey den Alten insgemein den

Fleiß

kleinen Auerhahn genennet hat, ſo reimet es ſich zu dieſer Art ganz wohl. Bey den Deutſchen hat die Benennung Birkhuhn die Oberhand, da dieſer Vogel in den nordiſchen Birkenwäldern häufig, und dahero in Rußland im gröſtem Ueberfluße iſt; wiewohl er auch Brummhahn genennet wird, weil das erhitzte Männchen in den Feldern mit ſeinem aufgerichteten Schwanze und geſchwollenen Augenliedern brummend herumſtreicht, und ſich mit einem ziſchenden Ton hören läßet, ſo wie man auch einen Reitedhſen darum den Brummochſen zu nennen pflegt. Franzöſiſch heißt er wie der Auerhahn Coq de Bruyere; engliſch: Heath Cock, oder Heidehahn, weil er ſich auf den Heidefeldern aufhält, da denn das Männchen beſonders: Black-Game, das iſt: Schwarzwild, und das Weibchen: Grey-Game, das iſt: Grauwild, beydes der Farbe halben, genennet wird; holländiſch: Birkhaan, und Korhoen.

*A. Reiderfüß.

Das Männchen iſt ſo groß wie ein zahmer Hahn, ſchwärzlicht violet; das Weibchen iſt wie ein kleines Huhn, röthlicht mit ſchwarzen Querbinden. Die kleinen Schwingfedern ſind weiß, an den Spitzen braun, und mit einem weißen Rande eingefaßt. An den Schultern befindet ſich ein weißer Flecken, der Schwanz iſt gabelförmig, und beſteht aus achtzehn Ruderfedern.

Sie legen ihre Eyer in dem Gebüſche, gehen des Morgens auf die Heiden und Felder, und begeben ſich des Nachts wieder in die Wälder, verkriechen ſich des Winters im Schnee, leben theils von Inſecten, theils von Wald- und Wacholderbeeren, Laub von Pappeln und Weiden, und den Knoſpen der Birkenbäume. Mit eben dieſem Futter ziehet man auch die Jungen in den nordiſchen Ländern auf; denn ob ſie gleich von Natur wild ſind, ſo läßt

*A. Federfüße.

man doch die Eyer aus den Gebüschen zusammen suchen, selbige von zahmen Hühnern ausbrüten, und also groß werden; da sie denn fast eine zahme Art bekommen, und gut schmecken. In Lapland sind sie so häufig nicht, als der Auerhahn; weiter herunter aber trift man sie in größerer Menge an.

3. Canadisch Berghuhn. Canadensis.

3. Das canadische Berghuhn. Tetrao Canadensis.

Dieser Vogel ist bunt gefleckt, hat nebst den übrigen Kennzeichen dieses Geschlechts, schwarze Ruderfedern, mit braungelben Strichen; an den Augen befinden sich zwey weiße halb verloschene Striche. Das Vaterland ist Canada, und besonders Hudsons Bay, wo die Engelländer ihn Wood-Patridge, oder Waldrebhuhn nennen. Die Größe hält das Mittel zwischen einem Fasan und Rebhuhn. Der Schwanz ist etwas länger als an den Rebhühnern.

4. Das Schneehuhn. Tetrao Lagopus.

4. Schneehuhn. Lagopus.

Da die Füße dieses Vogels rauh, wie die Hasenfüße sind, so ist die linneische Benennung Lagopus, oder Hasenfuß entstanden. Es hat aber daßelbe die Eigenschaft, daß es sich auf den Gebürgen und in kalten Ländern, wo er sich aufhält, Höhlen und Gänge zur Wohnung in und unter dem Schnee macht, und darum wird es auch mit Recht Schneehuhn genennet; wiewohl es die Schweizer wegen der steinigten Alpen Steinhuhn, die Franzosen: Gelinote blanche, oder weiß Haselhuhn; die Schottländer: Ptarmigan; die Norweger: Rypa; und die Lapländer: Snoeriper nennen. Man macht aber in Norwegen einen Unterschied zwischen Bergrype und Buschrype,

erpre; da jener die Größe einer Laube, dieser aber die Größe einer kleinen Hütte hat. Beyde Arten blühen im Monathe May, im Freyberg gefunden, und auch im Sommer gran. Die Blätter sind allezeit weiß, wie die Nebenblätter haben weiße Spitzen, die aber kein ausnehmen, welche ganz weiß sind. Der Kelch ist roth und in Gestalt eines Schröpfkopfs mit Spitzen, die auf Verschiedenheit haben. Es ist aber ohne Zweifel, daß nämliche Vogel, der zu einer andern Zeitigkeit gefangen und abgebildet worden.

Wenn sie in den Wäldern herumgehen, scharren sie beständig, und wenn sie erschrecket werden, so fliegen sie auf niedrige Gesträuche. Sie leben im Sommer von Insecten, und im Winter von Körnern. Ihr Nest ist, wie man gesagt, unter dem Leiter, und wenn die Jungen einen Flug von Weitem am Gesange hören, so ermuntern sie sich sehr bald. Sie sind in der Mauleskopf sehr, so sie sich in den Flug von Menschen sind in die Höhe. Man verkauft viele tausende auf den Märkten in Bergen und Stockholm, verschickt sie auch halb gebraten, und in Büchsen gepackt, als ein schmackhaftes Essen sehr weit.

5. Der Prinsivanische Fink. Tetrao Capido.

Die Mahler bilden den Capido mit kleinen Flügeln ab, man haben zwar alle Vögel Flügel, XIX. allein dieser Vogel hat das besonder, daß in seinen Flügeln zwey Reihen von etwas steif langen Federn befindlich sind, welche das Ansehen kleiner Flügel haben, und darum wird er Capido; seiner kleinen Flügel halben benennet. Linné gewinnet, und durch diesen seinen Vaterlandes Prinsivanien von den eigentlichen Falken unterscheiden. Carelop gibte ihn unter die Falken Beschreiber, und Scho-

a. Schwan. Ein ſchar feiner unter den Namen Colimote bruyte d'Amerique Erwähnung. Auch dem kleine iſt der Name beygelegt worden, mit einem Halsbande, und der Schwan iſt braun, hat aber an der Spitze einen ſchwarzen Rand.

Wie ſtellen hier Tab. XIX. fig. 3. einen ſolchen perſicaniſchen Falcon vor, und zwar in Miniatur, indem dem Beſitzer die Figur (es gilt ein Halb mangnon) in einer Größung, so wie er ihn überhaupt wolt, für 40 Ducaten nicht zu wenig zu ſtehen. Die Beſchreibung beſtehet, laut der Nachricht des Königlichen Gelehrten der Wiſſenſchaften in London, folgende: die Größe iſt wie ein Hase. Die Farbe über den Kopf weiß, ſtehn mehr, unter weiß mit schwarzen Flecken. Er ſoltet einen Schwan und Zucker Trauffel ſchnee in der Hoh. Er hatte auch noch mehr ſolch hart Zuſchlag ſeiner Federn eines Gewölfs gut Hagen und Hals. Er hatte auch in ſeinen Vorſchwanzen, ſonderen auch in den Mittelſchwanzen und andern Federnumſchlägen ſolch Wilmeſſen gehabt. Das Weibchen hat auch die Größe wie der, ist so gleicher Art anzuſehen, hat dennoch vermuthen ſie ſich nicht hurtig, weil ſie Mannigfalt thun ob ihr nachſtehen.

Die Mäuschen machen zur Augenzeit ein besondern Geſchrey, welches gleich den Tauben die Brust auf, und bewegen dabey die Flügel, welches lange fortdauert, und immer wieder von neuen anfangt, bis ſie ſich den Augen vertrauben haben, welche alsdann nachher genug gewinnen, auf die ausgeworfene Mäuschen ſtoßen alsgleich auf den Raubvogel, und jener Mangnon, wann er Tag weis, und Zeit dazu, kann der Feind unterkommen, ſtehn. Ein Jahren ein weißer und ſehr schnaufender Falck.

c. Das

6. Das Kragenhuhn. Tetrao Umbellus.

* A. Federfüße. 6. Kragenhuhn. Umbellus.

Die Benennung Umbellus ist von einigen langen Federn hergenommen, welche dieser Vogel um den Hals und besonders im Genicke hat, die ihm das Ansehen geben, als ob er einen Kragen oder fächerförmigen Ring um den Kopf hätte. Er kommt gleichfalls aus Pensylvanien.

7. Das weißgefleckte Huhn. Tetrao Canace,

7. Weißgeflecktes. Canace

Canace war nach dem Ovid des Acolus Tochter; aus welchem Grunde aber der jetzige Vogel mit diesem Namen belegt wird, können wir nicht errathen. Es ist aber derselbe durch große weiße Flecken, die er hinter der Nase und den Ohren hat, kenntlich, daher wir ihn das weißgefleckte Berghuhn nennen. Die Schwanzfedern sind einander gleich, und die Füße, wie an allen bisher beschriebenen Arten. Das Vaterland ist Canada.

8. Das Mantelhuhn. Tetrao togatus.

8. Mantelhuhn. Togatus.

Weil die Schultern längere Federn haben, wird er Togatus genennet, denn sie ragen bey dem Zusammenlegen der Flügel hervor, und um deßwegen nehmen wir die Benennug Mantelhuhn, weil es scheinet, als ob der Vogel einen Mantel umgeschlagen hätte. Die längern Federn aber kommen aus der Seite der Brust, und schlagen sehr lang über die Achseln hin; sie sind schwarz mit einem blauen Glanze. Das Vaterland ist Canada.

9. Das Haselhuhn. Tetrao Bonasia.

9. Haselhuhn. Bonasia

Bonasa oder Bonasia ist schon eine alte Benennung, womit dieser Vogel von den Schriftstellern beleget

*A. Federfüße.

worden. Er wird aber Haselhuhn genennet, weil er sich in den Gebüschen der Haselstauden aufhält, und von den Blüthen oder Schwänzchen derselben lebt. Die Franzosen nennen ihn Gelinote de Bois; türkisch heißt er Jabantau; polnisch Jarzabek; schwedisch Hjærpe oder Hierpe. Sonst führet er bey etlichen Schriftstellern mit Unrecht den Namen Attagen, und Gallina ruſtica. Bey Genua ist eine Insel, welche, dieser Vögel halben, Isle des Gelinotes heißt.

Man findet diese Haselhühner hin und wieder in den Wäldern von Europa, wo es Haselstauden giebt, jedoch fast nirgends in großem Ueberfluß; und da es sehr viele Gegenden giebt, welche keine Haselgebüsche haben, so mangelt es auch daselbst an diesem Geflügel. Die einzige Gegend, wo sie am meisten sind, ist Lapland und das Gebürge Kolen in Norwegen. In Engelland sind sie wenig, in Frankreich mäßig.

Die Größe ist wie eine Taube, die Farbe oben weißlichtbraun und röthlicht melirt. Die Schwingfedern sind braungrau, auswendig und an den Spitzen röthlicht. Der Schwanz ist braun und blaßaschgrau melirt. Das Männchen ist an der Kehle schwärzlicht, und hat über den Augen ein glänzendes Roth. Man fängt sie im Garn, und lockt sie durch Pfeifen. Sie haben unter allen wilden Geflügel fast das weisseste, zarteste und schmackhafteste Fleisch.

**B. Kahlfüße.

** B. Mit kahlen Füßen.

10. Indianisches. Francolinus.

10. Das indianische Huhn. Tetrao Francolinus.

Francolin ist die italiänische Benennung, die wir mit derjenigen, welche das Vaterland dieses Vogels anzeigt, verwechseln. Die Füße sind, wie bey allen

allen folgenden, nicht mit Federn bekleidet, daher wir dieſe ganze Abtheilung Kahlfüße nennen. An dem gegenwärtigen sind die Füße roth, und mit Spuren von Federn: die Augenlieder kahl, jedoch nicht warzicht, und mit ganz kurzen Wimpern beſetzt. Die Kehle und der Unterleib sind ſchwarz, die erſtere mit Schwarzgrauen flaum, und der Letztere, ſeitlich weiß. Das Vaterland iſt Afrika und Africa. Auch iſt derſelbe in Italien und zu Rom, daher er auch den den Italiänern eine eigene Benennung bekommen hat.

11. Das porenhäutige Haſelhuhn. Tetrao Alchata. 11. Porenhäutiges Haſelhuhn Alchata

Wir nennen dieſes Vogelgen zwar das Porenhäutige, weil es faſt in den porenhäuten Geſchlechtern anfängt, allein es weicht auch in Federn und Farben gedachten, und beſonders faſt in Alchata und Francolino, davon der Erſtere eine ſonderbare Benennung, um dem Albrovand zu gefallen, bekommen. Der Männchen iſt ungemein ſchön, ſilberfarbig, gelb, ſchwarz und röthlich vermiſcht, der Unterleib weiß, um daſſelbe ſchwarz. Der Ueber den Augen iſt ein ſchwarzer Streif; worne an der Bruſt iſt der untere Theil des Halſes mit einem halbmondförmigen breiten gelben und ſchwarzgrauenlichten Ringe eingefaßt. Die weberlichen Schwungfedern ſind aſchgrau, und die Deckfedern derſelben rothfärbig, mit einem weißen Rande; der Schwanz iſt keilförmig und braun bunder, an der Spitze aber weiß. Die zwey mittlern Nasbenfedern ſind noch einmal ſo lang als die übrigen, und laufen ſpitzig aus. Die Füße ſind von vorne etwas ſchwärzlich, und haben keine Sporen. Die Augen ziehet ein ſchwarzer Ring, der ſich auch hin-

**B. Kahlfüße.

ten zu in die Länge dehnet. Das Weibchen ist bunter und schöner gezeichnet.

12. Rothes Rebh. Rufus. Tab. XXIV. fig. 4.

12. Das rothe Rebhuhn. Tetrao Rufus.

Sowohl in den südlichen Theilen von Europa, als auch in dem Archipelago oder Griechenland wird ein Rebhuhn gefunden, welches zwar in der Größe, nach der verschiedenen Landart, unterschieden ist, dennoch aber in der Farbe und übrigen Umständen übereinstimmt. Die Engelländer nennen diesen Vogel das rothbeinige oder spanische Rebhuhn. Auf den Alpen giebt man ihnen den Namen Pernisa, und im Oberwalliser Lande Pernisse. Schwedisch: Acker Hoena, oder Ackerhuhn; französisch: Bartavelle; in Griechenland aber Kakkaba, und in Arabien Cubugi, und Cabagi. Tab. XXIV. fig. 4.

Der Schnabel, die Füße und die Schwingfedern sind roth, daher unsere Benennungen genommen sind. Der Körper ist von oben braun, und hin und wieder röthlicht; der Schwanz aschgrau; die Kehle weiß, und mit einer schwarzen weiß punctirten Binde umgeben. Das Männchen hat stumpfe Sporne.

Sie sind nicht so wild als andere Rebhühner, und werden in Griechenland und in der Barbarey zahm gemacht und gefüttert. Einige sind größer, andere aber kleiner, als ein gewöhnliches Rebhuhn.

13. Graues oder gemeines Rebh. Tab. XXIV. fig. 5.

13. Das graue oder gemeine Rebhuhn. Tetrao Perdix.

Unter dem Namen Perdix, französisch: Perdrix; italiänisch: Perdice; englisch: Partridge;

tridge; deutsch: Rebhuhn und Feldhuhn; schwedisch: Rapp-Hoena; holländisch: Patrys, wird das gemeine allenthalben bekannte Rebhuhn verstanden, davon wir jetzo mit mehreren reden werden. **B. Kahlfüße.

Die Farbe ist von oben aschgrau, auf dem Wirbel und den Hals hinunter mit dunkeln Wellen besetzt, unter den Augen ist ein kahler rother Flecken, der sich bis hinter die Augen hinum ziehet; das Angesicht fällt etwas in das bläulichte. Die Schwingfedern sind braun, mit rostfärbigen Bändern; der Schwanz ist rostfärbig, und hat achtzehn Ruderfedern. Schnabel und Füße sind blaßfärbig, letztere aber bey den Männchen mit stumpfen Sporen versehen. Die Größe ist wie eine Taube. Tab. XXIV. fig. 5.

Sie halten sich auf den Aeckern auf, wohnen im Winter in Schneegruben, die auf zwey Seiten Ausgänge haben, und sind ein Gegenstand der Jagd, welche sowohl durch Netze und Stricke, als durch die bekannten Hühnerhunde angestellet wird. Ihre Nahrung ist Getraide, Würmer, Schnecken, Ameisenеyer, allerhand Saamenwerk, ja sogar Graß und Kräuter, daher sie sich allenthalben in Europa fortbringen. Sie legen viele Eyer, und brüten zuweilen zwölf bis sechzehn Junge auf einmal aus. Man meinet, daß sie sechzehn Jahre alt werden.

14. Das mexicanische Rebhuhn. Tetrao Mexicanus.

14. Mexicanis. Rebh. Mexic.

Der Schnabel ist roth, die Füße haben keinen Sporn; über den Augen befindet sich ein dunkler Strich, und die Größe und übrige Beschaffenheit ist fast wie bey unsern Wachteln. Das Vaterland ist Mexico, wo er Colcouicuiltu genennet wird,

**B. Kahlfüße.

desgleichen auch Luisiana. Eine andere in Neuspanien befindliche Art wird Cencontlatolli, das ist Hundertzungige genennet, weil sie so viel angenehme Töne hervorbringt, und dabey schön von Federn ist.

15. Doppelsporn. Bicalcaratus.

15. Der Doppelsporn. Tetrao Bicalcaratus.

Daß dieser Vogel an jedem Fuß zwey Sporne übereinander hat, macht ihn merkwürdig genug, um ihn durch diesen Namen von andern zu unterscheiden. Uebrigens hat er zu beyden Seiten einen schwarzen Strich über den Augen, der durch einen weißen Strich unterbrochen ist. Das Vaterland ist Senegal.

16. Virgin. Virginianus.

16. Das virginische Rebhuhn. Tetrao Virginianus.

Dieses ist viel kleiner als das Europäische, oben röthlicht braun, unten gelblicht weiß; überall aber mit schwarzen Strichen melirt. Die Schwanzfedern sind dunkelbraun. Zur Seiten des Kopfes, ober- und unterhalb den Augen, befinden sich schwarze Bände, und über dem Wirbel gehet ein gelber Strich. Das Vaterland ist Virginien, wo es sich mehr in dem Gebüsche und auf den Bäumen, als auf flachen Feldern aufhält.

17. Marilandis. Marilandic.

17. Das marilandische Rebhuhn. Tetrao Marilandicus.

Dieser Vogel, der auch das neuengelländische Rebhuhn genennet wird, ist nicht größer, als der so eben beschriebene Virginische. Ueber den

den Augen befinden sich weiße Striche. Im Nacken ist ein weißer Flecken mit schwarzen Puncten, da hingegen im rothen Rebhuhn No. 12. an der Kehle ein schwarzer Flecken mit weißen Puncten ist; die Füße sind blaßbraun. Er wird auch auf der Insel Jamaica gefunden. ** B. Kahlfüße.

18. Die mexicanische Wachtel. Tetrao Cristatus.

18. Mexicanis. Wachtel Cristatus. Tab. XIX. fig. 5.

Wir haben oben No. 14. schon ein mexicanisches Rebhuhn betrachtet, dahingegen dieser Vogel eine mexicanische Wachtel, und bey den Indianern Quauthzonecolin genennet wird, auch sich von jenem durch einen Federbusch, den er auf dem Kopfe führet, unterscheidet. Siehe Tab. XIX. fig. 5.

Er ist so groß wie unsere gemeine Wachtel, der Federbusch hängt ihm am Kopfe herunter, und ist samt der Kehle blaßfärbig. Der Körper ist mit röthlichten, braunen, schwarzen und gelblicht-weißen Flecken geziert; die Schwanzfedern sind braun und grau mellirt; der Schnabel ist sehr dick, und nebst den Füßen, die keinen Sporn haben, braun. Man findet ihn auch in Guiana.

19. Die chinesische Wachtel. Tetrao Chinensis.

19. Chines. Wachtel Chinensis.

Der Ritter beschreibet diesen Vogel, daß er graugefleckt, an der Kehle schwarz, und daselbst mit einem weißen Ringe umgeben sey; die Füße sind kahl, und haben keine Sporne. Man findet ihn in China, und auf den philippinischen Inseln. Die Chineser führen im Winter diesen Vogel lebendig bey sich, um ihre Hände an seinem heissen Leibe

Kalb-Fisch.

Lebe zu malmen, so wie wir marmorne Wände, gibt den zur zu bilden pflegen. Er sol die Größe einer Lustnuß haben.

Indessen erwehnet der Herr Pollerius einer Art, welche zum Namen eines chinesischen Rebhuhns, welches größer als das unsre Rebhuhn sei, 12. ist. Dieselbe ist braun, zu beyden Seiten des Kopfes hat sie einen Streifen, jeden Flügel einen rothen, und einen weis; der Bauch ist röthlich-Purpurfarbe, der Theil hinter dem Bauche ist röthlicher Farbe; die Füße sind röthlich, und das Maul ist an beiden Seiten überaus schön roth. Die Abbildung stehet in Tab. XIX. fig. 4. ab.

Tab. XIX. fig. 4.

20. Die gemeine Wachtel, Tetrao Coturnix.

20. Die gemeine Wachtel Coturnix. Tab. XXIV. fig. 4.

Endlich kommen wir auch zur Beschreibung der uns bekannten gemeinen Wachtel, welche in der Linnäischen Ordnung der Vögel beschrieben steht.

Diese Vogel heißt hebräisch: Schelav; griechisch: Ortyx; persianisch: Moregang; wallachisch: Kwakal oder Kwarpiel; italiänisch: Quaglia; französisch: Caudervix und Caudel; spanisch: Caille; englisch: Quail. Er gehört unter die Zugvögel, weilen in Europa, Asia und Africa, da er an einem Orte bleibet, so in den andern übergehet. Die Streifereyen des mittelländischen Meeres haben diesen Vogel gemein, daß sie den hiesse Theil von Africa nach Europa, und wieder zurück, mitwandern; indem derselbe bey dem Eintritte der Zeit Mitleiden verspürt, wo er denselben, wie denn auch dem Storch geschiehet, selben in Africa auf Egypten beobachtet. Allein das Seen an Frühjahr in der Donauer-

ſtrengen ſind, ſo ſiehen ſie mit einem Schlenkern. Es be nach Italien und Frankreich, denn ſie reiten halb nicht wie die Deutſchen, ſitzen den Pferden tiefer, wenden vor den Wind, und ſehen im Fortritt meiner Meinung nach, ſo ſie ſich nicht verſehen, wie Affen gerad. Es iſt auch zu verſtehen, wie daß Pferde vom Heu und Waſſer eine ſtarckere Mauge bekommen, denn den Habern in der Lufft ſie Haaren ringer ſchwer werden. 4. B. Moſ. XI, 31.

Die Wölffe ſind laſt ſo groß als ein Roß-Eſell. Item, von der Größe der Hunde die zur Ehrſchweine ſeine ſind auch Heil, wovon der Schnabel nur einen halb Schuh lang, und der Schwanz einen gantzen Schuh. Die Geiſſen der ausgetrockneten Häuptſchaffen ſind lang, und ſehr dinnder. Die Farbe iſt von allerley gefärbter, roſtfarbig, ſchwarz und grau meiſter, und von zerſchiedener Art. Die Leiber ſchlancken ſich ſehr lang, und die Schwäntze, welche rothe Haare haben, ſind ſehr lange hinunter einen weichen Grund. Die Schwanzſchaben ſind ſehr groß, und in die Quere rauffelicht geſtreifft. Das Mannlein und Weiblein ſind Affen an der Farbe, an der Größe und in den Gliedern; das Weiblein iſt zwiſchen zweyen Füſſen, aber bey nicht mehr als zwey Zitzen, ſonſtlichen Brennen ſäugen. Das Jungen iſt der Mutter gleichförmig; wie die Affen ſind Geſchöpfe lang, haben aber keine Spornen. Luk. XXIV. 5.

Sie machen die Welt auf der Erde, legen denen etwas ſonſtlichen Thun, die klein und nöthlich ge-ordnet ſeyen. Sie nützen ſich von den Saamenkörnern und Getraide, bräuten den Jahren eitelkeyt, und bey den Wärmden ſind ſo geil, wie der gemeine Haußhahn, haben ſo ſtarcke, daß Weiblein bald ſtarck, die Weiblein Geſchöpfe gebähren. Das Männlein eben gleht einen beſondern durchdringenden Ton von ſich, welchen man das Schlagen der Meiſter nen-

**B. Kahlfüße.

nennet, und vielleicht zum deutschen Namen Wachtel Anlaß gegeben hat, wiewohl einige ihr schlagen mit dem Worte Carcaillot vergleichen. Dieses schlagen fängt im April an, geschieht mehrentheils des Nachts und in den Morgenstunden, und wird allezeit fünf bis zehenmal hintereinander wiederhohlet.

Sie sind ein Gegenstand der Jagd, werden mit Wachtelpfeifen gelockt, die aus Knochen und Leder gemacht sind, und Courcaillet genennet werden, sodann gebraucht man Schlag- oder Schleppnetze, weil sie sich mehrentheils in den Aeckern auf der Erde aufhalten. Ihr Fleisch ist überaus schmackhaft, doch bekommt es nicht wohl, wenn sie zufälliger Weise Saamen von schwarzer Nießwurz gefressen haben, indem alsdann wohl Zuckungen darauf zu folgen pflegen.

VI. Ordnung. Sperlingartige.

Passeres.

Der Sperling, einer der gemeinsten Vögel unsers Landes, ist einem jeden hinlänglich bekannt. Wir werden ihn im 112. Geschlecht No. 36. näher beschreiben. Der Ritter hat von selbigem die Benennung der ganzen Ordnung hergeleitet, daher wir sie auch Sperlingartige nennen. Benennung und Kennzeichen der VI. Ordn.

Die Kennzeichen sind: ein kegelförmiger Schnabel, der scharf zugespitzt ist, sodann länglichtrunde, offenstehende und nackende Nasenlöcher.

Man könnte auch in dieser Ordnung zwey Abtheilungen machen. Die erste nämlich enthielte die körnerfressenden Dickschnäbel; und die zweyte die insectenfressenden Dünnschnäbel. Inzwischen finden wir in dieser letzten Ordnung funfzehn Geschlechter zu beschreiben, welches folgende sind:

104. Geschlecht. Tauben.

Passeres: Columba.

Geschlechtsvorstellung.

Das erste Geschlecht dieser letzten Ordnung enthält Vögel, die in aller Welt, auch wild unter Menschen bekannt sind, nämlich die Tauben, zu deren Geschlechtsbenennung wir den lateinischen Wort Columba; bey dem Brissson aber das französische Wort Pigeon, gewählet haben. Die deutschen kommen verschiedene Arten der Tauben aus mancherley Weltgegenden vor, wie wir hernach sehen werden.

Geschlechtsmerkmale.

Die Kennzeichen dieses Geschlechtes sind: ein gerader Schnabel, der sich nach der Spitze zu etwas niederbeugt, Nasenlöcher, welche länglicht, und mit einer weichen aufgetriebenen Haut halb gedeckt sind; einfache Füsse, die gant, und zerspalten sind. Es macht aber der Autor doch auch zwey Abtheilungen: die erste enthält solche Tauben, welche einen kürzern Schnabel haben, dessen Nasenlöcher länglicht sind; die andere aber solche, deren Schnabel lang und kolbicht ist; zu der ersten Abtheilung gehören 11. Arten, und zu der zweyten 3. Arten. Wir wollen sie nach der Ordnung beschreiben.

* A. Tauben, deren Nasenlöcher gleich lang sind.

1. Feldtaube. Oenas.

1. Die Feldtaube. Columba Oenas.

Der griechische Name Oenas, auch der lateinische Vinago, gilet auf die gemeine wilde Tau-

Taube, welche unter dem allgemeinen Namen Schlagtaube bekannt ist. Von dieser hat aber nunmehro Brünnich folgende 10 Arten, die sich theils durch Farbe, theils durch Größe und Federbart, theils durch Stimme, theils durch Benennung in den verschiedenen Provinzen Italiens sonderlich unterscheiden, so, daß sie, Brünnich sagt, eine Zierde der Gärten sind, nämlich: Perultana; perlicht; Schwedisch; Indianisch; Bagdadisch; Arabisch; Asiatisch; italienisch; Colombe; spanisch; Pavonina; Indianisch; Pigeons; englisch; Dorsch; Indianisch; der Mantelm Dorfer, das Bleßhuhn; Indianisch; Dubwa; polnisch; Golub.

Die wilde Taube ist von blaulicher Farbe, Gestalt und Größe einer zahmen Taube; sie nistet nur mit Nächten, und eine sonderbare Schwenkeley, auch der Lust der Liebe, Spiel eine sonderbare Weise. Die Zuchtvögel der ersten und andern Ordnung, welche die Schwenkeley der jungen Ordnung belehren, sind in der Mitte ihres äußern Randes, mit einem schwarzen Flecken bezeichnet. Auch ist sich der Schwanz mit allerhand Farbenspiel.

Eben so wenig kann man von den zahmen Tauben eine gewisse Beschreibung der Farbe angeben, denn man hat gar weiße, braune, gestreifte, gefleckte, blaue, weiße, mit schwarzem Kopfe und Flügeln, schwarze mit weißem Kopfe, bunte, mit und ohne Ring um den Hals, gekrauste, glatzköpfige und bloßfüßige, so wie es aus der täglichen Erfahrung lehret.

Was die Eigenschaft dieser sonst so beliebten zahmen Tauben betrift, so kommen sie in der Sittenlehre, besonder wegen und den Ehestand, als Bildern Adamis, wenn er sich sie seine Frau ein Weibchen, und ein Weibchen gekommen, sprachen einander bey, keinen weibschmeichle, zweifeln ihre Zärtlichkeit

* A. Geradschwänze.

selbst, und geben ihnen das Fressen in den Mund, legen wenig Eyer auf einmal, nisten ordentlich, und fliegen in die Höhe. Alle diese Gründe sind hinlänglich, sie unter die Ordnung der Sperlingartigen, und nicht unter die Hühnerartigen zu zählen.

Sie legen jedesmal zwey Eyer, aus welchen durchgängig ein Tauber und ein Täubchen gebrütet wird, und da sie solches in einem Jahre neunmal wiederhohlen, so können von ihnen im ersten Jahre achtzehn, (oder neun Paar,) die mit den Alten zehen Paar ausmachen, und im zweyten Jahre hundert und achtzig (oder neunzig Paar) Tauben gezogen werden; diese können sich im dritten Jahre, nebst den zwanzig Alten bis auf achtzehn hundert Stück, (oder neunhundert Paar) vermehren. Wenn man nun die hundert paar Alte dazu rechnet, so gäben, nach der ganz richtigen Rechnung des Ritters, diese tausend paar Tauben, im vierten Jahre achtzehntausend Junge. Ja es ist zuverläßig, daß gute zahme Tauben, welche wohl gefüttert werden, wohl dreyzehnmal im Jahre brüten, und sich also in wenig Jahren auf Millionen vermehren würden. Allein man muß wissen, daß fast kein Vogel so viel todte Bruten hervorbringt, als die Taube; denn sie verwahrlosen oft die Eyer, daß sie kalt werden, oder zertreten die Jungen, oder diese bekommen Ungeziefer und Krankheiten, so daß dieser so großen Vermehrung schon vorgebeuget ist. Da nun über dieses die Tauben sehr schmackhaft, und ein allgemeines Nahrungsmittel der Menschen sind, so ist schon dafür gesorget, daß zwar allezeit ein hinlänglicher Vorrath vorhanden seyn kann, ihre allzustarke Vermehrung aber gehindert wird; weil sonst kein Saamen auf dem Felde für die Menschen übrig bleiben würde.

Hanf-

Hanfsaamen und Buchwaitzen, oder Haidel, ist ihr liebstes Essen, wie auch kleine sogenannte Tauben- oder Pferdebohnen, dann Erbsen und Wicken, und alle übrige Körner vom Getraide. Doch wir wollen von einem Vogel, der bekannt genug ist, nicht weitläufiger handeln. Das Vaterland ist allenthalben in Europa. * A. Geradschwänze.

2. Die spanische Taube. Columba Hispanica.

2. Spanis. Hispanica.

Diese Art ist noch einmal so groß, als die zahme Haustaube, und nebst der Größe, auch an dem weißlichtgelben Nasenwachs zu kennen. Die Holländer nennen selbige die römische Taube; italiänisch: Tronso, und Asturnellato; englisch: Ruat; französisch: Pigeon Romain. Sie sind so groß wie ein junges Huhn, haben längere Flügel, und sind schön gezeichnet; ja zuweilen führen sie einen Goldglanz um den Hals, welcher ins grüne und blaue spielet, und dem Vogel ein schönes Ansehen giebt.

3. Der Federfuß. Columba Dasypus.

3. Federfuß. Dasypus.

Man kann diese Art, in Absicht auf die Grösse, fast als eine Verschiedenheit der vorigen betrachten, jedoch unterscheidet sie sich darinne, daß ihre Füße bis auf die Finger rauch und gefedert sind. Daher man sie in Holland Ruigpooten; französisch: le Pigeon patu nennet. Sie werden in den Taubenschlägen unter den Lufttauben gehalten, und man kann kein eigentliches Vaterland bestimmen. Frisch nennet diese Art Columba tympanizans, oder Trommeltaube.

* A. Geradschwänze.

4. Der Kropfer. Columba Gutturosa.

4. Kropfer Gutturosa.

Es ist diese Taube so groß als die Spanische oder Römische, und kann sich dergestalt aufblähen, daß der Kropf so groß als der Körper wird; daher die obige Benennung entstanden. Plinius nennet diese Art Campana, weil sie damals sehr häufig in der Landschaft Campanien gefunden wurde, doch ist ihr eigentliches Vaterland das glückseelige Arabien. Die Holländer nennen sie Kropper.

5. Die Haubentaube. Columba Cucullata.

5. Haubentaube. Cucullata.

Etliche nennen diese Taube auch die Kappennonne, desgleichen Jacobinentaube, Schleyertaube, Peruquentaube und dergleichen. Alle diese Benennungen sind von den im Nacken stehenden zurückgebogenen Federn, welche gleich einer Haube über dem Kopfe hervorstechen, genommen. Der Schnabel dieser Taube ist sehr kurz. Der Ritter bestimmt kein Vaterland, ob sie gleich von etlichen die englische, und von andern die rußische Taube genennet wird.

6. Die rauche Taube. Columba Hispida.

6. Rauche. Hispida.

Sie heißt bey etlichen auch die wolligte Taube, und Jonston giebt Tab. 32. unter dem Namen Columba Sylvestris eine Abbildung davon. Es stehen nämlich an dieser Taube die kleinen Federn gerade in die Höhe, und ragen zwischen den großen, hin und wieder auf dem Rücken, am Kopfe und an den Schultern hervor, so daß sie dahero wolligt oder rauch aussiehet. Der Ritter hält sie für eine Ostindianische. Vermuthlich kommt sie aus Africa.

7. Die

7. Die Mewentaube. Columba Turbita. 7. Die Mewentaube.

Der dunkelblaue Roſchen dieſer Taube, der ſchwarzrothe Fuß, Hals, Rücken und Bruſt, wie ſie ſich mit ſchwarzrothen Flügeln vermen zuſammen, und die Schwalbe Schwanzen zierlich überein; und haben fie vor den Blauen Mewenvarietäten erhalten. Die Engelländer nennen dieſe Taube Turbits, und es ſcheint, daß der Namen Turbite, Turbita, und Turbiti, daher kommen. Die Jungen haben ſchwarze Augen, und ſind ſehr ſchön, wenn ſie ihre Federn bekommen haben, und ſind ſie

* A Gerad-schwänze.

9. Der Taumler. Columba Gyratrix.

9. Taumler. Gyratrix.

Diese Tauben haben die Gewohnheit, sich nicht nur unter beständigem Kirren, mit aufgeblasenem Kropfe immer im Kreiße herum zu drehen, sondern auch im Fluge, theils in einem Zirkel herum zu fliegen, theils auch gleichsam über sich zu taumeln, und aus dieser Ursache werden sie Gyratrix und Vertaga, das ist Taumler; englisch: Turners und Tumbler; holländisch: Tuimelaars und Draajers, und beym Frisch: Columba Gesticulosa, und Gesticularius genennet.

10. Die Helmtaube. Columba Galeata.

10. Helmtaube. Galeata

Diese Tauben werden um deswillen Helmtauben, französisch: Pigeon cuirassé, holländisch: Helmet genennet, weil der Kopf nebst den großen Schwingfedern, allezeit eine andere Farbe haben, als die übrigen Theile des Leibes. Das Vaterland kann nicht bestimmet werden.

11. Die türkische Taube. Columba Turcica.

11. Türkis. Turcica.

Das Kennzeichen dieser Tauben ist, daß sie ein rothes warzigtes Nasenwachs haben. Die Farbe ist schwarz, die Augen stehen in einem rothen Ringe; die Nasenlöcher sind mit einer dicken Haut belegt; der Schnabel gelb; die Füße blaßroth; holländisch: Paggedetten. Sie kommen aus Arabien, und sind in der Türkey und in Persien gemein. Bey allen diesen und folgenden Arten bleibt es aber, wie auch der Ritter selbst anmerkt, ungewiß, ob sie wirkliche beständige Arten sind, oder ob die Vermengungen und der Unterschied des Vaterlandes diese Verschiedenheiten veranlassen.

12. Die Postaube. Columba Tabellaria, §. 1. Beyspiele.

In den Gedichten lieset man viel von diesen Vögeln, und die Briefe beschäftigen. Sie sind nämlich gefliegende, und die Briefe werden an den Füssen, oder an die am jenen angelegne Decke gemahlet, und gebunden. Es ist dieses die beständig bin und her. Man 12. Postaube.
kann diesen lebenden Briefträger anderswo, als dahin, wo sie in einem Flug nach den andern Orte hinbringen, nie mit sich nehmen, weil sie ihren Flug nicht anderst, als schlag der Natur abmessen, und so mit einer Art von Instinkt mit dem bevgen Zurückkehr, wo meistens gewohnt haben, und ihre Nachkunft erwarten, kann die Aeltwer abrichten, wodurch dann zwey solche Orte, wo sie abwechselnd sind, mit einander in gleicher Verbindung stehen.

Der Körper ist beständig sehr schmächtig. Der Kopf ist in einer kahlen runzlichen, weissen und nackenden Haut, die Augenlieder sind mit einem kahlen Rande, welches sich bey dem Alter die Zähne des Schnabels auswächst. Der Schnabel ist bey dem mittelmässigen Vogel, wie ein Finken. Das Nasloch ist vermuthlich der Orient, das Nasloch und das gelehrte Land.

Man hat auch in Engelland eine Art Tauben; welche durch die Vermengung der Kropfer No. 2. mit dieser Postaube entstanden sind, und englisch: light Horseman, das ist: leichte Reuter; französisch: Cavalier. Pigeons: las französisch: Cavaliers genannt, auch wohl zum Briefe tragen allgemeiner werden. Wenigstens ist so sicher, daß man alle verwunderte Tauben in Europa, bey den Liebhabern, auf den jedweden Taubenschlägen unter den Land- und Staatsmauben zieht und pflegt.

13. Die Bergtaube. Columba Montana.

* A. Gera-schwänze.

13. Berg-taube. Monta-na.

Diese Art, die sich in den Gebürgen der americanischen Inseln, als Jamaica, Martinique, Cajenne, und da herum aufhält, ist von oben röthlicht-purpurfärbig, unten rostfärbig, der untere Hals und die Brust sind fleischfärbig. Unter den Augen, an der Kehle und unter den Schultern befindet sich überall ein weißer Flecken; die Augen stehen in einem kahlen blutrothen Ringe. Sie machen ihre Nester in niedrigen Gesträuchen, von quer übereinandergelegtem Reisig, welches sie mit einer Lage von Viehhaaren und Wolle bedecken. Ihre Nahrung bestehet in Beeren von Heidelbeerstauden. Sie sind etwas kleiner als die römische Taube. No. 2.

14. Der Weißkopf. Columba Leucocephala.

14. Weiß-kopf. Leuco-cephala

Der Wirbel des Kopfes und die Augenringe sind weiß, mit einem purpurartigen Gegenschein; der Körper ist blau; die Schwing- und Ruderfedern braun; der Schnabel an der Wurzel roth. Das Vaterland ist das mitternächtige America; wiewohl man diese Taube auch in Jamaica findet.

15. Der Weißflügel. Columba Leucoptera.

15. Weiß-flügel. Leuco-ptera.

Der äußere Augenring dieser Taube, und besonders die Augenlieder sind himmelblau, der innere hingegen ist gelb. Die Flügel sind weiß; die Ruderfedern aschgrau, und haben weiße Spitzen; ausgenommen die mittlern, welche braun sind. Sie beweget den Schwanz nach Art der Bachstelzen, und hat

hat rothe Füße. Das Vaterland ist Asien, dahero sie auch vorher von dem Ritter Asiatica, von Edwards aber: indianische Turteltaube; französisch: Pigeon des Indes genennet wurde. * A. Geradschwänze.

16. Die guineische Taube. Columba Guinea.

16. Guineische. Guinea.

Sie ist so groß wie eine römische oder spanische Taube. No. 2. Obenher purpurfärbig braun, mit einem Violetglanze, unten blaßaschgrau, am Steiß weiß, und die Flügel mit dreyeckigten weißen Flecken besetzt. Der Schnabel ist braun, die Augenringe sind kahl und roth; die Ruderfedern haben schwarze Spitzen. Das Vaterland ist die südliche Gegend der Küste von Guinea und der mittlere Theil von Africa.

17. Die große Kronentaube. Columba Coronata.

17. Große Kronentaube. Coronata.

Wir haben No. 5. schon eine Haubentaube betrachtet, daher wir diese mit dem Linne zum Unterschied die große Kronentaube nennen. Sie hat einen hohen aufgerichteten Federbusch auf dem Kopfe. Der Körper ist bläulichtgrau, die Schultern sind rostfärbig, doch haben sechs Deckfedern der Flügel nur rostfärbige Spitzen, und sind übrigens schwarz. Der Schnabel und die Füße sind braun, der Augenring aber schwarz. Wer gewohnt ist unter den Tauben nur Vögel von gemeiner Taubengröße zu verstehen, der wird sich wundern, daß diese Taube die Größe eines Pfaues hat, und vielleicht dem Brisson recht geben, daß er diesen Vogel den indianischen Haubenfasan nennte.

*A. Geradschwänze.

18. Die gestreifte Taube. Columba striata.

18. Gestreifte. Striata.

Von den Seiten des Schnabels bis an und um die Augen herum gehet ein weißer Flecken, in welchem die Augen stehen; der Körper ist von oben schwarz und aschgrau bandirt oder gestreift, und untenher röthlicht. Die Seiten sind bläulicht, die Ruderfedern gleich lang, und diejenigen, die zur Seiten stehen, haben weiße Spitzen. Der Schnabel ist braun. Brisson zählet sie unter die Turteltauben. Das Vaterland ist Ostindien.

19. Ringtaube. Palumbus.

19. Die Ringtaube. Columba Palumbus.

Sie führen den Namen von dem weißen Ringe, der ihnen mehrentheils um den Hals und Nacken gehet. Der Hals ist zu beyden Seiten weiß. Von oben ist der Körper aschgrau, unten braunroth, der hintere Theil der Schwanzfedern schwarz. Die vördern Schwingfedern haben einen weißen Rand. Die Größe dieser Tauben ist fast wie die Spanische No. 2. doch findet man auch kleine. Die erste Art wird Palumbus torquatus, französisch Ramier, Mansart und Coulon; englisch Queeſt; holländisch Ringduif, und in den nördlichen Gegenden Cushat genennet. Die andere Art aber heißt Columba livia, französisch Biset und Croiseau, englisch Stockdove, bey uns Holztaube. Sie ist bläulichtaschgrau, und hat über die Flügel einen gedoppelten schwarzen Strich; Bauch und Rücken sind weiß, der Hals ist glänzendgrün. Noch eine andere Art, die Palumbus Rupicola, französisch Rocheraye, oder Stein- und Felstaube genennet wird, ist oben aschgrau, unten blaßbraun

roth,

ſtarker, aber länger und grüner Schnabel, und die grauen Schwungfedern ſind braun.

Als dieſe Tauben den Seefahrern bekannt wurden, ſo ſtellten ſie ihnen ihrer ſchönen Farben wegen, die ſie in Europa nicht haben, und weil ſie ſich leicht zähmen laſſen, und ihr Fleiſch ſehr gut iſt, nach, und brachten ſie in ihr Vaterland. Sie ſind daſelbſt ſehr gemein, und werden in Europa, Afrika, und Aegypten gefunden. Sie gehen in der Ernte ſchaarenweiſe nach, kommen in großen Haufen in die Felder, und nehmen den Getreidern den Saamen, ehe ſich dieſe noch auf den Getreidehaufen der Scheunplatze in unſäglicher Menge hocken, und einzuſammeln. Sonſt aber nützen ſie in Geſellſchaft und in der Nähe der Felder.

a. Georgi. Reiſe. 1 B.

20. Der Blauſpeer. Columba Cyanocephala.

Dieſer meiſt blaue Taube eine Turteltaube von Jamaika, und Klein ſtrecket ihr einen ſchwarzen Fleck vor der Stirne fälſchlich; der Unterſchied beſtehet darinn, daß der Vordertheil des Kopfes, und der Hals, wie der Kopf, blau; um die Augen gehet von einem ein weiſſer Ring; die Bruſt iſt hochroth, der Schnabel nur an der Wurzel roth; die Füße und Klauen aber ſind gelb, wie Wachs. Sie findet dieſe Art in den mittägigen America, und beſonders auf der Inſel Jamaika. Da wir der übrigen mehrere Tauben von Jamaika gehen haben, ſo beſtehet wir abermals, als nicht durch die Verwandtung eine Verſchiedenheit von jenen ſind. Die Abbildung ſehe Tab. XX. fig. 1.

Columba Cyanocephala. Linn. Syſt. 1. p. 283. n. 20.

21. Die madagaskariſche Taube. Columba Madagaſcarienſis.

Der Körper iſt ſchwärzlichblau, der Schwanz violetfarbig, der Schnabel und die Füße ſind roth.

* A. Geradschwänze.

und die Füße mit Federn besetzt. Die Benennung zeiget das Vaterland an.

22. Die moluccische Taube. Columba Aenea.

22. Moluccische. Aenea.

Aus den molucciſchen Inſeln erhält man eine Taube, die über den ganzen Rücken einen kupferichten Glanz hat, daher ſie der Ritter Aenea nennet. Der Schnabel und die Füße ſind grün, letztere aber, wie an der vorigen Art, mit Federn beſetzt.

23. Die amboiniſche Taube. Columba Viridis.

23. Amboiniſche. Viridis

An dieſer Art ſind die Füße roth und zur Hälfte mit Federn gedeckt; der Schnabel iſt gleichfalls roth, der Körper aber hat einen grünlichten Kupferglanz, und iſt von unten Purpur-violetfärbig. Vielleicht iſt es nur eine Verſchiedenheit von der vorigen Art, da zumal ihr Vaterland ſo nahe beyſammen iſt.

24. Die martinikiſche Taube. Columba Martinica.

24. Martinikiſche. Martinica.

Sie iſt von oben violetfärbig, unten röthlicht, die Schwingfedern ſind an der untern Seite roth; die Augenlieder haben ſcharlachfärbige Warzen; auch ſind die Füße und der Schnabel roth. Das Vaterland iſt die Inſel Martinique.

25. Die jamaicaiſche Taube. Columba Jamaicenſis.

25. Jamaicaiſche. Jamaicenſis.

Von der Inſel Jamaica hingegen kommt eine ſchöne Art Tauben, die nicht groß iſt, und einen

nen

nen blauen Schwanz hat, welcher mit einer weißen Linie eingefaßet ist; der Bauch ist gleichfalls weiß.

* A. Geradschwänzte.

26. Die senegalische Taube. Columba Senagalensis.

26. Senegalische. Senagalensis

Diese Taube hat den Hals von unten schwarzgefleckt; der Schnabel ist schwarz; die drey äußern Ruderfedern sind nach dem Ende zu in der Mitte weiß; die Füße roth. Das Vaterland ist Senegal.

27. Die nicombarische Taube. Columba Nicobarica.

27. Nicombarische Nicoparica.

An der Küste von Pegu in Ostindien liegt eine Insel welche Nicombar heißt, und von daher hat man eine sehr große Art Tauben nach Engelland gebracht, welche unter dem Körper schwarz und auf dem Rücken zugleich grünglänzend ist; die Schwingfedern sind himmelblau; der Schwanz weiß; die Federn am Halse sind länger als gewöhnlich, und der Schnabel und die Füße sind braun.

28. Die chinesische Taube. Columba Sinica.

28. Chinesische. Sinica.

Sie ist braun und schwarz bandirt, der Unterleib ist blutroth; die Flügel sind gelb; die Ruderfedern schwarz, und der Schnabel schwarzblau, die Füße aber roth. Sie kommt von China, und wird von Brisson die chinesische gestreifte Turteltaube genennet.

29. Die indianische Taube. Columba Indica.

29. Indianische. Indica.

Der Schnabel ist roth, das Nasenwachs bläulicht, der Wirbel himmelblau, der Körper purpurfärbig

* A. Geradschwänze.

färbig, die Schultern oder Deckfedern der Flügel grün, aber in den Gelenken schwarz und weiß punctirt; die ersten Schwingfedern sind schwarz; die Ruderfedern deßgleichen, ausgenommen die äußern, welche aschgrau sind, und nur schwarze Spitzen haben. Sie wird in Ostindien und besonders auf der Insel Amboina gefunden, und ist kleiner als unsere Turteltaube.

30. Canadische. Canadensis.

30. Die canadische Taube. Columba Canadensis.

Der Herr Brisson führet auch eine Turteltaube von Jamaica an, deren erste Schwingfedern gelbe Spitzen, die Ruderfedern aber, welche aschgrau sind, weiße Spitzen haben. Der Schnabel ist braun, und die Füße sind roth. Sie ist die nämliche, welche der Ritter hier unter dem Namen Canadische beschreibet.

31. Africanische. Afra.

31. Die africanische Taube. Columba Afra.

Die Deckfedern der Flügel haben einen violetblauen Flecken, die äußern Ruderfedern aber sind an der Wurzel und an den Spitzen weiß, der Schnabel und die Füße roth. Das Vaterland ist Senegal.

32. Turteltaube. Turtur.

32. Die Turteltaube. Columba Turtur.

Hier beschreiben wir endlich die gemeine, und überall bekannte Turteltaube, Hebräisch Tor; Griechisch Trygon; Persianisch Tetaru; Spanisch Tortola; Italiänisch Tortora; französisch: Tourterelle; englisch: Turtle Dove; holländisch: Tortelduif; lauter Namen, die alle von dem Rufen oder Kirren dieser Tauben genommen

nommen sind, und einigermaßen den Ton, den ihr von sich geben, nachzuahmen suchen.

A. Geogra. Abtheilung.

Die Farbe ist aber dem Alter gemäß, an der Kehle verschieden, und der Hals schattirt sich oft schwarz, blau, mit weißen Streifen; der Schwanz ist braun, und die Füße sind roth. Der Vogel wird in Indien. Man findet sie aber auch allenthalben in Europa, und man weiß, daß sie sonst viel hoher, daher sie Turmi, T. mit dem Schleier, Kragen und Schwalben in einer Klasse stehen. Sie brüten sich in Kolonien auf, nisten in Bäumen, nahren sich von Hirsel, Gerste, Buchweizen und verschiedenen; legen zwey Eyer, brüten im Jahr mit zweymal, lassen sich zahm machen, und gewöhnen sich ganz zu den Menschen. Weil sie ziemlich lang gegen ihre Mutter eine zärtliche Liebe haben, und um selbige angenehm und unterhaltend zu machen, so sind sie in der Mehlischen Geschichte, und einer zärtlichen Liebe angenommen worden. Die Zeichnung und Farbe ihrer Federn ist nicht bey allen die nämliche; denn einige haben die Federn einen Purpurfarbigen Glanz, andere haben in Engelland und Carolina, oder sonst andern Ländern weiße, andere haben einen schönen, blauen Schwanz, oder auch weißen Mund um den Hals, welcher um gegen halben Mondem beschaffen, kommt bey die Kehle, der andere hat den Hals umgeben, und beym Eyssen einander zur gesellschaft sind, sich aber zuweilen verbeissen. Wieder andere sind blau und aber weißroth, mit einer einfachen schwarzen halben Binde um den Hals, weißer Brust, schwarzen Flügeln mit schwarzen kleinen Eyssen, weißen Schwanz, schwarzlichen Füßen und rothen Füßen. Die Art findet sich in den heißen Landern nahe gemeinen haben.

33. Die

* A. Geradschwänze.

33. Die Lachtaube. Columba Risoria.

33. Lachtaube. Risoria.

Es ist diese gleichfalls eine Turteltaube, die, wenn sie recht vergnügt ist, gleich einem Menschen, ein spöttisches Gelächter macht, daß man meynen sollte, ein Mensch lachte. Sie ist in Europa sehr gemein, und unsers Erachtens, von obiger Art nur eine Verschiedenheit. Sie hat gleichfalls um den Nacken einen schwarzen halben Mond, und ist übrigens röthlicht, am Bauche weiß, an den Flügeln aschgrau. Es giebt aber auch ganz weiße Turtel-Lachtauben, deßgleichen Bastard-Turteltauben, Tourterelle mulette, welche oben aschgrau, unten weiß, und an den großen Schwingfedern braun sind, und von der Begattung dieser und der vorhergehenden Art entstehen.

34. Die Sperlingtaube. Columba Passerina.

34. Sperlingtaube. Passerina.

Sie ist nicht größer als eine Lerche, hält sich in den brasilianischen Wildnissen auf, und wird daselbst Picuipinima, von den Mexicanern aber Cocotzin oder Cocotli; bey den Engelländern in Jamaica: Ground-dove; holländisch: Mosch Duifje genennet. Sie hält sich haufenweise auf dem Felde auf, und flieget nicht weit.

Die Farbe ist bräunlicht aschgrau, unten etwas röthlicht, an der Kehle und Brust braungefleckt, deßgleichen sind auch die Schwingfedern auswendig mit braunen Flecken punctirt, inwendig aber rostfärbig; doch ist das Weibchen in allen mehr weißlicht.

35. Zwergtaube. Minuta

35. Die Zwergtaube. Columba Minuta.

Eine noch kleinere Art von Tauben, die gleichfalls in America gefunden wird, ist von oben braun,

hat

hat auf den Flügeln fünf Stahlflecken, und weiße Spitzen an den Schwanzfedern; die Brust ist röthlicht, desgleichen der innere Theil der Flügel.

** B. Keilschwänze, Macroura, deren Schwanz lang und spitzig ausläuft.

** B. Keilschwänze.

36. Die Wandertaube. Columba Migratoria.

36. Wandertaube. Migratoria.

Diese, wie auch die folgenden Arten, haben lange Schwänze, deren mittlere Federn länger als die übrigen sind. Dahin gehöret eine americanische Art, welche hin und wieder auf den dasigen Inseln angetroffen wird, aber in Carolina überwintert, daher wir sie die Wandertaube nennen. Sie ist so groß als die gemeine Europäische. Die Augen stehen in einem kahlen blutrothen Flecken, der Körper ist von oben aschgrau, an der Brust röthlicht, am Halse aschgrau, mit einem Kupferglanze, der Schwanz ist so lang als der Körper, hat sechs schwarze, und übrigens aschgraue Ruderfedern, mit schwarzen Flecken und weissen Spitzen. Der Schnabel ist schwarz, und die Füße sind roth.

Diese Art nistet am Ufer des Flußes St. Laurenz, kommt zu gewißen Zeiten in unsäglicher Menge in Virginien und Carolina an, und bedecken die Bäume also, daß die Aeste davon brechen. Man fängt sie in Neuport und Philadelphia des Nachts auf den Dächern, und schlägt sie mit Stecken von den Bäumen. Der Weg, den sie von der Süd- zur Nordküste nehmen, ist unbekannt. Sie nähren sich von allerhand Beeren und Früchten, als von Ahorn, Ulmen, Maulbeeren,

* * B. Keilschwänz. Heidel, Bucheneicheln, und allerhand Korn, nur von keinem Dünkel.

37. Die caroliniſche Taube. Columba Carolinenſis.

37. Caroliniſche. Carolinenſis.

In Carolina iſt noch eine Keilſchwanztaube zu Hauſe, die etwas kleiner als die vorige iſt. Sie wird von den Braſilianern Picacuroba genennet, iſt von oben aſchgrau, mit Roſtfarbe untermenget; unten aber ganz roſtfärbig. Die Schwingfedern ſind ſchwärzlicht-aſchgrau, nur haben die größten derſelben einen weißen Rand. Die Augen ſtehen in einem blauen Flecken; der Schnabel iſt braun, und die Füße ſind roth. Das Männchen hat an der Bruſt einen violetfärbigen Goldglanz. Sie hält ſich ſowohl auf den americaniſchen Inſeln, als in Carolina und Virginien auf.

38. Die amboiniſche Taube. Columba Amboinenſis.

38. Amboiniſche. Amboinenſis.

Sie iſt ſo groß wie unſere Turteltauben, der Farbe nach von oben röthlicht, am Halſe aber mit ſchwarzen Wellen gezieret; Schnabel und Füße ſind beyde roth. Das Vaterland iſt die oſtindianiſche Inſel Amboina.

39. Die capſche Taube. Columba Capenſis.

39. Capſche Capenſis.

Der Körper iſt graubraun, die Flügel prangen mit einem ſtahlglänzenden Flecken; die erſten Schwingfedern ſind am innern Rande roth; Schnabel und Füße ſind auch roth, und das Männchen hat eine

ihre schwarze Füsse. Das Vaterland ist das Nord- 8. Feldgebürge der guten Hoffnung. huhn.

40. Die geraubelte Taube. Columba Marginata.

40. Geraubelte Taube. Marginata.

Diese Taube ist in America noch eine längere, schönere Tauben-art, deren Nahrungsort nie ist: sie wird daher nicht eingefangen, sondern die Benennung erhalten. An den Ufern denen sich die braune Farben; sie sind schon in ihrer weissen Nähe, der sich in die Länge nach dem Schnabel zu ausbreitet; die Brust und so die Füsse sind roth, der Schnabel aber ist schwarz.

Die Tauben sind von den ältesten Zeiten her einem abergläubischen Aberglaube gewesen, und werden heutzutage noch in vielen Ländern, und den Türckischen aber vorzüglich zu Opfern gebraucht worden. In dem Mahle betrachten sonder dann eine mannichfaltige Kraft für die Augen. Die Leber dauret den Magen gestauret, es wird das Blut gestillet, und das Fleisch, das man von ihnen Tauben zu Gallien und Pfingsten gebraucht, welcher jetzo nur noch in der Oeconomie genützet wird; denn da derselbe sehr viel langwichtiges in sich hat, so ist er sehr wohl zum weichen der Leinewand zugebrauchen. Allermaßt aber dienet er zum Düngen, als eine kräftige Düngung, da der Kalpeter überhaupt, nachdem natürlich das Erdreich sehr viel feuchte ist, unbeschreiber wird jährlich aus Frankreich und einigen andern Ländern, als Italien, Holland, Ungarn und Oesterreich verführet, um die Felder damit zu düngen, indem der Kalpeter sonderlich in allen erdenklich nützlich, und dicke, große und die besten Früchte bringet.

Kk 2 Diese

Dieser fürtrefliche Taubenmist wird besonders nach Oßerreich gemessen, welcher einen Thaler kostet, worauf man zuweilen sonst auf dem Feld ausrichtet, als mit einem ganzen Korren Schafmist, der nicht weit einmal seine gilt.

Merkwürdig ist auch die Thurung, welche zu Folge der Uebersetzung 2. Buch der Könige VI. 25. auch die Tauben in Samaria betraf, als der syrische König Benhadad solche belagerte: denn da vorher Cab Taubenmist galt fünf Silberlinge. Wenn man nun einen Silberling für einen französischen Livre, und ein Cab für ein metzlisches Pfund nehmen, wie es vermuthet, so ist der Taubenmist die Eingewende der Tauben verstehet, welche sonst weggeworfen werden, dasselbe aber die Hungersnoth, und ordentlich verkauft worden. Es hat das Eingeweide einer einzigen Taube soll einen Spanier Thaler gegolten.

105. Geschlecht. Lerchen.

Passeres: Alauda.

Die Benennung Alauda ist vielleicht von dem lieblichen und den Schöpfer gleichsam lobenden Gesang dieser Vögel hergenommen. Bey den alten Griechen hießen sie Korydos oder Korydalos, bey den neuern aber: Troulitis; spanisch: Cugniada; italiänisch: Lodola, Lodora, Alodola und Alodetta; französisch: Alouette; schwedisch: Laerka; englisch: Lark; holländisch: Laurik. Geschl. Benennung.

Die Kennzeichen sind ein cylindrischer spitzig auslaufender, gerader ausgedehnter Schnabel, mit gleichen Kiefern, die an der Wurzel unterwärts klaften. Die Zunge ist gespalten, und die hintere Kralle länger als der Finger. Wir haben folgende eilf Arten zu beschreiben. Geschl. Kennzeichen.

1. Die Ackerlerche. Alauda Arvensis.

1. Ackerlerche. Arvensis.

Es ist dieser Vogel, die gemeine jedermann bekannte Lerche, welche sich beständig mit einem Gesange in die Luft erhebt, und sich wiederum singend niederläßt. Sie hat an den Seiten des Schwanzes zwey lange Ruderfedern, die am äussern Rande die Länge herab weiß sind, die mittlern Ruderfedern hingegen sind an der innern Seite rostfärbig; sonst sind sie grau, jedoch giebt es auch weißlichte und schwärzlichte.

Sie halten sich auf offenen Kornäckern auf, führen sich wie der Lerch, von Jenem und Andern, auf seine Gattung. Sie machen die Nest an dünnen Mauerlöchern, Felsenklüften, Thürmen, und Windlöchern; legen jährmahl vier bis fünf gesprenkelte Eyer; brüten zwey bis dreymal, nahmlich im May, Julio und August; lassen sich Abends in das Korn treiben, fressen aber nicht leicht so gern, worinn sie stehen, und können im Kasig einen Raum fünfzehn Jahre lang gefangen werden. Sie werden im Herbst ungemein fett, und sind alsdann vortrefliche Essen. Die Lerchgarn werden dahin einen Morgen, und werden weit verstellet. Sonst ist in Ansehung Aderbaues alles wie bey der vorgedachten Art, denn es sind keine Zugvögel, wiewohl einige den Sommer hindurch streichen.

2. Die Wiesenlerche. Alauda Pratensis.

3. Wiesenlerche. Pratensis.

Sie hat einen weissen Streifen über den Augen, und ist gantz gefleckt, wie die vorhergehende gleichfalls thut. Sie hält sich auf den Wiesen auf, singet im Fliegen, ruffet aber auch den Namen, und ist etwas kleiner als die Feldlerche. Ihre Namen sind französisch: Alouette des Prés, oder Farlouse; englisch: Tit-Lark; italiänisch: Spipola, Calandrino, oder Scanzetta. Sie nisten auch so und kopyget gemeinl. Die Jagte ist eben folgendermassen; nuss gefüllet wird; wie diejenigen Lerchen Netzen gefangen selt. In Jenen und Dononien stehet man auch Wiesenlerchen, die gantz und gar gelblich weiss sind.

3. Die Baumlerche. Alauda Arborea.

3. Baumlerche. Arborea.

Sie heißt französisch: Alouette de Bois und le Cujelier; englisch: Wood Lark; italiänisch: Tottovilla. Sie flieget haufenweise, und läßt sich auf die Bäume nieder. Der Kopf ist gleichsam mit einem weißen Schleyer eingefaßt, die Farbe des Schwanzes ist braun, doch sind die ersten Ruderfedern bis zur Hälfte weiß, welche Farbe mit der braunen schief abgestutzt abwechselt; die drey folgenden Ruderfedern haben einen weißen keilförmigen Flecken; die äussere Schwingfeder ist kürzer, als die folgende. Der Körper ist kürzer und dicker, als an der gewöhnlichen Lerche.

4. Die Feldlerche. Alauda Campestris.

4. Feldlerche. Campestris.

Die Feldlerche, französisch: Alouette de Champ, hat einen braunen Schwanz, dessen untere Hälfte weiß ist, die zwey mittlern Ruderfedern ausgenommen; Kehle und Brust sind gelb. Sie ist etwas kleiner als die Ackerlerche, und Brisson hält sie für die florentinische Spipolet.

5. Die Pieplerche. Alauda Trivialis.

5. Pieplerche. Trivialis.

Diese Lerche hält sich auf den Spitzen der Bäume, und auch auf den Feldern auf, steiget und fällt gleich den Ackerlerchen, und wird wohl dieser Eigenschaften halben zusammen Trivialis genennet worden seyn; daß sie aber auch die Pieplerche heißt, kommt von ihrem zischenden und piependen Gesang her, indem sie einen Laut wie die Heuschrecken von sich giebt. Sie ist nicht einmal so groß wie ein Zaunkönig. Der Schwanz ist braun, die äussere Ruderfeder zur Hälfte weiß, die folgende hat eine

weiſſe breitförmige Spitze; über die Stirne geht ein ſchwarzer weiſſer Streif; der Rücken iſt graulich braun und braungefleckt. Der Schwanz iſt ſchwarzlich.

6. Die Haubenlerche. Alauda Criſtata.

Die unterſcheidet ſich von der andern vorzüglich durch den Federbuſch, und hat dabey einige Benennungen erhalten, franzöſiſch: Alouette huppée und Cochevis, engliſch: crested Lark; holländiſch: gekuifde Leeuwerik; in Deutſchland zu weilen auch Heidelerche. Man findet ſie, meiſtens bey Dörfern, an den grünen Wegen, und da ſind ſie den von an den Heerſtrafſen in den Wäldern. Sie iſt gröſſer, und hat einen längern Schnabel als die vorigen, übrigens aber einen ähnlichen Wuchs, welcher zum ſtehenden Federbuſchen beſteht, davon die äuſſern einen weiſſen Rand an der untenwärtigen Seite haben.

6. Haubenlerche. Alauda Criſtata.

7. Florentiniſche Spitzlerche. Alauda Spinoletta.

Dieſe lerche kommt aus Italien, und heißt bey den Florentinern Spinoletta genannt, wegen ihrem Singerich, Clariana und Acrodula; im Venetianiſchen Tordina; in Schleſien: Steppenvogel, und bey uns Grünling. Die Raberer des Feldes, und die jungen Saaten ſind zur Zeit ihr Aufenthalt. Sie iſt kleiner, als die vorige, und hat auch einen ſchwächern Schnabel. Ihre Farben ſind: Roſt- und Braun, und ſind bey einigen weiß, bey andern gelb; Schwanz und Füße aber ſchwarz.

§. Die

8. Die cayſiſche Lerche. Alauda Capenſis.

Capenſis.

Kommt eine Art, die größer als die Haubenlerche iſt, aber kleiner als der zwote äußere Daumen haben weiße Federn; die Kehle iſt rothgraulichbraun, und hat ſchwarze Einfaſſung. Ueber die Augen ſteht eine rothgraulichbraune Binde; der Schnabel iſt rothgraulichbraun gebildet; der Schnabel und die Füße ſind hochrothgrau. Man findet ſie auch in Senegall. Siehe Tab. XX. fig. 1.

9. Die Kalandrerlerche. Alauda Calandra.

9. Kalandrer Lerche. Calandra.

In Italien und auf den pyrenäiſchen Gebirgen wird eine ſehr große Lerche häufig angetroffen, welche vielleicht auch auf der Kalandrer nennet wird. Die äußern Daumfedern ſind an ausnehmlicher Größe ganz weiß; die Kehle haben weiße Federn. Die Bruſt wird von dem Halſe durch eine braune Binde unterſcheidet; der Schnabel iſt an ſeiner Art dicker, als an allen übrigen, erſcheint nemet ſie Tetrax parva, oder kleines Spielhuhn.

10. Die Bergſerche. Alauda Alpeſtris.

10. Bergſerche. Alpeſtris.

Sie führet auch den Namen Winter- oder Schneelerche, und ſteiget im Sprungen zu freyen. Der Körper iſt von oben braun, die Kehle iſt an die Bruſt geſtrichen, der Bauch weiß, und auf der Bruſt ſteigt eine ſchwarze Querbinde, welche ſich auch bis an die Seite einer schwarzen Binde ziehet; die Daumfedern ſind an der innern Seite zur Hälfte weiß. Das Vaterland iſt Ungarn. Sie

Ihren

überwintern in Carolina, und ziehen im Frühjahre weiter nach Norden; jedoch hat sie der Herr Klein auch in Danzig angetroffen.

11. Die Riesenlerche. Alauda Magna.

11. Riesenlerche. Magna.

Sie ist von unten gelb, hat auf der Brust einen schwarzen, krummen, wie ein Hufeisen gestalteten Ring. Die drey Seitenruderfedern sind weiß. Der Herr Brisson beschreibet diese Lerche in der Größe eines Krammetsvogels, von Bauart wie ein Schnepfe, unten gelb, an der Brust mit einem halbmondförmigen Flecken besetzt. Die ersten Schwingfedern sind braun, die folgenden rostfärbig gefleckt; der Schwanz am Ende rund; die drey Seitenruderfedern größtentheils weiß; die hintere Kralle größer und krümmer, als bey den übrigen Lerchen. Der Schnabel ist gerade; der obere Kiefer rund und spitzig, und an der Wurzel kahl.

Dieser Vogel wohnet in Africa und America, singt auf den Spitzen der Bäume sehr schön, nähret sich von allerhand Kräutersaamen, beweget seinen Schwanz immer sehr schnell, und scheinet übrigens mit dem Kalander No. 9. ziemlich nahe verwandt zu seyn.

106. Geſchlecht. Der Staar.

Paſſer: Sturnus.

Der Staar, ein bey uns bekannter Vogel, wird lateiniſch Sturnus; hebräiſch Sarſir; griechiſch Pſar und Pſaros; franzöſiſch Eſtourneau; engliſch Stare, oder Starling; italiäniſch Storno genennet. Die Kennzeichen ſind ein pfriemenförmiger eckigt-niedergedruckter, etwas abgeſtumpfter Schnabel; der obere Kiefer hat einen glatten, und etwas klaffenden Rand; die Naſenlöcher ſind oben gerändelt, und die Zunge iſt am Rande eingekerbet, und dabey ſpitzig. Es giebt folgende fünf Arten. Geſchl. Benennung und Kennzeichen.

I. Die Sprehe. Sturnus vulgaris. I. Sprehe. Vulgaris.

Er iſt in ganz Europa bekannt. Seine Farbe iſt ſchwarzgrau mit weißen Puncten, und der Schnabel gelb. Er niſtet in den Höhlen der Bäume, unter den Dächern und hinter den Rinnen, wandert von einer Gegend in die andere, ziehet aus Europa nach Egypten, hält ſich auch in Africa und Indien auf, und fliegt mehrentheils in ganzen Haufen, ſchreyet unaufhörlich, und iſt gar nicht leuteſcheu, indem man Mühe hat, ihn aus den Gärten von den Kirſchbäumen zu vertreiben. Wenn er gefangen iſt, wird er zahm, lernet, wenn ihm die Zunge gelöſet iſt, recht gut reden, und wird in den Zimmern ganz vertraut mit dem Menſchen, ſo daß er ihm auch gleichſam mit Gewalt das Eſſen aus

gen der Hand rauhe, und wenn man die weissen mit, wie feinem Seidenzeug und Flaumfedern bunden Federchen. Diese suchen Spinnen, Würmer und Insecten, verwegen sehr Vögel. In ganzen Heerden des Abends in wenigster Stun- und Nächte laufen, um beisammen zu schlafen. Es Gemeinschaft dessen fallen sie das Korn auf den Felde an, und suchen auch, gleich den Dohlen, die Nahrung am Aase. Sie werden von einigen ge- essen, doch ist ihr Fleisch etwas hart. Einige fallen in das gesäuberte und haben einen kleinen Glanz. Die alten Federn haben röthlichte, die Jungen schwarze Spitzen. Der Schwanz ist dunkel schwarz- aroth mit schwärzlicher, man findet auch blonde, und weisse, schwärzlichen weissen mit blauen Flecken, die grösse, die untere gelblich fahl, und kürzer. Füsse und Klauen schwarz.

1. Der Cayenische Sperling.

2. Der Cayenische Staar. Sturnus Capensis.

Im Vorgehörige der guten Gesinnung ist ein Sonnischer Staar, der an den Backen, an der Kehle und an der Brust weiß ist. Von diesen gewisse der Körper, ob er nicht eine blose Spielart beyhelt von gewissen unsern Staaren sey, kann ich nicht Meine. Auf den Flügeln befindet sich ein weisser Flecken, desgleichen ist auch der Brust weiß. Der Schwanz ist an der Wurzel gelblich und an der Spitze roth; die Füsse sind grau, gelb.

2. Der Cayenische Staar.

3. Der louisianische Staar. Sturnus Ludovicianus,

Er ist grösser als der Gemeine, hat einen grossen Kopf und am Kopf und an der Brust gro-

gen ſpitzt ein weiſſer Strich, die Kehle iſt ſchwarz, der Unterleib gelb, die Schwungfedern ſind grau, und haben braune Zierſpitzen; auch ſind die vier äuſſern Ruderfedern an der äuſſern Seite weiß, der Schnabel iſt weiß, und die Füſſe ſind grau. Tab. XX. fig 3. Das Vaterland iſt America.

4. Der bunte indianiſche Staar. Sturnus Contra.

a Staare indianiſche Staare. Contra.

Dieſer Staar iſt ſowohl in Oſtindien, als den Vorgebürge der guten Hoffnung zu Hauſe. Seine Federn in Dongalen nennen ihn Cuntra, und dieſen Namen hat der Vogel behalten, wie ihn Edwards aus unſerm Vaterland mit ſeinen Federn hat ſtudiren, und ſtark abmahlen. Kopf und Hals hat glänzend Schwarz, und ziehen auf violet, an einem Theile behauet ſich ein ſmaragdgrünes Flecken, der äuſſere Rand der Schulterfedern iſt weiß; die Schwungfedern ſind ſchwarz, der Schwanz iſt an der Wurzel iſt gelb, an der Spitze aber roth; der Unterleib iſt gelb, die Füſſe grau, und weder diese noch ſein braune macht, ſind die abwechſelnden weiſſen und braunen Flecken auf den Rüdern. Er iſt ſo groß, als der Europäiſche.

5. Der Waſſerſtaar. Sturnus Cinclus.

b Waſſerſtaar. Cinclus

Die Schriftſteller nennen dieſen barbariſchen Waſſervogel, franzöſiſch Merle d'Eau, italieniſch Pulce, oder Pulcet d'Acqua, engliſch Water Ouzel, oder Water Crake; Deutſch Waſſeramſel, Dach- oder Steingrasle, von man hat ihn von je her unter andere Geſchlech-

ter geordnet, nunmehr aber soll er Wasserstaar, holländisch Waater Spreeuw heißen.

Er hält sich in Europa an den Wasserfällen und an den Bächen, die nicht zufrieren, oder wo ein starker Wasserstrom ist, auf, taucht in selbigen unter, aaset auf Wasserinsecten, Kellerwürmer und dergleichen, und weiß sich ohne Mühe aus den Wasserwirbeln herauszuhelfen, ohnerachtet er keine Schwimmfüße hat. Seine Nasenlöcher sind durch eine Haut fast geschlossen. Er ist übrigens schwarz, und an der Brust weiß. Des Winters lebt er einsam, und im Sommer, wenn er sich paaret, hält er sich zu einem Gatten. Er beweget den Schwanz nach Art der Bachstelzen, ist aber durch den Bau seiner Nasenlöcher hinlänglich von selbigen unterschieden. Er frißt keine Körner oder Saat, sondern bleibt allein bey oberwehnter Nahrung von allerhand Insecten.

107. Geschlecht. Krammetsvogel.

Passer Turdus.

Turdus soll sich entweder auf eine Taubheit oder Trägheit beziehen, und beedes will man diesem Vogel Schuld geben, mithin dadurch die lateinische Benennung rechtfertigen. Der Name Krammetsvogel, oder wie viele schreiben Kranewetsvogel, scheinet von den Wacholderbeeren, die sie fressen, und die man auch Kranewetsbeere heißt, hergenommen zu seyn. Sie heißen hebräisch Kichli, griechisch Kichla; französisch Grive, von ihrem Ton, den sie von sich geben, und der nach gri oder tri klingt; englisch Thrush oder Throstle, welches von dem Deutschen Drossel herkommt; und dieser Name ist vermuthlich vom erdrosseln entstanden, weil sie in Schlingen gefangen werden, darinnen sie sich selbst erdrosseln. Italiänisch Dressa und Tordo; holländisch Lyster und Kramsvogel. Geschl. Benennung.

Ihre Kennzeichen sind ein länglicht runder messerförmiger Schnabel, dessen oberer Kiefer eine heruntergebogene Spitze hat, und gerändelt ist. Die Nasenlöcher sind kahl und von obenher mit einem Häutgen halb gedeckt. Die Kehle ist mit Härchen besetzt, die Zunge lappicht oder zerrissen ausgerändelt. Es sind folgende acht und zwanzig Arten zu beschreiben, und unter selbigen befinden sich viele, die vormals mit den meisten Vögeln aus dem 52. Geschlecht der Drossel (Oriolus,) oder jene mit diesen in einer Classe stunden, indem man sie nicht so, wie jetzo, voneinander unterschieden hat, daher auch die meisten noch Drossel heißen. Geschl. Kennzeichen.

1. Der

1. Die Mistel-Drossel. Turdus Viscivorus.

1. Mistel-drossel. Viscivorus.

Dieser Vogel ist unter den Drosseln der Gröste. Er erhält obige Namen von dem bekannten harzigten Gewächs, welches Mistel oder Viscum genennet wird, aus welchem man den Vogelleim bereitet, und welches besonders auf Eichenbäumen wächst. Denn diese Vögel aasen auf die Beere, und pflanzen, (wie man glaubt,) durch ihren Unrath die unverdauten Körner weiter fort. Man nennet sie darum französisch Grive de Guy, deßgleichen Siserre, Jocasse und Fraye, englisch Missletœ-Thrush, oder Missel-Bird. Er nähret sich aber auch von andern Beeren.

Der Rücken ist braun; der Hals weißgefleckt, die Füße und die Schnabelspitze sind gelb. Sein Aufenthalt ist in den europäischen Wäldern, woselbst er auf den Spitzen der Bäume schön singt, sich aber darinnen von andern Arten unterscheidet, daß er nicht haufenweise herumzieht, sondern sich nur an der Gesellschaft seines Weibchens begnüget.

2. Die Wacholder Drossel. Turdus Pilaris.

2. Wacholder-Drossel. Pilaris.

Dieser Vogel ist in dem ganzen Geschlecht der allgemeinste, und wird mit pferdehaarenen Schlingen gefangen, daher er Pilaris heißt; weil er aber auf die Wacholder oder Kranewetsbeere aaset, so hat man ihm dem Namen Wacholderdrossel oder Krammetsvogel, holländisch Kramsvogel beygelegt. Er heißt französisch Litorne oder Tourdelle, englisch Fieldfare.

Der Kopf und der Steiß ist grau, der Rücken dunkel-rostfärbigbraun, und der Bauch weiß; die

die Naberſchen ſind klüger. Es iſt ſehr ſchmack haft; und die Bauer ſollen ſie für die größte Delicateſſe halten. Es iſt aber ein ſehr Verdrießlich und ein Verluſt durch die bekannten rothen Ruhr, oder Bauchflüſſigkeit, da es denn zu ſeinen Zeiten einer Regierung allemahlen nothwendig, auf Mittel zu ſinnen, wie dieſelbe möglich unter dem Volke zu verhindern, oder wenigſtens zu ſtillen, und herzuſtellen ſey. In England hat man ſie bey Sommers und Winters, im Winter aber kommen ſie in großer Menge aus Dännemarck dahin. Sie ſind auch an der Zeit in Holland und Frankland im größten Ueberfluß haben. In Preußen kommen ſie in unglaublicher Menge aus Liefland durch Curland, gehen aber auch in der Oſtſee weiter herunter, und kommen in Menge nach Pomerellen. Der Herr Adelar hat geſehn, daß ſich die Lappländiſchen und Finnländiſchen Krammetsvögel unterſcheiden, und ſind die Lappländiſchen, und in Curch Lievländiſch auch der Schweden, die in Italien kommen, von den der übrigen Nation durch Griechenland und die Türkey wieder nach Rußland und Polnen zu ziehen. Wiele aber unter ihnen ſehen ihr Vaterland niemahl wieder, denn im Herbſt 1761. wurden in Danzig nur allein dreyßigtauſend Paar davon zum angeben, und weiß den in viel tauſender der Stadt in den Gärten und Landgütern um Danzig herum weiter, ja daß die die Anzahl derer, die in Lievland allemahlen verfliegt werden, wohl auf die viele Millionen belaufen mag. Es giebt aber Jahre unter ihnen doch viel mehr als Verluſtbare Jahre: denn man findet verſchiedene, und auch verſchiedene in vielfacher Summe hier aus Lappland.

3. Die Zipdrossel. Turdus Iliacus.

3. Zipdrossel. Iliacus.

Der griechische Name dieses Vogels ist Illas und Tulas; vielleicht ist daher Iliacus gekommen? Zipdrossel aber wird er genennet, weil er nicht singt, sondern nur wie junge Vögel einen piependen Laut, das nach Zip klingt, von sich giebt, daher er auch wohl Pfeifdrossel, sonst aber, wegen der weißen Flecken über den Augen, Weißdrossel heißt. Er ist kleiner als der vorige, und wird französisch: Mauvis, wegen des Schadens, den er dem Weinstocke zufügt; italiänisch: Malvigio; englisch: Redwing, wegen der röthlichten Flügel, und aus eben dem Grunde bey den Holländern Koperwiekje, das ist: Kupferflügel, genennet. Er ist in Frankreich auch unter dem Namen Trasle, Touret und Grivette bekannt.

Die Flügel sind von unten rostfärbig, die Augenlieder weißlicht, die Seiten- und Deckfedern der Flügel gleichfalls roth. Der Schwanz ist einigermassen gabelförmig; der Hals ist weiß, mit braunen Flecken und Sprenkeln. Er ziehet besonders in Frankreich heerdenweise herum, thut den Weinbergen großen Schaden, und wird darum auch Weindrossel genannt.

4. Die Singdrossel. Turdus Musicus.

4. Singdrossel. Musicus.

Er wird auch die kleine Mistdrossel genannt, und gehört unter die gemeinen Krammetsvögel. Die Schwingfedern sind an der innern Seite der Wurzel rostfärbig; der Schwanz ist etwas gabelförmig; nur unterscheidet er sich von jenen durch seinen lieblichen Gesang, indem er auf den Spitzen der Bäume der Nachtigall nachahmet. Er lebt mehr von Insekten, als Beeren, jedoch ist er, gleich dem vorigen,

rigen, ein Liebhaber von Wachholdern, deren Beere er im Walde verträgt, daß sich die Pflanzen dadurch vermehren. Er ist allenthalben in Europa.

5. Die Olivendrossel. Turdus Olivaceus.

5. Olivendrossel. Olivaceus.

Der ganze Unterschied dieses Vogels von jenem, bestehet nur in der Olivenfarbe, welche oben ins bräunlichte, unten aber ins gelbe fällt. Das Vaterland ist das Vorgebürge der guten Hofnung.

6. Die Wanderdrossel. Turdus Migratorius.

6. Wanderdrossel. Migratorius.

Dieser Vogel kommt aus Canada und den nördlichen Theilen von America, und besucht die südlichen Gegenden; daher er obigen Namen erhält. Er ist oben grau, unten röthlicht; die Augenlieder sind weiß und die Schwanzfedern haben an der untern Seite weiße Spitzen. Der Kopf ist braun; die Kehle ziehet sich auf das aschgraue; zwischen den Augen und dem Schnabel befindet sich auf beyden Seiten ein weißer Flecken; die Augen selbst stehen in einem weißen Felde. Die untern Deckfedern der Flügel sind roth.

7. Die mariländische Drossel. Turdus Trichas.

7. Mariländisch. Trichas

Wir wissen wohl, was Trichias und Trichiasis seyn soll, aber um die Benennung Trichas auf diesen Vogel zu deuten, dazu mangelt uns eben jetzo hinlängliche Geschicklichkeit. Wir wollen ihn also nach seinem Vaterlande, welches Nordamerica, und besonders Mariland ist, nennen. Er

ist oben olivenfärbig, unten gelb. Die Augen stehen in einem schwarzen Felde, und diese Felder laufen von beyden Seiten oben an der Wurzel des Schnabels zusammen.

8. Die bengalische Merle. Turdus Canorus.

8. Bengalische Merle. Canorus.

Diesen Vogel hat der Ritter seines hellen Gesangs halben Canorus genannt; und wenn wir zu dieser Art noch No. 4. 10. und 11. nehmen, so werden wir eine ganze Bande Musicanten zusammen bringen. Verschiedene Schriftsteller haben ihn die bengalische Merle, oder auch Baniah Bove benghala genennet, dabey wollen wir es bewenden lassen. Er ist oben grau, unten rostfärbig; zur Seiten des Kopfes läuft ein weißer Strich; der Schwanz ist abgerundet. Er hält sich sowohl in China als Bengalen auf.

9. Der rothe Krammetsvogel. Turdus Rufus.

9. Rother Krammetsvogel. Rufus.

Er ist über und über röthlicht, nur ist er unten etwas blaßer gefleckt; der Schwanz ist gleichfalls rund. Er wohnet vom mexicanischen Meerbusen an, bis tief in Nordamerica, besonders aber in Carolina.

10. Der Melodist. Turdus Polyglottos.

10. Melodist. Polyglottos.

Polyglottos sollte von rechtswegen vielzüngig übersetzt werden; er heißt aber so, weil er den Gesang von allerhand Vögeln nachahmet, und bald die Rolle dieses, bald jenes Vogels spielet, auch sogar den Laut anderer Thiere, die er höret, nachmacht.

macht. Wir nennen ihn daher den Melodisten, und er mag unsertwegen der Capellmeister seyn; die Engelländer aber nennen ihn seines Nachahmens halben, den Spottvogel, oder Mocking-Bird. Er ist so groß wie eine Merle, hat aber einen längern Körper. Die Farbe ist von oben bläulicht- oder dunkel- und unten blaß-aschgrau. Die ersten Ruderfedern sind an der äussern Seite zur Hälfte weiß. Er wohnet in Virginien, Carolina und Jamaica, und wird von Brisson le grand Moqueur genennet, um ihn von dem folgenden, der etwas kleiner ist, und nur bloß le Moqueur heißt, zu unterscheiden.

11. Der Sänger. Turdus Orpheus.

11. Sänger Orpheus.

Der Rücken ist braun, die Brust und Seitenfedern des Schwanzes sind weißlicht, desgleichen befindet sich auch über den Augen ein weißer Strich; die zwey folgenden Ruderfedern sind nur an der äussern Seite weiß, und die übrigen alle braun. Die Schwingfedern sind auch braun, nur haben diejenigen, die zum zweyten Range gehören, und voran sitzen, braune Spitzen, und sind übrigens weiß, die andern aber sind braun, und haben weiße Spitzen. Der Schwanz ist lang und abgerundet. Dieser Vogel steiget senkrecht in die Höhe, und macht einen vortreflichen Gesang, der mit einem hellen Ton in die Wälder schallt. Er ist in America zu Hause, und die Mexicaner nennen ihn Cencotlatolli.

12. Die bleyfärbige Drossel. Turdus Plumbeus.

12. Bleyfärbige. Plumbeus.

Dieser Vogel, der von den Americanern Tilli genennet wird, ist blau-aschgrau, oder bleyfärbig.

färbig. Der Schnabel, die Augenlieder und die Füße sind roth; der Gaumen ist pomeranzenfärbig; die Kehle weiß mit schwarzen Strichen, untenher aber mehr weiß; die vier äussern Ruderfedern haben auf beyden Seiten weiße Spitzen. Er wird auf den Inseln Andreas und Flachera häufig gefunden.

13. Grüne. Niteus.

13. Die grüne Drossel. Turdus Niteus.

Sie ist grün, und hat auf den Deckfedern der Flügel einen schönen violetfärbigen glänzenden Flecken. Das Vaterland ist Angola.

14. Steinmerle. Saxatilis.

14. Die Steinmerle. Turdus Saxatilis.

Der Kopf ist blau, der Körper röthlicht mit sehr kleinen braunen Sprenkeln, die Ruderfedern sind roth; die äussersten Spitzchen und die zwey mittlern Schwanzfedern ausgenommen, welche braun sind. Man findet sie in den Felsen und Gebürgen der Schweitz, Oesterreich und Preußen.

15. Rosenfärbige. Roseus.

15. Die rosenfärbige Drossel. Turdus Roseus.

Dieser Vogel ist rosenfärbig, der Kopf schwärzlichtblau, und im Nacken mit einer zurückgebogenen Haube gezieret; die Flügel und der Schwanz sind schwarz. Das Vaterland ist Lapland und die Schweitz. Die Größe ist wie ein Staar.

16. Cafrische. Cafer.

16. Die cafrische Drossel. Turdus Cafer.

An der Küste der Caffern in Africa wird eine schwarze Drossel gefunden, deren Steiß und Bauch weiß, der Kopf aber ist mit einer kleinen Haube gezieret.

17. Die

17. Die capsche Drossel. Turdus Capensis.

17. Capsche. Capensis.

Dieser Vogel, der sich am Vorgebürge der guten Hofnung aufhält, ist gleichfalls schwarz; aber der Unterleib ist gelblicht.

18. Die Amsel. Turdus Atricapilla.

18. Amsel. Atricapilla.

Man könnte diesen Vogel auch wohl Schwarzkopf nennen, weil derselbe kohlschwarz, das übrige des Körpers aber nur von oben schwärzlicht ist. Wir bleiben aber bey dem üblichen Namen Amsel. Bauch und Steiß sind roth, und auf den Flügeln befindet sich ein weißer Flecken. Die Seiten des Unterleibes haben braune Striche; der Schwanz ist keilförmig, und die Ruderfedern haben weiße Spitzen. Das Vaterland ist mehrgedachtes Vorgebürge in Africa.

19. Die Palmdrossel. Turdus Palmarum.

19. Palmdrossel. Palmarum.

Der Kopf ist vorne her schwarz, der Rücken olivengrün, der Körper von unten etwas aschfärbig. Auf beyden Seiten befindet sich an der Stirn ein weißer Flecken, und sowohl über als unter dem Auge ist ein ähnlicher Flecken. Das Vaterland ist Cajenne, wo er auf den Palmbäumen wohnet.

20. Der chinesische Krammetsvogel. Turdus Sinensis.

20. Chinesischer. Sinensis.

Der Kopf ist braungestreift; die Augenlieder sind weiß; der Körper ist von oben röthlicht; der Schwanz braun, mit dunkeln Bändern; die Füße sind gelb.

21. Die domingische Drossel. Turdus Dominicus

21. Domingische. Dominicus.

Sie ist obenher etwas braun, unten weiß; die ersten Schwingfedern, deßgleichen auch die drey äussern Ruderfedern sind an der Wurzel weiß. Sie wohnet in St. Domingo, und wird vom Brisson die domingische Merle genennet.

22. Die Merle oder Amsel. Turdus Merula.

22. Merle. Merula

Dieser Vogel ist die fast bey allen Schriftstellern angeführte gemeine Merle oder Amsel. Sie heißt französisch: Merle noir; englisch: Black-Bird, oder Blak-Onsle; italiänisch: Merlo nigro; schwedisch: Kohltrast; polnisch: Kos; holländisch: Merel; öfters aber auch bey den Deutschen: Schwarzdrossel. Der Name Merula aber kann vielleicht von der Einsamkeit dieses Vogels hergenommen seyn, weil er nicht mit ganzen Heerden herum ziehet, sondern lebt mit seinem Gatten einzeln.

Er ist so groß wie ein Staar. Das Männchen ist ganz schwarz, mit einem gelben Schnabel; das Weibchen braun, doch an der Brust röthlicht, mit einer bunten Kehle, und schwärzlichten Schnabel; über den Augen befindet sich gleichfalls ein gelber Flecken. Die Jungen haben im ersten Jahre schwarze Schnäbel; welche an diesen Vögeln nicht ausgerändelt sind. Ausser dem aber findet man auch Merlen mit einem weißen Kopfe, und bunten Körper, desgleichen ganz weiße, mit gelbem Schnabel und rothen Füssen.

Sie

Sie leben in den europäischen Wäldern, singen in den Sommerabenden angenehm, können zahm gemacht, und zum Pfeifen der Melodien gewöhnet werden. Das Nest ist in niedrigen Stämmen an der Erde, mit lohnartigen Leimen ausgefüttert, damit keine Feuchtigkeit durchdringe, und wieder mit Stroh und Heu überzogen. Die Eyer, an der Zahl vier bis fünf, sind blau, mit schwärzlichtrothen Puncten und Sprenkeln, und so groß wie Taubeneyer. Das Männchen und Weibchen wechseln einander im Brüten ab, welches viermal im Jahre geschiehet. Sie tragen den Koth der Jungen sorgfältig weg, um das Nest rein zu halten, doch werden die Jungen öfters von dem Männchen getödet, daher sie sich ihrer Fruchtbarkeit ohnerachtet, nicht so sehr als andere Vögel vermehren.

Unten den Merlen giebt es auch Bergmerlen, (Siehe Tab. XX. fig. 6.) welche schwärzlicht braun sind, mit grauem Rande der Federn. Ueber der Brust läuft ein röthlichter Strich. Die Schwanzfedern sind schwarz, der Schnabel gleichfalls, aber die Füße sind braun, und die Wohnung ist in den Gebürgen. Bergmerle. Tab. XX. fig. 6.

23. Die Ringdrossel. Turdus Torquatus.

23. Ringdrossel, Torquatus.

Es ist sowohl der Name Ringmerle als Ringdrossel gebräuchlich. Die Benennung entstehet von dem weißen Ringe, den dieser Vogel um den Hals hat. Die Farbe des Körpers ist übrigens schwärzlicht, und der Schnabel gelb. Der Ring bestehet in einem halbmondförmigen Bogen, der wie ein halber Kragen, nach der Brust zu, um den Hals gehet, und am Männchen einen Finger breit, am Weibchen aber schmäler, und

nicht so weiß ist. In der Größe übertrift dieser Vogel die vorige Art, wohnet aber gleichfalls in den europäischen Wäldern.

24. Die blaue Merle. Turdus Cyanus.

24. Blaue Merle. Cyanus

Es sind zwar die Federn dieses Vogels eigentlich braun, sie haben aber alle grünlichtblaue Spitzen, mit einer feinen weißen Einfaßung, und da sie sich so bedecken, daß die Spitzen nur bloß liegen, so erscheinet der Vogel ganz blau. Der Schnabel und die Augenlieder sind gelb. Diese Art lebt sehr einsam, und wird in den Klippen Italiens, desgleichen auf der Insel Creta gefunden.

25. Die Rohrdrossel. Turdus Arundinaceus.

25. Rohrdrossel. Arundinaceus.

Weil dieser Vogel im Schilf wohnet, in dem Rohr, gleich einem Spechte, an den Aesten hinanläuft, und aus dreyen Rohrhalmen den Boden seines Nestes flicht, so wird er Rohrdrossel genennet. Er ist kleiner als die übrigen europäische Krammetsvögel. Der Schnabel ist schwarz, doch an der Wurzel gelb; der Körper gelblicht, oder aschgraubraun, nach dem Schwanze zu aber mehr gelblicht, und unten gelblichtweiß. Die Kehle ist weiß; die Schwingfedern und Füße braun. Das Vaterland ist Europa.

26. Die africanische Drossel. Turdus Morio.

26. Africanische. Morio.

Sie ist glänzendschwarz, doch sind die ersten Schwingfedern braunroth, und haben nur schwarze Spi-

ten. Sie wird vom Vorgebürge der guten Hofnung zu uns gebracht.

27. Die surinamische Drossel. Turdus Surinameus.

27. Surinamisch. Surinameus.

Diese Art ist gleichfalls schwarz, und kommt von Suriname. Doch sind die Seiten der Brust, der Wirbel und der Steiß gelb gefleckt; die Schultern hingegen sind weiß. Sie hat in ihrem Vaterlande auch den Namen Merle.

28. Die zeilonnesische Merle. Turdus Zeylonus.

28. Zeilonnesische Merle. Zeylonus.

Brisson nennet diesen Vogel eine capsche Merle; Edwards aber eine Elster. Der Schnabel ist unter der Spitze scharf ausgerändelt. Die Farbe ist oben grün, unten gelb; von den Augen lauft zu beyden Seiten ein schwarzer Strich über die Brust hin. Das Vaterland ist die Insel Zeilon.

108. Geschlecht. Seidenschwänze.

Passer: Ampelis.

Gesch. Kennz. Wir haben bey dem vorigen Geschlecht schon gesehen, wie nahe dasselbige mit dem 13. Geschlechte stehe verwandt, aber Dorffel, gar, verwandt ist. Jetzt aber kommen wir ein ganz neues Geschlecht, das nahe am vorigen, und doch auch wieder ein Geschlecht ausmacht, denn es kehret aus Wegen, die uns schlagen und andern Geschlechtern, wo ihr sie nun andern Geschlechtern gemeinet worden angetroffen sind, und nun ein besonderes ausmachen. Der lateinischen Benennung gefolget, heissen wir die Weindrossel nennen, wir haben uns aber an den Namen Seidenschwanz gehalten, weil sie eine Art unter den Namen Seidenschwanz Drossel sie kannt ist. Und aber in jetzo, welche Wahl ist die sim Geschlecht eigentlich gehören, so müssen wir die Kennzeichen zu Hülfe nehmen, welche von dem Nie schnabel Geschlecht angegeben worden.

Gesch. Kennzeichen. Der Schnabel ist gerade und erstahen rund, der obere Kiefer etwas länger, eingedrückt eingebogen, und auf beyden Seiten gerändelt. Die Zunge ist spitzig, knorpelicht, und gefasert. Auch meinen Wenige, sie haben sich nun gefunden.

1. Der Seidenschwanz. Ampelis Garrulus.

Beschreibung. Er ist 9 zoll. 10 in der Länge, 17 in der Breite. Der Schnabel ist schwarz, seine Spitze gelb. Der Kopf ist mit einer Haube von Federn, die roth sind, geziert. Die Kehle ist schwarz. Der Hals, Rücken, Brust, Bauch, Schenkel, Steiß, Schwanz und Flügel sind aschgrau. Die Federn an den Flügeln sind theils weiß, theils gelb, theils roth gezeichnet. Die Federn am Steiß sind roth. Die Füsse sind schwarz.

lan, daß der Ritter unter demſelben, wie auf den alten Gedächtnern, in der feinen Rüſtung erſcheint, und ſo auch die Frauen. Die Seide wird in Lucca, mannichfaltig Seidenzeuge, und Bombycilla Bombycina, wegen ihres ſanften Schnarrens Seidenvogel. Was mit Seide und Stickerey dieſer Waare geſchieht, iſt in der Kürze ſchon oben, am Worte Stoffe mit mehrern mündlichen Nachrichten gemeldet, der Gebrauch iſt groß und die unten zum Staatskleide ſchon beſchriebenen Stoffe ſind in der Gegend der Lagen gemein. Rocken und Zeug ſind häufig, und der Handel damit der Stoffe iſt noch blühender, als der eigene Stoff beſtehen aber häufig. Unter den feinen Taffetzeugen der Folgezeit kann etwa der Florentiner kommen, welcher ſtarkrecht iſt. Der ausgeartete Schwung und ihre Farben, oft blaß, oft bunte Kurbisch, und am Ende ſchwarz geſtreift. Man findet ſie in Europa und Nordamerika, wo er Coupmanvogel genennet wird. Er wird auf den Streichinſtrumt, und ſehr von Weibsleuten, und andern Damen.

2. Der Pompadur, Ampelis Pompadora.

Die Farbe dieſer Vögele hat in obiger Benennung Gelegenheit gegeben, denn er iſt karmoiſinpur oder pompadurfarbig. Die nächſten Dorfferen der Folgezeit ſind lang, bart, und ſchwärzlich. Das Vaterland iſt das mittelägige Amerika, und beſonders Cajenne. Er wird von Dreſſen Loxias purpurea, und von Buffon Pallas Turdus purpureus genennet.

2. Pompadur. Pompadora.

3. Der

3. Mörder Carnifex.

3. Der Mörder. Ampelis Carnifex.

Er gehörte sonst unter die Neuntöder. Die Ursache der Benennung wird man leicht errathen, wenn man oben wahrgenommen hat, woher der Name Neuntöder entstanden. Er ist über und über roth, doch an den Seiten des Kopfes, am Halse, Brust, Rücken und Flügeln etwas dunkler, so daß sich das hellrothe ganz schön dagegen ausnimmt, besonders da der Kopf sanfte lange Federn hat, die zugleich mit Goldfunken eingesprengt zu seyn scheinen. Der Schnabel und die Füße sind roth. Das Vaterland ist Suriname und Neuspanien, wo er Pipizton genennet wird, und von einem andern Vogel, den sie Coltotl nennen, kaum zu unterscheiden ist.

4. Brasilianische. Cotinga.

4. Der brasilianische Seidenschwanz. Ampelis Cotinga.

Dieser, der in Brasilien Cotinga genennet wird, vielleicht weil er sich auf dem so genannten Brasilienholze aufhält, ist einer der schönsten unter allen, oben blau, unten purpurfärbig; der Schwanz und die Flügel sind unten schwarz.

5. Majennische. Majana

5. Der majennische Seidenschwanz. Ampelis Majana.

Er ist gleichfalls blau, und hat eine violetfärbige Kehle, die Federn am Kopfe und Halse sind etwas streng. Das Vaterland ist die Gegend Majenne, in Frankreich.

6. Cajennische. Cayana

6. Der cajennische Seidenschwanz. Ampelis Cayana.

Die Federn dieses Vogels sind schwarz, haben aber einen blauen Rand, daher hat der Vogel das

An-

Ansehen, als ob er ganz blau wäre. Der Hals aber ist untenher violetfärbig. Das Vaterland ist die französische Insel Caienne in America.

7. Der bunte Seidenschwanz. Ampelis Tersa. 7. Bunter. Tersa.

Die Benennung Tersa ist von dem schönen glatten Putz hergenommen, worinne dieser Vogel erscheinet; wir können ihn aber mit Recht den bunten Seidenschwanz nennen, denn der obere Theil des Kopfs, die Schultern, Ruder- und Schwingfedern sind bläulicht schwarz; die Kehle, die Brust, und der hintere Theil des Rückens sind hellblau. Ueber die Deckfedern der Flügel läuft gleichfalls eine hellblaue Binde; der Unterleib ist weißlicht gelb, und die Seiten sind gefleckt. Der äußere Rand der Flügel hingegen fällt in das bläuliche. Das Vaterland dieses Vogels ist von dem Ritter nicht bestimmt, und wir können es gleichfalls nicht anzeigen. So gerathen oft den Naturforschern Naturalien und Seltenheiten in die Hände, ohne daß ihnen eine Nachricht von dem Vaterlande gegeben wird, und ein grosser Theil der Personen, welchen man den Auftrag giebt, Naturalien zu besorgen, sehen das Vaterland derselben als eine sehr gleichgültige Sache an. Wie lange Zeit wird noch wohl vorbeystreichen, ehe man alles in der Naturgeschichte nach Wunsch berichtiget hat?

109. Geschlecht. Kernbeisser.

Passer: Loxica.

Geschl. Benennung.

Der Geschlechtsname Loxica gehöret eigentlich für die erste Art dieses Geschlechts, nämlich den Kreutzschnabel. Wir nehmen dahero eine andere Benennung, die den mehresten Arten besser eigen ist, und bisher gewöhnlich war: ‚Sie wurden nämlich durchgängig Kernbeisser geheissen, welches die Benennung Cocchothrauſtes ausdruckt, denn es haben diese Vögel nebst den Ammern (Emperica) und Finken, (Fringilla) bewegliche Kiefer, welche geschickt sind, es sey Körner aufzubeißen, oder Körner aus ihren Hälsen zu schählen, sie zu zerquetschen, und gleich den Thieren die Zähne haben, zu käuen; denn sie verschlucken selbige niemals ganz. Es sind aber die Kennzeichen dieses Geschlechts folgende.

Geschl. Kennzeichen.

Der Schnabel ist kegelförmig mit erhabenen Rücken; die Wurzel der Stirn nach dem Kopfe zu rund, und der untere Kiefer mit dem Seitenrande einwärts gebogen. Die Nasenlöcher stehen in der Wurzel des Schnabels, die Zunge ist ganz und nicht lappigt oder gespalten. Der Ritter zählet folgende acht und vierzig Arten.

1. Der Kreutzschnabel. Loxia Curvirostra.

1. Kreutzschnabel Curvirostra.

Dieser Vogel hat vor allen andern den merkwürdigen Umstand, daß die Kiefer des Schnabels bey-

be verſchiedner und gegen einander umgekehrter Art, ſo daß ſie einander beyden ſchlagen, und ſich brechen, wie der Schnabel eine ſtarkconvexe Figur bekommt. Er wurde von den Schriftſtellern Loxias genannt, weil ſeine Mutter nur mit curvirten zwo wachſete iſt. Die Farbe dieſer Vögel iſt nicht allzeit einerley; beyderley junge ſind in graulichbraun, mehr blaulich, gelb oder roth, jedoch bleibt man auch in den verſchiedenen Gebildern vielfältigkeiten; es mit einem dicken Kopfe. Ein ſo ſtarker geſchnabelter als der Finken, dienet ihnen zu den einerley Speiſen, und wird ihnen ihrem harten Schnabel die Kerne aus den Tannenzapfen, welche ihre Lieblingsſpeiſe, hervor zu bringen, ſo ſie die Zapfen, nach der Papageyen, mit der einen Klaue halten, und an den Schnabel bringen, um die Kerne abzubeiſſen und die Kerne herauszuholen. Dieſerwegen ſie ſtein hart; haben ſie doch eine ſolche Gewalt in dem Schnabel, daß ſie damit einen Apfel halten, um die Kerne zu bekommen; haben ſie auch von den Engelländern den Nahmen, die ſie gemeiniglich nennen. Inwendig eſſen ſie auch Haſelnüſſen und Wachholderbeeren.

Wie wunderbar einem auch dieſer Geſchlechten Art des Schnabels vorkommen möge, ſo müſſen doch denſelben die als natürlichen Kennzeichen hierzu Art anſehen, indem ſie allezeit mit einem ſolchen Schnabel gefunden wird. Wir wollen zugleich anmerken, daß es manchmal auch unter den kreuzſchnäbeln, Spielungen und Finken ſolche Kreuzſchnabel gebe, die aber für Mißgeburten zu halten ſind; man nachdem haben ſie nicht einmal einen ſolchen Schnabel gefunden, beſſer Kleine als junge Kreuzen. Daß ein einander zerbeiſſen gingen, ſo hat es ihm zuweilen ſelbſt zuzuſchreiben, einiges Futter zu ſich zu nehmen, und er auch darüber verſchungen werden.

2. Der Dickschnabel. Loxia Coccothraustes.

2. Dickschnabel Coccothraustes. Tab. XXV. fig. 1.

Coccothraustes oder Kernbeisser war bey andern Schriftstellern der Geschlechtsname dieser Vögel; wir nennen aber den jetzigen Dickschnabel, weil er den stärksten Schnabel hat, und in selbigem die meiste Kraft besitzt, harte Kerne aufzubrechen. Daher er auch französisch Gros-beck, englisch Gros-Beak, holländisch Dickbek genennet wird, und da er den Kirschenkernen sehr nachstellet, so führet er auch den Namen Kirschfink, Kirschenschneller, Steinbeisser, und Kernbeisser, in der Schweitz aber Klepper. Tab. XXV. fig. 1. ist eine Abbildung desselben.

Er ist oben kastanienbraun, unten braunroth mit einem weißen Bauche, einem weißen Striche über die Flügel, und einem solchen Flecken am Schwanze. Die Augenringe und die Kehle sind schwarz. Die Spitzen der mittlern Schwanzfedern machen ein schiefes Viereck aus, die Ruderfedern sind an der schmalen Seite bey der Wurzel schwarz. Er wohnet in den südlichen Gegenden von Europa, und überwintert in Engelland. Man hat aber auch Capische, Molucciſche, Philippinische, Chinesische, Cajennische, Louisianische und Canadische Dickschnäbel, wie wir hernach sehen werden.

3. Der Krappenfresser. Loxia Enucleator.

3. Krappenfresser. Enucleator. Tab. XX. fig. 7.

Dieser Vogel, der von den Schweden Jwensk-Papegoja, Talbit und Paris-Fogel genennet wird, ist der canadische Dickschnabel, und hält sich nicht nur in Canada, sondern auch tief in Schweden, in den Gebürgen auf. Der Rücken

ist

iſt braun, grau und ſchmutzigweiß, mit Roſenfarbe melirt, die Flügel haben einen gedoppelten weißen Strich, und ſind dunkelbraun, die Schwanzfedern aber ſind bräunlichtſchwarz. Er wohnet in Fichtenwäldern, lebt von deren Zapfenkernen, und zerſtreuet ſie, ſinget des Nachts lieblich, ziehet gegen den Winter in die ſüdlichen Theile Schwedens, und kömmt zu Ende des Octobers vor Upſal vorbey. Die Jungen ſind röthlichter, und die Alten fallen ins gelbe. Tab. XX. fig. 7.

4. Der Thumpfaffe. Loxia Pyrrhula.

4. Thumpfaffe. Pyrrhula. Tab. XXV. fig. 3.

Er heißt franzöſiſch Bouvreuil, Pivoine, Groulard oder Siffleur; engliſch Bull-Finch. Bey uns Thumherr, Thumpfaf, Blutfink, Goldfink, Rothfink, und Pfäffchen. Holländiſch Goudvink. Siehe Tab. XXV. fig. 3.

Die Gliedmaſſen ſind ſchwarz, die Deckfedern des Schwanzes und der hintern Ruderfedern ſind weiß, das Männchen iſt unten roth, das Weibchen aber bräunlicht aſchgrau. Er hält ſich in den europäiſchen Wäldern auf, und findet ſeine Nahrung auf dem Speyerlingbaume, (Sorbus) deſſen Saamen er zerſtreuet. Man hat auch weiſſe und gelbe Thumpfaffen, dergleichen Albin unter dem Namen des hamburgiſchen Baumläufers abbildet, weil ſie in der Gegend gefunden werden, und, gleich den Maiſen, die Bäume hinanlaufen.

5. Der Hauben-Blutfink. Loxia Cardinalis.

5. Haubenblutfink. Cardinalis. Tab. XXV. fig. 2.

Er führet im eigentlichen Verſtande zwar keine Haube, kann aber im Zorn ſeine längern Scheitelfedern in die Höhe richten, daß ſie einer Cardinals-

münze gleich ſeyen; es kann aber auch ſeyn, daß man ihn, der rothen Farbe halben, den Cardinal genennet hat. Sonſt heißt er auch ſchwarz Rothkehlchen halben, der virginiſche Dickſchnabel; und Seba nennet ihn den rothen Gaukenpapagey. Er wird ſeiner ſchönen Farben und lieblichen Geſangs halben in Käfichen gehalten, iſt in ganz Amerika, und lebt von Heydekorn, Mais und Baumſ. Dey uns heißt er wegen der rothen Farbe, der Blutfink. Siehe Tab. XXV. fig. 1.

6. Madagaſcariſche. Loxia Madagaſcarienſis.

6. Madagaſcariſche. Loxia Madagaſcarienſis.

Er iſt gleichfalls roth, hat einen ſchwarzen Ring um die Augen, und der Rücken iſt ſchwärzlich gefleckt.

7. Mexicaniſche. Loxia Mexicana.

7. Mexicaniſche. Loxia Mexicana.

Dieſer iſt abermals ein rother Kernbeißer aus dem ſüdlichen America, der aber ſchwarze Flügel und einen ſchwarzen Schwanz hat. Seba zählet ihn unter die Sperlinge.

8. Dominicaner. Loxia Dominicana.

8. Dominicaner. Loxia Dominicana.

Hier heißt Dominicana, nicht Dominguiſcher, denn der Vogel iſt aus Braſilien, wo er Typoguacupuarota, ſonſt Guiratirica, beym Ray aber Rubicilla americana, oder Rothbrüſtchen genennet wird. Er iſt ſchwarz, hat aber einen rothen Kopf und blutrothe Kehle, die Bruſt aber und der Unterleib, wie auch der Rand der Flügel ſind weiß. Dieſſen hat ihn den Dominicaner-Cardinal genennet.

9. Der

9. Der Haubenkernbeiſſer. Loxia cristata.

Er unterſcheidet ſich von No. 8. dadurch, daß er eine wirkliche in die Höhe ſtehende Haube an der Stirne hat, der Vogel ſelbſt iſt weniger, und der Schnabel um dem ganzen Geſchlechte. Die Kabinetsvögel ſind abgeblaßt, und die Mitterer noch ſpitzer ſo lang, als die ſchwarz, der Schnabel iſt blaß und rein; nur unterſcheidet ſich das Männchen von dem Weibchen dadurch, daß erſteres eine ſchwarze Haube hat, letzteres aber eine graue. Die Figur / die mir darſtellen, iſt aus der Sammlung der gezeichneten amerikaniſchen Vögel, des Herrn Peter Boddaert, mann in Amſterdam, daher auch der Name die Beſchreibung genommen. Er wohnet aber auch in Kernbeiſſer in Jendopien. Tab. XXI. fig. 1.

9. Haubenkernbeiſſer. Loxia cristata. Tab. XXI. fig. 1.

10. Der Rothkopf. Loxia Erythrocephala.

Edwards nannte dieſen Vogel Paradies-ſperling. Er iſt oben, der Kopf aber purpurfärbig, und die Bruſt mehgefarbt; der Schnabel iſt blau und weißlich. Das Vaterland iſt Amerika. Er iſt Weiſſano angenehmer Cardinal.

10. Rothkopf. Loxia Erythrocephala.

11. Der Weißkopf. Loxia Maja.

Er iſt der Chineſer Maja. Die Farbe iſt oben und über braun; weil er aber einen weißen Kopf hat, ſo haben wir ihn darnach genennet.

11. Weißkopf. Loxia Maja.

12. Der Kegelſchnabel. Loxia Coccothraustes.

Beiſſon nennet dieſen Vogel Colion, weil der Schnabel kegelförmig iſt. Der Körper iſt oben

12. Kegelſchnabel. Loxia Coccothraustes. Tab. XXI. fig. 2.

17. Gelber Kernbeisser.

Loxia Flavicans.

Der Kopf ist braunroth, der Nacken grün-lich, und die übrigen Theile hellgelb. Das Weibchen ist Aschfarb.

14. Der Reisfresser.

Loxia Oryzivora.

Er ist braun; hat weiße Schläfe, einen rothen Schnabel, schwarzen Schwanz und Flügel, desgleichen auch einen schwarzen Kopf und Kehle; die Brust aber ist hell oder rothaschfarb. Er wohnt auf der Insel Java, desgleichen in Archipelagen, und hält sich in den Reisfeldern auf, weil dieses seine Nahrung ist.

15. Der Kornfresser.

Loxia Papicivora.

Die Negern in Indien sind eine Art von kleinen Raben, welche man Paricium nennet, und diese ist die Nahrung des jetzigen Vogels. Er ist schwarz, hat weiße Nebenflügel, und einen hohen rothen Schnabel. Der Ritter gmelin, der es mit dem Weibchen der vorigen Art ist, beschreibt aber den Brustfleck, der hinten blaß Kastanienbraun, oder schwarzen Hofenstreif nennet, widersprechen wird.

16. Der

16. Der malacciſche Kernbeiſſer. Loxia Malacca. 16. Malacciſcher. Malacca.

Er iſt roſtfärbig; ſein obern Schnabel iſt ſchwarz, der untere weiß; ſeine Bruſt und blauen Schwanz. Dieſer Vogel iſt am Rücken, Flügeln und Schwanz roſtfärbigroth, an der Bruſt und in den Weichen weiß, übrigens aber ſchwarz. Das Vaterland iſt China, Java und Malacca.

17. Der moluciſche Kernbeiſſer. Loxia Molucca. 17. Moluciſcher. Molucca.

Er iſt von oben bräunlicht, am Kopfe, an der Kehle und am Schwanze ſchwarz, von unten aber mit ſchwarzen und weißen Wellen bezeichnet.

18. Der geſprenkelte Kernbeiſſer. Loxia Punctulata. 18. Geſprenkelter. Punctulata.

Edwards nennet dieſen Vogel den chineſiſchen Sperling, und Briſſon den javaniſchen Kernbeiſſer. Er iſt roſtfärbig weiß, unten ſchwarz und weiß geſtreift, oder gleichſam geſprenkelt. Das Vaterland iſt Afien.

19. Der Gerſtenfreſſer. Loxia Hordeacea. 19. Gerſtenfreſſer. Hordeacea.

Nicht minder findet man auch dieſen gelben Kernbeiſſer in der Indien, welcher weiße Schläfe, aber eine ſchwarze Bruſt und Schwanz hat. Die Schultern, Schenkel, der Steiß, und der Rand der Ruderfedern ſind grau, die Schläfe bis zum Schnabel, die Flügel, die Schwung- und Ruderfedern

federn, nebst der Brust, sind schwarz, aber der Kopf, Hals und Steiß sind gelb.

20. Blutschnabel Sanguiniroſtr.

20. Der Blutschnabel. Loxia Sanguiniroſtris.

Der Schnabel nicht allein, sondern auch die Füße sind an diesem blutroth; sonst ist er oben grau, unten weiß. Derjenige Rothschnabel, den Edwards angiebt, ist unten gefleckt, des Ritters Exemplar aber hatte unten keine Flecken.

21. Senegallisch. Astrild. Tab. XXI. fig. 2.

21. Der senegallische Kernbeisser. Loxia Astrild.

Edwards nennet diesen Vogel Waxbill oder Bec de Cire, das ist Siegelwachsschnabel; und Brisson Senegali raye, oder gestreifter senegallischer Sperling. Er ist nicht größer als ein Zaunkönig, der Farbe nach obenher grau und braun wellenförmig gestreift; Schnabel, Brust und Augenfelder sind scharlachroth, der Schwanz rund, mit sehr vielen braunen Querstrichen bezeichnet. Durch die Augen gehet ein rothes Band, und der rothe Schnabel ist etwas höckericht. Man trift ihn auf den canarischen Inseln, in America, Suriname, Africa, und besonders an dem Vorgebürge der guten Hofnung, und in Senegal an, wo die Familie herstammen mag.

22. Hellblauer. Cyanea

22. Der hellblaue Kernbesser. Loxia Cyanea.

Er ist von oben hellblau, die Flügel aber und der Schwanz sind schwarz. Der Schnabel ist blaß-

färbig, die Füße ſind ſchwarz. Das Vaterland iſt Jungola.

23. Der Grünling. Loxia Virens. 23. Grünling virens.

Der Körper iſt grünlicht, die Deckfedern der Flügel ſind an den Schultern blau; die Schwingfedern ſchief aber, und die Ruderfedern ſchwarz, doch grünlicht an äußern Rande, der Schwanz gabelförmig. Das Vaterland iſt Surinname.

24. Der angolaniſche Kernbeiſſer, Loxia Angolenſis. 24. Angolaniſcher Kernbeiſſer.

Er iſt oben ſchwarzblau, unten roſtfärbig, und die Flügel haben einen weißen Fleck; der Schnabel iſt braun, und die Füße ſind bleifarb. Er wohnet in Angola.

25. Der geſtreifte Kernbeiſſer, Loxia Lineola. 25. Geſtreifter Kernbeiſſer.

Dieſer hat die Größe einer Meiſe, iſt oben her glänzendſchwarz, und ſieht auf blaue; unten weiß, der Schnabel iſt ſchwarz und dickerlicht, vom der Stirn ziehet ſich eine weiße Linie bis zum Wirbel, daher die Benennung genommen iſt. Ueber den obern Kiefer befindet ſich ein weißer Fleck; die Schwingfedern ſind ſchwarz, mit haben die niedern an der Wurzel einen weißen Fleck, daher die Flügel weißgeſtreift erſcheinen; der Schwanz iſt ſchwarz, und gabelförmig. Füßen iſt das Vaterland.

26. Der Goldkopf, Loxia Mexicana. 26. Goldkopf.

Weil wir oben No. 7. ſchon einen mexicaniſchen Vogel, ſo nennen wir dieſen Goldkopf, dem mexicaniſchen

die Stirn, drey den Augenlidern, Kehle und Stirn sind gelb, übrigens aber ist er grau, und hat über der Backseren der Flügel abgebrannte Bänder, der Schwanz ist gerade. Das Vaterland ist America, und die Größe kommt mit den Finken überein.

27. Der Grünfink. Loxia Chloris.

27. Grünfink Chloris

Der griechische Name Chloris bedeutet Grünling, dadurch man die Grünfinken nennet. Französisch heißt er Verdier; italiänisch: Verdone, wiewohl man ihn auch in Frankreich den Namen Bruyant oder Brunant zieht. Englisch: Greenfinck, holländisch: Groenling; schwedisch: Schwenska nemet. Er ist bey allen Schriftsteller Chloris, Arthus und Florus. Bey eine gelblichgrüne Farbe, und ist allenthalben in Europa sehr bekannt. Die nehrern Schwingfedern sind dunckler gelb, und die vier nehrern Ruderfedern an der Wurzel weiß. Er läßt sich zwischen mit einem Grünfinge hören; hat in der Größe das Mittel zwischen den Kreuzschnaben und Ammern; doch ist sein Schnabel etwas dicker als bey den letztern.

28. Der Buttervogel. Loxia Butyracea.

28. Buttervogel. Butyracea.

Die Benennung ist wohl von der Farbe hergenommen, denn die Seiten der Augenlieder, Stirn und Kehle sind gelb, übrigens aber ist er grasfärbicht und braun-rothe, und hat am Schwanze eine weiße Spitze. Sind gelbe an der Seite sieht auf beyden Seiten über die Augen hin, auch sind die Schäfte gelb, der Schwanz aber, die zweyten Schwingen ausgenommen, schwarz und zabelförmig. Das Vaterland ist Indien.

29. Der canadische Kernbeisser. Loxia Canadensis.

29. Canadischer. Canadensis.

In Nordamerica wird auch ein Kernbeisser gefunden, der obenher olivengrün, unten aber grünlichtgelb ist, und zur Seiten des Schnabels einen schwarzen Zügel hat.

30. Die Gelbkehle. Loxia Sulphurata.

30. Gelbkehle. Sulphurata.

Er ist grünlichtbraun, hat gelbe Augenlieder, und die Kehle, wie auch der Bauch sind schwefelgelb. Man findet ihn am Vorgebürge der guten Hofnung in Africa.

31. Der Kragenvogel. Loxia Collaris.

31. Kragenvogel. Collaria.

Er ist grünlicht gelb, und hat schwarze Schläfe; die Benennung ist von dem hochgelben Kragen hergenommen, welcher den Hals umgiebt; wie denn auch die Brust gelb ist. Er ist nicht größer als die kleinste Maise, und wohnet in Indien.

32. Der bengallische Kernbeisser. Loxia Benghalensis.

32. Bengal. Benghalensis

Dieser Vogel ist grau, hat einen gelben Wirbel, weiße Schläfe, und einen weiß und braun gefleckten Bauch. Er wird von Edwards und Albin unter die Sperlinge gezählet. Die Benennung zeiget schon sein Vaterland an.

33. Der malabarische Kernbeisser. Loxia Malabarica.

33. Malabarisch. Malabarica.

Er ist von oben aschgrau, und hat schwarze Schwing- und Ruderfedern. Die Kehle und der

Steiß

Seite sind weiß; der Schnabel schwarz. Er wird in Indien gefunden, und hat die Größe und Gestalt einer Maise.

34. Der schwarzköpfigte Kernbeisser. Loxia Melanocephala.

Diesen nennet hieher Vogel den ganzlichen Dickkopfnabel. Er ist gelb, und hat einen schwarzen Kopf. Das Vaterland ist Guinea.

35. Der graue Kernbeisser. Loxia Cana.

Dieser asiatische Vogel ist weißgrau, hat braune Flügel, einen braunen Schwanz, beyder Augenbraunen weiß eingefasste Rand, rothe Füße, und an der Wurzel der Schnabels einen weißen Fleck.

36. Der philippinische Kernbeisser. Loxia Philippina.

In der philippinischen Inseln wird ein Kernbeisser gefunden, welcher oben braun, und unten weißlichgelb ist; jedoch ist der Wirbel oben gelb, und die Kehle weiß braun. Dieser macht sein Nest auf den Palmen der Blätter, in der Gestalt eines langsamen Sackes, an welchem ein Eingang ist.

37. Der braungestreifte Kernbeisser. Loxia Striata.

Wir hatten schon No. 17. unter dem Namen Linecola einen getroffen, mit einem weissen Streife über der Stirn; dieser aber ist oben braun und

rostfärbig gestreift, unten weiß, und an der Kehle schwarz. Die obern braunen Federn haben weiße Kiele. Man findet ihn auf der Insel Bourbon.

38. Der louisianische Kernbeisser. Loxia Ludoviciana.

38. Louisianische. Ludoviciana.

Er ist schwarz, und hat eine purpurfärbige Kehle. Die ersten Schwingfedern sind von der Wurzel bis zur Mitte weiß; die folgenden haben nur nach dem Ende zu einen weißen Flecken, und sind übrigens braun. Die drey Seitenfedern des Schwanzes sind an der innern Seite weiß, übrigens aber gleichfalls dunkelbraun; am Bauche und an der Brust siehet man eine weiße Binde.

39. Der capsche Kernbeisser. Loxia Capensis.

39. Capscher. Capensis.

Er lebt am Vorgebürge der guten Hofnung. Seine Federn sind schwarz, den Steiß und die Deckfedern der Flügel ausgenommen, welche eine gelbe Farbe haben. Brisson nennet ihn den capschen Finken.

40. Der schwarze Kernbeisser. Loxia Nigra.

40. schwarzer. Nigra.

In dem südlichen America hält sich auch ein schwarzer Kernbeisser auf, welcher an den Schultern und an der Wurzel der beyden äussern Schwingfedern weiße Flecken hat, und Brissons mexicanischer Blutfinke, oder Catesby kleiner schwarzer Rothschwanz ist. Die Spanier nennen ihn Marripoſa nigra. Er ist fast so groß wie ein Canarienvogel.

41. Der

41. Himmelblauer. Cærulea.

41. Der himmelblaue Kernbeisser. Loxia Cærulea.

Dieser Vogel, der aus America, und besonders aus Carolina kommt, ist himmelblau, hat aber braune Flügel, über welche an der Wurzel eine purpurfärbige Binde gehet. Er ist etwas größer als unser Goldfink.

42. Madagascarisch. Madagascar.

42. Der madagascarische Kernbeisser. Loxia Madagascariensis.

Er ist obenher gleichfalls blau, unten weiß, und hat am Schnabel einen schwarzen Zügel oder schwarze Backen. Er wird vom Brisson unter die Neuntöder gezählet.

43. Violetfärbiger Violacea.

43. Der violetfärbige Kernbeisser. Loxia Violacea.

Aus America, besonders aus den bahamischen Inseln, wird ein Kernbeisser gebracht, der die Größe eines gemeinen Sperlings hat, und violetfärbig ist; die Augenlieder, die Kehle und den Steiß ausgenommen, welche roth sind.

44. Großer, Grossa.

44. Der große Kernbeisser. Loxia Grossa.

Er ist so groß wie der Haubenblutfink No. 5. Seine Farbe ist gräulichtblau; die Gurgel und die Ruderfedern sind schwarz, die Kehle aber weiß, und der Schnabel roth. Er hält sich in America auf.

45. Kleiner. Minima.

45. Der kleine Kernbeisser. Loxia Minima.

Er ist kleiner als eine Maise, von oben braun, unten muschelfärbig. Der Schnabel ist sehr kurz und dick; die ersten Schwingfedern sind an der Wur-

zel

zel auf beyden Seiten, und die folgenden nur allein daselbst an der innern Seite weiß. Die Ruderfedern sind gleich lang, an der Spitze nußfärbig blaß, und zugespitzt. Das Vaterland ist Suriname.

46. Der braune Kernbeisser. Loxia Fusca.

46. Braune. Fusca.

Sowohl in Africa, als auch in Bengalen findet sich ein Kernbeisser, der oben braun, nnd unten weißlicht ist, und dieses besondere an sich hat, daß der Schwanz von der dritten bis zur neunten Ruderfeder ganz weiß ist, da die übrigen braun sind.

47. Der Zwerg. Loxia Minuta.

47. Zwerg. Minuta

Man kann ihn mit Recht also nennen, weil er kaum größer als ein Zaunkönig ist. Die Farbe ist oben weißgrau, unten und am Steiß rostfärbig; die Schwingfedern sind an der Wurzel auf beyden Seiten weiß, die Schwanzfedern haben alle gleiche Länge; der Schnabel ist kurz, dicke, und etwas stumpf. Das Vaterland ist Suriname.

48. Der zweyfärbige Kernbeisser. Loxia Bicolor.

48. Zweyfärbiger Bicolor

Dieser Vogel hat nur zwey Farben, denn er ist von oben braun, und unten roth. Er übertrift den Zwerg der vorhergehenden Art an Größe nicht. Das Vaterland ist Indien.

110. Geschlecht. Ammer.

Passer; Emberiza.

Geschl. Benennung.

Durch Emberiza verstunden die Alten einen Vogel, den wir Goldkehlchen nennen. Diesen Namen hat der Ritter zu einem Geschlechtsnamen gewählet. Da nun die Ammer in selbigem die meisten Lücken ausfüllen, so nennen wir das Geschlecht Ammer, französisch Bruant; englisch Yellow-Hammer, holländisch Geelgors.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind: ein kegelförmiger Schnabel, dessen Kiefer an der Wurzel niedergedruckt und etwas von einander abgesondert stehen, wobey noch dieses zu merken ist, daß der untere Kiefer einen eingebogenen und sich verengeruden Rand hat; so daß der obere Kiefer nicht so breit als der untere ist. Wir finden hier folgende vier und zwanzig Arten zu beschreiben.

1. Die Schneeammer. Emberiza nivalis.

1. Schneeammer. Nivalis

Dieser Vogel ist zwar größtentheils weiß, doch kommt die Benennung von Schneeammer eigentlich nicht daher, sondern weil er auf den lapplandischen Alpen im Schnee wohnet. Da er nicht gröser als ein Sperling ist, so hat er auch den Namen Schneesperling bekommen. Englisch Sea-Lark, oder auch greater Brambling, französich Ortolan

lan de neige, Schwediſch Suve-Sparf, in Lapland Alingp.

Er iſt eben ſchwarz, aber die Federn haben einen weiſſen Rand, unten ganz weiß, ſo iſt auch der Kopf, Hals, und die Bruſt weiß mit Aſchfarbe meliert. Die Schwungfedern ſind weiß, die erſten ausgenommen, welche an der äuſſern Seite ſchwarz ſind. Die Ruderfedern hingegen ſind ſchwarz, außer den drey mittelſten, welche weiß ſind. Man findet auch geſtreifte, dreyfarbichte Farbe, die eine ſchwarze Bruſt haben. Es geht aber dieſen Vogeln die mehreren nordiſchen Thieren, daß ſie nämlich im Winter mehr weiß ſind als im Sommer.

Der Vaterland iſt nicht allein Lappland, ſondern ſie halten ſich auch in Oſtpreußen und Podolien dauer, und in mehreren nordlichen kalten Gegenden auf. Sie nähren ſich gleich den Schneehühnern, von den Birkenknospen, jedoch freſſen ſie auch Haberkamen, Haber, Erbſen und dergleichen. Wenn der Winter ſehr kalt iſt, kommen ſie weiter herunter in die ſüdlichen Theile von Schweden, Preußen und Polen, und kehren im Frühjahr wieder zurück. Man hält ſie, ihrer ſchönen Farbe wegen, in Schweden, Lappland, Finnland, und macht aus ihrem Fleiſch eine fürſtliche Delicateſſe.

2. Der Wintervogel. Emberiza Hyemalis.

2. Wintervogel. Hyemalis.

Dieſer Vogel war von dem Ritter vorher unter die Finken gerechnet, und Catesby nennet ihn den Schneefinken. Er iſt von oben ſchwarz und unten weiß, und wohnet auch in dem mittervärtlichen America. Man könnte ihn alſo vielleicht für eine Verſchiedenheit des obigen halten, allein der Ritter hat ſolches nicht gethan.

3. Die graue Ammer. Emberiza Miliaris.

3. Graue Ammer. Miliaris.

Dieser Vogel wird Miliaris genennet, weil er von unten mit unzähligen kleinen schwarzen Puncten, als mit Hirskörnern besprenget ist, sonst aber ist er grau, und, nach der Meynung des Ritters, dem vorhergehenden sehr verwandt. Das Vaterland ist Europa.

4. Der Ortolan. Emberiza Hortulana.

4 Ortolan Hortulana. Tab. XXV. fig. 4.

Es wurde sonst der Name Hortulanus von vielen Schriftstellern für das ganze Geschlecht dieser Vögel gebraucht; doch der Ritter eignet ihn nur allein der jetzigen Art zu, welche auch von Alters her Ortolan hieß, vermuthlich weil er sich fast allenthalben in den Hecken der europäischen Kunstgärten aufhält, und dieselbigen durch seinen Gesang, besonders des Nachts angenehm macht. Die übrigen Namen dieses Vogels sind französisch Ortolan; englisch Hortulane; italiänisch Ortolano; venetianisch Tordino. Zuweilen wird er auch Regenvogel genennet. Der Herr Hasselquist hat diese Vögel auch in Egypten gefunden, und man vermuthet, daß sie aus Europa dahinziehen. Sie sind gerne in den Weinbergen, und auf besäeten Feldern, leben vorzüglich vom Heidekorn und werden außerordentlich fett, weswegen man ihnen in Frankreich sehr weit nachgehet, um sie als eine Delicatesse für die Küche zu fangen. In Smirna sind sie häufig, wo sie sich auf den Kirschbäumen aufhalten, und die Kerne derselben essen.

Die Gestalt und Farben dieses Vogels sind verschieden. Der Ritter beschreibet einen mit einem grünlichten Kopfe, der am untern Kiefer gelb ist, und dessen Augenring, oder vielmehr die Augenlie-

der

der faſt und gelb ſind, ſo daß die Augen in einem ſchönen gelben Ringe ſtehen. Die Schwungfedern beſtehen faſt ſchwarz, und die drey erſten davon haben einen weißen Rand; die Schwanzfedern ſind gleichfalls ſchwarz, ausgenommen daß die zwey äußerſten nur allein am äußern Rande dieſe Schwärze haben. Tab. XXV. fig. 4.

Der Weibchenvogel, die andere Geſchlechtsart gelbgrün, welche nur zum dritten abdrehen, weil ſie blaß davon mit unter den folgenden Arten beſtandlich ſind.

5. Die Goldammer. Emberiza Citrinella.

5. Goldammer. Citrinella.

Die Franzoſen nennen dieſen Vogel eben ſo wohl als den Grünling: Verdier, und die Schweden den Grenling. Er iſt aber gelb, daher er mit Recht Gold-Ammer, holländiſch: Goelvink, und Geelgors; engliſch: Yollow-Hammer genennet wird. Er niſtet auf den Feldern, ſaßet auf die Zaunkönigen; hält ſich im Winter bey den Bauernhöfen und Dörfern auf, und iſt nicht größer als ein Sperling. Was die Farbe betrift, ſo iſt er oben ſchwarzlicht-röthlicht- und graubraun, unten aber gelb; an der Bruſt blaß kaſtanienbraun, gelb- und olivenfärbig bunt; der Kopf iſt gelb und mit braunen Flecken beſetzet; der Schwanz iſt ſchwärzlicht, nur ſind die zwey äußern Ruderfedern mit einem ſchönen weißen Flecken bezeichnet. Der Schnabel iſt braun, und die Füße ſind gelblicht.

6. Die Olivenammer. Emberiza Olivacea.

6. Olivenammer. Olivacea.

Er erhält die Benennung, weil er obenher olivenfärbig, und unten nur etwas mehr weißlicht

ist, die Kehle ist pomeranzenfärbig, und über die Brust gehet eine schwärzlichte Binde. Das Vaterland ist St. Domingo.

7. Africanische. Orix.

7. Die africanische Ammer. Emberiza Orix.

Orix ist ein Name, der aus der Barbarey herstammet, und wurde ehedem den Haselhühnern beygeleget; wie denn auch eine gewiße Art von wilden africanischen Ziegen damit beleget wird. Da nun dieser Vogel aus den innern Theilen von Africa herstammet, so ist ihm auch dieser africanische Name gegeben worden. Er ist grau, an der Stirn und am Bauche weiß, Hals und Steiß sind gelb, der Schnabel ist schwarz. Indeßen zweifelt der Ritter, ob er würklich zu den Kernbeißern gehören mögte?

8. Indianische. Quela.

8. Die indianische Ammer. Emberiza Quela.

Vermuthlich ist Quela auch die indianische Benennung dieses Vogels. Der Schnabel ist dick und kegelförmig wie an den Kernbeissern, aber nicht umgekrümmet. Die Kiefer hingegen sind wie die Kiefer der Ammer beschaffen. Die Stirn ist allenthalben um den Schnabel herum schwarz; der Kopf, die Schultern und Flügel sind grau und schwarzgefleckt, wie an dem gemeinen Sperling. Brust und Bauch sind weißlichtroth; die Schwing- und Ruderfedern sind schwärzlicht, aber allenthalben mit einem grauen Rande umgeben, die Füße und die Krallen sind hellroth, der Schnabel ist hochroth.

9. Die

9. Die capſche Ammer. Emberiza Capenſis.

9. Caapſcher. Caponſis.

Vom Vorgebürge der guten Hofnung kommt eine graue Ammer, oder ein ſo genannter africaniſcher Ortolan, welcher eine weiße Kehle, und um die Augen, deßgleichen an den Backen, eine ſchwärzlichte Binde hat.

10. Die louiſianiſche Ammer. Emberiza Ludoviciana.

10. Louiſianiſche. Ludoviciana.

Der Schnabel iſt röthlicht mit ſchwärzlichten Flecken, über den Wirbel gehet ein ſchwarzer Bogen. Sonſt iſt die Farbe von oben grau, unten blaß. Die Bruſt iſt roth.

11. Die Zipammer. Emberiza Cia.

11. Zipammer. Cia.

Wir haben vorher eine Zipdroſſel beſchrieben, und dieſen Vogel nennen wir darum Zipammer, weil er beſtändig unter dem fliegen in der Luft Zip-Zip, ſchreiet. Er iſt röthlicht, und am Kopfe mit eingeſprengten ſchwärzlichten Linien bezeichnet; die Augenlieder ſind weiß. Er hält ſich auf den Wieſen und offenen Feldern auf, und wird in den ſüdlichen Theilen von Europa gefunden.

Was die beſagten Linien auf dem Kopfe betrift, ſo gehet die eine aſchgraue ſenkrecht den Kopf herunter, welche ſchwarze- und roſtfärbig bunte Seiten hat. Ueber die Schläfe gehet eine weiße Linie; von den Augen aber bis zur Wurzel des Schnabels gehet eine ſchwarze Linie. Der Hals iſt unten aſchfärbig, Bruſt und Bauch roſtfärbig, der Rücken roth- und ſchwarzbunt. Die Flügel an der Wurzel ſind aſchgrau, die Ruderfedern ſchwärzlicht, jedoch

sind die zwey äußern zur Hälfte weiß, und die mittlere ist braun.

12. Gefleckte. Cirlus.

12. Die gefleckte Ammer. Emberiza Cirlus.

Dieser Vogel führet beym Aldrovand schon den Namen Cirlus. Er ist grau, und hat eine gefleckte Brust. Die Augenlieder sind gelb, und die zwey äußern Ruderfedern haben einen weißen keilförmigen Flecken. Er wohnet in den südlichen Theilen von Europa.

13. Asiatische. Familiaris.

13. Die asiatische Ammer. Emberiza Familiaris.

Dieser asiatische Vogel ist oben aschgrau mit braunen Flecken; am untern Theil des Rückens und in der Gegend der Flügel gelb, unten aschgrau, die Deckfedern des Schwanzes, wie auch die Spitzen der Ruderfedern sind weiß. Kopf und Schnabel sind schwarz, der Steiß aber gelb. Er wurde sonst unter die Bachstelzen gezählet. Die linneische Benennung Familiaris kommt daher, weil er die Menschen gar nicht scheuet.

14. Gelbling. Flaveola.

14. Der Gelbling. Emberiza flaveola.

Die Stirn und die Kehle sind gelb, übrigens aber ist er grau, und hält sich in warmen Gegenden auf.

15. Amazone. Amazona.

15. Die Amazone. Emberiza Amazona.

Dieser Vogel ist nicht größer als eine Meise, hat einen gelben Wirbel, weißlichten Burzel, und

ist

iſt übrigens braun, ausgenommen, daß die Flügel von unten an der Wurzel weißlicht ſind. Das Vaterland iſt Suriname.

16. Der Reißdieb. Emberiza Oryzivora.

16. Reißdieb. Oryzivora.

Vorher ſahen wir unter den Kernbeiſſern einen Reißfreſſer, dieſen wollen wir alſo zur Veränderung einen Reißdieb nennen, indem er auf der Inſel Cuba in America wohnet, wo er ſich vom Reiß nähret, und wenn dieſer alle iſt, ſo ziehet das Weibchen allein nach Carolina hinüber, daher er auch bey etlichen Schriftſtellern der caroliniſche Orrolan genennet wird. Das Männchen iſt von oben braun, im Nacken röthlicht, am Bauche ſchwarz, und die Ruderfedern ſind zugeſpitzt. Das Weibchen hingegen iſt über und über grau, und folglich von dem Männchen ganz und gar unterſchieden; doch ſind ihre Schwanzfedern ebenfalls wie am Männchen zugeſpitzt.

17. Der Rohrſperling. Emberiza Schoeniclus.

17. Rohrſperling, Schoeniclus.

In den europäiſchen Binſen- und Rohrgebüſchen hält ſich ein kleiner Vogel auf, der unter dem Namen Rohrſperling bekannt iſt. Der Kopf iſt ſchwarz, der Körper grau und ſchwarz melirt; die äuſſern Ruderfedern haben einen keilförmigen Flecken. Um den Hals gehet ein weißer Kragen, die Backen ſind röthlicht, und er hat in allem das Anſehen der gemeinen Finken, ausgenommen, daß der Kopf ſchwarz, der Halskragen weiß, die Backen roth, und die Augenlieder blaß ſind; zu geſchweigen, daß der Schwanz auch deutlich ſcheerenförmig iſt.

18. Die Papageyammer. Emberiza Pſittaca.

18. Papageyammer. Pſittaca.

Die gegenwärtige Ammer, die von dem Seba, nach ihrem Vaterlande, der braſilianiſche Fink genennet wird, iſt aſchgraubraun, hat gelbe Flügel, und zwey ſehr lange Ruderfedern, doch ſind ſie ſo lang nicht, als in der folgenden Art, weil aber die gelben Flügel gegen dem übrigen aſchgrauen Körper ſo papageyenartig ausſehen, ſo iſt ſie auch mit dieſem Namen belegt worden.

19. Die Paradießammer. Emberiza Paradiſæa.

19. Paradießammer. Paradiſæa. Tab. XXI. fig. 4.

Die Paradießvögel haben am Steiß zwey auſſerordentlich lange Federn, und weil dieſer Vogel gleichfalls zwey vorzüglich lange Ruderfedern hat, ſo folgen wir dem Linne, und nennen ihn Paradießammer. Die Franzoſen nennen ihn Veuve, und die Holländer Weeuwtje, oder Wittwe; dieſen Namen aber wollten wir nicht behalten, weil nachher No. 21. die Wittwe folgt.

Es kommt dieſer Vogel aus Angola in Africa, legt, gleich den Pfauen, ſeine Schwanzfedern ab, und bekommt ſodann ein ganz anderes Anſehen; denn im Sommer iſt er glänzendſchwarz, am Halſe obenher roſtfärbig, an der Bruſt glänzend kaſtanienbraun, die Schwanzfedern aber ſind ſchwarz; des Winters hingegen iſt er oben röthlicht, mit braunen Flecken, unten weiß. Der Kopf iſt weiß und ſchwarz bandirt; die Schwanzfedern ſind ſchwärzlichbraun, am Rande röthlicht; die Füße, wie im Sommer, fleiſchfärbig. Geſtalt und Größe kommt mit einem Sperling überein. Der Schnabel iſt bley-

kleinliche, und was den langen Schwanz betrift, ſo hat die weiſſe mittlere Federn länger als der Körper; die ſechs folgenden beiderſeits noch länger, und endigen ſich fadenförmig; dann wieder fünf folgende ſind wieder ſo lang als die ſechs innern; und etwas ſi-chelförmig gebogen, und an der Einſenkung ihrer Wurzel hängt eine lange beerſtreifige Feder herum. Tab. XXI. fig. 4.

20. Der Langſchwanz. Emberiza Serena.

20. Langſchwanz. Serena.

Obſchon dieſer Vogel der einzige nicht iſt, der einen langen Schwanz hat, (wie wir aus obigen erſehen;) ſo wollen wir ihn doch durch dieſen Namen von andern unterſcheiden, da der Schwanz doch ein richtigeres Verhältnis hat, und beiſſerung iſt, obwarcher die mittlern Federn ſehr lang ſind. Vorn an dem Kopfe hat er einen ſchwarzen Flecken, der Wirbel iſt roth, die Füſſe ſind grau, der Schnabel roth, und die Deckfedern der Flügel weiß. Wenn wir ihn nach ihre beſte leſarten ein wenig und beſſern Anſehen, daß er demjenigen von dem Kleiner Serena gemennet wird. Er iſt Beiſſons kleine Wittwe, oder der Wardeland viele nicht beſtimmt.

21. Die Wittwe. Emberiza Vidua.

21. Wittwe. Vidua.

Dieſer indianiſche Sperling mit langem Schwanze wird vom Beiſſon, zum Unterſchied des vorigen, die große Wittwe genannt, und dieſe Benennung entſtehet von der weiſſen und ſchwarzen Farbe, denn er iſt obnahe ſchwärzlicht, unten weiß, hat in der Mitte vier lange ausgeſtreifte Schwanzfedern, wovon die zwey innern lehr lang ſind; der Schnabel iſt roth.

22. Bunte Ammer. Principalis.

22. Die bunte Ammer. Emberiza Principalis.

Sie ist obenher bunt, an der Brust roth, an den Deckfedern der Flügel, gleich der vorigen, weiß. Schnabel und Füße sind roth, und Angola ist das Vaterland.

23. Königsammer. Regia.

23. Die Königsammer. Emberiza Regia.

Wir haben Geschl. 54. No. 2. den Königsvogel, aus dem Geschlechte der Paradießvögel beschrieben, und in einer Anmerkung pag. 201. gesagt, daß daselbst nur drey Arten erscheinen, weil der Ritter die übrigen unter andere Geschlechter gebracht hat. Dieses zeiget sich nun hier, weil dieser Vogel einen nämlichen Schwanz führet, als wir von dem Paradießvogel No. 1. pag. 199. beschrieben haben, und in dieser Rucksicht kann er auch Königsammer heißen; denn die vier mittlern Ruderfedern sind noch zweymal länger, als der Körper, und nur an der Spitze mit einem Bart versehen. Er ist nicht größer als ein Hänfling, oben schwarz, unten röthlicht, und der Hals ist gleichfalls röthlicht. Schnabel und Füße sind roth. Er hält sich in America auf.

24. Pabstvogel. Ciris.

24. Der Pabst-Vogel. Emberiza Ciris.

Nach der lateinischen Benennung: Ciris, sollte er Lerchenammer heißen; er wird aber Pabst,

Pabſt, holländiſch Paus genennet, vielleicht weil er dreyfärbig iſt. Die Americaner, (denn er iſt in Nordamerica zu Hauſe,) nennen ihn Chiltototl. Der ganze Kopf und der Hals ſind blau, der Rücken, die Flügel und der Schwanz ſind obenher grün, von unten aber iſt er allenthalben gelb; doch ziehet ſich das Gelbe an der Bruſt ins dunkle.

Das Weibchen iſt blau, und nur an dem Bauche weiß, wird aber im Winter faſt ganz grau. Das iſt die Eigenſchaft von dem blauen Flachsfinken des Catesby, welcher ein Bergvogel iſt, und in Carolina überwintert; da hingegen der dreyfärbige Finke gegen den Winter wegziehet, und auf den Pomeranzenbäumen niſtet.

III. Geschlecht. Merlen.

Passer: Tanagra.

Geschl. Benennung.

Mit einem, entweder ausländischen oder aus dem Griechischen zusammengeschmolzenen Wort, das vielerley, aber lauter unbestimmte, und nicht wohl anzuwendende Bedeutungen haben kann, belegt hier der Ritter ein Geschlecht der Vögel, das wiederum aus andern zusammen gestückelt ist, und worunter verschiedene, besonders fremde Vögel vorkommen, die von je her, bey andern Schriftstellern Merlen, oder Ammern, oder Finken, oder auch Maisen hießen. Vermuthlich ist Tanagra aus dem brasilianischen Tangara gemacht, weil diese brasilianische Vögel in diesem Geschlechte vorkommen. Wir wollen den ersten deutschen Namen zum Geschlechtsnamen wählen, und sie alle Merlen heißen. Wie sie aber aussehen müssen, das werden nun die linneischen Kennzeichen lehren.

Geschl. Kennzeichen.

Der Schnabel ist kegelförmig zugespitzt, ohne besondern Rand, an der Wurzel etwas dreyeckigt, und mit der Spitze abhängig. Wir betrachten von solchen Vögeln 24. Arten, wie folget.

1. schwarze, Jacapa.

1. Die schwarze Merle. Tanagra Jacapa.

Sie ist obenher schwarz, aber an der Stirn, an der Kehle und Brust scharlachfärbig. Edwards

neu-

uennet sie eine Merle, Brisson einen Fliegenfänger, Pallas einen Neuntöder mit dem Zunamen Carbo; und Jacapa ist der brasilianische Name. Das südliche America ist das Vaterland.

2. Die scharlachfärbige Merle. Tanagra Brefilia.

2. Scharlachfärbige. Brefilia

Hier soll Brefilia sowohl auf das Vaterland, als auf die Farbe des Brefilholzes sehen. Denn jenes ist Ost- und Westindien, die Farbe aber ist wie Scharlach, doch sind die Flügel und der Schwanz schwarz. Die Brasilianer nennen diesen Vogel Tye piranga, beym Brisson heißt er eine Merle, beym Aldrovand ein Sperling. Die Mexicaner nennen ihn auch Chiltototl, wie No. 24. des Ammergeschlechts. Der Ritter vergleicht ihn der Größe nach mit den gemeinen Finken, und sagt, daß er über und über blutroth, oder purpurfärbig, überhaupt aber ein zierlicher Vogel sey. Der Schwanz sey rund, und nebst den Flügeln schwarz, der Schnabel schwärzlicht, und von unten an der Wurzel weiß.

3. Die rothe Merle. Tanagra rubra.

3. Rothe Merle. Rubra.

Dieser Vogel kommt aus Canada, ist roth, und hat nur schwarze Flügel, und einen schwarzen Schwanz, dessen Federn weiße Spitzen haben.

4. Der Gabelschwanz. Tanagra Jacarina.

4. Gabelschwanz. Jacarina.

Die Brasilianer haben ihm den Namen Jacarina gegeben. Er ist zwar auch schwarz, ziehet sich aber in das violetfärbige, die Flügel sind von unten weiß und die Ruderfedern stehen von einander abgesondert, so daß der Schwanz gabelförmig ist.

5. Die

5. Die violetfärbige Merle. Tanagra Violacea.

5. Violetfärbige. Violacea.

Sie wird oben violet, und unten hochgelb von dem Ritter angegeben; doch ist das Männchen oben glänzend schwarz, unten aber und an der Stirn gelb; das Weibchen oben grünlicht, unten olivenfärbig gelb, und an der Kehle aschgrau; der Schwanz ist bey ersterem schwarz, bey letzterem ebenfalls aschgrau. Diese Vögel sind kleiner als die Sperlinge, und waren vormals den Finken beygezählet. Die Brasilianer, (wo sie zu Hause sind,) nennen sie Teitli. Sie werden aber auch in Cajenne gefunden.

6. Die blaue Merle. Tanagra Cyanea.

6. Blaue. Cyanea.

Diese Merle ist blau, und hat braune Flügel. Das Vaterland ist Carolina. Sie wird von Catesby der blaue Hänfling genannt, dergleichen wir auch bey No. 24. des vorigen Geschlechts angeführet haben. Vielleicht sind diese Arten miteinander verwandt.

7. Die grüne Merle. Tanagra Gyrola.

7. Grüne. Gyrola.

Dieser Vogel stund vorher unter den Finken. Er ist grün, hat einen rothen Kopf, gelbes Halsband, und eine blaue Brust. Vom Edwards wurde er Grünling genannt. Er ist nicht größer als der Flachsfinke, und wohnet in Peru und Suriname.

8. Die gelbe Merle. Tanagra Cajana.

8. Gelbe. Cajana.

Sie ist oben dunkelgelb, hat einen grünen Rücken, rothen Wirbel und schwarze Backen. Das Vaterland ist Cajenne.

9. Der

9. Der Köhler. Tanagra atrata.

6. Köhler. Atrata.

Er ist über und über kohlschwarz mit einem Pechglanze, auch ist sogar der Schnabel schwarz, jedoch ziehet der Rücken, wie bey den Raben, etwas aufs blaue. Die Größe ist wie ein Staar, und das Vaterland ist Ostindien. Der Ritter hatte ihn vorher unter die Ammern gebracht.

10. Die mexicanische Merle. Tanagra Mexicana.

10. Mexicanisch. Mexicana.

Sie ist oben schwarz, unten gelb, Brust und Steiß aber sind blau. Sie wohnet in Cajenne und Mexico, und wird von den Indianern Touauhtototl genannt.

11. Die Paradiesmerle. Tanagra Tatao.

11. Paradiesmerle. Tatao.

Unsere Benennung ist aus dem Edwards genommen, die Linneische aber ist der brasilianische Name, unter welchem er beym Seba bekannt ist. Sie ist violetfärbig, auf dem Rücken schwarz, am Steiß gelb; der Kopf ist grün, Brust und Flügel sind violet, und diese Farben spielen schön durcheinander. Die Füße und der Schnabel, wie auch die Krallen sind schwarz, wie an den Spechten. Das Vaterland ist Cajenne und Brasilien.

12. Der Weißschnabel. Tanagra albirostris.

12. Weißschnabel. Albirostris.

Dieser Vogel ist schwarz, hat auf den Flügeln und an der Wurzel des Schwanzes einen gelben Flecken, bekommt aber den Namen vom Schnabel, welcher weiß ist. Diese nämliche Art ist von dem Ritter

ter aus Verſehen, unter No. 18. noch einmal mit dem nämlichen Namen und eben der Beſchreibung angeführet.

13. Purpurkehle. Gularis.

13. Die Purpurkehle. Tanagra gularis.

Der jetzige Vogel erhält den Namen von der purpurfärbigen Kehle, da er übrigens von oben ſchwarz, und unten weiß iſt, auch einen ſchwarzen Kopf hat. Man findet ihn in America.

14. Cajenniſche Merle. Cayana.

14. Die cajenniſche Merle. Tanagra Cayana.

In Cajenne nicht allein, ſondern auch in Mexico und Braſilien wird ein Vogel gefunden, den ſie Guira-Jenoia nennen. Er iſt glänzend ſchwarz; auf beyden Seiten der Bruſt aber, und an der untern Seite der Flügel gelb. Dieſer und die mehreſte vorhergehende Vögel, ſind lauter Tangaras der Braſilianer.

15. Braſilianiſche Braſilienſis.

15. Die braſilianiſche Merle. Tanagra Braſilienſis.

Die Stirn, Bruſt und obern Theile ſind ſchwarz, der Unterleib iſt weiß, die Kehle aber und der Steiß ſind bläulicht.

16. Domingiſche. Dominica.

16. Die Domingiſche Merle. Tanagra Dominica.

Sie iſt oben braun und ſchwarz gefleckt, unten weiß, und gehöret mit der vorigen Art, zu den braſilianiſchen Tangaren.

17. Der

17. Der Cardinal. Tanagra Militaris. 17. Cardinal Militaris.

Beiſſon nennet den jetzigen Vogel den braunen Cardinal, Edwards den braunen Rothfeſchen, Kalm die indianiſche Merle, und der Ritter hatte ihn vorhin unter die Ammern geordnet; nunmehro ſiehet er unter den Merlen, und wird vermuthlich ſeine eigene Gattung haben Militaris genennet, da er ſo groß wie ein Staar iſt. Er hält ſich ſowohl in Aſien als auch in America auf.

18. Der Weiſſſchnabel. Tanagra albirostris. 18. Weiſſſchnabel. Albirostris.

Siehe No. 12. Denn es iſt der nämliche Vogel unter eben dem Namen, doch iſt dieſer Irrthum beſſer zu leiden, als wenn die nämlichen Vögel unter andern Namen in andern Geſchlechtern noch einmal vorkommen.

19. Der Biſchof. Tanagra Epiſcopus. 19. Biſchof. Epiſcopus.

Er iſt ſchwarz, doch ſind die Flügel und der auswendige Theil der Schwanzes himmelblau. Das Vaterland iſt Braſilien.

20. Die graue Merle. Tanagra Sayaca. 20. Graue Merle. Sayaca.

Die Farbe ziehet ſich ins graue, und die Flügel ſind etwas blaulicht. Die Braſilianer, no dieſer Vogel zu Hauſe iſt, nennen ihn Sayacu.

21. Die geſprenkelte Merle. Tanagra punctata. 21. Geſprenkelte Punctata.

Sie iſt grün und ſchwarz punctirt, unten aber gelblicht weiß. Man nennet ſie auch die grüngefleckte Merle. Das Vaterland iſt Oſtindien.

22. Brasilianische Grünling. Virens.

22. Der brasilianische Grünling. Tanagra Virens.

Er ist oben grün, unten gelblicht; die Backen und die Kehle hingegen sind schwarz. Er wohnet in Brasilien, Peru und Mexico.

23. Schwarzgelbe. Chlorotica.

23. Die schwarzgelbe Merle. Tanagra Chlorotica.

Die Benennung ist von der Gelbsucht hergenommen. Der Vogel ist oben glänzend schwarz, aber an der Stirn, Brust und Bauche gelb, und die äussere Ruderfeder hat an der innern Seite einen weissen Flecken. Er kommt von Cajenne.

24. Haubenmerle. Cristata.

24. Die Haubenmerle. Tanagra Cristata.

Gleichwie es fast in allen Geschlechtern Vögel mit Hauben giebt, so finden wir hier auch eine Merle, die einen pomeranzenfärbigen Federbusch führet, an der Kehle und am Steiß dunkelgelb, übrigens aber schwärzlicht ist, jedoch sind die Flügel von unten und die Nebenflügel weiß. Sie stammet ebenfals von Cajenne her.

Madagascaris. Tab. XX fig. 5.

Bey dieser Gelegenheit führen wir noch eine Merle von Madagascar an, welche daselbst Drongo genennet wird. Diese ist obenher grünlicht schwarz, deßgleichen sind auch die Schwing- und Ruderfedern schwarz und haben einen grünen Rand. Allein das merkwürdigste bestehet in einigen schmalen gerade in die Höhe gerichteten Federn, welche an der Wurzel des Schnabels bey der Stirn hinansteigen, und deren etliche fast zwey Zoll lang sind. Der Schwanz ist gabelförmig. Der Schnabel und die Füße sind schwarz. Wir theilen die Abbildung Tab. XX. fig. 5. mit.

112. Geschlecht. Finken.

Passer: Fringilla.

Wir kommen nunmehro auf ein Geschlecht, welches durchgängig hinlänglich bekannt ist, und lateinisch: Fringilla; französisch: Pinçon; holländisch: Vink, genennet wird. Die deutsche Benennung Fink scheinet von dem Laut hergenommen zu seyn, welchen diese Vögel von sich geben. Jedoch kommen in diesem Geschlechte nicht allein die eigentlichen Finken vor; sondern auch die Zeißige, Canarienvögel, Sperlinge, und andere mehr. Geschl. Benennung.

Der Schnabel ist kegelförmig, gerade und zugespitzt, und durch dieses einfache Kennzeichen bringt der Ritter die 39. folgenden Arten in dieses Geschlecht. Geschl. Kennzeichen.

1. Der lapländische Fink. Fringilla Lapponica.

1. Lapländischer. Lapponica.

Der Herr Rudbeck gab diesem Vogel den Namen lapländischer Distelfink, und dabey ließ es der Ritter bewenden; Brisson aber giebt ihm den Namen Pinçon de Montagne, oder der große Bergfink; indem er größer als die andern Finken ist. Der Kopf, die Gurgel, Kehle und Brust sind schwarz, der Bauch aber, der Burzel und die Augenlieder sind weiß. Der Hals ist obenher rostfär-

big, der Körper von oben muſchelfärbig, und ſchwarz gefleckt; die erſte Ruderfeder iſt am äußern Rande weiß. Das Vaterland iſt Europa.

2. Der ſurinamiſche Fink. Fringilla Surinama.

2. Surinamiſcher. Surinama.

Dieſer Vogel iſt grau, die erſten Schwingfedern ſind an beyden Seiten, aber nur an der Wurzel und an der Spitze weiß. Die Seitenruderfedern ſind nur inwendig weiß, die folgenden aber haben weiße Spitzen; das übrige an den Flügeln und am Schwanze iſt ſchwarz, der Bauch hingegen iſt weiß. Das Vaterland iſt Suriname.

3. Der Buchfink. Fringilla Coelebs.

3. Buchfinke. Coelebs.

Dieſe Art iſt der eigentliche gemeine Fink, woher das ganze Geſchlecht den Namen erhält. Griechiſch heißt er Spiza; lateiniſch: Fringilla; franzöſiſch: Pinçon, Pinſon, Grinſon und Quinſon. Engliſch, ſchwediſch, holländiſch und deutſch: Fink, oder auch engliſch: Chaffink, das iſt: Spreufink, weil er aus dem Spreu die übrigen Körner hervorſucht; und bey uns: Schildfink. Unſere Benennung Buchfink iſt von ſeinem Aufenthalte hergenommen, indem er gerne in Buchenwäldern und Hecken ſitzet. Coelebs aber wird er genennet, weil er eine Zeitlang auſſer der Ehe lebet; denn das Weibchen ziehet allein durch die Niederlande nach Italien, und das Männchen ſingt im Frühjahre, in den Morgenſtunden, mit einem veränderten Tone, und kündiget den Sommer an. Er iſt an ſeinen Gliedern ſchwärzlicht; die Schwingfedern ſind an beyden Seiten weiß, und die erſten drey davon haben gar keine Flecken. Zwey

Ruder-

Kaiſerſtuhl ſind auch weiß, aber ſchief geſtreift. Das Männchen hat am Kopfe einige Haare. Aus den Waldvögeln macht der Bauer unter dem Namen Sylvia eine Nebenart. Das Vaterland iſt allenthalben in den Wäldern, Gebüſchen und Hecken von Europa. Man findet ſie im Winter und Sommer, doch ungleich mehr Weibchen als Männchen. Im Mechaelis kommen ziehen ſie ſchaarenweiſe zu hundert und tauſenden herum, und fallen vielen, da ſie denn durch Schlagneze auf den Vogelherden, wie bekannt iſt, öfters zu tauſenden und hundert in einem Zuge gefangen werden und im Herbſte eine niedliche Speiſe abgeben. Bey dieſer großen Menge wird man denn auch einen großen Unterſchied der Farbe und in der Zeichnung gewahr, denn man findet weiſſe und braune; die meiſten ſind doch oben grau und unten weiß, und die Größe iſt mit ein Unterſcheid.

Den Männchen werden oft die Augen ausgebrennt, weil ſie in der Wildheit beſſer und ſchöner pfeifen lernen. Allein wir gönnen ihnen, ſo lange ſie leben, ihr Geſicht, und wollen ihnen lieber gerne entrathen, da wir genug ſchöne Sänger unter ihrer Bande haben.

4. Der Bergfink. Fringilla Montifringilla.

Fringilla Montifringilla.

Es heiſſt griechiſch: Oroſpina; franzöſiſch: Pinçon des Ardennes; ſchwediſch: Norrsyuint; engliſch: Brambling; holländiſch: Keep und Berg-vink. Er iſt etwas größer als der vorige, die Flügel ſind von einer hochgelb, der Schnabel etwas gabelförmig, der Schnabel gelblicht, und die Füße ſind grau. Weil er ſich in den euro-

páischen Wäldern aufhält, so wird er auch Waldfinke genennet.

5. Der schwedische Fink. Fringilla Lulensis.

5. Schwedischer. Lulensis.

Der Herr Rudbeck hat diesen Vogel in Luloa in Schweden abgebildet, und daher sind obige Benennungen entstanden. Er hat die Größe unserer Distelfinken, ist oben braun, an den Schultern und an der Brust roth, und die Flügel sind schwarz, haben aber rothe Flecken.

6. Das Rothauge. Fringilla Erythrophtalma.

6. Rothauge. Erythrophtalma.

Er ist schwarz mit einem rothen Glanze. Der Bauch ist röthlicht, und die Flügel sind weiß gefleckt. Die Augen sind feuerroth, uud dieses gab Anlaß zu obiger Benennung. Das Vaterland ist America, besonders aber hält er sich in Carolina auf.

7. Der Distelfink. Fringilla Carduelis.

7. Distelfink. Carduelis. Tab. XXV. fig. 5.

Weil dieser Vogel in seiner Freyheit des Winters den Saamen der Disteln vorzüglich zu seiner Nahrung sucht, so wird er griechisch: Akanthis; lateinisch: Carduelis; italiänisch: Cardello; französisch: Chardonneret; englisch: Thistle Finch; holländisch und deutsch: Distelvink genennet. Weil er aber auch zugleich zierlich in seinen Federn aussiehet, so hat er auch andere Namen bekommen, als griechisch: Chrysomitris oder Poikilus; lateinisch: Aurivittis; spanisch: Pintacilgo; englisch: Gold-Finch. Da nun die-

dieser Vogel auch in einem Käfig kann gewöhnet werden, sein Wasser mit einem Eimerchen an einer Kette in die Höhe zu schöpfen, so wird er auch holländisch: Putter, oder Brunnenzieher und Schöpfer; deutsch aber Stieglitz genannt.

Gestalt.

Man hat Distelfinken mit einem weißen, schwarzen und auch gestreiften Kopfe; gemeiniglich sind sie braun, haben einen rothen Kopf, schwarze Flügel, und ein gelbes Band über selbige. Auch findet man ganz weiße, deßgleichen schwarze mit einem gelben Kopfe, und Bastard-Stieglitze. Nach dem Linne sind die Schwingfedern vorwärts gelb, die äussere hat keinen Flecken; die zwey äussern Ruderfedern sind in der Mitte, die übrigen aber an der Spitze weiß. Im Herbste sind die Schwing- und Ruderfedern an den Spitzen weiß, im Frühjahre aber schwarz. Die Schultern des Männchens sind schwarz, am Weibchen aber aschgrau, letzteres singt auch nicht so schön und stark als das Männchen. Sie werden funfzehn bis zwanzig Jahr alt, machen ihr Nest in Hecken und niedrigem Gebüsche, legen jedesmal sieben bis acht Eyer, und brüten dreymal, als im May, Junio und August. Wenn sich das Männchen mit einem Canarienvogel begattet, entstehet eine Art, die am Kopfe und an den Flügeln dem Vater, an den übrigen Theilen aber der Mutter gleichet.

Es werden diese Vögel zuweilen mit dem Fraisch behaftet, welches vom überflüßigen Hanfsaamen entstehet. Sonst sind sie in den Käfigen eben so vergnügt, als in ihrer natürlichen Freyheit. Ihr Vaterland ist allenthalben in Europa, vorzüglich bey Wachholdergebüschen.

8. Grüner Stieglitz Melba.

8. Der grüne Stieglitz. Fringilla Melba.

Dieser Vogel kommt unter obigem Namen aus China. Er ist von oben grün, Kopf und Schwanz sind roth; der Unterleib ist mit weißen und schwarzen Wellen besetzt. Die Backen sind bläulicht.

9. Capsche Spatz. Alario.

9. Der capsche Spatz. Fringilla Alario.

Kopf und Brust sind schwarz. Der Körper ist oben kastanienbraun, und unten weiß. Die vier Seitenruderfedern haben einen schwarzen Strich. Er ist häufig am Vorgebürge der guten Hofnung.

10. Bengalischer Spatz. Amandava.

10. Der bengalische Spatz. Fringilla Amandava.

Unter obigem Namen kommt aus Bengalen ein Vogel dieses Geschlechts, welcher braun, und mit röthlichen und weißen Puncten gesprenkelt ist. Kopf und Steiß sind röthlicht; der Rücken und die Flügel sind braun, mit weißen Sprenkeln; die Ruderfedern schwarz mit weißen Spitzen; der Schnabel roth. Das Männchen ist mehr purpurfärbig, und das Weibchen mehr aschgrau.

11. Granatvogel. Granatina.

11. Der Granatvogel. Fringilla Granatina.

In Brasilien findet man einen Finken, der sich vermuthlich auf den Granatenbäumen aufhält. Der Schwanz ist keilförmig, der Körper röthlicht, auch ist der Schnabel roth; hingegen sind die Schläfe, der Steiß und der Bauch violetfärbig.

12. Der

12. Der americanische Fink. Fringilla Tristis.

12. Americanische. Tristis.

In dem mitternächtlichen America wohnet ein Finke, der von oben gelb ist, eine schwarze Stirn, (weswegen er Tristis heißt,) und braune Flügel hat.

13. Der bahamische Fink. Fringilla Zena.

13. Bahamische. Zena.

Im mittägigen America hingegen hält sich ein anderer Finke auf, welcher oben schwarz, unten weiß ist, und sowohl ober- als unterhalb den Augen einen weißen Strich hat; doch ist die Brust dunkelgelb.

14. Der havanische Fink. Fringilla Lepida.

14. Havanischer. Lepida.

Man trift auch in den Wäldern von der Havana einen niedlichen Finken an, der zwar beständig singt, aber dergestalt leise, daß man ganz nahe bey ihm stehen muß, wenn man ihn hören will. Er ist braungrün und hat über und unter den Augen eine Binde von gelber Farbe. Die Brust ist schwarz. Die Binde über den Augen ist größer als die untere. Schnabel und Augen sind schwarz; die Füße aber weißlicht.

15. Der Herbstfink. Fringilla Autumnalis.

15. Herbstfink. Autumnalis.

Im Herbst trift man in Surname einen Finken an, welcher grünlicht, auf dem Wirbel rostfärbig, und am Burzel muschelfärbig ist. Die Schwanzfedern sind gleich lang.

16. Citronenfink. Citrinella.

16. Der Citronenfink. Fringilla citrinella.

Er ist grünlicht, hat einen braungefleckten Rücken, und die Füße sind hellroth. Er hält sich in den südlichen Theilen von Europa auf den Citronenbäumen auf.

17. Grünfink. Serinus

17. Der Grünfink. Fringilla Serinus.

Eben daselbst flieget auch noch eine andere Art, welche etwas grünlicht ist, aber einen weißen Unterkiefer hat. Der Rücken und die Seiten sind braungefleckt, und über die Flügel gehet eine gelbe Binde.

18. Senegalische. Senegala.

18. Der senegalische Fink. Fringilla Senegala.

Dieser ist bräunlicht rostfärbig; am Wirbel und untenher röthlicht. Der Schnabel ist roth und schwarz gestreift. Das Vaterland ist Senegal.

19. Nachtfink. Noctis.

19. Der Nachtfink. Fringilla Noctis.

Er ist schwarz, und etwas gelb gesprenkelt an der Kehle und an den Backen roth, der Schnabel aber ist schwarz Dieser Vogel hat die Eigenschaft, daß er mehrentheils des Nachts herum fliegt. Er wird in Jamaica, Mexico und Martinique gefunden.

20. Chinesische. Sinica.

20. Der chinesische Fink. Fringilla Sinica.

Er ist oben oliven- unten muschelfärbig, die Flügel und der Schwanz sind an der Wurzel gelb, übrigens aber schwarz. Das Vaterland ist China.

21. Der

Die Erde als Planet. Physik. Geographie.

Die Erde ist ein Planet, d. h. ein Himmelskörper, der sich um die Sonne bewegt. Sie ist eine Kugel, deren Durchmesser 1719 Meilen beträgt. Ihr Umfang ist 5400 Meilen. Ihre Oberfläche ist 9 Millionen Quadratmeilen groß. Ihr Inhalt ist 26 Billionen Kubikmeilen. Ihr Gewicht ist 5 Trillionen Zentner.

Die Bewegung der Erde um die Sonne.

Die Erde bewegt sich um die Sonne. Sie braucht dazu ein Jahr. Ihre Bahn ist eine Ellipse. Ihre Geschwindigkeit ist 4 Meilen in der Sekunde. Ihre Entfernung von der Sonne ist 20 Millionen Meilen. Ihre Bewegung um die Sonne heißt Revolution. Ihre Achse ist eine gedachte Linie durch ihren Mittelpunkt. Sie steht schief zur Bahnebene. Ihre Bewegung um die Achse heißt Rotation. Sie braucht dazu 24 Stunden. Ihre Geschwindigkeit ist 1 Meile in der Minute. Ihre Achse bleibt immer parallel mit sich selbst.

Die Folgen der Bewegung der Erde um die Sonne.

Gesetz, betr. die Abänderung des Gesetzes, betr. die Kriegsleistungen.

Vom 13. Juni 1873.

(Reichs-Gesetzbl. 1873 S. 129.)

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc., verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

Artikel 1.

Das Gesetz, betr. die Kriegsleistungen, vom 13. Juni 1873 (Reichs-Gesetzbl. S. 129) wird dahin abgeändert:

1) Im § 1 Absatz 1 werden die Worte „Kriegsleistungen" und „Kriegsleistungspflicht" durch die Worte „Leistungen" und „Leistungspflicht" ersetzt.

2) Im § 1 Absatz 2 wird hinter „Kriegsleistungspflicht" eingeschaltet „sowie die Verpflichtung zu Leistungen".

3) Im § 2 Absatz 1 wird hinter „Kriegsleistungspflicht" eingeschaltet „sowie die Verpflichtung zu Leistungen".

4) Im § 2 Absatz 2 wird hinter „Kriegsleistungspflicht" eingeschaltet „sowie die Verpflichtung zu Leistungen".

5) Im § 3 Absatz 1 wird hinter „Kriegsleistungspflicht" eingeschaltet „sowie die Verpflichtung zu Leistungen".

6) Im § 3 Absatz 2 wird hinter „Kriegsleistungspflicht" eingeschaltet „sowie die Verpflichtung zu Leistungen".

7) Im § 4 Absatz 1 wird hinter „Kriegsleistungspflicht" eingeschaltet „sowie die Verpflichtung zu Leistungen".

Fig. 1. Fig. 2. Fig. 3. Fig. 4. Fig. 5. Fig. 6. Fig. 7. Fig. 8. Fig. 9. Fig. 10. Fig. 11. Fig. 12. Fig. 13. Fig. 14. Fig. 15. Fig. 16. Fig. 17. Fig. 18. Fig. 19. Fig. 20. Fig.

italiänisch Lugarao und Lugarino; französisch Tarin; englisch Siskin, holländisch Sysje, und bey uns Zeißig. Er ist ein europäischer Vogel und hält sich fast allenthalben auf, liebet aber vorzüglich Wachholdergebüsche. Die Farbe ist aus dem braunen grünlicht gelb, unten weißlicht, die Schwingfedern sind in der Mitte gelb. Die vier ersten haben keine Flecken. Die Schwanzfedern sind an der Wurzel gelb, und an den Spitzen schwarz. Er ist kleiner als ein Canarienvogel.

26. Brandfink. Flammea.

26. Der Brandfink. Fringilla Flammea.

Er ist braun, und hat einen flammigten Busch auf dem Kopfe. Die Holländer nennen ihn Brandsys und Frytertje. Das Vaterland ist Europa. Man muß ihn nicht mit dem Buchfinken No. 3. verwechseln.

27. Gelbschnabel. Flavirostris.

27. Der Gelbschnabel. Fringilla Flavirostris.

Er ist braun, und hat einen gelben Schnabel wird von dem Ritter auch für keine Verschiedenheit des Buchfinken No. 3. gehalten. Europa ist das Vaterland.

18. Hänfling. Cannabina.

28. Der Hänfling. Fringilla Cannabina.

Dieser europäische Vogel ist gleichfalls bekannt genug. Er ist rostfärbig, und das Weibchen braun gefleckt. Das Männchen hat aber einen rothen Wirbel und eine rothe Brust. Die ersten Schwingfedern und die Ruderfedern sind schwarz, auf beyden Seiten aber weiß gerändelt.

29. Der Flachsfink. Fringilla Linaria.

29. Flachsfink. Linaria.

Dieser ist etwas kleiner als der vorige. Er heißt französisch Linotte, englisch Linnet, weil sie Flachssaamen fressen, wiewohl sie sich auch von Hanf- Distel- nnd Canariensaamen nähren. Er ist röthlicht, die Schwingfedern und Schwanzfedern sind braun, am Rande aber schmutzigblaß. Ueber die Flügel gehet ein weißer Strich. Er hält sich in Europa auf.

30. Der Waldfink. Fringilla Petronia.

30. Waldfink. Petronia.

Er ist grau, und hat weiße Augenlieder; am Schwanze einen weißen Rand, und weiße Spitzen, eine gelbe Kehle, und auf der Brust einen gelben Flecken. Er hält sich in den europäischen Wäldern auf.

31. Der angolische Spatz. Fringilla Angolensis.

31. Angolischer Spatz. Angolensis.

Der Rücken ist braun, der Bauch aber und der Schwanz sind blau. Man findet ihn in Angola und in Bengalen.

32. Der Bengalische Fink. Fringilla Bengalus.

32. Bengalischer Fink. Bengalus.

Er ist hellblau, am Kopfe und über den Rücken grau, und an den Backen purpurfärbig. Der Schnabel aber ist weißlicht und hat schwarze Ränder an den Kiefern.

33. Der jamaicaische Fink. Fringilla Jamaica.

33. Jamaicaischer. Jamaica.

Die Farbe ist grau, an der Brust grünlichtblau, und die Flügel, wie auch der Schwanz sind schwarz.

Er

Er wird von Sloane unter den Jamaicaischen Vögeln beschrieben.

34. Dreyfärbiger Fink. Tricolor.

34. Der dreyfärbige Fink. Fringilla Tricolor.

Dieser kommt aus Suriname. Der Rücken, die Gegend um der Nase, die Schwing- und Ruderfedern sind schwarz; die Stirn, die Schläfe und Kehle blau; der Bauch aber ist weißlicht gelb. Von den Schwingfedern ist nur noch anzumerken, daß die ersten einen grünen Rand haben. Die Schwanzfedern sind gleich lang.

35. Purpurfink. Maja.

35. Der Purpurfink. Fringilla Maja.

Unter diesem ausländischen Namen beschreibt man einen purpurfärbigen Finken, der auf der Brust eine noch dunklere Purpurbinde hat, und sowohl in Ostindien als in Westindien, und besonders auf der Insel Cuba gefunden wird, wo er vom Mais lebt, und darum Maja heißt.

36. Sperling. Domestica.

36. Der Sperling. Fringilla Domestica.

Sperling und Spatz sind Namen einerley Vogels. Er heißt bey den Hebräern Ziphar; Griechisch: Struthos; lateinisch: Passer; (vielleicht von patior, weil er das Fraisch bekommt) italiänisch: Passara; spanisch: Paxaro; französisch: Paisse und Passereau, oder auch Moineau, Mousset und Moisson; holländisch: Mosch; englisch: Sparrow.

Es sind diese Vögel in so großem Ueberflusse in Europa, daß man sie zuweilen als eine Landplage ansehen muß; denn sie richten in der Aussaat, und

und Kreisgerichte, Kreis- und Stadtgerichte, Land- und Stadtgerichte, Land- und Stadtgerichte, Land

in Köln, durch die Eisenbahnen von Köln nach Bingerbrück, Trier, Koblenz, Aachen, Düsseldorf, Neuß, Bonn, Euskirchen, Gerolstein, Jülich, Mülheim a. Rh. und Siegburg.

31. Mai	Cöln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft	4	1
31. Mai	Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft	4	1

in Köln, durch die Eisenbahnen von Köln nach Minden, Hamm, Soest, Paderborn, Warburg, Altenbeken, Bielefeld, Herford, Osnabrück, Rheine, Münster, Lippstadt, Arnsberg, Siegen, Deutz, Gießen, Frankfurt a. M., Bingerbrück, Trier, Koblenz, Aachen, Düsseldorf, Neuß, Bonn, Euskirchen, Gerolstein, Jülich, Mülheim a. Rh. und Siegburg.

113. Geschlecht. Fliegenfänger.

Passer: Muscicapa.

Es kamen in den drey vorigen Geschlechtern schon verschiedene Vögel vor, die von andern Schriftstellern Fliegenfänger genennet werden, weil sie auch auf solche aasen; der Ritter macht aber nun ein eigen Geschlecht, worinnen solche Vögel vorkommen, die vielleicht besser als die andern, mit dieser Jagd umzugehen wissen. Geschl. Benennung.

Ihr Schnabel ist etwas dreyeckigt, auf beyden Seiten gerändelt, und an der Spitze krumm, hat etwas runde Nasenlöcher, und steife Haare, die nach der Kehle zu gekehret sind. Geschl. Kennzeichen.

1. Der Katondieb. Muscicapa Paradisi.

1. Katondieb. Paradisi.

Diesen Vogel kaufte der Ritter im Jahr 1711. in Holland, für den Ritter Sloane, um ein theures Geld, weil er sehr rar ist, aus einer Auction, wo er unter dem ceylonischen Namen Wallubora, das ist Katondieb, vorkam, und Seba ordnete ihn, der zwey langen Schwanzfedern halben, unter die Paradießvögel, mit der Nachricht: daß er auf den Papusinseln, bey Neu-Guinea gefunden, und daselbst Waygehoe und Wardioe genennet wurde. Vorhin hatte ihn der Ritter unter die Raben geordnet, jetzt aber erscheinet er unter den Fliegenfängern. Er ist etwas

Gesetz, betr. die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens vom 24. Juni 1891 (Gesetzbl. S. 259).

Vom 1. Juli 1914.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtags der Monarchie, was folgt:

I. Die ordentliche Einkommensteuer.

Art. 1.

Der § 2 des Gesetzes, betr. die Abänderung des Gesetzes über die Besteuerung des Einkommens vom 24. Juni 1891 (Gesetzbl. S. 259), in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetzbl. S. 285) wird wie folgt abgeändert:

§ 2.

§ 7. Die Staats- und Regierungsformen.

Die Staaten der Erde sind sehr verschieden nach ihrer Größe, ihrer Bevölkerung, ihrer Verfassung und ihrer Regierungsform. Nach der Größe unterscheidet man Großstaaten, Mittelstaaten und Kleinstaaten. Nach der Bevölkerung unterscheidet man Staaten mit dichter Bevölkerung und Staaten mit dünner Bevölkerung. Nach der Verfassung unterscheidet man Staaten mit geschriebener Verfassung und Staaten mit ungeschriebener Verfassung. Nach der Regierungsform unterscheidet man Monarchien und Republiken.

1. Die konstitutionelle Monarchie.

In einer konstitutionellen Monarchie ist der Monarch an die Verfassung gebunden. Er regiert nicht willkürlich, sondern nach den Gesetzen, die mit Zustimmung der Volksvertretung erlassen werden. Die Volksvertretung besteht aus zwei Kammern: der Ersten Kammer und der Zweiten Kammer. Die Erste Kammer wird nicht gewählt, sondern ernannt oder vererbt. Die Zweite Kammer wird vom Volk gewählt.

2. Die absolute Monarchie.

In einer absoluten Monarchie ist der Monarch nicht an die Verfassung gebunden. Er regiert willkürlich, ohne Zustimmung einer Volksvertretung. Es gibt keine Volksvertretung und keine Gesetze, die mit ihrer Zustimmung erlassen werden. Der Monarch ist der Gesetzgeber und der Richter in einer Person.

3. Die Republik.

In einer Republik ist der Staat kein Eigentum eines Monarchen, sondern Eigentum des Volkes. Das Volk wählt seine Regierung und seine Volksvertretung. Die Regierung ist an die Verfassung gebunden. Sie regiert nicht willkürlich, sondern nach den Gesetzen, die mit Zustimmung der Volksvertretung erlassen werden.

4. Die Demokratie.

In einer Demokratie ist das Volk der Souverän. Das Volk wählt seine Regierung und seine Volksvertretung. Die Regierung ist an die Verfassung gebunden. Sie regiert nicht willkürlich, sondern nach den Gesetzen, die mit Zustimmung der Volksvertretung erlassen werden.

welche er zuweilen gleich einem Federbusch in die Höhe richten kann. Die Farbe ist von oben grau, unten weiß, und die Schläfe, wie auch der Steiß sind roth.

8. Rother. Rubra.

8. Der rothe Fliegenfänger. Muscicapa Rubra.

Er ist ganz roth und hat einen gelblichten Schnabel. Das Vaterland ist Nordamerica.

9. Schwarzer. Atricapilla.

9. Der schwarze Fliegenfänger. Muscicapa Atricapilla.

Dieser Vogel, welcher ein Europäischer ist, hat von oben eine schwarze Farbe, unten aber ist er weiß; sodann befindet sich auf der Stirn und auf jedem Flügel ein weißer Flecken.

10. Rothschwanz Ruticilla.

10. Der Rothschwanz. Muscicapa Ruticilla.

Er ist schwarz, die Brust aber, und die Wurzel der Schwing- und Ruderfedern sind gelb, deßgleichen befindet sich auch auf den Flügeln ein gelber Flecken. Sloane hielte ihn für eine Art eines Canarienvogels, und der Ritter hatte ihn vorhin unter die Bachstelzen geordnet. Das Weibchen ist mehr gelb, wo das Männchen weißlicht ist. Vor der Stirn ist ein weißer Flecken; die vördersten Schwingfedern sind schwarz, und an der schmalen Seite mit einem gelben Rande eingefaßet. Die folgenden sind von der Wurzel an bis zur Hälfte braungelb, weiter aber schwarz. Den Schwanz betreffend, so sind die ersten vier Federn braungelb, und hinten schwarz, die fünfte ist an der äußern

Sei-

Seite von der Wurzel bis zur Mitte braungelb. Die sechste aber ist ganz schwarz. Er wohnet in America.

11. Der grüne Fliegenfänger. Muscicapa Virens.

11. Grüner Virens.

Dieser hält sich an den Ufern in Carolina auf, ist von oben bräunlichtgrün, unten gelb, und hat weiße Augenlieder.

12. Der Cajennische. Muscicapa Cayana.

12. Cajennischer. Cayana.

Er ist oben braun, unten gelb, hat weiße Augenlieder, und einen Wirbel, der sich auf das pomeranzenfärbige ziehet. Die braunen Federn seines Körpers haben einen olivengrünen Rand, die Schwanzfedern sind roth gerändelt, und die Schwingfedern haben einen rothen Saum am äußern Rande. Die Federn des Wirbels aber sind nur an der Wurzel pomeranzenfärbig

13. Der Canadische. Muscicapa Canadensis.

13. Canadische. Canadensis.

In dieser Provinz findet sich auch ein aschgrauer, welcher unten gelb ist, und einen gelben Zügel hat. Der Wirbel aber ist schwarzgefleckt.

14. Der Olivenfärbige. Muscicapa Olivacea.

14. Olivenfärbige. Olivacea.

Er ist oben olivengrün, und unten nur etwas mehr weißlicht. Die Augen sind roth, und die Augenlieder weiß. Er wohnet in Nordamerica.

15. Senegalische. Senegalensis.

15. Der Senegalische. Muscicapa Senegalensis.

Hievon giebt es zweyerley in Senegal, nämlich einen bunten mit weißen Augenliedern, und mit den äußern Schwanzfedern zur Hälfte weiß; sodann einen schwarzen, der an der Kehle, am Bauche und Steiße weiß ist; die vier mittlern Ruderfedern sind ganz schwarz ohne Flecken; die übrigen haben weiße Spitzen, doch ist die äußere an ihrem auswendigen Rande weiß.

16. Capscher. Capensis.

16. Der Capsche. Muscicapa Capensis.

Am Vorgebürge der guten Hofnung zeiget sich ein Fliegenfänger, der oben braun, unten weiß ist, jedoch eine schwarze Brust, ein rothes Band über die Flügel, und eine weiße Schwanzspitze hat. Die Seiten des Unterleibes sind auch roth, deßgleichen die Spitzen der großen Flügel-Deckfedern, der äußere Rand des Schwanzes aber ist weiß.

17. Ringkragen. Torquata.

17 Der Ringkragen. Muscicapa Torquata.

Der Hals dieses Vogels hat von hinten einen weißen Ring, daher wir ihn Ringkragen nennen. Er ist auch schwarz, unten weiß, an der Brust roth, und hat weiße Spitzen an den innern Schwingfedern. Er wird gleichfalls am Vorgebürge der guten Hofnung angetroffen, daher zu vermuthen, daß er mit dem vorigen Capschen sehr nahe verwandt seyn müße.

18. Carolinische. Carolinensis.

18. Der Carolinische. Muscicapa Carolinensis.

Dieser ist oben braun, unten aschgrau; der Kopf ist schwarz und der Steiß roth.

19. Der

19. Der gefleckte. Muscicapa Petechia.

19. Gefleckte. Petechia.

Er ist braun, unten aschgrau, und roth gefleckt, Kehle und Steiß sind roth. Er wohnet in Martinique.

20. Der Gestreifte. Muscicapa Grisola.

20. Gestreifte. Grisola.

Weil der Hals die Länge herab gefleckt ist, so haben wir ihn den Gestreiften genennet. Sonst ist er etwas bräunlicht und unten weißlicht. Er ist ein europäischer Vogel.

21. Der Bunte. Muscicapa Variegata.

21. Bunte. Variegata.

Die Größe und Gestalt kommt mit der weißen Bachstelze überein. Der Körper ist von oben braun, doch ist die Stirn nebst den Seiten des Kopfs, sodann der untere Theil des Halses, die Brust, der Bauch, die Schenkel und der Steiß weiß, deßgleichen gehet von den Schultern der Flügel bis zur Mitte des Rückens ein weißer Strich. Die Ruderfedern haben verloschene Spitzen, und die äußere ist am Ende etwas weiß. Man findet diese Vögel in den Indien.

114. Geschlecht. Bachstelzen.

Passer; Motacilla.

Geschl. Benennung.

Der Name Motacilla war sonst die gewöhnliche Benennung der eilften Art, oder der weißen Bachstelzen, ist aber zu einem Geschlechtsnamen erwählet worden, um dadurch solche Vögel zu verstehen, welche die Eigenschaft haben, daß sie den Schwanz beständig hin und her bewegen. Griechisch werden sie Seisopugis; holländisch Kwikstaart und Wipstaart; deutsch aber Bachstelzen genennet, weil sie an den Bächen und in Morästen die Insecten aufsuchen, und etwas hochbeinig sind.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind, ein dünn zugespitzter gerader Schnabel, mit fast gleichen Kiefern; die Nasenlöcher sind länglichtrund; die Zunge eingeschnitten und gleichsam lappigt. Was aber ihre Lebensart betrift, so ernähren sie sich mehrentheils von Insecten, und essen keine Körner oder Saat, und das ist die Ursache, warum sie gegen den Winter aus den nordlichen Gegenden weg, und nach Süden ziehen. Es kommen in diesem Geschlecht folgende neun und vierzig Arten vor.

1. Nachtigall. Luscinia.

1. Die Nachtigall. Motacilla Luscinia.

Die Namen dieses bekannten europäischen Vogels sind hebräisch Tachmas, griechisch Aëdóon und Philoméle; lateinisch Philomela und Luscinia; französisch Rossignol oder Roussignol;

ita.

italiänisch Luscigniulo und Rossignolo; spanisch Ruissenor; englisch Nightingale; holländisch Nagtegaal.

Die Farbe ist oben bräunlichtgrau, welches sich auf das Rostfärbige ziehet, die Schwanzfedern sind oben braun rostfärbig, unten aber weißlicht. Der Bauch ist weißlicht; die Brust dunkel und dabey etwas grünlicht; der Schnabel schwärzlicht und inwendig gelb. Jedoch ist an einem Exemplar die Farbe blaßer oder mehr erhaben als an dem andern, ja es giebt sogar weißlichte Nachtigallen. Indeß ist dieser Vogel in seinen Federn lange so schön nicht, als in seinem Gesang, mit welchem er in den Abend- und Morgenstunden zu jedermans Vergnügen und Verwunderung sich hören läßt; denn die Stimme ist durchdringend und doch angenehm und gelinde, voller Tonveränderung und dabey lang und viel in einem Athem. In Holland, wo sie in den kostbaren Lusthäußern häufig sind, ist es bey hundert Gulden Strafe verboten, eine Nachtigall zu fangen, oder ein Ey zu verderben.

Der Zahmen oder eingesperrten Nachtigallen Futter sind Ameisenever, wie auch Brodkrumen, und ein gekochtes Kälberherz unter einander fein gerieben, deßgleichen auch geriebenes dürres Fleisch mit zerstossenen Mandeln, welches mit Safran gelb gemacht und mit frischen Eyern durcheinander geknetet wird: denn diese Vögel leben nicht von Körnern, sondern ihre natürliche Speise sind Insecten und kleine Würmer. Weiße Mehlwürmer und schwarze Spinnen sind ihr liebstes Essen, und dienen ihnen, daß sie nicht verstopft werden.

Wenn diesen angenehmen Vögeln die Augen ausgestochen werden, damit sie in der Blindheit noch schöner singen sollen, so halten wir solches für eine Wollust, der wir nicht beypflichten können.

2. Die

2. Graßmücke. Calidris

2. Die Graßmücke. Motacilla Calidris.

Diese americanische Nachtigall ist obenher braungrün, unten dunkelgelb. Ueber und unter den Augen befindet sich eine schwarze Linie, und die Schwanzfedern haben gelbe Spitzen. Sie kommt an Größe und Gestalt mit unsern Graßmücken überein, und gehöret unter die Vögel, welche die Eigenschaft haben, ihr Nest an der Spitze eines Zweiges aufzuhängen. Das Nest selbst ist ein wunderbares netzförmiges Gewebe von heuartigen langen Fasern, in der Figur eines kugelförmigen Beutels, oben mit zwey kleinen Oefnungen, und an einen gabelförmigen Zweig sehr fest angeschlungen, so daß man es für ein Meisterstück halten kann.

3. Baumnachtigall. Modularis.

3. Die Baumnachtigall. Motacilla Modularis.

Man nennet diesen Vogel öfters die braungefleckte Graßmücke. Französisch: Prunell; italiänisch: Passera Salvaticha; englisch: Titling. Er ist oben graubraun, an der Brust bläulicht aschgrau, und die Füsse sind röthlicht; die Deckfedern der Flügel haben weiße Spitzen. Er nistet in Europa, in den Hecken, legt schöne blaue Eyerchen, und singt unvergleichlich.

4. Binsennachtig. Schoenoben.

4. Die Binsen-Nachtigall. Motacilla Schoenobenus.

Dieser Vogel wird sonst auch die kleine Nachtigall, oder Luſciniola genennet. Französisch heißt er: Rouſſette, und Fauvette de Bois, oder auch Curruca Sylveſtris, weil er in den Gebüschen

büschen wohnet; in Schweden aber soll er, wie der Ritter berichtet, sich in den Binsen aufhalten. Er ist muschelfärbig braun, und unten blaß; der Kopf ist gefleckt.

5. Die jamaicaische Nachtigall. Motacilla Campestris.

5. Jamaicaische. Campestris.

Man könnte die jetzige auch Feldnachtigall nennen; wir wählen aber den Namen des Vaterlandes, und berichten nur, daß sie auf dem Rücken grau, am Kopfe und Halse grünlichtaschgrau, und am Bauche weißlicht ist. Die Schwanzfedern sind oben röthlichtbraun, und unten aschgrau.

6. Der Nachtsänger. Motacilla Curruca.

6. Nachtsänger. Curruca.

Dieser Vogel ist eine europäische Graßmücke, der Farbe nach oben braun, unten weißlicht, die Flügel sind braun, und am äussern schmalen Rande weiß. Wir nennen sie Nachtsinger, weil sie die ganze Nacht durch ihre schönen Melodien von sich hören lässet. Bey den alten Schriftstellern heißt sie Curruca oder Graßmücke, italiänisch: Pizamosche, oder Piccafiga; schwedisch: Kruka; englisch: Titling; französisch: Fauvette Babillarde; holländisch: Grasmosch. Sie legt aschgraue Eyerchen, welche graue Fleckchen haben, und hält sich im Grase auf einem thonichten Boden in Europa auf.

7. Die Gelbbrust. Motacilla Hippolais.

7. Gelbbrust. Hippolais.

Der Rücken hat eine grünlicht aschgraue Farbe, die untern Theile sind gelblicht, der Bauch weißlicht, und

Art. 1 bis Nr. 11 — Art. 2 Nr. 1

Art. 1 bis Nr. 11 – Art. 2 Nr. 1

**a) Buchstabe a – Abschnitt 1 Satz 1 Nr. 1 Buchstabe a Doppelbuchstabe aa – Abschnitt 1 Satz 1 Nr. 1 Buchstabe a Doppelbuchstabe aa

Die Augenringe sind roth; der obere Kiefer ist auf beyden Seiten gerändelt, und an den Seiten mit langen Borsten besetzt. Die Schwingfedern der zweyten Ordnung sind an der äussern Seite weiß; die erste Ruderfeder ist an der ganzen äussern Seite, die andere aber nur bis zwey Drittel an der nämlichen Seite weiß. Dieser Vogel ist sehr klein, nistet im Hanf, und wird auch sogar in Schweden in den Aeckern gefunden.

11. Die weiße Bachstelze. Motacilla Alba.

11. Weiße. Alba.

Dieser Vogel ist eine wahre Motacilla, und gehöret im eigentlichen Verstande zu der Bachstelze, denn ihm stehet der Schwanz niemals stille. Er ist von oben weiß, die Brust ist schwarz; die zwey Seitenruderfedern sind zur Hälfte in einer schrägen Linie weiß. Sobald der Winter vorbey ist, kommt er aus seinen Winterquartieren sehr häufig nach den Dörfern, wie er denn allenthalben in Europa genug bekannt ist. Er heißt italiänisch: Codinzinzola, Codatremola und Ballarina; spanisch: Cugumella; englisch: Wagtail, und Water Wagtail; schwedisch: Aerla; französisch: Lavandiere; deutsch: Wegesterz und Wasserstelze. Er ist der Griechen Seisopugis und Knipologos. Weil aber der obere Kiefer auf beyden Seiten gerändelt, und weiß oder gelb ist, wie an dem Feigenesser, so stehet der Ritter im Zweifel, ob man diese Arten nicht unter die Fliegenfänger ordnen müsse. Das Weibchen legt fünf bis sechs weiße Eyer, die braungefleckt sind.

12. Die gelbe Bachstelze. Motacilla Flava.

12. Gelbe. Flava.

Nicht weniger befindet sich bey uns in Europa auch eine gelbe Bachstelze, welche oben grünlicht, und an der Brust und am Bauche gelb ist, deren Flügel aber schwarz sind, und zwey weiße Bänder haben. Diese hält sich mehr in den Wäldern auf; indessen könnte es doch seyn, daß sie das Weibchen der vorigen Art wäre. Der französische Name ist Bergeronette. Sie ist um etwas kleiner als die vorige Art.

13. Die Wasserstelze. Motacilla Tiphia.

13. Wasserstelze. Tiphia.

Die griechische Benennung Tiphia siehet auf Vögel, die im Wasser gehen; wir nennen sie daher Wasserstelzen, weil sie das Wasser nicht scheuen, um ihr Aas zu suchen. Die Farbe ist oben grün, unten gelblicht; die Flügel sind schwarz, die Deckfedern aber haben weiße Spitzen, und dadurch erhalten die Flügel zwey weiße Bänder. Bengalen ist das Vaterland.

14. Die spanische Bachstelze. Motacilla Stapazina.

14. Spanis. Stapazina.

In Spanien, desgleichen auch in Italien, wird eine rostfärbige Bachstelze gefunden, deren Augenfelder, wie auch die Flügel und der Schwanz braun sind; die äussern Ruderfedern aber haben weiße Seiten. Der Herr Klein hat sie Nigricilla, Brisson Cul-blanc-roux, die alten Schriftsteller aber Oenanthe geheissen.

15. Der

15. Der Weißschwanz. Motacilla Oenanthe.

15. Weißschwanz. Oenanthe. Tab. XXV. fig. 8.

Oenanthe, Vitiflora und Weinstockblüthe ist einerley. Warum man aber diesen Vogel so genennet, ist nicht recht deutlich. Sonst heißt er Weißschwanz; englisch: Whik Tail; französisch: Cul-blanc; italiänisch: Culo bianco. Alle diese Benennungen sind ihm gegeben, weil die nächsten Steißfedern nach dem Körper zu weiß sind, da doch die übrigen eine schwarze Farbe haben. Jedoch heißt er auch englisch: Wheat-Ear, und Fallowsmiter, oder Horsematch; französisch: Vitrec, oder Moteux; deutsch: Weißkehlchen. Er ist auf dem Rücken grau, an der Stirn weiß, und hat um die Augen einen schwarzen Ring. Sobald die Nachtfröste aufhören, kommt er bey uns zum Vorschein, und hält sich auf offenem Felde in steinigten Gegenden auf. Das Weibchen hat unterhalb dem Auge keine schwarze Binde, und übrigens weichen diese Vögel nach ihrem Alter und Geschlecht auch in Farbe und Zeichnung von einander ab. Tab. XXV. fig. 8.

16. Das Braunkehlchen. Motacilla Rubetta.

16. Braunkehlchen Rubetta.

Es hat auch dieser Vogel verschiedene Namen. Einige der Alten hießen ihn Oenanthe, andere Muscicapa und Ficedula; französisch: le grand Traquet, oder Tarier; englisch Whin-Chat; italiänisch: Mountanello; deutsch: Braunkehlchen, Fliegenstecher, Todenvogel; holländisch: Paapje, oder Pfäfchen. Er ist schwarz, hat weiße Augenlieder, eine weiße Binde über die Flügel, und ist an der Kehle und Brust bräunlicht-

gelb. Er läßt sich durch ganz Europa, bis an Spitzbergen hinan sehen.

17. Das Weißkehlchen. Motacilla Rubicola.

17. Weißkehlchen Rubicola. Tab. XXVI. fig. 1.

Aldrovand und Jonston nennen ihn einen Fliegenfänger, da wir aber ein besonderes Geschlecht davon haben, ohnerachtet die mehresten Vögel dieses Geschlechts auch Fliegen und Insecten fangen; so wollen wir diesen, wie etliche thun, Weißkehlchen nennen, denn er hat eine weiße Binde um die Kehle, ist sonst oben grau, und unten röthlicht, daher er Rubicola heißt; die Backen haben schwarze Zügel. Er hält sich in Europa in den Zäunen auf. Tab. XXVI. fig. 1.

18. Der Klosterwenzel. Motacilla Atricapilla.

18. Klosterwenzel. Atricapilla.

Atricapilla heißt Schwarzkäpchen, und diesen Namen kann der jetzige Vogel führen, da er einen dunkelfärbigen Wirbel hat, denn sonst ist er muschelfärbig, und unten aschgrau. Vermuthlich zielet der bey uns gewöhnliche Name Klosterwenzel auf besagte schwarze Kappe. Wenigstens nennen ihn die Italiäner Capo negro; die Engelländer: Black Cap. Bey Marseille heißt er Testo rousso, oder Schwarzkopf; in etlichen deutschen Gegenden das Mönchlein, und die alten Griechen haben ihn schon Melanokoruphos geheissen. Er ist ein Europäer.

19. Die pensylvanische Bachstelze. Motacilla Pensylvanica.

19. Pensylvanische Pensylvanica.

Um nun aber auch einige ausländische Bachstelzen zu betrachten, so führet der Ritter gegenwärtige Pen-

Pensylvanische an. Der Kopf ist länglicht, oben weiß, auf dem Wirbel gelblicht und unter den Augen schwarz gefleckt; der Rücken ist oben grün, und schwarzbunt; unten weißlicht, und an den Weichen unter den Flügeln blutroth.

20. Der Gelbflügel. Motacilla Chrysoptera.

20. Gelbflügel. Chrysoptera.

Die griechische Benennung Chrysoptera, oder Gelbflügel, ist von der Farbe der Deckfedern der Flügel hergenommen, welche schön gelb sind, und dahero einen großen gelben Flecken auf der Flügeln machen, welcher sich um so mehr ausnimmt, da der Vogel oben braun, und unten weiß ist. Der Wirbel ist dunkelgelb; hinter den Augen und unter der Kehle befinden sich schwarze Flecken; ausserdem aber sind noch über und unter den Augen weiße Striche. Das Vaterland ist gleichfalls vorerwehntes Pensylvanien.

21. Die gekrönte Bachstelze. Motacilla Coronata.

21. Gekrönte. Coronata.

Sie wird Gekrönte genennet, weil der Wirbel goldgelb ist. Uebrigens aber ist der Rücken, die Brust und der Bauch schwarzgefleckt, oder fein gesprenkelt, nur gehet über die Flügel eine weiße Binde, und die Kehle ist gleichfalls weiß; dahingegen sind die Weichen und der Steiß gelb. Sie kommt aus dem nämlichen Theile von Nordamerica, wo die zwey vorigen Arten herstammen.

22. Die senegallische Bachstelze. Motacilla Senegalensis.

22. Senegallische Senegalensis

Diejenige Bachstelze, die aus Senegall gebracht wird, ist oben braun; doch sind die Flügel

inwendig röthlicht, und der Schwanz ist schwarz, hat aber eine weiße Spitze.

23. Bunte. Varia.

23. Die bunte Bachstelze. Motacilla Varia.

Es giebt in Jamaica und St. Domingo auch bunte Bachstelzen, die weiß- und schwarzbunt sind, zwey weiße Bänder auf den Flügeln haben, und einen gabelförmigen Schwanz führen. Sie können aber auch darum den Namen Varia führen, weil einige braun und weiß, und die mehresten nicht auf einerley Art gefleckt sind.

24. Capsche. Capensis.

24. Die capsche Bachstelze. Motacilla Capensis.

Am Vorgebürge der guten Hofnung zeiget sich eine Art, die oben braun, unten weiß, an der Brust mit einer braunen Binde, über den Augen mit einer weißen Linie, und an den Seiten-Ruderfedern mit einem schieferweißen Striche versehen ist.

25. Gelbkopf. Icterocephala

25. Der Gelbkopf. Motacilla Icterocephala.

Dahingegen bringt man aus Canada eine graue Bachstelze mit einem gelben Wirbel, daher die Benennung genommen ist. Dieselbe ist unten weiß, hat einen schwarzen Ring um die Augen, und zwey gelbe Bänder über die Flügel.

26. Domingische. Dominica.

26. Die domingische Bachstelze. Motacilla Dominica.

Die Domingische, die aber auch in Jamaica gefunden wird, ist oben aschgrau, unten weiß,

vor

vor den Augen befindet ſich ein gelber, hinter denſelben ein weißer, und unter ſelbigem ein ſchwarzer Flecken. Die Flügel haben zwey weiße Bänder, und die Kehle iſt ſchwarz.

27. Canadiſche. Canadenſis.

27. Die canadiſche Bachſtelze. Motacilla Canadenſis.

Dieſe, welche ſich in Canade aufhält, iſt gleichfalls oben aſchgrau, unten weiß, aber der Wirbel iſt gelb, die Bruſt braun gefleckt, der Bauch mit einem gelben Rande beſetzt, und die Flügel ſind zweymal weiß bandirt.

28. Madagaſcariſche. Maderaſpatana.

28. Die madagaſcariſche. Motacilla Maderaſpatana.

Die lateiniſche Benennung ward dieſem Vogel vom Briſſon gegeben, der ihn für einen Feigenfreſſer hält, wir zeigen durch unſern Namen das Vaterland an. Er iſt oben grünlicht, unten weiß, Kehle und Steiß ſind gelb, die Augenlieder aber weiß.

29. Golwirbel. Aurocapilla.

29. Der Goldwirbel. Motacilla Aurocapilla.

In Penſylvanien, woher wir mehrere Bachſtelzen beſchrieben haben, ſiehe No. 19. 20. 21. iſt noch eine andere Art befindlich, welche oben olivengrün, unten weiß, an den Augenliedern ſchwarz, an der Bruſt ſchwarz gefleckt, auf dem Wirbel aber ſchön goldgelb iſt.

30. Gefleckte. Petechia.

30. Die gefleckte Bachſtelze. Motacilla Petechia.

Ferner zeiget ſich auch in Nordamerica eine olivengrüne, die unten gelb und mit rothen Tropfen

gefleckt ist, daher die Benennung Petechia genommen ist. Der Wirbel ist roth, die Schwanzfedern sind gleich lang.

31. Heckenspringer Dumetorum.

31. Der Heckenspringer. Motacilla Dumetorum.

In den europäischen Dornbüschen und Hecken hält sich diese bräunlicht aschgraue Bachstelze auf. Der Kopf ist bläulicht; Kehle und Brust aber sind weiß.

32. Zimmetvogel. Cinnamomena.

32. Der Zimmetvogel. Motacilla Cinnamomena.

Der ehemalige Gouverneur von Crillon, Herr Pothen, hat dem Ritter auch eine Bachstelze aus dasigen Zimmetwäldern mitgetheilet, die der folgenden fünf und dreyßigsten Art sehr nahe kommt. Der Körper ist oben weißgrau, die Kehle schwarz; Brust, Bauch und Steiß sind scharlachroth. Die Schwingfedern sind schwarz, ausgenommen die vier ersten, welche an der Wurzel roth sind, und den Flügeln eine rothe Binde geben. Die Ruderfedern sind auch schwarz, aber die vier mittlern sind von der Seite schief roth gefleckt. Diese rothen Flecken haben nur bey dem Männchen statt.

33. Zaunhüpfer, Caprata.

33. Der Zaunhüpfer. Motacilla Caprata.

Capra bedeutet sonst auch auch einen Kievitz, ob nun diese Bachstelze wegen einiger Aehnlichkeit Caprata genennet wird, lassen wir dahingestellet seyn. Wir nennen sie Zaunhüpfer, weil sie auf den indianischen Inseln die Hecken und Gebüsche liebet. Sie ist schwarz, Steiß und Burzel aber sind weiß, und die Deckfedern der Flügel haben bey den Männ-

chen

chen auch einen weißen Flecken, nicht aber bey dem Weibchen.

34. Das Schwarzkehlchen. Motacilla Phœnicurus.

34. Schwarzkehlchen. Phoenicurus.

Die Kehle ist schwarz, daher ist unsre Benennung üblich, der Bauch und Schwanz aber hochroth, und darum heißt er bey dem Ritter griechisch Phœnicurus oder Rothschwanz; Kopf und Rücken hingegen sind weißgrau; Schnabel und Füße sind schwarz, doch sind die Weibchen an den Federn etwas anders gezeichnet; wenigstens hatte der Ritter in der zehnten Auflage in diesem Geschlecht, unter den Namen Titys eine Art mit schwärzlichten Flügeln, und rothem Schwanze, dessen zwey mittlere Federn aber schwarz sind, und einen rothen Rand haben, die er nunmehro für das Weibchen der gegenwärtigen Art erkennet, so wie Brisson auch thut. Dieser Vogel hält sich in Europa auf den Mauren der Gebäude auf, und singet sehr schön, daher ihn etliche Mauernachtigall nennen. Holländisch heißt er Roodstaart, Muur-Nagtegal; englisch Redstart; schwedisch Rœdstjert.

35. Der Rothschwanz. Motacilla Erithacus.

35. Rothschwanz. Erithacus.

Dieser Vogel ist der Alten zweyter Phœnicurus, daher wir den Namen Rothschwanz hier behalten, Erithacus aber war die griechische Benennung, deren sich Aristoteles bedienete. Der Rücken und die Flügel sind aschgrau, Bauch und Schwanz roth, jedoch mit dem Unterschiede, daß die äußern zwey Ruderfedern auch aschgrau sind, dieser Vogel ist etwas größer als der vorige, französisch wird er Rougequeue, bey Marseille Curousset,

und bey uns Rothschwänzchen genannt, und wohnet gleichfalls in Europa.

36. Brasilianische. Guira.

36. Die brasilianische Bachstelze. Motacilla Guira.

Die Brasilianer nennen diesen ihren Vogel Guira-Guacuberaba. Er ist oben grün, unten gelb, Backen und Kehle hingegen sind schwarz, aber mit einem besondern gelben Rande eingefaßt.

37. Blaukehlchen Suecica

37. Das Blaukehlchen. Motacilla Suecica.

Der Ritter nennet ihn nach seinem Vaterlande, weil er in den schwedischen Gebürgen, sonst aber auch in den Schweitzeralpen und Pyrenäischen Gebürgen gefunden wird. Wir aber geben ihn den Namen Blaukehlchen, da er von den Franzosen auch Gorge-bleue genennet wird, wiewohl es eigentlich die Brust ist, welche über einem rostfärbigen Grunde eine blaue Binde hat. Die Ruderfedern sind braun, und an der Wurzel rostfärbig. Dieser Vogel ist Geßners Wegfleckelein und Weidengnckerlein. In Schweden aber nennet man ihn den Carlsvogel.

38. Americanische, Sialis.

38. Die americanische Bachstelze. Motacilla Sialis.

Diese Bachstelze ist kleiner als das Rothkehlchen, oben blau, unten roth, am Bauche weiß. Die ersten Schwingfedern sind am Ende schwarz, an der äußern Spitze aber gelblicht. Die Engelländer nennen diesen Vogel Blewbird, oder Blauvögelchen. Er hält sich in Nordamerica und in den bermudischen Inseln auf.

39. Die

39. Die philippinische Bachstelze. Motacilla Fulicata.

39. Philippinische. Fulicata.

Dahingegen gibt es in den philippinischen Inseln eine Art, die violetfärbig schwarz, am Burzel kastanienbraun, und auf den Deckfedern mit einem weißen Flecken bezeichnet ist.

40. Die mexicanische Bachstelze. Motacilla Cayana.

40. Mexicanische. Cayana

Die Mexicaner nennen diesen ihren Vogel Elotototl. Er ist blau, und in dieser Rücksicht wollten wir aus Cayana, Cyanea machen, nur sind die Backen, Schultern, Flügel und Schwanz schwarz.

41. Die surinamische Bachstelze. Motacilla Velia.

41. Surinamische. Velia.

Sie ist gleichfalls blau, und hat einen dunkelgelben Bauch und Steiß. Diese und mehr hieher gehörige americanische Vögel werden auch Pipit genannt.

42. Die canadische Bachstelze. Motacilla Canadensis.

42. Canadische. Canadensis.

Der Rücken ist blau, die untern Theile sind weiß; die Kehle aber, die Flügel und der Schwanz sind schwarz. Da aber die Schwingfedern an der Wurzel weiß sind, so haben die Flügel einen weißen Flecken. Von den Ruderfedern sind die ersten drey an der Wurzel und an der Spitze zugleich, die zwey folgenden aber, nur allein an der Spitze weiß.

43. Blaue Bachstelze. Coerulea.

43. Die blaue Bachstelze. Motacilla Coerulea.

Sie ist oben blau, unten weiß; die Flügel und der Schwanz sind schwarz, doch sind die Seiten-Ruderfedern weiß. Der Vogel ist sehr klein, und macht dennoch ein wunderbares künstliches Nest.

44. Zischer. Sibilla.

44. Der Zischer. Motacilla Sibilla.

Sibilla kommt hier von Sibilo, und bedeutet Zischen, weil der Vogel anstatt schön zu singen, erstaunlich zischt. Er ist oben schwärzlicht, unten weiß, an der Brust roth, und auf den Flügeln weiß gefleckt. Das Vaterland heißt Madagascar.

45. Rothkehlchen Rubecula.

45. Das Rothkehlchen. Motacilla Rubecula.

Dieser Vogel ist das eigentliche Rothkehlchen. Griechisch heißt er Erithakos; lateinisch Rubecula und Rubrica, oder auch Ruticilla, französisch Rouge-Gorge oder Gorge-Rouge, deßgleichen Rubeline, Gadrille, Roupie Beree und Rouge-Bourse; englisch Robin-Redbreast, und Ruddock; italiänisch Pettirosso und Ferbott; holländisch Roodborstje. Er ist oben grau, und an der Kehle und Brust, deßgleichen um den Schnabel herum, rostfärbig. Die Ruderfedern gehen in eine scharfe Spitze aus.

Diese Vögelchen singen sehr angenehm, machen ihr Nest im dicksten Gebüsche und in Dornhecken, welches sie sehr künstlich verbergen und dicht zudecken. Sie legen wenigstens vier Eyer, und sind sehr eifersichtig, so daß sich auf einem Baume keine zwey Rothkehlchen vertragen können. Wenn

es

es Winter wird, ziehen sie aus dem nördlichen Europa nach den südlichen Reichen und Provinzen. Sie essen den Saamen von Pfaffenhütlein (Evonymi) gerne.

46. Der Zaunkönig. Motacilla Troglodytes.

46. Zaunkönig. Troglodytes.

Dieser Passer Troglodytes ist der Franzosen Roitelet, wird in Engelland Wren, in Italien Regillo und Reattino genennet, und heißt bey uns: Winter- Schnee- Nessel- und Zaunkönig, oder auch Zaunschlieser; holländisch: Winterkoningje. Er ist ein munterer und geschwinder Vogel, den man kaum fangen kann; lebt von Insecten und Spinnen, die er zwischen den Baumrinden hervorsucht; macht sein Nest in enge Löcher, worein man nicht einmal mit dem Daumen fahren kann; legt sechs bis acht Eyer, und wird nicht alt, indem er kaum vier Jahre erreicht. Der Schnabel ist spitzig, und kaum etwas gebogen; die Nasenlöcher liegen bloß. Der Körper ist grau; die Schwingfedern haben an der äussern Seite sehr viele braune Striche; die ersten drey aber haben über das noch weiße Fleckchen. Der Schwanz stehet aufgehaben, ist rund, und hat braune Querbinden.

47. Der Ringelkönig. Motacilla Calendula.

47. Ringelkönig. Calendula.

Wir haben ihn nach der Calendula Ringelkönig genannt. Er ist aber grünlicht aschgrau, hat auf dem Wirbel einen hochgelben Strich, Bauch und Flügel sind von unten gleichfalls gelb, und am Rande etwas blaß. Er kommt aus Pensylvanien, und ist noch einmal so groß als der folgende.

48. Der

48. Der Haubenkönig. Motacilla Regulus.

48. Haubenkönig. Regulus.

Dieser hat viele Ehrentitel. Er heißt Regulus, Senator und Rex; holländisch: Goudhaantje; französisch: Roitelethupé und Poil, oder Souci; englisch: Golden-Crownd-Wren, oder Crested Wren, das ist: Hauben- oder gekrönter Zaunkönig. Er führet einen gelben Federbusch: kann ihn aber so niederlegen, daß man ihn nicht siehet. Die Schwingfedern zweyter Ordnung sind am äussern Rande gelb, und in der Mitte weiß. Das Nest ist rund, wie ein Ballen, und auch nicht grösser, als die ledernen Bälle, welche die Kinder schlagen. Die Eyerchen sind wie Erbschen. Man siehet diesen Vogel allenthalben in Europa, und fast den ganzen Winter durch.

49. Der Läufer. Motacilla Trochilus.

49. Läufer. Trochilus.

Endlich kommt der kleinste europäische Vogel, wiewohl er sich auch in Asien und America aufhält. Man giebt ihm den Namen Trochilus, weil er sehr schnell laufen kann. Holländisch heißt er: Loopertje; französisch: Pouillot, und Chanteur, oder Sänger; englisch: green Wren, oder grüner König. Er ist nicht so groß als der vorige, hat auch keine Haube. Die Farbe ist aschgraugrün, die Deckfedern und der inwendige Theil der Flügel sind gelblicht; die Augenlieder aber ganz gelb.

Eine Nebenart ist noch kleiner, und weil sie sich in wärmern Gegenden aufhält, noch mehr gelb, indem auch die Kehle und Brust weißlicht gelb sind.

115. Geschlecht. Zeißige.

Passer: Pipra.

Die Benennung Pipra ist schon vom Aristoteles gebraucht, und durch dem Ritter einem neuen Geschlechte gegeben worden, welches abermal aus verschiedenen Vögeln bestehet, die aus andern Geschlechtern ausgemustert worden. Wir nennen sie, ihrer Aehnlichkeit wegen, mit Nro. 25. des 112. Geschlechts: Zeißige. Geschl. Benennung.

Die Kennzeichen sind: ein Schnabel, der kürzer ist als der Kopf, an der Wurzel einigermassen dreyseitig und ganz, mit der Spitze etwas umgebogen. Die Füße sind geschickt zum schreiten. Es gehören folgende 13. Arten zu diesem Geschlecht. Geschl. Kennzeichen.

1. Der Steinzeißig. Pipra Rupicola.

1. Steinzeisig. Rupicola.

Dieser Vogel kommt von Suriname und Guiana, hat die Größe einer Taube, und hält sich in den klippichten Wildnißen auf. Er ist mit einem in die Höhe gerichteten Federbusche gezieret, der einen purpurfärbigen Rand hat. Der Körper ist safrangelb, und die Deckfedern des Schwanzes sind lang und abgestutzt. Er wird auch der wilde Steinhahn genennet.

2. Der Meisenzeißig. Pipra Pareola.

2. Meisenzeisig. Pareola.

Er ist von oben schwarz, führet einen blutrothen Federbusch, und der Rücken ist blau. Er hält sich

sich in Cajenne und Brasilien auf, wo er von den Einwohnern des Landes Tye-Guacu genennet wird.

3. Der Haubenzeißig. Pipra Cristata.

3. Hauben Zeisig Cristata

In eben erwehnten Brasilien wird noch ein Haubenzeisig angetroffen, dessen Federbusch gelb, der Körper aber, wie auch der Schnabel und Schwanz purpurroth sind. Sie nennen ihn daselbst Picicitli.

4. Der Gelbbusch. Pipra Rubetra.

4. Gelbbusch. Rubetra.

Noch wird aus America ein Zeißig gebracht, dessen Federbusch gelb, der Körper muschelfärbig, die Flügel aber sammt dem Schwanze blau sind.

5. Der Weißbusch. Pipra Albifrons.

5. Weißbusch. Albifrons.

Es hat zwar dieser Vogel auch einen Federbusch, der weiß ist, er liegt ihm aber über die Stirn herunter, woraus die linneische Benennung deutlich wird. Der Körper, der Steiß und Schwanz sind muschelfärbig, der Rücken hingegen und die Flügel schwarz, und die Hüften ziehen sich ins bläulichte. Von diesem Vogel wird das Vaterland nicht bestimmt, jedoch ist er auch aus den Indien.

6. Der Goldkopf. Pipra Erythrocephala.

6. Goldkopf. Erythrocephala.

In den brasilianischen Maisfeldern, hält sich auch ein Zeißig auf, welcher von dem Ritter vorher unter die Meisen geordnet war. Er ist schwarz, mit einem stahlfärbigen Glanze. Der Kopf ist goldgelb, und über die Schultern gehet ein gelbes

Band

Band. Hieher gehöret auch noch eine Nebenart, deren Kopf etwas röthlicher ist, und der in Mexico gefunden wird.

7. Der Rothkopf. Pipra Aureola.

7. Rothkopf. Aureoli.

Dieser Vogel stand vorher gleichfalls unter den Meisen. Der Körper ist schwarz, aber der Kopf, die Kehle, der Hals und die Brust sind scharlachroth, jedoch ist der mittlere Theil des Bauchs nur mit roth melirt, und der Rand der Flügel gelb. Das Vaterland ist Cajenne. Tab. XXI. fig. 6.

Tab. XXI. fig. 6.

8. Der Weißkopf. Pipra Leucocephala.

8. Weißkopf. Leucocephala

Von diesem fällt weiter nichts anzumerken, als daß er einen weißen Kopf hat, sonst aber ist er schwarz, wie die mehresten sind, und wohnet in Suriname.

9. Der Rohrzeißig. Pipra Leucocilla.

9. Rohrzeißig. Leucocilla.

Dieser Zeißig stund gleichfalls unter den Meisen, und führete den jetzigen Geschlechtsnamen Pipra. Wir haben ihn Rohrzeißig genennet, weil er sich in Brasilien und Suriname in den Rohrgebüschen aufhält, und unvergleichlich schön singt. Die Holländer nennen ihn, und mehrere dahin gehörige Vögel: Manakyn, und hievon hat der Herr Brisson das Manaco gemacht, und die meisten Vögel dieses Geschlechts unter solchem Namen in eine Classe gesetzt. Der jetzige ist schwarz, und hat einen weißen Wirbel.

10. Das Weißkehlchen. Pipra Gutturalis.

10. Weißkehlchen. Gutturalis.

Alles was wir von diesem americanischen Zeißig zu sagen haben, bestehet darinnen, daß er schwarz ist, und eine weiße Kehle hat.

11. Luftling Serena.

11. Der Luftling. Pipra Serena.

Er ist schwarz, hat eine weiße Stirn, einen blauen Steiß und gelben Bauch, durch diese Farben siehet er munterer aus, als die vorige, und deßwegen heißt er vermuthlich Serena, welches wir mit Luftling verwechseln. Das Vaterland ist Cajenne und Suriname.

12. Weißnacken. Manacus.

12. Der Weißnacken. Pipra Manacus.

Daß die Holländer die Vögel dieses Geschlechts Manakyns nennen, das Brisson sein Manaco davon gemacht, und der Ritter solches bey der jetzigen Art in Manacus verwandelt habe, solches wird aus obiger Anmerkung No. 9. schon abzunehmen seyn. Dieser ist oben schwarz und unten weiß. Im Nacken hat er einen weißen Flecken, deßgleichen auch auf den Flügeln.

13. Zwergzeißig. Minuta

13. Der Zwergzeißig. Pipra Minuta.

Der jetzige Vogel war vorher mit dem nämlichen Namen unter die Bachstelzen geordnet. Die Größe ist wie eines Winter- oder Zaunkönigs, der Rücken und die Flügel sind oben grau; die Brust ist gelblicht mit schwarzen Querstrichen, der Schwanz braun und an den Seiten blaß; der Kopf schwarz und mit weißen Puncten gesprenklet, so daß jede Feder einen runden weißen Flecken hat. Das Männchen ist vorne an der Stirn fleischfärbig gestreift, und am Hinterkopfe weiß punctirt. Das Vaterland ist Indien.

Gedichte.

Gnoma.

Gnoma, Gnome, Gnomon, Gnomus, Gnomide, Gnomide, Gnomide

und der Eltern oder in Abgang derſelben der nächſten Freunde, Vormünder und Curatoren, Verlobung und Hochzeit.

§. 1. Die Verlobung, Trauung und Hochzeit ſoll nicht anders, als mit Wiſſen und Einwilligung der Eltern, oder in Abgang derſelben, der nächſten Freunde, Vormünder und Curatoren vollzogen werden.

§. 2. Wenn Eltern, Freunde, Vormünder und Curatoren ihre Einwilligung ohne Urſache verſagen, ſo kann ſolches vor Gericht angebracht, und nach Befinden der Umſtände, die Einwilligung ertheilet werden.

§. 3. Die Verlobung, Trauung und Hochzeit ſoll nicht anders, als mit Wiſſen und Einwilligung der Eltern, oder in Abgang derſelben, der nächſten Freunde, Vormünder und Curatoren vollzogen werden.

§. 4. Wenn Eltern, Freunde, Vormünder und Curatoren ihre Einwilligung ohne Urſache verſagen, ſo kann ſolches vor Gericht angebracht, und nach Befinden der Umſtände, die Einwilligung ertheilet werden.

Dr. Hamm, Prof. Leipzig.

Der Lehrer und Arzt als Berater in Fragen der Sexualhygiene. Ein Handbuch für Lehrer, Erzieher und Eltern. Mit 3 Abbildungen. 1913. 8°. 1.80

Dr. Hans Hoffmann, Privat-Docent Berlin.

Die Hypnose. Ihre Wesenheit, Entstehung und Verwendung. Mit 3 Abbildungen. 1913. 8°. 1.80

Dr. Hans Hoffmann, Privat-Docent Berlin.

Suggestion und Hypnose als Heilmittel. Mit 3 Abbildungen. 1913. 8°. 1.80

Dr. Hans Hoffmann, Privat-Docent Berlin.

Die Suggestion und ihre Technik. Mit 3 Abbildungen. 1913. 8°. 1.80

Dr. Hans Hoffmann, Privat-Docent Berlin.

Die Hypnose. Ihre Wesenheit, Entstehung und Verwendung. Mit 3 Abbildungen. 1913. 8°. 1.80

Dr. Hans Hoffmann, Privat-Docent Berlin.

Suggestion und Hypnose als Heilmittel. Mit 3 Abbildungen. 1913. 8°. 1.80

Dr. Hans Hoffmann, Privat-Docent Berlin.

Die Suggestion und ihre Technik. Mit 3 Abbildungen. 1913. 8°. 1.80

ist am Körper ganz aschgrau, hat aber einen gelben Steiß.

10. Die ausländische Meise. Parus Peregrinus.

10. Ausländische. Peregrinus.

Der Ritter hat diesen Vogel so genennet, weil ihm das Vaterland unbekannt war. Der Körper ist oben aschgrau, unten weiß, und der Steiß ist scharlachfärbig roth. Die Schwingfedern sind braun, alle Ruderfedern aber schwarz, bis auf die vier mittelsten, welche hinten aus in einem schiefen Striche gelb sind, jedoch sind die zwey mittlern nicht so gelb, als die zwey andern, die ihnen zur Seiten stehen. Vermuthlich kommt dieser Vogel auch aus den Indien.

11. Die Schwanzmeise. Parus Caudatus.

11. Schwanzmeise. Caudatus.

Dieser kleine Vogel, der in den Weinländern Weinzapfer, in Frankeich Mourier, oder Perd sa Queue heißt, wird um deswillen Schwanzmeise genennet, weil der Schwanz länger als an den übrigen, jedoch auf eine besondere Art keilförmig und ungleich ist. Der Rücken ist schmutzig rosenfärbig, unten etwas weißlicht, der Kopf oben weiß; der Hals schwarz; der Schwanz oben schwarz, unten weiß. Das Weibchen legt unter den übrigen Meisen die meisten Eyer. Das Vaterland ist Europa.

12. Das Bartmännchen. Parus Biarmicus.

Bartmännchen. Biarmicus.

Man gibt ihm den Namen Bartmännchen, weil er lange borstenartige Haare hat, die ihm aus den Backen über den Schnabel gehen. Der Wirbel ist grau; der Rücken rostfärbig, unten blaß aschgrau;

der

Ein Beitrag zur Geschichte der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe in Deutschland, vom Jahre 1800 bis 1810. Nach den Quellen bearbeitet. Erster Band. Leipzig, bey Gerhard Fleischer. 1814. 8. 1 Alph. 2 Bog. (1 Rthlr. 12 Gr.)

Ein sehr fleißiges und gründliches Werk, das sich durch Vollständigkeit und Genauigkeit auszeichnet, und dessen Fortsetzung wir mit Verlangen entgegen sehen. Der Verf. hat sich bey seiner Arbeit nicht auf die Literatur der Medicin beschränkt, sondern auch die Geschichte der Medicinalanstalten, der Universitäten, der Gesetzgebung, der Sitten und Gebräuche, der Epidemien, der Seuchen, der Viehkrankheiten, der Witterung, der Fruchtbarkeit, der Theurungen, der Hungersnoth, der Kriege, der Revolutionen, der Fortschritte der Cultur, der Aufklärung, der Wissenschaften, der Künste, der Gewerbe, der Handlung, der Bevölkerung, der Sterblichkeit, der Geburten, der Ehen, der Ehescheidungen, der Selbstmorde, der Todesarten, der Todtgeburten, der Findlinge, der Lebensart, der Nahrungsmittel, der Kleidung, der Wohnungen, der Bäder, der Gesundheitspolizey, der Gefängnisse, der Armenanstalten, der Krankenhäuser, der Irrenhäuser, der Gebärhäuser, der Findelhäuser, der Waisenhäuser, der Blindenanstalten, der Taubstummenanstalten, der Hebammenanstalten, der Thierarzneyschulen, der Apotheken, der Bibliotheken, der Sammlungen, der Gesellschaften, der Zeitschriften, der Bücherverbote, der Censur, der Buchdruckereyen, der Buchhandlungen, der Buchhändlermessen, der Leihbibliotheken, der Lesegesellschaften, der Lesecabinette, der Lesemuseen, der Lesevereine, der Lesezirkel

117. Geschlecht. Schwalben.

Passer: Hirundo.

Geschl. Benennung.

Die Schwalben sind den Europäern so bekannt, daß wir nicht nöthig haben, weitläuftig anzuzeigen, welche Vögel wir hier meynen. Sie heißen griechisch: Chelidon; lateinisch: Hirundo; italiänisch: Rondina; französisch: Hirondelle; englisch: Swallow; holländisch: Zwaluw. Vielleicht kommt die lateinische Benennung von Hæreo, weil sie ihr Nest an die Balken der Häuser ankleben.

Geschl. Kennzeichen.

Ihre Kennzeichen sind ein kleiner, umgebogener spitziger Schnabel, der an der Wurzel niedergedruckt ist, und dessen Spalte weiter gehet, als der Kopf hoch ist. Es sind folgende zwölf Arten zu beschreiben.

I. Die Rauchschwalbe. Hirundo Rustica.

I. Rauchschwalb. Rustica Tab. XXVI. f. 2.

Sie ist die gemeine Hausschwalbe, welche in Städten und Dörfern, innerhalb der Häuser, unter dem Dache, in Stuben, Kammern und Tennen nistet, wo sie nur einen freyen Aus- und Eingang findet; daher sie auch Rustica, wegen ihrer Schwär-

ze aber Rauchschwalbe heißt. Sie ist oben bläulichtschwarz, unten gelblichtweiß, und die Schwanzfedern haben einen weißen Flecken. Sie nähren sich von Spinnen, Fliegen, Mücken, Insecten und dergleichen, und fangen solche sehr behende in der Luft. Sie tragen ihr Nest von Leimen und Heu oder Stroh zusammen, legen fünf bis sechs Eyer, füttern ihre Jungen nach der Ordnung, so daß keine einen Mund voll mehr, als die andere bekommt, führen sie endlich aus, um ihnen das Fliegen zu lehren, treiben sie sehr hoch in der Luft herum, und ziehen sodann im Herbste nach warmen Ländern, von dannen sie im Merz wieder kommen. Wir pflichten also dem Ritter gar nicht bey, welcher behauptet, daß sie den Winter über in Sümpfen stecken, sondern halten uns an das, was wir in der Einleitung pag. 23. und 24. gesagt haben, denn sie sind Zugvögel. Wenn man sie nahe an den Ufern, oder auch auf der Oberfläche des Wassers oder der Erde fliegen siehet, hält man es für ein Anzeichen eines stürmischen und regnerischen Wetters. Tab. XXVI. fig. 2.

2. Die chinesische Schwalbe. Hirundo Esculenta.

3. Chinesische. Esculenta.

Sie ist die Uferschwalbe von Cochinchina, welche ihr Nest von einem zähen Wesen, das durch das Meer an den Strand geworfen wird, macht, und es an die Klippen in der See, und an den Ufern befestigt. Dieses sind die Nester, welche aus China zu uns gebracht, und unter dem Namen indianische Vögelnester, als eine Delicatesse in Suppen und zu andern Speisen gekocht werden; daher die Schwalbe Esculenta genennet wird.

Von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.

1. Die Apotheke. Fünfte Folge.

Mit 10 in den Text gedruckten, 10 ganz- und 1 halbseitigen Abbildungen. Inhalt: Die Apotheke im Mittelalter. Die Apotheke im Zeitalter der Renaissance. Die Apotheke im 17. Jahrhundert. Die Apotheke im 18. Jahrhundert. Die Apotheke im 19. Jahrhundert. Die Apotheke der Gegenwart. Die Apotheke der Zukunft. Anhang. Namen- und Sachregister. Gr. 8. 1906. In Leinwand gebunden 4 Mk.

2. Die Apotheke. Sechste Folge.

Mit 10 in den Text gedruckten, 10 ganz- und 1 halbseitigen Abbildungen. Inhalt: Die Apotheke im Mittelalter. Die Apotheke im Zeitalter der Renaissance. Die Apotheke im 17. Jahrhundert. Die Apotheke im 18. Jahrhundert. Die Apotheke im 19. Jahrhundert. Die Apotheke der Gegenwart. Die Apotheke der Zukunft. Anhang. Namen- und Sachregister. Gr. 8. 1907. In Leinwand gebunden 4 Mk.

3. Die Apotheke. Siebente Folge.

Mit 10 in den Text gedruckten, 10 ganz- und 1 halbseitigen Abbildungen. Inhalt: Die Apotheke im Mittelalter. Die Apotheke im Zeitalter der Renaissance. Die Apotheke im 17. Jahrhundert. Die Apotheke im 18. Jahrhundert. Die Apotheke im 19. Jahrhundert. Die Apotheke der Gegenwart. Die Apotheke der Zukunft. Anhang. Namen- und Sachregister. Gr. 8. 1908. In Leinwand gebunden 4 Mk.

5. Die Purpurſchwalbe. Hirundo Purpurea.

5. Purpurſchwalb. Purpurea.

Das Vaterland dieſer Schwalbe iſt America, und beſonders Carolina, wo ſie an den Häuſern niſtet, und den Hühnern durch ihre Unruhe die Ankunft der Habichte verkündigt. Die Farbe iſt über und über violet, der Schwanz iſt ſcheerenförmig.

6. Die Mauerſchwalbe. Hirundo Apus.

6. Mauerſchwalb. Apus. Tab. XXVI. fig. 3.

Da ſie ſich niemals auf den Erdboden niederſetzt, ſo iſt ſie mit dem griechiſchen Namen Apus belegt worden, als ob ſie keine Füße hätte. Sie niſtet in hohe alte Gebäude, und heißt darum Steinſchwalbe, auch Mauerſchwalbe. Sie iſt von oben ſchwärzlicht, an der Kehle weiß, und alle vier Zähen ſind nach vorne zu gekehret. Der Schwanz hat nur zehen Ruderfedern. Siehe Tab. XXVI. fig. 3.

7. Die canadiſche Schwalbe. Hirundo Subis.

7. Canadiſche. Subis.

Die gegenwärtige wird an der Hudſons Bay gefunden. Unter Subis verſtunden die Alten einen Vogel, welcher den Adlereyern nachſtrebete, um ſie auszuſaugen; vielleicht iſt dieſer Vogel von derſelben Art. Er iſt oben bläulichtſchwarz, unten aber und am Schnabel weißlicht aſchgrau.

8. Senegalische. Senegalensis.

8. Die senegalische Schwalbe. Hirundo Senegalensis.

Sie ist oben glänzend schwarz, und unten roth.

9. Americanische. Tapera

9. Die americanische Schwalbe. Hirundo Tapera.

Sie wird von den Americanern Tapera genennet; hat obenher eine schwärzlichte Farbe, ist aber an der Kehle, am Bauche und Steiß, wie auch unter den Flügeln weiß. Der Schwanz bestehet aus Ruderfedern, die gleiche Länge haben.

10. Carolinische. Pelasgia.

10. Die carolinische Schwalbe. Hirundo Pelasgia.

Diese Schwalbe hat zwar gleich lange Ruderfedern, jede aber lauft einzeln, und nackend spitzig zu, daß es scheinet, als ob der Schwanz stachelicht wäre. Sie ist oben dunkel, und unten blaßbraun; die Kehle ist weißlicht, und die Schwanzfedern sind braun. Sie hält sich in Carolina, Virginien und Martiniqüe auf.

11. Spanis. Melba.

11. Die spanische Schwalbe. Hirundo Melba.

An den Meerbusen von Gibraltar, und sonst an den spanischen Ufern, findet sich eine sehr große Art von Schwalben, die man wohl Geyerschwalbe nennen könnte. Die Farbe ist oben dunkelbraun, unten weiß, an den Seiten braungefleckt;

der

der Hals ist mit einem schwarzgefleckten Kragen umgeben. Die Schwanzfedern sind oben dunkel, und unten blaßbraun; die Füße sind bis an die Zähen mit einem wollichten Wesen besetzt, wie die Uferschwalbe No. 4. Der Schwanz ist etwas gabelförmig.

12. Die Wiesenschwalbe. Hirundo Pratineola.

12. Wiesenschwalb, Pratineola.

An den südlichen europäischen Ufern, nicht weniger auf den wässerichten Wiesen in Oesterreich siehet man eine Schwalbe, in der Grösse eines Krammetsvogels, die oben braun, und unten weiß ist. Um die Kehle gehet ein schwarzer Strich, der sich durch die Augen, bis an die Ohren hinziehet; die Schwingfedern sind braun und lang; der Schwanz ist sehr lang, und vollkommen gabelförmig. Der Schnabel ist schwarz, an der Wurzel roth; die Füße sind bleyfärbig, oder, wie Brisson sagt, roth. Die Schenkel sind halb nackend.

118. Geschlecht. Ziegenmelker.

Passer: Caprimulgus.

Geschl. Benennung.

Der Name Ziegenmelker ist deutlich genug, um die Benennung Caprimulgus zu erklären. Es wurde aber derselbe diesen Vögeln deswegen beygeleget, weil man vorgab, daß sie sich des Nachts in die Ställe schlichen, und den Ziegen die Milch aussaugten. Dem Herrn Frisch deuchte diese Fabel zu alt; er hat dahero eine neue an deren Stelle gesetzt, und behauptet, daß es Kröten wären, welche den Ziegen die Milch ausmelkten. Indessen ist ihnen der Name dennoch geblieben. Die Franzosen nennen diese Vögel Tette Chévre, und Crapand-volant; englisch: Goat Sucker; holländisch: Geitenmelker; bey einigen heißen sie Tagschläfer, weil man sie Griechisch: Nyctycorax, oder Nachtraben nennet.

Geschl. Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind ein mäßig gekrümmter Schnabel, der sehr klein, spitzig, und an der Wurzel niedergedruckt ist. Der Schnabel ist mit einer Reihe Borsten besetzt, wie die Augenwimpern der Menschen. Die Oefnung des Mundes ist sehr weit, die Zunge spitzig und nicht eingekerbt. Es sind überhaupt nur folgende zwey Arten:

1. Nachtschwalb. Europ. Tab. XXI. fig. 7.

1. Die europäische Nachtschwalbe. Caprimulgus Europæus.

Dieser europäische Vogel wird häufig in den Gehölzen von Frankreich, Engelland und Schweden

Ebene, die durch den Mittelpunkt der Kugel geht, heißt ein größter Kreis. Jeder größte Kreis teilt die Kugel in zwei gleiche Teile, Halbkugeln. Jeder größte Kreis teilt den Umfang der Kugel in zwei gleiche Teile, Halbkreise. Jeder größte Kreis teilt den Umfang der Kugel in 360 gleiche Teile, Grade. Jeder Grad teilt sich in 60 Minuten, jede Minute in 60 Sekunden. Jeder größte Kreis hat 360 Grade, 21600 Minuten, 1296000 Sekunden. Jeder größte Kreis hat 40000 Kilometer. Jeder Grad hat 111 Kilometer. Jede Minute hat 1850 Meter. Jede Sekunde hat 30 Meter. Jeder größte Kreis hat 25000 Meilen. Jeder Grad hat 69 Meilen. Jede Minute hat 1150 Meter. Jede Sekunde hat 19 Meter.

Jeder größte Kreis hat 4 Viertelkreise, Quadranten. Jeder Quadrant hat 90 Grade, 5400 Minuten, 324000 Sekunden. Jeder Quadrant hat 10000 Kilometer. Jeder Quadrant hat 6250 Meilen.

Jeder größte Kreis hat 8 Achtelkreise, Oktanten. Jeder Oktant hat 45 Grade, 2700 Minuten, 162000 Sekunden. Jeder Oktant hat 5000 Kilometer. Jeder Oktant hat 3125 Meilen.

Jeder größte Kreis hat 12 Zwölftelkreise, Sextanten. Jeder Sextant hat 30 Grade, 1800 Minuten, 108000 Sekunden. Jeder Sextant hat 3333 Kilometer. Jeder Sextant hat 2083 Meilen.

Jeder größte Kreis hat 24 Vierundzwanzigstelkreise. Jeder Vierundzwanzigstelkreis hat 15 Grade, 900 Minuten, 54000 Sekunden. Jeder Vierundzwanzigstelkreis hat 1666 Kilometer. Jeder Vierundzwanzigstelkreis hat 1042 Meilen.

Jeder größte Kreis hat 36 Sechsunddreißigstelkreise. Jeder Sechsunddreißigstelkreis hat 10 Grade, 600 Minuten, 36000 Sekunden. Jeder Sechsunddreißigstelkreis hat 1111 Kilometer. Jeder Sechsunddreißigstelkreis hat 694 Meilen.

Jeder größte Kreis hat 72 Zweiundsiebzigstelkreise. Jeder Zweiundsiebzigstelkreis hat 5 Grade, 300 Minuten, 18000 Sekunden. Jeder Zweiundsiebzigstelkreis hat 555 Kilometer. Jeder Zweiundsiebzigstelkreis hat 347 Meilen.

Jeder größte Kreis hat 360 Dreihundertsechzigstelkreise. Jeder Dreihundertsechzigstelkreis hat 1 Grad, 60 Minuten, 3600 Sekunden. Jeder Dreihundertsechzigstelkreis hat 111 Kilometer. Jeder Dreihundertsechzigstelkreis hat 69 Meilen.

Jeder größte Kreis hat 720 Siebenhundertzwanzigstelkreise. Jeder Siebenhundertzwanzigstelkreis hat 30 Minuten, 1800 Sekunden. Jeder Siebenhundertzwanzigstelkreis hat 55 Kilometer. Jeder Siebenhundertzwanzigstelkreis hat 34 Meilen.

Jeder größte Kreis hat 1440 Vierzehnhundertvierzigstelkreise. Jeder Vierzehnhundertvierzigstelkreis hat 15 Minuten, 900 Sekunden. Jeder Vierzehnhundertvierzigstelkreis hat 27 Kilometer. Jeder Vierzehnhundertvierzigstelkreis hat 17 Meilen.

Jeder größte Kreis hat 2880 Zweitausendachthundertachtzigstelkreise. Jeder Zweitausendachthundertachtzigstelkreis hat 7½ Minuten, 450 Sekunden. Jeder Zweitausendachthundertachtzigstelkreis hat 13 Kilometer. Jeder Zweitausendachthundertachtzigstelkreis hat 8 Meilen.

Jeder größte Kreis hat 5760 Fünftausendsiebenhundertsechzigstelkreise. Jeder Fünftausendsiebenhundertsechzigstelkreis hat 3¾ Minuten, 225 Sekunden. Jeder Fünftausendsiebenhundertsechzigstelkreis hat 6 Kilometer. Jeder Fünftausendsiebenhundertsechzigstelkreis hat 4 Meilen.

Jeder größte Kreis hat 11520 Elftausendfünfhundertzwanzigstelkreise. Jeder Elftausendfünfhundertzwanzigstelkreis hat 1¾ Minuten, 112½ Sekunden. Jeder Elftausendfünfhundertzwanzigstelkreis hat 3 Kilometer. Jeder Elftausendfünfhundertzwanzigstelkreis hat 2 Meilen.

Jeder größte Kreis hat 23040 Dreiundzwanzigtausendvierzigstelkreise. Jeder Dreiundzwanzigtausendvierzigstelkreis hat 56¼ Sekunden. Jeder Dreiundzwanzigtausendvierzigstelkreis hat 1½ Kilometer. Jeder Dreiundzwanzigtausendvierzigstelkreis hat 1 Meile.

Jeder größte Kreis hat 46080 Sechsundvierzigtausendachtzigstelkreise. Jeder Sechsundvierzigtausendachtzigstelkreis hat 28⅛ Sekunden. Jeder Sechsundvierzigtausendachtzigstelkreis hat 750 Meter. Jeder Sechsundvierzigtausendachtzigstelkreis hat ½ Meile.

Jeder größte Kreis hat 92160 Zweiundneunzigtausendeinhundertsechzigstelkreise. Jeder Zweiundneunzigtausendeinhundertsechzigstelkreis hat 14⅛ Sekunden. Jeder Zweiundneunzigtausendeinhundertsechzigstelkreis hat 375 Meter. Jeder Zweiundneunzigtausendeinhundertsechzigstelkreis hat ¼ Meile.

Jeder größte Kreis hat 184320 Einhundertvierundachtzigtausendzweihundertvierzigstelkreise. Jeder Einhundertvierundachtzigtausendzweihundertvierzigstelkreis hat 7 Sekunden. Jeder Einhundertvierundachtzigtausendzweihundertvierzigstelkreis hat 187½ Meter. Jeder Einhundertvierundachtzigtausendzweihundertvierzigstelkreis hat ⅛ Meile.

Jeder größte Kreis hat 368640 Dreihundertachtundsechzigtausendsechshundertvierzigstelkreise. Jeder Dreihundertachtundsechzigtausendsechshundertvierzigstelkreis hat 3½ Sekunden. Jeder Dreihundertachtundsechzigtausendsechshundertvierzigstelkreis hat 93¾ Meter. Jeder Dreihundertachtundsechzigtausendsechshundertvierzigstelkreis hat 1/16 Meile.

Jeder größte Kreis hat 737280 Siebenhundertsiebenundreißigtausendzweihundertachtzigstelkreise. Jeder Siebenhundertsiebenundreißigtausendzweihundertachtzigstelkreis hat 1¾ Sekunden. Jeder Siebenhundertsiebenundreißigtausendzweihundertachtzigstelkreis hat 46⅞ Meter. Jeder Siebenhundertsiebenundreißigtausendzweihundertachtzigstelkreis hat 1/32 Meile.

Jeder größte Kreis hat 1474560 Einmillionvierhundertvierundsiebzigtausendfünfhundertsechzigstelkreise. Jeder Einmillionvierhundertvierundsiebzigtausendfünfhundertsechzigstelkreis hat ⅞ Sekunden. Jeder Einmillionvierhundertvierundsiebzigtausendfünfhundertsechzigstelkreis hat 23⅜ Meter. Jeder Einmillionvierhundertvierundsiebzigtausendfünfhundertsechzigstelkreis hat 1/64 Meile.

Jeder größte Kreis hat 2949120 Zweimillionneunhundertneunundvierzigtausendeinhundertzwanzigstelkreise. Jeder Zweimillionneunhundertneunundvierzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat ⅜ Sekunden. Jeder Zweimillionneunhundertneunundvierzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 11¾ Meter. Jeder Zweimillionneunhundertneunundvierzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 1/128 Meile.

Jeder größte Kreis hat 5898240 Fünfmillionachthundertachtundneunzigtausendzweihundertvierzigstelkreise. Jeder Fünfmillionachthundertachtundneunzigtausendzweihundertvierzigstelkreis hat ⅛ Sekunden. Jeder Fünfmillionachthundertachtundneunzigtausendzweihundertvierzigstelkreis hat 5⅞ Meter. Jeder Fünfmillionachthundertachtundneunzigtausendzweihundertvierzigstelkreis hat 1/256 Meile.

Jeder größte Kreis hat 11796480 Elfmillionsiebenhundertsechsundneunzigtausendvierhundertachtzigstelkreise. Jeder Elfmillionsiebenhundertsechsundneunzigtausendvierhundertachtzigstelkreis hat 1/16 Sekunden. Jeder Elfmillionsiebenhundertsechsundneunzigtausendvierhundertachtzigstelkreis hat 2¾ Meter. Jeder Elfmillionsiebenhundertsechsundneunzigtausendvierhundertachtzigstelkreis hat 1/512 Meile.

Jeder größte Kreis hat 23592960 Dreiundzwanzigmillionfünfhundertzweiundneunzigtausendneunhundertsechzigstelkreise. Jeder Dreiundzwanzigmillionfünfhundertzweiundneunzigtausendneunhundertsechzigstelkreis hat 1/32 Sekunden. Jeder Dreiundzwanzigmillionfünfhundertzweiundneunzigtausendneunhundertsechzigstelkreis hat 1⅜ Meter. Jeder Dreiundzwanzigmillionfünfhundertzweiundneunzigtausendneunhundertsechzigstelkreis hat 1/1024 Meile.

Jeder größte Kreis hat 47185920 Siebenundvierzigmillionhundertfünfundachtzigtausendneunhundertzwanzigstelkreise. Jeder Siebenundvierzigmillionhundertfünfundachtzigtausendneunhundertzwanzigstelkreis hat 1/64 Sekunden. Jeder Siebenundvierzigmillionhundertfünfundachtzigtausendneunhundertzwanzigstelkreis hat ¾ Meter. Jeder Siebenundvierzigmillionhundertfünfundachtzigtausendneunhundertzwanzigstelkreis hat 1/2048 Meile.

Jeder größte Kreis hat 94371840 Vierundneunzigmillionhunderteinundsiebzigtausendachthundertvierzigstelkreise. Jeder Vierundneunzigmillionhunderteinundsiebzigtausendachthundertvierzigstelkreis hat 1/128 Sekunden. Jeder Vierundneunzigmillionhunderteinundsiebzigtausendachthundertvierzigstelkreis hat ⅜ Meter. Jeder Vierundneunzigmillionhunderteinundsiebzigtausendachthundertvierzigstelkreis hat 1/4096 Meile.

Jeder größte Kreis hat 188743680 Einhundertachtundachtzigmillionsiebenhundertdreiundvierzigtausendsechshundertachtzigstelkreise. Jeder Einhundertachtundachtzigmillionsiebenhundertdreiundvierzigtausendsechshundertachtzigstelkreis hat 1/256 Sekunden. Jeder Einhundertachtundachtzigmillionsiebenhundertdreiundvierzigtausendsechshundertachtzigstelkreis hat 3/16 Meter. Jeder Einhundertachtundachtzigmillionsiebenhundertdreiundvierzigtausendsechshundertachtzigstelkreis hat 1/8192 Meile.

Jeder größte Kreis hat 377487360 Dreihundertsiebenundsiebzigmillionvierhundertsiebenundachtzigtausenddreihundertsechzigstelkreise. Jeder Dreihundertsiebenundsiebzigmillionvierhundertsiebenundachtzigtausenddreihundertsechzigstelkreis hat 1/512 Sekunden. Jeder Dreihundertsiebenundsiebzigmillionvierhundertsiebenundachtzigtausenddreihundertsechzigstelkreis hat 3/32 Meter. Jeder Dreihundertsiebenundsiebzigmillionvierhundertsiebenundachtzigtausenddreihundertsechzigstelkreis hat 1/16384 Meile.

Jeder größte Kreis hat 754974720 Siebenhundertvierundfünfzigmillionneunhundertvierundsiebzigtausendsiebenhundertzwanzigstelkreise. Jeder Siebenhundertvierundfünfzigmillionneunhundertvierundsiebzigtausendsiebenhundertzwanzigstelkreis hat 1/1024 Sekunden. Jeder Siebenhundertvierundfünfzigmillionneunhundertvierundsiebzigtausendsiebenhundertzwanzigstelkreis hat 3/64 Meter. Jeder Siebenhundertvierundfünfzigmillionneunhundertvierundsiebzigtausendsiebenhundertzwanzigstelkreis hat 1/32768 Meile.

Jeder größte Kreis hat 1509949440 Einmilliardfünfhundertneunmillionneunhundertneunundvierzigtausendvierhundertvierzigstelkreise. Jeder Einmilliardfünfhundertneunmillionneunhundertneunundvierzigtausendvierhundertvierzigstelkreis hat 1/2048 Sekunden. Jeder Einmilliardfünfhundertneunmillionneunhundertneunundvierzigtausendvierhundertvierzigstelkreis hat 3/128 Meter. Jeder Einmilliardfünfhundertneunmillionneunhundertneunundvierzigtausendvierhundertvierzigstelkreis hat 1/65536 Meile.

Jeder größte Kreis hat 3019898880 Dreimilliardneunzehnmillionachthundertachtundneunzigtausendachthundertachtzigstelkreise. Jeder Dreimilliardneunzehnmillionachthundertachtundneunzigtausendachthundertachtzigstelkreis hat 1/4096 Sekunden. Jeder Dreimilliardneunzehnmillionachthundertachtundneunzigtausendachthundertachtzigstelkreis hat 3/256 Meter. Jeder Dreimilliardneunzehnmillionachthundertachtundneunzigtausendachthundertachtzigstelkreis hat 1/131072 Meile.

Jeder größte Kreis hat 6039797760 Sechsmilliardneunundreißigmillionsiebenhundertsiebenundneunzigtausendsiebenhundertsechzigstelkreise. Jeder Sechsmilliardneunundreißigmillionsiebenhundertsiebenundneunzigtausendsiebenhundertsechzigstelkreis hat 1/8192 Sekunden. Jeder Sechsmilliardneunundreißigmillionsiebenhundertsiebenundneunzigtausendsiebenhundertsechzigstelkreis hat 3/512 Meter. Jeder Sechsmilliardneunundreißigmillionsiebenhundertsiebenundneunzigtausendsiebenhundertsechzigstelkreis hat 1/262144 Meile.

Jeder größte Kreis hat 12079595520 Zwölfmilliardneunundsiebzigmillionfünfhundertfünfundneunzigtausendfünfhundertzwanzigstelkreise. Jeder Zwölfmilliardneunundsiebzigmillionfünfhundertfünfundneunzigtausendfünfhundertzwanzigstelkreis hat 1/16384 Sekunden. Jeder Zwölfmilliardneunundsiebzigmillionfünfhundertfünfundneunzigtausendfünfhundertzwanzigstelkreis hat 3/1024 Meter. Jeder Zwölfmilliardneunundsiebzigmillionfünfhundertfünfundneunzigtausendfünfhundertzwanzigstelkreis hat 1/524288 Meile.

Jeder größte Kreis hat 24159191040 Vierundzwanzigmilliardeinhundertneunundfünfzigmillionhunderteinundneunzigtausendvierzigstelkreise. Jeder Vierundzwanzigmilliardeinhundertneunundfünfzigmillionhunderteinundneunzigtausendvierzigstelkreis hat 1/32768 Sekunden. Jeder Vierundzwanzigmilliardeinhundertneunundfünfzigmillionhunderteinundneunzigtausendvierzigstelkreis hat 3/2048 Meter. Jeder Vierundzwanzigmilliardeinhundertneunundfünfzigmillionhunderteinundneunzigtausendvierzigstelkreis hat 1/1048576 Meile.

Jeder größte Kreis hat 48318382080 Achtundvierzigmilliardeinhundertachtundsechzigmillionsiebenhundertvierundsechzigtausendachtzigstelkreise. Jeder Achtundvierzigmilliardeinhundertachtundsechzigmillionsiebenhundertvierundsechzigtausendachtzigstelkreis hat 1/65536 Sekunden. Jeder Achtundvierzigmilliardeinhundertachtundsechzigmillionsiebenhundertvierundsechzigtausendachtzigstelkreis hat 3/4096 Meter. Jeder Achtundvierzigmilliardeinhundertachtundsechzigmillionsiebenhundertvierundsechzigtausendachtzigstelkreis hat 1/2097152 Meile.

Jeder größte Kreis hat 96636764160 Sechsundneunzigmilliardsechshundertsechsundreißigmillionsiebenhundertneunundzwanzigtausendeinhundertsechzigstelkreise. Jeder Sechsundneunzigmilliardsechshundertsechsundreißigmillionsiebenhundertneunundzwanzigtausendeinhundertsechzigstelkreis hat 1/131072 Sekunden. Jeder Sechsundneunzigmilliardsechshundertsechsundreißigmillionsiebenhundertneunundzwanzigtausendeinhundertsechzigstelkreis hat 3/8192 Meter. Jeder Sechsundneunzigmilliardsechshundertsechsundreißigmillionsiebenhundertneunundzwanzigtausendeinhundertsechzigstelkreis hat 1/4194304 Meile.

Jeder größte Kreis hat 193273528320 Einhundertdreiundneunzigmilliardzweihundertdreiundsiebzigmillionfünfhundertachtundzwanzigtausendzweihundertachtzigstelkreise. Jeder Einhundertdreiundneunzigmilliardzweihundertdreiundsiebzigmillionfünfhundertachtundzwanzigtausendzweihundertachtzigstelkreis hat 1/262144 Sekunden. Jeder Einhundertdreiundneunzigmilliardzweihundertdreiundsiebzigmillionfünfhundertachtundzwanzigtausendzweihundertachtzigstelkreis hat 3/16384 Meter. Jeder Einhundertdreiundneunzigmilliardzweihundertdreiundsiebzigmillionfünfhundertachtundzwanzigtausendzweihundertachtzigstelkreis hat 1/8388608 Meile.

Jeder größte Kreis hat 386547056640 Dreihundertsechsundachtzigmilliardfünfhundertsiebenundvierzigmillionfünfundfünfzigtausendsechshundertvierzigstelkreise. Jeder Dreihundertsechsundachtzigmilliardfünfhundertsiebenundvierzigmillionfünfundfünfzigtausendsechshundertvierzigstelkreis hat 1/524288 Sekunden. Jeder Dreihundertsechsundachtzigmilliardfünfhundertsiebenundvierzigmillionfünfundfünfzigtausendsechshundertvierzigstelkreis hat 3/32768 Meter. Jeder Dreihundertsechsundachtzigmilliardfünfhundertsiebenundvierzigmillionfünfundfünfzigtausendsechshundertvierzigstelkreis hat 1/16777216 Meile.

Jeder größte Kreis hat 773094113280 Siebenhundertdreiundsiebzigmilliardvierundneunzigmillionhundertdreizehntausendfünfhundertzwanzigstelkreise. Jeder Siebenhundertdreiundsiebzigmilliardvierundneunzigmillionhundertdreizehntausendfünfhundertzwanzigstelkreis hat 1/1048576 Sekunden. Jeder Siebenhundertdreiundsiebzigmilliardvierundneunzigmillionhundertdreizehntausendfünfhundertzwanzigstelkreis hat 3/65536 Meter. Jeder Siebenhundertdreiundsiebzigmilliardvierundneunzigmillionhundertdreizehntausendfünfhundertzwanzigstelkreis hat 1/33554432 Meile.

Jeder größte Kreis hat 1546188226560 Einbilliardfünfhundertsechsundvierzigmilliardeinhundertachtundachtzigmillionvierhundertsechsundzwanzigtausendeinhundertvierzigstelkreise. Jeder Einbilliardfünfhundertsechsundvierzigmilliardeinhundertachtundachtzigmillionvierhundertsechsundzwanzigtausendeinhundertvierzigstelkreis hat 1/2097152 Sekunden. Jeder Einbilliardfünfhundertsechsundvierzigmilliardeinhundertachtundachtzigmillionvierhundertsechsundzwanzigtausendeinhundertvierzigstelkreis hat 3/131072 Meter. Jeder Einbilliardfünfhundertsechsundvierzigmilliardeinhundertachtundachtzigmillionvierhundertsechsundzwanzigtausendeinhundertvierzigstelkreis hat 1/67108864 Meile.

Jeder größte Kreis hat 3092376453120 Dreibilliardzweiundneunzigmilliardsiebenhundertsechsundsiebzigmillionvierhundertdreiundfünfzigtausendeinhundertzwanzigstelkreise. Jeder Dreibilliardzweiundneunzigmilliardsiebenhundertsechsundsiebzigmillionvierhundertdreiundfünfzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 1/4194304 Sekunden. Jeder Dreibilliardzweiundneunzigmilliardsiebenhundertsechsundsiebzigmillionvierhundertdreiundfünfzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 3/262144 Meter. Jeder Dreibilliardzweiundneunzigmilliardsiebenhundertsechsundsiebzigmillionvierhundertdreiundfünfzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 1/134217728 Meile.

Jeder größte Kreis hat 6184752906240 Sechsbilliardeinhundertvierundachtzigmilliardfünfhundertdreiundfünfzigmillionneunhundertsechsundzwanzigtausendzweihundertachtzigstelkreise. Jeder Sechsbilliardeinhundertvierundachtzigmilliardfünfhundertdreiundfünfzigmillionneunhundertsechsundzwanzigtausendzweihundertachtzigstelkreis hat 1/8388608 Sekunden. Jeder Sechsbilliardeinhundertvierundachtzigmilliardfünfhundertdreiundfünfzigmillionneunhundertsechsundzwanzigtausendzweihundertachtzigstelkreis hat 3/524288 Meter. Jeder Sechsbilliardeinhundertvierundachtzigmilliardfünfhundertdreiundfünfzigmillionneunhundertsechsundzwanzigtausendzweihundertachtzigstelkreis hat 1/268435456 Meile.

Jeder größte Kreis hat 12369505812480 Zwölfbilliardfünfhundertneunundsechzigmilliardzehnmillionneunhundertdreizehntausendfünfhundertzwanzigstelkreise. Jeder Zwölfbilliardfünfhundertneunundsechzigmilliardzehnmillionneunhundertdreizehntausendfünfhundertzwanzigstelkreis hat 1/16777216 Sekunden. Jeder Zwölfbilliardfünfhundertneunundsechzigmilliardzehnmillionneunhundertdreizehntausendfünfhundertzwanzigstelkreis hat 3/1048576 Meter. Jeder Zwölfbilliardfünfhundertneunundsechzigmilliardzehnmillionneunhundertdreizehntausendfünfhundertzwanzigstelkreis hat 1/536870912 Meile.

Jeder größte Kreis hat 24739011624960 Vierundzwanzigbilliardsiebenundsechzigmilliardzwanzigmillionneunzehntausendvierzigstelkreise. Jeder Vierundzwanzigbilliardsiebenundsechzigmilliardzwanzigmillionneunzehntausendvierzigstelkreis hat 1/33554432 Sekunden. Jeder Vierundzwanzigbilliardsiebenundsechzigmilliardzwanzigmillionneunzehntausendvierzigstelkreis hat 3/2097152 Meter. Jeder Vierundzwanzigbilliardsiebenundsechzigmilliardzwanzigmillionneunzehntausendvierzigstelkreis hat 1/1073741824 Meile.

Jeder größte Kreis hat 49478023249920 Neunundvierzigbilliardvierundsiebzigmilliardvierzigmillionachtzehntausendachtzigstelkreise. Jeder Neunundvierzigbilliardvierundsiebzigmilliardvierzigmillionachtzehntausendachtzigstelkreis hat 1/67108864 Sekunden. Jeder Neunundvierzigbilliardvierundsiebzigmilliardvierzigmillionachtzehntausendachtzigstelkreis hat 3/4194304 Meter. Jeder Neunundvierzigbilliardvierundsiebzigmilliardvierzigmillionachtzehntausendachtzigstelkreis hat 1/2147483648 Meile.

Jeder größte Kreis hat 98956046499840 Achtundneunzigbilliardneunundvierzigmilliardachtzigmillionsiebenunddreißigtausendeinhundertsechzigstelkreise. Jeder Achtundneunzigbilliardneunundvierzigmilliardachtzigmillionsiebenunddreißigtausendeinhundertsechzigstelkreis hat 1/134217728 Sekunden. Jeder Achtundneunzigbilliardneunundvierzigmilliardachtzigmillionsiebenunddreißigtausendeinhundertsechzigstelkreis hat 3/8388608 Meter. Jeder Achtundneunzigbilliardneunundvierzigmilliardachtzigmillionsiebenunddreißigtausendeinhundertsechzigstelkreis hat 1/4294967296 Meile.

Jeder größte Kreis hat 197912092999680 Einhundertsiebenundneunzigbilliardneunhundertzwölfmilliardneunundachtzigmillionsechsundsiebzigtausendzweihundertachtzigstelkreise. Jeder Einhundertsiebenundneunzigbilliardneunhundertzwölfmilliardneunundachtzigmillionsechsundsiebzigtausendzweihundertachtzigstelkreis hat 1/268435456 Sekunden. Jeder Einhundertsiebenundneunzigbilliardneunhundertzwölfmilliardneunundachtzigmillionsechsundsiebzigtausendzweihundertachtzigstelkreis hat 3/16777216 Meter. Jeder Einhundertsiebenundneunzigbilliardneunhundertzwölfmilliardneunundachtzigmillionsechsundsiebzigtausendzweihundertachtzigstelkreis hat 1/8589934592 Meile.

Jeder größte Kreis hat 395824185999360 Dreihundertfünfundneunzigbilliardachthundertvierundzwanzigmilliardeinhundertfünfundsiebzigmillionhundertdreiundfünfzigtausendfünfhundertzwanzigstelkreise. Jeder Dreihundertfünfundneunzigbilliardachthundertvierundzwanzigmilliardeinhundertfünfundsiebzigmillionhundertdreiundfünfzigtausendfünfhundertzwanzigstelkreis hat 1/536870912 Sekunden. Jeder Dreihundertfünfundneunzigbilliardachthundertvierundzwanzigmilliardeinhundertfünfundsiebzigmillionhundertdreiundfünfzigtausendfünfhundertzwanzigstelkreis hat 3/33554432 Meter. Jeder Dreihundertfünfundneunzigbilliardachthundertvierundzwanzigmilliardeinhundertfünfundsiebzigmillionhundertdreiundfünfzigtausendfünfhundertzwanzigstelkreis hat 1/17179869184 Meile.

Jeder größte Kreis hat 791648371998720 Siebenhunderteinundneunzigbilliardsechshundertachtundvierzigmilliardsiebenhundertdreiundvierzigmillionzweihundertsechstausendeinundsechzigstelkreise. Jeder Siebenhunderteinundneunzigbilliardsechshundertachtundvierzigmilliardsiebenhundertdreiundvierzigmillionzweihundertsechstausendeinundsechzigstelkreis hat 1/1073741824 Sekunden. Jeder Siebenhunderteinundneunzigbilliardsechshundertachtundvierzigmilliardsiebenhundertdreiundvierzigmillionzweihundertsechstausendeinundsechzigstelkreis hat 3/67108864 Meter. Jeder Siebenhunderteinundneunzigbilliardsechshundertachtundvierzigmilliardsiebenhundertdreiundvierzigmillionzweihundertsechstausendeinundsechzigstelkreis hat 1/34359738368 Meile.

Jeder größte Kreis hat 1583296743997440 Einbilliardfünfhundertdreiundachtzigbilliardsechshundertsechsundneunzigmilliardvierhundertsiebenundachtzigmillionfünfhundertsechsundachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreise. Jeder Einbilliardfünfhundertdreiundachtzigbilliardsechshundertsechsundneunzigmilliardvierhundertsiebenundachtzigmillionfünfhundertsechsundachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 1/2147483648 Sekunden. Jeder Einbilliardfünfhundertdreiundachtzigbilliardsechshundertsechsundneunzigmilliardvierhundertsiebenundachtzigmillionfünfhundertsechsundachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 3/134217728 Meter. Jeder Einbilliardfünfhundertdreiundachtzigbilliardsechshundertsechsundneunzigmilliardvierhundertsiebenundachtzigmillionfünfhundertsechsundachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 1/68719476736 Meile.

Jeder größte Kreis hat 3166593487994880 Dreibilliardeinhundertsechsundsechzigbilliardfünfhundertdreiundachtzigmilliardvierhundertsiebenundachtzigmillionfünfhundertsechsundachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreise. Jeder Dreibilliardeinhundertsechsundsechzigbilliardfünfhundertdreiundachtzigmilliardvierhundertsiebenundachtzigmillionfünfhundertsechsundachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 1/4294967296 Sekunden. Jeder Dreibilliardeinhundertsechsundsechzigbilliardfünfhundertdreiundachtzigmilliardvierhundertsiebenundachtzigmillionfünfhundertsechsundachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 3/268435456 Meter. Jeder Dreibilliardeinhundertsechsundsechzigbilliardfünfhundertdreiundachtzigmilliardvierhundertsiebenundachtzigmillionfünfhundertsechsundachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 1/137438953472 Meile.

Jeder größte Kreis hat 6333186975989760 Sechsbilliardeinhundertdreiundsechzigbilliardsechshundertsiebenundachtzigmilliardneunhundertsiebenundsechzigmillionzweihundertsechsundfünfzigtausendachthundertvierzigstelkreise. Jeder Sechsbilliardeinhundertdreiundsechzigbilliardsechshundertsiebenundachtzigmilliardneunhundertsiebenundsechzigmillionzweihundertsechsundfünfzigtausendachthundertvierzigstelkreis hat 1/8589934592 Sekunden. Jeder Sechsbilliardeinhundertdreiundsechzigbilliardsechshundertsiebenundachtzigmilliardneunhundertsiebenundsechzigmillionzweihundertsechsundfünfzigtausendachthundertvierzigstelkreis hat 3/536870912 Meter. Jeder Sechsbilliardeinhundertdreiundsechzigbilliardsechshundertsiebenundachtzigmilliardneunhundertsiebenundsechzigmillionzweihundertsechsundfünfzigtausendachthundertvierzigstelkreis hat 1/274877906944 Meile.

Jeder größte Kreis hat 12666373951979520 Zwölfbilliardsechshundertsechsundsechzigbilliardsiebenhundertfünfundsiebzigmilliardneunhundertdreizehnmillionfünfhundertdreiundzwanzigtausendsechshundertachtzigstelkreise. Jeder Zwölfbilliardsechshundertsechsundsechzigbilliardsiebenhundertfünfundsiebzigmilliardneunhundertdreizehnmillionfünfhundertdreiundzwanzigtausendsechshundertachtzigstelkreis hat 1/17179869184 Sekunden. Jeder Zwölfbilliardsechshundertsechsundsechzigbilliardsiebenhundertfünfundsiebzigmilliardneunhundertdreizehnmillionfünfhundertdreiundzwanzigtausendsechshundertachtzigstelkreis hat 3/1073741824 Meter. Jeder Zwölfbilliardsechshundertsechsundsechzigbilliardsiebenhundertfünfundsiebzigmilliardneunhundertdreizehnmillionfünfhundertdreiundzwanzigtausendsechshundertachtzigstelkreis hat 1/549755813888 Meile.

Jeder größte Kreis hat 25332747903959040 Fünfundzwanzigbilliarddreihundertzweiundvierzigbilliardsiebenhundertneunundvierzigmilliardachthundertsiebenundzwanzigmillionzehntausendfünfhundertzwanzigstelkreise. Jeder Fünfundzwanzigbilliardsiebenundsechzigbilliardsiebenhundertfünfundsiebzigmilliardneunhundertdreizehnmillionfünfhundertdreiundzwanzigtausendsechshundertachtzigstelkreis hat 1/34359738368 Sekunden. Jeder Fünfundzwanzigbilliardsiebenundsechzigbilliardsiebenhundertfünfundsiebzigmilliardneunhundertdreizehnmillionfünfhundertdreiundzwanzigtausendsechshundertachtzigstelkreis hat 3/2147483648 Meter. Jeder Fünfundzwanzigbilliardsiebenundsechzigbilliardsiebenhundertfünfundsiebzigmilliardneunhundertdreizehnmillionfünfhundertdreiundzwanzigtausendsechshundertachtzigstelkreis hat 1/1099511627776 Meile.

Jeder größte Kreis hat 50665495807918080 Fünfzigbilliardsechshundertfünfundsechzigbilliardvierhundertneunundachtzigmilliardsechshundertfünfundfünfzigmillionzwanzigtausendachtzigstelkreise. Jeder Fünfzigbilliardsechshundertfünfundsechzigbilliardvierhundertneunundachtzigmilliardsechshundertfünfundfünfzigmillionzwanzigtausendachtzigstelkreis hat 1/68719476736 Sekunden. Jeder Fünfzigbilliardsechshundertfünfundsechzigbilliardvierhundertneunundachtzigmilliardsechshundertfünfundfünfzigmillionzwanzigtausendachtzigstelkreis hat 3/4294967296 Meter. Jeder Fünfzigbilliardsechshundertfünfundsechzigbilliardvierhundertneunundachtzigmilliardsechshundertfünfundfünfzigmillionzwanzigtausendachtzigstelkreis hat 1/2199023255552 Meile.

Jeder größte Kreis hat 101330991615836160 Einhundertbilliardeinhundertdreißigbilliardneunhundertsiebenundsiebzigmilliardeinhundertzehnmillionvierzigtausendeinhundertsechzigstelkreise. Jeder Einhundertbilliardeinhundertdreißigbilliardneunhundertsiebenundsiebzigmilliardeinhundertzehnmillionvierzigtausendeinhundertsechzigstelkreis hat 1/137438953472 Sekunden. Jeder Einhundertbilliardeinhundertdreißigbilliardneunhundertsiebenundsiebzigmilliardeinhundertzehnmillionvierzigtausendeinhundertsechzigstelkreis hat 3/8589934592 Meter. Jeder Einhundertbilliardeinhundertdreißigbilliardneunhundertsiebenundsiebzigmilliardeinhundertzehnmillionvierzigtausendeinhundertsechzigstelkreis hat 1/4398046511104 Meile.

Jeder größte Kreis hat 202661983231672320 Zweihundertbilliardsechshundertsechsundsechzigbilliardneunhundertsiebenundsiebzigmilliardeinhundertzehnmillionvierzigtausendeinhundertsechzigstelkreise. Jeder Zweihundertbilliardsechshundertsechsundsechzigbilliardneunhundertsiebenundsiebzigmilliardeinhundertzehnmillionvierzigtausendeinhundertsechzigstelkreis hat 1/274877906944 Sekunden. Jeder Zweihundertbilliardsechshundertsechsundsechzigbilliardneunhundertsiebenundsiebzigmilliardeinhundertzehnmillionvierzigtausendeinhundertsechzigstelkreis hat 3/17179869184 Meter. Jeder Zweihundertbilliardsechshundertsechsundsechzigbilliardneunhundertsiebenundsiebzigmilliardeinhundertzehnmillionvierzigtausendeinhundertsechzigstelkreis hat 1/8796093022208 Meile.

Jeder größte Kreis hat 405323966463344640 Vierhundertbilliarddreihundertdreiundzwanzigbilliardneunhundertsechsundsechzigmilliardzweihundertzwanzigmillionachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreise. Jeder Vierhundertbilliarddreihundertdreiundzwanzigbilliardneunhundertsechsundsechzigmilliardzweihundertzwanzigmillionachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 1/549755813888 Sekunden. Jeder Vierhundertbilliarddreihundertdreiundzwanzigbilliardneunhundertsechsundsechzigmilliardzweihundertzwanzigmillionachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 3/34359738368 Meter. Jeder Vierhundertbilliarddreihundertdreiundzwanzigbilliardneunhundertsechsundsechzigmilliardzweihundertzwanzigmillionachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 1/17592186044416 Meile.

Jeder größte Kreis hat 810647932926689280 Achthundertbilliardsechshundertsiebenundvierzigbilliardneunhundertzweiundsechzigmilliardzweihundertzwanzigmillionachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreise. Jeder Achthundertbilliardsechshundertsiebenundvierzigbilliardneunhundertzweiundsechzigmilliardzweihundertzwanzigmillionachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 1/1099511627776 Sekunden. Jeder Achthundertbilliardsechshundertsiebenundvierzigbilliardneunhundertzweiundsechzigmilliardzweihundertzwanzigmillionachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 3/68719476736 Meter. Jeder Achthundertbilliardsechshundertsiebenundvierzigbilliardneunhundertzweiundsechzigmilliardzweihundertzwanzigmillionachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 1/35184372088832 Meile.

Jeder größte Kreis hat 1621295865853378560 Einbilliardsechshunderteinundzwanzigbilliardzweihundertfünfundsechzigmilliardneunhundertzweiundsechzigmilliardzweihundertzwanzigmillionachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreise. Jeder Einbilliardsechshundertsiebenundvierzigbilliardneunhundertzweiundsechzigmilliardzweihundertzwanzigmillionachtzigtausendeinhundertzwanzigstelkreis hat 1/2199023255552 Sekunden. Jeder Einbilliardsechshundertsiebenundvierzigbilliardneunhundertzweiundsechzigmilliardzweihundertzwanzigm

We now begin with the first step in the Newtonian framework: the kinematics of a particle. Kinematics is the study of motion without regard to the causes of motion. In this section, we will introduce the concepts of position, velocity, and acceleration, and we will derive the equations that relate them. We will also introduce the concept of a reference frame, which is a coordinate system in which we measure the motion of a particle.

Ex 17. (1.18)

Register
der
Ordnungen, Geschlechter und Arten.

Zweyte Classe.
Die Vögel.

Seite

I. Ordnung. Accipitres. Habichte. 47

41. Vultur. Der Geyer. 48

	1. Gryphus.	Cuntur.	49
	2. Harpyja.	Räuber.	53
Tab.I. fig.1. —	3. Papa.	Kahlbals. —	54
	4. Monachus.	Kahlkopf. —	56
	5. Aura.	Menschenfresser	56
Tab.I. fig.2. —	6. Barbatus.	Bartgeyer —	57
	7. Percnopterus.	Egypt. Erdgeyer.	59
	8. Albiulla.	Fischgeyer.	61

42. Falco. Falke. 62

*A. Cera lutea. Mit gelber Wachshaut. 62

	1. Coronatus.	Haubenadler.	62
	2. Melanetus.	Schwarze Adler.	63
	3. Leucocephalus.	Weißkopf. —	64
	4. Ossifragus.	Beinbrecher.	64
Tab.XXVIII.fig.2.	5. Chrysaëtos.	Goldadler.	65
	6. Fulvus.	Gemeine Adler.	66

7. Ru-

			Seite.
Tab. II. fig. 1. —	7. Rusticolus.	Weißkragen —	67
	8. Barbarus.	Barbarfalk —	68
Tab. II. fig. 2. —	9. Coeruleſcens.	Kleiner bengaliſcher Habicht	69
	10. Cyaneus.	Blauer Habicht.	69
Tab XXVII. fig. 2. -	11. Pygargus.	Bleyfalke —	70
Tab III. fig. 1. —	12. Milvus.	Königsweihe —	71
Tab II. fig. 3. —	13. Gentilis.	Edelfalke —	73
	14. Subbuteo.	Baumfalke —	78
Tab. XXVII. fig. 1. -	15. Buteo.	Bußhart —	78
	16. Tinnunculus.	Thurmfalke —	80
	17. Sufflator.	Blaſer —	80
	18. Cachinnans.	Stötter —	81
	19. Hudſonius.	Hudſoniſcher —	81
Tab. III. fig. 2. —	20. Sparverius	Hühnerdieb —	81
	21. Columbarius.	Taubenſperber	82
	22. Superciliosus.	Surinamiſcher	83
	23. Veſpertinus.	Kobez —	83
	24. Lanarius.	Mauſeadler —	84

**B. Cera obſcura. Mit dunkler Wachshaut. 86

	25. Furcatus.	Langſchwanz —	86
Tab. II. fig. 4. —	26. Haliætus.	Fiſchadler —	86
Tab. III. fig. 3. —	27. Gyrfalco.	Geyerfalke —	87
	28. Apivorus.	Bienenfreſſer —	87
	29 Æruginoſus.	Hühnerweihe	88
	30. Palumbarius.	Taubenhabicht	88
Tab. XXVII. fig. 3. -	31. Niſus.	Sperber —	89
	32. Minutus.	Zwergfalke —	90

43. Geſchlecht. Strix. Eule. 92

*A. Auriculatæ. Gehörnte Eulen. 93

Tab. XXVIII. fig. 3. -	1. Bubo.	Schuhu —	93
		B. Den Athenienſiſchen —	94
		C. den Italieniſchen —	94
		D. den Kahlfuß. —	95

			Seite.
	2. Scandiaca.	Lapländiſche Eule.	97
Tab. IV. fig. 1. —	3. Aſio.	Virginiſche Eule	97
Tab. XXII. fig. 1. —	4. Otus.	Kleine Horneule	98
Tab IV. fig. 2. —	5. Scops.	Baumeule	99
** B. Inauriculatæ.		Ungehörnte Eulen.	100
Tab. IV. fig. 3. —	6. Nyctæa.	Tageule —	100
Tab XXII fig. 3. —	7. Aluco.	Nachteule —	102
	8. Flammea.	Feurige —	102
Tab XXII. fig. 2. —	9. Stridula.	Brandeule —	103
	10. Ulula.	Käutzlein —	104
	11. Funerea.	Steineule —	105
	12. Paſſerina.	Zwergeule —	106
44. Geſchlecht. Lanius.		Neuntödter.	108
	1. Fortificatus.	Africaniſcher Scherſchwanz —	109
Tab. IV. fig. 6. —	2. Coeruleſcens.	Bengal. oder Capſcher Scherſchwanz	109
	3. Criſtatus.	Gehaubete —	110
Tab. IV. fig. 5. —	4. Canadenſis.	Canadiſche —	110
	5. Macrourus.	Senegal. Langſchw.	111
	6. Ludovicianus	Louiſianiſche —	111
	7. Nengeta.	Braſilianiſche —	111
	8. Cutviroſtris	Krummſchnabel	112
	9. Collaris.	Capſche —	112
	10. Lucionenſis.	Lucioniſche —	112
	11. Excubitor.	Wächter —	113
	12. Collurio.	Finkenbeißer —	113
	13. Tyrannus.	Würger —	114
	14. Schach.	Schach. —	115
	15. Pitangua.	Pitangua —	115
	16. Doliatus.	Gereifte. —	116
	17. Rufus.	Rothe —	116
	18. Barbarus.	Schwatze —	116
	19. Sulphuratus.	Gelbe —	116
Tab. IV. fig. 4. —	20. Cayanus.	Cajenniſche —	117
	21. Senegalus.	Aſchgraue —	117

Seite

22. Madagascar. Madagascarische 117
23. Emeria. Bengalischer — 118
24. Jocosus. Spaßvogel — 118
25. Infaustus. Unglücksvogel. 119
26. Faustus. Glücksvogel — 119

II. Ordnung. Picæ. Spechtartige. 121

45. Geschlecht. Psittacus. Papagey. 121

* Macrouri. Langschwänze . 126

Tab. XXVIII. fig. 1. 1. Macao. Westindische Rabe. 126
2. Militaris. Grüner Husar 127
3. Ararauna. Blaugelber Rabe 127
4. Obscurus. Brauner Papagey 128
5. Nobilis. Amazonischer 129
6. Severus. Grüner Brasilian. 130

** Macrouri minores. Kleine Langschwänze 130

7. Eupatria. Edeldame — 130
8. Japonicus. Japanischer — 131
9. Amboinensis. Amboinesischer 131
10. Cyanocephalus. Blaukopf. 131
11. Borneus. Rother Parkit 132
12. Solstitialis. Gelber Angolischer. 132
13. Carolinensis. Grüner Carolinisch. 132
14. Alexandri. Kragenpapagey 133
15. Pertinax. Gelbschnabel — 135
16. Canicularis. Rothkopf — 136
17. Aeruginosus. Braunkehle — 137
18. Rufirostris. Rothschnabel — 137
Tab. XXVII. fig. 4. 19. Ornatus. Paradiesparkit 137
20. Agilis Cajennischer Parkit. 138

*** Brachyuri. Kurzschwänze . 139

21. Coronatus. Haubenpapagey 139
22. Cristatus. Kakatu. — 139
23. Erythroleucus. Rothschwanz 140
24. Ery-

Ehrenpreis, Ehrenpreis
Ehrenpreis, Ehrenpreis
Ehrenpreis, Ehrenpreis

Seite.

47. Geschlecht. Buceros. Hornvögel . 160

Tab. V. fig. 3. – 1. Bicornis. Zweyhörnige 160
2. Hydrocorax. Wasserrabe 162
Tab. XXVIII. fig. 6 – 3. Rhinoceros. Naßhornvogel 162
4. Nasutus. Ungehörnte 163

48. Geschlecht. Buphaga. Ochsenhacker . 164

Tab. XX. fig. 4 – 1. Africana. Africanischer 164

49. Geschl. Crotophaga. Madenfresser 165

Tab. V. fig. 4 — 1. Ani. Africanische 165
2. Ambulatoria. Surinamische 166

50. Geschlecht. Corvus. Raben . 167

Tab. VI. fig: 1. – 1. Hottentottus. Hyttentottischer. 167
2. Corax. Kolkrabe – 168
3. Corone Schwarze Krähe 172
4. Frugilegus. Saatkrähe – 173
5. Cornix. Nebelkrähe – 174
6. Monedula. Dohle – 174
Tab. VI. fig. 3 – 7. Glandarius. Hölzhäher – 175
8. Cristatus. Haubenhäher – 176
9. Cajanus. Cajennische Häher. 177
Tab. VI. fig. 4 – 10. Caryocatactes. Nußhäher – 177
11. Balicassius. Philippinische Dohle. 178
12. Afer. Africanische Dohle. 178
13. Pica. Elster — 179
14. Senogalensis. Senegall. Elster. 179
15. Brachyurus. Kurzschwanz — 180
16. Canadensis. Canadische Rabe 180
17. Pyrrhocorax. Bergdohle — 180
18. Graculus. Schweitzerkrähe 181
19. Eremita. Eremit – 181

51. Geschlecht. Coracias. Rackervögel . 182

Tab. VI. fig. 5 – 1. Garrula. Mandelkrähe — 183
2. Indica. Ostindische Häher 183
3. Caffra.

Meditations and Hymns

	Meditation	Bernard Wilkinson
	Meditation	Bernard Wilkinson
Op 76, No 4	Meditation	Bernard Wilkinson
	Meditation	Bernard Wilkinson
Op 76, No 3	Meditation	Bernard Wilkinson
	Meditation	Bernard Wilkinson
	Meditation	Bernard Wilkinson

			Seite.
	7. Quiſcula.	Raupentödter	196
	8. Atthis.	Egyptiſche Dole	196

54. Geſchlecht. Paradiſea, Paradiesvögel 197

Tab. XXVI. fig. 5 --	1. Apodia.	Luftvogel	197
Tab. VI. fig 9 --	2. Regia.	Königsvogel	199
	3. Triſtis.	Baſtard	201

55. Geſchlecht. Trogon. Baumhacker 202

1. Strigitatus.	Geſtreifte	202
2. Curucui.	Schwarzkehle	203
3. Viridis.	Grüne	203

56. Geſchlecht. Bucco, Großmaul 204

1. Capenſis.	Capſche	204

57. Geſchlecht. Cuculus, Guckgucke 205

	1. Canorus.	Europäiſche	205
	2. Orientalis.	Aſiatiſche	208
	3. Mindanenſis.	Philippiniſche	209
Tab. VII. fig. 3 --	4. Vetula	Langſchnabel	209
	5. Glandarius	Africaniſche	210
	6. Senegalenſis.	Senegalliſche	210
Tab. VII. fig. 4 --	7. Honoratus.	Malabariſche	210
	8. Punctatus.	Geſprenkelte	211
	9. Nævius.	Gefleckte	211
	10. Americanus.	Americaniſche	211
	11. Scolopachus.	Stachelſchnabel	211
	12. Niger.	Schwarze	212
	13. Dominicus,	Antilliſche	212
	14. Cayanus.	Cajenniſche	212
	15. Coeruleus.	Blaue	213
	16. Sinenſis.	Chineſiſche	213
	17. Perſa.	Perſianiſche	213
	18. Braſilienſis.	Braſilianiſche	214
	19. Criſtatus.	Haubenguckguck	214
Tab. VII. fig. 2 --	20. Coromandus.	Coromandeliſche	214

21. Cor-

		Seite.
	21. Cornutus. Gehörnte —	214
Tab. VII. fig. 1.	22. Paradiſeus, Siamiſche —	215
	58. Geſchlecht. Yunx. Wendehals	216
Tab. VII. fig. 5	1. Torquilla, Drehehals —	216
	59. Geſchlecht. Picus. Spechte	218
	1. Martius, Fuſelier —	219
	2. Principalis. Grenadier —	220
	3. Pileatus. Haubenſpecht —	221
Tab. VII. fig. 6	4. Lineatus. Geſtreifte —	221
	5. Hirundinaceus, Schwalbenſpecht	222
	6. Paſſerinus. Sperlingsſpecht	222
Tab. VII. fig. 7	7. Erythrocephal. Kleiner Rothkopf.	222
	8. Aurantius, Pomeranzenfärbige.	223
	9. Auratus. Goldflügel —	223
	10. Carolinus, Carolinische —	224
	11. Undatus. Rothbacken —	224
Tab. XXVIII. fig. 4	12. Viridis. Grünſpecht —	224
	13. Bengalenſis. Bengaliſcher —	225
	14. Semiroſtris. Halbſchnabel —	225
	15. Pubeſcens. Virginianiſcher —	226
	16. Villoſus. Zottige Spechte	226
	17. Major. Bunter Specht	226
	18. Medius. Weißer Specht	227
	19. Minor. Graßſpecht —	227
	20. Varius. Scheckigter Specht.	227
Tab. VII. fig. 8	a. von St. Domingo —	228
	b. Perſianiſche — —	228
	c. Cajenniſche — —	228
Tab. VII. fig. 9.	d. von Canada —	228
	e. Mexicaniſche —	228
	21. Tridactylus. Dreyfingeriger Specht	229

Seite.

60. Geschlecht. Sitta. Blauspechte . 231

Tab. VII. fig. 10. -- 1. Europæa. Europäische - 232
2. Canadensis. Canadische - 233
3. Jamaicensis. Jamaicaische - 233

61. Geschlecht. Todus. Bastard-Eisvogel 234

Tab. VIII. fig. 1. - 1. Viridis. Grüne - 234
2. Cinereus. Aschgraue - 235

62. Geschlecht. Alcedo. Eißvogel . 236

1. Cristata. Ostindische - 237
2. Inda. Westindische 237
3. Ispida. Europäische 237
4. Erithaca. Bengalische 239
5. Madagascariensis. Madagascarische 239
6. Supercilioſa. Grüne American. 239
7. Alegon. Haubeneisvogel. 240
8. Torquata. Krageneisvogel. 241
9. Capensis. Capsche - 241
10. Senegalensis. Senegallische 242
11. Smyrnensis. Smyrnaische - 242
Tab VIII. fig. 2. -- 12. Rudis. Bunter Eisvogel. 243
Tab. VIII. fig. 3. -- 13. Dea. Göttinn - 243
Tab. XXVII. fig. 5. -- 14. Paradisea. Paradiesvogel 244
15. Galbula. Keilschwanz - 244

63. Geschlecht. Merops. Bienenfresser . 245

1. Apiaster. Immenwolf - 245
Tab. VIII. fig. 4. - 2. Viridis. Grüner Bienenfresser - 246
3. Congener. Gelbkopf - 247
4. Supercilioſus. Madagascarische. 247
5. Philippensis. Philippinische 247
6. Cine-

			Seite.
	6. Cinereus.	Aschgraue	– 248
Tab. VIII. fig. 5. –	7. Cafer.	Mohrischer	– 248

64. Geschlecht. Upupa. Wiedehopf • 249

Tab. VIII. fig. 6. –	1. Epops.	Gemeine	– 249
Tab. VIII. fig. 7. –	2. Promerops.	Capscher	– 251
	3. Paradisea.	Paradisischer	– 251

65. Geschlecht. Certhia. Baumläufer • 253

	1. Familiaris.	Baumklette	– 254
	2. Muraria.	Mauerspecht	– 254
	3. Pusilla.	Kleiner Indianisch.	255
	4. Capensis.	Capscher grauer	255
	5. Olivacea.	Madagascarischer.	255
	6. Currucaria.	Zeilonesischer	– 256
	7. Jugularis.	Blaukehlchen	– 256
Tab. VIII. fig. 8. –	8. Coerulea.	Blauer Surinamischer	– 256
	9. Cayana.	Cajennischer	– 257
	10. Chalybea.	Stahlfärbig bandirter	– 257
	11. Afra.	Bunter	– 257
	12. Spiza.	Blaukopf	– 257
	13. Sperata.	Purpurfärbiger	257
	14. Senegalensis.	Senegallischer	– 258
	15. Gutturalis.	Grünkehlchen	– 258
	16. Pinus.	Blauflügel	– 258
	17. Cruentata.	Rothkopf	– 258
	18. Flaveola.	Zuckervogel	– 259
	19. Pulchella.	Langschwanz	– 259
	20. Famosa.	Capscher Colibri	259
	21. Philippina.	Philippinischer	– 260
	22. Violacea.	Violetfärbiger	– 260
	23. Zeylonica.	Rostfärbiger	– 260
	24. Cyanea.	Schwarzblauer	– 260
	25. Lotenia.	Ponkotensvogel	261

Seite.

66. Geschlecht, Trochilus. Colibri . 262

A. Krummschnäbel -- -- -- -- 263

1. Paradiseus. Paradiscolibri – 263
2. Pella, Surinamischer – 264
Tab. VIII. fig. 9. – b. Africanischer – 264
3. Supercilioſus. Cajennischer – 264
4. Polytmus. Langschwanz – 265
5. Forficatus Gabelschwanz – 265
6. Leucurus. Weißschwanz – 266
Tab. VIII. fig. 10. – 7. Jugularis. Rothhals – 266
8. Thaumantias, Joli – 266
9. Dominicus. Domingischer – 267
Tab. VIII. fig. 13. – 10. Maugo. Der Riese – 267
Tab. VIII. fig. 11. – 11. Holoſericus. Sammetvogel – 267

B. Geradschnäbel -- -- -- -- 268

12. Colubris Goldkehle – 268
13. Ouriſſia. Blaubauch – 268
14. Moſquitus. Rothschwanz – 269
Tab. XXVIII. fig. 7. – 15. Melliſugus. Honigsauger – 269
16. Pegaſus. Federfuß – 269
17. Niger. Schwarze Colibri, 269
Tab. VIII. fig. 12. – b. Surinamischer – 270
18. Criſtatus. Haubencolibri 270
19. Elatus. Rothkappe – 270
20. Mellivorus. Kragencolibri – 270
21. Ruber. Rother Colibri 271
Tab. VIII. fig. 14. – 22. Minimus. Fliegencolibri – 271

Geſchlechter und Arten.

Seite.

III. Ordn. Anſeres. Schwimmvögel = 273

67. Geſchlecht. Anas. Ente , , 275

* Roſtro baſi gibbo. Mit höckerichtem Schnabel , 275

1. Cygnus Schwan – 275
2. Cygnoides. Schwanengans – 278
3. Gambenſis. Gambiſch. Schwan. 279
4. Tadorna. Brandgans – 279
5. Spectabilis. Bunte Ente – 280
Tab. XXII. fig. 5. – 6. Fuſca. Wilde braune Ente. 281
7 Nigra. Schwarze Ente 281

** Laves roſtro baſi æquali. Mit flachem Schnabel , 281

8. Marila. Bergente — 281
9. Anſer. Gans – 282
10. Aegyptiaca. Egyptiſche – 284
11. Erythropus Rothfuß-Gans 284
12. Coeruleſcens. Blaue Gans – 285
13. Bernicla. Ringelgans – 285
14. Canadenſis. Canadiſche – 286
15. Molliſſima. Eydergans – 287
16. Moſchata. Biſamente – 288
17. Bahamenſis. Bahamiſche – 289
18. Albeola. Weißling – 290
19. Clypeata. Löffelente – 290
20. Strepera. Schnatterente – 291
21. Bucephala. Dickkopf – 292
22. Dominica. Domingiſche Ente. 292
23. Clangula. Quackerente – 292
24. Ruſtica. Graue Halbente 293

25. Per-

			Seite.
	25. Perſpicillata.	Brillente —	293
	26. Glaucion.	Breitſchnabel —	293
Tab. XXII. fig. 6. —	27. Penelops.	Pfeifente —	294
	28. Acuta.	Pfeilſchwanz —	295
	29. Hyemalis.	Winterente —	295
	30. Glacialis.	Eißente —	296
	31. Ferina.	Rothhals —	296
	32. Querquedula.	Winterhalbente	296
	33. Crecca.	Kriechente —	297
	34. Circia.	Sommer-Halbente	297
	35. Hiſtrionica.	Kragenente —	297
	36. Minuta.	Zwergente —	298
	37. Diſcors.	Bunte Ente —	298
	38. Viduata.	Witwe —	298
	39 Autumnalis.	Herbſtente —	298
	*** Penuis aliquot recurvis.	Krauß-ſchwänze	299
Tab. XXII. fig. 7. —	40. Boſchas.	Gemeine Ente —	299
	41. Adunca.	Krummſchnabel —	300
	42. Galericulata.	Federkappe —	300
	**** Criſtatæ.	Haubenenten	301
	43. Sponſa.	Die Braut —	301
	44. Arborea.	Baumente —	301
	45. Fuligula.	Europ. Haubenente.	302
68. Geſchlecht.	Mergus.	Tauchente	303
	1. Cucullatus.	Kappentaucher —	303
	2. Merganſer.	Tauchergans —	304
Tab. IX. fig. 1. —	3. Serrator.	Langſchnabel —	305
	4. Caſtor.	Bibertaucher —	306
Tab. IX. fig. 2. —	5. Albellus.	Die weiße Nonne	306
	6. Minutus.	Pfeilſchwanz —	306

Geſchlechter und Arten.

Seite.

69. Geſchlecht. Alca. Papageytaucher . 308

1. Torda. Alk — — 308
2. Pica. Elſteralk — 310
3. Impennis. Nordiſche Penguin 310
Tab. IX. fig. 3. — 4. Arctica. Seepapagey — 311
Tab. IX. fig. 4. — 5. Alle. Grönländ. Seetaube. 312

70. Geſchlecht. Procellaria. Sturmvögel. 314

Tab. IX. fig. 5. — 1. Pelagica. Ungewittervogel 315
2. Fregatta. Der Segler — 315
Tab. IX. fig. 6. — 3. Glacialis. Das Seepferd — 316
4. Aequinoctialis Wetterrabe — 316
5. Capenſis. Landzeiger — 316
6. Puffinus. Sturmverkündiger 317

71. Geſchlecht. Diomedea. Penguin . 320

1. Exulans. Fliegender Penguin 320
Tab. IX. fig. 7. — 2. Demerſa. Schwimmender Penguin von Cap 322
Tab. XXVIII fig. 5. — — Magellaniſcher — 322

72. Geſchlecht. Pelecanus. Pelecan . 323

A. Roſtro adentulo Ungezähnelte Schnäbel 323

1. Onocrotalus. Kropfgans — 323
Tab. X. fig. 1. — a. Orientalis. Orientaliſche — 323
b. Occidentalis. Americaniſche — 325
Tab. X. fig. 2. — 2. Aquilus. Fregatvogel — 327
Tab. XI. fig. 1. — 3. Carbo. Kormoran — 328

B. Mandibulis ſerratis. Sägeſchnäbel 330

4. Graculus. Waſſerrabe — 330
Tab. XI. fig. 2. — 5. Baſſanus. Schottiſche Gans 330
Tab. X. fig. 3. — 6. Piſcator. Fiſcher — 331
7. Sula. Weiße Fiſcher — 332
8. Fiber. Braune Fiſcher 332

Seite.

73. Geschlecht. Plotus. Langhälse . . 333

1. Anhinga. Schlangenkopf – 333

74. Geschlecht. Phaëton. Tropiker . 335

Tab. XI. fig. 3. – 1. Aethereus. Fliegende Phaëton. 335
Tab. X. fig. 4. – 2. Demersus. Schwimmende Phaëton. 337

75. Geschlecht. Colymbus. Taucher . 338

1. Grylle. Grönländ. Taube. 338
2. Troile. Taucherhuhn – 339
3. Septentrional. Rothhälsiger Taucher – 339
Tab. XII. fig. 1. – 4. Arcticus. Polarente – 339
5. Glacialis. Eißtaucher – 340
6. Immer. Adventsvogel – 340
Tab. XII. fig. 2. – 7. Cristatus. Haubentaucher – 341
8. Auritus. Ohrentaucher – 341
9. Urinator. Erztaucher – 342
10. Dominicus. Domingischer – 343
11. Podiceps. Arschfuß – 343

76. Geschlecht. Larus. Meven . . 344

1. Rissa. Isländische – 344
Tab. XII. fig. 3. – 2. Tridactylus. Wintermewe – 345
3. Canus. Kleine graue – 345
4. Cinerarius. Große aschgraue 346
5. Nævius. Gefleckte – 346
6. Marinus. Seemewe – 346
Tab. XIII. fig. 1. – 7. Fuscus. Braune bunte Mewe. 347
8. Arricilla. Spötter – 348
9. Ridibundus. Lachmewe – 348
10. Parasiticus. Struntjäger – 348
Tab. XIII. fig. 2. – 11. Catarractes. Gestreifte Struntjäger – 350

77. Geschlecht. Sterna. Meerschwalben 351

1. Stolida. Pinsel – 351

Seite.

Tab. XIII. fig. 3. – 2. Hirundo. Europ. Meerſchwalbe. 352
Tab. XIII. fig. 4. – 3. Nigra. Schwarze – 353
Tab. XXIII. fig. 1. – 4. Minuta. Kleine Fiſcher – 353
Tab. XVII. fig. 6. – 5. Nævia. Kirrmewe – 353
6. Fuſcata. St. Domingiſche 354
7. Fiſſipes. Spaltfuß – 354

78. Geſchl. Rynchops. Verkehrtſchnäbel 355

Tab. XIII. fig. 5. – 1. Nigra. Schwarzer – 355
2. Fulva. Fahler – 356

IV. Ordn. Grallæ. Stelzenläufer . 357

79. Geſchl. Phœnicopterus. Flaminger 358

Tab. XIV. fig. 1. – 1. Ruber. Flaminger – 358

80. Geſchlecht. Platalea. Löfler . . 361

Tab. XXIII. fig. 2. – 1. Leucorodia. Weißer Löfler – 361
Tab. XIV. fig. 2 – 2. Ajaia. Rother braſilian – 362
3. Pygmea. Zwerglöfler – 362

81. Geſchlecht. Palamedea. Braſilianiſche Kraniche . 364

Tab. XXIII. fig. 3. – 1. Cornuta. Hornträger – 364
2. Criſtata. Baſtardkranich – 365

82. Geſchlecht. Mycteria. Kahlkopf . 366

1. Americana. Braſilianiſche Reiher. 366

83. Geſchl. Cancroma. Hohlſchnabel . 368

1. Cochlearia Löffelſchnabel – 368
Tab. XXIII. fig. 4. – 2. Cancrophaga. Krebsfreſſer – 368

84. Geſchlecht. Ardea. Reiher . . 369

* Criſtatæ. Kronvögel 369

Tab. XIV. fig. 3. – 1. Pavonina. Pfauenreiher – 370
2. Virgo. Numidiſche Jungfer 371

Register der Ordnungen,

			Seite.
	** Grues capite calvo.	Kraniche	371
	3. Canadenſis.	Canad. Kranich	371
	4. Grus.	Gemeiner Kranich	372
	5. Americana.	Americaniſcher	373
	6. Antigone.	Oſtindiſcher —	374
	*** Ciconiæ.	Störche	374
Tab. XXIII. fig. 5. —	7. Ciconia.	Weißer Storch —	374
	8. Nigra.	Schwarzer Storch	376
	**** Ardiæ.	Reiher	377
Tab. XV. fig. 1. —	9. Nyćticorax.	Quackreiher —	377
Tab. XV. fig. 2. —	10. Purpurea.	Purpurreiher —	378
Tab. XXIII. fig. 6. —	11. Cinerea.	Grauer Reiher	378
	12. Major.	Blaue Reiher —	380
	13. Garzetta.	Weiße Reiher —	381
	14. Cocoi.	Aſchgraue Reiher	381
	15. Herodias.	Der Rieſe —	381
	16. Violacea.	Violetreiher —	382
	17. Coerulea.	Krabbenfreſſer —	383
	18. Hudſonia.	Hudſoniſcher —	384
	19. Striata.	Geſtreifte Reiher	384
Tab. XV. fig. 3. —	20. Vireſcens.	Grüne gefleckte Reiher	385
Tab. XV. fig. 5. —	21. Stellaris.	Große Rohrdommel.	385
	22. Griſea.	Oſtindiſcher —	387
	23. Braſilienſis.	Weſtindiſcher —	387
	24. Alba.	Weiße Gelbſchnabel.	387
	25. Aequinoctial.	Weiſe Grünſchnab.	388
Tab. XV. fig. 4. —	26. Minuta.	Kleiner Rohrdommel.	388
	85. Geſchlecht. Tantalus.	Brachvogel.	389
	1. Loculator.	Nimmerſatt —	389
	2. Falcinellus.	Sichelſchnabel —	390
	3. Minutus.	Kleiner Kropfvogel	391
	4. Ibis.	Egyptiſcher —	391
	5. Ruber.	Rother Brachvogel.	392
	6. Albus.	Weißer — —	392
	7. Fuſcus.	Brauner — —	392

Gr. Hoffnung	Kapitän Thomas	Bremen
Tel. 6 u. 7	Steuermann Hinrichs	
	Steuermann Bruns	
	Steuermann Meyer	
	Steuermann Schmidt	
	Steuermann Schulz	
	Steuermann Lüders	
	Steuermann Peters	
	Steuermann Jansen	
	Steuermann Hansen	
	Steuermann Petersen	
	Steuermann Andersen	
	Steuermann Nielsen	
	Steuermann Olsen	
	Steuermann Christensen	
	Steuermann Larsen	
	Steuermann Madsen	
	Steuermann Pedersen	
	Steuermann Jacobsen	
	Steuermann Rasmussen	
	Steuermann Sörens

Seite.

18. Cinclus. Meerlerche 413
19. Calidris. Grüner Strandläufer. 413
20. Pusilla. Zwergreuter 414
21. Varia. Der Scheck 414
22. Fusca. Senegallischer 414
23. Squatarola Der Parder 414

88. Geschlecht. Charadrius. Regenpfeifer. 415

1. Hiaticula Strandpfeiffer 415
2. Alexandrinus. Alexandrinischer 416
3. Vociferus Der Schreyer 416
4. Aegyptius. Egyptischer 416
5. Morinellus. Mornell — 417
6. Apricarius. Goldgrüner Regenpfeiffer. — 418
7. Pluvialis. Grillvogel — 419
8. Torquatus. Schwarzkragen 419
9. Calidris Graue Regenpfeiffer. 419
Tab XVI fig. 5. – 10. Oedicnemus. Dickfuß — 420
Tab. XVI. fig. 6. – 11. Himantopus. Langfuß — 420
Tab. XVI. fig. 7. – 12. Spinosus. Dornflügel — 421

89. Geschl. Recurvirostra. Wassersäbler. 422

Tab. XVII. fig. 1. – 1. Avocetta. Säbelschnäbler — 422

90. Geschlecht. Hæmatopus. Meerelster. 424

Tab. XVII. fig 2. – 1. Ostralegus. Austerfischer — 424

91. Geschlecht. Fulica. Wasserhuhn. 426

1. Fusca. Braunes — 426
2. Atra. Rußfärbiges — 427
3. Aterrima. Schwarzes — 427
Tab. XVII. fig. 3. – 4. Chloropus. Grünfuß — 428
5. Porphyrio. Sultan. — 428
6. Carthagena. Carthagenisches — 429
7. Martinica. Langzähe — 429

Seite.

92. Geſchlecht. Parra. Gedornte Kiebitz oder Spornflügel 430

1. Dominica. Domingiſcher 431
2. Senegalla. Senegalliſcher 431
Tab. XVII. fig. 4. — 3. Jacana. Nachtkopf — 431
4. Variabilis. Mexicaniſcher — 432
5. Chavaria. Krüppel. — 433

93. Geſchlecht. Rallus. Ralle. 435

1. Crex. Wachtelkönig — 435
2. Aquaticus. Groſſer Waſſer-Ralle. 436
3. Porzana. Kleine Waſſer-Ralle. 437
4. Fuſcus. Braune — — 437
Tab. XVII. fig 5. — 5. Striatus. Geſtreifte — 437
6. Torquatus. Ringelralle 438
7. Philippenſis. Bandirte Ralle 438
8. Bengalenſis. Bengaliſche — 438
9. Carolinus. Caroliniſche 439
10. Virginianus. Virginiſche — 439

94. Geſchlecht. Pſophia. Knarrhühner 440

1. Crepitans. Farzer — 440

95. Geſchlecht. Otis. Trappgans 441

1. Tarda. Trappe — 441
2. Arabs. Arabiſche Trappe 444
3. Tetrax. Kleine Trappe 444
Tab. XVIII. fig. 1. 4. Afra. Aethiopiſche Trappe 445

96. Geſchlecht. Struthio. Straußvögel 446

Tab. XVIII. fig. 2. 1. Camelus. Cameelſtrauß 446
Tab. XVIII fig. 3. 2. Caſuarius. Caſuar 450
3. Rhea. Americ. Strauß 452

V. Ordn. Gallinæ. Hühnerartige 454

97. Geſchlecht. Didus. Straußcaſuar 455

1. Ineptus. Tölpel — 455

Register der Ordnungen.

am Weihnach.	Matthäus	Seite 1
Sag nach Neu.	Lucas	2
Sonntag nach Neu.	Johannes	3
Am Tage der unschuldigen Kinder.	Matthäus	4
Am Sonntag nach dem Neuen Jahr.	Lucas	5
Am Tage der Beschneidung unsers Herrn.	Lucas	6
Am Sonntag nach dem Neuen Jahr.	Lucas	7
Am Tage der Erscheinung unsers Herrn.	Matthäus	8
Am Sonntag nach der Erscheinung unsers Herrn.	Matthäus	9
Am andern Sonntag nach der Erscheinung unsers Herrn.	Johannes	10
Am dritten Sonntag nach der Erscheinung unsers Herrn.	Matthäus	11
Am vierten Sonntag nach der Erscheinung unsers Herrn.	Matthäus	12
Am fünften Sonntag nach der Erscheinung unsers Herrn.	Matthäus	13
Am Sonntag Septuagesimä.	Matthäus	14
Am Sonntag Sexagesimä.	Lucas	15
Am Sonntag Estomihi.	Lucas	16
Am Tage Mariä Verkündigung.	Lucas	17
Am Palmtage.	Matthäus	18
Am Grünen Donnerstage.	Matthäus	19
Am Karfreitage.	Johannes	20
Am Ostertage.	Marcus	21
Am andern Ostertage.	Lucas	22
Am Sonntag Quasimodogeniti.	Johannes	23
Am andern Sonntag nach Ostern.	Johannes	24
Am dritten Sonntag nach Ostern.	Johannes	25
Am vierten Sonntag nach Ostern.	Johannes	26
Am fünften Sonntag nach Ostern.	Johannes	27
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	28
Am Tage Himmelfahrt unsers Herrn.	Marcus	29
Am Sonntag nach Himmelfahrt.	Johannes	30
Am Pfingstabend.	Johannes	31
Am Pfingstsonntage.	Johannes	32
Am andern Pfingsttage.	Johannes	33
Am Dreifaltigkeitsfeste.	Matthäus	34
Am Sonntag nach Trinitatis.	Lucas	35
Am andern Sonntag nach Trinitatis.	Lucas	36
Am dritten Sonntag nach Trinitatis.	Lucas	37
Am vierten Sonntag nach Trinitatis.	Lucas	38
Am fünften Sonntag nach Trinitatis.	Lucas	39
Am sechsten Sonntag nach Trinitatis.	Lucas	40
Am siebenten Sonntag nach Trinitatis.	Marcus	41
Am achten Sonntag nach Trinitatis.	Lucas	42
Am neunten Sonntag nach Trinitatis.	Lucas	43
Am zehnten Sonntag nach Trinitatis.	Lucas	44
Am eilften Sonntag nach Trinitatis.	Lucas	45
Am zwölften Sonntag nach Trinitatis.	Marcus	46
Am dreizehnten Sonntag nach Trinitatis.	Lucas	47
Am vierzehnten Sonntag nach Trinitatis.	Lucas	48
Am fünfzehnten Sonntag nach Trinitatis.	Matthäus	49
Am sechzehnten Sonntag nach Trinitatis.	Matthäus	50
Am siebenzehnten Sonntag nach Trinitatis.	Matthäus	51
Am achtzehnten Sonntag nach Trinitatis.	Matthäus	52
Am neunzehnten Sonntag nach Trinitatis.	Matthäus	53
Am zwanzigsten Sonntag nach Trinitatis.	Matthäus	54
Am ein und zwanzigsten Sonntag nach Trinitatis.	Matthäus	55
Am vier und zwanzigsten Sonntag nach Trinitatis.	Matthäus	56
Am fünf und zwanzigsten Sonntag nach Trinitatis.	Matthäus	57
Am sechs und zwanzigsten Sonntag nach Trinitatis.	Matthäus	58
Am Tage Mariä Reinigung.	Lucas	59
Am Tage Mariä Heimsuchung.	Lucas	60
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	61
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	62
Am Tage Michaelis.	Matthäus	63
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	64
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	65
Am Tage Andreä.	Matthäus	66
Am Tage Thomä.	Johannes	67
Am Tage Stephani.	Matthäus	68
Am Tage Johannis.	Johannes	69
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	70
Am Tage Laurentii.	Johannes	71
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	72
Am Tage Matthäi.	Matthäus	73
Am Tage Matthiä.	Matthäus	74
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	75
Am Tage Barnabä.	Matthäus	76
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	77
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	78
Am Tage Jacobi.	Matthäus	79
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	80
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	81
Am Tage Michaelis.	Matthäus	82
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	83
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	84
Am Tage Andreä.	Matthäus	85
Am Tage Thomä.	Johannes	86
Am Tage Stephani.	Matthäus	87
Am Tage Johannis.	Johannes	88
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	89
Am Tage Laurentii.	Johannes	90
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	91
Am Tage Matthäi.	Matthäus	92
Am Tage Matthiä.	Matthäus	93
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	94
Am Tage Barnabä.	Matthäus	95
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	96
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	97
Am Tage Jacobi.	Matthäus	98
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	99
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	100
Am Tage Michaelis.	Matthäus	101
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	102
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	103
Am Tage Andreä.	Matthäus	104
Am Tage Thomä.	Johannes	105
Am Tage Stephani.	Matthäus	106
Am Tage Johannis.	Johannes	107
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	108
Am Tage Laurentii.	Johannes	109
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	110
Am Tage Matthäi.	Matthäus	111
Am Tage Matthiä.	Matthäus	112
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	113
Am Tage Barnabä.	Matthäus	114
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	115
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	116
Am Tage Jacobi.	Matthäus	117
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	118
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	119
Am Tage Michaelis.	Matthäus	120
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	121
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	122
Am Tage Andreä.	Matthäus	123
Am Tage Thomä.	Johannes	124
Am Tage Stephani.	Matthäus	125
Am Tage Johannis.	Johannes	126
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	127
Am Tage Laurentii.	Johannes	128
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	129
Am Tage Matthäi.	Matthäus	130
Am Tage Matthiä.	Matthäus	131
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	132
Am Tage Barnabä.	Matthäus	133
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	134
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	135
Am Tage Jacobi.	Matthäus	136
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	137
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	138
Am Tage Michaelis.	Matthäus	139
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	140
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	141
Am Tage Andreä.	Matthäus	142
Am Tage Thomä.	Johannes	143
Am Tage Stephani.	Matthäus	144
Am Tage Johannis.	Johannes	145
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	146
Am Tage Laurentii.	Johannes	147
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	148
Am Tage Matthäi.	Matthäus	149
Am Tage Matthiä.	Matthäus	150
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	151
Am Tage Barnabä.	Matthäus	152
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	153
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	154
Am Tage Jacobi.	Matthäus	155
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	156
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	157
Am Tage Michaelis.	Matthäus	158
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	159
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	160
Am Tage Andreä.	Matthäus	161
Am Tage Thomä.	Johannes	162
Am Tage Stephani.	Matthäus	163
Am Tage Johannis.	Johannes	164
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	165
Am Tage Laurentii.	Johannes	166
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	167
Am Tage Matthäi.	Matthäus	168
Am Tage Matthiä.	Matthäus	169
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	170
Am Tage Barnabä.	Matthäus	171
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	172
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	173
Am Tage Jacobi.	Matthäus	174
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	175
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	176
Am Tage Michaelis.	Matthäus	177
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	178
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	179
Am Tage Andreä.	Matthäus	180
Am Tage Thomä.	Johannes	181
Am Tage Stephani.	Matthäus	182
Am Tage Johannis.	Johannes	183
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	184
Am Tage Laurentii.	Johannes	185
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	186
Am Tage Matthäi.	Matthäus	187
Am Tage Matthiä.	Matthäus	188
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	189
Am Tage Barnabä.	Matthäus	190
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	191
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	192
Am Tage Jacobi.	Matthäus	193
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	194
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	195
Am Tage Michaelis.	Matthäus	196
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	197
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	198
Am Tage Andreä.	Matthäus	199
Am Tage Thomä.	Johannes	200
Am Tage Stephani.	Matthäus	201
Am Tage Johannis.	Johannes	202
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	203
Am Tage Laurentii.	Johannes	204
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	205
Am Tage Matthäi.	Matthäus	206
Am Tage Matthiä.	Matthäus	207
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	208
Am Tage Barnabä.	Matthäus	209
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	210
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	211
Am Tage Jacobi.	Matthäus	212
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	213
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	214
Am Tage Michaelis.	Matthäus	215
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	216
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	217
Am Tage Andreä.	Matthäus	218
Am Tage Thomä.	Johannes	219
Am Tage Stephani.	Matthäus	220
Am Tage Johannis.	Johannes	221
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	222
Am Tage Laurentii.	Johannes	223
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	224
Am Tage Matthäi.	Matthäus	225
Am Tage Matthiä.	Matthäus	226
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	227
Am Tage Barnabä.	Matthäus	228
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	229
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	230
Am Tage Jacobi.	Matthäus	231
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	232
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	233
Am Tage Michaelis.	Matthäus	234
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	235
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	236
Am Tage Andreä.	Matthäus	237
Am Tage Thomä.	Johannes	238
Am Tage Stephani.	Matthäus	239
Am Tage Johannis.	Johannes	240
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	241
Am Tage Laurentii.	Johannes	242
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	243
Am Tage Matthäi.	Matthäus	244
Am Tage Matthiä.	Matthäus	245
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	246
Am Tage Barnabä.	Matthäus	247
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	248
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	249
Am Tage Jacobi.	Matthäus	250
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	251
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	252
Am Tage Michaelis.	Matthäus	253
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	254
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	255
Am Tage Andreä.	Matthäus	256
Am Tage Thomä.	Johannes	257
Am Tage Stephani.	Matthäus	258
Am Tage Johannis.	Johannes	259
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	260
Am Tage Laurentii.	Johannes	261
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	262
Am Tage Matthäi.	Matthäus	263
Am Tage Matthiä.	Matthäus	264
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	265
Am Tage Barnabä.	Matthäus	266
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	267
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	268
Am Tage Jacobi.	Matthäus	269
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	270
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	271
Am Tage Michaelis.	Matthäus	272
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	273
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	274
Am Tage Andreä.	Matthäus	275
Am Tage Thomä.	Johannes	276
Am Tage Stephani.	Matthäus	277
Am Tage Johannis.	Johannes	278
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	279
Am Tage Laurentii.	Johannes	280
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	281
Am Tage Matthäi.	Matthäus	282
Am Tage Matthiä.	Matthäus	283
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	284
Am Tage Barnabä.	Matthäus	285
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	286
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	287
Am Tage Jacobi.	Matthäus	288
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	289
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	290
Am Tage Michaelis.	Matthäus	291
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	292
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	293
Am Tage Andreä.	Matthäus	294
Am Tage Thomä.	Johannes	295
Am Tage Stephani.	Matthäus	296
Am Tage Johannis.	Johannes	297
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	298
Am Tage Laurentii.	Johannes	299
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	300
Am Tage Matthäi.	Matthäus	301
Am Tage Matthiä.	Matthäus	302
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	303
Am Tage Barnabä.	Matthäus	304
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	305
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	306
Am Tage Jacobi.	Matthäus	307
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	308
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	309
Am Tage Michaelis.	Matthäus	310
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	311
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	312
Am Tage Andreä.	Matthäus	313
Am Tage Thomä.	Johannes	314
Am Tage Stephani.	Matthäus	315
Am Tage Johannis.	Johannes	316
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	317
Am Tage Laurentii.	Johannes	318
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	319
Am Tage Matthäi.	Matthäus	320
Am Tage Matthiä.	Matthäus	321
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	322
Am Tage Barnabä.	Matthäus	323
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	324
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	325
Am Tage Jacobi.	Matthäus	326
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	327
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	328
Am Tage Michaelis.	Matthäus	329
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	330
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	331
Am Tage Andreä.	Matthäus	332
Am Tage Thomä.	Johannes	333
Am Tage Stephani.	Matthäus	334
Am Tage Johannis.	Johannes	335
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	336
Am Tage Laurentii.	Johannes	337
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	338
Am Tage Matthäi.	Matthäus	339
Am Tage Matthiä.	Matthäus	340
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	341
Am Tage Barnabä.	Matthäus	342
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	343
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	344
Am Tage Jacobi.	Matthäus	345
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	346
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	347
Am Tage Michaelis.	Matthäus	348
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	349
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	350
Am Tage Andreä.	Matthäus	351
Am Tage Thomä.	Johannes	352
Am Tage Stephani.	Matthäus	353
Am Tage Johannis.	Johannes	354
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	355
Am Tage Laurentii.	Johannes	356
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	357
Am Tage Matthäi.	Matthäus	358
Am Tage Matthiä.	Matthäus	359
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	360
Am Tage Barnabä.	Matthäus	361
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	362
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	363
Am Tage Jacobi.	Matthäus	364
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	365
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	366
Am Tage Michaelis.	Matthäus	367
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	368
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	369
Am Tage Andreä.	Matthäus	370
Am Tage Thomä.	Johannes	371
Am Tage Stephani.	Matthäus	372
Am Tage Johannis.	Johannes	373
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	374
Am Tage Laurentii.	Johannes	375
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	376
Am Tage Matthäi.	Matthäus	377
Am Tage Matthiä.	Matthäus	378
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	379
Am Tage Barnabä.	Matthäus	380
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	381
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	382
Am Tage Jacobi.	Matthäus	383
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	384
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	385
Am Tage Michaelis.	Matthäus	386
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	387
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	388
Am Tage Andreä.	Matthäus	389
Am Tage Thomä.	Johannes	390
Am Tage Stephani.	Matthäus	391
Am Tage Johannis.	Johannes	392
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	393
Am Tage Laurentii.	Johannes	394
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	395
Am Tage Matthäi.	Matthäus	396
Am Tage Matthiä.	Matthäus	397
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	398
Am Tage Barnabä.	Matthäus	399
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	400
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	401
Am Tage Jacobi.	Matthäus	402
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	403
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	404
Am Tage Michaelis.	Matthäus	405
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	406
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	407
Am Tage Andreä.	Matthäus	408
Am Tage Thomä.	Johannes	409
Am Tage Stephani.	Matthäus	410
Am Tage Johannis.	Johannes	411
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	412
Am Tage Laurentii.	Johannes	413
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	414
Am Tage Matthäi.	Matthäus	415
Am Tage Matthiä.	Matthäus	416
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	417
Am Tage Barnabä.	Matthäus	418
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	419
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	420
Am Tage Jacobi.	Matthäus	421
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	422
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	423
Am Tage Michaelis.	Matthäus	424
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	425
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	426
Am Tage Andreä.	Matthäus	427
Am Tage Thomä.	Johannes	428
Am Tage Stephani.	Matthäus	429
Am Tage Johannis.	Johannes	430
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	431
Am Tage Laurentii.	Johannes	432
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	433
Am Tage Matthäi.	Matthäus	434
Am Tage Matthiä.	Matthäus	435
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	436
Am Tage Barnabä.	Matthäus	437
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	438
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	439
Am Tage Jacobi.	Matthäus	440
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	441
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	442
Am Tage Michaelis.	Matthäus	443
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	444
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	445
Am Tage Andreä.	Matthäus	446
Am Tage Thomä.	Johannes	447
Am Tage Stephani.	Matthäus	448
Am Tage Johannis.	Johannes	449
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	450
Am Tage Laurentii.	Johannes	451
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	452
Am Tage Matthäi.	Matthäus	453
Am Tage Matthiä.	Matthäus	454
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	455
Am Tage Barnabä.	Matthäus	456
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	457
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	458
Am Tage Jacobi.	Matthäus	459
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	460
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	461
Am Tage Michaelis.	Matthäus	462
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	463
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	464
Am Tage Andreä.	Matthäus	465
Am Tage Thomä.	Johannes	466
Am Tage Stephani.	Matthäus	467
Am Tage Johannis.	Johannes	468
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	469
Am Tage Laurentii.	Johannes	470
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	471
Am Tage Matthäi.	Matthäus	472
Am Tage Matthiä.	Matthäus	473
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	474
Am Tage Barnabä.	Matthäus	475
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	476
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	477
Am Tage Jacobi.	Matthäus	478
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	479
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	480
Am Tage Michaelis.	Matthäus	481
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	482
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	483
Am Tage Andreä.	Matthäus	484
Am Tage Thomä.	Johannes	485
Am Tage Stephani.	Matthäus	486
Am Tage Johannis.	Johannes	487
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	488
Am Tage Laurentii.	Johannes	489
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	490
Am Tage Matthäi.	Matthäus	491
Am Tage Matthiä.	Matthäus	492
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	493
Am Tage Barnabä.	Matthäus	494
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	495
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	496
Am Tage Jacobi.	Matthäus	497
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	498
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	499
Am Tage Michaelis.	Matthäus	500
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	501
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	502
Am Tage Andreä.	Matthäus	503
Am Tage Thomä.	Johannes	504
Am Tage Stephani.	Matthäus	505
Am Tage Johannis.	Johannes	506
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	507
Am Tage Laurentii.	Johannes	508
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	509
Am Tage Matthäi.	Matthäus	510
Am Tage Matthiä.	Matthäus	511
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	512
Am Tage Barnabä.	Matthäus	513
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	514
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	515
Am Tage Jacobi.	Matthäus	516
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	517
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	518
Am Tage Michaelis.	Matthäus	519
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	520
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	521
Am Tage Andreä.	Matthäus	522
Am Tage Thomä.	Johannes	523
Am Tage Stephani.	Matthäus	524
Am Tage Johannis.	Johannes	525
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	526
Am Tage Laurentii.	Johannes	527
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	528
Am Tage Matthäi.	Matthäus	529
Am Tage Matthiä.	Matthäus	530
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	531
Am Tage Barnabä.	Matthäus	532
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	533
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	534
Am Tage Jacobi.	Matthäus	535
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	536
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	537
Am Tage Michaelis.	Matthäus	538
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	539
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	540
Am Tage Andreä.	Matthäus	541
Am Tage Thomä.	Johannes	542
Am Tage Stephani.	Matthäus	543
Am Tage Johannis.	Johannes	544
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	545
Am Tage Laurentii.	Johannes	546
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	547
Am Tage Matthäi.	Matthäus	548
Am Tage Matthiä.	Matthäus	549
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	550
Am Tage Barnabä.	Matthäus	551
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	552
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	553
Am Tage Jacobi.	Matthäus	554
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	555
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	556
Am Tage Michaelis.	Matthäus	557
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	558
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	559
Am Tage Andreä.	Matthäus	560
Am Tage Thomä.	Johannes	561
Am Tage Stephani.	Matthäus	562
Am Tage Johannis.	Johannes	563
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	564
Am Tage Laurentii.	Johannes	565
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	566
Am Tage Matthäi.	Matthäus	567
Am Tage Matthiä.	Matthäus	568
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	569
Am Tage Barnabä.	Matthäus	570
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	571
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	572
Am Tage Jacobi.	Matthäus	573
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	574
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	575
Am Tage Michaelis.	Matthäus	576
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	577
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	578
Am Tage Andreä.	Matthäus	579
Am Tage Thomä.	Johannes	580
Am Tage Stephani.	Matthäus	581
Am Tage Johannis.	Johannes	582
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	583
Am Tage Laurentii.	Johannes	584
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	585
Am Tage Matthäi.	Matthäus	586
Am Tage Matthiä.	Matthäus	587
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	588
Am Tage Barnabä.	Matthäus	589
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	590
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	591
Am Tage Jacobi.	Matthäus	592
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	593
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	594
Am Tage Michaelis.	Matthäus	595
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	596
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	597
Am Tage Andreä.	Matthäus	598
Am Tage Thomä.	Johannes	599
Am Tage Stephani.	Matthäus	600
Am Tage Johannis.	Johannes	601
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	602
Am Tage Laurentii.	Johannes	603
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	604
Am Tage Matthäi.	Matthäus	605
Am Tage Matthiä.	Matthäus	606
Am Tage Philippi und Jacobi.	Johannes	607
Am Tage Barnabä.	Matthäus	608
Am Tage Johannis des Täufers.	Lucas	609
Am Tage Petri und Pauli.	Matthäus	610
Am Tage Jacobi.	Matthäus	611
Am Tage Mariä Himmelfahrt.	Lucas	612
Am Tage Mariä Geburt.	Lucas	613
Am Tage Michaelis.	Matthäus	614
Am Tage Simonis und Judä.	Johannes	615
Am Tage Allerheiligen.	Matthäus	616
Am Tage Andreä.	Matthäus	617
Am Tage Thomä.	Johannes	618
Am Tage Stephani.	Matthäus	619
Am Tage Johannis.	Johannes	620
Am Tage Mariä Magdalenä.	Lucas	621
Am Tage Laurentii.	Johannes	622
Am Tage Bartholomäi.	Lucas	623
Am Tage

Geſchlechter und Arten.

		Seite.
	8. Togatus. Mantelhuhn	485
	9. Bonaſia. Haſelhuhn	485
* * Pedibus nudis.	Kahlfüße	486
	10. Francolinus. Indian. Huhn	486
	11. Alchata. Pyren. Haſelhuhn	487
Tab. XXIV. fig. 4.	12. Rufus. Rothes Rebhuhn	488
Tab. XXIV. fig. 5.	13. Perdix Graues Rebhuhn	488
	14. Mexicanus. Mexic. Rebhuhn	489
	15. Bicalcaratus. Doppelſporn	490
	16. Virginianus. Virgin. Rebhuhn	490
	17. Marilandicus. Mariländ. Rebh.	490
Tab XIX. fig. 5.	18. Criſtatus. Mexican. Wachtel	491
Tab. XIX. fig. 4.	19. Chinenſis. Chineſiſche Wachtel	491
Tab. XXIV. fig. 6.	20. Coturnix Gemeine Wachtel	492

VI. Ordn. Paſſeres. Sperlingartige 495

104. Geſchlecht. Columba. Tauben 496

* Canda æquali.	Geradſchwänze	496
	1. Oenas. Feldtaube	496
	b. Domeſtica Haustaube	497
	2. Hiſpanica. Spaniſche Taube	499
	3. Daſypus Federfuß —	499
	4. Gutturoſa Kropfer —	500
	5. Cucullata. Haubentaube	500
	6. Hiſpida. Rauchtaube —	500
	7. Turbita. Meewentaube —	501
	8. Laticauda. Breitſchwanz	501
	9. Gyratris. Taumler —	502
	10. Galeata Helmtaube —	502
	11. Turcica. Türkiſche —	502
	12. Tabellaria. Poſttaube.	503
	13. Montana Bergtaube —	504
	14. Leucocephala. Weißkopf	504
	15. Leucoptera. Weißflügel	504
	16. Guinea. Guineiſche —	505

Art. 1 Abs. 1 GG
Art. 2 Abs. 1 GG
Art. 2 Abs. 2 GG
Art. 3 Abs. 1 GG
Art. 3 Abs. 2 GG
Art. 3 Abs. 3 GG
Art. 4 Abs. 1 GG
Art. 4 Abs. 2 GG
Art. 4 Abs. 3 GG
Art. 5 Abs. 1 GG
Art. 5 Abs. 2 GG
Art. 5 Abs. 3 GG
Art. 6 Abs. 1 GG
Art. 6 Abs. 2 GG
Art. 6 Abs. 3 GG
Art. 6 Abs. 4 GG
Art. 6 Abs. 5 GG
Art. 7 Abs. 1 GG
Art. 7 Abs. 2 GG
Art. 7 Abs. 3 GG
Art. 7 Abs. 4 GG
Art. 7 Abs. 5 GG
Art. 7 Abs. 6 GG
Art. 8 Abs. 1 GG
Art. 8 Abs. 2 GG
Art. 9 Abs. 1 GG
Art. 9 Abs. 2 GG
Art. 9 Abs. 3 GG
Art. 10 Abs. 1 GG
Art. 10 Abs. 2 GG
Art. 11 Abs. 1 GG
Art. 11 Abs. 2 GG
Art. 12 Abs. 1 GG
Art. 12 Abs. 2 GG
Art. 12 Abs. 3 GG
Art. 13 Abs. 1 GG
Art. 13 Abs. 2 GG
Art. 13 Abs. 3 GG
Art. 13 Abs. 4 GG
Art. 13 Abs. 5 GG
Art. 13 Abs. 6 GG
Art. 13 Abs. 7 GG
Art. 14 Abs. 1 GG
Art. 14 Abs. 2 GG
Art. 14 Abs. 3 GG
Art. 15 GG
Art. 16 Abs. 1 GG
Art. 16 Abs. 2 GG
Art. 17 GG
Art. 17a Abs. 1 GG
Art. 17a Abs. 2 GG

			Seite.
	10. Alpeſtris,	Berglerche	521
	11. Magna.	Rieſenlerche	522
106. Geſchlecht.	Sturnus.	**Staar**	**523**
	1. Vulgaris.	Sprehe	523
	2. Capenſis	Capſcher Staar	524
Tab. XX. fig. 3. –	3. Ludovicianus.	Louiſianiſ. Staar	524
	4. Contra.	Bunter Staar	525
	5. Cinclus.	Waſſerſtaar	525
107. Geſchlecht.	Turdus.	**Krammetsvogel**	**527**
	1. Viſcivorus.	Miſteldroſſel	528
	2. Pilaris.	Wacholderdroſſel	528
	3. Iliacus.	Zipdroſſel	530
	4. Muſicus.	Singdroſſel	530
	5. Olivaceus.	Olivendroſſel	531
	6. Migratorius.	Wanderdroſſel	531
	7. Trichas.	Mariländiſcher	531
	8. Canorus.	Bengaliſche Merle	532
	9. Rufus.	Rother Krammetsvogel	532
	10. Polyglottos.	der Melodiſt	532
	11. Orpheus.	der Sänger	533
	12. Plumbeus.	Bleyfärbiger	533
	13. Niteus.	Grüner	534
	14. Saxatilis.	Steinmerle	534
	15. Roſeus.	Roſenfärbiger	534
	16. Cafer.	Caffriſcher	534
	17. Capenſis.	Capſcher	535
	18. Atricapilla.	Amſel	535
	19. Palmarum.	Palmdroſſel	535
	20. Sinenſis.	Chineſiſcher	535
	21. Dominicus.	Domingiſcher	536
Tab. XX. fig. 6. –	22. Merula.	Bergmerle	536
	23. Torquatus.	Ringdroſſel	537
	24. Cyanus.	Blaue Merle	538
	25. Arundinaceus.	Rohrdroſſel	538

	2 Geese, Mares
	2 Geese, Mares
	2 Geese, Mares

1 Ox Heifer, Cows, Mares

	1 Heifer, Mare
	1 Heifer, Mare
	1 Heifer, Mare

		Seite.
22. Cyanea,	Hellblauer	552
23. Virens.	Grünling –	553
24. Angolensis.	Angolischer	553
25. Lincola.	Gestreifte –	553
26. Mexicana.	Gelbkopf	553
27. Chloris.	Grünfink –	554
28. Butyracea.	Buttervogel	554
29. Canadensis.	Canadischer	555
30. Sulphurata.	Gelbkehle –	555
31. Collaria.	Kragenvogel	555
32. Bengalensis.	Bengalischer	555
33. Malabarica.	Malabarischer	555
34. Melanocephala.	Schwarzkopf	556
35. Cana.	Grauer –	556
36. Philippina.	Philippinischer	556
37. Striata.	Braungestreifter	556
38. Ludoviciana	Louisianischer	557
39. Capensis.	Capischer –	557
40. Nigra.	Schwarzer	557
41. Coerulea.	Himmelblauer	558
42. Madagascaria.	Madagascaris.	558
43. Violacea.	Violetfärbiger	558
44. Grossa.	Großer Kernbeisser	558
45. Minima.	Kleiner Kernbeisser	558
46. Fusca.	Brauner –	559
47. Minuta.	Zwergkernbeisser	559
48. Bicolor.	Zweyfärbige	559

110. Geschlecht. Emberiza, Ammer . 560

1. Nivalis.	Schneeammer –	560
2. Hyemalis.	Wintervogel	561
3. Miliaria.	Grauer Ammer	562
Tab. XXV. fig. 4. 4. Hortulana.	Ortolan –	562
5. Citrinella.	Goldammer –	563
6. Olivacea.	Olivenammer	563
7. Orix.	Africanischer	564
8. Quela.	Indianischer	564

Regulus the Lionheart

1	Prologue
2	The Lion
3	The Lion Cub
4	The Lion Cub Grows
5	The Lion Cub Grows Up
6	The Lion Cub Grows Up Some More
7	The Lion Cub Grows Up Some More Still
8	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
9	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again
10	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again
11	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again
12	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again Again
13	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again Again Again
14	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again Again Again Again
15	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again Again Again Again Again
16	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again Again Again Again Again Again
17	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again
18	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again
19	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again
20	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again
21	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again
22	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again
23	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again
24	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again
25	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again
26	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again Again
27	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
28	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
29	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
30	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
31	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
32	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
33	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
34	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
35	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
36	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
37	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
38	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
39	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
40	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
41	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
42	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
43	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
44	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
45	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
46	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
47	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
48	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
49	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
50	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
51	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
52	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
53	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
54	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
55	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
56	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
57	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
58	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
59	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
60	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
61	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
62	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
63	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
64	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
65	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
66	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
67	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
68	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
69	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
70	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
71	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
72	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
73	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
74	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
75	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
76	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
77	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
78	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
79	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
80	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
81	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
82	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
83	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
84	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
85	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
86	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
87	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
88	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
89	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
90	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
91	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
92	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
93	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
94	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
95	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
96	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
97	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
98	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
99	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
100	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
101	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
102	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
103	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
104	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
105	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
106	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
107	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
108	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
109	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
110	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
111	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
112	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
113	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
114	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
115	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
116	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
117	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
118	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
119	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
120	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
121	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
122	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
123	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
124	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
125	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
126	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
127	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
128	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
129	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
130	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
131	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
132	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
133	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
134	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
135	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
136	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
137	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
138	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
139	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
140	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
141	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
142	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
143	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
144	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
145	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
146	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
147	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
148	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
149	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
150	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
151	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
152	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
153	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
154	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
155	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
156	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
157	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
158	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
159	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
160	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
161	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
162	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
163	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
164	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
165	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
166	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
167	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
168	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
169	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
170	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
171	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
172	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
173	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
174	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
175	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
176	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
177	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
178	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
179	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
180	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
181	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
182	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
183	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
184	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
185	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
186	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
187	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
188	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
189	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
190	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
191	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
192	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
193	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
194	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
195	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
196	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
197	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
198	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
199	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
200	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
201	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
202	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
203	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
204	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
205	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
206	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
207	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
208	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
209	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
210	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
211	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
212	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
213	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
214	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
215	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
216	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
217	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
218	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
219	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
220	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
221	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
222	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
223	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
224	The Lion Cub Grows Up Some More Still Again
225	The

			Seite.
	18. Albirostris.	Siehe No. 12.	577
	19. Episcopus.	Bischof —	577
	20. Sayaca.	Graue Merle	577
	21. Punctata.	Gesprenkelte	577
	22. Virens.	Grünling —	578
	23. Chlorotica.	Schwarzgelbe —	578
	24. Cristata.	Haubenmerle —	578
Tab XX. fig. 5.	—	— Madagascarische	578

112. Geschlecht. Fringilla. Finken . 579

	1. Lapponica.	Lappländischer	579
	2. Surinama.	Surinamischer	580
	3. Coelebs.	Buchfinke —	580
Tab. XXV. fig. 6, —	4. Montifringilla	Bergfinke —	581
	5. Culensis	Schwedischer —	582
	6. Erythrophtalma	Rothauge. —	582
Tab. XXV. fig. 5. —	7. Carduelis.	Distelfink —	582
	8. Melba.	Grüner Stieglitz	584
	9. Alario.	Capscher Spatz	584
	10. Amandava.	Bengalischer Spatz.	584
	11. Granatina.	Granatvogel —	584
	12. Tristis.	Americanisch. Fink.	585
	13. Zena.	Bahamischer	585
	14. Lepida.	Havanischer —	585
	15. Autumnalis.	Herbstfink —	585
	16. Citrinella.	Citronfink —	586
	17. Serinus.	Europäis. Grünfink	586
	18. Senegala.	Senegallischer	586
	19. Noctis.	Nachtfink	586
	20. Sinica.	Chinesischer	586
	21. Nivalis.	Schneefink	587
	22. Butyracea.	Indian. Grünling	587

Waffe für Chiwa

Nr.	Name
1	Bajonett
2	Bajonett
3	Bajonett
4	Bajonett
5	Säbel
6	Säbel
7	Säbel
8	Säbel
9	Säbel
10	Säbel
11	Säbel
12	Säbel

23. Division.

1	Trompete
2	Trompete
3	Trompete
4	Trompete
5	Trompete
6	Trompete
7	Trompete
8	Trompete
9	Trompete
10	Trompete
11	Trompete
12	Trompete

		Seite.
12. Cayanenſis.	Cajenniſcher	599
13. Canadenſis.	Canadiſcher	599
14. Olivacea.	Olivenfärbiger	599
15. Senegalenſis.	Senegalliſcher	600
16. Capenſis.	Capſcher –	600
17. Torquata.	Ringkragen	600
18. Carolinenſis.	Caroliniſcher	600
19. Petechia.	Gefleckter –	601
20. Griſola.	Geſtreifter	601
21. Variegata.	Bunter –	601

114. Geſchlecht. Motacilla. Bachſtelzen. 602

1. Luſcinia.	Nachtigall –	602
1. Calidris.	Graßmücke –	604
3. Modularis.	Baumnachtigall –	604
4. Schoenobaen	Binſennachtigall	604
5. Campeſtris.	Jamaicaiſche –	605
6. Curruca.	Nachtſinger –	605
7. Hippolais.	Gelbbruſt –	605
8. Salicaria.	Rohrſänger –	606
9. Sylvia.	Waldſänger –	606
10. Ficedula.	Feigeneſſer –	606
11. Alba.	Weiſſe Bachſtelze	607
12. Flava.	Gelbe Bachſtelze	608
13. Tiphia.	Waſſerſtelze –	608
14. Stapazina.	Spaniſche –	608
Tab. XXV. fig. 8. – 15. Oenanthe.	Weißſchwanz	609
16. Rubetta.	Braunkehlchen	609
Tab. XXVI. fig. 1. – 17. Rubicula.	Weißkehlchen –	610
18 Atricapilla.	Kloſterwenzel	610
19. Penſylvanica	Penſylvaniſche	610
20. Chryſoptera.	Gelbflügel —	611

Register der Orden

Comenda, 4
Compagnie, 4
Cruz, 3
Cruz de honra, 4
Diamantes, 3
Estrella, 3
Grande-Cruz, 3
Grande-Cruz de honra, 4
Grande-Oficial, 3
Grande-Oficial de honra, 4
Grande-Oficial de honra, 4
Grande-Oficial de honra, 4

Geſchlechter und Arten.

Seite.

115. Geſchlecht. Pipra. Zeißig. 621

1. Rupicula. Steinzeißig — 621
2. Parcola. Meiſenzeißig — 621
3. Criſtata. Haubenzeißig 622
4. Rubetra. Gelbbuſch — 622
5. Albifrons. Weißbuſch — 622
6. Erytrocephala. Goldko, f — 622
Tab. XXI, fig. 6. — 7. Aureola. Rothkopf — 623
8. Leucocephala. Weißkopf 623
9. Leucocilla. Rohrzeißig 623
10. Gutturalis. Weißkehlchen 623
11. Serena. Luftling — 624
12. Manacus Weißnacker 624
13. Minuta. Zwergzeißig 624

116. Geſchlecht. Parus. Meiſen. 625

1. Bicolor. Zweyfärbige 625
2. Criſtatus. Haubenmeiſe 626
3. Major. Kohlmeiſe 626
4. Americanus. Americaniſche 626
5. Coeruleus. Blaumeiſe 627
6. Atricapillus. Schwarzköpfgen. 627
7. Ater. Tannenmeiſe 627
8. Paluſtris. Sumpfmeiſe 627
9. Virginianus. Virginiſche 627
10. Peregrinus. Außländer 628
11. Caudatus. Schwanzmeiſe 628
12. Biarmicus. Baartmänchen 628
Tab. XXI. fig. 5. — 13. Pendulinus. Beutelmeiſe — 629
14. Cela. Gefleckte Meiſe 629

117. Ge-

1.17) Weltbild, Verlag, 🕮

TW: 1.3.5.9.13 a. a. a. Aufbau, 🕮
a. Bastei, 🕮
a. Lübbe, 🕮
a. Ullstein, 🕮
a. Jugend, 🕮

TW: 4.7.9.11 a. a. a. Arena, 🕮
a. Lübbe, 🕮
a. Loewenzahn, 🕮
a. Ars Edition, 🕮
a. Pattloch, 🕮
a. Weltbild, 🕮

1.18) Weltbild, Copyshops

TW: 3.7.9. a. a. a. Kopiquick, 🕮

TW: 8.13.9. a. a. a. Kopierhaus, 🕮

Rugby for Chile

Im RFV ab 1. 10. Direkt-
ab Flensb.
ab Flensb.
ab Flensb.

		Seite.
12. Cayanenſis.	Cajenniſcher	599
13. Canadenſis.	Canadiſcher	599
14. Olivacea.	Olivenfärbiger	599
15. Senegalenſis.	Senegalliſcher	600
16. Capenſis.	Capſcher –	600
17. Torquata.	Ringkragen	600
18. Carolinenſis.	Caroliniſcher	600
19. Petechia.	Gefleckter –	601
20. Griſola.	Geſtreifter	601
21. Variegata.	Bunter –	601

14. Geſchlecht. Motacilla. Bachſtelzen. 602

1. Luſcinia.	Nachtigall –	602
1. Calidris.	Graßmücke –	604
3. Modularis.	Baumnachtigall –	604
4. Schoenobaen	Binſennachtigall	604
5. Campeſtris.	Jamaicaiſche –	605
6. Curruca.	Nachtſinger –	605
7. Hippolais.	Gelbbruſt –	605
8. Salicaria.	Rohrſänger –	6
9. Sylvia.	Waldſänger –	6
10. Ficedula.	Feigeneſſer –	60
11. Alba.	Weiſſe Bachſtelze	607
12. Flava.	Gelbe Bachſtelze	608
13. Tiphia.	Waſſerſtelze –	608
14. Stapazina.	Spaniſche –	608
ab. XXV. fig. 8. – 15. Oenanthe.	Weißſchwanz	609
16. Rubetta.	Braunkehlchen	609
ab. XXVI. fig. 1. – 17. Rubicula.	Weißkehlchen –	610
18 Atricapilla.	Kloſterwenzel	610
19. Penſylvanica	Penſylvaniſche	610
20. Chryſoptera.	Gelbflügel —	611

Register der Orden

Im Jahre 1870 gab es:

- 10 Orden
- 10 Priorate
- 10 Klöster
- 10 Abteien
- 10 Kapitelhäuser
- 10 Kollegien
- 10 Hospize
- 10 Spitäler
- 10 Missionsstationen
- 10 Bibliotheken
- 10 Archive
- 10 Schulen
- 10 Gymnasien
- 10 Lyzeen

1773. Gedächtnis-Medaillon

- Neuville
- Montmorin
- Montmorin
- Montmorin
- Montmorin
- Montmorin
- Montmorin
- Montmorin
- Montmorin
- Montmorin
- Montmorin

		Seite.
12. Cayanenſis.	Cajenniſcher	599
13. Canadenſis.	Canadiſcher	599
14. Olivacea.	Olivenfärbiger	599
15. Senegalenſis.	Senegalliſcher	600
16. Capenſis.	Capſcher —	600
17. Torquata.	Ringkragen	600
18. Carolinenſis.	Caroliniſcher	600
19. Petechia.	Gefleckter —	601
20. Griſola.	Geſtreifter	601
21. Variegata.	Bunter —	601

14. Geſchlecht. Motacilla. Bachſtelzen. 602

1. Luſcinia.	Nachtigall —	602
1. Calidris.	Graßmücke —	604
3. Modularis.	Baumnachtigall —	604
4. Schoenobaen	Binſennachtigall	604
5. Campeſtris.	Jamaicaiſche —	605
6. Curruca.	Nachtſinger —	605
7. Hippolais.	Gelbbruſt —	605
8. Salicaria.	Rohrſänger —	606
9. Sylvia.	Waldſänger —	606
10. Ficedula.	Feigeneſſer —	606
11. Alba.	Weiſſe Bachſtelze	607
	Gelbe Bachſtelze	608
	Waſſerſtelze —	608
	ia. Spaniſche —	608
	ie. Weißſchwanz	609
	Braunkehlchen	609
	la. Weißkehlchen —	610
	illa. Kloſterwenzel	610
	anica Penſylvaniſche	610
	ptera. Gelbflügel —	611

Ein Fürstenberg in der Provinz Brandenburg, Kreis Oberbarnim . . . 1 Stck.
Fürstenberg, Kreis Lebus . . . 1 „
Fürstenberg, Kreis Westhavelland . . . 1 „
Fürstenberg, Kreis Ruppin . . . 1 „
Fürstenberg, Kreis Templin . . . 1 „
Fürstenberg, Kreis Angermünde . . . 1 „
Fürstenberg, Kreis Soldin . . . 1 „
Fürstenberg, Kreis Arnswalde . . . 1 „
Fürstenberg, Kreis Friedeberg . . . 1 „
Fürstenberg, Kreis Landsberg . . . 1 „
Fürstenberg, Kreis Crossen . . . 1 „
Fürstenberg, Kreis Züllichau-Schwiebus . . . 1 „
Fürstenberg, Kreis Sorau . . . 1 „
Fürstenberg, Kreis Guben . . . 1 „
Fürstenberg, Kreis Luckau . . . 1 „
Fürstenberg, Kreis Calau . . . 1 „
Fürstenberg, Provinz Sachsen, Kreis Jerichow I . . . 1 „
Fürstenberg, Kreis Jerichow II . . . 1 „

113. Gebirge, Anhöhen, Berge. 1 Stck.

Ein Teufelsberg, Provinz Brandenburg, Kreis Teltow . . . 1 Stck.
Teufelsberg, Provinz Brandenburg, Kreis Ruppin . . . 1 „
Teufelsberg, Kreis Templin . . . 1 „
Teufelsberg, Kreis Angermünde . . . 1 „
Teufelsberg, Kreis Soldin . . . 1 „
Teufelsberg, Kreis Arnswalde . . . 1 „
Teufelsberg, Kreis Friedeberg . . . 1 „
Teufelsberg, Kreis Landsberg . . . 1 „
Teufelsberg, Kreis Crossen . . . 1 „
Teufelsberg, Kreis Sorau . . . 1 „
Teufelsberg, Kreis Luckau . . . 1 „
Teufelsberg, Provinz Sachsen, Kreis Jerichow I . . . 1 „
Teufelsberg, Kreis Jerichow II . . . 1 „

		Seite.
12. Cayanenſis.	Cajenniſcher	599
13. Canadenſis.	Canadiſcher	599
14. Olivacea.	Olivenfärbiger	599
15. Senegalenſis.	Senegalliſcher	600
16. Capenſis.	Capſcher –	600
17. Torquata.	Ringkragen	600
18. Carolinenſis.	Caroliniſcher	600
19. Petechia.	Gefleckter –	601
20. Griſola.	Geſtreifter	601
21. Variegata.	Bunter –	601

114. Geſchlecht. Motacilla. Bachſtelzen. 602

1. Luſcinia.	Nachtigall –	602
1. Calidris.	Graßmücke –	604
3. Modularis.	Baumnachtigall –	604
4. Schoenobaen	Binſennachtigall	604
5. Campeſtris.	Jamaicaiſche –	605
6. Curruca.	Nachtſinger –	605
7. Hippolais.	Gelbbruſt –	605
8. Salicaria.	Rohrſänger –	606
9. Sylvia.	Waldſänger –	606
10. Ficedula.	Feigeneſſer –	606
11. Alba.	Weiſſe Bachſtelze	607
12. Flava.	Gelbe Bachſtelze	608
13. Tiphia.	Waſſerſtelze –	608
14. Stapazina.	Spaniſche –	608
Tab. XXV. fig. 8. – 15. Oenanthe.	Weißſchwanz	609
16. Rubetta.	Braunkehlchen	609
Tab. XXVI. fig. 1. – 17. Rubicula.	Weißkehlchen –	610
18 Atricapilla.	Kloſterwenzel	610
19. Penſylvanica	Penſylvaniſche	610
20. Chryſoptera.	Gelbflügel —	611

21.	Ordnung,	Bäckerey.
22.	Ordnung,	Bäckerey.
23.	Ordnung,	Bann. 20
24.	Ordnung,	Bann. 20
25.	Ordnung,	Bäckerey. 20
26.	Ordnung,	Bäckerey. 20
27.	Ordnung,	Bäckerey. 20
28.	Ordnung,	Bäckerey. 20
29.	Ordnung,	Bäckerey. 20

Geſchlechter und Arten.

Seite.

115. Geſchlecht. Pipra. Zeißig. 621

1. Rupicula. Steinzeißig — 621
2. Pareola. Meiſenzeißig — 621
3. Criſtata. Haubenzeißig 622
4. Rubetra. Gelbbuſch — 622
5. Albifrons. Weißbuſch — 622
6. Erytrocephala. Goldkopf — 622
Tab. XXI. fig. 6. — 7. Aureola. Rothkopf — 623
8. Leucocephala. Weißkopf 623
9. Leucocilla. Rohrzeißig 623
10. Gutturalis. Weißkehlchen 623
11. Serena. Luftling — 624
12. Manacus Weißnacker 624
13. Minuta. Zwergzeißig 624

116. Geſchlecht. Parus. Meiſen. 625

1. Bicolor. Zweyfärbige 625
2. Criſtatus. Haubenmeiſe 626
3. Major. Kohlmeiſe 626
4. Americanus. Americaniſche 626
5. Coeruleus. Blaumeiſe 627
6. Atricapillus. Schwarzköpfgen 627
7. Ater. Tannenmeiſe 627
8. Paluſtris. Sumpfmeiſe 627
9. Virginianus. Virginiſche 627
10. Peregrinus. Außländer 628
11. Caudatus. Schwanzmeiſe 628
12. Biarmicus. Baartmänchen 628
Tab. XXI. fig. 5. — 13. Pendulinus. Beutelmeiſe — 629
14. Cela. Gefleckte Meiſe 629

117. Ge-

107. Gürtelschlange, Cingulus, Cobra de Capello.

Tab. XXVI. fig. 1. Scutis ventralibus 180.
Squamis caudalibus 70.
Squamis dorsalibus 19.
Squamis lateralibus 19.
Tab. XXVI. fig. 2. Scutis ventralibus 180.
Squamis caudalibus 70.
Squamis dorsalibus 19.
Squamis lateralibus 19.
Tab. XXVII. fig. 1. Scutis ventralibus 180.
Squamis caudalibus 70.
Squamis dorsalibus 19.
Squamis lateralibus 19.

108. Gebänderte, Capistrata, Serpent Capistré.

Tab. XIV. fig. 3. a. Europaea, Europäische.
Tab. XXVI. fig. 4. Americana, Amerikanische.

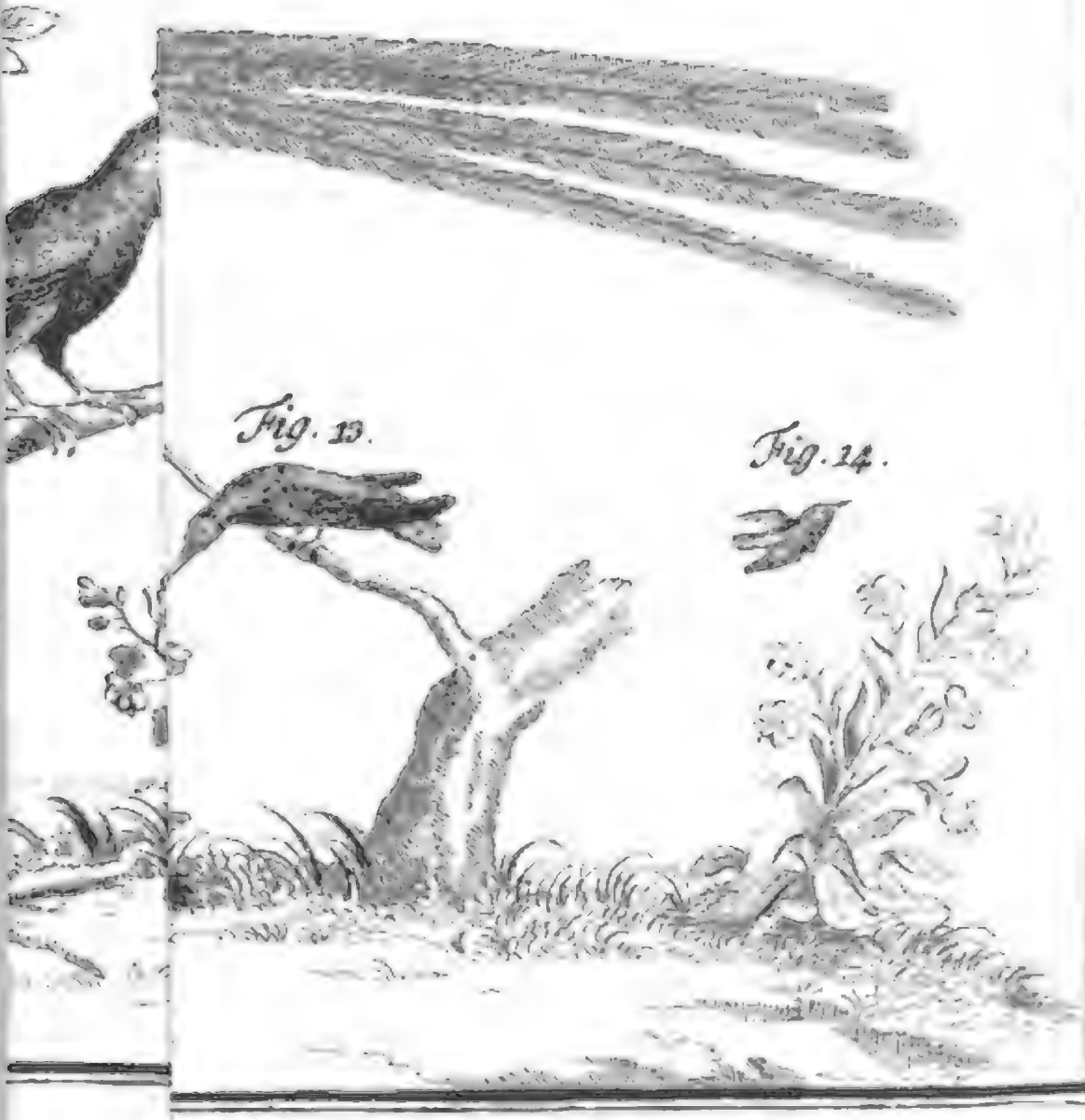
Digitized by Google

Digitized by Google

Fig 6.

Fig. 13.

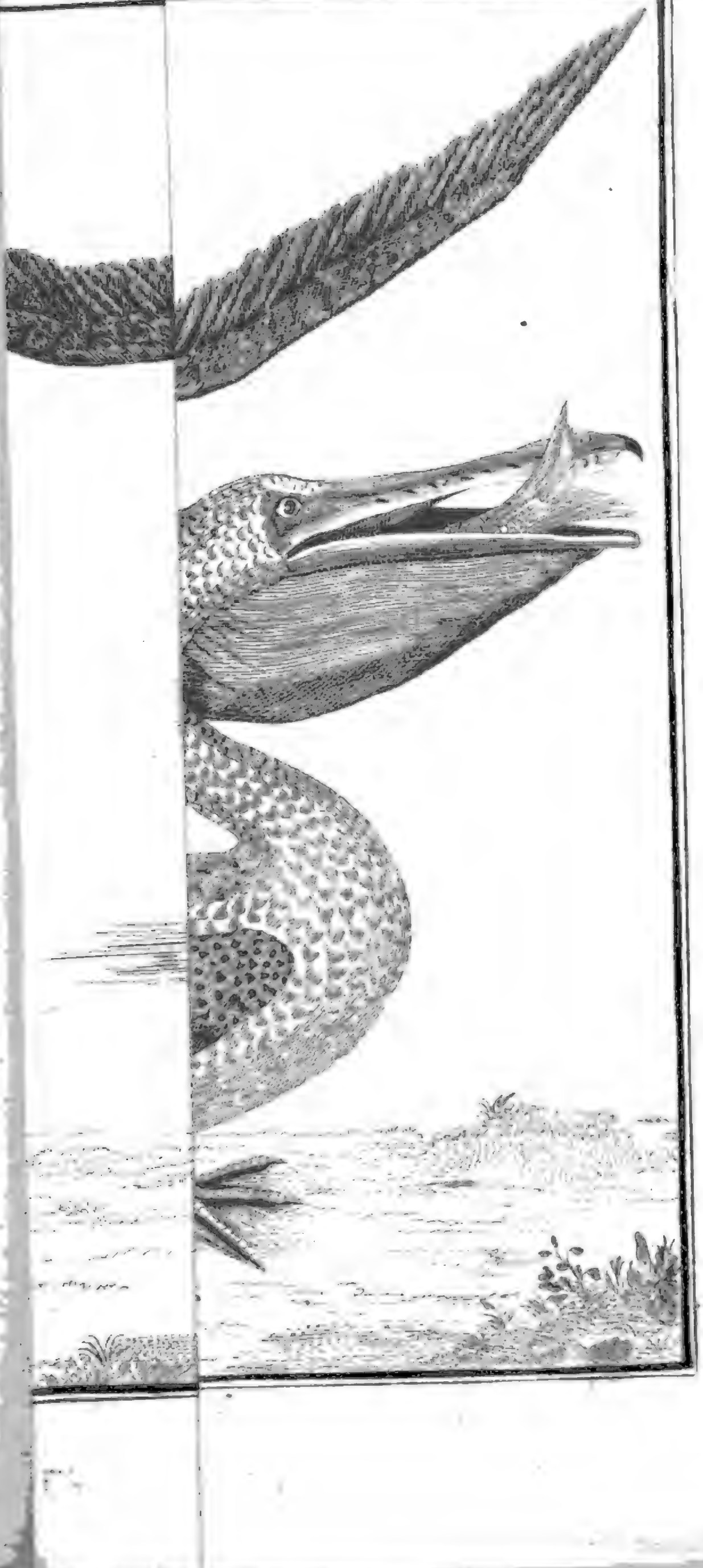
Fig. 14.



Digitized by G

Digitized by Google

Tab. X.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ed by Google

Digitized by Googl

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Tab. XIV.

Fig. 1.

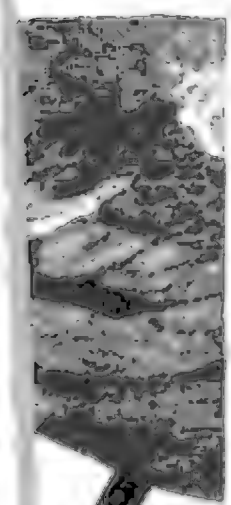


Fig. 3.

Fig. 1.
Fig. 2.

Digitized by Google

Fig. 4.

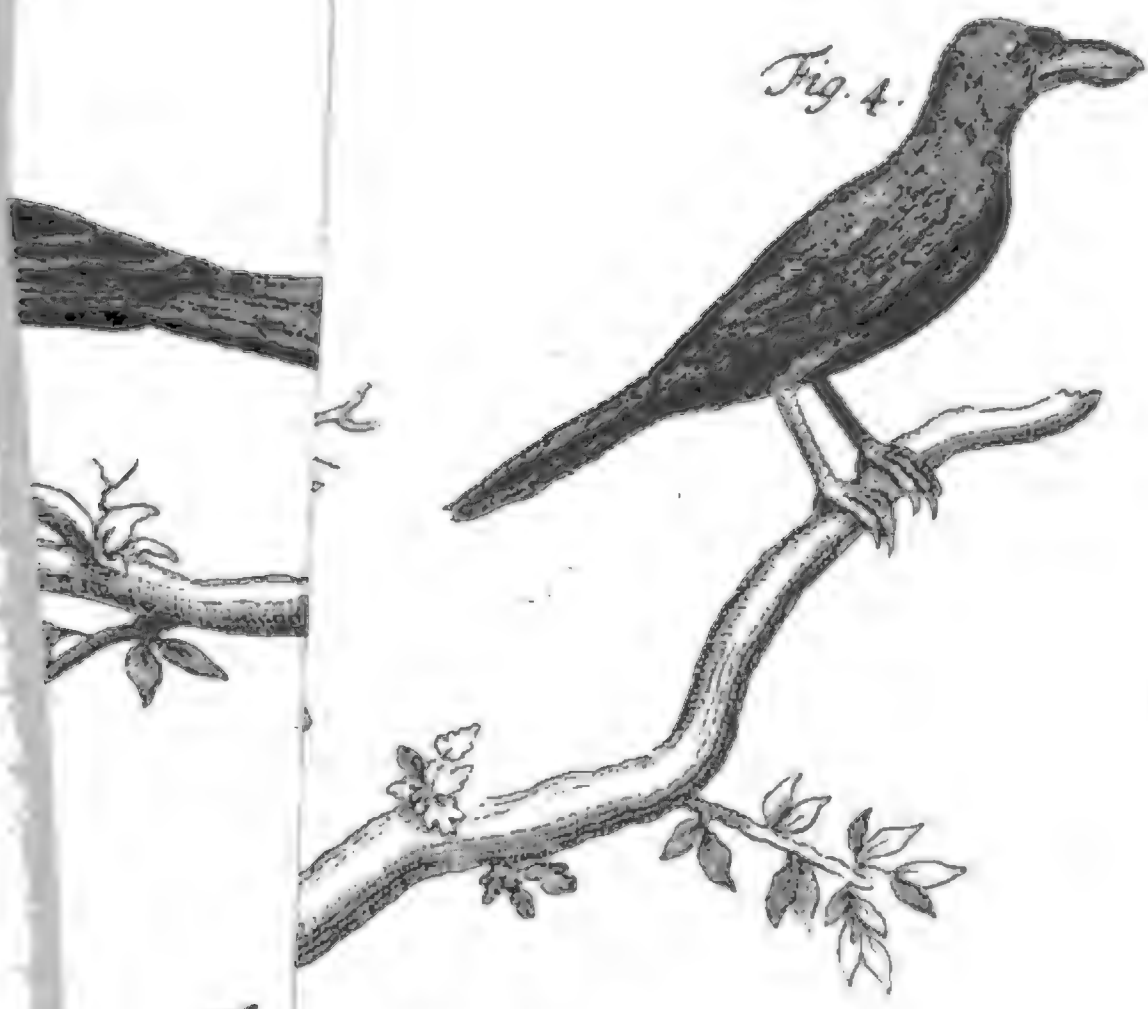


Fig.

Fig. 7.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 5.

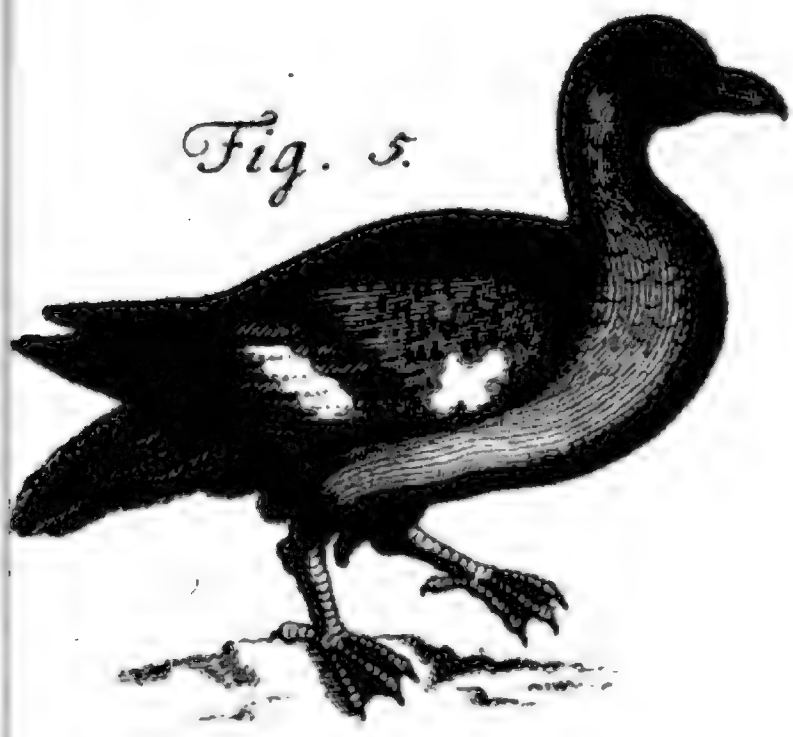
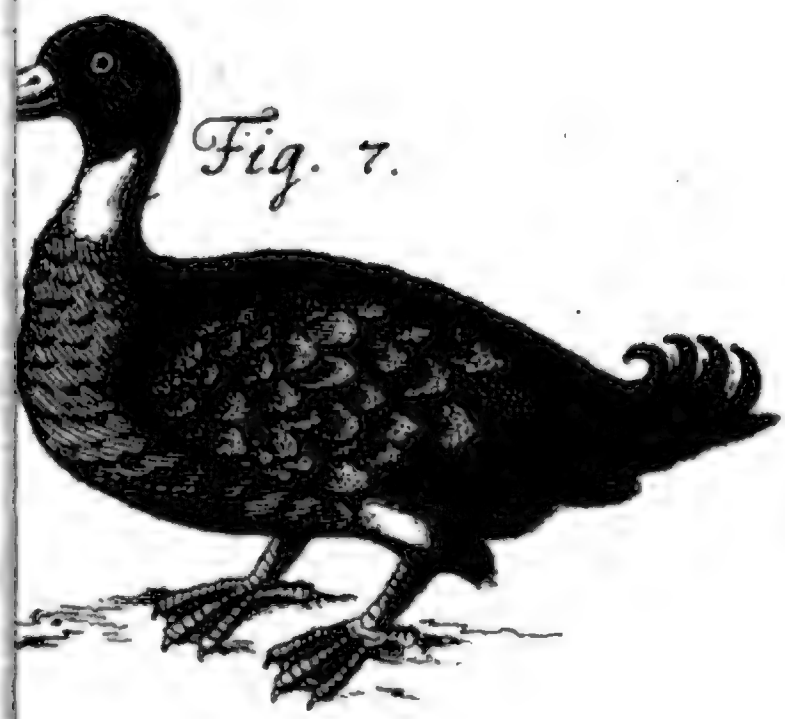


Fig. 7.



Digitized by Google

Fig. 5.

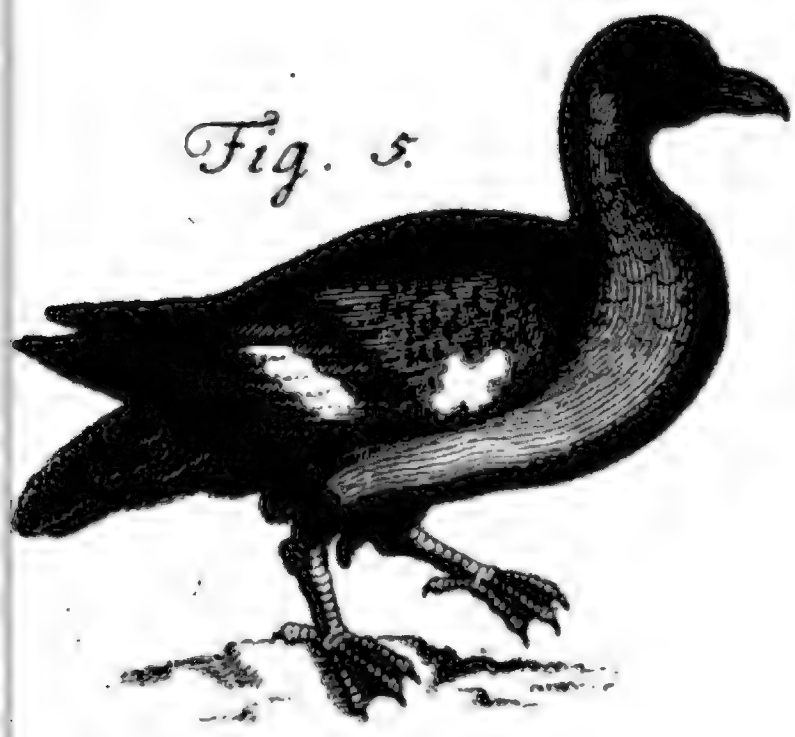
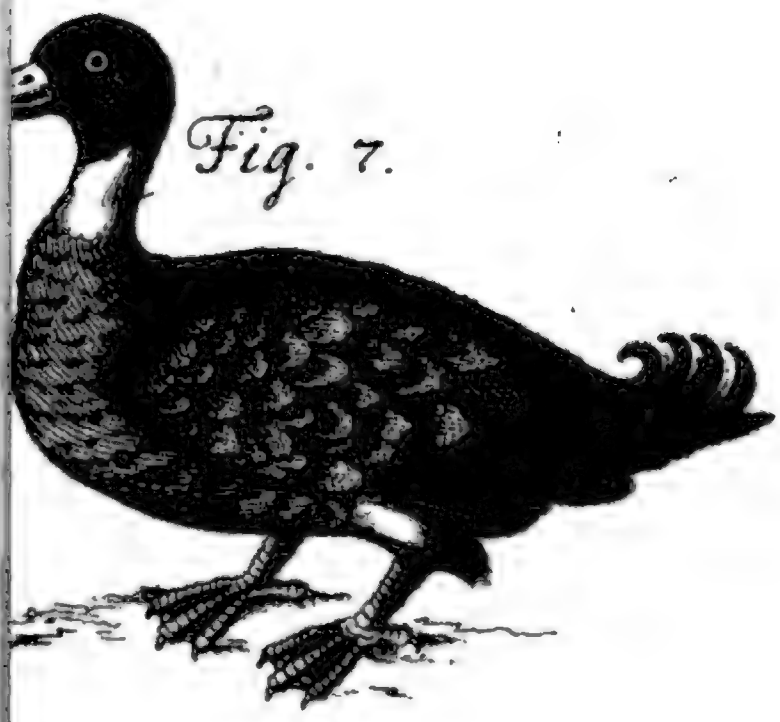


Fig. 7.



Digitized by Google

Fig. 3.

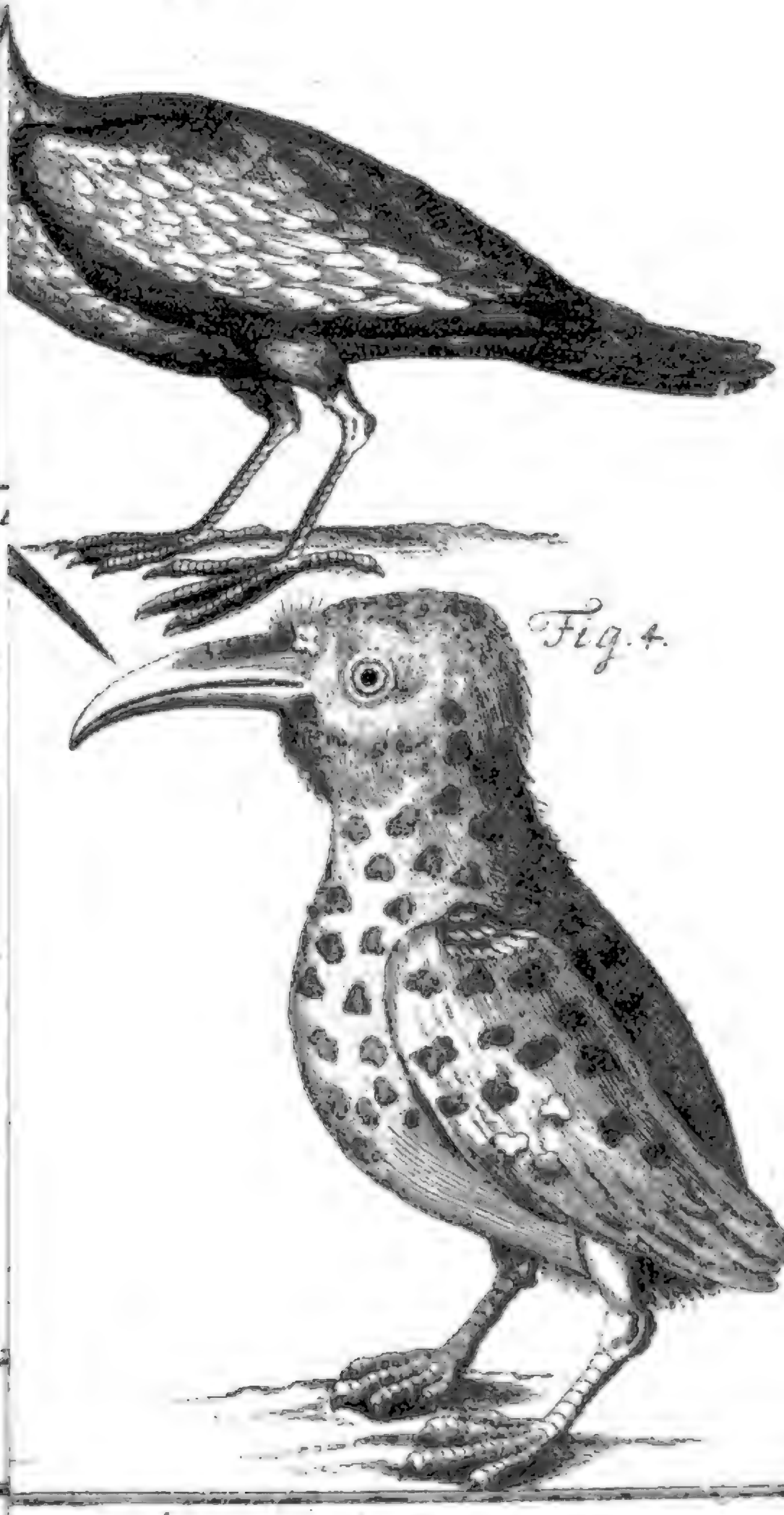


Fig. 4.

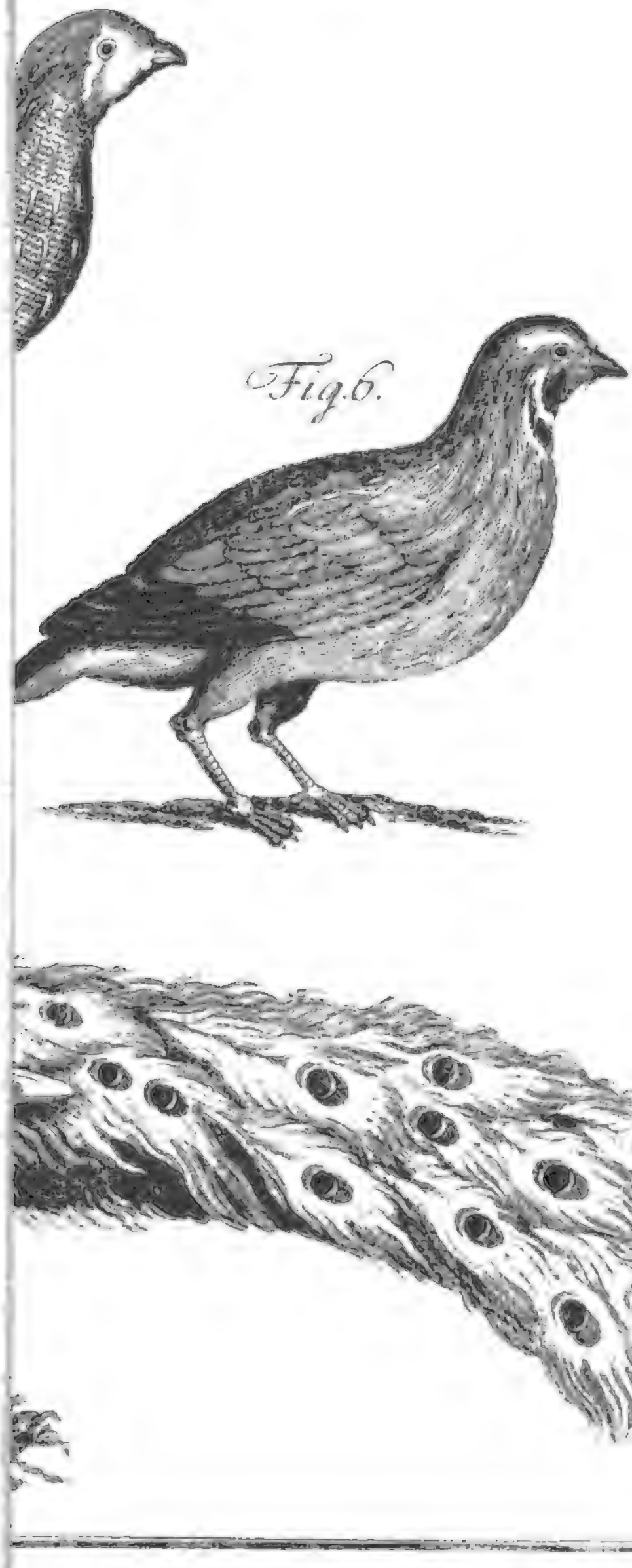
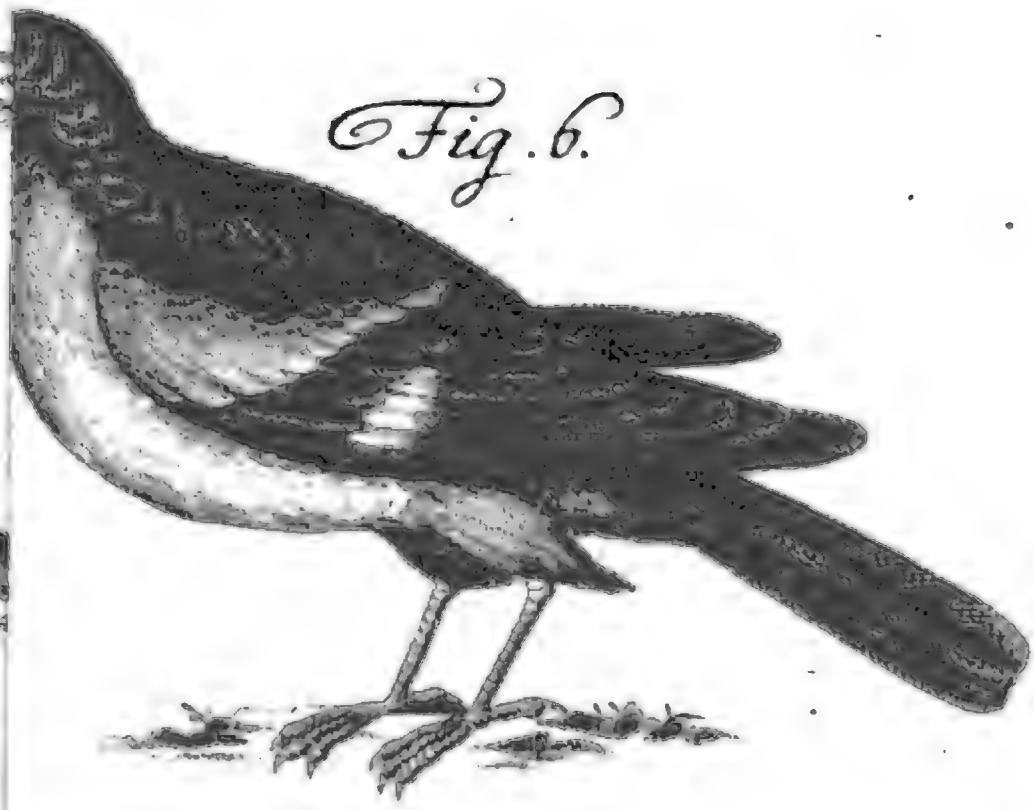
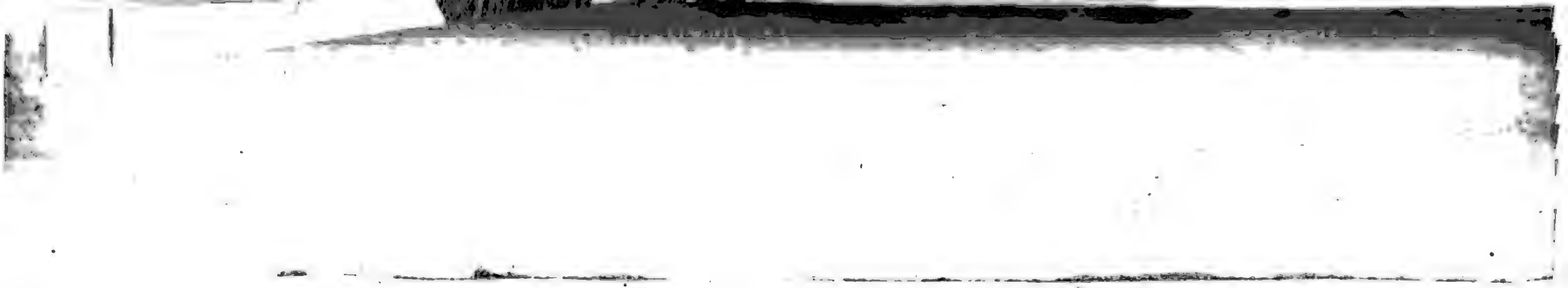


Fig. 6.

Fig. 3.

Fig. 6.





Digitized by Google

Digitized by Go

Digitized by Google

BRL 81-79

Digitized by Google